

Stenografischer Bericht

10. Sitzung des Landtages Steiermark

XVIII. Gesetzgebungsperiode 22. September 2020

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigungen:

A. Einl.Zahl 761/1

Aktuelle Stunde (§ 71 GeoLT)

Betreff: *Corona-Chaos und eine Landesregierung in Lethargie lassen für Arbeitsmarkt das Schlimmste befürchten!*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Kunasek (1405), Landesrätin Mag. Kampus (1409), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (1413), LTAbg. Zenz (1415), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (1417), LTAbg. Dr. Murgg (1418), KO LTAbg. Swatek BSc (1420) LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (1423), LTAbg. Moitzi (1425), LTAbg. Derler (1427), LTAbg. Dr. Murgg (1429), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (1431), Zweite Landtagspräsidentin LTAbg. Kolar (1433)

B1. Einl.Zahl 740/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT) Anfrage der NEOS an Landesrätin Dr. Bogner-Strauß

Betreff: *Influenza-Impfung Steiermark*

Frage: LTAbg. Reif (1435)

Beantwortung: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (1436)

Zusatzfrage: LTAbg. Reif (1438)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (1439)

B2. Einl.Zahl 757/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT) Anfrage der Grünen an Landesrätin Mag. Kampus

Betreff: *Sozialunterstützung auf das höhere Salzburger und Kärntner Niveau anheben*

Frage: KO LTAbg. Krautwaschl (1439)

Beantwortung: Landesrätin Mag. Kampus (1440)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Krautwaschl (1442)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Kampus (1443)

B3. Einl.Zahl 759/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT) Anfrage der KPÖ an Landesrätin Dr. Bogner-Strauß

Betreff: *Corona-Prämie für Bedienstete in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen*

Frage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (1444)

Beantwortung: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (1444)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (1446)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (1447)

D1. Einl.Zahl 744/1

D r i n g l i c h e A n f r a g e der Grünen an Landesrätin Dr. Bogner-Strauß

Betreff: *Unsere Kinder müssen uns mehr wert sein!*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (1523)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (1526)

Wortmeldungen: LTAbg. Schweiner (1531), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (1535), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (1538), KO LTAbg. Swatek, BSc. (1541), LTAbg. Karelly (1544), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (1548), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (1550), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (1553), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (1556)

Beschlussfassung: (1558)

D2. Einl.Zahl 762/1

Dringliche Anfrage der FPÖ an Landeshauptmann Schützenhöfer

Betreff: *Auswirkungen der jahrelangen rot-schwarz-grünen Willkommenskultur: der Radikalislam treibt in Graz sein Unwesen*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (1560)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Schützenhöfer (1565)

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (1569), KO LTAbg. Kunasek (1571)

Beschlussfassung: (1573)

D3. Einl.Zahl 763/1 **ZURÜCKGEZOGEN**

Dringliche Anfrage der FPÖ an Landeshauptmann Schützenhöfer

Betreff: *Und wieder „vertannert“: abermalige Verschiebung der Hubschrauber-Nachbeschaffung für Aigen und Sorgen um den Standort Zeltweg*

D4. Einl.Zahl 765/1

Dringliche Anfrage der FPÖ an Landeshauptmann Schützenhöfer

Betreff: *Möglicher Verkauf des Überschallflugzeuges Eurofighter am Standort Zeltweg – Auswirkungen für den 950 Arbeitsplätze zählenden Fliegerhorst?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Kunasek (1573)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Schützenhöfer (1577)

Wortmeldungen: LTAbg. Mag.(FH) Hofer (1580), LTAbg. Schnitzer (1581), Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar (1582), LTAbg. Forstner, MPA (1584), LTAbg. Triller BA MSc. (1587), KO LTAbg. Kunasek (1590), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (1591)

Beschlussfassung: (00001592)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: *Mitteilungen gem. § 39 GeoLT*

1. Einl.Zahl 292/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Bundesländergrenzen für Lehrlinge abschaffen*

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (1449), BR Leinfellner (1451), BR Lackner (1453), LTAbg. Hebesberger (1455), KO LTAbg. Swatek, BSc (1457), LTAbg. Majcan, BSc (1459), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (1461), KO LTAbg. Kunasek (1462)

Beschlussfassung: (1465)

2. Einl.Zahl 411/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Diabetes Nanny für Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen*

Wortmeldungen: KO Klimt-Weithaler (1466), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (1467)

Beschlussfassung: (1469)

3. Einl.Zahl 524/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Digitalisierung an steirischen Schulen vorantreiben*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (1469), LTAbg. Schwarzl (1472), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (1473), LTAbg. Kügerl (1476), LTAbg. Grubesa (1476)

Beschlussfassung: (1478)

4. Einl.Zahl 653/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Abgeltung der durch COVID-19 entstandenen Einnahmen-Entgänge der gesetzlichen Krankenversicherungen durch den Bund*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (1478), LTAbg. Schwarzl (1480), LTAbg. Zenz (1482), KO LTAbg. Riener (1482), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (1485), KO LTAbg. Riener (1487), KO LTAbg. Kunasek (1489), LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (1491), LTAbg. Schönleitner (1493), KO LTAbg. Schwarz (1495)

Beschlussfassung: (1498)

5. Einl.Zahl 665/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Kulturförderungsbericht 2019*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 6)

Beschlussfassung: (1520)

6. Einl.Zahl 527/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Wiederaufnahme des Spielbetriebes der Kultur und Theaterszene ermöglichen*

Wortmeldungen: LTAAbg. Mag. Pinter (1498), LTAAbg. Mag. Dr. Holasek (1501), LTAAbg. Triller, BA MSc (1503), KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (1506), LTAAbg. Reif (1509), KO LTAAbg. Schwarz (1511), LTAAbg. Karelly (1513), Landesrat Mag. Drexler (1515)

Beschlussfassung: (1520)

7. Einl.Zahl 591/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Steirisches Mahnmal der homosexuellen Opfer des NS-Regimes*

Wortmeldungen: LTAAbg. Mag. Dr. Holasek (1520), LTAAbg. Reif (1521)

Beschlussfassung: (1523)

8. Einl.Zahl 550/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu FH JOANNEUM - Folgeprüfung*

Wortmeldungen: LTAAbg. Thürschweller (1593), KO LTAAbg. Swatek, BSc (1594), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (1595)

Beschlussfassung: (1598)

9. Einl.Zahl 672/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2020/6); Standortsuche für Betriebe - Niederösterreich und Steiermark*

Wortmeldungen: LTAAbg. Mag. Kerschler (1598), LTAAbg. Mag. Pichler-Jessenko (1599)

Beschlussfassung: (1601)

10. Einl.Zahl 663/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Tätigkeitsbericht 2018/2019 der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (1602), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (1604), LTAbg. Derler (1608), LTAbg. Zenz (1609), LTAbg. Reif (1610), LTAbg. Majcan, BSc (1611), KO LTAbg. Riener (1613), Landesrätin Mag. Kampus (1614)

Beschlussfassung: (1617)

11. Einl.Zahl 509/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Unterstützung zur Delogierungsprävention*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (1630)

12. Einl.Zahl 656/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zur Schuldnerberatung Steiermark GmbH*

Wortmeldungen: LTAbg. Derler (1618), LTAbg. Zenz (1619), LTAbg. Nitsche, MBA (1621), LTAbg. Reif (1623), KO LTAbg. Riener (1625), Landesrätin Mag. Kampus (1627)

Beschlussfassung: (1630)

13. Einl.Zahl 645/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030; Klimabericht 2019*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (1631), Zweite Landtagspräsidentin LTAbg. Kolar (1633), LTAbg. Fartek (1635), LTAbg. Reif (1639), Landesrätin Mag. Lackner (1641)

Beschlussfassung: (1644)

14. Einl.Zahl 351/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Verantwortungsvoller Umgang mit Asbestemissionen*

Wortmeldung: LTAbg. Izzo (1644)

Beschlussfassung: (1646)

15. Einl.Zahl 500/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Maßnahmen zur Luftreinhaltung verstärkt in Angriff nehmen*

Beschlussfassung: (1646)

16. Einl.Zahl 655/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Referat Natur- und allgemeiner Umweltschutz*

Beschlussfassung: (1646)

17. Einl.Zahl 465/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Gesetz über die Maßnahmen auf dem Gebiet des Weinbaues (Steiermärkisches Landesweinbaugesetz 2020)*

Wortmeldungen: LTAbg. Royer (1647), LTAbg. Hubert Lang (1648), LTAbg. Ing. Holler, BA (1648), Landesrat Seitingner (1650)

Beschlussfassung: (1651)

18. Einl.Zahl 390/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Verbesserung der Lebensräume für Wildtiere*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pinter (1651), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (1653), LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (1655), LTAbg. Mag. Pinter (1656)

Beschlussfassung: (1657)

19. Einl.Zahl 569/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Sanierungen im Wohnbau*

Wortmeldungen: LTAbg. Krautwaschl (1658), LTAbg. Reif (1660), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (1662)

Beschlussfassung: (1663)

20. Einl.Zahl 400/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Maßnahmen gegen Kälbertransporte*

Wortmeldungen: LTAbg. Schwarzl (1664), LTAbg. Royer (1667), KO LTAbg. Swatek, BSc (1669), LTAbg. Skazel (1671), LTAbg. Schönleitner (1672), LTAbg. Ing. Holler, BA (1676), LTAbg. Schweiner (1677), Landesrat Seitinger (1679)

Beschlussfassung: (1681)

21. Einl.Zahl 689/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Gesetz über die Bereinigung der Landesgrenze zwischen dem Land Steiermark und dem Land Burgenland im Bereich des Lafnitzflusses (Grenzbereinigungsgesetz Steiermark - Burgenland)*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (1683), LTAbg. Schalk (1685)

Beschlussfassung: (1685)

22. Einl.Zahl 688/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landes-Sicherheitsgesetz geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag.(FH) Hofer (1686), LTAbg. Forstner, MPA (1686), LTAbg. Kügerl (1687), LTAbg. Izzo (1687)

Beschlussfassung: (1688)

N1. Einl.Zahl 662/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956, das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz, das Gemeindebedienstetengesetz 1957, das Steiermärkische Gemeindevertragsbedienstetengesetz 1962, das Steiermärkische Musiklehrergesetz, das Steiermärkische Musiklehrergesetz 2014 und das Dienst- und Besoldungsrecht der von den Gemeinden anzustellenden Kindergartenpädagoginnen/Kindergartenpädagogen, Erzieherinnen/Erzieher an Horten und Kinderbetreuerinnen/Kinderbetreuer geändert werden (Gemeindedienstrechts-Novelle 2020)*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pinter (1688), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (1690), KO LTAbg. Swatek, BSc (1693), LTAbg. Dirnberger (1695),
Beschlussfassung: (1696)

23. Einl.Zahl 473/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Den Menschen in der Krise Ängste nehmen und nicht schüren!*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 24)

Beschlussfassung: (1701)

24. Einl.Zahl 472/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Bekennnis zur Wahrung der verfassungsgesetzlich gewährleisteten Rechte auch in Krisenzeiten*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (1697), KO LTAbg. Swatek, BSc (1699)

Beschlussfassung: (1701)

25. Einl.Zahl 515/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Rasche Umsetzung von Bundesheer-Sicherheitsinseln für Einsatzorganisationen und Zivilbevölkerung*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag.(FH) Hofer (1702), LTAbg. Schnitzer (1702), KO LTAbg. Kunasek (1703),

Beschlussfassung: (1704)

26. Einl.Zahl 547/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu ELAK-Rollout im Land Steiermark - Folgeprüfung*

Beschlussfassung: (1704)

27. Einl.Zahl 664/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2020/5); Energiewirtschaftliche Maßnahmen gegen Energiearmut*

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (1704), LTAbg. Ahrer (1705)

Beschlussfassung: (1706)

28. Einl.Zahl 690/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *1. Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Rechnungsabschluss 2019; 2. Bericht über die Ergebnisse des Wirkungscontrollings (Wirkungsbericht 2019)*

Wortmeldung: KO LTAbg. Swatek, BSc (1706)

Beschlussfassung: (1707)

29. Einl.Zahl 122/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Verordnung eines mautfreien Autobahnabschnittes der A9 zwischen Wildon und Graz*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (1708), LTAbg. Ing. Holler, BA (1709), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (1709)

Beschlussfassung: (1711)

30. Einl.Zahl 124/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Öffentlicher Verkehr: überzogene Teuerung abschaffen!*

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (1711), LTAbg. Ahrer (1712)

Beschlussfassung: (1712)

31. Einl.Zahl 699/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2020/7); Wortmeldungen:*

Beschlussfassung: (1713)

32. Einl.Zahl 736/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Auslieferungsbegehren, Einl.Zahl 736/1, gemäß Art 34 L-VG iVm Art 57 und 96 B-VG der Staatsanwaltschaft Graz.*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Schwarz (1713), KO LTAbg. Swatek, BSc (1714), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (1715), LTAbg. Schnitzer (1716), KO LTAbg. Krautwaschl (1717), KO LTAbg. Kunasek (1718)

Beschlussfassung: (1719)

Erste Präsidentin Khom: Hohes Haus! Einen wunderschönen Tag. Es findet heute die zehnte Sitzung des Landtages Steiermark in der XVIII. Gesetzgebungsperiode statt. Mit dieser Sitzung wird die zweite Tagung in dieser Gesetzgebungsperiode eröffnet.

Ich begrüße alle Anwesenden, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle die heute hier in diesem Haus anwesend sind. Ich möchte mich ganz zu Beginn ganz besonders bei jenen bedanken, die dazu beigetragen haben, dass wir dieses – die heutige Sitzung mit Einhaltung aller Hygienemaßnahmen abhalten können. Wir haben zu tun, alle Dinge so gut wie möglich vorzubereiten. Ich danke Ihnen allen, dass Sie auch bereit sind, hier die Verantwortung der anderen zu übernehmen. Dass Sie den Mundschutz tragen, wenn Sie unterwegs sind, dass wir desinfizieren. Dafür von mir vielen, vielen herzlichen Dank.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, unsere beiden Landesräte und freue mich sehr, dass Sie heute da sind.

Es gibt ein technisches Problem im Haus, das ich Ihnen jetzt leider mitteilen muss. Wir haben vor einigen Minuten erfahren, dass in der Nacht auf heute ein technischer Bauteil unserer Streaminganlage defekt wurde. Die Techniker arbeiten massiv daran, d.h., der Livestream ist nicht in Arbeit, es funktioniert leider nicht. Wir hoffen, dass wir dieses Gebrechen so schnell wie möglich beheben können.

Wir kommen zur Tagesordnung, die ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Vom Landtagsklub der FPÖ wurde am Freitag, dem 18. September 2020 ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Einl.Zahl 761/1 betreffend „Corona-Chaos und eine Landesregierung in Lethargie lassen für Arbeitsmarkt das Schlimmste befürchten!“ eingebracht.

Gemäß § 71 der Geschäftsordnung wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet.

Zur Begründung erteile ich Herrn KO LTAbg. Mario Kunasek das Wort. Die Redezeit, Herr Klubobmann beträgt wie üblich zehn Minuten. Bitteschön.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (10.02 Uhr): Herzlichen Dank Frau Präsidentin, meine sehr geschätzten Damen und Herren im Landtag, geschätzte Damen auf der Regierungsbank!

Aktuelle Stunde zu einem aus unserer Sicht wohl dringlichsten Themenbereich, der uns alle beschäftigt, der auch die Steirerinnen und Steirer beschäftigt und der natürlich auch hier im Landtag Thema sein sollte und auch Thema sein wird, nämlich das Thema der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit, der Pleitewellen, die, meine sehr verehrten Damen und Herren, nicht in erster Linie durch das Virus verursacht wurden, sondern durch Maßnahmen, durch Fehlmaßnahmen der Bundesregierung und ja, wie auch im Titel der Aktuellen Stunde angeführt, durch Lethargie und wenig Aktivität seitens der Landesregierung. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, ich darf zu Beginn meiner Ausführungen vielleicht auch noch einmal die Zahlen uns allen vor Augen führen, um auch die Dramatik in diesem Bereich noch einmal festzustellen. Wie auch Mitte September 2020 formal vom AMS gemeldet: 400.000 Arbeitslose, ein Plus von 77.000 Arbeitslosen im Vergleich zum Vorjahr, wenn man die Schulungsteilnehmer mitrechnet. Wir haben insgesamt, wenn man auch jene Arbeitnehmer, die in Kurzarbeit sind, hier miteinbezieht, eine Größe von 800.000 Menschen, die in Österreich nicht in regulärer Beschäftigung sind. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ja, wir haben auch ein großes Problem im Bereich der Langzeitarbeitslosigkeit. Auch hier stiegen die Zahlen dramatisch an, nämlich ein Plus von 38 % auch im Vergleich zum Vorjahr. Meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Steiermärkischen Landtag, selbstverständlich zeichnet sich ein ähnlich desaströses Bild auch hier in der Steiermark ab, ob wir mit Anfang September knapp 130.000 Personen in Arbeitslosigkeit, in Schulungsmaßnahmen oder auch in Kurzarbeit haben und damit ein Drittel mehr Menschen auf Jobsuche sind, als das noch im letzten Jahr gewesen ist. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben heute auch die Möglichkeit über einen sehr wesentlich und wichtigen Bereich im Bereich der Wirtschaft und

des Arbeitsmarktes zu sprechen, nämlich, im Lehrstellenbereich und im Bereich des Facharbeitsmangels. Auch hier brennt sprichwörtlich der Hut und man muss hier auch und darf hier auch feststellen, dass natürlich verursacht durch das, nennen wir es Chaos des Frühjahres 2020 für viele Lehrstellensuchende dieses Jahr wohl ein verlorenes Jahr ist. Es hat gefehlt an Beratungsleistungen, welche Möglichkeiten der Lehrstellen gibt es, aber natürlich auch durch Lockdown, durch Homeschooling etc. auch die schulische Betreuung, die hier natürlich dieses Problem noch verschärft hat. Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch wenn es von den Regierenden auch von einigen Fraktionen hier im Haus nicht gerne gehört wird, natürlich sind auch Ausländer ein großes Problem am Arbeitsmarkt. Auch hier vielleicht einige Zahlen, dass hier 27 % aller Arbeitslosen bzw. in Schulung befindliche Personen Ausländer sind. Von diesen 13.000 Personen hier sind 5.750 Drittstaatsangehörige, respektive Asylberechtigte, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist einfassbarer Anteil von 44,7 %, das sind nackte Zahlen, die man letztlich auch nicht negieren kann. *(Beifall bei der FPÖ)* Überhaupt, meine sehr geehrten Damen und Herren, was diesen Ausländeranteil betrifft, kann man von einem Missverhältnis sprechen und damit auch zu einer Doppelbelastung. Hier vielleicht noch einige Zahlen: Wir haben insgesamt einen Ausländeranteil in der Steiermark von 11,5 %. Auf der anderen Seite haben wir am Arbeitsmarkt rund 17 % Nichtösterreicher. Auf der anderen Seite haben wir natürlich auch arbeitslose Ausländer, die natürlich auch das Sozialsystem massiv belasten, das sind 27 %. Auch das sind Zahlen, die nicht nur dazu dienen sollen endlich aufzuwachen, sondern hier auch der Realität ins Auge zu blicken. Diese Doppelbelastung, meine sehr geehrten Damen und Herren, die hier auch mit den Zahlen sichtbar wird, haben natürlich auch Auslöser. Diese Auslöser waren eine verfehlte Zuwanderungspolitik der letzten Jahre. Eine massive Verschärfung, *(LTabg. Schwarz: „Wie ihr in der Regierung wart. Da wart ihr in der Bundesregierung.“)* eine massive Verschärfung gerade auch im Jahr 2015 und da weiß noch der Klubobmann Schwarz, wer hier Regierungsverantwortung getragen hat. Es war ein gescheiteter Bundeskanzler Kern und ja, es war auch die ÖVP, die natürlich hier im Jahr 2015 in dieser Flüchtlingssituation letztlich die falschen Maßnahmen gesetzt hat, meine sehr geehrten Damen und Herren, und genau das kommt auch jetzt, gerade in schwierigen Zeiten wie in der Coronakrise klar zum Ausdruck. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich erspare jetzt Ihnen die Zahlen im Bereich der Mindestsicherung, auch diese Zahlen kennen Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, vielleicht noch zwei Zahlen dazu, wenn man die Asylberechtigten im Bereich der Mindestsicherung dazurechnet, diese Personengruppe insgesamt auch in der

Steiermark allein im Dezember 2020 dem Steuerzahler 1,7 Millionen Euro gekostet hat. Warum sage ich das hier alles? Weil natürlich es jetzt relativ einfach wäre, die angespannte Situation am Arbeitsmarkt, die wirtschaftliche Situation vieler Unternehmen, nur auf die Corona-Krise entsprechend abzuwälzen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist letztlich falsch, es waren Fehlentwicklungen, die wir seit Jahren auch hier in diesem Haus angesprochen haben. Es waren Fehlentscheidungen vor allem seitens der Bundesregierung, ja, das ist richtig, aber letztlich auch ein Abnicken seitens der Landesregierung, wo ich mir gerade von jenen, die jetzt wieder hier auch mit Zwischenrufen auffällig werden, ein klares Bekenntnis dazu auch wünschen würde, Stichwort Arbeitslosengeld etc., wo genau Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren der Sozialdemokratie in Wien im Parlament eines leben, nämlich Zustimmung zu diesen Maßnahmen auch zu einem Freiheitlichen Antrag, den der Abgeordnete Muchitsch fast schon wirklich auch, ich sage einmal enthusiastisch zustimmen wollte, aber letztlich dann hier in der Steiermark, wenn es darum geht, hier die Nagelprobe anzutreten, die SPÖ umgefallen ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, (Beifall bei der FPÖ) da werde ich mit Zwischenrufen gerade in diesem Bereich sehr, sehr, sehr vorsichtig meine Damen und Herren. (*LTAbg. Schwarz: „Ich habe nur gesagt, dass du in der Bundesregierung warst. Was hat das jetzt mit dem zu tun?“*) Noch einmal auch in anderen Bereichen, vonseiten der Sozialdemokratie wäre ich sehr vorsichtig mit Zwischenrufen, weil schaut man sich die Entwicklung gerade im obersteirischen, gerade im obersteirischen Bereich des Arbeitsmarktes an, meine sehr geehrten Damen und Herren der SPÖ, dann würde ich überhaupt von Zwischenrufen völlig absehen. Weil Sie wissen ganz genau, Herr Klubobmann, dass es letztlich auch unter mittun von SPÖ-Aufsichtsräten dazu gekommen ist, dass wir heute die Insolvenz von ATB erleben, dass wir dort die Vernichtung von Arbeitsplätzen erleben und beste Grüße an den Herrn Matzeneder, an den ehemaligen Staatssekretär, Ihren SPÖ-Nationalratsabgeordneten, der das dort alles auch brav abgenickt hat, meine sehr geehrten Damen und Herren der Sozialdemokratie. (*Beifall bei der FPÖ*) VOEST-Alpine, wir kennen die Situation, Magna Powertrain und vieles, vieles mehr, ich muss aufpassen, die Zeit geht uns aus, wenn ich alle betroffenen Unternehmen (*LTAbg. Schwarz: „Ich hoffe, dass die Zeit bald vorbei ist.“*) hier auflisten würde, dann komme ich mit den zehn Minuten Zeit eben nicht aus. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, jetzt wird es auch Zeit und jetzt kommen wir letztlich auch zur Landesregierung und auch zur landespolitischen Verantwortung in diesen Fragen. Sehr geehrte Frau Landesrätin Kampus, ich habe Ihnen bei einen letzten Sitzungen hier im Haus Dank ausgesprochen für das, dass Sie

die Zahlen, die waren auch schon damals nicht rosig, und auch die Entwicklungen, die uns im Herbst hier auch bevorstehen, sehr unverblümt, sehr offen auch angesprochen haben und aus meiner Sicht auch, ja, sehr glaubwürdig auch Ihre Sorge zum Ausdruck brachten, wie wir mit dieser schwierigen Situation in der Steiermark umgehen. Umso unverständlicher, meine sehr geehrten Damen und Herren, seitens der Landesregierung ist es dann aber, wenn wir diese Zahlen kennen. Wenn wir auch, ja, die Bekenntnisse hier seitens der zuständigen Landesrätin im Landtag erlebt haben, dass dann die Landesregierung ankündigt, in dieser schwierigsten Zeit, in der die, ja, steirische Wirtschaft seit Jahrzehnten wohl steckt, letztlich keine weiteren Hilfspakete zu schnüren bzw. zu planen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, man kann auch davon sprechen, dass der Sommer für Sie wirklich eine Sommerpause gewesen ist. Ich bitte Sie und fordere Sie auf, auch hier von diesem Rednerpult zum wiederholten Male, Maßnahmen, geeignete Maßnahmen zu setzen. Aus Ihrem Frau Landesrätin, und man muss es auch so sagen und ansprechen, aus Ihrem sehr eingeschnürten schwarzen, türkis-schwarzen Korsett endlich vielleicht sich auch freizusprennen, um hier auch das zu leben und umzusetzen, was letztlich Ihre Verantwortung wäre, nämlich den Schutz auch des steirischen Arbeitsmarktes so rasch wie möglich in Angriff zu nehmen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich sage deshalb zum Ende meiner ersten Ausführung hier bei der Aktuellen Stunde, es ist fünf nach Zwölf. Ich glaube, das kann man wohl so bezeichnen. Es wäre wirklich Gebot der Stunde, jetzt auch die dramatischen Folgewirkungen der Gott sei Dank mehr oder weniger abgefederten Gesundheitskrise, nämlich diese Wirtschaftskrise. Einhergehend auch damit eine Sozialkrise und letztlich, wenn man nicht hier auch entsprechende Maßnahmen setzt wohl auch zu einer Nichtfinanzierbarkeit des Sozialsystems entsprechend jetzt auch diese Maßnahmen zu treffen. Zu erkennen, meine sehr geehrten Damen und Herren, mit besten Grüßen an den ÖVP-Innenminister, es geht nicht immer nur um die Lebensgefährdung, wie er sie bezeichnet, nämlich jene, die irgendwo vielleicht die Maske nicht tragen oder vergessen haben, es geht auch um jene, die Arbeitsplatzgefährder sind letztlich. Die auch Drittstaatsangehörigen sind, wo wir Freiheitlichen ganz klar sagen, es braucht jetzt auch keine Zuwanderung, keine weitere Zuwanderung mehr in unseren Arbeitsmarkt, hier ist die Belastung schon groß genug, Und ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn man schon beim Gefährderbegriff bleibt, dann sollte man auch die Sozialstaatsgefährder hier nicht verkennen, das sind jene Menschen, die hier zu uns herkommen, noch keinen Cent in das Steuersystem eingezahlt haben und auch hier seitens der Landesregierung nicht darüber nachgedacht wird, vielleicht auch diese Mittel entsprechend zu

kürzen und damit auch Anreize zu schaffen letztlich. Ich sage, in das Arbeitsleben einzutreten und damit auch einen wertvollen Beitrag für unsere Gesellschaft zu leisten. *(Beifall bei der FPÖ)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich hoffe mit dieser Aktuellen Stunde jetzt hier noch für die einen Sommerpause, für uns Sommerphase in der ersten Sitzung des Landtages auch einen Weckruf gestartet zu haben. Einen Weckruf, der, ja, aus unserer Sicht dringend notwendig ist. Ich freue mich heute auf eine, so hoffe ich, gute Debatte. Ich freue mich heute auch auf die Lösungsvorschläge, die uns, so hoffe ich, seitens der Landesregierung präsentiert werden und letztlich hoffe ich auch darauf, dass wir hier mit unseren Maßnahmen, die wir auch gemeinsam setzen können, den Arbeitsmarkt in der Steiermark in bessere Fahrwasser bringen, denn eines ist auch schon klar, da geht es nicht nur um den Begriff Wirtschaft, Arbeitsmarkt als Überschrift, das sind Menschen, das sind Existenzen, wir sind Familien, die heute oftmals nicht mehr wissen, wie es weitergeht und in den nächsten Monat eine riesengroße Herausforderung für uns alle. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 10.13 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich freue mich mitteilen zu können, dass die Technik wieder funktioniert und begrüße hiermit alle Zuseherinnen und Zuseher zu Hause beim Livestream. Es funktioniert wieder. Ich darf nun unsere zuständige Landesrätin Mag. Doris Kampus um Antwort bitten, Bitteschön Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (10.14 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, live heute hier bei uns und im Livestream! Geschätzter Herr Klubobmann Kunasek ich möchte zweierlei tun, ich möchte mich einerseits bedanken für diese Aktuelle Stunde, die zu Recht stattfindet. Ein Thema, das wichtig ist, das brisant ist und erlauben Sie mir die zweite Anmerkung: Beim Zuhören habe ich ein bisschen das Gefühl bekommen, dass Sie in den letzten Wochen nicht in der Steiermark waren. Aber ich weiß, dass dem nicht so ist, weil wir hatten z.B. gemeinsam viele Termine, wo Sie teilgenommen haben. Darum bin ich sehr, sehr überrascht, dass Sie die Frage stellen, oder behaupten, in der Steiermark wäre nichts passiert zu diesem Thema. Ich bin wirklich erstaunt und deswegen betone ich, Sie waren da und Sie waren bei jeder Videokonferenz, die wir mit dem Landeshauptmann gemeinsam hatten, anwesend. Das ist auch, glaube ich, sehr zu schätzen, dass es einen guten Austausch gab. Wie gesagt, umso erstaunlicher, dass jetzt die These vor allem für die Menschen in diesem Land in den Raum gestellt wird, da ist nichts

passiert, da hört man nichts, da tut keiner etwas. Sie werden jetzt aber auch verstehen, dass ich dem entschieden entgegenrete. Sie wissen genau so gut wie ich, das stimmt nicht. Es ist schon ok., wenn man politisch zuspitzt, aber man sollte schon bei den Tatsachen bleiben. In dieser sensiblen Zeit mit Corona, mit Menschen, die ihren Job verloren haben, mit Menschen, die sich sorgen, ob sie nicht morgen ihre Arbeit verlieren, bitte ich darum, dass wir die Kirche im Dorf lassen und dass wir die Tatsachen Tatsachen sein lassen, Dankeschön. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Deswegen zu den Fakten: Ich möchte etwas aufgreifen, was Sie zum Schluss gesagt haben, das waren Worte, die richtig sind. Wir nennen beide Zahlen, Sie und ich, wir nennen ähnliche Zahlen, die erschreckend hoch sind und Sie haben gesagt, das sind Menschen und Schicksale. Dem kann ich mich 100 % anschließen. Umso mehr die Bitte, wie gesagt, bei dem zu bleiben, was Sache ist, und nicht den Menschen der Steiermark zu suggerieren, da wäre eine Landesregierung da, die dieses Thema nicht ernst nimmt. Wir nehmen dieses Thema Corona-Pandemie in ihrer gesundheitlichen Dimension, aber auch in ihrer sozialen Dimension, unglaublich ernst. Das noch viel notwendig sein wird, vollkommen richtig, wir sind uns dessen bewusst und wir sind auch bereit dazu. Aber jetzt auch zu den Zahlen, die Sie genannt haben, zu den erschreckenden Zahlen, 45.000 Menschen arbeitslos, 64.000 in Kurzarbeit, über 100.000 Menschen betroffen von Corona. Das ist eine Katastrophe, das ist eine riesige Krise. Es ist zu befürchten, und Sie kennen das, laut Aussagen Arbeitsmarktservice-Wirtschaftsforscher, das wird in den nächsten Monaten leider nicht besser werden. An meiner Seite und nicht nur heute und hier, Wirtschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl. Wir sind uns dessen bewusst, dass die Aufgabe eine sehr große ist, die Herausforderung eine sehr große ist und wir arbeiten unermüdlich die letzten Tage, Wochen und Monate, um dem zu begegnen. Wir setzen viele Initiativen, auch im Bereich der Kollegin, wir haben noch viel vor und es ist aber auch eine Tatsache und wir erleben jetzt etwas, wo es durchaus viel in dem Raum gibt, die vielleicht bis vor kurzem diese These unterschrieben hätten, dass der Markt alles regeln kann. Wir sehen gerade, dass der Markt nicht alles regeln kann, dass es die öffentliche Hand braucht, dass es Impulse braucht und Initiativen braucht, um dieser Situation zu begegnen. Das tun wir und ich nehme ein Beispiel, weil Sie es auch erwähnt haben, könnte jetzt leider viele aufzählen, wir sehen nicht nur die Zahlen, wir sehen nicht nur die Fakten, wir sehen auch die Menschen dahinter. Ich war selber mit der geschätzten Präsidentin Manuela Khom gemeinsam bei der ATB in Spielberg. Wir haben dort mit den Betroffenen geredet, wir haben mit den Betriebsräten gesprochen. Das ist erschütternd, was dort passiert. Das ist furchtbar, das ist zutiefst abzulehnen. Wir werden alles

tun und stehen Gewähr bei Fuß, ich sage immer, nehmen Sie mich da beim Wort, wir stehen Gewähr bei Fuß, diese Landesregierung, dass wir alles tun werden, dass jede und jeder einzelne Betroffene möglichst rasch wieder in Arbeit kommen kann in der Steiermark. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Wir haben bei mir im Ressort unterschiedliche Möglichkeiten arbeitsmarktpolitischer Natur. Es gibt Möglichkeiten bei Landesrätin Eibinger-Miedl, die sie dann selbst ausführen wird, wir haben natürlich Gespräche im Hintergrund mit Investoren und Investorinnen. Aber wissen Sie, was wir nicht tun? Wir reden nicht über Eier, die noch nicht gelegt sind. Wir stellen uns nicht hin und machen irgendwelche Ankündigungen, die wir dann nicht halten können. Wir versprechen den Menschen nichts, wenn es nicht umgesetzt werden kann. Den das schlimmste ist, was man jetzt tun kann, leere Versprechungen zu machen, Hoffnungen, die wir dann nicht halten können. Das wäre keine seriöse Regierungspolitik, dafür stehen wir nicht. Das ist vielleicht in der Opposition einfacher, aber als Regierungspartei, mit dieser hohen Verantwortung, machen wir sicher keine leeren Versprechungen. Wir versprechen nur das, was wir auch halten können. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Wir haben aber, wie gesagt, das wissen Sie, aber gerne noch einmal und auch der Hohe Landtag ist informiert und eingebunden, unser Herr Landeshauptmann, unser Herr Landeshauptmannstellvertreter haben ganz, ganz viel Pakete geschnürt. Von Gemeindeinvestitionen über Wirtschaftsförderungen, über ein Sozialpaket bei mir im Ressort bis hin zur Coronastiftung. Wir können voller Stolz sagen, wir waren das erste Bundesland. Diese Regierung war so vorausschauend zu sagen, das packen wir gleich an. Wir haben nicht gewartet. Die Stiftung gibt es seit dem Frühjahr, wie Sie wissen, wir stehen Gewähr bei Fuß. Aber was wir auch nicht tun und mir ist es ein riesen Anliegen, wir lassen die Unternehmen nicht aus ihrer sozialen Verantwortung. Unternehmen haben soziale Verantwortung und wir kämpfen jeden Tag, dass die Unternehmen gemeinsam mit der öffentlichen Hand diese Verantwortung jetzt übernehmen und dafür sorgen, dass die Steirerinnen und Steirer einen Job haben, oder wenn sie ihn verloren haben, bald wieder einen bekommen. Dass ist das, was wir Tag und Nacht derzeit tun, da können Sie ganz sicher sein. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ein paar Worte noch zur Corona-Stiftung. Jetzt kann man sagen, leider, ich sage ganz ehrlich wirklich leider, Vorzeigemodell österreichweit, leider, wünschen würden wir uns ja alle gemeinsam, wir würden sie nicht brauchen. 40 Millionen Euro, 40 Millionen Euro zusätzlich. 5.000 Arbeitsplätze können damit finanziert werden, 5.000 – nein ich korrigiere mich und mir ist diese Korrektur wichtig, Arbeitsplätze schaffen die Unternehmer - aber 5.000 Ausbildungsplätze können damit qualifiziert werden. 5.000 Steirerinnen und Steirer, wir

warten nicht. Aber ich sage eines noch dazu, wir brauchen einen starken Bund. Es ist wichtig, und wir hatten viele Gespräche, Barbara Eibinger und ich mit der zuständigen Ministerin Christine Aschbacher, die Gott sei Dank in dem Fall eine Steirerin ist, das erleichtert manchmal die Zugänge. Was der Bund gemacht hat, begrüße ich sehr, es wird jetzt eine österreichweite Corona-Stiftung geben. Ich halte das für ganz, ganz, ganz großartig und wichtig. Selbstverständlich werden wir uns abstimmen in diesem Bereich. Aber wir selber haben eben nicht zugewartet, wir haben nicht die Hände in den Schoß gelegt, wie es suggeriert wird, wir haben getan, wir waren die ersten, wir nehmen ordentlich Geld in die Hand. Wissen Sie was, die ersten 5.000, die ersten 1.000 Plätze von diesen 5.000, die ersten 1.000 Menschen sind schon in einer Beschäftigung, in der Pflegestiftung, in der Klimastiftung, in der Frauenstiftung. Sie wissen es vielleicht nicht, aber es ist so wichtig hier, es noch einmal zu sagen, für Sie im Hohen Haus, aber vor allem für die Steirerinnen und Steirer, wenn jemand nicht gewartet hat, dann war es die Steiermärkische Landesregierung. Wir haben sofort getan, wir waren die Ersten. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ich könnte noch sehr viel sagen, weil es so ein wichtiges Thema ist und Sie berührt und mich berührt und ich glaube, jeden in diesem Hohen Haus berührt und das ist gut so, das ist richtig so. Das verdienen die Menschen auch. Wir werden weitere Stiftungen machen, natürlich auch bei der ATB, wenn es notwendig ist. ATB kann ich nennen, VOEST-Alpine können wir nennen, in den letzten Wochen im August, wo es plötzlich geheißen hat, da braucht es Unterstützung im täglichen Austausch. VOEST-Alpine hat eine eigene Stahlstiftung, großartig, wo die Menschen aufgefangen werden. Es tut sich viel, wir sind da, ich könnte Ihnen von den Produktionsschulen erzählen. Wir haben jetzt gerade 100 Plätze zusätzlich eröffnet für Kinder und Jugendliche, die sonst keine Chance hätten. Ich muss leider zum Ende kommen, ich würde wahnsinnig gerne noch sehr viel ausführen, das Thema drängt mich sehr. Ein Versprechen, ein Versprechen im Namen von der Barbara Eibinger und von mir, ein Versprechen im Namen dieser Landesregierung: Wir haben getan, wir tun und wir werden auch tun. Wir haben die Menschen in der Steiermark noch niemals im Regen stehen gelassen. Wir kümmern uns um sie, das ist unsere Verantwortung. Dankeschön *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.24 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Die Redezeit der weiteren Rednerinnen und Redner in der Aktuellen Stunde beträgt fünf Minuten. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist unsere Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl. Bitteschön, Frau Landesrätin.

Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (10.25 Uhr): Herzlichen Dank Frau Präsidentin, geschätzte Frau Kollegin, werte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Arbeitsmarkt und Wirtschaft gehören zusammen und so arbeiten auch wir in der Landesregierung in diesen beiden Ressorts sehr gut zusammen. Ich erlaube mir daher, auch aus Sicht des Wirtschaftsressorts einige Bemerkungen zu dieser Aktuellen Stunde und zum Arbeitsmarkt in der Steiermark, denn, eines ist unbestritten, Corona hat massive Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung und den Arbeitsmarkt in unserem Land gehabt und hat es noch immer. Das alleine auf die Bundesregierung und auf die Landesregierung zu schieben ist aber zu kurz gedacht, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, denn wir haben gerade jetzt im zweiten Halbjahr Probleme und Herausforderungen in der Industrie. Das ist vor allem der Tatsache geschuldet, dass wir uns in einer weltweiten Rezession befinden, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Es liegt daran, dass die steirischen Industriebetriebe seit einigen Monaten kaum neue Aufträge an Land ziehen können. Es liegt daran, dass wir Reisebeschränkungen haben, die auf Grund der steigenden Infektionszahlen leider auch wieder verstärkt worden sind. Daher ist es nicht möglich, beispielsweise steirische Anlagen international durch Monteure dort auch, wie sagt man, dort aufzubauen bzw. in Betrieb zu nehmen, das war das Wort, das ich gesucht habe. Wir sind seit März mit dieser Situation konfrontiert, wir sind seit März in ständiger Abstimmung mit den Vertreterinnen und Vertretern der Wirtschaftskammer, der Industriellenvereinigung, aber auch der Arbeiterkammer, der Gewerkschaft und auch mit Ihnen, geschätzte Damen und Herren Klubobleute. Wir haben nie einen Hehl daraus gemacht, dass wir mit diesen Entwicklungen gerade im Herbst des heurigen Jahres zu rechnen haben. Wir haben auch den Sommer über durchgearbeitet. Kollegin Kampus hat es bereits erläutert. Wir haben, was seitens des Landes möglich war, bereits ab März in die Wege geleitet. Zum einen haben wir gerade in der Phase des Lockdown natürlich bei der Bundesregierung die entsprechenden Hilfsmaßnahmen eingefordert, haben aber auch gleichzeitig immer wieder darauf gepocht, dort Regelungen zu lockern, wo dies auch möglich ist, das war für uns ganz wesentlich, dass Unternehmen möglichst wenig eingeschränkt werden in ihrem Betrieb. Wir haben seitens des Landes die Bundesmaßnahmen verstärkt, mit eigenen Programmen, mit einem eigenen Hilfspaket, Zinsenzuschüssen, einem eigenen Hilfsfonds und auch der Bereich der Startups ist in der Steiermark im Vergleich zu anderen Bundesländern, bei den Förderungen mit einer Vorreiterrolle versehen. Was gilt es jetzt zu tun, geschätzte Kolleginnen und Kollegen? In all

den Gesprächsrunden und Verhandlungen sind zwei Dinge klar herausgekommen. Wir müssen jetzt seitens des Landes, was in unserer Möglichkeit steht, tun, um Investitionen im Lande anzukurbeln und um den Bereich der Weiterqualifizierung der Menschen in diesem Land, aber auch in dem Bereich der Weiterentwicklung von den Unternehmen in unserem Land vorantreiben. Da meine ich vor allem eines, nämlich den Bereich der digitalen Transformation, geschätzte Kolleginnen und Kollegen (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Zum Bereich der Investitionen, und da, geschätzter Herr Klubobmann, gab es in den letzten Monaten viele einzelne Konjunkturpakete und ich möchte Sie in der gebotenen Kürze auch kurz aufzählen: Ich möchte das Gemeindepaket in Erinnerung rufen, wo die Landesregierung zusätzlich zu dem Bundespaket noch 25 % drauflegt, viel beachtet in Österreich und kaum ein anderes Bundesland, das ähnliches gemacht hat. Wir haben in der Sitzung vor dem Sommer hier im Landtag das Breitbandpaket beschlossen. Wir können damit 135 Millionen Euro an Investitionssumme auslösen. Wir haben im Tourismus Sondermittel für Investitionsförderungen seitens des Finanzlandesrates genehmigt bekommen und wir haben auch seitens der SFG entsprechende Programme umgeschichtet und neu aufgestellt. Das ist das Positive, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, es gibt etliche Unternehmen in der Steiermark, die gerade diese Zeit jetzt auch nutzen, um Investitionen zu tätigen. Ich möchte nicht verhehlen, dass auch die Investitionsprämie des Bundes da eine ganz große Unterstützung ist. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Lassen Sie mich noch ganz aktuell die Winterbauoffensive erwähnen. Diese wurde letzte Woche in der Landesregierung beschlossen und es ist uns gelungen, das Paket der Vorjahre zu verdoppeln, sodass wir für die Wintermonate die Bauwirtschaft und daran hängend auch Gewerbe und Handwerk entsprechend ankurbeln können und ich hoffe, dass sehr viele Unternehmen das nutzen werden. Wir sind aber auch selbst als Investoren tätig. Ich möchte nur alleine das, was die Steirische Wirtschaftsförderung - SFG derzeit an Projekten umsetzt, kurz aufzählen: So wird beispielsweise das Impulszentrum in Niklasdorf erweitert werden. Der Beschluss ist bereits gefasst. So werden beispielsweise derzeit sowohl an der Medizinischen Universität Graz als auch an der Technischen Universität Graz und an der Karl-Franzenz-Universität Graz entsprechende Impulszentren errichtet. All das dient einerseits zur Ankurbelung der regionalen Wirtschaft, aber, und das ist mir genauso wichtig, wir sorgen damit auch dafür, dass der Bereich der Forschung und Entwicklung entsprechend gestärkt wird, denn das wird uns nachher wieder helfen, aus dieser Krise stärker hervorzukommen. Wir arbeiten weiter, wir werden Ihnen in den nächsten Wochen noch einige Programme vorstellen können, die sehr

stark darauf abzielen, wie wir Digitalisierung in den steirischen Unternehmen vorantreiben können. Dieser Trend hat sich massiv beschleunigt und es gilt einerseits die Unternehmen selbst, aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf diese Situation bestmöglich vorzubereiten. Kollegin Kampus hat sehr viel angesprochen. (*Erste Präsidentin Khom: „Frau Landesrätin ich muss bedauerlicherweise um dein Schlusswort bitten.“*) Das ist sehr bedauerlich, denn es gibt so vieles zu erzählen, was wir getan haben und tun. Ich möchte daher abschließend einen Appell richten, dass wir gemeinsam auch dafür sorgen, dass Zuversicht und Optimismus dieses Haus und dieses Land nicht verlässt. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.31 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Klaus Zenz. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Zenz – SPÖ (10.31 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wie große Teile der Welt, wie eigentlich ganz Europa, wie jetzt auch Österreich und natürlich auch die Steiermark hat diese globale Wirtschaftskrise uns jetzt auch erreicht und hat vor allem am Arbeitsmarkt massiven Beschäftigungseinbruch und die damit verbundene Arbeitslosigkeit bewirkt. Lassen Sie mich vorweg sagen, ohne das von den Sozialpartnern in der letzten Krise entwickelte Kurzarbeitsmodell, das jetzt weiterentwickelt wurde und Gott sei Dank auch jetzt mit Oktober in die nächste Phase entwickelt wurde, wäre die Situation am Arbeitsmarkt und die damit verbundene soziale Krise eine wahre Katastrophe und ein wahrer Supergau. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Nur zum Vergleich, es werden hier viele Zahlen präsentiert und kurz ein Vergleich: Zum Höhepunkt der Finanzkrise im Jahr 2008/2009 waren in der Steiermark 24.000 Menschen in Kurzarbeit und knapp 45.000 Menschen waren arbeitslos. Diese Zahlen aus dem Mai gegenübergestellt: Wir hatten 180.000 Beschäftigte in Kurzarbeit und beinahe 75.000 Menschen in der Arbeitslosigkeit. Obwohl die Situation in einigen Bereichen sich Gott sei Dank gebessert hat, blicken wir in eine äußerst gespannte Lage, die uns der Herbst, der Winter und das Frühjahr bringen werden. Die Prognosen dazu kennen Sie, sie sind alles andere als positiv. Darum bedarf es jetzt aller Kraftanstrengungen und einer wirksamen Strategie, um dieser Rekordarbeitslosigkeit und der schrumpfenden Wirtschaft etwas entgegenzusetzen. Investition in Wachstum und Beschäftigung ist das Gebot der Stunde, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Der jahrzehntelange neoliberale Leitspruch

„Mehr privat, weniger Staat“ hat sich in der Krise alles andere als bewährt. Heute schreien vor allen Dingen jene, die diesen Spruch gebetsmühlenartig vor sich hergetragen haben, nach staatlicher Unterstützung, nach Hilfe vom Staat. Und unsere staatlichen Systeme haben sich besonders in der Krise, wenn ich an unser Gesundheitssystem denke, als krisensicher und als Fels in der Brandung gezeigt. Was es jetzt braucht, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist vor allem auch eine Aufforderung an die Bundesregierung, die im gleichen Maße, wie es hier auch im Land Steiermark die Landesregierung tut, Investitionen setzt, Aktivitäten setzen muss. Diese Investitionen werden auch ein historisches Ausmaß benötigen. Dass müssen Investitionen in die gemeinnützigen Wohnbauten, in thermische Sanierung, in Infrastrukturpakete für Städte und Gemeinden, in Klimamaßnahmen, für öffentlichen Verkehr, alternative Energie, Forschung und Entwicklung sein, und es muss den Betrieben durch vorzeitige Abschreibungen möglich sein, diese Investitionen zu setzen. Wir müssen die Nachfrage stabilisieren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Mit Senkung der Einkommenssteuer, mit einer Kaufkraftstärkung, auch durch die Anhebung des Arbeitslosengeldes, durch kollektivvertragliche Mindestlöhne und auch durch wirksame Sofortmaßnahmen für die heimische Wirtschaft, Fixkostenzuschüsse auch für Kleinstunternehmen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, in Zeiten einer Krise, so wie dieser, ist es auch absolut notwendig, auch über den eigenen Tellerrand zu schauen und eingetretene Wege auch zu verlassen. Es ist notwendig, besonders jetzt, auch über gerechte Verteilung und andere Verteilung der Arbeitszeit – Stichwort Viertagewoche – zu reden. Es ist notwendig, über Beteiligungen des Staates als Kapitalgeber an heimische KMU's und mit entsprechenden Beteiligungsfonds zu reden. Mehr Made in Austria und Made in Europa kann nicht nur Aufgabe von Unternehmen sein, auch der Staat muss hier seinen finanziellen Beitrag leisten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Die Corona-Krise hat uns vor Augen geführt, wie verletzlich Österreich, die Steiermark durch seine Abhängigkeit in der globalen Wirtschaftsstruktur ist. Deshalb haben wir jetzt keine Zeit zu verlieren. Es muss jetzt gehandelt werden, der Beschäftigungsmotor muss jetzt gezündet werden. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.37 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Kollegin Lara Köck. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

LTabg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (10.37 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ganz ohne Zweifel befinden wir uns in einer der schwierigsten und herausforderndsten Situationen in der Zweiten Republik. Aber es ist jetzt nicht so, wie wir schon gehört haben, dass wir alle nicht hingeschaut und nichts getan haben, ganz im Gegenteil. Es wurden, wie auch schon von den Landesrätinnen aufgezählt, sehr viele umfassende Maßnahmen gesetzt, um Menschen zu helfen. Ich möchte ein paar herausgreifen, die ganz essentiell sind, um diese Krise in den Griff zu kriegen. Einerseits der Bildungsbonus. Die Frau Landesrätin Kampus hat es schon erwähnt, diese Corona-Stiftung auf Bundesebene und auf steirischer Ebene, genau dafür ist, für Arbeitslose in Bildungsmaßen der neuen Corona-Arbeitsstiftung, die länger als vier Monate dauern, gibt es in Hinkunft einen Bildungsbonus von 180 pro Monat. Diese Erhöhung des Arbeitslosengeldes bei längerer Ausbildungsdauer ist ein ganz wichtiger Schritt zu einer besseren sozialen Absicherung. Doch nicht nur das, sondern darüber hinaus wird dadurch überhaupt erst eine Umschulung und eine Weiterbildung attraktiv und erst möglich. Es gibt genügend internationale und nationale Erfahrungen, die ganz klar belegen, dass längerdauernde, nachhaltig wirkende Qualifizierungs- und Ausbildungsprogramme die Chance, die Chancen auf gut bezahlte und stabile Beschäftigung erhöhen, Menschen länger in Ausbildung zu bringen und dafür besser sozial abzusichern, ist nicht nur ein Weg aus der aktuellen Arbeitslosigkeit, sondern es schützt auch besser vor der künftigen Arbeitslosigkeit. Was in der Wirtschaftskrise 2010 von der damaligen Regierung noch sträflich verabsäumt wurde, wird nun in der Corona-Krise endlich umgesetzt. Eine vorerst, ich betone vorerst, einmalige Erhöhung des Arbeitslosengeldes um die soziale Situation der vielen von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalte zu verbessern. Gerade für viele Familien mit schulpflichtigen Kindern kommt diese Unterstützung gerade zur richtigen Zeit. In diesem Gesetz ist auch ausdrücklich festgehalten, dass auch Aufstocker und Aufstockerinnen in der Mindestsicherung diese Arbeitslosengelderhöhung erhalten und diese nicht auf die Sozialhilfe anzurechnen ist. Der Steirische Landtag hat, um das zu ermöglichen, bereits im Juli einen dementsprechenden Entschluss gefasst. Wir warten alle gespannt auf die Umsetzung und die damit verbundene Novellierung des Steirischen Mindestsicherungsgesetzes. Was uns aber besonders wichtig war ist, dass diese Einmalzahlung automatisch erfolgt. Und zwar im Gegensatz zum Härtefonds nicht beantragt werden muss, heißt also, wer die Voraussetzungen erfüllt, bekommt die Arbeitslosengelderhöhung automatisch. Es gibt kein Bittstellertum, sondern es besteht ein gesetzlicher Anspruch. Ja es ist nicht genug, ganz klar, es ist bei

weitem nicht genug. Wir streben weiterhin eine Erhöhung des Arbeitslosengeldes an, weil alles getan werden muss, um die Verfestigung von Armut zu verhindern. Ganz konkret: Der einmaligen Erhöhung von 450 Euro lag ja die Überlegung zugrunde, 150 Euro pro Monat. Wir sind dabei eine Anschlussregelung zu verhandeln, um genau diese 150 Euro, das Arbeitslosengeld langfristig in Zukunft erhöht wird. Also, steter Tropfen höhlt den Stein, wir sind zuversichtlich, dass uns das gelingen wird. Aber es geht nicht nur darum und wir haben heute zwei Landesrätinnen dasitzen, nämlich auch die Wirtschaftslandesrätin. Es geht auch darum, wie wir unser Wirtschaftssystem aufbauen und umbauen und dafür haben wir jetzt eine einmalige Chance. Es führt kein Weg daran vorbei, den Klimaschutz in den Vordergrund zu stellen, denn wir alle wissen, dass das wirksamste Konjunkturpaket der Klimaschutz und die Investitionen in den Klimaschutz ist. Denn mit Investitionen in den Klimaschutz können wir mehrere Krisen auf einmal bekämpfen. Nicht nur die Klimakrise, auch die Wirtschaftskrise und die Beschäftigungskrise. Die Bereiche Ökoenergie, nachhaltige Bauwirtschaft, Umwelttechnikindustrie, sie boomen. Sie werden weiterwachsen und der Ausbau des öffentlichen Verkehrs, vor allem die Bahninfrastruktur, schafft gerade in der Region sichere Arbeitsplätze. Das, sehr geehrte Damen und Herren, muss unsere oberste Maxime sein. Wir müssen und wir werden krisensichere, zukunftsfähige Jobs schaffen. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 10.42 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Werner Murgg. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (10.43 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Sie wissen alle, ich muss mich heute als Schnellredner versuchen zu profilieren, weil in fünf Minuten kann man wenig unterbringen. Wir haben ursprünglich selbst vorgehabt, eine Aktuelle Stunde nicht unbedingt zu diesem Thema, aber zu einem sehr verwandten Thema einzubringen, nämlich, wie es mit den Industriearbeitsplätzen, vor allem in der Obersteiermark aussieht. Das passt dazu. Ich werde versuchen, dass doch vielleicht auch in einer Zweitwortmeldung irgendwie unterzubringen. Aber eingangs möchte ich doch auf das eingehen, was die Frau Landesrätin und vor allem der Kollege Zenz gesagt haben. Frau Landesrätin, und ich war auch bei den Versammlungen in Spielberg dabei, wenn Sie sagen, die Sozialdemokratie verspricht nichts, was sie nicht halten kann, dann muss ich sagen: Für

Sie mag das stimmen, aber, wenn ich mir anhöre, was dort von Sozialdemokratischer Seite, der Gewerkschaft, der Arbeiterkammer, gesagt wurde, wo den Leuten in Wahrheit Sand in die Augen gestreut wurde. Von irgendwelchen Änderungen des Insolvenzrechtes geschwafelt wurde, wo jeder gewusst hat, dass die LKW, und wir haben sie gesehen, schon draußen stehen und die Maschinen nach Serbien und Polen transportieren, (*LTabg. Grubesa: „Hat es einen Antrag gegeben im Nationalrat.“*) dann ist das sehr wohl Sand in die Augen streuen. Ich muss auch sagen, der Kollege Kunasek hat ja dankenswerter Weise eine Leuchte der Sozialdemokratie erwähnt, Matzeneder, der im Aufsichtsrat dieser schändlichen Verlagerung und Insolvenz zugestimmt hat, aber da gibt es noch einen zweiten Kapazunder. Der ganze Aufsichtsrat, möchte ich fast sagen, wimmelt ja von Sozialdemokraten, Widmann, viele werden ihn kennen. Ich habe ihn persönlich einmal kennengelernt als Bürgermeister in Wiener Neustadt, er war dann aber Staatssekretär, alles Mögliche, also das ist alles von der Sozialdemokratie mit verursacht worden. Lieber Kollege Zenz, dein Wort in Gottes Ohr, hätte ich fast gesagt als Atheist, aber ich sage es trotzdem, dein Wort in Gottes Ohr, wenn du hier heute redest und sagst, ja wir müssen auch, der Staat muss sich beteiligen usw. Erinnerung dich zurück, ich weiß nicht wie lange du schon im Landtag bist, ich bin schon ziemlich lang, Ära Voves, Steiermarkholding, da ist ja alles abgeschmettert worden, ernstliche Vorschläge, die von unserer Seite gekommen sind. Da ward ihr gar nicht ein Anhängsel der Österreichischen Volkspartei wie heute, sondern da ward ihr am Drücker und habt den Landeshauptmann gestellt, das muss man einfach am Anfang so einer Debatte sagen. (Beifall bei der KPÖ) Jetzt komme ich zu dem, wo ich mich dann vielleicht noch ein zweites Mal zu Wort melde. Industriearbeitsplätze sind sich Arbeitsplätze, sage ich jetzt salopp, die sind eigentlich die besten Arbeitsplätze. Es sind nämlich die Arbeitsplätze, wo, wenn ich den Meldungen der Industriellenvereinigung Glauben schenke, das tue ich, jetzt schaut du auf natürlich, wenn ich die Industriellenvereinigung nenne, die haben eine Berechnung, die wird stimmen, dass an jedem Industriearbeitsplatz 1,86 andere Arbeitsplätze hängen. Auch die Wertschöpfung in der Industrie ist am höchsten, weil sie immer noch die anständigsten und besten Löhne zahlen. Wenn ich mir jetzt anschau, was in der letzten Zeit, und das hat nicht nur etwas mit Corona zu tun, alles richtig, was Sie gesagt haben, da stimme ich Ihnen zu, Corona, können wir alle nichts dafür und es sind viele Dinge, gute Dinge auch passiert von der Landesregierung. Da stehe ich nicht an, das hier zu erwähnen, aber, wenn ich mir jetzt Replik dieser Industriearbeitsplätzeentwicklung anschau, sehe ich, 2018/2019 Mondi Zeltweg 100 Arbeitsplätze weg, 2019 Magnesit RHI Trieben 240 weg, jetzt möglicherweise

Kindberg/Kapfenberg bei der VOEST 550 weg, jetzt unlängst ATB Spielberg 400 weg, dass MAN-Werk in Steyr schließt, 2.300, ist in Oberösterreich, aber die Firma Stahl Judenburg, die auch ungefähr 400 – 450 Arbeitsplätze hat, ist dort Zulieferbetrieb. Ich habe mit unseren Kolleginnen und Kollegen, in dem Fall Kollegen gesprochen, der dort einmal Betriebsrat war und heute noch im Betrieb aktiv ist, der sagt, ein Großteil unserer Produkte geht als Vormaterial nach Steyr. Wenn der Betrieb dort geschlossen wird, werden möglicherweise auch sozusagen dort Arbeitsplätze verloren gehen. Die Industriearbeitsplätze in der Steiermark sind von 1980 von 105.391 auf 2018 87.310 zurückgegangen. Der größte Einbruch war übrigens um den EU-Beitritt, weil da natürlich als Vorleistung zum EU-Beitritt unter dem Deckmantel der Deregulierung und Antimonopolisierung sehr viele Arbeitsplätze vernichtet waren. Es ist so, dass ich glaube, auch das hat die Frau Landesrätin oder der Kollege Kunasek gesagt, derzeit in der Steiermark 64.000 Menschen in Kurzarbeit sind, in der Obersteiermark 16.500 und viele davon in der Industrie und viele werden vermutlich, wenn die Kurzarbeit ausläuft, keine Arbeit mehr finden. Also auch das wird die Industriearbeitsplätze vermindern. Deswegen sage ich, Ihr Wort habe ich gut verstanden und ich kann es unterschreiben, der Markt regelt nichts, aber das sind halt leider meistens immer tatsächlich nur Phrasen, wenn der Hut brennt. Wir brauchen letztlich von der öffentlichen Hand organisierte Investitionspolitik und auch staatliche, können auch Landesbeteiligungen sein, wie es früher einmal war. Ich erinnere mich noch genau, wie der Bergbau in Fohnsdorf eingestellt wurde, hat der damalige Bundeskanzler Kreisky gesagt, schauen wir, dass wir das Bauknecht herbringen und es sind Arbeitsplätze geschaffen worden. Das stimmt nicht, dass nur die Unternehmer Arbeitsplätze schaffen, das ist auch richtig. Aber es kann (*Erste Präsidentin Khom: „Ich bitte dich um dein Schlusswort.“*) auch der Staat Arbeitsplätze schaffen. Jetzt komme ich zum Schluss, aber ich werde mich möglicherweise noch ein zweites Mal zu Wort melden, denn was hier rund um die ATB passiert ist, sollte hier doch ein oder zwei Sätze wert sein. Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 10.49 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Nikolaus Swatek. Bitteschön, Herr Kollege.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (10.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidenten, werte Steirerinnen und Steirer, werte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es freut mich, dass ich Sie heute alle wieder hier sehe, gesund und munter, zurückkommend aus der Sommerpause. Es ist auch sehr notwendig, dass dieses Parlament heute wieder tagt. Seit Monaten steht der Wirtschafts- und Arbeitsstandort Österreich unter großem Druck. Sowohl ArbeitgeberInnen als auch ArbeitnehmerInnen bekommen die Auswirkungen der Covid19-Krise jetzt brutal zu spüren. Durch die Pandemie befinden wir uns jetzt in einer Rezession, die es so in der Geschichte der Zweiten Republik noch nicht gegeben hat. Da muss ich auch dem Herrn Kollegen Zenz widersprechen, der das mit 2008 verglichen hat. Wir hatten damals einen Wirtschaftseinbruch von 4 %, jetzt geht man von 6 % - 8 % aus. Das kleinzureden kann hier sicher nicht die Möglichkeit sein, vor allem, wenn man an die 45.000 Personen denkt, die derzeit keinen Job haben. Alle Expertinnen und Experten sagen uns, dass Einkommen, Produktion und auch die Steuereinnahmen, wie wir wissen, 2020 in einem Ausmaß sinken, wie wir es noch nie erlebt hatten. Die Wirtschaft wird, wie gesagt, um 6 % - 8 % schrumpfen und angesichts der Rezession, die derzeit weltweit tätig ist, werden wir noch weit über 2020/2021 brauchen, bis wir den Wohlstand, wie wir ihn kannten, wiederherstellen können. Auch ohne eine zweite Corona-Welle droht uns um den Jahreswechsel herum ein Negativrekord bei Insolvenzen und bei Arbeitssuchenden. Die Gefahr ist groß, dass wir damit Existenzen, Perspektiven, Know-how, aber auch Kapital vernichten. Wenn Sie mich fragen, bin ich schon persönlich auch der Meinung, dass der Sommer ungenützt verlief. Und dieses Fehlen - raus aus einer klaren Strategie - hat heute seine massiven Folgen. Das Ampelchaos der Bundesregierung verunsichert nicht nur die Menschen in Österreich, sondern vor allem auch unsere Wirtschafts- und Handelspartner auf der ganzen Welt. Die haben das Vertrauen mittlerweile in Österreich verloren. Die Reisefreiheit von und nach Österreich wurde von mehreren Ländern eingeschränkt. Hotels, Gasthöfe und zahlreiche Zulieferer bangen um die bevorstehende Wintersaison. Frau Landesrätin, wenn Sie von Zuversicht und Optimismus sprechen, dann wäre das auch eine der Lösungen hier aus dieser Krise, doch von Zuversicht und Optimismus können die Unternehmerinnen- und -nehmer derzeit nichts sehen. Denn Ampelchaos, niemand weiß was bei orange passiert, ein Zick-zack-Kurs der Bundesregierung wird uns nicht aus der Krise herausführen. Mich hat gestern eine Einzelpersonenunternehmerin kontaktiert, die ein Sportstudio betreibt und gerne Kurse anbieten würde dort für über zehn Personen. Auf der Homepage des Sportministeriums stehen unterschiedliche Fakten dazu, ob sie das darf oder nicht. Wie soll so jemand, der sogar versucht, sich zu informieren darüber, was der aktuelle Stand in der Krise ist, zuversichtlich sein, wenn nicht einmal das Ministerium weiß, wohin wir uns überhaupt bewegen. Das führt

nicht zu Zuversicht, das führt eigentlich nur zu einem, und das ist, dass wir damit Arbeitsplätze vernichten werden. Acht Milliarden Euro hat z.B. die Schwarz-Grüne-Bundesregierung angekündigt allein für den Fixkostenzuschuss. Ausbezahlt heute sind gerade mal 200 Millionen Euro. Von schneller und unbürokratischer Hilfe kann da aber bitte niemand reden. Ohne Steuerberater gibt es sowieso nichts. Der Fixkostenzuschuss kam sowieso erst sechs Monate nach der Krise und sogar sechs Monate nachdem er in Dänemark eingeführt wurde. Die Dänen, ohnehin eigentlich ein Vorbild, wenn wir schauen sollten, wie wir aus der Krise rauskommen, wie schnell und unbürokratisch dort wirklich Hilfen angekommen sind. Im Gegensatz zu Österreich, das ja leider Gottes auch in einem Verwaltungschaos zusammen mit der Wirtschaftskammer geendet hat. Sie alle sollten nur einmal auf die Facebook-Gruppen gehen, wo sich Einzelpersonenunternehmer vernetzen und jeden Tag darüber mir berichten, wie schwer sie sich tun, überhaupt an Förderungen zu kommen. Wir wissen auch, dass die Kurzarbeit und Steuerstundungen langfristig nicht das Konzept sein können, weil sie die Insolvenzen eigentlich nur verschleppen, weil dadurch trotzdem die Schuldenlast der Unternehmerinnen und Unternehmer steigt. Die Frage ist jetzt: Wie kommen wir aus dieser Krise heraus, wie schaffen wir es, daraus herauszuwachsen, welche Maßnahmen sollten wir setzen? Ich bin da schon klar der Überzeugung, dass wir auf die Unternehmerinnen und Unternehmer hören sollten, denen zuhören sollten. Was sagen die uns? Naja, sie haben bei der hohen Steuerlast gar nie die Möglichkeit gehabt, Rücklagen aufzubauen. Sie haben bei der hohen Steuerlast in Österreich, Hochsteuerland, dritthöchste Steuerbelastung in Europa, gar nicht die Möglichkeit gehabt, oder jetzt nicht die Möglichkeit Unternehmerinnen/Unternehmer anzustellen, weil die Lohnnebenkosten so hoch sind. Unser Vorschlag ist daher ganz klar, dass wir zumindest jetzt für ein Jahr die Lohnnebenkosten halbieren, dass der Staat die übernehmen sollte. Damit ein Anreiz für jeden Unternehmer und für jede Unternehmerin da ist, auch jetzt neue Personen einzustellen. Wir sollten, meiner Meinung nach auch, als Land Steiermark aktiv werden und wie von uns vorgeschlagen, die Tourismusabgabe aussetzen. Das Land Oberösterreich hat es gemacht, das wäre in der Steiermark eine sofortige Entlastung der steirischen Betriebe um 20 Millionen Euro. Genau diese Entlastung brauchen die steirischen Betriebe jetzt, um wieder für Arbeitsplätze sorgen zu können und genau diese Initiativen vermisste ich von dieser Landesregierung leider.

(Beifall bei den NEOS und der FPÖ – 10.55 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Andreas Kinsky. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (10.56 Uhr): Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätinnen, verehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer am hoffentlich wieder technisch funktionierenden Livestream!

Es ist jetzt etwas über neun Monate, seit ich Teil dieses Parlamentes hier sein darf. Es waren durchaus sehr lehrreiche neun Monate, sie sind anders verlaufen als sich die meisten von uns wahrscheinlich gewünscht haben. Zu Beginn hat man von Corona noch nicht gesprochen und es ist alles etwas anders gekommen, aber ich habe sehr viel Erfahrungen sammeln können und einige davon, oder sehr viele davon, waren sehr positiv. Eine der positivsten Erfahrungen, die ich machen konnte, ist, dass dieses Parlament im Unterschied zu anderen Parlamenten miteinander einen sehr wertschätzenden Umgang hat. Damit meine ich bewusst auch alle Oppositionsparteien hier herinnen, die in diesen ganzen neun Monaten viele Themen vorgebracht haben, viele Themen auch gesetzt haben und das meistens oder fast immer in einer sehr wertschätzenden Art und Weise miteinander – wir sind zwar sicher in vielen Dingen anderer Meinung, darüber streiten wir, das ist das Wesen der Demokratie, aber am Ende wurde hier meistens wertschätzend miteinander gesprochen. Dafür bin ich dankbar. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich bin auch dankbar für diese Aktuelle Stunde heute. Weil, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ, Sie den Fokus, den Scheinwerfer auf ein wahnsinnig wichtiges Problem, nämlich die hohe Arbeitslosigkeit in unserem Land richten und da kann man nicht oft genug darüber reden. Natürlich, der Standort bestimmt den Standpunkt, wir sind Regierungspartei in Bund und Land. Natürlich haben wir eine etwas andere Sichtweise, was die Bewältigung dieser Krise, dieser weltweiten Krise, die ja nicht in Österreich, die der Herr Bundeskanzler Kurz oder der Herr Gesundheitsminister Anschober versuchen es manchmal so darzustellen, verursacht hat, sondern es ist eine weltweite Pandemie, eine weltweite Wirtschaftskrise. Die bringt überall Arbeitslosigkeit mit sich. Manchmal höher, manchmal niedriger. Da muss man auch sagen, Österreich liegt hier nicht an der Spitze mit der niedrigsten Arbeitslosigkeit in Europa und der Welt, aber auch nicht ganz unten. Wir liegen in Europa im oberen Drittel, würde ich einmal sagen, wenn ich die letzte Statistik sehe, das ist so schlecht nicht. Was man auch sagen muss, die Bundesregierung und die Landesregierung, glaube ich, man kann subsumieren die Maßnahmen unter zwei großen Oberthemen. Das eine ist, Arbeitslosigkeit lindern, d.h., bestehende Arbeitslosigkeit

möglichst abzufedern, die zweite Komponente, die uns vielleicht noch viel wichtiger ist, die Frau Landesrätin hat hier einiges gesagt, ist, zukünftige Arbeitslosigkeit verhindern und bestehende Arbeitslosigkeit zurückführen. Unter Arbeitslosigkeit lindern haben wir einige Maßnahmen gesetzt. Die Kollegin Köck hat das komplett richtig widergegeben von der Bundesebene, darf das vielleicht noch einmal ganz kurz wiederholen. Es gibt eine Einmalzahlung von 450 Euro für Langzeitarbeitslose. Es hat 360 Euro pro Kind in diesem Monat gegeben für diejenigen, die eine Familie zu Hause haben, die Kinder zu Hause haben, zusätzliche Linderung. Wir haben die Stiftung und wir haben diesen Bildungsbonus Neu, also alles zusammen Maßnahmen, da kann man sagen, ja, das ist punktuell und nicht streumäßig. Da sage ich als Rechner, es ist vielleicht auch zielgerichteter, weil, wenn man jetzt nur die Nettoersatzrate z.B. nach oben schrauben würde, dann würde man sagen, x% von wenig ist halt immer noch wenig. Da ist eine einmalige Zahlung für genau diejenigen, die es am allermeisten trifft, nämlich die davor am allerwenigsten verdient haben, wahrscheinlich zielführender. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Dann haben wir das Thema Kurzarbeit. Auch dazu wurde schon gesagt und ich kann als jemand, der vorwiegend mit seinem Unternehmen in Deutschland und der Schweiz aktiv ist, kann euch sagen, in diesen Ländern beneiden sie uns darum. Meine Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer konnten gar nicht in die Kurzarbeit gehen, aber hätten es durchaus notwendig gehabt. Wir sind von einem Tag auf den anderen mit eigentlich Null Aufträgen dagestanden. Das ging nicht aufgrund irgendwelcher Beschränkungen, die dort gegolten haben. Wenn sie es hätten nehmen können, hätten sie 60 % Ersatzleistung bekommen, diejenigen mit Kindern zuhause 66 %. Wir in Österreich haben 90 % ausgezahlt, zahlen das nach wie vor aus, zahlen das bis Ende März aus. Jede Person, die heute in Kurzarbeit ist, ist ein Arbeitsloser, der verhindert worden ist. Also Arbeitslosigkeit gelindert. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich muss mich auch ein bisschen beeilen, wie der Kollege Murgg. Was die Arbeitslosigkeit verhindern betrifft, glaube ich, sind die richtige Maßnahmen in der Qualifizierung. Die Frau Landesrätin Eibinger-Miedl hat das erwähnt, wir haben sehr viel, auch im Land Steiermark, aber vor allem auf der Bundesebene unternommen, um sogenannte Sachleistungen an die Arbeitslosen sozusagen weiterzugeben, dass sie weitergebildet werden können. Das ist unheimlich notwendig, weil wir von einer Zeit reden, wo die Digitalisierung Arbeitsplätze schafft. Die größten Unternehmen der Welt entstehen momentan nicht bei uns, sondern die entstehen in Amerika. Die hat es vor zehn, 15 Jahren noch nicht gegeben. In der Steiermark, nur ein Vergleich noch, ich muss mich wirklich beeilen, weil gesagt wurde, dass in der Steiermark nichts getan wurde. Ich habe mir die

aktuellen Zahlen, 10.09., vom Gemeindebund – ich muss den Zettel ein bisschen weghalten, ich bin schon ein bisschen alt – die Steiermark an zweiter Stelle hinter Tirol mit 64 Euro pro Einwohner was die Gemeindeunterstützungen betrifft. Also Gelder, die die Landesregierung zusätzlich zur Bundesregierung in die Gemeinden hineinsteckt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Da sind wir weit vor Niederösterreich, weit vor Oberösterreich, weit ja wie Ländern Burgenland, Vorarlberg, die gar nichts haben. Mein Fazit ist: Österreich, Steiermark stellt sich den Herausforderungen jeden Tag. Wir werden uns auch weiterhin stellen müssen. Vielleicht an euch, Kollegen von der FPÖ mich hat gewundert, dass ich gestern aus Wien die Nachricht bekommen habe, dass dort im Ausschuss die Aufstockung der Investitionsprämie von 7 auf 14 % besprochen worden ist und offenbar eure Kollegen da draußen dagegen gestimmt haben. Das ist nicht das, was ich als positiven Beitrag zur Bewältigung dieser Krise sehen würde. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.02 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Die Aktuelle Stunde dauert bereits 60 Minuten. Gemäß § 71 Abs. 4 der GeOLT mache ich vom Recht, diese um 30 Minuten zu verlängern, Gebrauch.

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Wolfgang Moitzi. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Moitzi – SPÖ (11.02 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätinnen!

Als Spielberger möchte ich mich natürlich bei Spielberg zu Wort melden. Es ist fraktionsübergreifend schon viel Richtiges gesagt worden, aber ich möchte beim Kollegen Murgg anschließen, dem ich in Vielem auch Recht geben kann. Der Staat kann auch Arbeitsplätze schaffen. Wir merken das alle in der jetzigen Krise. Ohne staatliche Hilfe wären Hunderttausende zusätzliche Arbeitsplätze verschwunden. Unternehmen retten nur jetzt Arbeitsplätze, weil der Staat massiv mit Kurzarbeit eingreift, weil der Staat einfach bereit ist, die Löhne dafür zu zahlen. Ich möchte zur ATB noch kurz etwas sagen, was insgesamt das Wirtschaftssystem ein bisschen in Frage stellt. Wir haben erlebt, dass ein Milliardenkonzern Wolong, ein Konzern mit einem Umsatz von zwölf Milliarden Euro, österreichische Unternehmen aufkauft. Und dann über Jahre die Investitionen von Jahr zu Jahr zurückgeführt hat. In den letzten Jahren war eine Investitionsprämie von 0,5 %. Und dann hat natürlich ein Standort, wo jahrelang nichts investiert wird, schwer zu kämpfen, dass er wettbewerbsfähig bleibt. Mit dem Ergebnis, dass der einzelne Standort in einem zwölf Milliarden Euro Konzern

natürlich nicht gewinnbringend ist. Und was hat jetzt die Wolong-Gruppe macht? Sie hat gesagt: „Okay, der Standort in Spielberg ist nur unter Millionenzuschüssen finanzierbar“. Ich lasse jetzt das ganze andere Thema weg, was sie Miete an die Muttergesellschaft zahlen, dass sie sich in den Konzern selbst dort einkaufen müssen. Wenn man das alles zusammenrechnet, wäre der einzelne Konzern am Standort auch profitabel. Dann haben sie gesagt, sie machen ein Insolvenzverfahren. Ich habe einmal gelernt, dass ein Insolvenzverfahren und Sanierungsverfahren dafür gut sein sollen, um einen Standort zu retten, um Arbeitsplätze zu retten. Die Gläubiger sollten zumindest den Mindestbonus von 30 % bekommen mit dem Ziel, dass dann der Standort und möglichst viele Arbeitsplätze gerettet wurden. Was macht der Wolong-Konzern? Sie machen das genaue Gegenteil, sie retten dort ungefähr ein Zehntel der Arbeitsplätze. In Wirklichkeit machen sie eine Liquidation des gesamten Produktionsstandortes in Spielberg. Das lässt unser Insolvenzrecht, unsere Insolvenzordnung zu. Im Gegensatz zu dem, was die KPÖ-Fraktion gesagt hat – ich möchte nämlich ausdrücklich alle Gewerkschafter und Arbeitskammerinnen und Arbeitskammer loben, die dort Hand in Hand, die da für jeden Beschäftigten kämpfen, hat es einen Antrag im Nationalrat dafür gegeben, der mit den Stimmen der FPÖ und SPÖ leider nicht die erforderliche Mehrheit gefunden hat, dass man diesen Präzedenzfall abstellt. Ich glaube, wir alle da herinnen haben ein Interesse daran, dass die Insolvenzordnung geändert werden muss. Wenn das Schule macht, was jetzt in Spielberg passiert, können wir als Politik nicht mehr eingreifen. Ich sage noch etwas dazu: Es ist nicht so, dass es niemanden geben würde, der diesen Standort auffangen würde. Es gibt zumindest zwei Investoren, die sagen, jawohl, eine Standortgarantie bis 2025, eine Mitarbeitergarantie bis 2025, wir wären bereit, diesen Standort zu übernehmen und auch Geld dafür zu zahlen. Nur sie haben rechtlich keine Möglichkeit dazu. Geschätzte Damen und Herren, ich glaube, das sollte man auf Bundesebene dringend ändern, weil ansonsten uns mehrere Spielberge in den nächsten Jahren wahrscheinlich drohen. (*Beifall bei der SPÖ*) Ein Satz noch zur Bundesregierung, weil auch die Lara Köck geredet hat und auch gelobt hat, was die Bundesregierung gemacht hat. Vieles von dem, was die Bundesregierung auch macht, kann ich ja zustimmen. Wir möchten nur zu Spielberg etwas sagen: Sechs Wochen hat es gedauert, dass ein Referent des Bundeskanzlers es die Mühe Wert gefunden hat, dem Betriebsrat zurückzuschreiben. Ich glaube, das ist kein wertschätzender Umgang, wenn verdienstvolle Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die oft seit 20, 30 40 Jahren in diesem Betrieb gearbeitet haben, vor der Entlassung stehen. Es gibt andere Beispiele. In Kundl gibt es eine Penicillin-Produktion von Novartis. Innerhalb von ein paar Wochen hat es ein 50

Millionen Investitionspaket gegeben, das Novartis dann den Standort gerettet hat. Agrana droht den Standort zu schließen in Niederösterreich. Am nächsten Tag war ein runder Tisch der Bundesregierung angesetzt. Leider habe ich das weder vom Vizekanzler Kogler noch vom Bundeskanzler gehört, die Obersteiermark bräuchte diesen runden Tisch auch dringend. Ein letzter Satz noch. Ich möchte mich bedanken bei der Steiermärkischen Landesregierung, weil die beweist, dass es anders geht. Das, was wir rechtlich machen können, das, wofür die Landesregierung, die Frau Wirtschaftslandesrätin, die Frau Soziallandesrätin zuständig sind, machen wir. Die Frau Landtagspräsidentin war auch mit bei der Demo. Wir können leider nur Stiftungen machen, wir können leider nur schauen, wenn dann das Unglück passiert ist, dann wird die Steiermark Gewehr bei Fuß stehen und schauen, dass alle Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmer, die von einer möglichen Entlassung betroffen sind, dann möglichst weiterzubilden und ihnen eine kommende Chance am Arbeitsmarkt zu geben. Bis zu diesem Zeitpunkt, bis dieser Betrieb geschlossen ist, erhoffe ich mir parteiübergreifend, egal auf welcher Ebene, dass wir gemeinsam kämpfen, dass wir die Produktion der ATB in Spielberg erhalten. *(Beifall bei der SPÖ - 11.08 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei jenen bedanken, die, wenn sie sich im Raum bewegen, ihre Maske tragen. Sie schützen damit die anderen Kolleginnen und Kollegen und ich glaube, das ist ein starkes Zeichen des Miteinander.

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Patrick Derler. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Derler – FPÖ (11.09 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, wertee Regierungsmittglied, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Bei der ganzen Diskussion habe ich noch ein paar Zahlen, Daten und Fakten vermisst. Jeder weiß, der da in diesem Raum ist, dass Österreich mittlerweile knapp neun Millionen Einwohner hat. Wir haben seit März bis dato 38.000 Menschen, die an Covid19 positiv getestet wurden. Jeder, der ein wenig in die Volksschule gegangen ist und Prozentrechnen gelernt hat *(LTAbg. Schwarz: „Volksschule?“)* der hat das ausrechnen können, ich bin überzeugt davon, viele Steirerinnen und Steirer können das, so mancher Politiker anscheinend nicht, weil sonst wären so massive Maßnahmen nicht eingetreten, die zu dieser Wirtschaftskrise geführt haben. Und zwar sind das 0,4 %, was im Gegenteil wieder bedeutet,

dass 99,6 % der Österreicher, und auch natürlich der Steirer mehr oder minder gesund sind, aber bzw. an Covid19 erkrankt sind aber ohne Symptome durch das Leben schreiten. Wir haben 766 in Österreich, die an den Folgen von Covid19 an und natürlich mit durch die Vorerkrankungen, gestorben sind. Das ist natürlich bedauerlich. Das sind in Prozent 0,009 %. Ich möchte da einen Vergleich aufstellen. Und zwar haben wir im Vorjahr 1.400 Grippetote gehabt. Im Vorvorjahr, das war ein starkes Influenzajahr, 2.800 Grippetote gehabt. Trotz dieser Fakten werden wirtschaftliche Folgen in Kauf genommen, die unsere Grund- und Freiheitsrechte massiv einschränken und die größte Arbeitslosigkeit seit dem Zweiten Weltkrieg mitgebracht haben, verursacht. Wir haben in Österreich mittlerweile, und das ist heute schon sehr oft angesprochen worden, 400.000 Menschen die arbeitslos sind und die sich in einer Schulung befinden. Allein 45.000 in der Steiermark. Wir haben 400.000 Menschen, die sich in Kurzarbeit befinden, 70.000, das haben wir heute auch schon öfter gehört, alleine in der Steiermark. Das sind rund 800.000 in ganz Österreich. D.h., ungefähr 10 %. Wir wissen auch aus den jüngsten Berichten, den Medien zu entnehmen, dass viele Firmen noch in die Insolvenz schreiten werden und dass auch dadurch viele Menschen ihren Arbeitsplatz zusätzlich verlieren werden, und dass das noch nicht das Ende des Zenits ist. Ich möchte noch ein paar Firmen erwähnen, ist heute schon ein paar Mal angesprochen worden. Die ATB, die Andritz, die Magna, VOEST Alpine, Saubermacher und viele, viele Firmen mehr. Viele Menschen wissen mittlerweile nicht mehr, wie sie ihren tagtäglichen Alltag bewältigen sollen und anstatt den Daten und Fakten ins Auge zu sehen und einen politischen Diskurs zu machen, mit allen politischen Parteien, mit allen Experten, auch andersdenkenden Experten, das auch öffentlich zu führen, wird die Corona-Diktatur draußen in Wien perfekt durch Pressekonferenzen ins Leben gerufen und inszeniert und die Steirische Landesregierung schaut da einfach zu. *(Beifall bei der FPÖ)* Und Andersdenkende, ja, Andersdenkende werden entweder als Corona-Leugner, als Fake-News-Verbreiter, als Verschwörungstheoretiker verunglimpft. Man braucht nur z.B. schauen, siehe Dr. Prof. Sucharit Bhakdi, oder z.B. auch Prof. Allerberger von der ARGES, die werden einfach mundtot gemacht und es ist kein offener politischer Diskurs möglich. *(Beifall bei der FPÖ)* Sogar Kündigungen, das macht mich sehr, sehr traurig, auf Grund von Corona-skeptisch werden ausgesprochen. Da braucht man gar nicht weit schauen. Nur ein Beispiel: die KAGES. Demonstrationen gegen diese Maßnahmen und die damit verbundenen wirtschaftlichen Folgen werden einfach verboten und im Gegenzug ist es egal, wenn z.B. eine Black-Lives-Matter-Bewegung demonstriert, oder die Klimagretlbewegung sich mobilisiert, das ist alles egal. *(LTAbg. Zenz: „Der Vergleich*

hinkt.“ – Beifall bei der FPÖ) Abschließend ist festzuhalten, dass die Maßnahmen der Regierung auf Grund der aktuellen Lage und Entwicklungen, ich möchte das noch einmal erwähnen, 0,03 % positiv getestet in der Steiermark, aus meiner Sicht und aus unserer Sicht völlig überzogen sind und die Grund- und Freiheitsrechte massiv beschnitten werden. Ich komme jetzt schon zum Schluss, deshalb fordere ich auch, muss schauen ob er noch da ist, aber er wird es vielleicht hören, den Herrn Landeshauptmann auf, wachen Sie endlich auf, bringen Sie den Bundesmessias endlich zur Vernunft und das gleiche gilt natürlich auch für die Grünen und ihren Minister Angstschober, um weiteren menschlichen, aber auch wirtschaftlichen Schaden von den Steirerinnen und Steirer und schlussendlich von unserem Land abzuwenden, danke. *(Beifall bei der FPÖ – 11.14 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Werner Murgg. Bitteschön Herr Abgeordneter.

LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (11.15 Uhr): Frau Präsidentin, noch einmal liebe Landesregierung!

Ein paar Worte, ich habe es angekündigt, jetzt ist der – jetzt wollte ich ihn loben eingangs, jetzt ist er nicht mehr da der Kollege Moitzi. Aber gut, vielleicht hört er trotzdem zu. Ich habe angekündigt, ich wollte noch ein paar Worte auch zu dieser ATB-Geschichte sagen, weil es hat natürlich auch – hier sind Arbeitsplätze vernichtet worden und wenn man heute von Arbeitsplätzen spricht, dann muss man auch über die Vernichtung der dortigen Arbeitsplätze einige Worte verlieren. Da ist das, ah, jetzt bist du eh da lieber Kollege Moitzi, da ist das, was du eingangs gesagt hast, vollkommen richtig. Es geht übrigens schon weiter zurück, hinter die Wolong-Gruppe in der Historie. Dieser „segenreiche Unternehmer“ Mirko Kovac hat nämlich seinerzeit die Forschungsabteilung geschlossen und an dem krankt in Wahrheit dieser ganze Standort Spielberg bis heute, dass nämlich es dort nicht geschafft wird, ein, ich sage es jetzt einmal, 1A-Produkt, wo man sich von der Konkurrenz abhebt in der Elektromotorenindustrie zu entwickeln. Auch vom Betriebsrat Leitner ist da eigentlich nie in die Offensive gegangen worden, dass er das von der Geschäftsführung eingefordert hätte. Man hat auf das vertraut, was man hat und da fällt man natürlich in der Produktivität zurück und letztlich können sie das, wie man jetzt ja sieht, in Serbien oder in Polen zu billigeren Lohnkosten genauso erzeugen. Ich möchte auf noch etwas eingehen und auf das kann man nicht oft genug hinweisen, auch das, was der Kollege Moitzi gesagt hat, ist zu unterstreichen.

Zuerst finanzieren wir aus der öffentlichen Hand eine Kurzarbeit, damit dieser Betrieb Zeit gewinnt, um ein Insolvenzverfahren nach seinem Geschmack zu entwickeln, wo er diesen Betrieb nicht rettet, sondern ausradiert und dann werden noch einmal von der öffentlichen Hand aus einem Fonds die Abfertigungen und Beendigungsansprüche gezahlt. Das ist natürlich ein Widersinn der Sonderklasse. Aber jetzt bin ich bei der Kritik, lieber Kollege Moitzi, es freut mich und viele von uns wahrscheinlich, dass ihr ja jetzt im Nationalrat einen Gesetzesantrag eingebracht habt, das Insolvenzrecht dahingehend zu ändern, dass derartige Schweinereien nicht mehr möglich sind. Aber das Insolvenzrecht, wie es ist, existiert schon sehr lange. Es ist immer so, dass der Sozialdemokratie die guten Dinge immer dann einfallen, wenn sie nicht in der Regierung sitzt, sondern in der Opposition, das ist leider euer Dilemma (*Beifall bei der KPÖ*) und das gilt im Übrigen auch für die Grünen, die sich ja auch immer mehr, sozusagen, als Beiwagerl, so wie es die Sozialdemokratie in der Steiermark von der Volkspartei ist, in der Bundesregierung auch als ÖVP-Beiwagerl entpuppt. Da werdet ihr noch viel Überraschungen erleben. Jetzt möchte ich noch etwas sagen, weil es Anträge im Nationalrat gegeben hat. Wir haben auch Anträge gestellt, wir sind nicht im Nationalrat, aber wir haben in Spielberg einen Antrag gestellt, der mit den Stimmen der Sozialdemokratie und mit unseren Stimmen angenommen wurde, sehr erfreulich, da ist ein breites Paket drinnen, was man eigentlich tun könnte, nämlich ein Investitions- und Kompetenzzentrum in das Murtal zu bringen. Vielleicht eine Fachhochschule anzudenken für Elektromobilität, die öffentliche Hand sich beteiligt mit staatlichen Beteiligungen, denn, wenn man anschaut, was dort in der Region seit 40 Jahren passiert ist, die Stahlkrise, der Bergbau geschlossen und was versprochen wurde: Luftfahrtcluster, wenn ihr die Eurofighter nehmt, bekommt ihr einen Luftfahrtcluster. Wenn man dem Mateschitz ein Geld gibt, kommt ein Motorenentwicklungszentrum, nichts ist gekommen. Also die Bevölkerung dort ist mit leeren Versprechungen abgespeist worden und da muss man gegensteuern. Ich bin gespannt, lieber Wolfgang Moitzi, wir haben jetzt auch im Landtag einen Antrag eingebracht, der das, was in Spielberg war, ein bisschen zusammenfasst. Z.B., einen Entwicklungs- und Innovationshof für das Murtal einzurichten, ein von der öffentlichen Hand geführtes Innovations- und Kompetenzzentrum für elektrische Antriebssysteme inklusive einer Außenstelle in der Region zu schaffen. Das wäre einmal ein guter Ansatz. Der Antrag liegt ja jetzt im Landtag, es ist eine Regierungsstellungnahme eingeholt und ich bin schon sehr gespannt, was die Sozialdemokratie im Allgemeinen und der Kollege Moitzi im Besonderen dann machen wird, wenn dieser Antrag – jetzt geht es sich wirklich auf die Sekunde aus – im Landtag dann zur

Abstimmung steht, ob da manche wieder die Bänke verlassen werden um dort und da ausweichen, oder ob du diesem Antrag zustimmen wirst. *(Beifall bei der KPÖ – 11.20 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Kollegen Kollegin Alexandra Pichler-Jessenko. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (11.21 Uhr): Ja lieber Werner, ich muss mit dem Lob für dich heute leider sparsam umgehen bzw. an anderer Stelle es heute noch aussprechen. Du hast etwas jetzt zum Schluss noch erwähnt, wo wir als steirische Wirtschaftspolitik vielleicht tätig sein sollten. Wir haben heute noch den SFG-Bericht an späterer Stelle, den Rechnungshofbericht. Da ist mir nur jetzt auch bei diesem Punkt eingefallen, dass wir z.B. im Gegensatz zu Niederösterreich im Bereich der Hebelwirkungen, welche Investitionen bzw. Ansiedelungen durch die SFG ausgelöst werden, deutlich besser dastehen als Niederösterreich, auch was den ländlichen Raum betrifft. Aber nun zu diesem Thema, ich kann das nicht ganz stehen lassen, der Staat soll Arbeitsplätze schaffen und unternehmerisch tätig werden. Die Maßnahmen, die in dieser Krise gesetzt werden und wurden, sind, glaube ich, jetzt sehr eindrucksvoll beschrieben worden. Sie sind wichtig, damit wir diese Krise, für die niemand etwas kann, die weltweit passiert, auch diese Krise zu überbrücken. Was es aber nicht sein kann, ist für mich eine Dauerlösung. Der Staat, es ist nicht die Aufgabe eines Staates, Arbeitsplätze im großen Stil zu schaffen, bzw. als Unternehmen aufzutreten. Was aber ein Staat sehr wohl tun sollte und das beweisen wir ja auch mit unserer Wirtschaftspolitik unter der Frau Eibinger-Miedl, glaube ich, sehr gut, dass wir ein Umfeld schaffen, nämlich ein Umfeld, das Jobs in Österreich sozusagen möglich macht für Unternehmen. Was wären das für Maßnahmen, als Staat, auch als Land, erstens einmal diese ganzen bürokratischen Hürden abzuschaffen bzw. wesentlich für Unternehmen zu erleichtern. Wir sprechen hier in der Steiermark schon sehr lange über dieses One-Stop-Prinzip, das wir in einigen Regionen bereits sehr gut umgesetzt haben, in anderen weniger. Wir sprechen, ich glaube, es war heute groß in der Zeitung, das ganze Thema, gerade in der Corona-Krise, Bauwirtschaft, ich glaube, wir müssen schneller werden. Es gibt jetzt wunderbar die Winterbauoffensive. Was wir aber machen müssen ist, dass wir es den Menschen, Graz ist hier ein Beispiel, die im Homeoffice sind, ermöglichen, dass die Beamten sehr wohl z.B. aus dem Homeoffice auf den elektronischen Akt perfekt und schnell zugreifen können, weil sonst werden wir wieder in das Dilemma jetzt kommen, dass Bauverfahren zu langsam genehmigt

und auch abgewickelt werden. Man sollte da stark weitertun. Wir müssen steuerliche Entlastungen für die Unternehmen schaffen. Du hast es gesagt, Werner, ja, es wird in Polen oder wo auch immer günstiger produziert, aber das liegt genau an dem, dass die Lohnstückkosten zu hoch sind. Das ist dieser nächste Schritt in diese Steuererleichterung, wo diese Grün-Schwarze-Regierung, glaube ich, auf einem sehr guten Weg ist und das wird der nächste Schritt sein, ich muss günstiger werden, ich muss in der Produktion wettbewerbsfähig sein, weil sonst wird das passieren, was in den letzten Jahren passiert ist, dass viele nach China oder wo auch immer hin abwandern. Ich muss Anreize geben, wir haben die 7 % bzw. 14 % Investitionsprämie. Die 14 %, und das halte ich für äußerst positiv, gekoppelt an Investitionen in grüne Produkte, in grüne Projekte, weil warum, das wird die Zukunft sein. Gerade in der Klimatechnologie oder in Produkten bzw. Prozessen in diesem Bereich sind wir als Steiermark sehr, sehr gut aufgestellt. Das war mit ein Problem der ATB? Das ist tragisch, das ist fürchterlich und ich kann mit jedem Einzelnen mitfühlen, den es dort betroffen hat, aber man muss so ehrlich sein, welche Unternehmen werden auch durch die Krise besser gehen? Das werden jene sein, die jetzt bereits auf F&E gesetzt haben, die in Zukunft darauf setzen und da gehört diese Klimatechnologie ganz stark dazu und da schließt sich der Kreis wieder zur Wirtschaftspolitik des Landes bzw. zur SFG und genau dort müssen auch die Fördermaßnahmen angreifen. Was muss uns noch stärker gelingen? Ich muss nach Österreich kommen als Unternehmen und hier gerne investieren. Ich brauche ein Klima, eine Willkommenspolitik für Unternehmen. Ich darf das Kapital und den Investor per se ja nicht immer, sozusagen, als dieses Schreckgespenst sehen. Wenn jemand hier sein Geld lassen will mit all den Auflagen, die wir ja noch immer haben und die uns auch eine gute Produktion im Sinne eines Klimaschutzes garantieren, dann bitte heißen wir entsprechend Willkommen. Zum Schluss, das ist mir auch sehr wichtig, dieses Thema Qualifizierung von Arbeitslosen. Auch das ist eine wesentliche Aufgabe eines Staates, eines Landes. Das passiert ja auch hier sehr gut unter der Frau Landesrätin Kampus, ich komme dann schon zum Schluss, wichtig wäre es, es hat letzte Woche, glaube ich, mit dir einen sehr positiven Termin mit dem neuen Präsidenten der Industriellenvereinigung, dem Herrn Stolzka, gegeben. Wir hatten danach dann noch eine Sitzung. Dass es uns gelingt, dieses Geld wirklich auch in den ersten Arbeitsmarkt jetzt zu bringen, nämlich dort, wo Menschen arbeitslos sind oder aus der Kurzarbeit herauskommen werden und sie in eine Richtung zu qualifizieren, die genau dem Angebot in der Steiermark entspricht, nämlich auch in Richtung Digitalisierung. Wir brauchen Programmierer, wir brauchen ganz viele Menschen, die in diesen

zukunftsweisenden Technologien auch arbeiten können. Wichtig auch das Sozialbudget für den zweiten Arbeitsmarkt, für die Härtefälle, aber ich bitte dich wirklich Doris, das wäre noch einmal ein Appell, ihr habt ein sehr gutes Gespräch gehabt, dieses Geld, was jetzt da ist, in den ersten Arbeitsmarkt zu stecken (*Erste Präsidentin Khom: „Frau Kollegin ich bitte zum Schluss zu kommen.“*) und den Menschen dort zu helfen, herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.27 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Präsidentin Gabriele Kolar, bitteschön.

Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar – SPÖ (11.27 Uhr): Und dann war da noch der Arbeitslose, der die Wochenendbeilage seiner Tageszeitung mit dem Titel „Wohnen und Leben“ immer sofort wegschmiss, weil er der Meinung war, dass er weder wohne noch lebe. Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Viele von uns hier herinnen, ich kann wirklich sagen, viele von uns hier herinnen waren bei zumindest bei zwei Demonstrationen ATB Spielberg. Die Frau Präsidentin war dort, die Frau Landesrätin, der Wolfgang Moitzi, der Bruno Aschenbrenner - habe ich wen vergessen – der Klaus Zenz natürlich. Also viele waren da und auch der Herr Dr. Murgg mit vielen KPÖ-Menschen, mit vielen Transparenten, und wenn ich heute dieser Debatte zugehört habe, dann hat es viele Vorschläge gegeben und sie sind auch da, wo man versucht, diese Menschen hier aufzufangen. Aber diejenigen, die vor Ort waren, haben gespürt, was es heißt und es war wirklich so bedrückend, hier 1,2,3, 360 Männer und Frauen, und es sind nicht mehr die jüngsten, muss ich auch dazu sagen, arbeitslos gemeldet worden zu sein. Das war am Tag, 24.08, wir hatten eine Demo angekündigt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durften nicht aus dem Gelände herauskommen, wir durften auch nicht hinein, das war logisch, aber sie bekamen an diesem Tag ihr Kündigungsschreiben einzeln in die Hände gelegt. Jeder wurde einzeln zur Geschäftsleitung bestellt. Das dauerte von in der Früh weg bis 14 Uhr am Nachmittag. Diese Menschen hatten weder eine Möglichkeit sich ein Getränk zu besorgen, weil die Kantinen geschlossen waren. Weder eine Jause zu bekommen, sie mussten warten, bis alle fertig waren und dann wurden sie hinausgelassen aus ihrer Firma. Dieser Firma haben sie so viele Jahre treu gedient und auch viele Abstriche gemacht, dass sie eben diese Firma erhalten. Also auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind maßgeblich dafür verantwortlich, dass diese Firma sich so lange gut gehalten hat. Wenn ich die Vorschläge

auch sehe, ich rede jetzt im speziellen von den Grünen, wenn Lara Köck hier sagt, wir investieren in den Klimaschutz, wir werden krisensichere Jobs machen, dann bitte ich die Grünen einmal dorthin zu gehen vor Ort, so wie wir alle dort waren, von den Grünen sah ich niemanden, und diesen Menschen, die nicht wissen, was morgen mit ihrer Arbeit ist, wie sie ihre Miete zahlen können, zu sagen, wir werden krisensichere Jobs im Bereich des Klimaschutzes für euch schaffen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Deshalb bedanke ich mich noch einmal im speziellen bei unseren beiden Landesrätinnen wirklich für die vom Anbeginn der Krise, aber auch schon vorher, für die vielen Maßnahmen, die heute schon etliche Male aufgezählt wurden, hier, dass sie hier so schnell tätig geworden sind. Zum ersten Mal ist in unserer Region, in der Region, in der Region Obersteiermark-West bzw. im Murtal die Arbeitslosigkeit bei den Frauen, erstmals in der Geschichte, bei den Frauen höher als bei den Männern. Das ist wirklich einzigartig in der Geschichte, weil es sich hier natürlich auch um viele Frauenarbeitsplätze handelt. Wir haben viele Betriebe, die wunderbar funktionieren. Möge es so bleiben. Also unsere Obersteiermark ist nicht am Ende, aber was hier passiert ist mit der ATB Spielberg, das ist wirklich einzigartig in der Geschichte. Wenn der Herr Abgeordnete Murgg sagt, oder hier in die Vergangenheit schreitet und sagt, Schuldzuweisung dort und da, dann möchte ich zum Herrn Abgeordneten Murgg sagen, danke, danke, dass die KPÖ dort so zahlreich mitgekämpft hat, mit der Gewerkschaft, mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, mit vielen Menschen, die dort vor Ort die Menschen unterstützt haben und ich hoffe, dass diese Menschen hier sehr bald eine Perspektive haben und eine Arbeit bekommen, denn Arbeit ist Menschenwürde. Jeder soll eine Arbeit haben in unserem reichen Lande Österreich. Ein herzliches steirisches Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP - 11.33 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Es liegen mir jetzt noch weitere Wortmeldungen vor, bezugnehmend jedoch auf den § 71 der Geschäftsordnung dauert die Aktuelle Stunde eine Stunde plus längstens 30 Minuten und aus diesem Grund beende ich nun die Aktuelle Stunde.

Wir kommen zu den Befragungen:

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass drei Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 der Geschäftsordnung vorliegen.

Gemäß § 69 ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen.

Gemäß § 69 Abs. 2 hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt.

Nach Beantwortung der Frage kann der Fragesteller/die Fragestellerin eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortung der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Wir kommen zur Behandlung der ersten Befragung,

Einl.Zahl 740/1: Am Freitag, dem 11. September 2020 wurde um 08.34 Uhr von Herrn LTAbg. Robert Reif namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „Influenza-Impfung Steiermark“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAbg. Robert Reif die Frage mündlich am Redepult zu stellen. Bitteschön Herr Kollege.

LTAbg. Reif – NEOS (11.34 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Mitglieder des Hohen Hauses, geschätzte Steirerinnen und Steirer!

Obwohl die derzeitige Covid19-Pandemie unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht, kommt leider der nächste Virus auf uns zu. Die Rede ist von der jährlichen Influenza-Welle, die erfahrungsgemäß nach dem Jahreswechsel kommt und leider alle Jahre hunderte Tote allein in der Steiermark fordert. Expertinnen und Experten raten in der Regel, vor allem chronisch Kranken, älteren Menschen sowie Pflegepersonal zur Impfung. Jedoch ist dieses Jahr alles andere als regulär und die Gefahr des Auftretens zweier Infektionswellen zur selben Zeit stellt ein noch nie dagewesenes Problem dar. Die Koexistenz zweier Pandemien, die beide unmittelbare Auswirkungen auf den menschlichen Respirationstrakt haben, erfordert auch die Verwendung der gleichen Beatmungs- und Intensivkapazitäten. Die Problematik, die auf unser Gesundheitssystem in dieser Hinsicht zukommt, kann noch nicht abgeschätzt werden. Die gute Nachricht ist jedoch, dass es ein sehr gutes Mittel gibt, um Schutz vor zumindest einen der beiden Viren zu gewährleisten und dadurch das Szenario einer doppelten Viruspandemie abzuwenden. Umso erfreulicher war die in Graz durchgeführte Impfkampagne vergangenes Jahr, bei der man sich kostengünstig gegen das Influenzavirus schützen konnte und so die Durchimpfungsrate gesteigert werden konnte. Wären genügend Impfdosen zur Verfügung gestanden, wäre das Projekt auch geglückt. Dem war leider nicht so. Nachdem im vergangenen Jahr nur 11.000 Einzeldosen für die Stadt Graz mit seinen 300.000 Einwohnern

zur Verfügung gestanden sind, war Ende November Schicht im Schacht. Die dringend benötigten Impfungen sind ausgegangen. Dies war mitunter auch der Grund, warum die Stadt Graz entschieden hat, an die Landesregierung heranzutreten, um das Kontingent an Influenzaimpfstoff entsprechend aufzustocken. Medial wurde in den vergangenen Wochen berichtet, dass für die Steiermark 20.000 Impfdosen bestellt wurden. 20.000 Impfdosen für die gesamte Steiermark. Das entspricht zwei Impfdosen für 100 Steirerinnen und Steirer. Liebe Kollegen im Hohen Haus, schauen Sie einmal links, einmal rechts, statistisch gesehen gibt es eine Impfdosis für alle anwesenden Abgeordneten. Wir wissen durch eine Umfrage vom Gesundheitsministerium, dass sich rund 27 % der Steirerinnen und Steirer impfen lassen möchten. Das entspricht bei 1,3 Millionen Einwohnern, die die Steiermark hat, rund 300.000 Impfdosen. Bestellt wurden, wie gesagt, 20.000 Dosen, d.h., es betrifft gerade mal 2 % der Steirerinnen und Steirer. Zum Vergleich dazu haben 20 % der Wienerinnen und Wiener Zugang zu einem Impfstoff. Man kann lange mit Zahlen hin- und herschieben und die Verantwortung hin- und herschieben. Fakt ist, es wird leider zu wenig Impfstoff in der Steiermark vorhanden sein und ich stelle daher folgende Anfrage:

„Wie stellen Sie sicher, dass die bestellten 20.000 Influenza-Impfdosen den Bedarf für knapp 1,2 Millionen Steirer decken können?“

Ich bitte um Antwort, Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS – 11.38 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich bitte um Beantwortung durch die Frau Landesrätin, bitteschön.

Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (11.39 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Steirer und Steirerinnen!

Ich möchte eingangs ganz kurz auf die Grundproblematik eingehen, obwohl sie schon vom Abgeordneten Reif kurz erwähnt wurde: Die Grippewelle startet im Dezember und erreicht meistens so im Jänner ihren Höhepunkt. Das kann auch oft bis in den Feber, März hineingehen.

Die Planung und das Impfstoffmanagement startet allerdings immer schon ein Jahr davor. Deshalb ist es natürlich eine extreme Herausforderung. Auf der einen Seite wollen wir genug Impfstoff für die Bevölkerung haben, auf der anderen Seite, weil das ist ja immer nur saisonaler Impfstoff, der abläuft nach einem Jahr, wollen wir keine Impfdosen wegwerfen. Die Impffreudigkeit, gerade was die Influenzaimpfung angeht, der Österreicherinnen und Österreicher war nicht besonders hoch in den letzten Jahren. Wir waren da in etwa bei 8%.

Die Befragung beantworte ich wie folgt:

Influenza-Impfungen werden – das schon seit vielen, vielen Jahren – sowohl vom Land als auch von Apotheken bestellt. Die Apotheken bestellen für den Direktverkauf an Kunden und Kundinnen, aber auch für die Ärzte und Ärztinnen im niedergelassen Bereich. Das Land ist jetzt nicht dafür zuständig, was die Apotheken bestellen. Denn was die Apotheken bestellen liegt absolut nicht im Einflussbereich des Landes. Das Land bestellt die Impfdosen über die Bundesbeschaffungs-GmbH aber auch über die Direktvergabe und diese Impfdosen werden dann, wie vom Herrn Abgeordneten gesagt, in der Impf- und Beratungsstelle des Landes Steiermark, den Gesundheitsämtern, bei den Bezirksverwaltungsbehörden aber auch dem Magistrat Graz verimpft. Diese vom Land für die ganzen Steirer und Steirerinnen bestellen Dosen lagen in den letzten Jahren bei rund 11.000 Dosen. Die Durchimpfungsrate liegt schon lange bei unter 10 % in Österreich und wir hatten 2009 ein Pandemiejahr und damals hat man ganz viele Kampagnen geschaltet und ganz viel Aufklärung- und Informationsarbeit geleistet und dennoch blieb die Durchimpfungsrate im niedrigen zweistelligen Bereich. Das Influenza Virus, das wird Ihnen vermutlich bekannt sein, schaut jedes Jahr anders aus und auf Grund dessen schätzen Experten und Expertinnen ab, welche Impfstoffkombination gut geeignet ist. Das macht man erst im Frühjahr des Jahres, wo der Impfstoff gebraucht wird. Nachbestellungen sind schwer möglich. Wir haben im Februar bereits bestellt und haben statt der 11.000 Dosen bereits auf 20.000 Dosen aufgestockt. Also fast eine Verdoppelung erreicht. Wir haben auch nachbestellt und sind nach wie vor dabei, immer wieder Bestellungen bei der BBG abzugeben, in der Hoffnung, dass wir noch Impfstoffe bekommen. Hier möchte ich noch kurz auf die anderen Impfstoffe eingehen, die auch vom Land verimpft werden bzw. vom Land verteilt werden. Ich habe mich da stark gemacht für das Gratis-Impfprogramm für Kinder und wir bekommen vom Bund 47.000 Dosen für die Kinderimpfung Influenza zur Verfügung gestellt. Auch hier ist das Land finanziell beteiligt. Zusätzlich haben wir 15.000 Dosen für Menschen ab dem Alter von 65 Jahren. Zusätzlich hat die KAGES 10.000 Dosen bestellt für knapp 19.000 Mitarbeiter und auch für die Lehrer, sowohl für die Bundes- auch als die Landeslehrer stehen uns 7.000 Dosen in der Steiermark zur Verfügung. Laut Aussage der Apothekerkammer und diese Aussage ist jetzt drei oder vier Tage alt, haben die Apotheken auch gleich viele Impfstoffe bekommen, wie in den letzten Jahren. So in etwa 80.000 bis 90.000. Mit dem, was jetzt das Land zusätzlich zur Verfügung stellt und auch was der Bund zur Verfügung stellt, kommen wir auf knapp 190.000 Impfdosen in der Steiermark. D.h., die Durchimpfungsrate können wir im Vergleich zum Vorjahr beinahe verdoppeln.

(Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Zwei Dinge möchte ich zum Schluss noch betonen: Ganz wichtig sind diese 47.000 Dosen an Kinderimpfstoff, warum? Während Kinder in der Corona-Pandemie in der Verbreitung kaum eine Rolle spielen, ist es bei Influenza genau umgekehrt. Kinder sind in der Verbreitung der Influenza ausschlaggebend und auch stark von den Krankheitssymptomen betroffen. Jährlich sterben leider in Österreich zwischen fünf und zehn Kindern an Influenza. Außerdem ist es so, das wurde mir von den Kinder- und Jugendärzten berichtet, wenn wir es schaffen in etwa 20 % der Kinder durchzuimpfen, schützen wir damit 60 % - 80 % der Erwachsenen. Verimpft wird übrigens auch hier im niedergelassenen Bereich, bei den Kinder- und Jugendärzten, bei den Allgemeinmedizinerinnen- und –medizinerinnen bzw. bei den Impfstellen des Landes und der Behörden und dem Magistrat Graz. Was allgemein gültig ist, Geimpfte sind gegenüber Nichtgeimpften insgesamt im Vorteil. Das gilt vor allem bei der Grippe für alle Altersgruppen. Sollte nämlich eine Person trotz der Impfung erkranken, verläuft die Erkrankung wesentlich milder und kürzer. Es gibt weniger Komplikationen und die Menschen müssen seltener in das Krankenhaus. Mir ist es daher ein besonderes Anliegen, dass wir es schaffen, die Durchimpfungsrate für Influenza in der Steiermark in Zukunft zu erhöhen und damit meine ich nicht nur das heurige gesundheitlich wirklich herausfordernde Jahr. Die Grippeimpfkampagne des Landes startet am 12. Oktober. Meine Bitte an Sie, nutzen Sie dieses Angebot und lassen Sie sich impfen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.46 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich nehme an, es gibt eine Zusatzfrage, bitteschön.

LTAbg. Reif – NEOS (11.46 Uhr): Herzlichen Dank einmal für die Beantwortung. Ich hätte nur eine Zusatzfrage: Gibt es seitens der Landesregierung neben der BBG noch weitere Bestrebungen bzw. Bemühungen, sich am Weltmarkt umzusehen? *(11.46 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Bitte wieder die Frau Landesrätin um Beantwortung, bitteschön.

Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (11.46 Uhr): Die gibt es. Wir haben nämlich die ersten 14.000 Impfdosen, die wir für das Land bestellt haben über die BBG bestellt und die Nachbestellung war bereits über Direktvergabe und auch jetzt versuchen wir über Direktvergabe noch Impfdosen zu bekommen. Wir unterstützen übrigens auch die Apotheken dabei, über Direktvergabe weitere Impfdosen zu bekommen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.47 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Ich komme nun zur Behandlung der zweiten Befragung, Einl.Zahl 757/1:

Weiters wurde am Donnerstag, dem 17. September 2020 um 09.37 Uhr von Frau KO LTAbg. Sandra Krautwaschl namens des Landtagsklubs der GRÜNEN eine Anfrage an Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus betreffend „Sozialunterstützung auf das höhere Salzburger und Kärntner Niveau anheben“ eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau KO LTAbg. Sandra Krautwaschl die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.49 Uhr): Danke Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Regierungsmitglieder!

Zu unserer heutigen Befragung, ich bin ja grundsätzlich sehr erfreut darüber, dass der Verfassungsgerichtshof die sehr wesentlichen unserer Kritikpunkte des ursprünglichen Türkis-Blauen-Grundsatzgesetzes gekippt hat. Das ist schon einmal ein sehr wichtiger Schritt gewesen. Im vorliegenden Entwurf, im vorliegenden steirischen Entwurf, ist uns aber bei genauem Studium aller vorliegenden Punkte ganz klargeworden, dass hier der gesetzliche Spielraum, der jetzt auch immer noch besteht, nicht ganz im Sinne der Menschen ausgeschöpft worden ist. Im Gegensatz zum Salzburger und Kärntner Gesetz sind gerade im Bereich Wohnen und auch im Bereich Kinderarmut einige Spielräume nicht ausgeschöpft worden aus unserer Sicht. Ich weiß, der Entwurf ist in Begutachtung und es hat sehr viele Stellungnahmen dazu gegeben und es wurde auch angekündigt, dass hier noch Überarbeitungen passieren von der Landesrätin. Aber für mich ist doch wichtig an dieser Stelle dem noch einmal Nachdruck zu verleihen, wo wir hier Spielraum sehen.

In diesem Sinne stelle ich die Frage an die Frau Landesrätin:

„Warum haben Sie im Entwurf des Sozialunterstützungsgesetzes die Freiräume nicht genutzt, wie in Salzburg und Kärnten Menschen bestmöglich vor Armut zu schützen?“

Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 11.49 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus, ich bitte dich, die Anfrage zu beantworten.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (11.50 Uhr): Werte Frau Präsidentin, liebe Kollegin auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete!

Liebe Frau Klubobfrau, ich habe heute beim Herrn Klubobmann Kunasek mein Erstaunen zum Ausdruck gebracht, so nach dem Motto, was war in den letzten Wochen los. Ich mach das an dieser Stelle auch. Ich sage es in aller Offenheit und Ehrlichkeit. Die Vorgangsweise überrascht mich und sie überrascht mich im besonderen Maße von den Grünen. Ich zähle jetzt einfach auf, was in den letzten Wochen so war. Wir hatten ein sehr intensives Gespräch zu diesem Thema. Ich bin jederzeit für Fragen, Anregungen, Kritik offen. Ich glaube, das ist mittlerweile bekannt, schätze den persönlichen direkten Dialog über alle Maßen. Es hat die Möglichkeit gegeben, im Rahmen einer Begutachtung Stellungnahmen abzugeben. 33 Organisationen haben das getan. Die Grünen gehören nicht dazu. Wir hatten eine Sitzung des Ausschusses, wo auch definiert wurde, dass wir selbstverständlich wie immer in guter steirischer parlamentarischer Tradition selbstverständlich das alles noch einmal diskutieren werden. Jetzt hier und heute, obwohl der parlamentarische Prozess noch nicht einmal begonnen hat, obwohl noch nicht einmal klar ist, was unsererseits, was seitens dieser Regierung vorgeschlagen wird, das halte ich für eine Missachtung der parlamentarischen Prozesse und da mache ich nicht mit. Ich finde, das gehört dort diskutiert, wo es hingehört. Nach einer Würdigung der Einwände, die gekommen sind, die von uns kritisch geprüft werden und dann im Landtag, im Hohen Haus, wo wir gut, wie immer diskutieren werden. Deswegen bitte ich darum, diese Tradition nicht zu brechen, sondern bei dieser Tradition zu bleiben. Wir können selbstverständlich inhaltlich jetzt gut darüber diskutieren, ob das Eine oder Andere wertvoll ist oder nicht. Ich werde auf einige inhaltliche Punkte jetzt gerne eingehen. Ich bitte nur darum, ich bitte nur darum von mir auch zu hören, wie wichtig mir dieser parlamentarische Prozess ist. Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, dass jetzt durch meine Beantwortung hier und heute, dass das für mich erledigt ist. Dafür sind mir die

Hinweise der Menschen der 33 Stellungnahmen einfach zu wichtig. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Jetzt zu den inhaltlichen Anmerkungen oder zur Kritik, die von den Grünen gekommen ist. Jetzt schließe ich das auch wieder. Das ist ein Gesetz, das auf Bundesebene beschlossen wurde. Dieses Gesetz ist unsererseits umzusetzen und es ist bekannt, dass einige Punkte, die umzusetzen sind, wir in der Steiermark vielleicht anders gemacht hätten. Es ist auch bekannt, dass ich es sehr bedauert habe, wirklich sehr, dass Minister Anschöber, den ich sehr schätze, das möchte ich auch sagen, dass es nicht gelungen ist, in den vergangenen Monaten dazu beizutragen, dass das Eine oder Andere auf Bundesebene sich vielleicht noch geändert hat. Ich spreche im besonderen Maße das Thema Wohnen an, das von den Grünen zu recht kritisiert wird. Ganz eine klare inhaltliche Aussage von mir und Sie und Ihr wisst genau wovon wir reden, wir können zukünftig nicht mehr Sozialunterstützung und Wohnunterstützung gleichzeitig auszahlen. Das tut weh. Das haben aber nicht wir erfunden. Das ist nicht unser Vorschlag, das ist schlicht umzusetzen in der Landesregierung. Jetzt könnten wir trefflich diskutieren und ich bin inhaltlich bei euch, das ist nicht zu ändern. Man muss auch dieses Kind beim Namen nennen, das ist eine Vorgabe des Bundes und die werden wir in der Steiermark selbstverständlich umsetzen. Gemeinsam mit unseren Kollegen von der ÖVP trachten wir danach, dass bestmögliche Gesetz für die Steirerinnen und Steirer vorzulegen. Natürlich ist es da zulässig und lauter zu sagen, Salzburg oder Kärnten gibt da mehr. Es gehört aber dann auch dazu zu sagen, manche Bundesländer führen überhaupt keine Wohnkostenpauschale ein. Also unser Vorschlag, den wir abgegeben haben ist ein wohldurchdachter und ich gebe jetzt nur einen Hinweis, man möge sich die Wohnkosten, die durchschnittlichen Wohnkosten in der Steiermark anschauen und die durchschnittlichen Wohnkosten z.B. in Tirol, Vorarlberg oder Salzburg anschauen. Aber auf all das, und ich wiederhole, das, was ich eingangs gesagt habe, auf all diese Diskussion in einen Unterausschuss mit fundierten Daten, die wir Ihnen zur Verfügung stellen dürfen, freue ich mich schon. Ich nehme einen zweiten Punkt, den Sie kritisieren. Ich nehme einen zweiten Punkt, das sind die Kinder. Ich bin stolz darauf, und das ist nicht selbstverständlich und wir sind in einer Koalition und ich möchte mich bei Barbara Riener bedanken, bin stolz darauf, es ist geglückt, das Gesetz, dass wir jetzt haben, BMS, in seinen Prozentsätzen fortzuführen. Wir kürzen nicht bei den Kindern. Ich möchte auch das in einer Deutlichkeit festhalten. Wir hatten vorher die Möglichkeit 14-mal auszuzahlen. Das Bundesgesetz sieht das nicht mehr vor, 12-mal, und wenn man sieht, ist in unserem Vorschlag ein erhöhter Prozentsatz drinnen, weil wir den Kindern gleich viel zahlen wollen und werden. Punkt zwei. Punkt drei: Wir führen den

Einkommensfreibetrag ein. Punkt vier, der angesprochen wird: Wir führen eine flächendeckende Sozialberatung ein. Punkt fünf, der angesprochen wird: Wir führen den AlleinerzieherInnenzuschlag ein. Das sind alles freiwillige Maßnahmen, die die Steiermärkische Landesregierung nicht hätte tun müssen. Ich verstehe das und auch ich werde sehr oft gefragt und das ist ganz, es ist die Frage schwierig und die Antwort ist für mich auch schwierig. Ist das jetzt ein gutes Gesetz, was ihr da vorlegt? Ich sage immer, es ist das bestmögliche. Es ist vielleicht nicht das, was diese Regierung gemacht hätte, es ist das, was im Rahmen der Bundesvorgaben möglich ist. Wenn wir von den Bundesvorgaben abweichen, ist das wohl durchdacht und wird auch wohl begründet werden. Ich bitte wirklich und ich schließe mit diesem Appell gerade an die Fraktion der Grünen, dass im guten, traditionsreichen Dialog und Diskurs im parlamentarischen Prozess zu tun, denn diese punktuellen Aussagen, bringen die Tragweite und die Bedeutung dieses Gesetzes nicht auf den Boden. Mir ist das viel zu wichtig. Auch da ist das berühmte soziale Netz für alle Steirerinnen und Steirer. Deswegen bitte ich, dass wir, wie immer, gut gemeinsam dieses Thema besprechen werden, damit der Hohe Landtag, damit Sie dann schlussendlich eine gute Entscheidungsgrundlage haben. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.58 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke geschätzte Frau Landesrätin. Frau Klubobfrau Krautwaschl, gibt es eine Zusatzfrage, ja. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.59 Uhr): Danke, Frau Präsidentin und Frau Landesrätin für die Beantwortung. Es wird irgendwie langsam hier zur Tradition, dass Befragungen an und für sich in Frage gestellt werden und so getan wird, als wäre das nicht ein Teil des parlamentarischen Prozesses. Ich möchte das wirklich von mir weisen, ich sehe das genauso so. *(Beifall bei den Grünen)* Das ist kein persönlicher Angriff, das ist eine Frage, die genau dazu dient, den parlamentarischen Prozess, weil dieses Gesetz ja im Entwurfstadium ist und dazu Stellungnahmen eingegangen sind. Ich im Übrigen meinen eigenen Antrag, der genau das fordert, was ich auch gefragt habe auch noch in den Unterausschuss gefordert habe zu verweisen, damit wir das da diskutieren können, aber es muss schon noch bitte erlaubt sein, politische dem Nachdruck zu verleihen, was wir wollen, das ist kein Angriff, das ist genau etwas, was dem dient, wohin es gehen soll, dass wir nämlich wissen *(LTAbg. Schwarz: „Das ist ein plumpe Ablenkungsmanöver, einfach ein plumpe Ablenkungsmanöver, nur, weil man das Gesetz auf Bundesebene nicht ändern kann.“)* dass in einer Salzburger

Landesregierung, wo im Übrigen auch die ÖVP mitbeteiligt ist in der Salzburger Landesregierung, dass sehr wohl möglich war, hier mehr auszuschöpfen. (*Zweite Präsidentin Kolar: „Liebe Frau Klubobfrau, ich bitte dich zur Zusatzfrage zu kommen.“*) Ja, ich komme zur Zusatzfrage, nur die Ausführung der Frau Landesrätin waren auch nicht in aller Kürze wie geboten. (*LTAbg. Schwarz: „Du bist die Befragerin.“*) Ich stelle die Zusatzfrage deswegen bewusst noch einmal so, wir werden es dann eh diskutieren.

„Werden Sie sich dafür einsetzen, bei der Überarbeitung des Gesetzesentwurfes die Möglichkeiten zur Verbesserung, die das Salzburger Modell speziell im Hinblick auf Wohnkosten bietet, umzusetzen.“

Ich bitte um Beantwortung. (*Beifall bei den Grünen – 12.01 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (12.01 Uhr): Geschätzte Frau Klubobfrau, danke für Ihre Zusatzfrage. Ich werde mich für alles einsetzen, was zu einem bestmöglichen System für die Steirerinnen und Steirer gehört. Dass das Thema Wohnen in Summe ein schwieriges Thema ist, das ist uns bekannt, allen die sich mit dieser Materie ein bisschen auseinandersetzen. Wie gesagt, auch da gehe ich jetzt einer Diskussion, die aus meiner Sicht, die aus meiner Sicht hoffentlich dann im Unterausschuss geführt wird. Diese Frage auch die Wohnkostenpauschale zu reduzieren, überträgt nicht die Problematik der Situation. Wir müssen auch über die Parallelsysteme wie Wohnunterstützung, wie Heizkostenzuschuss, wie sonstige Maßnahmen diskutieren und da haben mich alle an Ihrer Seite, wenn es darum geht, zu einem bestmöglichen System für die Steirerinnen und Steirer zu kommen. Dankeschön. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.02 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Frau Landesrätin.

Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung, Einl.Zahl 759/1:

Ebenfalls wurde am Donnerstag, dem 17. September 2020 um 13.45 Uhr von Frau KO LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „Corona-Prämie für Bedienstete in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen“ eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau KO LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler die Frage mündlich am Redepult zu stellen. Bitte Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. **Klimt-Weithaler – KPÖ** (12.02 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Guten Morgen, eine Vorbemerkung zur Geschäftsordnung, Sandra Krautwaschl. Ja, es ist politisch erlaubt hier Fragen zu stellen seitens der Opposition, aber ich kann es mir nicht verbeißen zu sagen, es wäre auch erlaubt gewesen, die Verschlechterungen auf Bundesebene vonseiten der Grünen nicht mitzutragen. *(Beifall bei der KPÖ und SPÖ)*

Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin!

Ich darf zu meiner Befragung kommen. Und zwar geht es hier ausgehend von der Landtagssitzung vom 07. Juli um einen mehrheitlichen Antrag auf eine Prämie für Beschäftigte zur Abgeltung der Gefahren und Belastungen, die im persönlichen und psychischen Kontakt mit Klientinnen, Klienten, Patientinnen, Patienten, Kunden, Kundinnen und Kindern auf Grund von Covid19 vorliegen. Ein dementsprechender Beschluss wurde im August von der Landesregierung gefasst und auf Grund der Formulierung, welche analog zur Bonuszahlung im Sozialwirtschaft-Österreich-KV gewählt wurde, sind auch Bedienstete, die auch in Steirischen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen arbeiten davon ausgegangen, dass auch sie eine solche Corona-Prämie erhalten werden. Jetzt frage ich Sie, Frau Landesrätin: „Erhalten auch die Bediensteten in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen sowie Tagesmütter und -väter eine Corona-Prämie durch das Land Steiermark?“ Ich bitte um Beantwortung, danke. *(Beifall bei der KPÖ – 12.04 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Frau Klubobfrau. Liebe Frau Landesrätin, ich bitte diese Anfrage zu beantworten.

Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (12.04 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Steirerinnen und Steirer!

In der Steiermark haben wir etwa 6.600 Betreuerinnen und Pädagoginnen sowie Betreuer und Pädagogen, und etwa 540 Tageseltern, die sind tagtäglich mit großem Engagement in den Kinderbildungs- und -betreuung tätig und haben in den letzten Wochen Großartiges geleistet. Mit ihrem Einsatz ist die Steiermark bestmöglich durch die Anfangszeit von Corona gekommen. Und mit Ihrem Einsatz werden wir auch gemeinsam durch die nächsten Wochen und Monate kommen. Die Teilschließung der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen ab März war eine große Herausforderung und zwar für viele. Für all jene, die dort arbeiten, aber auch für die Eltern, aber vor allem auch für unsere Kinder, denn die haben die Freunde

und soziale Kontakte extrem vermisst. Das Wiederhochfahren in den Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen ist in der Steiermark gut gelungen und gemeinsam mit den Trägern und den Vertretern der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sowie der Gewerkschaft haben wir für den Herbst eine Corona Ampel für die Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen ausgearbeitet. Mit dieser Ampel sind wir seit zwei Wochen sehr, sehr gut auf den Herbst und den Winter vorbereitet. Da möchte ich Danke sagen, für die konstruktive Zusammenarbeit! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf jetzt aber ganz kurz auf die Situation während des Lockdowns eingehen: Im ersten Monat des Lockdowns waren in etwa 2.000 Kinder pro Tag in den Einrichtungen. Das entspricht in etwa 5 % der eingeschriebenen Kinder. Im zweiten Monat des Lockdowns waren in etwa 30 % der Kinder in den Einrichtungen. Außerdem muss hier berücksichtigt werden, dass die Kinder oft nur stunden- oder tageweise in den Einrichtungen waren und die gesamte tägliche Öffnungszeit kaum ausgeschöpft wurde. Allerdings mit einem gewissen Stadt-Land-Gefälle. Somit war während der Teilschließung die Zeitspanne, die das Personal also direkt mit den Kindern verbracht hat, aber auch die Zeitspanne, die das Personal in den Einrichtungen verbracht hat, im Durchschnitt stark reduziert. Ich möchte auch die Leistungen des Landes nicht unerwähnt lassen. Wir haben hier in den letzten Wochen und Monaten viele Zuwendungen geleistet, die sich direkt, aber auch indirekt auf die Bediensteten ausgewirkt haben und ihnen zugutegekommen sind. Wir haben z.B. die Personalförderung in voller Höhe weitergewährt, obwohl, wie bereits erwähnt, teilweise nur wenige Kinder in den Einrichtungen waren. Wir haben die Sozialstaffel weiterbezahlt, das waren in etwa 20 Millionen Euro gemeinsam mit der Personalförderung. Das war auf der einen Seite notwendig, um alle Kinder zu betreuen, die systemrelevante Eltern hatten, aber auf der anderen Seite war es auch notwendig, damit die Träger nicht schließen mussten und damit vor allem die Jobs in diesem Bereich aufrechterhalten geblieben sind. Auch das Thema Kurzarbeit war kein Thema in den Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen. Dazu kommt außerdem, dass das Land Steiermark, wie Sie alle wissen, die Elternbeiträge während der Teilschließung übernommen hat. Dies hätten eigentlich primär die Träger übernehmen müssen und dadurch wäre natürlich für die Träger eine enorme finanzielle Belastung zustande gekommen. Das hätte vielleicht auch zu Schließungen gerade bei privaten Einrichtungen geführt. D.h. die ergriffenen Maßnahmen und die finanziellen Zuwendungen des Landes waren wichtig, um erstens einmal ganz klar das System der Kinderbildungs- und –betreuung langfristig aufrecht zu erhalten, sie sind aber auch direkt den Bediensteten in diesem Bereich

zugute gekommen. Um noch kurz auf die Corona-Prämie einzugehen, die angelehnt an den SWÖ-Kollektivvertrag bisher gewährt wurde. Ziel dieser Prämien waren jene Personen, die erhöhten Kontakt in einem gewissen und vorgegebenen Stundenausmaß mit Infizierten und potentiell Infizierten hatten, die einer erhöhten Gefahr ausgesetzt waren und vor allem, die unter extrem herausfordernden Bedingungen arbeiten mussten. Ich möchte hier vor allem auf das Personal hinweisen, das in den Pflegeheimen teilweise Tag und Nacht mit voller Schutzausrüstung und Masken arbeiten musste. Aber auch in den Krankenhäusern war das auf vielen Stationen und vor allem bei den Notfallsambulanzen der Fall. Wie bereits ausgeführt, war es in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen so, dass nur wenige Kinder während des Zeitraumes der Teilschließung vorhanden waren. Im ersten Monat 5 %, im zweiten Monat 30 % und auf Grund der Teilschließungen und der Sicherheitsmaßnahmen, die wir getroffen haben, hat sich die Zahl der Infizierten, man muss schon sagen Gott sei Dank, auf ein absolutes Minimum beschränkt. Dazu kommen eben die bereits erwähnten finanziellen Aufwendungen, die das Land bereits in diesem Land getätigt hat. Die Auszahlung einer Corona-Prämie ist daher nicht angedacht. Abschließend möchte ich aber betonen, dass dies auf keinen Fall den Einsatz der Personen im Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsbereich schmälern soll. Ich bin wirklich allen Pädagoginnen und Pädagogen, den Betreuerinnen und Betreuern sowie den Tageseltern extrem dankbar, dass sie in dieser herausfordernden Zeit diese Arbeit geleistet haben, dass sie uns immer unterstützen und habe das auch in vielen persönlichen Gesprächen und Telefonaten bereits betont. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.11 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Frau Landesrätin. Gibt es eine Zusatzfrage Frau Klubobfrau? Ja. Bitte.

KO LTAvg. Klimt-Weithaler – KPÖ (12.11 Uhr): Danke vorerst für die Antwort. Ich habe sehr genau zugehört und habe festgestellt, dass es offensichtlich eine sehr klare Differenzierung einzelner Berufsgruppen gibt. Ob das jetzt eine Ärztin war oder ein Pflegehelfer oder eine Kindergartenpädagogin. Für mich heißt das aber unter dem Strich, all diese Berufsgruppen und noch viele mehr, die ich jetzt nicht genannt habe, denen wurde gesagt, sie sind systemrelevant, sie müssen ihrer Arbeit nachgehen. Und die Förderung, die du von Seiten des Landes genannt hast, die finde ich auch super. Also Personalförderung, Sozialstaffel, Elternbeiträgeübernahme. Allerdings muss ich feststellen, dass ich das nicht so

sehe, dass das auch eine direkte Förderung für die Bediensteten ist, sondern das sind Förderungen für die Erhalter, Erhalterinnen, Träger, Trägerinnen. D.h., ich frage jetzt noch einmal, ob du gewillt bist, eine Corona-Prämie, in welcher Form auch immer, auch an die Bediensteten in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen sowie für Tagesmütter oder -väter umzusetzen? Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 12.12 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (12.13 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Ich möchte es noch einmal wiederholen. Das Land hat wirklich große finanzielle Aufwendungen in diesem Bereich geleistet. Liebe Frau Klubobfrau, du hast es wiederholt, es war die Personalförderung, es war die Sozialstaffel und wir haben vor allem die Elternbeiträge in Millionenhöhe übernommen. Hätten wir diese Elternbeiträge und die restlichen finanziellen Aufwendungen nicht übernommen, wären natürlich diese finanziellen Aufwendungen bei den Trägern hängen geblieben. Da hätte zur Folge sein können, und das sehe ich schon als direkte bzw. indirekte Zuwendung an das Personal, dass eventuell die Träger schließen müssen bzw. hätten müssen, sowie in vielen Betrieben, hätte auch Kurzarbeit zur Anwendung kommen können. Das haben wir damit verhindert und damit ist es natürlich auch eine finanzielle Aufwendung, die dem Personal direkt und indirekt zu Gute gekommen ist. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.14 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

Heute hat um 08.30 Uhr der Ausschuss für Gemeinden und Regionen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 662/1, betreffend Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956, das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz, das Gemeindebedienstetengesetz 1957, das Steiermärkische Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1962, das Steiermärkische Musiklehrergesetz, das Steiermärkische Musiklehrergesetz 2014 und das Dienst- und Besoldungsrecht der von den Gemeinden anzustellenden Kindergartenpädagoginnen/Kindergartenpädagogen, Erzieherinnen/Erzieher an Horten und Kinderbetreuerinnen/Kinderbetreuer geändert werden (Gemeindedienstrechts-Novelle 2020)

beraten und zu dieser Regierungsvorlage den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 662/4 (N1) enthaltenen Ausschussantrag gefasst.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, den genannten Tagesordnungspunkt an folgender Stelle zu behandeln:

Tagesordnungspunkt N1 (Einl.Zahl 662/5) nach TOP 22

Gemäß § 39 Abs. 5 der Geschäftsordnung ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Ergänzung der Tagesordnung an der genannten Stelle abstimmen.

Wenn Sie mit meinem Vorschlag einverstanden sind, dann bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Es sind einige Dringliche Anfragen eingebracht worden.

Die erste Dringliche Anfrage wurde am Dienstag, dem 15. September 2020 von Abgeordneten der GRÜNEN mit der Einl.Zahl 744/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „Unsere Kinder müssen uns mehr wert sein!“ eingebracht.

Am Freitag, dem 18. September 2020 wurde um 10.45 Uhr 45 von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage mit der Einl.Zahl 762/1 an Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer betreffend „Auswirkungen der jahrelangen rot-schwarz-grünen Willkommenskultur: Der Radikalislam treibt in Graz sein Unwesen“ eingebracht.

Die Dringliche Anfrage mit der Einl.Zahl 763/1 von Abgeordneten der FPÖ an Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer betreffend „Und wieder „vertannert“: abermalige Verschiebung der Hubschrauber-Nachbeschaffung für Aigen und Sorgen um den Standort Zeltweg“ wurde am Montag, dem 21. September 2020 zurückgezogen.

Weiters wurde am Montag, dem 21. September 2020 um 14.34 Uhr von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 765/1, an Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer betreffend „Möglicher Verkauf des Überschallflugzeuges Eurofighter am Standort Zeltweg – Auswirkungen für den 950 Arbeitsplätze zählenden Fliegerhorst?“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Nach Beantwortung der Dringlichen Anfragen findet gemäß § 68 Abs. 1 unserer Geschäftsordnung je eine Wechselrede statt.

Es wurden 33 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 unserer Geschäftsordnung eingebracht. Weiters wurden 49 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 unserer Geschäftsordnung auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 der Geschäftsordnung über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 292/6, betreffend Bundesländergrenzen für Lehrlinge abschaffen zum Antrag von Abgeordneten der GRÜNEN, Einl.Zahl 292/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Lara Köck. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (12.19 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Bei aller Liebe zum Steirischen Landtag, aber bei dem Thema sieht man ganz klar wieder einmal das Schreckgespenst des föderalistischen Unwesens in Österreich. Es wird völlig starr behauptet: Das ist so, das war so, deswegen wird es immer so bleiben und über alles andere brauchen wir nicht nachdenken und die Betroffenen spielen auch keine Rolle. Machen wir ein Gedankenexperiment. Vergessen wir einmal alle, dass wir hier im Landtag sitzen, dass wir vielleicht Bürgermeister oder Bürgermeisterin sind, dass wir vermutlich regionale oder kommunale Interessen vertreten, vergessen wir so manch andere Einzelinteressen, die uns als Politiker und Politikerinnen tagtäglich zugetragen werden. Vergessen wir alle unsere

Schranken, die uns die Politik vorgibt oder die wir uns vorsetzen lassen. Also wir stellen uns folgendes vor: Wir leben in einem gemeinsamen Europa ohne Grenzen, ich weiß, da beginnt es jetzt schon bei manchen zu haken, wir stellen uns weiter vor, dass wir junge Menschen sind, wir haben uns gerade für einen Beruf entschieden und wir hatten noch das Glück, eine Lehrstelle zu finden. Im Idealfall noch dazu nicht weit vom Heimatort entfernt und dann kommt die Zeit in der Berufsschule und es könnte ja so einfach sein. Weil die nächste, genau passende Berufsschule nur 10 km entfernt ist. D.h., da könnte man sich das Internat sparen und einfach mit den Öffis oder, wenn wir uns ehrlich sind, wir wissen alle, wie es um die Öffis am Land steht, halt auch mit dem Moped einmal in die Berufsschule fahren. Aber genau da sind wir dann schlagartig in der bitteren Realität. Denn zwischen dem Heimatort und der nächstgelegenen passenden Berufsschule befindet sich halt eine Bundesländergrenze. D.h. in dem Fall für den betroffenen Lehrling Pech gehabt, denn eigentlich ist es vorgesehen, dass man im eigenen Bundesland in die Berufsschule geht, auch wenn die nächstgelegene Berufsschule eigentlich in einem anderen Bundesland wäre. Wie in der Stellungnahme der Landesregierung vom Juli beschrieben wird, kann ja jeder Lehrling einen Antrag stellen auf Umschulung bei der Bildungsdirektion. Aber dieser Antrag wird ja dann nicht nur in einer Bildungsdirektion geprüft, sondern in zwei, weil da sind ja zwei Länder betroffen. Das werden dann bestimmt noch meine Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ oder ÖVP vermutlich ausführen, was in dieser Stellungnahme alles steht und wie Mühen dieser Bürokratie nun mal malen. Wenn dann dieser Antrag gestellt wird, muss man quasi darauf hoffen, dass das alles schnell genug geht, denn sonst kann man einen negativen Bescheid oder eine negative Entscheidung nicht rechtzeitig beeinspruchen. Wir alle wissen, dass die Mühen der Bürokratie alles andere als schnell malen und dass das definitiv nicht die Regel ist, sondern eher die Ausnahme. Also bleibt dem betroffenen Lehrling nur eines über, nämlich hoffen, dass das alles schnell genug über die Bühne geht. Eine letzte Anmerkung sei mir noch gestattet. Es ist nämlich nicht nur das Begehren von sehr vielen Lehrlingen, die gerne kürzere Wege hätten, sie haben auch eine ganz wesentliche Unterstützerin, und zwar die Wirtschaftskammer und nicht nur die Steirische Wirtschaftskammer, sondern auch die Burgenländische Wirtschaftskammer. Diese beiden darf ich nun zitieren: „Hochgerechnet auf Österreich könne man daher von 500 bis 600 Fällen pro Jahr ausgehen, wobei der tatsächliche Bedarf bei unbürokratischer Handhabung noch durchaus höher liegen könnte, denn allein im Burgenland gibt derzeit 436 Lehrlinge, die es in eine Berufsschule in einem anderen Bundesland näher hätten, als in die Berufsschule im Burgenland. Davon 145 in die

Berufsschulen in der Steiermark. Also im Sinne der vielen betroffenen Lehrlinge und auch als Stimme für die Wirtschaftskammer darf ich daher folgenden Entschließungsantrag einbringen und ich hoffe auf eure Zustimmung, denn, wenn wir alle gemeinsam über den Tellerrand blicken, erkennt wirklich jeder die Sinnhaftigkeit dieses Antrages ganz genau:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit den anderen Bundesländern dafür Sorge zu tragen, dass der Schulsprengel-übergreifende Besuch einer Berufsschule im jeweils anderen Bundesland ohne bürokratische Hürden möglich wird. Ich bitte um Annahme, vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 12.24 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Bundesrat Markus Leinfellner. Bitte Herr Bundesrat.

Bundesrat Leinfellner – FPÖ (12.24 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich habe mir vorige Woche diesen Antrag durchgeschaut und am Anfang dieses Antrages steht, wir leben in einem Europa ohne Grenzen. Liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, ich muss Ihnen sagen, wir leben in Österreich in einem von vielen, vielen Ländern Europas und deswegen darf ich Sie hier auch korrigieren. Dieses Europa ist schön auf Grund seiner Vielfalt, auf Grund seiner vielen verschiedenen Traditionen, Kulturen, Bräuche, Länder, aber nicht auf Grund einer Vermischung von all diesem. Ich muss Ihnen sagen, eine Vermischung von Staatsgebiet, Staatsgewalt, Bräuchen, Traditionen und vieler, vieler weiterer Unterschiedlichkeiten würde das Europa wohl nicht zu dem machen, wie wir es heute kennen. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich bin stolzer Österreicher, ich liebe dieses Europa, aber ich liebe dieses Europa der Vaterländer und nicht eine Vermischung von all dem, wie es sich vielleicht viele in ihren Träumen vorstellen. Da komme ich auch schon zum eigentlichen Thema, nämlich der Abschaffung der Bundesländergrenzen für Lehrlinge. Die Abschaffung der Bundesländergrenzen für Lehrlinge wäre sicher ein weiterer Schritt in die falsche Richtung und ein weiterer Schritt in Ausdünnung des ländlichen Raumes. Gerade Berufsschulen außerhalb der Ballungszentren, die profitieren davon, dass viele, viele Jugendliche in diese Regionen kommen und diese Regionen beleben. Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch ich war vier Jahre, oder vier Mal in einer Berufsschule in Arnfels, obwohl Graz für mich näher gewesen wäre, wo ich jeden Tag nach Haus fahren hätte können

und Sie können mir glauben, es hat mir nicht geschadet. Ganz im Gegenteil, ich glaube, das ist ein Teil, der zum Erwachsenwerden einfach dazugehört. Zwei Monate pro Jahr von Hause wegzukommen, den Kakao und das Butterbrot vielleicht nicht an das Bett geliefert bekommen, sein Gewand selber zusammenzurichten, sein Zimmer zusammen zu räumen, gemeinsam zu lernen, nicht zu Haus am Zimmer, sondern in Lerngemeinschaften, das sind Dinge, die man hier in der Berufsschule in einem Internat erleben kann. Ja, ich sage, dass sind auch wirklich die schönen Seiten des Berufsschullebens, gemeinsam aufstehen, gemeinsam frühstücken, gemeinsam den Unterricht besuchen, gemeinsam dann auch Abendessen zu gehen, Lerngemeinschaften zu bilden und eine gemeinsame Freizeitgestaltung. Das ist nicht das, was den steirischen Lehrling davon abhält, eine Lehrlingsausbildung zu machen oder sich für einen Beruf zu entscheiden, denn das sind die wirklich schönen Seiten in der Berufsausbildung. *(Beifall bei der FPÖ)* Diese Berufsschulen sind aber auch Arbeitsstätten, bieten vielen, vielen Steirerinnen und Steirern einen Arbeitsplatz und sind wichtige kommunale Infrastruktureinrichtungen. Gerade hier ist in der Vergangenheit schon viel an Fehlentscheidungen getroffen worden und ich darf hier nur an die Schließung der Berufsschule in Gleinstätten erinnern. Nach all diesem Rot-Schwarzen-Zusammenlegungs- und Zentralisierungswahn, was da passiert ist, kommen heute auch noch die Grünen daher mit einem Antrag über bundesländerübergreifenden Lehrlingsausbildung. Ich sage, die Berufsschulen wurden gerade deshalb in der Peripherie angesiedelt, um genau diesen ländlichen Raum zu stärken, diesen ländlichen Raum zu beleben. Mit diesem Antrag wäre wohl eher das Gegenteil der Fall. Das wäre ein an die Wand fahren der Regionen, ein an die Wand fahren der steirischen Lehrlingsausbildung, mit Sicherheit der Anfang vom Ende der steirischen Lehrlinge. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich glaube, im Bereich der Lehrlingsausbildung haben wir ganz andere Probleme. Die Schwarz-Grüne-Bundesregierung hat ja kürzlich angekündigt, einen Lehrlingsbonus sicherzustellen. Ich sage, das hört sich in der Theorie alles schön an, aber wie wir wissen, wäre auch das wieder nur der Tropfen auf dem heißen Stein. Es gibt auf Grund des aktuellen Corona-Wahnsinns einen eklatanten Lehrstellenmangel, einen eklatanten Mangel an Ausbildungsplätzen in der Steiermark. Jeder dritte Betrieb, der im heurigen Jahr keine Lehrlinge aufnimmt, nimmt laut Umfrage auch im nächsten Jahr keine Lehrlinge auf. Das ist ein wirklich großer Schaden für die duale Ausbildung in der Steiermark, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wenn man das mit aktuellen Zahlen untermauern möchte, könnte man sagen, im Juni 2020 gab es in der Steiermark 1.235 Lehrstellensuchende, aber nur 1.037 gemeldete offene Lehrstellen. Das zeigt, dass rund 200

Jugendliche keine Chance auf einen Ausbildungsplatz hatten, auch wenn sich die Zahlen leicht gebessert haben, so waren im September oder Anfang September 2020 noch immer 4.551 Jugendliche unter 25 Jahren als arbeitslos gemeldet. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist eine Erhöhung von 27 % gegenüber dem Vorjahr. Ja, mit einer Zustimmung zu unserem bereits im Juni eingebrachten Selbstständigen Entschließungsantrag würde diese Zahl wohl nicht ganz so traurig ausschauen, aber dazu wird unser Klubobmann Mario Kunasek heute noch einen Entschließungsantrag einbringen. Eine weitere Möglichkeit, um den Betrieben unter die Arme zu greifen, um die Lehrlingsausbildung auch in Zeiten dieses Coronawahnsinns attraktiver zu machen, wäre die Wiedereinführung des Blum-Bonus. Sie alle kennen diesen Blum-Bonus, er hat sich in der Vergangenheit bereits bezahlt gemacht. Er hat den Unternehmen eine wirkliche Unterstützung geboten und das für die gesamte Dauer der Lehrlingsausbildung. Das ist etwas, was unsere Unternehmer brauchen, aber wie Sie das alle kennen, ist die Schwarz-Grüne-Bundesregierung auch in diesem Bereich auf beiden Ohren taub. Abschließend kann ich Ihnen nur sagen, wenn Ihnen tatsächlich etwas an der Jugend und an unseren Lehrlingen liegt, dann darf ich Sie dazu einladen, unserem heutigen Entschließungsantrag zuzustimmen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit, bleiben Sie gesund. *(Beifall bei der FPÖ – 12.31 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Bundesrat. Als nächster hat sich Herr Bundesrat Andreas Lackner gemeldet. Bitte Herr Bundesrat.

Bundesrat Lackner – Grüne (12.31 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, Hohes Haus, werte Zuseherinnen und Zuseher!

Für mich ist das heute eine Premiere hier im Steirischen Landtag und ich möchte die Gelegenheit auch kurz nützen, mich vorzustellen. Ich bin verheiratet, habe drei Kinder, lebe in Deutsch Goritz, wo ich auch Gemeinderat bin. Für alle, die sich jetzt fragen, wo das denn nun liegt. Deutsch Goritz liegt in der Südoststeiermark, zwischen Mureck und Bad Radkersburg. Auf der Österreichkarte rechts unten. Ich betreibe dort einen Bauernhof mit Schwerpunkt Gemüsebau im Nebenerwerb und ich bin seit zehn Jahren Mitarbeiter des AMS Mureck. Seit Februar bin ich dort karenziert, um mich stärker der Bundesratsstätigkeit widmen zu können. Ich war beim AMS als Jugendbearbeiter und im Bereich Bildungsberatung und Berufsinformation tätig. Ich kenne auch von daher die Situation der Lehrlinge sehr gut. In unserem Antrag geht es um Abbau von Bürokratie, um Abbau bürokratischer Hürden für

unsere Lehrlinge und für unsere Betriebe. Von den Jugendlichen wird verstärkt Mobilität und Flexibilität erwartet und daher sollten auch die Bundesländer hier ihr Schrebergartendenken überwinden. Wie steht es gegenwärtig im Themenfeld Lehrberuf, wie sieht es da aus. Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass wir auf Bundesebene im Mai, Juni in Alarmstimmung waren, ob der schlechten Prognosen für die Entwicklung am Lehrlingsmarkt. Die Bundesregierung hat hier sehr rasch gehandelt und unter Einbeziehung der Sozialpartner wichtige Maßnahmen gesetzt. Zum einen wurde der Lehrlingsbonus beschlossen, der zusätzlich zu den bereits bestehenden Lehrlingsförderungen des AMS, Betriebe mit 2.000 Euro und kleine Betriebe sogar mit 3.000 Euro pro neuem Lehrling fördert. Kleinere Betriebe sind in diesem Zusammenhang Betriebe mit bis zu 50 Mitarbeitern. Das ist erstmals eine Förderung in diesem Bereich, die auf die Betriebsgröße Bezug nimmt und es war uns Grünen sehr wichtig, hier kleinere Betriebe stärker zu fördern, weil sich in den letzten Jahren eine Entwicklung gezeigt hat, dass kleinere Unternehmen immer weniger Lehrlinge ausbilden und der Anteil der Lehrlinge, die in Großbetrieben ausgebildet wird, stark steigt. Der Lehrlingsbonus ist sehr gut angenommen worden. Bereits 7.300 Anträge sind österreichweit eingelangt. Die Steiermark liegt hier übrigens mit 1.172 Anträgen hinter Oberösterreich am zweiten Platz. Zur besseren Abstimmung wurde eine Task Force aus Sozialministerium, Bildungsministerium, Arbeitsministerium und Wirtschaftsministerium ins Leben gerufen, die das Ziel hat, für jeden Jugendlichen einen betrieblichen, überbetrieblichen oder schulischen Ausbildungsplatz zu ermöglichen. Alle altbekannten Probleme in der Lehrausbildung, ich meine hier etwa Qualitätsunterschiede, Drop-outs etc. die es auch schon vor Covid gab, an der Schnittstelle zwischen Schule und Ausbildung, lassen sich sicher nicht auf einmal beheben, aber ein Grund für die Task Force ist eben auch, dass es hier zu einer besseren Abstimmung und zu einer Ausweitung von Ergänzungsmaßnahmen kommt. Hier ist ein wichtiger Punkt eben auch der Ausbau der überbetrieblichen Lehre. Hier kommen über 2.600 Plätze und die werden wir auch brauchen. Denn, auch wenn die schlechten Prognosen von Mai, Juni am Lehrstellenmarkt derzeit glücklicherweise nicht eingetreten sind, so ist das nur eine Momentaufnahme. Es gibt doch einiges an Unsicherheit, wie sich das weiterentwickelt. Auch werden manche Auswirkungen der Covid-Krise etwas zeitversetzt eintreten. Im Bereich Berufsinformation oder auch Berufspraktika ist in der zweiten Hälfte des letzten Schuljahres Covid-bedingt nichts passiert. Berufsmessen fanden und finden nicht statt. Im AMS gab es keine Maßnahmen zur Berufsorientierung. All dies hat zur Folge, dass die Anzahl der schlechterorientierten Jugendlichen steigt und daher beispielsweise mit einem Anstieg an

Lehrabbrüchen zu rechnen ist. Eine weitere sehr wichtige Maßnahme ist die Kurzarbeit. Die dritte Phase der Kurzarbeit, die wieder mit den Sozialpartnern ausgearbeitet wurde, startet im Oktober und auch in der dritten Phase sind die Lehrlinge wieder miteingeschlossen. Abschließen möchte ich mit einem Aufruf an die Gemeinderäte und Gemeinderätinnen, an die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister unter Ihnen: Setzen Sie ein Zeichen und stellen Sie Lehrlinge in der Gemeinde ein, danke. *(Beifall bei den Grünen – 12.37 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Bundesrat. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Udo Hebesberger, bitte, geschätzter Herr Kollege.

LTAbg. Hebesberger – SPÖ (12.38 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätin, Hohes Haus, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher vor den Bildschirmen!

Ja, Lehrlinge, zweifelsohne eines der wichtigsten Themen und liebe Lara, ich bin in der Grundintention, dass die Lehrlinge möglichst kurze Wege in die Berufsschule haben sollten, ganz deiner Meinung. Auch weil ich aus persönlicher Erfahrung, nicht ich, wie ich in der Berufsschule war, sondern in meinen ersten Jahren in Graz gelebt habe und noch Wochenendler war, hat mein Bruder die Lehre als Speditionslogistiker absolviert und da war es umgekehrt. Im Bundesland Salzburg hat es keine Berufsschule dafür gegeben und sein Schulsprengel war Mitterdorf im Mürztal. Meine Mutter war damals der irrigen Annahme, das liegt eh gleich direkt neben Graz und hat mich wöchentlich beauftragt, ihn am Sonntagabend auf dem Weg nach Graz mitzunehmen, in Mitterdorf abzuliefern und am Rückweg am Freitag in Mitterdorf wieder abzuholen und mit nach Hause zu nehmen. Glauben Sie mir, sowohl ich, als auch mein Bruder hätten uns damals nichts sehnlicher gewünscht, wenn wir einen kürzeren Weg zur Berufsschule gehabt hätten. Nichtsdestotrotz muss ich heute das von dir bezeichnete Schreckgespenst des Föderalismus verteidigen, weil Schulsprengel sind im Pflichtschulbereich einfach Gang und Gäbe und sie machen auch Sinn, und zwar gleich im doppelten Sinne.

Erstens aus Sicht der Schulerhalter, wenn es um Planbarkeit im Schulbetrieb geht und zweitens auch aus Sicht des Schülers, der Schülerin, wenn es um einen Rechtsanspruch auf einen Platz in der Schule geht. Bei den Berufsschulen ist es nun einmal so, dass im Gegensatz zu den anderen Pflichtschulen nicht die Gemeinde, sondern das Land Steiermark der Schulerhalter ist und als Land Steiermark brauchen wir genau diese Planbarkeit. Es geht darum, Plätze an den Schulen zu planen, Klassen größer zu planen, Lehrer-

/Lehrerinneneinteilung zu planen und nicht zuletzt auch darum, ausreichend Plätze in den Lehrlingshäusern zu schaffen und dementsprechend auch die Einteilung über das Jahr hinweg vorzunehmen. Wenn es Spezialfälle gibt, dann gibt es, wie es schon erwähnt worden ist, das Recht oder die Möglichkeit einen Antrag auf sprengelfremden Schulbesuch zu stellen. Dass das mit Bürokratie verbunden ist, braucht wenig verwundern, weil so ein Antrag auf sprengelfremder Schulbesuch ist ein Akt der Rechtsstaatlichkeit, da geht es an die Behörden. Die Behörden entscheiden und wenn die Behörden nicht in deinem Sinne und nach deinem Wunsch entscheiden, gibt es die Möglichkeit beim Landesverwaltungsgericht Einspruch zu erheben. Wenn ein Akt der Rechtsstaatlichkeit gesetzt wird, ist es notwendig, auch bürokratische Schritte zu setzen. Dass diese bürokratischen Schritte trotzdem so klein wie möglich sind, zeigen auch die letzten Jahre. Immerhin wurden nicht weniger als 76 % aller Anträge auf schulfremden Schulbesuch von den Bildungsdirektionen auch genehmigt. Geregelt ist das Ganze im Steirischen Berufsschulorganisationsgesetz, kann man auch im § 21 schön nachlesen. Nur zu Erinnerung, zur Klarstellung, das Thema haben wir heute schon einmal gehabt, es handelt sich dabei um ein Ausführungsgesetz. Wenn wir also wollen würden, dass es keine Schulsprengel mehr bei den Landesberufsschulen gibt, gäbe es nur eine Möglichkeit, die Berufsschulen zu Bundesschulen zu erklären, dann braucht es auch ein anderes Bundesgesetz. Kann man wollen, kann man nicht wollen und das ist jetzt genau der Unterschied, naja, ich würde davor warnen, dass wir es in irgendeiner Form und Weise befürworten, dass aus den Berufsschulen Bundesschulen werden, weil es würde genau dazu führen und damit schließt sich wieder der Kreis, dass der Weg, den mein Bruder gehabt hat, zum Regelfall wird, nämlich, dass es wenig zentralisierte Berufsschulstandorte gibt, wo alle Lehrlinge einer Berufssparte dann hinfahren müssen, das würde in letzter Konsequenz nicht zu kürzeren Wegen, sondern zu weiteren Wegen führen, das würde genau das Gegenteil von dem bewirken, was dein Antrag sagt. Dementsprechend haben wir zwar eine gleiche Meinung, aber es braucht nicht verwundern, dass wir heute ein unterschiedliches Stimmverhalten haben, danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.41 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc - NEOS (12.42 Uhr): Werte Frau Landtagspräsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, in Sonntagsreden wird immer wieder hervorgehoben, wie wichtig die Lehre nicht ist, sondern auch hier im Landtag hören wir das immer wieder. Aber wenn es dann darum geht, dass man für Personen im Berufsschulalltag das Leben wirklich verbessern könnte, dann stellt sich die Politik quer. Ich bin nicht gerade sparsam, wenn ich Kritik an der Wirtschaftskammer äußere: Dass sie intransparent ist, bürokratisch ist, zu lange gebraucht hat, bis die Hilfen angekommen sind, aber bei dem Thema bin ich mit der Wirtschaftskammer definitiv auf einer Linie, nämlich dann, wenn sich der Präsident der Wirtschaftskammer Burgenland und der Präsident der Wirtschaftskammer Steiermark hinstellen und die Landesgrenzen für Berufsschulen kritisieren. Denn die derzeitige Regelung ist auch, wenn sie von vielen teilweise auch ein bisschen kleingeredet wird, wirklich absurd. Schauen wir uns ein Beispiel an: Lehrlinge der Firma Katzberg fahren derzeit rund 50 km in die Berufsschule nach Pinkafeld, obwohl sie im Nachbarschaftsort Fürstenfeld eine Berufsschule auffinden würden. Jetzt habe ich mich eigentlich auch zu Wort gemeldet, weil ich dem Herrn Bundesrat Leinfellner antworten wollte, doch er hat leider nach seiner Rede den Raum fast schon fluchtartig verlassen, vermutlich, weil ihm bewusst ist, was er hier von sich gegeben hat. Jetzt habe ich das bei Google eingegeben und habe geschaut, bei Google-Maps eingegeben, und geschaut, wo die Firma Katzberg ihren Firmensitz hat und habe mir angeschaut, wie lange man mit dem öffentlichen Verkehrsmittel dann nach Fürstenfeld zur Berufsschule braucht. Erschreckenderweise waren das keine zehn Minuten, keine zehn Minuten. Jetzt muss die Person, die aber dort in Lehre ist, 50 km in die Berufsschule nach Pinkafeld fahren. Da frage ich mich wirklich, wie man das kleinreden kann. Wie man sich herausstellen kann und da hier argumentieren kann, dass das eine wesentliche Verschlechterung wäre für das ganze Bundesland. Das ist für jedes Unternehmen an der Grenze eine wesentliche Verschlechterung. Weil wie möchte ich einen Lehrling finden, wenn ich dem erklären muss, dass er statt 15 Minuten mit den Öffis lieber 50 Kilometer in das Innere vom Burgenland fahren muss. Das ist doch absurd als Regelung, dass wir Menschen dazu zwingen, dass sie tagtäglich pendeln, dass wir Menschen dazu zwingen, dass sie eine Zeit auf sich nehmen, die sie sinnvoller verwenden könnten. Das ist auch kein unwichtiges Thema heutzutage, dass wir Leute dazu zwingen, dass sie die Umwelt belasten, weil die meisten sich davon in das Auto reinsetzen und damit nach Pinkafeld fahren, vor allem, weil wir wissen, dass der öffentliche Verkehr in den ländlichen Gebieten nicht Spitze ausgebaut ist. Da zeigt sich meiner Meinung nach schon, dass der

Föderalismus hier Auswüchse hat, die in der Form einfach nicht sinnvoll sind. Deswegen unterstütze ich, die NEOS vor allem auch, den Antrag, den die Grünen hier eingebracht haben und finde auch sehr schade, dass die Landesregierung hier die Argumente der Wirtschaftskammer einfach vom Tisch wischt. Die Lara hat es schon richtig gesagt, wenn man dieses Feld entbürokratisieren würde, könnten wir bis zu 600 Schülerinnen und Schüler, österreichweit, könnten davon Gebrauch machen. Dass die Landesregierung hier nicht zumindest Flagge zeigt und sagt, nein, das ist nicht die klügste Regelung, vielleicht sollten wir uns mit anderen Bundesländern zusammensetzen. Nehmen wir das Thema doch mit in die Landeshauptleutekonferenz, schauen wir, dass wir da Regeln finden, wie man nicht die Berufsschulen da auf Bundesebene heben muss. Weil im Endeffekt geht es da nur um Bürokratie und Finanzierung. Wer finanziert es. Auch die Rede von Herrn Udo Hebesberger habe ich jetzt nicht ganz nachvollziehen können, weil es ist nicht so, als würden Lehrlinge von heute auf morgen vor einer Schule stehen und sagen, uih, ich würde da gerne zur Schule gehen, sondern natürlich wissen wir, dass das ein Prozess dorthin ist, dass ich mir die Schule aussuche. Natürlich kann ich dann auch als Bundesland, als Berufsschule hergehen und planen. Planungssicherheit wird es immer geben, auch wenn wir diese sinnlosen Grenzen aufheben. Deswegen verstehe ich es halt wirklich nicht, warum man das auch so schönredet, dass eigentlich jeder vierte Berufsschüler, der einen Antrag gestellt hat, in einem fremden Bundesland zur Schule zu gehen, abgelehnt wurde, nur, weil sich die Bildungsdirektionen nicht einigen konnten. Ich glaube, das Schreckensbild, dass hier gezeichnet wird, dass die Berufsschulen vom Land verschwinden werden, absoluter Blödsinn ist, weil die Unternehmen sind ja dort. Die Unternehmen sind neben Fürstenfeld, die Berufsschulen sind in Fürstenfeld. Solange die Unternehmerinnen und Unternehmer nicht vom Land verschwinden, werden es auch die Berufsschulen nicht tun. Wichtig ist aber, dass wir vor Ort die Infrastruktur sicherstellen. D.h., die Berufsschulen offenhalten, d.h. aber die Digitalisierung vorantreiben, d.h., den öffentlichen Verkehr vor Ort sicherstellen und dann funktioniert das Ganze auch. Das ewige Hickhack zwischen den Bundesländern untereinander und dem Bund, das bringt uns in dieser Thematik nicht weiter. Mein Vorschlag also, wenn man sich schon nicht einigen möchte zwischen Bund und Bundesländern, dass man sich zumindest in der Landeshauptleutekonferenz zusammensetzt und eine Regelung schafft, wie man ohne große Bürokratie das ermöglichen kann, dass jeder Schüler, der auch ansucht, seinen Platz in einem anderen Bundesland bekommt. Danke. *(Beifall bei den NEOS und den Grünen – 12.47 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Julia Majcan.

LTabg. Majcan, MSc, BSc – ÖVP (12.47 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream!

Wir haben jetzt doch einiges gehört zu diesem Thema, aber ich glaube, es ist doch ein bisschen komplexer, als es teilweise dargestellt wird. Das Land Steiermark, wie wir schon gehört haben, ist Schulerhalter bei den steirischen Landesberufsschulen, d.h., wenn ich jetzt ein Lehrling in einem steirischen Betrieb bin, dann gehe ich auch in steirische Berufsschulen. Das ist, wie gesagt, ein bisschen komplexer als es dargestellt wird, weil eben es gibt eine Klassenplanung die nach Lehrlingszahlen von statten geht, es gibt eine Unterrichtsplanung, eine Lehrerbeschäftigung, die geplant gehört und auch eine Internatsauslastung. D.h., um da wirklich effizient arbeiten zu können, muss ich da konkret planen und auch um die intensiven Kosten in Schach zu halten. D.h., wir alle sollten uns doch für eine bestmögliche Auslastung der Berufsschul- und Lehrlingsstandorte einsetzen. Wenn ich jetzt als Lehrling in einer Berufsschule, in einer steirischen Berufsschule in ein anderes Bundesland gehen möchte, wie wir auch schon gehört haben, gibt es da ein ganz klares Gesetz, das Steiermärkische Berufsschulorganisationsgesetz, im § 21 ist das alles ganz klar geregelt. Vor allem im § 21 der Absatz 6 ist der Absatz, der da ganz zentral ist. Da geht es nämlich um die schulorganisatorischen und pädagogischen Gründe, die dafür sprechen müssen, dass man wechseln darf. Aber wie der § 21, Absatz 4 und Absatz 5, da geht es um Incomings und Outgoings die jeweils eben bewilligt werden durch die Bildungsdirektion, wenn eben schulorganisatorisch oder pädagogische Gründe nicht dagegensprechen. Wie wir auch schon gehört haben, 76 %, d.h., 2018 wurden von 77 Anträgen 62 genehmigt. 2019 waren es von 75 Anträgen 55 und 2020 jetzt von 14 Anträgen 10, die jetzt genehmigt wurden im Juni. Bei der Umschulung eben müssen, das ist schon ein ziemlich bürokratischer Aufwand, das stimmt, es müssen ja zwei Bundesländer zustimmen, die Bildungsdirektionen beider Bundesländer müssen da zustimmen. Die Kompetenzen müsste man völlig ändern. Es würde zu einer Bundeskompetenz werden. Ich glaube, jetzt das komplette Berufsschulorganisationsgesetz und das komplette Berufsschulwesen umzustellen, ist jetzt nicht die absolute Priorität, die wir haben. Ich glaube, wir haben wirklich ganz, ganz andere Herausforderungen, die wir derzeit stemmen müssen. *(Beifall bei der ÖVP)* Es ist einfach ein ewig wiederkehrendes Thema. Seit

1951 beruft das Land Salzburg die Kuchlertagung ein, wo es genau um diese Berufsschulthemen geht. Im Herbst 2019 hat sich diese Tagung dem Thema ganz besonders gewidmet. Da ist, wie man auch der Stellungnahme gut entnehmen kann, sind da viele zentrale Punkte drinnen, die wirklich extreme Auswirkungen auf den Standort hätten. Wenn ich mir jetzt noch anschau, dass eben Berufsschulen dort, wo große Unternehmen ihre Zentralen haben, entstehen würden. Wenn ich mir jetzt das Beispiel Fürstenfeld hernehme, ja, ist vielleicht schön, aber, wenn ich jetzt meinen Heimatort anschau, muss ich von Bad Radkersburg sowieso in die ganze Steiermark fahren, wenn ich in eine Bildungsschule möchte. D.h., die Abwanderung aus dem ländlichen Raum würde dann noch mehr unterstrichen werden. Wir würden weg von einer Dezentralisierung hin zu einer Zentralisierung kommen und das kann ja wohl nicht unser Ansinnen sein. Wenn ich mir nur kurz die historische Entwicklung anschau, dann hat das schon einen Sinn gehabt. Weil wenn man sich anschaut, dass 1953, das ist schon fast 70 Jahre her, da sind die ganzen, da sind Zug um Zug Berufsschulen entstanden. D.h., dort hat man einzelne oder mehrere Berufsgruppen zusammengefasst, hat einen geeigneten Standort gesucht und wenn dann eine Finanzierung aufgestellt werden konnte, dann hat man dort die Berufsschulen errichtet. Ganz klar aus dem heraus, aus der Entwicklung, sieht man, dass die großen Städte leer ausgegangen sind in dem Punkt und dass kleinere Städte hier bevorzugt wurden. Aus dem Grund würde ich schon sagen, dass man da Standorte bewusst gewählt hat, um den ländlichen Raum insbesondere zu stärken. Wenn ich mir eben meinen Heimatort anschau, das ist schon ein sehr, sehr wesentlicher Wirtschaftsfaktor, die Berufsschule im Ort zu haben und es ist auch eine irrsinnige Bereicherung für uns. Wie gesagt, Dezentralisierung vor Zentralisierung in dem Punkt. Vor allem bin ich auch davon überzeugt, dass es für einen jungen Menschen nicht so schlecht ist, wenn er nicht direkt in seinem Heimatort in die Berufsschule geht. Ich denke mir, man macht ein Praktikum woanders, man arbeitet woanders, man geht in eine Schule etwas weiter weg daheim. Es ist nicht immer so schlecht, wie es dargestellt wird, weil es ist nicht nur die Ausbildung, die da wichtig ist, sondern auch das Drumherum, dass ich mich als Persönlichkeit ausprägen kann, dass ich noch mehr lerne, über meinen Tellerrand blicken kann und ich glaube, dass ist auch ein ganz, ganz wesentlicher und toller Punkt, den man da mitnehmen kann, danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.53 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Mario Kunasek. (*LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck:* „Nein, Lara Köck bitte.“) Entschuldigung, sie ist mir jetzt dazwischengekommen, Entschuldigung. Frau Abgeordnete Köck hat sich kurzfristig gemeldet, danke.

LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (12.53 Uhr): Ja nur ganz kurz noch, vielen Dank Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Es spießt sich halt schon ein bisschen. Auch eure Argumentation, es mag schon sein, dass mein Konzept, so wie wir das da präsentiert haben in diesem Antrag, durchaus eine Herausforderung darstellt in der Umsetzung. Der Udo hat gesagt, Planbarkeit der Klassengrößen, Rechtsanspruch, glaubst du, dass das auf Bundesebene nicht zu planen wäre, wenn wir diese Grenzen aufheben. Also nur, weil wir das System erweitern, dass man deswegen keine Planbarkeit mehr irgendwie herstellen kann? Soviel würde ich uns als Staat jetzt zutrauen, dass wir das dann auch schaffen. Und Julia, wenn du dich heraußen herstellst und wirklich das so verfechtest auf Grund der Historie, das ist halt einmal so gewachsen, genau das ist es, was ich kritisiere. Genau darum geht es, dass wir es schaffen ein bisschen über den Tellerrand, bei bisschen Outside the box, diskutieren wir doch offen über die Vorschläge, die es gibt. In den Sonntagsreden hören wir immer wieder, wir müssen bei den Menschen sein. Die Gabi hat es uns heute auch schon vorgeworfen, dass nur sie bei den Menschen war, wenn es um die Corona-Krise geht und die Grünen auf gar keinen Fall. Jetzt können wir den Spieß gerne umdrehen, du sagst, das ist nicht die wichtigste Frage, dass wir das Problem mit den Berufsschulen und mit den Lehrlingen regeln. Das ist doch absurd, so kann man doch nicht ernsthaft Politik machen. Es macht Sinn und es geht nicht nur um diese 70 Anträge, wie es in der Stellungnahme drinnen steht, sondern es geht um 500 bis 600 Fälle. Der Niko hat das schon super ausgeführt, was es tatsächlich heißt, wenn wir tatsächlich das ernst nehmen würden, was uns zugetragen wird, wie es den betroffenen Lehrlingen geht, bin ich sicher, dass wir eine Lösung finden könnten, die vermutlich auch den Aspekt befriedigt, dass die Regionen deswegen nicht sterben. Man muss halt eine Ausgewogenheit schaffen und die schaffen wir aber nur, wenn wir irgendwie einen Rahmen schaffen für uns, wo wir ergebnisoffen die Punkte vielleicht einmal diskutieren können. Es steht auch selbst in der Stellungnahme drinnen, dass diese Bürokratie unendlich lang dauert. Die Behandlung der Umschulungsanträge dauert viel zu lange, und durch diese zwei Instanzen, die das prüfen müssen, diese zwei unterschiedlichen Bildungsdirektionen ist es halt alles andere als effizient.

Das stehe in der Stellungnahme selber drinnen. Da gehört etwas getan, das gehört verbessert und deswegen steht es auch in unserem Entschließungsantrag genauso drinnen, dass es darum geht, diese bürokratischen Hürden abzuschaffen. Dieses Spielfeld, wie wir das beheben könnten, ist, glaube ich, sehr groß, wenn man sich tatsächlich damit auseinandersetzen möchte. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 12.56 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: So, geschätzter Herr Klubobmann Mario Kunasek, du bist am Wort.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (12.56 Uhr): Danke Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Jetzt sehe ich dich, weil durch die Plexiglasscheiben ist das ein bisschen schwieriger geworden das Ganze. Ich sage einmal danke für die Wortmeldungen, die passiert sind. Ich habe mich deshalb auch zu Wort gemeldet, nicht nur um diesen Entschließungsantrag einzubringen, den ich dann noch einbringen werde, sondern auch ein bisschen natürlich, Herr Abgeordneter Klubobmann Swatek, auch aus ein bisschen einer eigenen Erfahrung meiner Berufsschulzeit zu erzählen. Ich weiß nicht, wie oft Sie eine Berufsschule von innen gesehen haben. Ich habe das Vergnügen gehabt, eine Berufsschule zu besuchen. Ich sage auch ganz offen, ich war auch nicht ganz so happy damals. Mein Großvater damals, der die Aufgabe gehabt hat, mich am Sonntag am Abend nach Arnfels zu bringen, hätte sich auch etwas Schöneres vorstellen können. Aber, und jetzt komme ich zum großen Aber: Erstens, und da bin ich schon beim Bundesrat Leinfellner, der auch in Arnfels war, dürfte eine gute Schule sein, hat mir nicht geschadet, dass ich dort war. Ich habe dort auch, und da schließt sich schon auch der Kreis mit der Wortmeldung der Abgeordneten Majcan und anderen. Natürlich geht es da auch um den ländlichen Raum. Jeder, der Arnfels kennt und diesen Bereich dort kennt, der wird wissen, dass selbstverständlich dort die Berufsschulen und das Internatswesen, damit einhergehend auch die Schüler, ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor sind. Wir haben dort die Kegelbahn belebt bis zur Nachtruhe, wir haben dort das Kino, das jetzt, glaube ich, nicht mehr existiert, besucht. Wir haben dafür vielleicht auch gesorgt mit unserem Einkaufsverhalten, dass es dort heute dort einen Spar-Markt gibt neben dem Sportplatz und vieles, vieles mehr und ja, es sind auch regionale Arbeitsplätze dort entstanden. Das sollte man in der ganzen Diskussion bitteschön nicht vergessen. Zur Abgeordneten Köck grundsätzlich, also bei einem Satz bin ich dabei, Bürokratieabbau schadet nie. Ich sage auch ganz offen, da hat man die Erklärung der Abgeordneten Majcan, so richtig schlau bin ich auch

nicht daraus geworden, aber du hast dich sehr bemüht das darzustellen. Natürlich gibt es da anscheinend bürokratische Hürden, die es bestmöglich zu meistern gilt. Aber grundsätzlich jetzt diese Berufsschulsprengel aufzudröseln, das in Bundeskompetenz zu geben, ich glaube, das wäre der falsche Weg. Ein Satz ist noch richtigerweise gefallen, ich weiß es jetzt nicht von wem, der gesagt hat, wir haben größere Probleme im Lehrlingsbereich, als jetzt ausschließlich die Frage des Standortes der Berufsschule. Das wissen wir, da hat auch der Bundesrat Lackner, eine, aus meiner Sicht, gute Wortmeldung abgegeben, der gut erklärt hat, wo auch die Problemfelder sind. Gerade in Zeiten wie heuer, im Frühjahr, wo es eben, und Bundesrat Lackner wird es ja wissen auf Grund seiner beruflichen Tätigkeit, Beratungsleistungen seitens des AMS, Berufsinformationsmessen, auch Orientierungsmöglichkeiten für die Schüler nicht vorhanden waren, das erschwert natürlich noch dazu in einem sehr schwierigen Bereich die Situation und da gilt es, aus meiner Sicht, auch entsprechend anzusetzen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir alle sind oft, und da hat Swatek recht, in Sonntagsreden dazu verleitet, die Wirtschaft in die Pflicht zu nehmen. Jeder hat unterschiedliche Überlegungen, wie man nicht die Wirtschaft motivieren kann, entsprechend mehr Lehrlinge auszubilden, auch in schwierigen Zeiten, betone, betriebliche Ausbildungsplätze auch sicherzustellen, nicht nur auf das Auffangnetz der überbetrieblichen Lehre zu setzen. Da, glaube ich, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir als politische Entscheidungsträger haben hier auch eine besondere Vorbildfunktion. Da darf ich auch das unterstreichen, was heute schon hier gesagt worden ist, ganz besonders natürlich auch Richtung Präsident Dirnberger, Abgeordneten Dirnberger, unsere Gemeinden bilden Lehrlinge aus, das weiß ich, glaube aber auch, dass hier noch Möglichkeiten und Luft nach oben besteht. Gerade im Verwaltungsbereich etc. In meiner ehemaligen Heimatgemeinde haben wir das vor Jahren geschafft, dort einen Lehrling auszubilden. Mit einer, ich sage einmal, Personalplanung kann man dort auch einiges bewirken, wenn es darum geht, Pensionierungen abzufedern und mit eigenem guten Leistungsaufwand aus der Ortschaft kommenden Personal entsprechend dann auch im Fachbereich etwas Positives zu bewirken. Das gleiche, meine sehr geehrten Damen und Herren, trifft aber auch für das Land Steiermark zu. Ich glaube schon, wenn wir von der Wirtschaft fordern, von den Gemeinden einfordern, dann glaube ich, täte es auch gut, wenn wir als Land Steiermark, auch die Landesregierung und alle Ämter dazu natürlich diese Verantwortung der Lehrlingsausbildung selbst übernehmen. Ich habe mir auch die Zahlen dazu kurz angesehen. Da sieht man schon, dass sich in den letzten Jahren da anscheinend etwas ins Negative gedreht hat. Ich habe die Zahl

aus dem Februar 2014, wo der zuständige, damals zuständige Personalreferent und Landesrat Hermann Schützenhöfer in einer Anfragebeantwortung, wieviel Lehrlinge gibt es im Bereich des Landes Steiermark, beantwortet hat mit 348. Davon, von diesen 348 87 bei der KAGES und der Rest in der Landesverwaltung. Dazu gibt es jetzt zwar keine weitere Anfragebeantwortung, aber es gibt eine Presseaussendung zum Landeslehrlingstag 2019 am 02.12. wo noch 124 Lehrlinge in der Landesverwaltung sind. Natürlich zur KAGES jetzt keine Zahlen vorhanden sind, aber ich rechne jetzt im besten Fall die KAGES-Lehrlinge hoffentlich unverändert dazu, dann ist das immerhin noch immer Minus von 137 und ein Minus von 50 %. D.h., es ist hier in den letzten Jahren leider nichts weitergegangen. Wir haben eine Lehrlingsproblematik, ich kann mich gut erinnern an Enqueten, die wir hier gehabt haben auch zum Lehrlingsbereich, wo wir auch namhafte Experten eingeladen haben und vieles, vieles mehr. Es waren schöne Ankündigungen, aber letztlich leider in vielen Bereichen nicht zielführend. Ich bitte daher und fordere wirklich auf, dass hier das Land Steiermark mit wirklichen gutem Beispiel vorangeht. Zu überlegen, wo haben wir auch Personalabgänge. Wir wissen, liebe Freunde, geschätzte Damen und Herren, dass wir in den nächsten Jahren 40 % - 50 % der Landesbediensteten und Beamten in die Pension verlieren werden. Das wird den öffentlichen Dienst vor riesengroße Herausforderungen stellen. Ich glaube, da hätte man schon viel früher müssen gegensteuern, aber ja, es ist besser spät aber doch als eben nie. Deshalb darf ich einen entsprechenden Entschließungsantrag auch einbringen der da lautet:

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. Die Anzahl der Lehrstellen des Landes Steiermark sowie seiner Gesellschaften in den nächsten vier Jahren jährlich um jeweils 20 Prozent zu erhöhen und die dafür erforderlichen finanziellen Mittel bereitzustellen beziehungsweise den Stellenplan dafür zu adaptieren,
2. in Zusammenarbeit mit dem AMS Steiermark ein Monitoring des Lehrstellenmarktes zu etablieren, um bei einem weiteren Anstieg der Lehrstellenlücke nötigenfalls weitere Lehrplätze im Landesdienst zu etablieren,
3. in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion eine Informationskampagne zu möglichen Lehrplätzen an steirischen Schulen zu initiieren sowie
4. dem Landtag Steiermark einen Bericht zur bevorstehenden Pensionierungswelle vorzulegen, der sich unter anderem explizit mit den Auswirkungen auf jene Planstellen, die mit selbst ausgebildeten Lehrlingen nachbesetzt werden könnten, befasst.

Aus meiner Sicht, klarerweise, als Einbringer ein grundvernünftiger Antrag. In Wahrheit, ich bitte deshalb auch entsprechend um Unterstützung und ich sage auch als ehemaliger Lehrling und Facharbeiter, da geht es auch um die Zukunft unserer jungen Menschen. Wenn wir uns selbst ernst nehmen, die Überschrift so nach Motto „Gute Ausbildung, gutes Fundament ernstnehmen“, dann ist das Gebot der Stunde auch im Lehrstellenbereich noch und mehr Initiativen zu setzen, danke. *(Beifall bei der FPÖ -13.04 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Klubobmann. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 292/6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der NEOS.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der GRÜNEN, Einl.Zahl 292/7, betreffend Bundesländergrenzen für Lehrlinge abschaffen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 292/8, betreffend Corona-Krise erfordert Erhöhung der Lehrstellen im Landesdienst! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der ÖVP und der SPÖ

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 411/5, betreffend Diabetes Nanny für Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 411/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (13.06 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende oder Zuschauende, falls der Livestream wieder funktioniert.

Es ist fünf nach 13 Uhr und wir sind schon bei Tagesordnungspunkt zwei. Es geht hier bei diesem Tagesordnungspunkt um die Ermöglichung der Betreuung von an Diabetes erkrankten Kindern in Kinderbetreuungseinrichtungen. Wir haben diesen Antrag gestellt, weil wir immer wieder die Situation erlebt haben, dass es eben Kinder leider mit Diabetes gibt, die in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen untergebracht sind und das natürlich sehr aufwendig ist, egal ob es sich jetzt um an Diabetes erkrankte Kinder oder andere erkrankte Kinder handelt, die eben regelmäßig Medikamente bekommen müssen. In der Stellungnahme zu unserem Antrag - das habe ich sehr interessant gefunden - wurde die Idee, Diabetes-Nannys einzusetzen, erfreulicherweise positiv bewertet. Ich darf da jetzt einen Satz daraus zitieren aus der Stellungnahme: Unter den angeführten Aspekten wäre daher eine Ausbildung zur Diabetes-Nanny grundsätzlich zu begrüßen und auch zu forcieren, da es tatsächlich für das Personal in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen oft eine große psychische Belastung darstellt, Kinder in der Einrichtung zu betreuen, die regelmäßiger Verabreichung von Medikamenten bedürfen. Jetzt ging es dann weiter in der Stellungnahme, ich will das jetzt nicht zu weit ausführen, dass man sich auch vorstellen kann, statt Personen, die jetzt mehrmals täglich in die Einrichtung kommen, direkt eine laufende Schulung anzubieten, Unterstützung und Betreuung des bestehenden Personals in den Einrichtungen durch eine regional zuständige Ansprechperson, die regelmäßig in die Einrichtung dann kommt. Alles super, alles klass, aber warum machen wir es nicht? Es heißt, es fehlt an Geld und deshalb stellen wir noch einmal einen Entschließungsantrag dazu. Ich denke nämlich, wenn man zu dem Entschluss kommt, dass etwas sinnvoll ist, dann sollte man sich vielleicht auch darüber Gedanken machen, welche Finanzierungsvarianten gäbe es denn dazu und das nicht von vorne herein abwiegeln, weil ich denke, gerade in dem Kinderbildungs- und -betreuungsbereich braucht es - und wir werden heute ja noch im Rahmen einer Dringlichen Anfrage darüber diskutieren - mehr Unterstützungspersonal denn je. Die kommen eh schon am Zahnfleisch daher. Wie gesagt, ich habe da eine sehr differenzierte Meinung dazu und auch dieser Bereich gehört da dazu und deshalb stelle ich für die KPÖ folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Maßnahmen (Diabetes-Nannys und/oder laufende Schulung und Unterstützung des Betreuungspersonals durch regional zuständige Fachkräfte) zu setzen, um die Betreuung von an Diabetes erkrankten Kindern in Kinderbetreuungseinrichtungen zu ermöglichen und die nötige Finanzierung sicherzustellen.

Unserer Meinung nach, ob die Finanzierung jetzt vom Bildungs- oder vom Gesundheitsressort kommt, das ja eh in einem zusammengefasst ist, da wollen wir keine Prioritäten setzen. Wichtig wäre es nur, dass man sich ernsthaft Gedanken darüber macht und sagt, ja, wenn man es gut findet, wenn man es will, dann schafft man auch die Möglichkeit einer Finanzierung. Ich habe jetzt gerade vorher gelesen, die Bundesregierung hat es auch geschafft, immerhin 20 Millionen Euro für Werbekampagnen auszugeben, bis dato, das wird noch nicht vorbei sein, dann müsste man es doch wohl auch schaffen, hier ein Geld auszugeben. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ - 13.10 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Frau Klubobfrau. Unser Livestream funktioniert schon den ganzen Tag Frau Klubobfrau, wenn ich das noch einmal erwähnen darf. Eine Minute in der Früh hat es nicht funktioniert, aber wir sind online und alle können uns zuhören und zuschauen.

Ich komme zur nächsten Rednerin. Zu Wort gemeldet hat sich Frau LTABg. Sandra Holasek, bitte Frau Kollegin.

LTABg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (13.10 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Hohes Forum dieses Landtages.

Wir haben zu diesem Tagesordnungspunkt ein Thema, das ein sehr stark steirisches ist. Die Steiermark bemüht sich nämlich über Jahre schon, das Thema Diabetes in der Vielfältigkeit dieser schwierigen Erkrankung aufzugreifen und sowohl in Forschung als in therapeutischen Möglichkeiten steht da die Steiermark ganz voran, im Bundesvergleich aber, man kann durchaus sagen auch im internationalen Vergleich sind wir top aufgestellt. Die Erkrankung an sich hat eine hohe Inzidenz. 300 Kinder unter 15 Jahren erkranken jährlich an Typ I Diabetes in Österreich. Immer mehr Kinder sind sogar unter fünf Jahren diagnostiziert. Damit wird klar, dass unter 18 Jahren das Thema dieser Autoimmunerkrankung sehr, sehr wichtig geworden ist und die Zahlen der Neuerkrankten haben sich damit in den letzten 20 Jahren verdoppelt. Gott sei Dank ist es heute soweit, dass diese Kinder ein normales Leben führen

können. Dieses normale Leben wird aber nur möglich durch gute Schulung und durch ein gutes sicheres Backup, das den Stress und die Sorgen nimmt. An dieser Stelle möchte ich ganz besonders der Diabetesambulanz am Universitätsklinikum Graz ein danke aussprechen, besonders der Leiterin, Prof. Fröhlich-Reiterer, die über Jahrelang mit enormen Engagement gemeinsam mit den Kinderärzten und Kinderärztinnen für diese besonders betroffenen jungen Personen in der Steiermark hier einsetzt. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Auch die Österreichische Diabetesgesellschaft bemüht sich kontinuierlich Verbesserungen aufzustellen, was die Betreuung der Patientinnen und Patienten in diesem frühen Alter betrifft. Dabei ist es ganz entscheidend, natürlich Hilfestellungen durch die Eltern, aber auch, ganz wichtig, der Pädagoginnen und Pädagogen fundiert sicherstellen zu können. Wenn man mit Kinderärzten und –ärztinnen spricht, dann sagen die oft, es ist erstaunlich, dass eigentlich die Kinder schon die Eltern und Begleitpersonen schulen, weil tatsächlich die Einstiegsdiagnostische, das Programm das beginnt, am Beginn der Diagnose so kindgerecht und fundiert stattfinden. Außerdem gibt es am Universitätsklinikum seit 1995 einen Verein, der sich Diabea nennt und sich auch hoch engagiert. Wir haben auch den Universitätslehrgang Diabetes-Care, zwei Semester lang, kann man hier berufsbegleitend sich Zusatzkompetenzen holen. Von Bundesebene gut unterstützt, sind Schulärzte, auch da gibt es eine gute Online-Versorgung, Schularzt.at, auch hier gibt es auf dieser Homepage Typ I-Diabetes.at., einen Schulungsfilm, der die Aufmerksamkeit stärken soll in der Früherkennung auch von dieser schwierigen Erkrankung und auch mit dem Umgang der Symptome. Es gibt also großartige Initiativen, von Vereinen bis hin zur Fachgesellschaft in der Steiermark. Was es sicher braucht, ist bessere Kommunikation und bessere Angebote und Unterstützung der Verbindung von aktuellem Wissen und auch Personen, die mehr wissen. Laufende Schulungen und Unterstützung und Betreuung des Personals in Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen ist tatsächlich nach wie vor, wie schon über viele Jahre hin, ein Thema. Die in der Stellungnahme angesprochene zuständige Ansprechperson wäre wahrscheinlich auch so eine Schlüsselfigur, die die Vernetzung von Schulpersonal und Schulärzten und Kinderärzten sinnvoll aufgreifen kann. Effizienter und zielgerichteter den Einsatz von Fachkräften damit zu ermöglichen, dass muss das Ziel sein. Aber vor allem muss das Ziel sein, den Kindern und Jugendlichen weiterhin ein normales Leben mit gut informierten Begleitpersonen, Bezugspersonen zu Hause und in öffentlichen Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen zu ermöglichen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.16 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Frau Kollegin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 411/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe! Die NEOS habe ich nicht gesehen. War das die Gegenprobe?

Gegenprobe!

Dann wurde dieser Antrag mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der FPÖ und den Grünen angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 411/6, betreffend Ermöglichung der Betreuung von an Diabetes erkrankten Kindern in Kinderbetreuungseinrichtungen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe!

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen von ÖVP und SPÖ.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 524/5, betreffend Digitalisierung an steirischen Schulen vorantreiben zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 524/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek, bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, während der Coronakrise da war von einem auf den anderen Tag nichts mehr so an den Schulen wie es früher war. Statt dem klassischen Schulunterricht im Klassenzimmer fand der Unterricht digital statt. Das bedeutete vor allem für SchülerInnen und PädagogInnen eine große Umstellung, ganz ohne Vorbereitungszeit. Erstmals wurde das Schulheft und die Tafel gegen Notebooks und digitale Lernplattformen getauscht. Besonders für die Pädagoginnen und Pädagogen war das natürlich ein enormer Sprung in das kalte Wasser, denn im Regelschulbetrieb da kommt die digitale Bildung bis jetzt eigentlich nicht vor oder hatte

kaum eine Rolle. Das wird vor allem auch dann deutlich, wenn wir uns Umfragen unter Lehrerinnen und Lehrern anschauen. Eine Umfrage z.B. schon im Jahr 2018, die Tales-Studie der OECD, bei der 52 % aller österreichischen Lehrer angaben, dass sie sich gar nicht darauf vorbereitet fühlten, digitale Lehr- oder Lernmethoden im Unterricht zu verwenden. Damit lag das österreichische Lehrpersonal schon deutlich hinter den europäischen Kollegen, bei denen nur 27 % angaben, dass sie sich gar nicht vorbereitet fühlten. Auch aktuellere Zahlen zeigen jetzt nach dem Lockdown, dass sich die Situation bei den Lehrerinnen und Lehrern nicht wesentlich verbessert hat. Dieses doch düstere Bild über die Digitalisierung in unserem Bildungssystem, das zeichnen nicht nur unsere Pädagogen und Pädagoginnen, sondern auch unsere Schülerinnen und Schüler zeigen sich sehr unzufrieden. Da möchte ich an dieser Stelle an ein Kleine-Zeitung-Interview vor nicht mal 14 Tagen verlinken, bei dem der Steirische Landesschulsprecher Fabian Zink im Interview Folgendes kurz von sich gegeben hat, ich möchte ihn kurz zitieren: „Der wichtigste Punkt ist die Digitalisierung. In der Corona-Krise hat man gemerkt, dass die Schulen auf einem sehr schlechten Stand sind, was das angeht. Die Umstellung hat auf vielen Gebieten nicht funktioniert. Eben deswegen sind Defizite bei vielen SchülerInnen aufgekommen, die man jetzt wieder beseitigen muss.“ Die Lehrer brauchen Fortbildungen, sie müssen sich mit dem Digitalen auskennen, sie müssen den Schülern damit vermitteln, dass sie damit arbeiten können. Wenn wir heute doch einige Monate nach dem Corona-Ausbruch auf unser Bildungssystem blicken, dann müssen wir eigentlich zur Klarheit kommen, dass wir den Sommer nicht wirklich genutzt haben, dass wir den Sommer verschlafen haben. Das sehen wir vor allem jetzt auch mit den Schulschließungen in ganz Österreich. Das sehen wir auch, wenn wir uns die Steiermark anschauen und von Direktorinnen und Direktoren in den Zeitungen lesen, dass die Zusammenarbeit mit den Bezirkshauptmannschaften nicht funktioniert, dass Testungen zu lange dauern, dass wir noch immer keine Fast-Line haben. Aber am meisten schockiert es mich doch, dass in den einen oder anderen Medienberichten drinnen steht, dass die Schüler nur heimgeschickt werden, dass dieses Homeschooling, dieses digitale Lernen teilweise gar nicht stattfindet, weil man halt noch nicht soweit ist, das auch wirklich von heute auf morgen per Fingerschnipp umzusetzen. Das trifft vor allem jene Schülerinnen und Schüler, die davor schon Defizite gehabt haben. Es gibt eine Studie vom IAS, die geht davon aus, dass 12 % aller Schülerinnen und Schüler im Homeschooling nicht erreichbar waren und sogar 36 aller Schülerinnen und Schüler, die davor schon Probleme gehabt hatten. Das macht natürlich diesen großen Gap zwischen sehr guten SchülerInnen und schwachen SchülerInnen immer größer und es wird immer schwerer,

diese Nachteile, die diese Kinder mittlerweile schon mitbringen, auch aufzuholen. Was es eigentlich an Schulen braucht, wäre eigentlich eine umfassende IT-Bildung für die SchülerInnen, weil das sowieso in Zukunft in ihrem Alltagsleben integriert sein wird, ohne Digitalisierung läuft nichts mehr, aber vor allem für unsere Lehrerinnen und Lehrer, damit die auch wissen, wie kann ich digitale Lehren betreiben, dass die auch wissen, wie nutze ich digitale Instrumente, wie nutze ich digitale Medien auch, um mit meinen SchülerInnen in Kontakt zu bleiben und denen auch Lehre zu vermitteln. Denn in der allgemeinen Pädagogik der Lehrerinnen und Lehrer kam das Element bis jetzt ja nicht vor. Klar, man hat dann im Sommer natürlich freiwillige Kurse angeboten, aber diese freiwilligen Kurse, das ist auch so fast schon typisch österreichisch, ein bisschen lieblos gemacht. Wir wissen, dass sehr viele Lehrerinnen und Lehrer vor allem älteren Semesters sind. Wir wissen vor allem auch von Schülerinnen und Schüler, dass es da auch Probleme gab, dass auch Lehrerinnen und Lehrer da diese digitalen Instrumente nutzen und dass wir da keine umfassende Digitalisierungsoffensive im Sommer gestartet haben, bei der Lehrer und Lehrerinnen noch teilnehmen mussten, meiner Meinung nach, halte ich halt schon für verlorene Zeit. Auch wenn man sich anschaut, wir können unseren Lehrerinnen und Lehrer dankbar sein, dass sie während der Corona-Krise das Ruder selbst in die Hand genommen haben. Am Anfang war eigentlich kurze Zeit völliges Chaos, die Lehrerinnen und Lehrer haben dann ihre eigenen Computer, ihre eigenen Smartphones genutzt, um überhaupt Lehre voranzutreiben und nach wie vor haben Lehrende an unseren Schulen ja noch überhaupt keinen Computer bekommen, um von zu Haus auch wirklich arbeiten zu können. Jetzt kann man natürlich sagen, na heutzutage wird ja hoffentlich jeder einen Computer haben, ja hoffentlich, weiß ich nicht ganz ehrlich, ob wirklich jeder Lehrer und jede Lehrerin einen Computer hat, eine funktionierende Internetverbindung hat. Aber es gehört doch zur Grundausstattung jedes professionellen Arbeitgebers heutzutage, seinen ArbeitnehmerInnen eine ausreichende Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Auf keinem Arbeitsplatz der Welt würde das nicht der Fall sein, nur bei unseren Lehrerinnen und Lehrern sagen wir „wurscht“. In Deutschland mittlerweile, habe ich gestern einen Artikel gelesen, sind sie sogar so weit gegangen, dass jeder Lehrer und jede Lehrerin einen Dienstlaptop bekommt. Finanziert durch einen EU-Fonds und ich halte das ehrlich gesagt auch für eine Möglichkeit, die wir auch in der Steiermark einschlagen sollten, jetzt, wo die Europäische Union die Digitalisierung endlich in den Mittelpunkt rückt, wo sie auch das Bildungssystem in den Mittelpunkt rückt, wo wir sehen, dass die Deutschen über 8.000 Dienstlaptops finanzieren, müssten wir eigentlich in der Steiermark auch aufwachen

und uns denken, heh, das zahlen die sogar komplett, die Deutschen strecken es nur vor und die Europäische Union übernimmt das dann mit dem Geld. Warum machen wir das nicht für unsere Lehrerinnen und Lehrer. Diese Mischung aus geben wir unseren Lehrerinnen und Lehrer die richtige Infrastruktur und geben wir unseren Lehrerinnen und Lehrern auch das richtige Wissen, um halt digitale Lehre zu betreiben, das hat bis jetzt in der Politik noch keinen großen Anklang gefunden und auch leider nicht in dem Bericht, der uns heute vorliegt und deswegen werden wir dagegen stimmen, aber weiterhin dafür kämpfen, dass im Bildungssystem die Digitalisierung auch endlich ein zu Hause findet. Danke sehr. *(Beifall bei den NEOS – 13.24 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Georg Schwarzl. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schwarzl – Grüne (13.25 Uhr): Sehr geehrte Präsidentin, sehr geehrte Landesrätin, sehr geehrter Landtag, sehr geehrte Damen und Herren vor dem Livestream!

Es freut mich, dass wir auch hier im Landtag immer wieder über Digitalisierung diskutieren, vor allem auch deswegen, weil man oft das Gefühl hat, dass Kindern ein Tablet in die Hand gedrückt wird und man hofft, dass die Diskussion damit beendet ist. Digitalisierung ist mehr, Digitalisierung kann auch viel mehr. In der Krise hat es sich auch gezeigt, wie notwendig es sein kann und worauf man besonders achten muss. Ich möchte mich zu Beginn für die ausführliche Stellungnahme des Büros der Landesrätin recht herzlich bedanken, in der man auch ernsthafte Bemühungen nachvollziehen kann. Die Idee der digitalen Grundbildung über drei Jahre ist schon einmal sehr unterstützenswert, auch wenn man sich wünschen würde, dass das alles schon längst flächendeckend passieren würde. Der Computer und das Internet wurden ja schließlich nicht erst letztes Jahr erfunden. Bezüglich der digitalen Endgeräte ab 2021/22 stellt sich natürlich immer die Frage, wie und ob auch sichergestellt wird, dass wirklich jedes Kind so unterstützt wird, dass es die gleichen Voraussetzungen hat. Was, wenn sich die Eltern die notwendige Technik nicht leisten können. Es ist von 25 % Selbstbehalt die Rede. 25 %, die für viele einfach zu viel sein werden. Noch einmal mehrere hundert Euro draufzulegen, und das pro Kind. Alles eine Frage der sozialen Gerechtigkeit. Denn auch schon in der Krise hat sich gezeigt, dass die soziale Schere noch stärkeren Einfluss auf die Bildungschancen der Kinder hat. Wie wollen Sie dem entgegenwirken. Außerdem bleibt auch offen, welche Endgeräte, von welchen Endgeräten wir jetzt reden, ob Smartphones, Tablets

oder Laptops und ein ganz entscheidender Faktor ist die Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer. Wenn man sich den Curriculums-Aufbau des Bachelor-Studiums Lehramt, die Stufe etwas genauer anschaut, wirken die in der Stellungnahme hochgelobten vier ECTS des Faches Medien und digitale Kompetenz ein wenig überzogen, da braucht es einfach mehr. Es ist wichtig, an dieser Stelle auch die Realitäten der Lehrerinnen und Lehrer zu berücksichtigen, denn weit nicht alle sind digital natives. Weit nicht alle können aus dem Nichts auf Online-Unterricht umstellen. Da braucht es vonseiten der Landesrätin, als auch vonseiten des Bildungsministers Faßmann viel mehr Unterstützung und das Zurverfügungstellen von einheitlichen, digitalen Unterrichtsmaterialien. Zu den essentiellen Kompetenzen der Digitalisierung zählen auch das Wissen und die Berücksichtigung von Datenschutz. Wichtig wäre es an dieser Stelle auch zu erfahren, wie es z.B. mit der Verwaltung, der Software, auch den zur Verfügung gestellten Endgeräten aussehen wird, Stichwort Updates, Sicherheitslücken usw. und wer in Zukunft dafür zuständig ist. Als letzten Punkt möchte ich noch kurz auf Hass im Netz zu sprechen kommen. Es ist kein Geheimnis und leider auch bei uns im Haus bittere Realität. Wir entkoppeln uns immer mehr davon, was unsere Worte bei anderen auslösen können, oder noch schlimmer, den bewussten Nutzen unserer Worte, um andere aufzustacheln. Für solche Dinge bieten soziale Medien leider viel zu einfach eine große Bühne und es gilt, entschieden dagegen vorzugehen. Deshalb auch an dieser Stelle die Nachfrage, was das Land Steiermark konkret macht, um die Initiative gegen Hass im Netz der Justizministerin Alma Zadić zu unterstützen und diese Kompetenzen auch in die Schulen zu bringen. Ob man diesbezüglich mit dem Bund im Austausch steht, denn wir brauchen sie dringend. Wir hoffen, die in der Stellungnahme dargelegten Pläne finden bald ihre Umsetzung und dass in den offenen Punkten noch nachgeschärft wird. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 13.28 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Detlef Eisel-Eiselsberg.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (13.29 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren!

Eigentlich sind die im Antrag der NEOS geforderten Punkte aus meiner Sicht in der Regierungsvorlage sehr ausreichend und ausführlich behandelt und größtenteils beantwortet. Da geht es darum, dass die digitalen Kompetenzen, der Umgang mit digitalen Medien

umfassend in der Ausbildung und Fortbildung der Pädagoginnen und Pädagogen verankert wird. Es geht darum, den Masterplan, der schon 2016 vom Parlament beschlossen wurde, voranzutreiben. Es geht darum, für alle Schulen in Österreich nutzbare Plattformen einzurichten, die nicht nur im Unterricht genutzt werden können, sondern auch Homeschooling ermöglichen und es geht zu guter Letzt auch darum, digital didaktische Fortbildungsoffensive für steirische Lehrerinnen und Lehrer zu starten. Wer die Regierungsvorlage aufmerksam liest, findet all diese Punkte darin und auch den Weg, den die zuständige Landesrätin mit den Abteilungen in diesen Fragen geht. Ich weiß jetzt nicht, Herr Kollege Swatek, ob ich das falsch verstanden habe, aber, wenn hier gesagt wird, dass vor allem ältere Lehrerinnen und Lehrer in dieser Zeit des Homeschoolings völlig überfordert waren, dann kann ich das aus meiner Erfahrung und auf Basis der Gespräche, die ich in diesem Zusammenhang geführt habe, überhaupt nicht bestätigen. Irgendwie widerspricht das auch dem Antrag selbst, wo doch im zweiten Absatz von euch geschrieben ist, der Großteil der Lehrer hat das toll gemeistert. Wenn das Wort oder der Ausspruch „es ist eh wurscht“ hier getroffen wird im Zusammenhang mit möglichen Hilfestellungen, Unterstützungen für Pädagoginnen und für Pädagogen, für die Schülerinnen und Schüler, dann kann ich darauf nur sagen, „wurscht“ ist niemanden etwas in diesem Zusammenhang. Wenn es Probleme gibt, wenn es Herausforderungen gibt, ist es natürlich ein Ansporn vor allem für die verantwortliche Landesrätin, hier Hilfestellungen zu geben und Abhilfe zu leisten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* In aller Kürze möchte ich jetzt dann doch auf die Regierungsvorlage eingehen. Der erwähnte Masterplan, der befindet sich ja bereits in Umsetzung, gliedert sich im Wesentlichen in drei große Handlungsfelder. In das Handlungsfeld eins: Softwarepädagogik, Lehr- und Lerninhalte. Dabei sollen im Zuge einer grundlegenden Überarbeitung bestehender Lehrpläne neue Lehr- und Lerninhalte aus dem Bereich der Digitalisierung systematisch in die Lehrpläne eingearbeitet werden. Ziel ist es, ein umfassendes Grundverständnis für den Umgang mit neuen Inhalten in den Lehrplänen abzubilden und der Digitalisierung im Sinne eines modernen Unterrichts methodisch und didaktisch in allen Gegenständen Rechnung zu tragen. Im Handlungsfeld zwei: Hardware, Infrastruktur, modernes IT-Management, moderne Schulverwaltung. Dabei geht es darum, die infrastrukturelle Ausstattung und die Verfügbarkeit von mobilen Endgeräten auf einen vereinheitlichten und vergleichbaren Standard zu bringen. Es soll flächendeckend die Voraussetzung geschaffen werden, dass digitale Instrumente und Tools an Schulen zum

Einsatz kommen können. Die Schulverwaltung soll durch zeitgemäße Anwendung vereinfacht werden.

Das Handlungsfeld drei: Lehrende, Aus-, Fort- und Weiterbildung. Dabei sollen die Digitalisierung, neue Möglichkeiten der Vermittlung von Inhalten bzw. Möglichkeiten, sich diese anzueignen systematisch in der Aus- bzw. Fort- und Weiterbildung von Pädagoginnen und Pädagogen verankert werden. Die grundsätzliche Zielsetzung des Masterplans für Digitalisierung ist demnach Innovation in Methodik und Didaktik, durch pädagogisch versierte Nutzung der digitalen Möglichkeiten im Unterricht. Altersadäquate Förderung der digitalen Kompetenzen und Wissen, sowie kritische Bewusstseinsbildung in allen Schularten und Schulstufen entlang klarer pädagogischer Leitlinien. Steigerung des Interesses an Technologie und Technologieentwicklung, insbesondere auch bei Mädchen. Verlässliche Vermittlung der digitalen Fertigkeiten, Kompetenzen und Wissen, die für einen erfolgreichen Übertritt in den Arbeitsmarkt erforderlich sind. Und zu guter Letzt Förderung der mit der Digitalisierung verbundenen kreativen Potentiale unter den Schülerinnen und Schülern, sowie Stärkung von Talenten. Darüber hinaus sollen auch Pädagoginnen und Pädagogen durch verschiedene Angebote auf das Unterrichten mit Informations- und Kommunikationstechnologien in Blended und Distanzlearning Settings gut vorbereitet werden. Als nächster Ausbauschritt werden bis zum kommenden Schuljahr alle digitalen Lern- und Lehrressourcen nach den Lehrplänen ausgerichtet; um zielgenaue Suche noch zu verbessern, um den Lehrerinnen und Lehrern ein optimales Service zu bieten. Mit dem Portal digitale Schule sollen nun die Kommunikation zwischen Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern und Eltern verbessert werden. Als Singlepoint of Entree stellt das Portal die wichtigsten Verwaltungs- und Pädagogischen Applikationen zur Verfügung. Der Zugriff auf alle Applikationen wird nur mehr mit einem einzigen Account möglich sein. Ich denke, auch an Hand dieses Berichtes kann man durchaus festhalten, dass ganz unabhängig von dieser Covid-Krise in diesem Bereich seitens des Landes und seitens des zuständigen Ressorts sehr viel unternommen wurde und bereits in Umsetzung ist. Und natürlich, no na, da wird noch weiter nachgeschärft werden müssen, und jeweils auf aktuelle Entwicklungen reagiert werden müssen. Die Steiermark ist, denke ich, auf einem guten Weg und wird auch in Zukunft alles daransetzen, gemeinsam mit den Pädagoginnen und Pädagogen für die Schülerinnen und Schüler das bestmögliche in diesem Bereich zu ermöglichen. In diesem Sinne ersuche ich um Annahme des Ausschussantrages. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.35 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Kügerl. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Kügerl – FPÖ (13.36 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Ja, oft braucht es ein unvorhergesehenes Ereignis, damit wir so manche Schwachstellen in unserem System erkennen. Ich glaube, so ein Ereignis war der Shutdown im März. Er hat nicht nur die Wirtschaft getroffen, er hat uns wirklich dort getroffen, bei den jungen Menschen im Schulsystem. Ja, es ist richtig, wir müssen mehr Augenmerk auf die Digitalisierung legen. Aber, wie Sie in der Stellungnahme richtig sagen, Software, Hardware, Ausbildung der Pädagogen. Aber genauso muss das gleiche den Schülern zur Verfügung stehen. Ich habe als Erfahrung damals im März - Nachbarn, Bekannte, Verwandte trotz Ausgehverbot mussten sie aber zu Nachbarn gehen, damit sie einen Zugang zum Internet hatten. Es hilft uns nicht das beste Ausbildungsprogramm für die Pädagogen, wenn die Schüler nicht den gleichen Zugang haben und nicht die gleiche Ausbildung. Ich weiß, einige Gemeinden arbeiten hier fortschrittlich, sie treiben die Digitalisierung bei den Schulen voran, sie treiben sie aber auch in den Privathaushalten an und schauen, dass der Internetzugang einfach besser wird, weil auch die Stärke vom Internetzugang hat ja zu wünschen übriggelassen. Es waren ja oft drei, vier Personen, die zu Hause digital arbeiten mussten. Aber was nicht passieren darf, und deswegen können wir auch dem Antrag der NEOS nicht zustimmen, es kann nicht bei jedem Schnupfen, den zehn Kinder haben, das Homeschooling gemacht werden. Kinder brauchen die sozialen Kontakte. Ich glaube, das sollte wirklich nur im Notfall sein. Ich denke, wir müssen darauf achten und das Land muss wirklich noch mehr dahinter sein, dass wir die Digitalisierung auf allen Ebenen vorantreiben. Ich danke. *(Beifall bei der FPÖ – 13.38 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Frau Kollegin. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Michaela Grubesa.

LTabg. Grubesa – SPÖ (13.39 Uhr): Danke Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Hohes Haus, werte Zuhörende und Zusehende!

Ich möchte etwas Ungewöhnliches machen, und zwar, mich beim Kollegen Swatek und bei den NEOS ausdrücklich für diesen Antrag bedanken. Weil eigentlich kritisiere ich euch oft,

nicht nur inhaltlich, ideologisch, sondern auch, weil ihr auch recht oft eher auf Bundesthemen pocht und nicht darauf, was das Land Steiermark eigentlich tun könnte. Ich finde diesen Antrag auch inhaltlich sehr wertvoll, weil ich ja als Mutter, als Elternvertreterin und auch aus meinem Bezirk natürlich weiß, wie es den Kindern wirklich geht, wie sie tatsächlich ausgestattet sind und wie es den Schulen bei uns geht und wie unterschiedlich das sein kann. Z.B. in den Gymnasien und in den sogenannten Mittelschulen, wie groß da die Differenzen sind. Auch zum Kollegen Detlef Eisel-Eiselsberg muss ich sagen, natürlich haben es unsere Pädagoginnen und Pädagogen, die Lehrerinnen und Lehrer sehr gut gemeistert, auch während der Pandemie und es hat im Großen und Ganzen gut funktioniert. Aber wenn jeder hervorragend ausgestattet gewesen wäre, hätten wir, glaube ich, auf parteipolitischer Ebene z.B. nicht diese Laptop-Aktionen gestartet. Ich glaube, die ÖVP hat das genauso gemacht. Wir haben dezidiert nach Endgeräten gesucht, nach Geräten, die teilweise zehn Jahre, manchmal älter gewesen sind, die die Leute dann gespendet haben an Schülerinnen und Schüler, damit man zumindest ein ungefähres Gleichgewicht bei den Kindern herstellt. Ich glaube, Kollege Swatek, im Bereich der Digitalisierung und vor allem in Bereich der Medienpädagogik, und da sollte man vielleicht noch früher ansetzen, ist noch ganz, ganz viel Luft nach oben. Wo wir aber tatsächlich Schwierigkeiten haben, das ist halt das liebe Geld, das ist das Budget. Da wissen wir nach wie vor, dass wir im europäischen Vergleich, als Staat Österreich, und das ist wirklich peinlich, finde ich, für so ein wirklich reiches Land, an vorletzter Stelle bei den Investitionen stehen, nach wie vor. Es gibt es nicht, dass Länder wie Polen, wie Ungarn, denen es wirtschaftlich einfach nicht so gut geht, wie dem Staate Österreich, drei- oder viermal so viel in den Bildungsbereich investieren vergleichsweise wie wir. Es ist auch nicht so, dass man das auf einer Ebene irgendwie lösen könnte. Jetzt gibt es diesen schriftlichen Bericht und da stehen ganz tolle Initiativen drinnen, meines Erachtens nach, in ganz unterschiedlichen Bereichen und ich glaube auch, dass die Landesrätin und die gesamte Regierung sehr bemüht sind, finanziell und inhaltlich auch zu unterstützen. Aber eines kann ich nicht stehen lassen, Kollege Swatek, dass du gesagt hast, dass in keiner einzigen Schule oder in keiner einzigen Gemeinde Endgeräte zur Verfügung gestellt wurden. Es war vielleicht nicht von Landesseite geplant oder initiiert, aber es gibt durchaus Gemeinden, und wir haben hier Bürgermeister sitzen, hier zu meiner Linken z.B., die den Schulen Endgeräte zur Verfügung gestellt haben. In welcher Art und Weise auch immer. Natürlich reicht auch das wiederum nicht, aber da geht mein Appell in Richtung des Kollegen Schwarzl, der heute der fünfte oder sechste Grüne gewesen ist und sich heute hier

herausgestellt hat und No-Na-Net da alle seine Ministerinnen und Minister ganz klasse findet, das ist schön und nachvollziehbar, Herr Kollege, aber ich finde Sie haben nicht das Recht, dass Sie sich hier hinstellen und die Frau Landesrätin dazu befragen, was Sie zu Hass im Netz macht zur Initiative der Ministerin Zadic, sondern muss Ihnen dann zurückgeben, oder muss sie zurückfragen, was machen eigentlich die Grünen Steiermark, um beim Bildungsminister Faßmann draußen in Wien etwas Geld locker zu machen, damit auch wir in der Steiermark unsere Initiativen vielleicht ausbauen können. Herzlichen Dank und Glück auf! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.43 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Frau Abgeordnete. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 524/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ, der Grünen und der KPÖ angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 653/2, betreffend Abgeltung der durch COVID-19 entstandenen Einnahmen-Entgänge der gesetzlichen Krankenversicherungen durch den Bund zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 653/1.

Ich bitte um Wortmeldungen und die sind auch schon da. Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler bitte.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (13.44 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Entschuldigung, ich habe die Maske jetzt vergessen, das ist aber deswegen wahrscheinlich gewesen, weil ich mich schon gefreut habe, meinen Entschließungsantrag einbringen zu dürfen und nicht so lange am Platz sitzen bleiben wollte, um nicht weitere Zeit zu verzögern. Du hast es schon gesagt, liebe Frau Präsidentin, es geht um den Tagesordnungspunkt Abgeltung der durch COVID-19 entstandenen Einnahmenentgänge der gesetzlichen Krankenversicherungen durch den Bund. Jetzt wissen wir alle, dass COVID-19 die

Gesundheitssysteme weltweit auf eine harte Probe gestellt hat und dass jetzt alle gefordert sind - ob das die Länder sind, ob das die Gebietskörperschaften sind, ob das organisatorisch oder finanziell ist. Und wir können eigentlich davon ausgehen, dass wir hier in Österreich diese Pandemie, was dieses Gesundheitssystem anbelangt, einigermaßen gut über die Runden gebracht haben. Warum denn? Weil wir noch genügend Betten hatten, weil wir noch ein relativ stabiles Gesundheitssystem haben, das für sehr viele zugänglich ist. Und ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig gewesen. Jetzt haben wir alle die Erfahrungen aus China gesehen, wir haben die Erfahrungen aus Italien gesehen und ich glaube, wir waren alle sehr, sehr froh, dass es genug Akutbetten in Österreich gegeben hat, dass es genug Intensivbetten gegeben hat, dass es genug Beatmungsgeräte bei uns gegeben hat. Wenn Sie sich, ihr euch erinnert, dann gab es, und ich bin ja schon sehr lange hier in diesem Haus auch tätig als Abgehörte – was war das für ein Freud'scher Versprecher (Heiterkeit bei den Abgeordneten) als Angehörige, Abgeordnete, und ich kann mich an einige Rechnungshofberichte immer wieder erinnern – wahrscheinlich wegen dem Rechnungshofbericht vielleicht, keine Ahnung. Jedenfalls gab es auch einen, wo auch vonseiten des Rechnungshofes stark kritisiert wurde, es gäbe zu viele Betten. Wir diskutieren hier ja sehr oft über das Gesundheitssystem und dann wird vor allem auch uns, die wir ja als KPÖ immer dazu stehen, dass wir sagen, es braucht mehr Geld und mehr Investition in das Gesundheitssystem und wir sind nicht für einen Bettenabbau. Aber das will ich jetzt gar nicht herausholen, diese Diskussion. Es gab auch einen Rechnungshofbericht, der gesagt hat, Betten reduzieren ist alles nicht mehr notwendig. Interessanterweise, und das möchte ich jetzt aber zitieren, hat die von mir sehr geschätzte Margit Kraker, viele von euch kennen sie ja auch noch, mittlerweile ist sie Präsidentin des Rechnungshofes, verlauten lassen und ich zitiere: „Ganz Österreich wird seine Lehren aus der Coronakrise ziehen müssen. Da ist der Rechnungshof keine Ausnahme“. Weil die ja auch immer gesagt haben Bettenabbau. „Der Staat wird definieren müssen, was ihm für die Versorgung der Bevölkerung besonders wichtig ist und was vorher nicht so gesehen wurde. Auch wir als Rechnungshof werden die richtigen Schlüsse ziehen“. Jetzt wissen wir, dass wir eben auch gerade durch die Coronakrise die Finanzierung des stationären Bereiches unter Druck steht. Wir wissen auch, dass wir zusätzlich noch das Problem haben, dass das österreichische Gesundheitssystem nicht immer sehr überschaubar ist, lassen Sie es mich so ausdrücken und dass wir die Finanzierung nicht aus einem Topf haben. Jetzt haben wir uns gedacht, dieser Tagesordnungspunkt bietet sich an, wieder einmal darüber nachzudenken, wie

denn das wäre, wenn wir eine Finanzierung aus einem Topf hätten. Ich darf jetzt folgenden Beschlusstext unseres Antrages vortragen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, damit diese die notwendigen Maßnahmen setzt und Rahmenbedingungen schafft, um die Finanzierung des gesamten - stationären und niedergelassenen - Gesundheitsbereichs aus einem Finanztopf zu ermöglichen.

Das ist unser Antrag und da bitte ich um Annahme. Jetzt ist der Kollege Dirnberger leider nicht da und auch der Herr Landesrat Drexler nicht, aber die Barbara Riener sitzt da. Ich weiß nicht, ob dir dieser Antragstext vielleicht noch bekannt vorkommt. Wie gesagt, ich bin ja schon sehr lange hier in diesem Haus und wir hatten ja, bevor es hier eine weiß-grüne Agenda gab, da hat es dann inzwischen noch die – die letzte hat irgendwie mit Zukunft geheißen, das habe ich jetzt vergessen – aber davor gab es die Reformpartnerschaft und davor gab es unzählige Anträge (*LTA*bg. Riener: „*Der weiß-grüne Weg.*“) - der weiß-grüne Weg. Jetzt darf ich euch einen Selbstständigen Antrag von Abgeordneten, darum habe ich jetzt den Kollegen Dirnberger und auch den Herrn Landesrat Drexler erwähnt, weil die haben das damals mit dir gemeinsam, Barbara Riener, mitunterzeichnet, waren noch ein paar andere Kollegen, nette, die alle nicht mehr da sitzen, von der ÖVP dabei, und die haben Folgendes gefordert, Barbara, du wirst dich wundern. Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, damit diese die notwendigen Maßnahmen setzt, um die Finanzierung im Gesundheitsbereich zu vereinheitlichen. Nichts Anderes als die ÖVP wollen wir in diesem Sinne auch und deshalb bin ich auch schon gespannt auf das Abstimmungsverhalten. Ich bitte um Annahme des Entschließungsantrages. (*Beifall bei der KPÖ – 13.50 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, liebe Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Georg Schwarzl. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Schwarzl – Grüne (*13.50 Uhr*): Sehr geehrte Präsidentin, sehr geehrter Landtag, sehr geehrte Damen und Herren vor dem Livestream!

In der Begründung des vorliegenden Antrages wird vollkommen richtig erwähnt, dass, und ich zitiere: „Erfahrungen der Krise in die Arbeiten zur Weiterentwicklung unseres Gesundheitssystems einzubeziehen sind. Beispielhaft sei in diesem Zusammenhang die Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung, der Ausbau der Primärversorgung, aber

auch die weitere Implementierung telemedizinischer Angebote genannt.“ Ein Absatz, den ich voll und ganz unterstützen kann und Anliegen, die ich auch nicht müde werde zu wiederholen. Ob im regionalen Strukturplan Gesundheit 2025 oder dem Steirischen Gesundheitsplan 2035. Die Bekenntnisse zur Prävention und dem Ausbau der Primärversorgung sind ja da. Was mir noch fehlt, sind die konkreten Schritte für die Umsetzung. Wenn man mit jungen Ärztinnen und Ärzten spricht, wird schnell klar, dass wir in der Steiermark nach wie vor unklare rechtliche Rahmenbedingungen und Abrechnungsmodelle für die Primärversorgung haben. Diejenigen, die gerne moderne Versorgung durch das Zusammenarbeiten von verschiedenen Gesundheitsberufen ermöglichen würden, wissen einfach nicht, wie sich das schlussendlich finanziell ausgeben soll und es dann verständlicherweise doch lieber bleiben lassen. Gesundheitsförderung zu stärken muss doch gerade jetzt unser Ziel sein um die Steiermark endlich zum Vorreiter in Sachen öffentliche Gesundheit zu machen. Jedes Jahr, in dem versäumen Prävention zu fördern, sind verlorene Jahre in der Anstrengung, dass die Menschen wieder mehr gesunde Jahre zum Leben haben. Gerade bei dem vorherigen Tagesordnungspunkt haben wir auch gehört, wie stark die Anzahl der Diabeteserkrankungen gestiegen ist und das passiert ja auch nicht ohne Grund. In Anbetracht der kommenden Wintermonate und im Zusammenhang mit der Corona-Krise, möchte ich an dieser Stelle auch ein Thema ansprechen, das mir besonders am Herzen liegt. Bei dem es jetzt schnell gezielte Schritte braucht, um die Menschen aufzufangen und zwar der mentalen Gesundheit. Auf die Kontingente der Psychotherapie, also von vollfinanzierten Plätzen, Telefonhotlines oder anderen niederschweligen Möglichkeiten für Menschen Hilfe zu suchen, die verschiedenen Einrichtungen stoßen bereits jetzt an ihre Kapazitätsgrenzen. Viel früher als in den vorherigen Jahren. Die Corona-Krise ist für viele Menschen, und wird auch noch verstärkt, eine psychische Krise werden, bei der es gilt, aktiv entgegenzuwirken. Dazu gehören auch ausreichend Wohnangebote für Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen, aber dazu ja bekanntlich später mehr. Wir werden den Antrag der Landesregierung und auch der KPÖ unterstützen. Für uns ist klar, dass wir alles Erdenkliche tun müssen, um die Folgen der Krise und Prävention zu fördern, aber auch um eine Zweiklassenmedizin zu verhindern. Eine Zweiklassenmedizin, die wir jetzt schon viel zu oft vorfinden. Ich darf meinen Appell wiederholen, viel aktiver in der Gesundheitsvorsorge zu werden, mutige Schritte zu setzen, um Gesundheit langfristig und für alle Menschen zu denken. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen - 13.54 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Klaus Zenz: Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Zenz – SPÖ (13.54 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer auf Livestream!

Ohne Zweifel, unser Gesundheitssystem hat uns bis jetzt gut durch die Krise gebracht und ein wesentlicher Bestandteil in diesem Gesundheitssystem sind unsere gesetzlichen Krankenversicherungen. Und obwohl diese auch eine sehr bewegte Zeit hinter sich haben – ich erinnere an die Debatten zur Fusionierung, bin wie viele andere noch immer auf der Suche nach dieser berühmten Patientenmilliarde. Ich finde sie nur nicht, so wie viele andere, die auch danach suchen, nicht fanden. Aber das ist nicht das Thema meiner heutigen Wortmeldung, hat uns doch die gesetzliche Krankenversicherung auch sicher durch diese Krise gebracht.

Jetzt stehen wir vor der Situation, dass diese gesetzliche Krankenversicherung auch unsere Unterstützung braucht. Durch Stundungen der Beiträge – und der Situation am Arbeitsmarkt ist es hier zu enormen Einbußen der Einnahmen gekommen und jetzt bedarf es hier der finanziellen Unterstützung durch den Bund, um diese Lücke auch zu schließen. Das ist auch der Grund dieses Antrages, den wir hier heute gemeinsam stellen. Dieser Einnahmenentfall hat auch eine Auswirkung auf das Land, weil natürlich auch diese gesetzliche Krankenversicherung ein wesentlicher finanzieller Player in unserem Gesundheitsfonds und in der Finanzierung unserer fondsgebundenen Krankenanstalten und all der Projekte, die damit verbunden sind, auch ist. Darum ist es auch besonders notwendig, um diese Leistungen aufrecht erhalten zu können – ich glaube, das ist in unser aller Interesse, auch hier die Bundesregierung aufzufordern, diese Maßnahmen zu setzen, damit die Krankenversicherungen ein verlässlicher Partner, so wie sie jetzt sind, auch in Zukunft sind und bleiben. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.56 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (13.56 Uhr): Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich schließe beim Kollegen Klaus Zenz an, der beschrieben hat, wie unser Gesundheitssystem

derzeit aufgebaut ist, nämlich, dass – da war ich noch im Bund dabei, im Nationalrat – ein neues Finanzierungssystem aufgebaut wurde, wo der Bund, die Sozialversicherungen und Länder letztendlich die Gesundheitsversorgung in den Bundesländern steuern. Steuern in Form von der Gesundheitsplattform und der Zielsteuerungskommission zurzeit und hier wurde bereits von Klaus erwähnt, dass sowohl Bund einspeist mit Geldern, dass das Land einspeist mit Geldern und auch die Sozialversicherungen. Daraus werden unsere Fonds-Krankenhäuser bezahlt, d.h. der gesamte stationäre Bereich wird aus diesem Topf bezahlt ebenso wie zusätzlich zum niedergelassenen Bereich die Sozialversicherungen selbst zahlen auch Projekte, die den niedergelassenen Bereich unterstützen, und da auch ganz konkret die Primärversorgung, nämlich unsere Gesundheitszentren, wo die Steiermark – und das möchte ich auch dem Kollegen Schwarzl sagen – wirklich österreichweit federführend ist mit unseren Gesundheitszentren. Es wurde ja letztlich wieder eines eröffnet. Das heißt, es sind dort Gelder drinnen, die auch andere Projekte unterstützen wie z.B. Schmerztherapie bezüglich Wirbelsäule und, und, und. Wir haben seit langem auch die sauberen Hände – das ist ein Hygienemaßnahmenpaket in den Krankenhäusern auch ausgeweitet jetzt in den Pflegeheimen. Ich darf das jetzt deswegen so betonen, weil gerade da auch wir sehr federführend in der Steiermark mit diesem Projekt waren und gerade Hygiene ist in Zeiten von Covid ein wesentlicher Bestandteil, sodass wir als Maßnahme etwas entgegensetzen können. Deswegen danke ich an dieser Stelle dem Gesundheitsfonds und allen, die da mitwirken, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und allen, die dann auch dieses Projekt in die Umsetzung gebracht haben. Wir haben das schon längere Zeit, es wurde immer wieder mit dem Qualitätspreis ausgezeichnet, deswegen recht, recht herzlichen Dank an dieser Stelle für das Umsetzen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Unser gemeinsamer Antrag der SPÖ und der ÖVP zielt auf das ab – was bereits schon erwähnt wurde und ich danke an dieser Stelle allen, die auch im Ausschuss die Zustimmung gegeben habe, es war ja ein einstimmiger Beschluss –, dass eben diese finanziellen Entgänge, die es bei den Sozialversicherungen durch die Arbeitslosigkeit gibt, durch die Stundungen, wie Klaus schon gesagt hat, der Sozialversicherungsbeiträge wir nicht im heurigen Jahr, aber im nächsten Jahr enorme Lücken hätten, wo die Gesundheitsversorgung in der Steiermark in dieser Form nicht mehr aufrecht erhalten werden könnte. Mir würde es sehr, sehr leidtun, wenn man zwar die stationäre Behandlung aufrechterhält, aber gewisse Projekte, wie ich schon erwähnt habe, die dann dem Sparstift zum Opfer fallen würden. Deswegen danke auch für diese Unterstützung aller. Claudia, Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, hat einen Antrag erwähnt, den wir seinerzeit

gestellt haben – ja, gerade dieser Antrag war es auch, der auf der Bundesebene die Bundesebene (wörtlich) unterstützt hat. Ich weiß nicht, ob du dich erinnern kannst? Der Aufbau dieser Gesundheitsplattform in der Steiermark, das war ja 2009, das war eine sehr mühsame Geschichte diese letztendlich umzusetzen und ins Gehen zu bringen, wurde auch inzwischen adaptiert, um schnellere Abläufe auch in der Beschlussfassung zu gewährleisten. Insofern hast du mich auf jeden Fall auf deiner Seite, aber die Finanzierung aus einem Topf ist sehr, sehr einfach gegriffen. Wenn man die ganzen Finanzströme ... (*LTA*bg. *Klimt-Weithaler*: „*Ich habe euren Text kopiert.*“) ... nein, nein, es ist jetzt aus einer Hand, aus einem Topf, das heißt, in der Umsetzung „Ja“. Aber aufgrund der Erfahrungswerte – ich möchte das ausführen, wie mühsam das jetzt war Bundesfinanzierungs-Sozialversicherungsfinanzierung-Landesfinanzierung zusammenzuführen, ist gesetzlich auch vorgegeben und das müssen wir – bin ich einmal froh, wenn wir das in dieser Form weiter gut schaffen. Das ist der Grund, warum ich nicht den nächsten Schritt im Moment wage, gerade auch nicht wegen Covid. Es gibt so viele Dinge, die es im jetzigen System zu lösen gilt, dass ich nicht eine Ein-Topf-Finanzierung drüberlegen möchte. Ich habe jetzt drei Töpfe aufgezählt und du forderst eine Ein-Topf-Finanzierung. Das heißt ganz konkret, das wäre mir im Moment zu steil aufgrund der ganzen Vorgaben, wie wir sie jetzt haben, und aufgrund der ganzen Anforderungen, die wir im Gesundheitssystem mit Covid haben, mit Gesundheitsplanumsetzung, mit Mangel an Pflegekräften, mit Mangel an Ärzten, die bereit sind in die Regionen zu gehen. Die wollen lieber alle in der Zentrale sein, weil dort natürlich eine hohe Qualität insofern möglich ist in der Ausbildung. Die bleiben dann eher auch im städtischen Bereich „picken“. Wir wissen das alle. Wir sind alle, die wir hier sitzen, ständig mit diesen Dingen auch konfrontiert – also insofern glaube ich, wir haben alle Hände voll zu tun und wir sind auch auf einem guten Weg dies auch zu meistern – im Gegensatz zu anderen Ländern auf der Welt. Ich bedanke mich noch einmal für die Zustimmung aller Fraktionen. Ich glaube gerade auch in Richtung Georg Schwarzl, weil du das mit der Primärversorgung angesprochen hast – keine klaren Richtlinien. Ich darf dich bitten zu Bundesminister Anschöber zu gehen und das vielleicht zu klären. Ich finde es nicht zu unklar, aber das ist eine Vorgabe, die vom Bund ist. Das verhandelt der Bund mit der Ärztekammer, das verhandeln wir nicht extra – also insofern, bitte, das ist die richtige Adresse und vielleicht schaffst du da eine Verbesserung. Danke noch einmal, ich glaube, es ist ein guter Antrag. Ich hoffe, dass der Bund auch ein offenes Ohr dafür hat, letztendlich wäre es wichtig, das Gesundheitssystem in der Steiermark so abzusichern. Danke. (*Beifall bei ÖVP und SPÖ – 14.04 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Stefan Hermann.

LTAbg. Mag. Hermann MBL – FPÖ (14.04 Uhr): Herzlichen Dank, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseher!

Ja, die Abgeltung der durch Covid-19 entstandenen Einnahmen-Entgänge der Krankenversicherungen ist ein wichtiges Thema und wir haben in der Früh gehört, dass die Corona-Krise massive Auswirkungen auch auf den Arbeitsmarkt hat, was bedingt, dass es bei den Krankenversicherungen zu Mindereinnahmen kommt. Diese Einnahmen sind sehr wichtig, denn da über die Krankenversicherungen auch die fondsgebundenen Krankenanstalten finanziert werden, Projekte über den Gesundheitsfonds finanziert werden und wir alle sind uns einig, dass es notwendig ist, diese Kosten auch entsprechend aufzubringen und vom Bund zu lukrieren, weshalb wir auch den Antrag der Regierungsparteien selbstverständlich unterstützen werden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, was ich Ihnen von ÖVP und Grünen, aber auch von der SPÖ – weil Sie ja im Land auch Regierungsverantwortung haben, nicht ersparen kann ist die Frage nach der Verantwortung. Wer trägt denn die Verantwortung für die Situation am Arbeitsmarkt? Wir haben heute in der Früh in der Aktuellen Stunde schon lange darüber diskutiert und es haben Vertreter der Regierungsparteien auf Bund- und Landesebene zahlreiche Maßnahmen aufgezählt und gemeint, es passiere ohnehin so viel, um den Arbeitsmarkt zu stützen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, da muss ich Ihnen eines sagen: Es kommt nicht auf die Anzahl der Maßnahmen an, sondern auf die Qualität. (Beifall bei der FPÖ) Und das betrifft nicht nur die Maßnahmen an sich, sondern auch die Kommunikation eben dieser. Denn wir erleben seit der Corona-Krise, dass eine Pressekonferenz auf die andere folgt – wir haben inzwischen schon fast mehr Pressekonferenzen der Bundesregierung als es Infizierte gibt (LTAbg. Riener: „Das ist richtig polemisch.“) – und bei den Pressekonferenzen fällt eines auf, da dürfte das Motto vorherrschen, nicht das Erreichte zählt, sondern das Erzählte reicht, meine sehr geehrten Damen und Herren. Denn oftmals werden da Ankündigungen ohne rechtliche Grundlagen gemacht. Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, es war Kollege Kinsky, der es heute in der Früh angesprochen hat, es ist niemand dafür verantwortlich, dass es diese Pandemie gibt, dass es diesen Virus gibt – da sind weder Anschöber, Kurz etc. verantwortlich –, aber sie sind dafür verantwortlich, wie sie mit dieser Krise umgegangen sind. Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, wer war es denn, der

Betriebe über Nacht zugesperrt hat und den Menschen den Arbeitsplatz unter den Füßen weggezogen hat? Wer war es denn, der das Epidemie-Gesetz ausgehebelt hat und damit den Rechtsanspruch auf Entschädigung abgefedert hat? (LTAvg. Riener: „Deswegen haben wir nicht so viele Infizierte wie in anderen Ländern. Was soll denn das?“) Wer war es denn, der Schulen und Kindergärten zugesperrt hat, meine sehr geehrten Damen und Herren, und damit die Situation für berufstätige Eltern verschärft hat? Und wer war es, der Sicherheit und Planbarkeit für Unternehmen ja gänzlich abgeschafft hat und damit auch die schwierige Situation und die Arbeitslosigkeit auch begünstigt, (LTAvg. Riener: „Was wäre, wenn wir nicht zugesperrt hätten? Dann wären die Betriebe alle kaputt.“ – LTAvg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf) weshalb wir jetzt diesen Antrag auch entsprechend diskutieren, meine sehr geehrten Damen und Herren? (Beifall bei der FPÖ) Ich kann die Aufregung verstehen, aber bitte hören Sie mir zu. Wenn Sie noch etwas zu sagen haben, kommen Sie entsprechend an das Rednerpult. Denn was bedingt diese Unsicherheit? (LTAvg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf) Es ist – weil du gerade einen Zwischenruf tätigst, lieber Kollege Schönleitner – diese grandiose Ampel vom Rudi Anschober und bei dieser Ampel geht es zu wie auf einem Bazar. Wer mehr Einfluss hat, wird bevorzugt. Wer mehr Einfluss hat, wird auf Grün/Gelb geschaltet – alles ein Wahnsinn. Und dass bei allen Regeln jener zum Zug kommt, der mehr Einfluss hat, zeigt auch die Wirtschaftsförderung und die Förderungsmaßnahmen. Denn während viele kleine und mittlere Unternehmen teilweise immer noch auf die Fördergelder warten, kommen jene zum Zug – die Großen wie KTM und Co –, die offensichtlich einen „türkisen Draht“ direkt ins Ministerium haben, ins Kanzleramt haben und entsprechend auch bevorzugt werden. Neben diesem Unsicherheitschaos, was die Förderungen angeht und diese wahnsinnige Bürokratie bei der Abwicklung ist auch das legislatische Chaos, das vorherrscht. Denn, das müssen Sie sich schon gefallen lassen, das muss sich auch Minister Anschober gefallen lassen – ich glaube, es war der 13. März, an dem die ersten Regelungen gesetzt wurden, und bisher war es der gesamten Bundesregierung nicht möglich, vernünftige Gesetze auf die Beine zu stellen. (LTAvg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf – Beifall bei der FPÖ) Und das ist eigentlich ein Skandal, einer Bundesregierung in einem Land wie Österreich unwürdig, weil Sie gerade wieder dazwischenrufen, Herr Kollege Schönleitner. Diese Unsicherheit, die vorherrscht und den ganzen Arbeitsmarkt belastet, wird auch durch dieses teuflische Doppelspiel der Bundesregierung befeuert. (LTAvg. Mag. Pichler-Jessenko: „Zur Tagesordnung! Was hat das mit dem Thema zu tun?“ – LTAvg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Zu TOP 4 bitte, gesetzliche

Krankenversicherung.“ – LTAvg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf) Auf der anderen Seite lebt man in einem Dauer-Alarmismus und testet sich eine zweite Welle herbei, um die überzogenen Maßnahmen der Vergangenheit zu rechtfertigen (LTAvg. Mag. Pichler-Jessenko: „Zur Sache bitte.“) und schauen wir uns die Zahlen an – 0,03 % der Steirer sind lediglich infiziert. (LTAvg. Mag. Pichler-Jessenko: „Ja, aber bitte zur Sache jetzt.“) Ich komme schon zum Schluss – über Arbeitslosigkeit und Covid-19, bitte – (LTAvg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf – Allgemeine Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP, SPÖ und Grünen) und dieses Doppelspiel ... Wenn Sie nicht dazwischenrufen, bin ich in zwei Minuten fertig und werde auch in der Conclusio darauf kommen, was es damit zu tun hat. Meine sehr geehrten Damen und Herren, und auch die Durchhalteparolen am Arbeitsmarkt – nämlich, wenn Kurz sagt: „Es gibt ein Licht am Ende des Tunnels.“ – tragen nur zur Verunsicherung bei. (LTAvg. Riener: „Zur Sache!“ – LTAvg. Mag. Pichler-Jessenko: „Was soll das?“) Es geht um Arbeitslosigkeit und um die Krankenversicherung, meine sehr geehrte Frau Kollegen. Ich komme zum Schluss, weil die Aufregung offensichtlich enorm ist, dürfte ich auch einen wunden Punkt getroffen haben. Meine Damen und Herren, zum konkreten Antrag. (LTAvg. Schwarz: „Zur Sache sprechen, das ist der Unterschied.“) Es ist nicht nur Zeit jetzt die Hand aufzuhalten und vom Bund entsprechend Geld zu fordern, wenn man zuvor die Maßnahmen kommentarlos hingenommen und abgenickt hat. Übernehmen Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Land, Verantwortung. Werden Sie aktiv, um die Situation am Arbeitsmarkt und damit auch die Situation für die Krankenversicherungen zu verbessern und lösen Sie dieses Chaos und nicken Sie nicht alles ab, was von Wien kommt. Dankeschön. (Beifall bei der FPÖ – 14.10 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Bitte in Zukunft im Hauptteil der Rede zur Sache zu sprechen. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Barbara Riener.

KO LTAvg. Riener – ÖVP (14.11 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Dieses „Feuerwerk“, das jetzt Herr Kollege Stefan Hermann entzündet hat, braucht eine Antwort. (*Heiterkeit unter den Abgeordneten der FPÖ*) Eine Antwort deshalb, weil die FPÖ in ihrer Art seit der Corona-Krise ständig ... – ich sage jetzt, in den ersten Wochen der Corona-Krise nicht, ich möchte wirklich korrekt sein, aber danach – ... wie durch die Maßnahmen, die gesetzt wurden, letztendlich Arbeitsplätze gesichert wurden, weil die

Menschen nicht so krank wurden wie in anderen Ländern. Weil letztendlich Sicherheit geherrscht hat „Was habe ich zu tun“, weil letztendlich die Menschen eine Orientierung hatten. Was aber jetzt seit den Lockerungen passiert, ist ein Weg der FPÖ – und da sage ich wirklich: Schade, weil ihr ward einmal in Regierungsverantwortung. Ihr habt das so was von weggelegt und ignoriert das jetzt, was ihr seinerzeit einmal verantwortet habt. Das heißt, dass man sich so drehen kann, das ist für mich sehr erstaunlich. Aber ihr seid dabei Menschen aufzurufen, sich gegen Maßnahmen zu stellen, sich „nichts gefallen zu lassen“ und auf sozusagen die eigene Freiheit zu appellieren. Eigene Freiheit okay – aber nicht, wenn die Freiheit des Anderen gefährdet ist, weil seine Gesundheit gefährdet ist. Genau das ist es, was da aufgerufen wird. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – LTAvg. Kunasek: Unverständlicher Zwischenruf)* Ich bin davon überzeugt und da kenne ich aus Gesprächen viele, dass die Regierung gut gearbeitet hat. Dass die Regierung verhindert hat, dass wir so viele Tote hatten wie in Italien. Dass die Regierung verhindert hat, dass wir auch durch einen Nicht-Shutdown so viele Tote hatten wie in Schweden, das wird immer wieder weggewischt und ignoriert, das ist aber so. Letztendlich, wenn du zitierst „Licht am Ende des Tunnels“ – es tut mir leid, dass auch in den Medien dies zu wenig oft dazugesagt wird. Was hat Herr Bundeskanzler Kurz noch dazu gesagt? „Aber, es gibt einen heißen Herbst“, und da sind wir mittendrin und da haben wir alle wirklich Verantwortung, wie die Bevölkerung damit umgehen kann. Es ist nicht einfach, wenn man die Zahlen sieht, wie die Infektionen jetzt zunehmen. Es wird nicht einfach, wenn es Überlagerungen durch die Influenza gibt. Es wird nicht einfach sein und wir haben das rundherum mit euren Anträgen, die alle legitim sind. Wie können wir Eltern stützen, damit sie mehr Orientierung haben? Wie können wir auch die Bediensteten stützen in den öffentlichen Räumen – sprich Krankenhäuser, Pflegeheime, Verwaltung und, und, und? Aber dieser Aufruf oder diese Darstellung, das war alles nicht notwendig – so in diese Richtung wird das jetzt gebracht, das finde ich nicht in Ordnung. Das ist gefährlich für die Gesundheit der Österreicherinnen und Österreicher, für die Steirerinnen und Steirer und ich bitte in Zukunft auch das zu berücksichtigen. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.14 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme daher zur Abstimmung.

Oh, der Herr Klubobmann, bitte sehr. Spät aber doch.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (14.14 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Danke für die Möglichkeit mich noch kurz zu Wort zu melden, aber, liebe Barbara Riener, wenn du sagst, du kannst das jetzt nicht unkommentiert stehen lassen – dieses Feuerwerk des Abgeordneten Hermann, dann kann ich auch nicht unkommentiert stehen lassen, was da jetzt zum Besten gegeben wurde. Ich bitte um Nachsicht, wir haben uns aufgrund der Wortmeldung von dir, liebe Barbara, von dem Thema entfernt – unsere Position ist dargelegt. Aber eines muss ich schon noch betonen: Wenn wir heute hier über Gesundheitswesen sprechen, über Arbeitsmarkt reden, dann lasse ich es nicht zu, dass man jetzt hier hergeht, eine Fraktion verunglimpft, ihr unterstellt, dass hier das Problem kleiner gemacht wird, als es ist. (LTAbg. Riener: „Das macht ihr.“ – LTAbg. Schönleitner: „Eine Antisicherheitspartei.“) Ich würde den Abgeordneten der ÖVP und auch der Grünen empfehlen, Lambert, du bist jetzt ohnehin alleine im Moment oder fast alleine jetzt da, schaut euch einmal die Zahlen und Entwicklungen an. (LTAbg. Riener: „Warum sind die Entwicklungen so? Genau darum sind sie so positiv.“) Und wisst ihr, was unglaublich ist? Wir versuchen hier zu differenzieren – ich habe das heute beim Arbeitsmarkt gemacht. Ihr macht es nicht. (LTAbg. Riener: „Stimmt ja nicht.“) Genau das, was ihr uns vorwerft – über einen Kamm zu scheren, Panik zu schüren oder diese Panik von den Menschen zu nehmen –, wird von euch geschürt. Schaut euch die Zahlen an. Ich habe gesagt (LTAbg. Riener: „Stimmt ja nicht.“) und dazu stehen wir auch, zu Beginn der Krise war klar, man braucht Maßnahmen, um die Zahlen für das Gesundheitssystem erträglich zu machen. (LTAbg. Riener: „Das habt ihr goutiert.“) War das so? Ja. Dann hat man gesehen, Gott sei Dank, und das habe sogar ich als Laie ... – ich bin kein Virologe, ich bin auch kein Pandemie-Spezialist, ich bin auch kein Gesundheitsexperte, aber Zahlen kann ich lesen – und da ist ganz klar zum Ausdruck gekommen, dass die spät aber doch eingeleiteten Maßnahmen – und, lieber Lambert Schönleitner, das hat nichts mit Antisicherheitspartei zu tun, (LTAbg. Schönleitner: „Aber sicher.“) wir waren die Ersten, die gesagt haben, die Grenzen nach Italien müssen geschlossen werden. Wie dann die Zahlen sichtbar wurden und schaut, auch wie dann klar wurde, wer die wahren betroffenen und gefährdeten Gruppen sind, dann haben wir gesagt, dass die Maßnahmen von Ihnen – nämlich in Wahrheit von Schwarz und von Grün unter dem Abnicken von zumindest hier im Landtag der Sozialdemokratie, im Parlament schaut es ein bisschen anders aus, aber ihr seid heute auch wieder umgefallen, wie ich das so mitbekommen habe auf Bundesebene – dann dazu geführt haben, dass wir heute die Situation haben, wie wir sie haben. Das heißt, da gibt es nicht ein undifferenziertes Herunterspielen der Situation (LTAbg. Riener: „Das macht ihr

doch die ganze Zeit.“), da gibt es das, was eigentlich Verantwortungsträger machen sollen (Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP) – klaren Kopf bewahren, mit klaren Regelungen, Verordnungen und legislatische Maßnahmen durch die Krise zu führen. Ja, verdammt noch einmal, habt ihr nicht auch dieses Chaos mitbekommen, das fabriziert worden ist, wo sich keiner mehr auskennt hat in Österreich? Was darf man? Was darf man nicht? Wo heute die Menschen noch nicht wissen, was darf ich, was darf ich nicht? Wo mir sogar noch vor 14 Tagen – jetzt muss ich selber schon aufpassen – am Samstag nach der freitäglichen Ankündigung nach der Pressekonferenz bei einem Autobedarf gesagt wurde, ich müsse eine Maske aufsetzen. Stimmt überhaupt nicht, der Mitarbeiter hat sich hinten und vorne nicht mehr auskennt, war nämlich erst ab Montag der Fall. Wo man heute wieder liest, dass es in den westlichen Bundesländern zu Sperrstundenregelungen ab 22.00 Uhr kommt – und, und, und. Da kommt mir vor, und jetzt bleibe ich bei dem, wo mich die Frau Landesrätin heute gefragt hat, ob ich nicht in Österreich war die letzten paar Wochen. Ja, ich war ein paar Tage auch am Campingplatz in Jesolo. Gegenfrage an die Fraktionen SPÖ und ÖVP: Ward ihr die letzten sechs Monate nicht in Österreich? Habt ihr nicht mitbekommen, was sich im wirtschaftlichen, im sozialen und Gesundheits-Bereich abgespielt hat? Wo es in Wahrheit heute ja mehr Opfer der Gesundheitskrise gibt, nämlich deshalb, weil es zu Nichtbehandlungen gekommen ist? Schaut euch einmal die Zahlen an. Redet einmal mit der Patientenombudsfrau – et cetera, et cetera, et cetera. Da könnte man ja ganze Landtagssitzungen füllen mit dem Wahnsinn, der sich abgespielt hat. Und ein bisschen mehr Selbstreflektion würde uns allen miteinander guttun. Ich habe immer gesagt, Barbara, du weißt es, ich beneide niemanden, der in dieser Situation Regierungsverantwortung hat, weil ich diese schon einmal gehabt habe. Aber, ich weiß auch, dass man, wenn man Regierungsverantwortung hat, letztlich auch einmal Fehler eingestehen sollte und muss, um besser zu werden. (Beifall bei der FPÖ) Und genau das, meine sehr geehrten Damen und Herren, vermisste ich auf der Bundesebene (Beifall bei der FPÖ) – leider unter massivem Zutun der ÖVP, da verstehe ich es. Da gibt es die parteipolitische Demutshaltung gegenüber dem Bundeskanzler, dem ÖVP-Parteichef, aber leider auch im Sinne des Abnickens der Sozialdemokratie in so wichtigen Fragen wie dem Arbeitsmarkt, der Wirtschaft – allen Dingen, die euch immer auch wichtig gewesen sind. Der Bildungsbereich leidet massiv darunter, die Kinderbetreuung, die Familien – et cetera, et cetera. Also da haben wir noch einen heißen politischen Herbst vor uns, meine sehr geehrten Damen und Herren. (Beifall bei der FPÖ – 14.19 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Kinsky.

LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (14.19 Uhr): Wir entfernen uns jetzt tatsächlich von dem Tagesordnungspunkt. Aber nachdem der Herr Klubobmann hier noch einmal eigentlich ausschließlich zu einem anderen Thema gesprochen hat, möchte ich das nicht unwidersprochen lassen, vor allem, weil ich heute in der Früh hier gestanden bin und eigentlich ein positives Signal hineingeschickt habe, mich bedankt habe für das gute Miteinander und dann kommt als erstes Kollege Patrick Derler heraus und macht hier eine bisschen eine komische Rede, wo er den Bundeskanzler als Messias bezeichnet, (*LTAbg. Kunasek: Unverständlicher Zwischenruf – LTAbg. Mag. Hermann MBL: Unverständlicher Zwischenruf – LTAbg. Mag. Pinter: „Da jetzt über die Landesregierung herziehen.“*) unseren Gesundheitsminister als „Herrn Angstschober“ bezeichnet. Entschuldige einmal, wirklich. Lieber Mario Kunasek, das ist doch SlapStick, das hat doch diese Kammer hier nicht verdient – entschuldige. (*LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Bravo.“ – Beifall bei der ÖVP*) Und genau gleich ist es jetzt damit: Kollege Hermann hat bei seinem Vortrag eigentlich vorgehabt, diesen in der Aktuellen Stunde zu halten, dann hat er keine Zeit mehr dafür gehabt, weil die Redezeit abgelaufen war. Was ist passiert? Er kommt bei einem Tagesordnungspunkt, redet kein Wort, fast kein Wort – da muss ich jetzt widersprechen, Herr Präsident – zu den Tagesordnungspunkten und fängt hier an über die Bundesregierung und die Landesregierung herzuziehen. (*Anhaltende gleichzeitige Zwischenrufe seitens LTAbg. Kunasek und LTAbg. Mag. Pinter untereinander – unverständlich.*) Jetzt werfe ich euch einmal ein paar Zahlen zurück, ja. Wir haben momentan weltweit 31 Millionen Infizierte, wir haben fast eine Million Tote auf der Welt aufgrund dieses Virus. Jetzt tun wir kleinreden und Prozentzahlen von 0,2 Prozent reinwerfen. Dann muss man sich einmal fragen, warum ist das bei uns in Österreich so, warum leben wir hier, was dieses Virus betrifft, noch – noch! sage ich dazu - noch? (*Anhaltende gleichzeitige Zwischenrufe seitens LTAbg. Kunasek und LTAbg. Mag. Hermann MBL*) Weil wir die richtigen Maßnahmen zur richtigen Zeit gesetzt haben, auf der Bundesebene und auf der Landesebene. (*Beifall bei der ÖVP – Unruhe verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen von den Abgeordneten der FPÖ. – LTAbg. Kunasek und LTAbg. Triller BA, MSc.: Gleichzeitige unverständliche Zwischenrufe*) Jetzt, ich rede generell schon laut, aber wenn du die ganze Zeit schreist, muss ich noch lauter schreien als du, ich habe gar keine andere Wahl. Unsere Zahl ist niedrig, ja, deshalb, weil gute Arbeit

geleistet wurde. Es wurde auch auf der wirtschaftlichen Seite gut gearbeitet, weil wenn das nicht der Fall gewesen wäre, dann hätten wir nicht zur hoch Zeit der Krise 1,3 Millionen Kurzarbeiter gehabt und jetzt haben wir noch 400.000 – also 900.000 weniger, die über diese Zeit hinweggerettet werden konnten durch diese Maßnahmen, die gesetzt worden sind. Jetzt haben wir noch etwas, weil du sagst, jetzt haben wir die falschen Maßnahmen und warum müssen wir jetzt Masken anziehen und warum ist denn vielleicht jetzt nicht die Ampel so klar da oder dort, warum ist denn das nicht so? Ich sage dir heute, andere Länder/andere Städte setzen uns seit Tagen und seit Wochen auf ihre Blacklists. (*LTAbg. Kunasek: „Warum ist das so?“*) Warum ist das so? Weil wir gewisse Gebiete in Österreich haben, wo die Infiziertenzahlen in der Zwischenzeit so hoch sind, dass wir sogar das eine oder andere Krankenhaus haben, das an seine Kapazitätsgrenzen gekommen ist (*LTAbg. Kunasek: „Geht einmal in die Außenpolitik mit der Regierung.“*) und da gibt es überhaupt nichts zu beschönigen. (*Anhaltende, ununterbrochene, unverständliche Zwischenrufe seitens LTAbg. Kunasek.*) Wir sollten das einfach nicht tun, (*LTAbg. Kunasek: „Nein, das sollten wir nicht tun.“*) was ihr tut. Da draußen herumlaufen und allen sagen: „Maskenpflicht ist ein Wahnsinn, das und jenes ist ein Wahnsinn“, das ist eine Sache – „Wahnsinn, Chaos“ – die Worte, die ihr bringt, das ist Angstmacherei da draußen. (*Anhaltende Heiterkeit unter den Abgeordneten LTAbg. Kunasek, LTAbg. Mag. Hermann MBL und LTAbg. Triller BA MSc.*) Ja, das ist so – ihr lacht, aber das ist in Wahrheit so. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Noch eine Zahl, weil euer Klubobmann in Wien herumläuft und überall erzählt, Schweden ist so wahnsinnig fantastisch durch diese Krise gekommen und wir Österreicher hätten uns da was anschauen sollen. Also, Schweden hat neuester Stand 5.875 Todesfälle bei etwas über 10 Millionen Einwohner, wir haben 767 Todesfälle – ja, das Infektionsgeschehen momentan in Schweden ist recht niedrig und das mag auch an der Mentalität der Leute da oben liegen und an anderen klimatischen Bedingungen oder was auch immer. Tatsache ist, Österreich hat aufgrund der Maßnahmen, die gesetzt worden sind, viele, viele Leben retten können. Ich sage dir noch abschließend eines: Ich gehöre lieber in sechs Monaten oder einem Jahr oder wann immer wir diese Pandemie hoffentlich überwunden haben zu denjenigen, die zu dir kommen und sagen: „Lieber Mario Kunasek, du hast Recht gehabt, wir hätten da oder dort vielleicht ein bisserl weniger vorsichtig sein können.“ Als zu denjenigen, die zu dir kommen und sagen: „Naja, weil wir nicht aufgepasst haben, ist deine Oma oder deine Tante oder sonst irgendetwas leider von mir direkt oder indirekt angesteckt worden und verstorben.“ Das ist mein Standpunkt und der wird sich auch nicht ändern. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.24 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Kollege.

Vollständigkeitshalber sei erwähnt, geschätzte Damen und Herren, auch das, was ich zu Stefan Hermann gesagt habe, gilt auch für alle anderen Abgeordneten. Wir sind in einem anderen Tagesordnungspunkt und ich lasse hier nicht zu, dass jetzt aufgrund irgendeiner Wortmeldung andere Tagesordnungspunkte hier besprochen werden. Ich fordere Sie auf zum Thema zu sprechen.

Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (14.24 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich höre natürlich den Appell, aber dennoch ist es eine heftige Debatte, also ein paar Sätze muss man sagen dürfen. Denn es geht um Covid in dem Antrag, es gibt einen gewissen Zusammenhang. Aber natürlich und das schicke ich vorweg, damit wir nicht ganz vom Thema weg sind, ist eines der wichtigsten Dinge das Gesundheitssystem in Österreich aus einem Topf zu finanzieren. Es funktioniert eben nicht zwischen den Kassen, zwischen den Ländern, zwischen dem Bund und da gibt es Widersprüche und das ist nicht im Sinne der Patientinnen und Patienten. Jedoch, lieber Mario Kunasek, es ist halt irgendwie entlarvend, ja – Sicherheit habt ihr immer großgeschrieben, ich habe es immer ein bisschen bestritten, weil es war in Wirklichkeit eine Angstpolitik auch in anderen Feldern. Aber du weißt natürlich ganz genau und sagst es auch immer zuerst, nachher machst du genau das Gegenteil, wie es in einer solchen Situation ist. Ja, glaubst du, wie Gesundheitsminister Anschober und die ganze Regierung vor dieser Situation war, es war einfach zu entscheiden was zu geschehen hat? Dann sagst du auch noch zuerst, es war richtig, was sie gemacht haben. (*LTAbg. Kunasek: „Das sage ich ja nicht. Man muss in der Lage sein, Fehler einzugestehen. Anschober hat die Größe nicht.“*) Ja, aber dazu möchte ich dir etwas sagen, weil jetzt bekommst du natürlich Kritik. Du weißt natürlich ganz genau, dass es Minister Anschober war, der selbst die Opposition jetzt eingeladen hat immer wieder in Runden und zu Gesprächen, die Klubobleute im Parlament, und gesagt hat: „Liebe Parteien, was habt ihr einzubringen? Ich versuche es einzuarbeiten.“ Das war nämlich Rudi Anschober, aber vielleicht ist das auch der Grund, warum er so wirklich gute Vertrauensindex-Werte hat, dass er bei der Bevölkerung top dasteht, weil er nämlich genau das nicht tut, was du da behauptest: Dass die Regierung „drüberfahre“, dass sie nur entscheidet, dass sie sich keine Gedanken mache. Sie tut genau das Gegenteil, es ist nur in einer solchen Situation, wenn es um eine Pandemie und um eine Gesundheitskrise dieses Ausmaßes geht, das müssen wir uns alle sagen, nicht einfach

Entscheidungen zu treffen. Aber er war es, der Verfassungsexperten sehr früh eingebunden hat. Er war es, der die Oppositionsclubobleute an den Tisch geholt hat und gesagt hat: „Was habt ihr uns zu sagen?“ Aber hier herauszugehen – das finde ich wirklich absurd, ihr habt wirklich die sicherheitspolitische Verantwortung am Eingang der Republik abgegeben, wenn ihr ganz einfach sagt: „Alles übertrieben, alles nicht notwendig, hätten wir nicht gebraucht.“ Dann bringst du auch noch das Beispiel Schweden, Kollege Kinsky hat es ohnehin gesagt, fast 6mal mehr Todesfälle. Ja, das ist ja nicht einfach. Ja, liest du nicht die Berichte der WHO? Merkst du nicht, was in Europa los ist, was in Amerika los ist? Die Länder vergleichen sich. (*LTA*bg. *Kunasek unverständlicher Zwischenruf*.) John Hopkins University – da kannst du die Zahlen anschauen, und immer wieder ist Österreich für diesen Weg gelobt worden und es war gut, dass wir so gehandelt haben, denn sonst würden wir heute ganz wo anders stehen. Ja, jetzt zu sagen, es sei alles übertrieben gewesen, die ganzen Krankenhäuser hätten gar nicht viele Intensivpatienten und die Zahlen seien gar nicht so schlimm – ja, das ist leicht zu sagen, wenn wir jetzt auf die ganze Situation hinschauen. Aber wer weiß, was in drei/vier Wochen ist? Auch heute und morgen sind schon wieder Entscheidungen zu treffen, die natürlich grundsätzlich für die Bevölkerung – und das verstehe ich – und auch für freiheitsliebende Menschen, der du ja immer sagst, dass du einer bist, das nehme ich dir ab, schwer zu verstehen sind, aber die wichtig sind. Barbara Riener hat es ja gesagt: „Die Freiheit des Einzelnen ist schon wichtig, aber sie endet dort, wo ein Anderer gefährdet wird.“ Genau dort muss die Politik hingehen und mit vielen Argumenten gut untermauerte Entscheidungen treffen. Nichts Anderes, so erlebe ich es derzeit, tut die Regierung. Und nun zur Ampel: Nur, weil dein Bundesparteiobmann eine Ampel vor der Kamera in die Mülltonne geworfen hat – das war ja eher peinlich. Also alle Menschen, die ich getroffen habe, haben sich gefragt, was die da tun in der Krise, so eine witzige Situation zu inszenieren? Dem muss man halt schon auch sagen, lieber Mario Kunasek, so kann man Sicherheitspolitik nicht machen – ja. Ihr tut nämlich das. Ihr verunsichert die Bevölkerung. Ihr sagt: „Alles übertrieben, müssen wir alles nicht machen, wäre ja so alles ganz leicht gegangen.“ Das ist den Menschen wirklich Sand in die Augen streuen und das ist keine Sicherheitspolitik. Denn vielleicht sind wir zu vorsichtig – das kann schon sein bei der einen oder anderen Maßnahme. Aber am Ende wird wichtig sein, dass wir grundsätzlich gut durch diese Krise durchkommen. Ich würde euch auch ersuchen – bei aller Kritik, die es geben kann an diesem Kurs, weil du die Ampel genannt hast. Das war ja auch ein bisschen anders, als du es dargestellt hast. Es hat den Wunsch gegeben, auch aus Bundesländern – das muss man sehen, wir brauchen eine differenzierte

Vorgangsweise, denn es ist nicht überall das Gleiche über das ganze Land. (Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Abgeordneter, bleiben Sie beim Thema, Sie schweifen zu sehr ab. Sie brauchen hier keine Bundespolitik betreiben.“) Herr Präsident, ich bin sofort am Ende, aber es ist wichtig zu sagen, weil zu Corona gehört in diesem Punkt abschließend noch, dass die Ampel der Wunsch auch der Länder war, aus verschiedenen Regionen und auch von Experten gekommen ist. Dann hat es die Ampel gegeben und sie gibt uns ganz einfach einen gewissen Wegweiser, wie die Gefährdungssituation derzeit ist. Auf diese Basis hinauf müssen natürlich klare Maßnahmen auch rechtlich erfolgen, die die Bevölkerung nachvollziehen kann. Aber wichtig würde, glaube ich, sein, dieser Geist, der am Beginn der Krise war – nämlich wir müssen hier vorsichtig sein, auch mit der parteipolitisch motivierten Agitation, sondern es geht um eine gemeinsame Sicherheit in der Bevölkerung (*Unruhe unter den Abgeordneten von FPÖ und SPÖ*) und diese Situation gemeinsam zu bewältigen, da ist es wichtig (Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Abgeordneter, letztmalig: Bleiben Sie beim Thema. Sie schweifen mehr als übertrieben ab.“) – Herr Präsident, ich bin schon beim Thema – ein gutes Gesundheitssystem zu haben, aber auch eine Regierung, die verantwortungsvoll und mutig entscheidet. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 14.30 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Hannes Schwarz.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (14.31 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Also zunächst, Herr Präsident, wenn Sie dem Kollegen Hermann gestatten einen Satz am Ende seiner Rede zum Thema zu sprechen und dann die Debatte auf die Themen repliziert, die Kollege Hermann ja eingebracht hat, und dann die nachfolgenden Rednerinnen und Redner dazu ermahnen zur Sache zu sprechen, dann halte ich das für etwas problematisch – um es höflich auszudrücken in diesem Zusammenhang. (*Beifall bei der SPÖ, der ÖVP und den Grünen*) Das nur als einleitende Bemerkung. Des Weiteren möchte ich Folgendes sagen: Ich möchte damit beginnen, Kollege Kunasek hat ja nicht in allem unrecht, was er hier gesagt hat. Es macht es nur ein bisschen schwierig, wenn wir seine Vorredner – sind es eh nur Männer gewesen in seiner Fraktion – gehört haben. Zum Beispiel Kollege Derler, das wurde ja bereits angesprochen, der hier von Corona-Diktatur u.dgl. spricht, und wenn man gleichzeitig die Bilder der FPÖ in Simmering vor Augen hat, die da vorgestern, oder wann

auch immer das war, in Simmering im Festzelt fahnen-schwenkend auf den Tischen getanzt ist, ohne Abstand, ohne Mundschutz u.dgl. – also wenn dieses Wording hier seitens der Freiheitlichen verwendet wird und offensichtlich das Bewusstsein, was Corona betrifft, nicht sehr ausgeprägt ist, dann tut man sich relativ schwer auf die durchaus nicht immer ganz unrichtigen Bemerkungen der Freiheitlichen hier auch differenziert einzugehen. Weil es ganz einfach notwendig ist Maßnahmen zu setzen, das Corona-Virus ist existent, und es ist notwendig, dass man auf Bundes-, auf Landes- und auf Gemeindeebene hier Maßnahmen setzt, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Manchmal hat man heute das Gefühl gehabt, Kollege Kickl war heute in der Früh auf Besuch im FPÖ-Landtagsklub, wenn man die Wortmeldungen hört. Aber das weiß man nicht so genau. Ich möchte nur auf ein paar Punkte eingehen. Natürlich, Herr Kollege Schönleitner, dass ich von dir einmal erlebe, dass du Regierungen hier über den grünen Klee – wenn man das so sagen darf – lobst, also, dass ich das jemals erlebe, hätte ich mir nicht zu träumen gewagt. Denn eines ist ja klar, es ist klar, dass diese Pandemie an die Regierung, an die Regierenden, an die gesetzgebenden Körperschaften große Herausforderungen stellt oder große Anforderungen stellt und dass da in den ersten Monaten der Pandemie nicht alles ideal gelaufen ist auf Bundesebene, um es vorsichtig zu formulieren. Das ist ja klar. Spätestens was die Frage der Verfassungsmäßigkeit gewisser Verordnungen u.dgl. betrifft, gibt es insofern durchaus hier - Veränderungs- und Verbesserungsbedarf. Und da möchte ich auf Herrn Kollegen Kunasek eingehen. Die Sozialdemokratie hat diese Veränderungen und Verbesserungen auch eingefordert und wenn jetzt Minister Anschober auf diese Veränderungen und Verbesserungen eingeht und jetzt auch – Kollege Schönleitner – zwar erst nach ein paar Monaten auf die Idee kommt auch die Oppositionsfraktionen einzubinden und wenn das Ergebnis in Ordnung ist, dann werden wir dem auch zustimmen, weil es uns auch ein Anliegen ist, dass diese Pandemie bekämpft wird und eine entsprechende, gesetzeskonforme Maßnahme möglich ist. Also das ist eine differenziertere Zugangsweise als die Freiheitlichen hier in diesem Zusammenhang eine haben und dazu stehen wir auch. Weil die Landesebene hier heute schon angesprochen wurde und wer wo wie lange im Ausland wie auch immer war: Ich sage, das Land, die Landesregierung hat in verschiedensten Maßnahmenpaketen – wir haben das besprochen – sowohl im Gesundheitsbereich als auch im Arbeitsmarktbereich ganz wichtige Maßnahmen in der Unterstützung der Unternehmen, in der Unterstützung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer geleistet und das wichtig, das ist entscheidend und dafür können wir auch sehr dankbar sein, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall*

bei der SPÖ und ÖVP) Deswegen glaube ich, weil es auch immer wieder Thema ist, eine polarisierte Gesellschaft und eine polarisierte Diskussion in diesem Zusammenhang bringt uns nichts. Wir müssen schauen, dass sich alle an diese Maßnahmen halten. Deswegen ist es auch wichtig, dass sie verfassungsmäßig in Ordnung sind, dass sie auch entsprechend kommuniziert werden. Also, dass die Ampel jetzt der große Erfolg wäre, das wird ja in diesem Raum wohl hoffentlich niemand behaupten. Weil, wer sich da noch auskennt, der ist zu bewundern – ist auch, glaube ich, von der Bundesregierung mittlerweile erkannt worden, dass das vielleicht nicht die ideale Lösung war auf einmal eine Ampel mit vier Farben zu erfinden, weil normal hat die Ampel bekanntlich nur drei. Aber es ist, glaube ich, entscheidend, dass entsprechend kommuniziert wird, damit es von der Bevölkerung auch mitgetragen wird. Denn die beste Verordnung, die besten Gesetze leben vor allem davon, dass sie befolgt werden. Hier glaube ich auch, dass es hier auch einen Nachdenkprozess gegeben hat und deswegen werden wir auf Bundesebene auch dieser Gesetzesänderung auch zustimmen. *(Beifall bei den Grünen)* Nur einen letzten Satz, liebe Kolleginnen und Kollegen, zu Schweden. Es ist schon verwunderlich, dass Schweden im Vergleich zu anderen europäischen Ländern mittlerweile eine sehr niedrige Infektionszahl hat und Schweden noch immer ein Land ist, wohin man nicht reisen darf. Also insofern glaube ich, dass wir auch hier auf die Entwicklungen achten müssen und dass vielleicht auch die Länder, und das ist auch heute in den Zeitungen zu lesen gewesen, die einmal bei den „smarten Vier“ oder wie auch immer waren, dass die vielleicht alle nicht die Smartesten waren. Weil wenn man sich anschaut, dass Israel und andere Länder, die ursprünglich bei diesen smarten Vier dabei waren, jetzt nicht mehr so smart sind, sondern die nächsten Lockdown-Maßnahmen in Vorbereitung haben, sollte man vielleicht in der Corona-Phase nicht immer jublieren, wenn man gerade „besser“ ist, und auch nicht „zu Tode betrübt“ sein, wenn man gerade ein bisschen schlechter ist. Sondern sollte man konstruktiv in anderen europäischen Ländern schauen, was läuft gut/was läuft schlecht und nicht in hier in euphorischen Aktionismus verfallen, sondern sich die Zahlen/Daten/Fakten anzuschauen. Denn eines ist auch richtig: Schweden ist derzeit besser in der Wirtschaftssituation als viele andere europäische Länder. Danke und ein Steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.37 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann.

Es liegt mir nun tatsächlich keine weiteren Wortmeldungen mehr vor und wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl. 653/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 653/3, betreffend „Finanzierung des Gesundheitssystems aus einem „Topf““ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der SPÖ und der ÖVP nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 5 und 6 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die Einstimmigkeit.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 665/2, betreffend Kulturförderungsbericht 2019 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 665/1.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 527/5, betreffend „Wiederaufnahme des Spielbetriebes der Kultur und Theaterszene ermöglichen“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 527/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erster ist zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Mag. Pinter.

LTAbg. Mag. Pinter – Grüne (14.39 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag Steiermark, werte Zuseherinnen und Zuseher!

„Das Kulturressort des Landes Steiermark sieht sich als Ermöglicher des vielfältigen und

breiten Kulturschaffens in Österreich.“ Dies ist ein Satz aus der Einleitung des Kulturberichtes 2019. Es geht aber aktuell nicht nur um die Möglichkeiten des Kulturschaffens, sondern es geht vor allem auch um die Bedingungen für alle im Kulturbereich Beschäftigten. Bevor ich ein bisschen in medias res gehe, möchte ich ganz aktuell noch etwas berichten, weil ich in der Früh im Büro von Frau Staatssekretärin Mayer angerufen habe, nämlich dass der KSVF-Fonds um 5 Millionen Euro aufgestockt wird für Künstlerinnen und Künstler, für Kulturvermittlerinnen und Kulturvermittler, die weder beim SVS-Überbrückungsfonds noch mein Härtefallfonds antragsberechtigt sind, weil sie mitversichert sind, weil sie Arbeitslosengeld beziehen oder weil sie weniger als die Versicherungsgrenze bei SVS verdienen. Über die finanziellen Rahmenbedingungen in der Kunst- und Kulturszene möchte ich noch ein paar Worte sagen. Die Corona-Krise hat vor allem eines gezeigt – und es geht jetzt nicht darum, was während der Krise gut oder schlecht gelaufen ist, sondern es geht vielmehr um ein systematisches und viel tiefer verwurzeltes Problem. Nämlich, Kulturschaffende und Beschäftigte im Kulturbereich laufen seit Jahren fairen Arbeitsbedingungen hintennach. Das Thema Fairplay ist nicht mehr aktuell, es ist eine zwingende Notwendigkeit. Die Kulturszene wurde über Jahre und Jahrzehnte richtiggehend ausgetrocknet, deshalb hat man auch in keiner anderen Szene die Alarmglocken so schnell und so laut gehört. Hart arbeitende Menschen waren nicht in der Lage sich ein finanzielles Polster aufzubauen, man hat sehr schnell gesehen, dass es nicht möglich war die nächste Miete zu bezahlen. In einem Land wie dem unseren, das sich die Kultur ganz groß auf die Fahnen geschrieben hat, ist das natürlich ein fatales Zeichen, hier herrscht dringender Handlungsbedarf. *(Beifall bei den Grünen)* Jetzt haben wir zum ersten Mal das Thema Fairplay in einem Regierungsprogramm stehen und es gab gestern mit den Landeskulturreferenten einen Austausch, es wird die Einbindung der Bundesländer geben, es werden Experten nominiert werden, es gibt Fragebögen, es gibt einen partizipativen Prozess, es werden Interessensvertretungen eingebunden, es kommt eine richtiggehend große Strategie zum Einsatz. Dafür können wir sehr dankbar sein, dass die Bundesregierung sich dieses Themas angenommen hat. Ich möchte kurz auch einen Einblick aus meiner Sicht als Kulturschaffender in den Förderbereich geben. Wie läuft das ab, wenn man z.B. wie in meinem Fall ein Album produziert? Man muss zuerst alle möglichen Kalkulationen abgeben. Was aber auf jeden Fall immer übrig bleibt, ist ein relativ großer Betrag, den man auch eigenfinanzieren muss und es kann auch eine lange Zeitspanne vergehen, bis man das Geld wieder refinanziert hat. Der amikale Umgang in der Musikszene führt dann oft dazu, dass die

Musiker sagen: „Ja, damit ich dieses Projekt mitrealisieren kann und auch zu Konzerten komme, verrechne ich jetzt nichts für meine Leistung.“ Das ist aber kein Zustand, der aufrechterhalten werden sollte, weil Kulturarbeit sollte immer – und davon bin ich ein großer Verfechter – bezahlt werden. Ich darf auch jetzt vom letzten Wochenende zitieren, vom Interview in der Kleinen Zeitung, Kulturkuratorium, Edith Draxl hat es sehr deutlich gesagt: „Fairplay hieße 40 Prozent mehr. Diese Diskussion, die die Styriarte jetzt geführt hat, verweist darauf, dass Musiker und andere Szenen einfach wahnsinnig schlecht bezahlt bekommen, gemessen an dem, was sie einsetzen. Es bekommen ganze Szenen wenig. Durch Corona ist das stärker sichtbar geworden, weil sich die Leute nichts auf die Seite legen können, keine Rücklagen haben.“ Und ich darf noch Franz Majcen mit einem Satz erwähnen, sehr kurz und prägnant: „Bei unserem nächsten Termin haben wir Anträge für 1,6 Millionen Euro, 70.000 stehen zur Verfügung.“ Wir vergleichen uns in der Steiermark oft ganz gern mit dem Land Oberösterreich. Da muss man sagen, dass in Oberösterreich die Mittel deutlich höher sind. Ich möchte auch kurz ein Wort zum Wandel des Konsumverhaltens sagen, weil auch hier ein Wandel stattfindet. Waren früher z.B. in der Musikszene CDs die Norm, sind sie jetzt gerade noch zum Werbe-Tool verkommen. Onlinedienste bitte Spotify sind da leider kritisch zu betrachten, weil Musiker de facto nichts mehr daran verdienen und so der Szene weiter Geld entzogen wird. Wenn man jetzt schon sieht, dass diese Szene immer weiter verarmt und dann der Spotify CEO, Daniel Ek, noch meint: „Ja, die Musiker sollen einfach mehr produzieren, das wäre die Lösung“, dann sieht man, wie wenig Bewusstsein für den kreativen und künstlerischen Prozess hier herrscht. Aber es wäre auch der bestmögliche Zeitpunkt, um das Bewusstsein für die heimische Kunst zu stärken – durch Wort und durch Tat. Das beschriebene Konsumverhalten führt ja auch, wie gesagt, zur Verarmung. Man könnte aber z.B. über Tantiemen dazu Beihilfe verschaffen, dass heimische Künstler mehr bekommen. Ich darf auf die Szene der heimischen Radiosender kurz eingehen. Wir haben einen Anteil von 10 bis 15 % an Musik „Made in Austria“ – zum Vergleich, der europäische Standard liegt bei 30 bis 35 %. Kollegin Klimt-Weithaler hat ja letzstens einen Austausch angeregt. Das würde mich sehr freuen, wenn wir vielleicht über die Parteigrenzen hinaus eine Initiative zusammenbringen, wo wir ein bisschen für Schubkraft sorgen können. Ich möchte kurz auch ein Wort zu den immer stärker aufploppenden Wettbewerben sagen: Ich weiß nicht, ob im Moment das Forcieren von Konkurrenz an der richtigen Stelle stattfindet. Es ist eine Szene, die unter großem Stress steht. Hier für mehr Konkurrenzdenken zu sorgen, ist möglicherweise ein Zeichen, über welches man nachdenken sollte. Es ist auch so, das Corona-

Virus sorgt dafür, dass die Planung für die Kunst- und Kulturszene immer kritischer wird. Deswegen wäre es wichtig, das Fördersystem auch dahingehend anzupassen, dass diejenigen Spielstätten wie Theater, die von Einnahmen abhängig sind, oder die kleinen Konzertveranstalter abgesichert werden und diese Förderungen auch dazu beitragen, dass der aktive Schaffungsprozess ungehindert weitergehen kann, dass die Förderungen so gestaltet werden, dass sie schnell und unbürokratisch stattfinden können und eben nicht den Einsatz von Eigenkapital notwendig machen. Wir stimmen dem Förderbericht natürlich auch zu, weil wir natürlich gut finden, dass Kultur gefördert wird. Das Ganze soll eine Anregung sein, wie man vielleicht die Dinge ein bisschen in eine positivere Richtung bringen kann. Vielen Dank.
(Beifall bei den Grünen – 14.47 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Dr. Holasek.

LTabg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (14.47 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, geschätzter Hoher Landtag!

Wir haben heute das Vergnügen, drei Tagesordnungsthemen zum Thema Kunst vor uns zu haben und das ist gut so. Kunst ist ein Garant für seelische und soziale Gesundheit. Kunst ist ein Träger des guten Zusammenlebens. Der vorliegende Kunstförderungsbericht 2019 legt auch jedes Jahr klar dar, dass es dem Kulturressort des Landes Steiermark ein Anliegen ist als stabiler und verlässlicher Ermöglicher zu fungieren, ein Ermöglichen der Vielfalt des Kulturschaffens, das sich in unserem Land entwickelt hat und auch die Visionen, die im Kulturbereich entstehen, haben Umsetzungsmöglichkeiten in den vorhandenen Programmen. Unser Herr Landesrat Christopher Drexler hat definiert, dass es Säulen geben sollte in der steirischen Kulturarbeit – und das ist die Modernität, die Regionalität, die Internationalität und die Kreativität. Ein hehres Anliegen, diese vier Säulen auch tatsächlich aufbauen zu können und da rundherum auch das lebendige Kulturleben am Laufen halten zu können. Es sind 62,6 Millionen Euro, die 2019 in die Kultur geflossen sind – in Kulturaktivitäten unterschiedlichster Art. Diese Programme sind in den letzten Jahren auch in der Konzeption verbessert worden und das Programm ist auch mit hoher Stabilität unterlegt worden. Die Dreijahresverträge beispielsweise in der freien Szene, um hier eine Planbarkeit zu legen, die auch für die einzelnen Künstler und Künstlerinnen mehr Sicherheit und weniger Stress in ihrem Alltag ergibt. Mit diesen Förderungsgeldern von 2019 haben wir, wie Sie dem Bericht

entnehmen, natürlich voran unsere großen Kulturinstitutionen bedarf – das Flaggschiff Universalmuseum Joanneum mit den 19 Museen, die in das Land hineinstrahlen und damit in einen lebendigen Austausch treten und bestehende Sammlungen durch das ganze Land auch mit regionalen Aktivitäten interagieren. Oder die Bühnen Graz, wo wir jährlich 510.000 Besucher zählen, 1.500 Veranstaltungen, Vorstellungen in der Oper, im Schauspielhaus, in Next Liberty, im Orpheum, Kasematten und Dom im Berg. Oder der Steirische Herbst – viele von Ihnen haben mit mir und Herrn Landesrat gemeinsam sicher die Eröffnung 2019 hier im Landtagshof miterlebt, wo wir die tolle Akustik des Gebäudes auch erleben konnten. Kunst- und Kulturförderung ist in ihrer Vielfältigkeit natürlich auch ein starkes Vereinsthema. Die Ehrenamtlichkeit sehen wir in den Vereinen der vielfältigen Ausprägungen vom Chor bis zu Musikkapellen, bis hin zu vielen verschiedenen Vereinen der bildenden und darstellenden Kunst, Theatervereine et cetera. Regionale Kulturinitiativen sind damit auch für die Förderungsrichtlinien entscheidend in den Fokus gekommen und Kulturpreise, Stipendien, Personen, Persönlichkeiten, die sich hoch engagieren vor den Vorhang zu holen, um damit auch eine weitere Möglichkeit der persönlichen Weiterentwicklung von Künstler und Künstlerinnen zu ermöglichen. Ein Dank am Ende auf jeden Fall an das Team der Abteilung 9 mit Herrn Abteilungsleiter Mag. Patrick Schnabl, der Leiterin des Kulturförderungsreferats, Mag. Silvia Fischer, und natürlich an das Kulturkuratorium unter dem Vorsitz von Herrn Landtagspräsidenten a.D. Franz Majcen. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich möchte jetzt anschließend auch noch auf den nächsten Tagesordnungspunkt eingehen, die Wiederaufnahme des Spielbetriebes im Kultur- und Kunstbereich. Ich möchte da vielleicht auch kurz an Kollegen Pinter anschließen, der beeindruckend auch darstellte, was im Bund an Hilfspaketen geschnürt wurden. Es sind, wie wir wissen, 38 Milliarden, die da in Fluss gekommen sind und in einer ersten und jetzt laufenden zweiten Phase sehr, sehr differenziert von Künstlerpersönlichkeiten in ihrer speziellen Situation – von der Filmkunst bis hin Theater, bis hin in alle, alle Bereiche, die so unterschiedlich sind in der Kunst – aufgegriffen werden können. Zusätzlich dazu ist es natürlich wichtig aus dem Land heraus, und Herr Landesrat Mag. Drexler ist im engen, ständigen Austausch natürlich mit dem Bund, um die konkreten Pakete, die dort entstehen, mitdiskutieren zu können und mitgestalten zu können, aber auch die Abpiegelung ins Land herein, die zusätzlichen Maßnahmen hier effizient aufstellen zu können. Sie wissen, auch da ist viel passiert. Es gibt auch in der Steiermark ein Sonderförderungsprogramm, dann die Verdoppelung der Stipendien, es gibt auch eigene Ausschreibungen für Museen, ein Pool für Regionalmuseen, um hier noch einmal konkreter

zu helfen und Ausstellungsmöglichkeiten zu verbessern.

Ein Appell am Ende: Wir alle sind das Publikum, wir alle generieren Publikum und die Kunst braucht das Publikum um leben und existieren zu können. Ich bitte Sie alle und alle, die zuhören, dass wir auch die neuen Formate, die jetzt in dieser Krise entstanden sind, ob digital oder real in aufwändigen Konzepten aufgestellt, annehmen und teilhaben. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 14.54 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Marco Triller BA MSc.

LTAbg. Triller, BA MSc. – FPÖ (14.55 Uhr): Dankeschön, Herr Präsident! Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher vor dem Livestream!

Ich sage auch vorweg herzlichen Dank für diesen Kulturbericht, ich habe den Kulturförderungsbericht auch ausführlich gelesen und muss der A 9 zur Auflistung gratulieren. Für mich war sehr übersichtlich, wer welche Förderung bekommen hat. Ich finde das sehr gut und sehr transparent auch in gewissen Bereichen. Was ich jedoch interessant finde, ist die Titelseite, man kann sagen im Jahr 2019 war die Welt der Kunst- und Kulturschaffenden noch in Ordnung. Man hat Veranstaltungen durchführen können. Ich glaube, das ist mittlerweile schon ein Ausblick auf 2020 und 2021 leere Ränge in einem Theater – es ist leider so, wie es ist, aber man kann auch als Landesregierung vielleicht dahingehend es so abhandeln, dass die Ränge auch in Zukunft trotz dieser Corona-Krise vielleicht nicht ganz befüllt werden, aber zumindest halb befüllt werden können, damit die Kunst- und Kulturwelt in der Steiermark weiterleben kann. Ich möchte aber trotzdem einige Punkte des Kulturförderungsberichts ansprechen. Sie wissen ja, wir Freiheitlichen sind ja Verfechter der sogenannten Volkskultur, das ist für uns ein sehr, sehr wichtiger Punkt und wenn wir uns anschauen, wie viel an Budget vorhanden war, waren es insgesamt rund 62 Millionen Euro an Kultursubventionen und die Volkskultur wurde in diesem Bereich aus unserer Sicht sehr stiefmütterlich behandelt. Es sind von 62 Millionen Euro 3,23 Millionen für die Volkskultur ausgegeben worden. 2,25 Millionen eben für die Volkskultur und eine weitere knappe Million Euro an die VolkskulturGmbH bzw. auch an die Landesgedenkstätte Alpl Krieglach. Wenn man sich das jetzt prozentuell anschaut, sind es gerade einmal 5 % des Gesamtbudgets, was für die Volkskultur verwendet wurde und die Freie Szene ist in diesem Bereich der größere Profiteur. Ich möchte nicht absprechen, dass die Freie Szene nicht genau

so wichtig ist, aber ich denke, dass gerade die Volkskultur hat es auch verdient, dass sie dementsprechend mehr an Förderungen dieses großen Budgets ... – oder natürlich kann das Budget größer sein, aber wenn man 62 Millionen hernimmt und dafür 5 % für die Volkskultur ausgegeben sind, dann ist das ein sehr geringer Teil. Ich habe mir auch kurz die Denkmalpflege angeschaut – Denkmalpflege, der eine oder andere hat nichts damit zu tun. Ich persönlich war damals als junger Zögling des Militär-Realgymnasiums im Ausland, in Pula – da ist ein großer Marinefriedhof und hat das Schwarze Kreuze die Kriegsgräber dort wieder saniert, hergerichtet. Das Schwarze Kreuz macht das beispielsweise auch in Österreich auf verschiedensten Soldatenfriedhöfen und wenn man schaut, dass dem Schwarzen Kreuz insgesamt 400 Euro zur Verfügung gestellt worden sind, was nicht gerade sehr viel ist; insgesamt für die Denkmalpflege sind 11.100 Euro veranschlagt. Das ist definitiv nicht viel und da, Herr Landesrat, ist auf jeden Fall noch Luft nach oben. Ich möchte nur ein Beispiel nennen, das ist kein Denkmal, aber ich nehme unser Wahrzeichen meiner Gemeinde her, das ist der Wasserturm in Niklasdorf von Brigl und Bergmeister. Die Firma hat sich jetzt bei uns gemeldet, dass dieses Wahrzeichen, was ja auch denkmalwürdig in dem Sinne ist, saniert gehört – kostet 200.000 Euro. Ich werde jetzt wahrscheinlich meinem Bürgermeister daheim ausrichten können: „Du, vielleicht suchst an um eine Förderung. Vielleicht kriegen wir 50 Euro von diesem Denkmalsbudget zur Verfügung gestellt, weil mehr ist einfach nicht drinnen.“ Auch da, Herr Landesrat, kann man vielleicht schauen, dass die Luft nach oben geht. Es gibt auch ein paar für uns skurrile Förderungen an das Afro-Asiatische Institut, Verein Chiala-Afrika Festival oder auch eines, das im Bereich der Brauchtums- und Trachtenpflege drinnen steht, ein Arbeitsmigrationsprozess des Vereins Jukus – weiß ich nicht, was da genau gemacht worden ist, aber vielleicht können Sie uns das noch erklären. Skurril meines Erachtens ist auch eine Förderung an Radio Helsinki mit 45.000 Euro, auch da weiß man nicht genau, was mit diesen 45.000 Euro gemacht worden ist. (LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Radio! Radio-Helsinki.“) Mich würde es freuen, wenn Radio Grün-Weiß im Bezirk Leoben ebenfalls einmal 45.000 Euro an Kulturförderung bekommen würde. Das wäre sehr schön. (Landesrat Mag. Drexler: „Sie haben schon den Namen falsch gewählt: Weiß-Grün heißt es und nicht Grün-Weiß.“ – *(Heiterkeit bei Abgeordneten der KPÖ und SPÖ – LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist Volkskultur.“)*) Das Radio heißt „Radio Grün-Weiß“. (Landesrat Mag. Drexler: „Ich weiß, nur, die haben den Namen falsch gewählt. Herr Abgeordneter, genau das ist der Fehler. Weil die Steiermark ist Grün-Weiß.“) Aber bitte, dann sagen Sie es denen doch, wenn sie den Namen falsch gewählt haben. Vielleicht ändern

sie das. (*Landesrat Mag. Drexler: „Ich fördere sicherlich nicht das Rapid-Radio.“*) Ja, Rapid-Radio – ich bin ein Sturm-Fan, mit Rapid komme ich da nicht mit. Aber trotzdem wieder zur Sache – ob jetzt Radio Grün-Weiß oder Radio Weiß-Grün, ich werde es ihnen ausrichten. Wenn sie sich auf Weiß-Grün umbenennen, dann bekommen sie auch 45.000 Euro an Förderung, schauen wir einmal. Aber ich möchte auch einen Punkt ansprechen, die Förderungen in die Landeshauptstadt Graz – nicht in die Landeshauptstadt, sondern in die Kulturförderungen, die in Graz abgehalten wurden. Da sind wir bei der Volkskultur bei 54,60 % und bei den Allgemeinen Förderungen bei 76,2 %. Da möchte ich schon auch eines ansprechen, es wird immer davon gesprochen – gerade von der ÖVP, aber auch von der SPÖ, dass wir den ländlichen Raum, die ländliche Region stärken. Aber wenn man dann sieht, dass hier 50 % bei ein bisschen über 300.000 Einwohner in Graz budgetiert bzw. gefördert werden und der Rest in der restlichen Steiermark, wo – sage ich einmal – eine Million Einwohner vorhanden sind, dann finde ich das meines Erachtens nicht fair und ich denke, und da müsste man ansetzen und in die Regionen mehr investieren und budgetieren, was für die Kunst- und Kulturschaffenden natürlich wichtig wäre. Herr Landesrat, aus unserer Sicht wäre eben eine Umschichtung vom Bereich der Freien Szene hin zur Volkskultur – und damit meine ich nicht, dass man der Freien Szene alles wegnimmt, sondern schaut, dass man das kompensiert, dass das ein fairer Ausgleich ist, fair und gerecht für Volkskultur und Freie Szene. Ich glaube, in der Steiermark brauchen wir beides. Ich denke aber trotzdem, wie anfangs angesprochen, dass eben der Bereich der Volkskultur stiefmütterlich behandelt wird – siehe beispielsweise Aufsteirern. Es wurde nicht durchgeführt. (*LTabg. Schwarz: „Ist schwierig derzeit.“*) Heute wurde sehr, sehr viel über die Wirtschaft und Arbeitsplätze auch debattiert. Man hat auch gehört, ein paar haben es vielleicht auch schon gelesen, in Vorarlberg, Tirol und Salzburg ist ab 22.00 Uhr dicht, das heißt, Lokale haben ab 22.00 Uhr geschlossen. Ich glaube, für gewisse Unternehmen wird das nicht gerade eine tolle Geschichte sein für die Zukunft, wie sie sich da existentiell erhalten. Du lachst, Frau Kollegin, ich finde es, ehrlich gesagt, nicht zum Lachen. (*Landesrat Mag. Drexler: „Der Beitrag ist auch ziemlich lächerlich, Herr Kollege.“*) Es wird dann wahrscheinlich in der Steiermark auch so weit kommen, aber da, Herr Landesrat, hoffe ich schon, dass Sie ein großer Unterstützer der Unternehmer auch sind, die auch viele Kulturveranstaltungen in ihren Lokalen und Gasthäusern anbieten und durchführen, dass diese auch seitens der Landesregierung unterstützt werden und nicht mit solchen Maßnahmen weiter geschädigt werden. Dankeschön. (*Beifall bei der FPÖ – 15.03 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (15.04 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende via Livestream!

Ich möchte mich jetzt zu dem Kulturförderungsbericht melden und dazu Stellung nehmen und mir ist vollkommen bewusst, dass, wenn wir über diesen Kulturförderungsbericht 2019 debattieren, dass wir hier von einem Zeitraum sprechen, in dem wir weit entfernt waren von Mund-Nasen-Schutzmasken, Abstandsregeln und halbleeren Veranstaltungssälen. Jetzt kann man natürlich, wenn man allgemein über dieses Kultur- und Kunstjahr 2019 diskutiert, schauen, wohin sind die Förderungen gegangen? Dann kann man sich darüber einig und uneinig sein, ob die Vergabe jetzt gerecht oder ungerecht war. Man kann das Kulturkuratorium gut finden oder nicht gut finden. Man kann es auch kritisieren. Man kann finden, wie jedes Jahr oder bei jedem Kulturförderungsbericht, dass es zu wenig für die Volkskultur gibt und zu viel für die Hochkultur – dann gehört man wahrscheinlich der FPÖ an. Man kann aber auch abfeiern, das hat mir eigentlich beim Kollegen Pinter gefehlt, dass jetzt endlich die Kultur zusammengeführt ist, Volkskultur und Hochkultur in einem Ressort, bei einem Landesrat. Das war eine langjährige Forderung der Grünen - ich habe das gar nicht gehört, dass das jetzt endlich gelungen ist, damit habe ich gerechnet. Jetzt kann man natürlich so tun, man kann dem gar kein Augenmerk schenken und so tun als hätte es sich einfach so ergeben oder es ist eine Vorbereitung auf den nächsten Landeshauptmann vielleicht, dann sitzt man wahrscheinlich in der Regierung. Man kann sich darüber freuen, dass der Kulturförderungsbericht, so wie in den letzten Jahren auch immer, sehr transparent ist und das mache ich auch und ich möchte mich an der Stelle auch bedanken, ich habe das immer gesagt, wenn alle Berichte so klar und deutlich und transparent wären wie der Kulturförderungsbericht, dann würden wir uns hier als Abgeordnete im Landtag bei vielen Dingen viel leichter tun. Also herzlichen Dank dafür. Man kann natürlich auch, wie Kollege Pinter das auch gemacht hat, schon ins Bundesregierungsprogramm vorgreifen und erzählen, was da alles geplant ist, auch was da passiert ist. Man kann auch wie Kollegin Holasek sehr detailreich über den Bericht hier reden und man kann natürlich auch – wie Herr Kollege Triller – sich darüber aufregen, dass es 45.000 Euro für Radio Helsinki gibt und gar nicht wissen, was da eigentlich passiert. Jetzt sage ich Ihnen was, Herr Kollege: Als Kultursprecher sollte man sich für jegliche Art der Kultur interessieren, besonders, wenn man so genau ist

wie Sie und mit Lineal und Bleistift sitzt und schaut „Wer hat was bekommen?“. Ich persönlich habe relativ wenig mit Volkskultur am Hut gehabt, bevor ich in den Landtag gekommen bin. Mein allererster Ausflug, sage ich jetzt einmal, als Kultursprecherin – wissen Sie, wohin der war? Weder zum steirischen Herbst, wo man mich vielleicht noch eventuell hingetan hat, auch nicht zur Diagonale, nein, zur Jahreshauptversammlung des Dachverbandes der Steirischen Blasmusikkapellen, dahin bin ich gefahren. Da fahre ich auch immer hin, wenn sie mich einladen, sie laden mich auch ein – man erkennt mich auch immer gleich, ich bin die Einzige ohne Dirndl, die dort auftaucht. Aber ich interessiere mich dafür und ich rate Ihnen jetzt, wenn Sie wissen wollen, was das Radio Helsinki macht, dann drehen sie es einfach auf, dann wissen Sie es auch. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP, KPÖ und den Grünen)* So. Aber worauf ich mich jetzt konzentrieren möchte und ich glaube, Sie verzeihen mir und ich glaube, der Herr Präsident holt mich nicht sofort zurück und ruft mich zur Sache. Ich glaube angesichts der Tatsache, was jetzt inzwischen alles passiert ist, möchte ich nicht sehr lange über das Jahr 2019 sprechen, sondern ich glaube, es ist ganz, ganz wichtig, wenn wir schon diesen Punkt auf der Tagesordnung haben, dass wir darüber reden, wie es den Künstlerinnen und Künstlern und den Kulturschaffenden jetzt geht. Es wurde ja von dem VorrednerInnen, von den Grünen und der ÖVP ein bisschen angesprochen, aber Fakt ist auch, dass wir im Moment im Kunst- und Kulturbereich eine Situation haben, die natürlich all jene, die dort beschäftigt sind, noch viele, viele Monate einschränken wird u.z. die meisten von ihnen existenzbedrohend, sage ich jetzt einmal, einschränken wird. Jetzt haben wir insgesamt im Vorjahr 62,6 Millionen an Förderungen im Kunst- und Kulturbereich ausgegeben seitens des Landes Steiermark und ich sage jetzt einmal, das habe ich immer schon gesagt, der Herr Landesrat wird das wissen: Ich halte das nicht für ein Budget, das sozusagen ausreichend ist für den Kunst- und Kulturbereich – und ich sage jetzt auch, dass das schon ohne Pandemie kein Budget ist, das ich mir als Kultursprecherin wünsche. Da könnte man meiner Meinung nach weitaus mehr hineininvestieren und vor allem, wenn man nämlich weiß, dass viele Kulturschaffende sich ja finanziell oft wirklich von einer Produktion zur anderen hanteln müssen – Kollege Pinter wird das wissen – und zwischendurch immer wieder von Sozialleistungen abhängig sind, weil halt Kultur nicht nur aus dem Trachtenverein besteht, den ich in meiner Freizeit besuche, oder in den großen Häusern in Graz stattfindet. Kultur ist ja alles, was wir hier erleben, und da gibt es ganz, ganz viele Menschen, die jetzt wirklich schon vor der Pandemie sich immer am Rande der Existenz bewegt haben. Jetzt hat die Corona-Krise alles auf den Kopf gestellt – das wissen wir auch. Jetzt sage ich auch, um bei

einem Kunst- und Kulturbegriff zu bleiben, eine sonderlich tolle Performance hat die Bundesregierung zu Beginn, was das Thema Kunst und Kultur betrifft, nicht abgeliefert. Das wissen wir alles, das brauchen wir jetzt auch nicht schönreden. Dass es auch anders gegangen wäre, das zeigen Beispiele aus dem Ausland. Die von mir sehr geschätzte Veronica Kaup-Hasler, vormals Indentantin des Steirischen Herbstes, hat in einem Standard-Interview gesagt: „Trotz einiger Maßnahmen muss man in das in Summe leider feststellen. Die Regierung hat es bis dato verabsäumt, wesentliche gesellschaftliche Bereiche zu berücksichtigen. Das schmerzt sehr. Es müsste sofort ein Rettungsschirm für die gesamte Kunst- und Kulturlandschaft aufgespannt werden. In der Schweiz hat man 286 Millionen Franken für die Kultur bereitgestellt.“ Das hat sie im Mai gesagt. Wir wissen, es ist dann was passiert, Gott sei Dank, und an dieser Stelle (*Landesrat Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*), Herr Landesrat, will ich Sie gerade loben, weil ich weiß, dass wir hier in der Steiermark sehr wohl einiges für die Kunst- und Kulturschaffenden gehabt haben, was sich sehr positiv von dieser Performance abgehoben hat, die bis dahin vom Bund gemacht wurde. Ich erwähne es jetzt noch einmal – einerseits mehr Geld, andererseits aber auch, glaube ich, dass die Tatsache, dass man diese mehrjährigen Förderverträge unbürokratisch verlängert hat, sicher das Sinnvollste war, was man in dieser Situation machen hat können. Darüber bin ich sehr froh und da bedanke ich mich auch. Fact ist aber auch, dass natürlich Corona den Kulturbereich weiterhin fest im Griff haben wird. Was wir jetzt erleben, dass sich beinahe im Wochentakt die Regeln ändern – das heißt, planen kann ich als Kunst- und Kulturschaffender gar nichts mehr. Hatten wir noch in den letzten zwei Wochen diese Änderung von Auflagen in Veranstaltungen, also Indoor dürfen – weiß ich nicht mehr – wie viele Personen hinein, wissen wir seit gestern, es sind zehn Personen, wenn es keine Sitzplatzzuweisung gibt. Es ist, mit Verlaub, lächerlich – denn da brauche ich gar keine Veranstaltung mehr machen. Also alle, die irgendwann einmal Theater gespielt haben, musiziert haben oder sonst etwas in diesem Bereich wissen: „Das rechnet sich nicht mehr, das kann ich nicht mehr tun.“ Ich will in keinsten Weise hier in Abrede stellen, dass diese Vorsorgemaßnahmen notwendig sind, das ist mir völlig klar. Deswegen brauchen wir auch etwas, wo wir sagen, die Künstler und Künstlerinnen, die Kulturschaffenden brauchen generell eine Absicherung, weil auf das, was sich da jetzt im Wochenrhythmus ändert, kann man sich nicht mehr verlassen. Das ist nicht planbar – eine Pandemie ist nicht planbar, das ist jetzt kein Vorwurf jetzt an die Verantwortlichen, sondern es geht darum, man kann ihnen nicht sagen: „In zwei Monaten dürft ihr wieder auftreten“, und dann kommt man 14 Tage davor, wenn die alles organisiert

haben, drauf, nein, es geht jetzt leider doch nicht. Das heißt, man braucht grundsätzlich etwas, wo es so etwas wie eine Planungssicherheit trotzdem gibt und diese kann es nur geben, wenn man sich Unterstützungsmaßnahmen überlegt, die einfach das Überleben des Kultursektors sichern. Das sind finanzielle Dinge, das sind Förderungsstrukturen, die stabil sind – das brauchen wir jetzt und das halte ich für ganz, ganz wichtig. Und wenn der Herr Landeshauptmann Schützenhöfer, das möchte ich jetzt auch noch zitieren, schreibt: „Die Kulturszene wurde auch von der Coronakrise vor große Herausforderungen gestellt, deshalb gilt mein besonderer Dank allen Kulturschaffenden, die mit ihrem Wirken die Kunst und Kultur unseres Landes auch in Zukunft erhalten.“ Das ist schön, sage ich, und Danke sagen allein wird nicht reichen, davon können sich die Kulturschaffenden keine Miete leisten. Wir müssen da auch was tun und ich würde Sie bitten, Herr Landesrat, dringendst – und auch die Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, die ja da auch einen Zugang haben, und den Herrn Landeshauptmann: Bitte schauen Sie, was Sie auf Bundesregierungsebene erreichen können, damit es zu einer Verlängerung des jetzt im Moment, wie es mir scheint, Ende September auslaufenden Unterstützungsfonds für die Künstler und Künstlerinnen kommt. Wenn das nicht so ist, freue ich mich, sagen Sie es mir bitte. Schauen Sie bitte, dass es eine Refundierung all der Kosten gibt, die jetzt bei den Kunst- und Kulturschaffenden aufgrund der Corona-Krise entstanden sind, die für sie nicht geplant waren. Das brauchen sie, und bitte versuchen Sie zu intervenieren, dass österreichweit endlich das Kulturbudget generell erhöht wird. Das wären so meine Bitten an Sie, an alle, die Zugang zur Bundesregierung haben. Gleichzeitig wäre es natürlich notwendig, alles, was hier in der Steiermark möglich ist, zu tun, damit wir wirklich ermöglichen können, dass die Kunst und Kultur und damit alle jene Menschen, die in diesem Bereich beschäftigt sind, diese Krise überleben. Denn, wie gesagt, schöne Worte alleine werden uns nicht helfen. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ – 15.15 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Klubobfrau. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Robert Reif.

LTAbg. Reif – NEOS (15.15 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, die Zeit ist reif, reif für mehr Wertschätzung gegenüber der Kunst und Kultur. Das Titelbild des Kulturförderungsberichtes 2019 beschreibt exakt die Situation der Kunst- und

Kulturszene in der Steiermark 2020. Leere Bühnen, leere Ateliers, leere Musikheime, leere Museen und die Absage von fast allen kulturellen Veranstaltungen. Die Zeit ohne Musik und Theater zeigt, wie lebensnotwendig Kunst und Kultur für jeden Einzelnen von uns ist, wie wichtig kulturelle Veranstaltungen sind – egal ob ein Konzert der EAV oder ein Keramikkurs in Teufenbach. Kunst und Kultur ist so vielfältig wie unser Land selbst – so schroff wie der Dachstein, so grün wie die Wälder und so rot wie der Wein. Ein heute am Nachmittag startendes Festival bei uns im Ort in Oberzeiring ist ein Beispiel dafür, wie vielfältig Kunst und Kultur sein kann. Das Festival „Werkstatt 2020“ geht von einem Stück, das mit einem Piaggio am Kirchplatz startet, über die Geschichte vom Gold- und Silberbergwerk bis zum Dracula in der VW-Werkstätte. Allerdings ist Kunst und Kultur eine der am stärksten betroffenen Branchen durch die Pandemie. Schon vor Eintreten der Maßnahmen zu Corona war Kunst und Kultur abseits der Hotspots kein leichtes Pflaster. Kunst ist nicht Arbeit. Was bist du? Künstler? Oder: Was machst du im richtigen Leben? Das sind drei Sätze, die sich Künstlerinnen und Künstler immer wieder anhören müssen. Es ist normal, dass ein Pop- oder Rockstar oder ein internationaler Künstler Millionen verdient und als Künstler anerkannt wird, aber ein Musiker am Land, der anstelle Harmonika Dudelsack spielt, ein Spinner ist. Jemand, der mit der Motorsäge aus Holzstämmen Objekte schnitzt und dafür Geld haben möchte, ist ein Träumer. Kunst und Kultur muss einen Wert haben – nicht nur materiell, sondern vor allem auch gesellschaftlich. Der Beruf des Künstlers muss akzeptiert werden und so auch die Tatsache, dass man für Kunst und Kultur bezahlt. Das heißt, nicht nur Fair Playing ist wichtig, sondern vor allem auch die Wertschätzung gegenüber der Kunst und Kultur muss endlich steigen. Ich war letzte Woche bei einer Veranstaltung des Festivals „Stubenrein“ im Bezirk Murau, genauer gesagt in Scheifling bei der Familie Hirt mit dem Namen „#Kultur muss sich lohnen“ – und dort ist es genau um dieses Thema gegangen. Wir haben in einer sehr interessanten Gesprächsrunde mit Künstlerinnen und Künstlern sowie Kulturschaffenden aus der Region, der IG Kultur Steiermark, einen interessanten Austausch zu diesem Thema gehabt. Kunst muss was wert sein und Kunst ist Arbeit. Vor knapp vor zwei Monaten bin ich auf Facebook auf eine Anzeige gestoßen – „Junge Musikgruppe sucht aufgrund sämtlicher Absagen von Veranstaltungen eine Location, wo sie gegen freiwillige Spenden ein Konzert spielen können“. Ich habe diese Gruppe dann kontaktiert und ihnen als Bühne meinen Garten angeboten. Ein Monat später war dann auch dieses Konzert bei mir im Garten und die Besucher sowie Musiker waren begeistert – die Musiker nicht so vom Geld, die Besucher haben aber sehr viel gespendet, sondern von dem Umstand, dass sie endlich

wieder vor Publikum spielen haben dürfen. Das Publikum darüber, dass sie endlich wieder eine Performance live erleben haben dürfen. Im Gespräch danach wurde allerdings sehr schnell klar, dass das nicht immer so ist, vor allem auch, dass Musik leider oft nicht als Arbeit angesehen wird. Im Kulturförderbericht 2019 wird deutlich, dass uns in der Steiermark aber sehr wohl, vor allem der öffentlichen Hand, mit knapp 63 Millionen Euro der Kunst- und Kulturbereich wichtig ist. Ich habe das auch im Austausch mit unserem Herrn Landesrat immer wieder erleben dürfen, dass ihm das schon sehr wichtig und ein Anliegen ist. Dass es natürlich immer mehr geben könnte, darüber brauchen wir nicht zu sprechen. Allerdings gilt es gerade jetzt in so schwierigen Zeiten die Kunst und Kultur zu stützen und damit auch die Verantwortung zu übernehmen, dass es in Zukunft auch weiterhin diese Breite an Kunst und Kultur in der Steiermark gibt. Wie es die Frau Kollegin von der KPÖ schon gesagt hat, mit Ende September enden die Unterstützungsleistungen für sämtliche gemeinnützige Abend- und Kultureinrichtungen und Vereine. Das heißt, wir müssen an einem Sicherungs- und Neustart-Programm arbeiten und jetzt handeln, da wir sonst viele Kultureinrichtungen verlieren werden. Und ich appelliere an Sie, Herr Landesrat Drexler, lassen Sie nicht zu, dass unsere Kulturszene wegen Corona verödet und setzen Sie sich dafür ein, dass unsere Kulturschaffenden die Wertschätzung und Unterstützung bekommen, die sie verdienen, damit wir auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten die blühende steirische Kulturlandschaft genießen können. Dankeschön. *(Beifall bei Neos – 15.22 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Hannes Schwarz.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (15.23 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es wurde von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern schon sehr viel zum Kulturförderungsbericht gesagt. Ich kann mich nur den Rednerinnen und Rednern anschließen, die hier vermerkt haben, dass es einfach ein Ausdruck der Vielfalt der steirischen Kulturlandschaft ist, in welchen Bereichen hier Förderungen vonseiten der öffentlichen Hand betrieben wird. Ich denke, dass gerade in Zeiten von Corona und es wurde bereits angesprochen, dass das vor allem Künstlerinnen und Künstler in der Steiermark ganz besonders trifft, dass gerade in diesen Zeiten die öffentliche Hand auch dafür steht, Kunst und Kultur in der Steiermark weiterhin zu fördern. Das hat das Land Steiermark durch

verschiedenste Unterstützungsmaßnahmen jetzt gerade in der Corona-Pandemiezeit beispielhaft vorgeführt. Ich bin der Landesregierung und dem Herrn Landesrat sehr dankbar dafür, dass wir in der Steiermark hier ja auch österreichweit durchaus Vorreiterinnen und Vorreiter waren, was diese Unterstützung betrifft, meine sehr geehrten Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP) Weil es auch darum geht, es geht um Arbeitsplätze in diesem Bereich und es geht darum Kulturprojekte und Kulturvereine u.dgl. auch für die Zukunft abzusichern. Denn jede Pandemie geht hoffentlich irgendwann vorbei und dann wird es notwendig sein, dass wir aus diesem Erfahrungsschatz und auf diese Vielfalt auch in Zeiten nach der Pandemie zurückgreifen können. Kollege Pinter hat sie bereits angesprochen, auch die Frage der Bezahlung ist natürlich eine ganz wichtige, denn man sollte auch von dem leben können, was man hier im Kulturbereich leistet. Ich möchte vielleicht nur sagen, ich bin der Meinung, diese Unterscheidung – wir diskutieren das ohnehin jedes Mal „Volkskultur, Hochkultur und wie auch immer“, als das ist meines Erachtens eine Debatte des vergangenen Jahrhunderts, wenn nicht des vergangenen Jahrtausends. Sondern Kultur ist so vielfältig und es gibt für mich keine höhere Kultur, keine sogenannte Volkskultur, sondern es gibt nur Kultur an sich für mich und diese in ihrer Vielfalt sollten wir auch erhalten. Ich bin dem Landesrat auch sehr dankbar dafür, dass wir sie auch weiterentwickeln sollen – die Kultur/das Kulturleben in der Steiermark. Vielleicht den einen oder anderen ausgefallenen Weg zu verlassen und neue Wege zu gehen. Wenn man sich anschaut, dass, wenn ich in die Initiative Steiermark schaue, hier initiiert wurde, wo es dann – und der Kollege von den Freiheitlichen hat das ja bereits angemerkt – vor allem auch in die Regionen geht, wo die Regionen auch vom Kultur- und Kunstleben in der Steiermark profitieren sollen, das ist ein wichtiger Schritt aus meiner Sicht, weil wir hier durchaus auch abgetretene oder ausgetretene Pfade hier verlassen sollten. Denn ich würde mir eigentlich wünschen, dass die Künstlerinnen und Künstler in der Steiermark sich noch viel kritischer am gesellschaftlichen Leben beteiligen, sich viel kritischer mit der Zeitgeschichte und mit der Geschichte und mit unserer Gegenwart auseinandersetzen – und hier auch der Politik und der Gesellschaft stärker auf die Zehen steigen. Ich glaube, die Steiermark hat hier eine große Tradition. Wenn man sich anschaut – das kenne ich vielleicht auch nur vom Hören-Sagen –, aber in den 70er/80er-Jahren war das ja durchaus noch eine lebhaftere Diskussion, eine lebhaftere Auseinandersetzung und ich würde mir durchaus wünschen, dass diese noch lebhafter wird. Denn wenn man sich anschaut, was in unserer Zeit passiert in verschiedensten Bereichen – im politischen Bereich, im gesellschaftspolitischen Bereich u.dgl., dann würde ich mir durchaus wünschen, dass

Künstlerinnen und Künstler hier noch stärkere Akzente setzen und sich stärker auch in das öffentliche Leben in diesem Zusammenhang einbringen und deswegen denke ich auch, dass hier neue Formen des Kulturlebens durchaus sinnvoll sein könnten. Das wäre ein Aufruf von mir, denn aus meiner Sicht ist ein konstruktiver Bestandteil einer modernen Demokratie die Freiheit der Kunst. Dort, wo es keine Freiheit der Kunst gibt, gibt es in der Regel keine Demokratie. Deswegen ist diese Freiheit der Kunst, die von öffentlicher Seite auch unterstützt wird, auch für die Zukunft ein ganz konstitutioneller Bestandteil, denke ich auch, des steirischen Kulturlebens. Deswegen bin ich sehr dankbar, dass wir hier so eine rege finanzielle Unterstützung auch der steirischen Kultur haben – 62,6 Millionen Euro im Jahr 2019 wurde bereits angesprochen. Wir haben eine sehr gute Form auch des Kulturkuratoriums, wo das auch mit entsprechender Fachexpertise sehr diskutiert wird und auch entschieden wird. Ich glaube, das ist ein richtiger und guter Weg. Zum Schluss noch: Wenn man die Freiheit der Kunst und Kultur lebt, dann kann man sich nicht aussuchen, ob einem jeder Verein und jede Förderung so passt. Also ich meine, ich weiß ohnehin, dass die Freiheitlichen das jedes Mal ansprechen, aber das ist halt von JUKUS bis Blasmusikverband, wenn ich das so sagen darf. Alle haben ihren legitimen Anteil an der Kultur der Steiermark und auch Radio Helsinki leistet, gerade was den Kulturbereich belangt in der Steiermark, einen wichtigen Beitrag. Zum Schluss noch, weil die Denkmalpflege angesprochen wurde. Da ist der Herr Landesrat Vorreiter. Denn ich kenne kein anderes Bundesland, wo jetzt bereits Corona-Denkmäler in Umsetzung gebracht werden. Also insofern sind wir nicht zuletzt auch im Bereich der Denkmalpflege oder in der Errichtung der Denkmäler Vorreiter. Ein Steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.28 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTAbg. Karelly – ÖVP (15.28 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Hohen Landtag und liebe Steirerinnen und Steirer zu Hause via Livestream!

Es ist dies der erste Kulturförderungsbericht 2019, den ich da in den Händen halte seit ich im Landtag bin als junge Abgeordnete und ich muss wirklich sagen, ich muss mich meinen Vorrednerinnen und Vorrednern da anschließen: Dankeschön für diesen tollen Bericht, für die Transparenz, für die Schlüssigkeit, da findet man wirklich von A bis Z alles ganz transparent

und übersichtlich aufgelistet. Ich muss dem Kollegen Triller sagen, ich habe auch meine Gemeinde darin gefunden – den Volkstanzkurz Fischbach mit 1.500 Euro Förderung für die Teilnahme an einem internationalen Folklorefestival. Ich war heuer bei der Jahreshauptversammlung des Volkstanzkreises und da hat man sich ausdrücklich auch dafür bedankt, dass diese Förderung des Landes Steiermark möglich war, dass diese Teilnahme ermöglicht wurde, als einzige österreichische Volkstanzgruppe in Marrakesch teilzunehmen und es wäre sonst, ohne diese Zuwendung nicht so leichtgefallen. Das war wirklich ein wertvoller Beitrag und dafür möchte ich mich ausdrücklich bei dir, sehr geehrter Herr Landesrat, bedanken – vor allem auch dafür, dass es einfacher geworden ist für regionale, lokale Initiativen solche Förderungen zu lukrieren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich kann mich erinnern, als vor neun Jahren wir für unseren Ägydimarkt für einen Austausch mit Schweden um eine Förderung angesucht haben, war das fast eine Diplomarbeit diesen Förderantrag auszufüllen. Das war wahnsinnig schwierig, wahnsinnig aufwendig – da hat sich sehr viel zum Positiven entwickelt, dafür wirklich ein herzliches Dankeschön, und da wird sehr viel ermöglicht. Wenn wir da schauen, von den Blasmusikvereinen, also für die Musikvereine ist sehr viel Geld in die Hand genommen worden – also knapp eine Million Euro, die da aufgewendet werden. Da sieht man wirklich, das Geld kommt in den Ortschaften, in den Regionen, bei den Musikvereinen an – und gerade da ist es so, dass es sehr viel auf Ehrenamtlichkeit, auf Freiwilligkeit auch basiert, gerade das ist Sinn stiftend, Identität stiftend und Gemeinschaft stiftend auch am Land, wenn man in diesen Vereinen mitwirkt und mitarbeitet. Aber es braucht natürlich auch öffentliche Unterstützung, gerade so wie heuer hat auch dieser Bereich besonders unter der Corona-Krise gelitten. Uns allen ist, glaube ich, in trauriger Erinnerung, dass Ostern, Fronleichnam, Christi Himmelfahrt – Allerheiligen kommt erst, es wird wahrscheinlich dort auch noch nicht möglich sein – ohne Blasmusikbegleitung sehr still und leise, sang- und klanglos verlaufen ist und dass die Ortschaften, unsere Dörfer durch diese Begleitung, durch die Musikvereine leben, aufblühen und sich vor allem das kulturelle Leben dort auch widerspiegelt. Der Kulturbericht spiegelt diese Buntheit, diese Vielfalt, diese Pluralität in der Steiermark wider und ich glaube, da dürfen wir nicht das eine gegen das andere ausspielen, da braucht es wirklich beides. Es ist auch vom Kollegen Schwarz darüber gesprochen worden, diese Hochkultur gegen Volkskultur, das braucht es nicht. Wir haben das jetzt in einem Ressort vereinigt. Ich habe es letztes Mal ohnehin ausgeführt – in Mundart, heute ohne, gell, Herr Landesrat. Aber ich glaube, dass dieses Miteinander – miteinander Gehen, dieses miteinander Gestalten – sehr viel wichtiger ist. Wir

sehen natürlich auch, dass im Zentralraum Graz sich sehr viel mehr in der Kulturszene abspielt. Da wäre es wünschenswert, dass es ein bisschen rausgeht in die Regionen, in die Gemeinden auch. Aber ich glaube, da liegt es auch an uns Abgeordneten zu motivieren, zu bestärken, auch zu forcieren, um den Leuten auch Mut zu machen. Manchmal ist es den Leuten einfach zu aufwendig oder zu dumm so einen solchen Antrag zu formulieren. Da braucht es einfach ein bisschen Unterstützung auch von unserer Seite als Abgeordnete und dieser Bericht ist nicht dazu da schubladiert zu werden. Ich glaube, den können wir auch nach außen tragen. Da können wir positive Werbung dafür machen, dass das Land Steiermark viel Geld in die Hand nimmt, dass die Kultur- und Kunstszene dem Land Steiermark viel wert ist und da werden ganz besonders tolle Initiativen auch gesetzt. Ich darf mich auch bedanken für dieses Denkmal, das Hannes Schwarz angesprochen hat. Da sind wir Vorreiter. Ein Covid-19-Denkmal gibt es in keinem anderen Bundesland – eine tolle, viel beachtete Initiative, die von Herrn Landesrat ausgegangen ist. Aber auch am Samstag die Aufzeichnung für das Aufsteuern, es war eine grundvernünftige Entscheidung diese Veranstaltung heuer nicht live durchzuführen, nicht mit so vielen Menschen in der Innenstadt, sondern eine Alternative zu suchen. Wir dürfen uns am 03. Oktober auf eine tolle Sendung vom Schlossberg freuen, die österreichweit ausstrahlt, die natürlich über das Fernsehen auch in unseren Nachbarländern zu sehen ist via ORF im Hauptabendprogramm. Ich glaube, es ist ein tolles Beispiel, was die Steiermark alles kann, wie vielfältig und bunt auch unsere Volkskultur ist und was uns Steirer ausmacht. Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.33 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Abschließend zu Wort gemeldet ist das zuständige Regierungsmitglied, Herr Landesrat Mag. Christopher Drexler.

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (15.33 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Hoher Landtag, verehrte Abgeordnete, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vorweg, ich bin heute außerordentlich froh da links außen der Landesregierung zu sein, das sage ich jetzt auf die Gefahr hin, dass ich dann wieder von einer freiheitlichen Zeitung in einem Enthüllungsjournalismus bloßgestellt werde. „Sagt selbst links-außen“, das ist ungefähr das Niveau dort. Aber „links-außen auf dieser Bank“, weil ich mich bei den Grünen Kolleginnen und Kollegen nur dafür bedanken darf, dass zumindest für die Hendln die Käfighaltung abgeschafft ist. Weil das heute ein interessantes Layout ist mit diesen

Zwischenwänden – ist übrigens ... (*LTabg. Schwarz: „Schaut gut aus.“*) ja, optisch ist es nicht so tragisch, aber ich finde es wirklich bemerkenswert. Offensichtlich sind wir auch deutlich infektiöser als die Damen und Herren Abgeordneten (*Allgemeine Heiterkeit*), die also ohne Plexiglaszwischenwände auskommen, (*LTabg. Schwarz: „Ihr seid wertvoller.“*) aber nachdem ich seit langem für die Gestion des Landtages nichts mehr beizutragen haben, nehme ich das einfach einmal so hin. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bedanke mich außerordentlich für die Debatte und erlauben Sie mir jetzt nach dieser scherzhaften Einleitung gleich zum Ernst der Sache zu kommen. Schauen Sie, natürlich ist es so, dass gerade Kunst und Kultur von der Corona-Krise ganz massiv betroffen worden sind, beeinträchtigt sind und beeinträchtigt bleiben noch für eine gewisse Zeit. Natürlich sind die neuesten Entwicklungen nicht dazu angetan – wie Frau Kollegin Klimt-Weithaler ja auch trefflich bemerkt hat – die Planbarkeit zu verbessern. Wir wissen letztlich nicht, wie es sich genau weiterentwickelt. Wir hoffen, dass es eine positive Weiterentwicklung gibt, dass all das, was etwa im Innenbereich mit zugewiesenen Sitzplätzen und Sicherheitskonzept ausgestattet ist im derzeit möglichen Rahmen auch so bleibt. Damit sind einmal wesentliche Bereiche von Theatern, Konzerten u.dgl. mehr erfasst. Aber bei aller tiefen Betroffenheit des ganzen Sektors, bei aller Unsicherheit über die Weiterentwicklung möchte ich an den Beginn meiner Ausführungen schon eines stellen, dass wir gerade in den letzten Tagen und Wochen einige ganz wesentliche Signale von Aufbruch, Zuversicht und Optimismus erleben haben dürfen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist das Entscheidende, dass wir Signale und Zeichen der Zuversicht auch vernehmen können. Was meine ich damit? Klubobmann Schwarz hat gerade den Wettbewerb um das Corona-Denkmal oder die Corona-Denkmäler angesprochen. Wissen Sie, meine Damen und Herren, ich bin selten so glücklich über ein Projekt gewesen wie über dieses. Ich möchte dies auch in aller Deutlichkeit sagen, weil, als wir dieses Projekt noch während des Lockdowns geboren und präsentiert haben, es viele gegeben hat, die das mit Skepsis betrachtet haben – hämische Tweets von Journalistinnen und Journalisten anderer Medien, weil die Kronen-Zeitung unser Partner war. Ja, die Idee für ein Corona-Denkmal nachgerade aus der Kronen-Zeitung geboren wurde, das Land aber sehr gerne Partner war, wir aber gemeinsam – Krone und Land Steiermark – darauf Wert gelegt haben, dass dies ein qualitativvolles Projekt sein muss. Ich muss Ihnen sagen, man sieht die gesamte Vitalität der steirischen Kulturszene an diesem Projekt. Wir haben 220 eingereichte Projekte gehabt – also die Quantität hat uns massiv überrascht, aber ganz besonders hat uns die Qualität überrascht. Die hochkarätige Jury – Hermann Eisenköck, Henriette Gallus, Elisabeth Fiedler, Ralph

Schilcher, um nur einige zu nennen – hat sich schwer getan aus den Einsendungen einmal eine Shortlist von zehn Projekten zu machen. Ich glaube, die schwierigste Übung für die Jury war es dann tatsächlich die drei zu realisierenden Projekte zu definieren – eines von Wolfgang Becksteiner, eines von Werner Reiterer und schließlich eines von Michael Schuster. Allein durch die Namen ist schon sicher dargelegt, dass es sich, glaube ich, um ein auf hohem Niveau stattfindendes Projekt gehandelt hat. Wenn Sie sich am Wochenende in die konkret umzusetzenden Projekte vertieft haben, werden Sie sehen, dass hier eine künstlerische Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Implikationen dieser Krise stattgefunden hat, dass es hier einfach ein Signal gibt, wie künstlerisch das, was mit uns im letzten halben Jahr geschehen ist, rezipiert wird – und das in einer extrem nachhaltigen Manier, wenn sie an das Projekt von Reiterer etwa mit der langsam versinkenden und in den Untergrund eindringenden Kugel denken. Es war nicht das einzige Signal des Aufbruchs. Wenn Sie anschauen, wie die Spielsaison unserer Bühnen begonnen hat – am vergangenen Freitag endlich die nachgeholte Premiere der „Passagierin“, im Übrigen mit einer sehr rührenden und stimmungsvollen Verlegung von drei Stolpersteinen vor der Oper. Wenn Sie daran denken, dass wir übermorgen, am Donnerstag, den steirischen Herbst 2020 eröffnen werden „Paranoia TV“ – welch in die Zeit passendes Motto. Und gleichzeitig auch jetzt schon Gratulationen die Intendanz des steirischen Herbsts, weil ich hautnah miterlebt habe, wie die ursprünglichen Planungen durch die Pandemie, durch den Lockdown, durch die Einschränkung des internationalen Austauschs – physischen, Leute hin- und herzubekommen – im Frühjahr erschüttert worden ist und wie man sozusagen ein best practice-Beispiel der Resilienz geboten hat, indem man dieses Festival in den Frühjahrs- und Frühsommermonaten dieses Jahres völlig neu gedacht hat, völlig neu konzipiert hat und nun ab übermorgen dann zum Teil virtuell mit der eigenen Paranoia-TV-App miterlebbar, zum Teil real, jedenfalls aber Covid-konform erleben lassen wird. Und wir haben am vergangenen Samstag die Aufzeichnung von der Aufsteirern-TV-Show gehabt, ich darf Abgeordneten Triller davon unterrichten, dass das Aufsteirern nicht nicht stattgefunden hat, sondern stattgefunden hat, aber entgegen ihren alarmistischen, volkskulturell alarmistischen Warnungen natürlich krisenkonform stattgefunden hat und wohl kein vernünftiger Mensch einschließlich Ihres Klubobmannes wird noch heute der Meinung sein, dass es sinnvoll wäre, an einem dieser Wochenenden Zehntausende Leute auf engstem Raum durch die Herrengasse sich wuzeln zu lassen – das wäre unverantwortlich, das wäre ein Skandal, Herr Abgeordneter Triller. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, KPÖ, den Grünen und Neos – LTAbg. Triller BA, MSc.: Unverständlicher*

Zwischenruf) Und da, Herr Abgeordneter, sage ich Ihnen eines, wenn sie da noch einmal von irgendeiner Corona-Diktatur oder sonst irgendeinem Blödsinn zu reden anfangen, dann sage ich eines: Gott sei Dank ist das Regierungsgeschäft in der Hand vernünftiger Menschen. Gott sei Dank ist die breite Mehrheit dieses Hauses in der Hand von vernünftigen Menschen. Vernunft, Aufklärung und glauben an die Wissenschaft, das, meine Damen und Herren, wird uns am Ende in die Lage versetzen diese Krise zu bewältigen. (*Beifall bei der ÖVP, SPÖ, KPÖ, den Grünen und Neos*) Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, war auch die Aufzeichnung von Aufsteirern, der heurigen TV-Show am vergangenen Samstag, letztlich ein Symbol und ein Zeichen von Aufbruch und Zuversicht. Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist einiges über den Kulturförderungsbericht gesagt worden, er ist gelobt worden, was seine Aufmachung, die Transparenz und dergleichen mehr betrifft. Es ist von vielen Rednerinnen und Rednern – und das eint ja offensichtlich alle Fraktionen hier im Haus – beklagt worden, dass insgesamt zu wenig Mittel für Kunst und Kultur zur Verfügung stehen. Ich bestätige das – da kann ich sogar Herrn Abgeordneten Triller zustimmen und allen anderen, darf Sie gleichzeitig einladen meine Verbündeten zu werden, wenn es darum geht in Budgetverhandlungen und im harten Verteilungskampf gerade in der Zeit von Krisenbudgets das Wort für Kunst und Kultur zu erheben, um etwa – ein Redner oder eine Rednerin hat es erwähnt – an die Dimension von Oberösterreich zu kommen, weil wir uns immer so gerne mit den Dimensionen von Oberösterreich vergleichen. Oder auch an die Dimensionen von Niederösterreich zu kommen, um ein weiteres, beliebtes Benchmark-Bundesland zu nennen. Dem Abgeordneten Pinter darf ich sagen, ich bedanke mich für den Hinweis bezüglich Fairplay, absolut meine Meinung. Der geschichtlichen Wahrheit zufolge darf ich Ihnen sagen, bevor das weise Regierungsübereinkommen der Bundesregierung das Licht der Welt erblickt hat, hat es bereits das Regierungsübereinkommen unter dem Titel „Agenda Weiß-Grün“ gegeben, wo Fairplay auch schon einen prominenten Platz innegehabt hat und ich war vorige Woche zu einem längeren Gespräch bei der zuständigen Staatssekretärin Andrea Mayer, mit der wir gerade auch über die Umsetzung unserer Regierungsübereinkommensteile Fairplay sehr intensiv gesprochen, was dann auch gestern Gegenstand der Beratungen der Kulturreferentenkonferenz mit Frau Staatssekretärin waren. Zum Kollegen Triller vielleicht noch – die zwei ewigen Diskussionen Volkskultur und Allgemeine Kultur. Ich habe bisher nur sehr positive Rückmeldungen dazu bekommen, dass wir nach 25 Jahren dieser willkürlichen Trennung wieder ein Kulturressort haben – u.z. aus allen Ecken und Enden der Szenen, wenn Sie so wollen – weil das als sinnvoll erachtet wird, weil wir nicht teilen wollen,

nicht trennen wollen, sondern weil wir zusammenführen wollen und weil wir das Kulturland Steiermark insgesamt stark positionieren wollen und weiter stärken wollen. Diese Prozentzahlen, die Sie immer wieder daherbringen, die kann man natürlich irgendwie ausrechnen. Nur, jetzt sage ich Ihnen ganz ehrlich: Sie haben z.B. übersehen, dass längst das Österreichische Freilichtmuseum Stübing in das Universalmuseum Joanneum integriert ist und in diesen Prozentzahlen, die Sie vorgestellt haben, keine Berücksichtigung findet, sondern Sie haben nur die Peter-Rosegger-Gedenkstätten berücksichtigt, die zwei Jahre früher in das Universalmuseum integriert worden sind. Überhaupt, sage ich Ihnen, wo wollen Sie diese scharfen Trennlinien ziehen? (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Landesrat, ich bitte zum Schluss zu kommen.“*) Herr Präsident, ich werde mich bemühen, außerordentlich – und darf ein weiteres Mal anmerken, dass mir die aktuellen zeitlichen Vorschriften in der Geschäftsordnung als unzureichend erscheinen. (Allgemeine Heiterkeit) Jeweils zehn Minuten reden zehn Abgeordnete, ich soll das in zehn Minuten beantworten – schwierig. Aber ich komme, damit ich die Geduld des Präsidenten nicht überfordere, zum letzten Satz. Kollege Triller hat u.a. darauf hingewiesen, dass Graz bevorteilt ist. Wissen Sie, das ist die gleiche Diskussion, wie dann manche Bundesländer sagen: „Alles ist in Wien.“ Ja, schauen Sie, die Staatsoper steht einmal in Wien – ja, das kann mir jetzt gefallen oder nicht. Die Bundesmuseen stehen in Wien. Das wäre eine unfaire Berechnung, so, wie es eine unfaire Berechnung ist – ich habe einmal die Oper und das Schauspielhaus da, ich habe das Universalmuseum weitgehend da hier. Damit wir einmal wissen, was das Budget heißt – weil mehrere gesagt haben: „62, 63 Millionen, jaja, sehr schön“ – 45 Millionen davon sind einmal Universalmuseum Joanneum und Bühnen Graz. 45 von 63 Millionen und da habe ich noch nicht die anderen fixen Institutionen wie den steirischen Herbst, die Styriarte u.ä. mit berechnet. Wissen Sie, was wir brauchen und da sollten Sie meine Verbündeten sein im Kampf gegen alle Finanzreferenten auf allen Ebenen und im Kampf und in der Auseinandersetzung der politischen Themen: Wir brauchen insgesamt mehr Geld für die Kultur, dann werden auch diese Streitigkeiten „Graz, Peripherie, Volkskultur, sonst-was-Kultur“ zum Erliegen kommen. Wir müssen gemeinsam die Zeichen setzen. Die Steiermark ist ein Land von Kunst und Kultur – sie ist es, sie wird es sein – immer stärker. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.42 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat für die Beantwortung, vielleicht finden wird dort und da noch eine Million für Kultur. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 665/2 (TOP 5), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag ist gegen die Stimmen der FPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 527/5 (TOP 6), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag ist gegen die Stimmen von FPÖ und Neos angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 591/5, betreffend „Steirisches Mahnmal der homosexuellen Opfer des NS-Regimes“ zum Antrag von Abgeordneten der Neos, Einl.Zahl 591/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Dr. Holasek.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (15.49 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätztes Forum!

Wir sind beim dritten Tagesordnungspunkt zum Thema Kultur angelangt. Es ist immer wichtig darauf zu schauen, dass die Vergangenheit eine Stimme bekommt, besonders dann, wenn es sich um Themen wie die vorliegenden dreht. Ein steirisches Mahnmal für homosexuelle Opfer des NS-Regimes. Ein zentrales Anliegen der Kulturpolitik in der Steiermark ist es wohl Vorschläge und Initiativen aufzugreifen, die das Wissen um Schicksale von Verfolgten erweitert und eine breite Auseinandersetzung, einen Diskurs möglich macht. Und es besteht natürlich ein klares Bekenntnis dazu historisch fundiert Erinnerungskultur mit dem Ziel aufzubereiten, gesellschaftlich einen fundierten, entsprechenden Diskurs führen zu können. Damit kann nicht nur historisch belegtes Unrecht eindeutig dargestellt werden, sondern auch wichtige Perspektive für unsere Gesellschaft entwickelt werden – u.z. nicht nur in rechtlicher, sondern eben auch in sozialer Dimension. Diskriminierung von Minderheiten ist ein Thema, das eines hohen Problembewusstseins bedarf und stetig mit aktuellen

Zugängen bestückt werden sollte. Entsprechend, wie auch durch den vorliegenden Antrag der Abgeordnetenkollegen festgehalten, ist es wichtig eine historische Aufarbeitung von Verfolgung und Diskriminierung Homosexueller über die gesamte Zwischen- und Nachkriegszeit zu erarbeiten. Daraus ergibt sich etwas ganz Wertvolles, nämlich eine verstärkte Aufmerksamkeit und eine Sichtbarkeit von dem, was bereits wissenschaftlich erarbeitet wurde, und von Forschungsprojekten, die bereits in diesem Feld abgeführt wurden. Darüber hinaus aber ist es natürlich wichtig Zeitzeugen verstärkt zu Wort kommen zu lassen und die spezifische Situation in unserem Land hier in der Steiermark zu beleuchten. Entscheidend wird also auch sein einen Dialog mit steirischen Interessensvertretern für die Rechte verschiedener sexueller Orientierungen zu nutzen und dazu braucht es nun eine gut koordinierte, fachliche Aufarbeitung mit entsprechenden historischen Stellungnahmen. Damit werden wir erreichen einen fundierten Dialog aufzusetzen und eine mögliche künstlerische Umsetzung entstehen zu lassen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.52 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Robert Reif.

LTAbg. Reif – Neos (15.52 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Die kürzlichen Vandalakte im Vereinslokal der RosaLila-PantherInnen und die feigen antisemitischen Attacken in Graz zeigen, dass Intoleranz in unserer Gesellschaft nach wie vor allgegenwärtig ist. Daher ist es umso wichtiger uns unserer Geschichte bewusst zu werden und ein Zeichen dafür zu setzen, dass wir diese nicht ignorieren. Unsere Geschichte weist viele dunkle Flecken auf – einer, der besonderes Augenmerk verdient, ist die Kriminalisierung und Verfolgung homosexueller Menschen in Österreich. Die Kriminalisierung und Verfolgung homosexueller Menschen ist Teil der österreichischen Geschichte, derer wir uns erinnern müssen. In der Ersten Republik Österreich waren sexuelle Beziehungen gleichgeschlechtlicher Paare, die als Unzucht wider die Natur mit Personen desselben Geschlechts bezeichnet wurden, zur Gänze verboten und wurden mit schwerem Kerker bis zu fünf Jahren Haft bestraft. Damit war die Erste Republik Österreich das Land, welches die meisten Menschen, gerechnet auf die Gesamtbevölkerung, wegen gleichgeschlechtlicher Beziehungen verurteilt hat. Während des NS-Regimes kam es zu Strafverschärfungen. Homosexuelle wurden teilweise ohne Gerichtsverfahren in

Konzentrationslager deportiert, in denen sie als Erkennungszeichen einen rosa Winkel tragen mussten. Laut Schätzung des Soziologen Rüdiger Lautmann dürften etwa 10.000 homosexuelle Männer in den NS-Konzentrationslagern inhaftiert worden sein. Von ihnen kamen etwa 53 % ums Leben. Einige dieser Menschen wurden vor Gericht in Graz verurteilt oder lebten in der Steiermark. Allerdings gibt es bis heute keine systematische Erhebung der steirischen Homosexuellenopfer des NS-Regimes. Traurigerweise endete die Verfolgung Homosexueller nicht mit dem Ende des NS-Regimes. Unzucht wider die Natur mit Personen desselben Geschlechts blieb bis 1971 zur Gänze verboten. Wenngleich in keiner Weise eine Entschädigung für das nicht wiedergutzumachende Unrecht und Leid, das verursacht wurde, darstellt, liegt es doch in der Verantwortung des Landes Steiermark dieses Unrecht im Sinne verantwortungsvoller Vergangenheitspolitik sichtbar zu machen. Erst als am 01. Juni 1995 der Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus beschlossen wurde, kamen erstmals auch homosexuelle Opfer der Nazis zu finanziellen Zuwendungen. Dieses historische Unrecht können wir nicht ungeschehen machen, aber worum wir uns kümmern können, ist, dass die homosexuellen Opfer in der Steiermark nicht in Vergessenheit fallen. Herr Landesrat Drexler, jetzt kommt ein Satz, den man vielleicht selten von einem Oppositionspolitiker zu einem Regierungsmitglied hört, aber ich möchte mich persönlich bei Ihnen und bei der Kulturabteilung bedanken. Danke dafür, dass Sie Forschungsprojekte in Auftrag geben wollen, um die Geschichte von sexuellen Minderheiten in der Steiermark zu ergründen und danke dafür, dass Sie evidenzbasiert anhand dieser Forschungsarbeiten über ein solches Mahnmal entscheiden wollen. Denn diese Arbeiten sind lange überfällig und die Steiermark kann hier in einem wichtigen Forschungsbereich ein besseres Bild über unsere Vergangenheit bekommen. Denn – nur, wenn man weiß, woher man kommt, weiß man auch, wohin man sich entwickeln kann. Es liegt an der Politik eine Steiermark zu schaffen, in der sich alle Menschen unabhängig ihres Geschlechts und ihrer sexuellen Orientierung zu Hause fühlen. Dazu braucht als ersten Schritt ein Erforschen über vergangenes Unrecht und als zweiten Schritt ein Mahnmal für ein kräftiges Symbol. Dafür werden wir uns auch weiterhin in der Steiermark einsetzen. Danke. *(Beifall bei den Neos – 15.58 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 591/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Nachdem es jetzt gleich 16.00 Uhr ist, werden wir mit den Dringlichen Anfragen beginnen.

Am Donnerstag, dem 15. September 2020, wurde von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 744/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „Unsere Kinder müssen uns mehr wert sein!“ eingebracht.

Ich erteile Frau LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Lara Köck das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (15.59 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer! Schlaflose Nächte kennen viele von uns. Jeder und jede wer selbst Kinder hat, weiß, wovon ich rede – sei es, weil man tatsächlich einmal einen Fuß in die Rippen bekommt in der Nacht oder vom Gemurmel der Kleinen munter wird oder oft auch aus Sorge um den eigenen Nachwuchs. Wir Eltern machen uns viele Gedanken um das Wohl unserer Kinder – von der Gesundheit, die in der momentanen Situation schmerzlich wieder zum allerwichtigsten Gut wird, bis zu Überlegungen, welche Umgebung man den Kindern schaffen muss, um ihnen die bestmöglichen Startbedingungen für ihr Leben zu ermöglichen. Wir alle wünschen uns das Beste für unsere Kinder. Danach – nämlich das Beste zu wollen – fällen wir jede einzelne Entscheidung. Das ist mit großer Wahrscheinlichkeit auch das, was uns alle hier eint, egal wie unterschiedlich die politische Einstellung ist – von Blau über Schwarz bis Dunkelrot und Grün. In dieser Hinsicht wollen wir alle das Gleiche, auch wenn die Entscheidungen unterschiedlich sind, das Ziel ist dasselbe. Eine ganz wesentliche Entscheidung im Leben eines Kindes ist, ob und in welche Betreuungseinrichtung es kommt. Ich korrigiere – Betreuungseinrichtung ist eigentlich nicht das richtige Wort. Es geht vielmehr um die erste Bildungseinrichtung, in die manche Kinder kommen, sobald sie sitzen können. So geht es noch darum, den Kindern die ganz elementaren Grundsteine mitzugeben und beizubringen. Was ist Gerechtigkeit? Wie löse ich Konflikte? Wo sind meine Grenzen? Was sind meine

Fähigkeiten? Wie funktioniert eigentlich Gemeinschaft? Am Land ist das leider nicht nur eine Frage der individuellen Entscheidung, sondern es ist auch eine der Möglichkeiten. So gibt es in der Steiermark immerhin noch 13 Gemeinden, in denen es nur einen Halbtageskindergarten gibt. Von der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind wir hier noch meilenweit entfernt. Der erste Meilenstein, um Bildungs- und Chancengerechtigkeit zu schaffen, ist nun einmal der elementarpädagogische Bereich. Die Frage ob und wie sich frühkindliche Pädagogik auf den weiteren Bildungsweg und die sozial-emotionalen Fähigkeiten auswirkt, ist von der Wissenschaft schon wirklich mehr als hinreichend erhoben. Ein Zitat von einer wissenschaftlichen Koriphäe von der University London und der University of Oxford sagt z.B.: „Wir sehen, dass sowohl sprachliche und numerische wie auch andere akademische Fähigkeiten durch den Besuch einer qualitativ hochwertigen Kinderbetreuung verbessert werden. Zudem zeigen Kinder, welche eine Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung besucht haben, eine positivere Einstellung gegenüber dem Lernen sowie mehr pro-soziales Verhalten und Selbstregulation als Kinder ohne diese Erfahrung.“ Nun wurde vor wenigen Wochen der Kinderbetreuungsatlas der Arbeiterkammer Steiermark neu aufgelegt. Es wurde das Angebot der gesamten Steiermark – also wirklich von jeder einzelnen Gemeinde erhoben und die Angebote wurden auf folgende Kriterien überprüft: Erstens, ob es eine Kinderkrippe bzw. eine Betreuungseinrichtung für unter dreijährige Kinder gibt. Zweitens, ob es Angebot an Ganztageskindergärten gibt, die mindestens acht Stunden offen haben. Drittens wurde überprüft, ob es eine Nachmittagsbetreuung für Volksschulkinder an mindestens vier Tagen in der Woche gibt. In Graz und auch in den Bezirkshauptstädten ist der Ausbau der Kinderbildungs- und -Betreuungseinrichtungen auf einem sehr hohen Niveau. Bis auf Judenburg haben die Landeshauptstadt und alle weiteren Bezirkshauptstädte alle Kriterien erfüllt. Wenn wir uns die Zahlen nach Bezirken anschauen, sind da die Spitzenreiter Hartberg-Fürstenfeld, Murau und Voitsberg. Soweit so gut, jedoch nicht allein die Anzahl der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen ist ausschlaggebend, sondern primär die Qualität und diese ist eng mit der Personalausstattung, den persönlichen Fähigkeiten und dem Einsatz der Pädagoginnen und Betreuerinnen verbunden. Das stellt uns vor zwei große Herausforderungen. Zum einen benötigen wir eben umfassendes, hochqualifiziertes Personal und wenn es nach uns ginge noch viel mehr, da vor allem in Kindergärten eine Anhebung des Betreuungsschlüssels längst überfällig wäre. Zum anderen brauchen wir Arbeitsbedingungen, die ein möglichst hochwertiges Arbeitsumfeld für die im elementarpädagogischen Bereich tätigen Personen bietet. Natürlich hängen diese beiden Dinge unmittelbar zusammen.

Gestalten wir die Arbeitsbedingungen und die Entlohnung adäquat, wäre es ein Leichtes das nötige Personal zu finden. Bleibt die Entlohnung niedrig – und wir wissen, gerade in privaten Einrichtungen haben wir dringenden Änderungsbedarf – und die Arbeitsbedingungen mühsam, werden sich weiterhin die Absolventen und Absolventinnen der BAfEPs nur zu einem sehr geringen Anteil dazu durchringen tatsächlich in diesen Job zu gehen. Der ständig steigende Verwaltungsaufwand führt dazu, dass immer weniger Zeit für die Kinder bleibt – und das, obwohl die Kinder im Durchschnitt immer bedürftiger werden u.a., weil zu viel Medienkonsum im privaten Bereich stattfindet und seine Auswirkungen zeigt oder auch das Trockenwerden, das sich tendenziell immer weiter nach hinten schiebt. Diese und viele weitere Entwicklungen erschweren das Arbeiten für das Bildungs- und Betreuungspersonal enorm. Klar ist, dass die Qualität im Vordergrund stehen muss. Es darf aber nicht sein, dass vor lauter Erhebungen keine Zeit mehr für das qualitätsvolle Arbeiten bleibt. Nicht selten bleibt bei den Pädagoginnen und Pädagogen das Gefühl zurück, dass man eigentlich nur mehr dokumentieren soll, um alles parat zu haben, falls denn tatsächlich die Fachaufsicht vom Land kommt. (Beifall bei den Grünen) Wenn der Fokus neben dem kontinuierlichen ...?... bei den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen und der Erweiterung der Öffnungszeiten nicht endlich auch auf die Arbeitsbedingungen und die Entlohnung gelegt wird, ist es nur eine Frage der Zeit, bis Gruppen nicht mehr geöffnet werden können, weil wir schlichtweg kein Personal mehr finden.

Ich stelle daher folgende Dringliche Anfrage:

1. Wie schätzen Sie die Personalsituation in den steirischen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen generell ein, und wie wird sich diese voraussichtlich entwickeln?
2. Welche Informationen zu Personalengpässen in einzelnen Kinderbetreuungseinrichtungen bzw. bei einzelnen Trägern liegen Ihnen vor?
3. Können Ihrer Einschätzung nach aktuell ausgeschriebene Stellen zeitnah besetzt werden?
4. Welche konkreten Schritte plant das Land Steiermark, um mehr BAfEP-AbsolventInnen für den Beruf der ElementarpädagogIn zu gewinnen?
5. Welche konkreten Schritte setzt das Land Steiermark, um dem Personalmangel in den steirischen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen (in den Bereichen Elementarpädagogik, Kinderbetreuung/Tageseltern, Nachmittags- bzw. Freizeitbetreuung) entgegenzuwirken?

6. Was sind die Gründe für die relativ hohe Personal-Fluktuation in privaten Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen?

7. Die Steiermark ist nach wie vor Schlusslicht im Bundesländerranking der Betreuungsquote (16,9 % im Alter von 0 – 2 Jahren; 88,1 % im Alter von 3 – 5 Jahren; 5,2% im Alter von 6 bis 9 Jahren in der Nachmittags- bzw. Freizeitbetreuung oder im Hort). Welche konkreten Schritte werden Sie setzen, um die Situation zu verbessern?

8. Gibt es Ihrerseits Bemühungen in Gemeinden der Kategorie D den Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen speziell voranzutreiben?

9. Wie können Sie sich konkret dafür einsetzen, dass die Gehälter im vorschulischen Bereich entsprechend der Wichtigkeit der elementaren Bildung deutlich erhöht werden?

10. Wie können Sie eine Verbesserung der Personalausstattung in Kindergärten (eine KindergartenpädagogIn und zwei KinderbetreuerInnen – Betreuungsschlüssel 8:1) vorantreiben? Welche budgetären Aufwendungen wären dafür erforderlich?

Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 16.08 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich erteile Frau Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitteschön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (16.08 Uhr): Dankeschön, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete, sehr geehrte Steirer und Steirerinnen!

Einleitend darf ich anmerken, dass das Land Steiermark selbst nur wenige institutionelle Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen betreibt und die Erhalterinnen/Erhalter – es sind meist die Gemeinden – entscheiden, ob sie und wie sie die Kinderbildungs- und -betreuung in ihrer Gemeinde natürlich nach Abstimmung des Bedarfes mit den Eltern ausbauen. Das Land hat daher nur eine Möglichkeit u.z. über finanzielle Anreize den Ausbau des Kinderbildungs- und -betreuungsangebotes in der Steiermark voranzutreiben – und das tun wir auch. Für den Ausbau des Kinderbildungs- und -betreuungsangebotes wurden seit 2014 Bundes- und Landesgelder in der Höhe von insgesamt 124 Millionen Euro aufgewendet. Davon entfielen 57,3 Millionen Euro auf den Bund und 66,7 Millionen Euro aus der Kofinanzierung des Landes Steiermark. Zu bedenken ist aber auch, dass der stetige Ausbau von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zu einem noch höheren Personalbedarf führt. Dies verschärft natürlich das Problem des schon bestehenden Engpasses an

pädagogischem Fachpersonal weiter. Zudem kommt auch, dass der Bund für die Förderung von Personalkosten Zuschüsse nur in eingeschränktem Maß über die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zur Verfügung stellt.

Nun zu den einzelnen Fragen, Frage 1 beantworte ich wie folgt:

Ein Engpass an ausgebildeten KindergartenpädagogInnen am Arbeitsmarkt ist österreichweit leider nichts Neues. Die Situation hat sich in der Steiermark mit Beginn des heurigen Kinderbetreuungsjahres 2020/21 jedoch noch weiter verschärft. Dafür lassen sich im Wesentlichen folgende Gründe anführen: Viele Absolventinnen/Absolventen einer BAfEP besuchen und mit der Matura abschließen, steigen dann leider nicht unmittelbar in das Berufsleben ein, sondern beginnen ein Studium und stehen damit dem Arbeitsmarkt nicht unmittelbar zur Verfügung. Dieser Beruf wird auch noch vorwiegend von Frauen ausgeübt und die Arbeitszeiten am Vormittag lassen sich oft besser mit der Betreuung der eigenen Kinder vereinbaren, sodass es vor allem, wie uns die Träger und Erhalter sagen, für die Nachmittage schwieriger ist Pädagoginnen und Pädagogen zu finden. Wenn man allerdings bedenkt – das habe ich am Vormittag schon erwähnt, dass wir in der Steiermark in Summe 6.600 PädagogInnen und BetreuerInnen sowie 540 Tageseltern für 38.000 Kinder haben, hätten wir damit einen durchschnittlichen Betreuungsschlüssel von 1:6. Sprich eventuell wäre das Problem partiell auch dadurch lösbar, dass Arbeitsverhältnisse stundenmäßig ausgebaut werden – natürlich wenn gewünscht, aber es ist trotzdem eine Herausforderung für die Träger und die Erhalter. Seit diesem Schuljahr oder Kindergartenjahr, besser gesagt, gibt es auch die Leitungsfreistellung. Sprich, während die Leiterin in ihrer Leitungsfreistellung ist, müssen die Träger und Erhalter einen pädagogischen Ersatz während dieser Dienstzeit finden. Aus diesem Grund werden im Herbst 2020 die Personalengpässe im pädagogischen Bereich noch verschärft. Auf Grund der derzeitigen Covid-19 Regelung, das wissen wir alle, dürfen auch Risikogruppen nicht in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen direkt mit Kindern arbeiten. Außerdem, schwangere Arbeitnehmerinnen dürfen aufgrund der Gefahr an Zytomegalie zu erkranken auch nicht mit Kindern unter drei Jahren arbeiten. Diese Situation wird sich ohne Eingreifen oder Ergreifen von Gegenmaßnahmen kaum verbessern.

Frage 2 beantworte ich wie folgt: Wir sind als Land schon lange in gutem Austausch mit den Trägern, mit den Gemeindevertretern, aber auch den Vertreterinnen und Vertretern der Berufsgruppe sowie mit der Gewerkschaft. Die Rückmeldungen von all diesen Kreisen sind uns extrem wichtig, weil somit können wir schnell auf entstehende Problematiken reagieren.

Hier wurden wir natürlich in den Wochen darauf hingewiesen, dass es Personalengpässe aufgrund der vorhin genannten Punkte geben wird.

Punkt 3 beantworte ich wie folgt: Nach den mir bekannten Rückmeldungen dürfte es derzeit, aus den eingangs erwähnten Gründen, noch schwieriger werden, geeignetes Personal zu finden.

Punkt 4: Das Land ist schon des Öfteren an den Bund herangetreten und hat den Ausbau von Kollegplätzen gefordert. Leider ist es uns auch in diesem Jahr nicht gelungen, ein weiteres Kolleg in Mureck zu eröffnen, aber ich hoffe darauf, dass es nächstes Jahr gelingen wird. Erfahrungsgemäß treten nämlich die AbsolventInnen des Kollegs direkt nach dem Abschluss eine Stelle in den elementaren Bildungseinrichtungen an, wogegen eben jene, die das fünfjährige BAfEP abschließen diesen Arbeitsweg großteils nicht wählen. Viele entscheiden sich ja schon mit 15 für die BAfEP. Das ist ein sehr früher Zeitpunkt und damit ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass sich viele mit 19 für einen anderen, weiteren Weg entscheiden.

Zur Frage 5: Für die Ausbildung der KindergartenpädagogInnen ist der Bund zuständig. Das Land kann derzeit aufgrund der geltenden Regelungen des Steiermärkischen Anstellungserfordernisgesetzes keine Ausnahmegenehmigung beim Fehlen der erforderlichen Ausbildung erteilen. Das heißt, wenn die Erhalter/Erhalterinnen derzeit Kindergartenpädagoginnen/-pädagogen nachweislich nicht finden, gibt es dennoch keine Möglichkeit Personen mit ähnlichen pädagogischen Ausbildungen an deren Stelle einzusetzen. Das wollen wir in Zukunft gemeinsam vermeiden. Wir wollen, wenn in Gruppen Pädagoginnen und Pädagogen fehlen, dass hier eine Lösung möglich ist. Wir wollen nicht, dass keine neuen Gruppen eröffnet werden können und wir wollen auch nicht, dass bereits bestehende Gruppen nicht in Betrieb gehen können. Durch eine Novelle des Steiermärkischen Anstellungserfordernisgesetzes können wir die Möglichkeit schaffen, dass das Land für Personen mit bestimmten facheinschlägigen pädagogischen Ausbildungen eine befristete Ausnahmegenehmigung – den sogenannten Personaldispens – für den Fall erteilen kann, dass die Träger/Erhalter nachweislich keine ausgebildete ElementarpädagogIn findet. Auch bei den Tageseltern ist das Land sehr bemüht und wir haben eine eigene Förderschiene, um Anreize zu schaffen. So werden nicht nur die Betreuungsstunden der Tageskinder, sondern auch die Ausbildungslehrgänge zur Tagesmutter/Tagesvater, Tagesmutter/zum Tagesvater von uns gefördert. Zusätzlich bemüht sich das Land weitere Ausbildungsmöglichkeiten für ElementarpädagogInnen zu schaffen. An der Uni Graz gibt es hierzu einen Lehrgang, der wird

vom Land gefördert. Hier können sich Personen mit einschlägigem pädagogischem Studium zur ElementarpädagogInnen ausbilden lassen. An zusätzlichen Angeboten, die dann im nächsten Jahr starten sollen, arbeiten wir gerade ganz intensiv.

Frage 6 beantworte ich wie folgt: Auch hier sind die Gründe vielfältig und wir sind als Land auf die Rückmeldungen von den Trägern/Erhaltern angewiesen. Da viele Personen, wie schon erwähnt, recht jung in den Beruf einsteigen, kann der Wunsch nach Veränderung natürlich nachvollzogen werden. Durch den stetigen Ausbau der Einrichtungen, gerade in ländlichen Gegenden, ergibt sich für viele die Möglichkeit den Beruf näher zum Wohnort auszuüben. Darunter leiden vor allem derzeit die Träger im städtischen Bereich.

Frage 7 beantworte ich wie folgt: Bei der Ermittlung der Betreuungsquoten werden nur Daten von institutionellen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen berücksichtigt. Die Daten wurden uns schon von Frau LTAbg. Lara Köck gesagt. Für die Altersgruppe der 0-6-Jährigen sind das, wenn wir nur die institutionellen Kinderbetreuungs- und -bildungseinrichtungen rechnen Krippen, Kindergärten, die alters-erweiterte Gruppen und die Kinderhäuser. Dabei unberücksichtigt bleiben leider die Tageseltern. Gerade bei den Tageseltern nimmt die Steiermark wirklich eine Vorreiterrolle ein. So wurden beispielsweise im Betriebsjahr 2019/20 in der Steiermark insgesamt 2.657 Kinder von Tageseltern betreut. Die sind in dieser Statistik nicht mit eingerechnet. Ich darf das mit Wien vergleichen. Da werden z.B. nur 1.000 Kinder von Tageseltern betreut, was demnach nicht so stark in die Statistik einfließt. Zudem werden bei der Altersgruppe der 6-9-Jährigen nur jene Kinder mitgerechnet, die in Horten betreut werden. Nicht enthalten sind hier Schulkinder, die sich in Ganztagschulen und Lernbetreuungen befinden. Ein ausschließlicher Vergleich der Betreuungsquoten institutioneller Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen ist nicht wirklich aussagekräftig. Im eingangs zitierten Bundesländerranking der Kindertagesheimstatistik werden die in Betreuung befindlichen Kinder mit der Wohnbevölkerung der jeweiligen Altersgruppe in Relation gesetzt. Das tatsächliche Betreuungsangebot in der Steiermark betrug im Betriebsjahr 2019/20 für die Altersgruppe der 0-2-Jährigen 19,2%. Dennoch, es gibt Luft nach oben, da bin ich bei Ihnen und für die 3-5-Jährigen liegt das tatsächliche Angebot bei 103,8%, wenn wir die Tageseltern mit einrechnen. Diese Quoten errechnen sich eben aus den verfügbaren Plätzen im Verhältnis zur Wohnbevölkerung der jeweiligen Altersgruppe.

Das Land Steiermark hat Bestrebungen vor allem die Betreuungsplätze für 0-2-Jährige auszubauen und deshalb setzen wir eben auch verstärkt auf die Schaffung von zusätzlichen Betreuungsplätzen für Unter-3-Jährige. Es gab bereits Calls in diesem Jahr und wir werden

uns zeitnah bemühen wieder einen Call zu setzen.

Frage 8 beantworte ich wie folgt: Wie bereits einleitend erwähnt, entscheiden die Erhalter/die Träger, in den meisten Fällen also die Gemeinden, ob und welche Art von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen sie, ausgehend vom Betreuungsbedarf der Eltern, führen. Wir als Land sind aber laufend bemüht über finanzielle Anreize den Ausbau in der Steiermark voranzutreiben.

Frage 9 beantworte ich wie folgt: Das Dienst- und Besoldungsrecht für KindergartenpädagogInnen und KinderbetreuerInnen in der Steiermark fällt nicht in die Zuständigkeit des Bildungsressorts, sondern stellt sich folgendermaßen dar: Die Regelung der Gehälter in privaten Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen fallen ausschließlich in die Kompetenz des Bundes. Für KindergartenpädagogInnen und KinderbetreuerInnen, die in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen von Gemeinden beschäftigt sind, gilt das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Gemeindebediensteten. Auch dieses Gesetz, das sowohl die Gehaltsansätze und alle dienstrechtlichen Belange für Bedienstete in einem öffentlich-rechtlichen als auch für jene in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis zu Gemeinden regelt, fällt damit nicht in die Zuständigkeit des Bildungsressorts. Da dem Bildungsressort des Landes, wie erwähnt, diesbezüglich keine Regelungskompetenz zukommt, erscheint eine einheitliche Erhöhung der Gehälter im vorschulischen Bereich im Hinblick auf die genannten unterschiedlichen Zuständigkeiten von Bund und Land für das pädagogische Personal in den steirischen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen relativ schwierig.

Frage 10 beantworte ich wie folgt: Der Einsatz von zusätzlichem Personal in allen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen kann nur durch eine Änderung der gesetzlich normierten Personalausstattung erreicht werden. Daraus würden sich folgende zusätzliche Personalkosten ergeben: Im Kinderbetreuungsjahr 2019/20 waren 1.460 Kindergartengruppen in Betrieb. Der Einsatz einer zusätzlichen teilzeitbeschäftigten Person des pädagogischen Hilfspersonals mit 30 Wochenstunden würde für den Träger durchschnittliche jährliche Personalkosten in der Höhe von rund 25.400 Euro verursachen. Demgemäß entstünden hier jährlich zusätzliche Personalkosten in der Höhe von rund 37 Millionen Euro. Diese Zusatzkosten würden sich bei Beibehaltung des bisherigen Schlüssels folgendermaßen aufteilen: 6 Millionen Euro für Eltern und Erziehungsberechtigte; 12 Millionen Euro für die Träger wegen der erhöhten Personalkosten und 19 Millionen Euro an Mehrkosten für das Land wegen der notwendigen Erhöhung der Personalförderung und der Sozialstaffel-

Beitragssätze. Das Land Steiermark leistet alleine heuer 135 Millionen Euro an Förderungen für Träger und Eltern. Durch den stetigen Ausbau des Betreuungsangebots ergibt sich jährlich ein enormer zusätzlicher jährlicher Budgetbedarf. Daher sind die Mehrkosten für das Land im Zusammenhang mit dem vorgeschlagenen Einsatz einer zusätzlichen KinderbetreuerIn in Kindergärten ohne entsprechende Unterstützung durch den Bund nicht finanzierbar. Auch den privaten Trägern und Gemeinden sind die, sich aus dem Einsatz einer zusätzlichen Person aus dem pädagogischen Hilfspersonal pro Gruppe ergebenden Mehrkosten vermutlich vor allem derzeit nicht zumutbar. Zu bedenken ist hier weiters, weil wir am Anfang bereits von dem fehlenden Personal gesprochen haben, dass eine Verbesserung des Betreuungsschlüssels wiederum zu einem Mehrbedarf an pädagogischem Fachpersonal führen würde. Derzeit haben wir schon ein Engpass und dieser Engpass würde dann noch verschärft werden. Daher scheint eine Umsetzung hier zeitnah nur sehr schwer realisierbar. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.25 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Abgeordnete und Regierungsmitglieder nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Das betrifft nicht anwesende Regierungsmitglieder. (? Wörtlich)

Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Schweiner.

LTAbg. Schweiner – SPÖ (16.25 Uhr): Sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hause, werte Zuhörende!

Die vorliegende Dringliche Anfrage von Lara Köck macht deutlich und klar, dass Kinderbildung- und -betreuung für viele Familien in unserem Land einfach eine tagtägliche Herausforderung ist und ich bin dir dankbar, dass du dieses Thema heute auch wieder hier zum Thema gemacht hast, um es zu beleuchten und zu diskutieren, denn auch den Ausführungen der Frau Landesrätin folgend können wir festhalten, es ist ganz sicher fünf vor zwölf, wenn wir die Rahmenbedingungen in der Kinderbildung und -betreuung auch längerfristig aufrecht erhalten wollen, hier müssen wir handeln. Wenn wir auch von Frau Landesrätin bestätigt bekommen, dass der Personalbedarf nur mehr schwierig oder oft gar nicht mehr zu decken ist, dann lässt sich darüber auch nicht mehr hinwegschummeln, dass wir uns um den Ausbau bemühen, aber dann diese Räume nicht mehr mit adäquatem Personal füllen können. Ich selbst bin Absolventin einer BAfEP, aber ich bin zu einer Zeit fertig

geworden, im Jahr 2000, wo es keine Stellen gab, also wo viele Kolleginnen und Kollegen – ich habe mit einem männlichen Einzelgänger in unserer Schule damals abgeschlossen – sich gar nichts aussuchen konnten. Es gab damals so wenige Plätze, viele Mitschülerinnen sind nach Wien gegangen, da gab es Berufsmöglichkeiten – das ist heute alles eine völlig andere Tatsache. Aber das, was geblieben ist, das möchte ich unterstreichen, weil ich es auch aus den Worten von Frau Landesrätin herausgehört habe, ist das Problem, dass 14-jährige Burschen und Mädchen eine Vorstellung von einem Beruf haben, der sich in ihrer eigenen persönlichen Entwicklung zwischen 14 und 19 noch einmal verändern und umdrehen kann. Es ist zwar eine gute, tolle Ausbildung, die sie da genießen, die sie dann fundiert in andere psychologische, erziehungswissenschaftliche oder pädagogische Bereiche weiterqualifiziert, aber sie werden dann eben nicht ElementarpädagogInnen. Das, glaube ich, müssen wir ändern – ich trete, seitdem ich Abgeordnete bin dafür ein. Wir brauchen eine Ausbildung auf tertiärer Ebene, ich weiß, meine eigenen LehrerInnen der BAfEP haben da wenig Freude, wenn ich schlecht über meinen Schultyp spreche. Das hat nichts damit zu tun, dass sie keine gute Ausbildung in den BAfEPs anbieten, aber es bringt nichts, wenn wir so eine teure, hochqualifizierte Ausbildung anbieten und dann, wie gehört, so wenig AbsolventInnen in den Beruf bringen. Wir können aber auch natürlich keine 14-Jährige und keinen 14-Jährigen verpflichten, dass er sich heute dazu bekennt fünf Jahre später sicher diesen Beruf ausüben zu wollen. Deswegen, wir brauchen eine Änderung der Ausbildung, sie gehört auf die Pädagogischen Hochschulen, sie gehört gemeinsam mit Primar- und SekundarstufenpädagogInnen ausgebildet. Das wäre in so vielen anderen Bereichen durchlässiger zu sagen: „Ich arbeite eine Zeit meines Lebens in der Elementarpädagogik und dann gehe ich einmal in die Primarstufe“ und wir hätten auch einen größeren Pool an pädagogisch qualifiziertem Personal und wir würden den Beruf um ein Vielfaches attraktiveren. Ich sehe so viel Nicken im Saal – wir würden nur zwei Dinge brauchen: Eines, vielleicht, Frau Landesrätin, kannst du dich bei der nächsten BildungsreferentInnenkonferenz dafür einsetzen, dass sich die Länder dazu bekennen die Kinderbildung und –betreuung als elementare Bildung beim Bund zu verankern. Denn dann müssten wir diese Diskussion über Entlohnung auf Länder-im Privaten anders als im Gemeinde-Bedienstetenbereich nicht mehr führen. Wir müssten darüber nicht Gespräche führen, ob die Rahmenbedingungen im Burgenland so viel schlechter sind als in Tirol und als ob die in Wien alles falsch machen – nein, wir hätten wie in den anderen Bildungsbereichen in diesem Land eine klare Regelung, eine klare Zuständigkeit und es wäre eine Aufwertung. Denn, seid mir nicht böse, dass der Kindergarten bei der Frau Familienministerin angesiedelt

und nicht in Selbstständigkeit bei Herrn Bundesminister für Bildung, zeigt ganz deutlich, wo wir noch immer stehen. (Beifall bei der KPÖ, SPÖ und den Grünen) Wir stehen nicht dort, dass elementare Bildung selbstverständlich im Bildungsministerium angesiedelt ist. Es ist noch immer eine Frage von Beruf und Familie vereinbaren – aber das ist es nicht ausschließlich und deshalb brauchen wir diesen Schritt, den wir im Land schon lange vollzogen haben. Wie ich noch in der Ausbildung war, war Kurt Flecker als Sozialreferent, manche erinnern sich noch in diesem Haus, für die Kindergärten zuständig und die waren in der Sozialabteilung angesiedelt. Heute sind sie selbstverständlich ein wichtiger Baustein in der Abteilung 6 – Bildung und Gesellschaft. Also, warum diesen Schritt nicht auch auf Bundesebene zu fordern und durchzuziehen? Ich möchte noch zu ein paar Punkten kommen, wo ich glaube, dass wir ansetzen müssen. Ich weiß, ich wiederhole mich, mir ist es wichtig in dieser Thematik die Standpunkte beizubehalten und wieder hier in die Diskussion einzubringen. Ich bin ein bisschen irritiert, wenn die Frau Landesrätin sagt, die gesetzlichen ... also das Land führt keine Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen oder fast nicht. Stimmt, aber wir sind für die gesetzlichen Rahmenbedingungen zuständig. Wir haben alle Zügel in der Hand, um hier das zu schaffen, das auch zur Verfügung zu stellen an finanziellen Mitteln, wie Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark aufgestellt ist. Die Leiterinnenfreistellung klingt für mich jetzt so ein bisschen, als ob das etwas Schlechtes wäre, weil man jetzt kein Personal findet. Das ist eine so langjährige Forderung gewesen. Viele Landesrätinnen vor dir wissen, dass das nicht möglich war umzusetzen, dass das so viele Jahre nicht möglich war in die Gänge zu kommen und jetzt haben wir sie endlich und ja, es braucht mehr Personal. Aber dieses Personal müssen wir in Kooperation mit dem Bund finden und deshalb möchte ich das bekräftigen, was schon gekommen ist. Wir brauchen, so lange wir diese Ausbildung auf Bundesebene nicht anders gestalten können, mehr Kollegplätze, das hast du erwähnt und das möchte ich noch einmal bekräftigen. Es nützte nichts, wenn die Kollegplätze wieder im städtischen Bereich angesiedelt sind und nicht im ländlichen Bereich. Kollege Fartek nickt. Wir haben Leute vor Ort, die uns beiden geschildert haben, sie würden diese Ausbildung sofort gerne machen, aber sie können nicht noch jeden Tag, wenn sie am Nachmittag und am Abend in die Schule gehen müssen, dann noch eine bis eineinhalb Stunden nach Graz reinpendeln. Wir diskutieren hier so oft über die Probleme der Abwanderung im ländlichen Raum, deshalb es mehr tertiäre Ausbildungsmöglichkeit auch in den ländlichen Regionen und deshalb wäre dieses Kolleg genau zielgerichtet, um hier zumindest kurzfristig was zu erreichen. (Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen) Ganz

sicher muss die Arbeitsbelastung in diesem Beruf gesenkt werden. Denn der Fakt ist, dass 25 Kinder ganz oft 27 mit Ausnahmegenehmigung, wir kennen die Realität, einfach zu viel sind. Für alle, die glauben, was ist denn das? Die sitzen ja ohnehin, ein bisschen spielen. Nehmen Sie einmal ein Lärmmessgerät und gehen Sie in eine Einrichtung und das dann sechs Stunden jeden Tag, durchgehend und das in all dieser Differenzierung und Diversität unserer Gesellschaft heute. Kinder mit unterschiedlichen Problemen, Herausforderungen, Bedürfnissen, Talenten und mit dem hohen Anspruch sie möglichst fit für das System Schule zu machen. Das ist nicht ein bisschen Laternen basteln, Lieder singen, Reime lernen und es nicht haben. Das ist harte pädagogische Arbeit und für die (Beifall bei der KPÖ und den Grünen) braucht es Rahmenbedingungen, die heute ganz sicher andere sind, als ich zur Schule gegangen bin. Da war das Bild des Kindergartens einfach ein ganz anderes, als wenn wir heute von elementaren Bildungseinrichtungen reden. So lange diese Arbeitsbelastung so hoch ist, sagen einfach ganz viele junge Frauen und Männer: „Das ist mir zu viel.“ Oder ich kenne einige, die ein paar Jahre im Job sagen: „Das drücke ich mein ganzes Berufsleben nicht, denn ich bin immer alleine in der Verantwortung gegenüber der Gruppe, mit einer Betreuerin.“ Deswegen brauchen wir auch dringend einen Personalpool, der zumindest einspringt, hilft und unterstützt. Die Lösung, die auch du vorgeschlagen hast, einen Dispens zu erlassen, unterstütze ich schweren Herzens, weil ich glaube, wir werden gar nicht anders weiterkommen. Aber gleichzeitig entsteht in mir die Sorge, dass es hier nicht längerfristig zu einer Nivellierung kommt. Denn es ist schon eine hohe Errungenschaft eine 5jährige pädagogische Ausbildung zu bekommen und mit jungen Kindern in einem sehr, sehr wichtigen Alter zu arbeiten. Deswegen hoffe ich, dass es längerfristig eine Lösung auf Bundesebene gibt, weil ich einfach nicht sehe, wie wir das auf Landesebene sonst stemmen wollen – so groß ist diese Aufgabe und so weit reichen die Veränderungen, die es braucht in der elementaren Bildung, um auch wirklich das zu erreichen, nämlich jedem Kind und jeder Familie eine gute, eine sichere und eine ausreichende Kinderbildung und –betreuung vom ersten Tag in der Kinderkrippe, bei den Tageseltern und in den Kindergärten zukommen zu lassen. Vielen herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP, KPÖ und den Grünen – 16.36 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Claudia Klimt-Weithaler. Bitteschön, Frau Klubobfrau.

KO LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (16.36 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende via Livestream!

Der ORF hat gestern berichtet, ich darf eine Headline vorlesen: „Kindergärten am Limit, die Pädagoginnen der Wiener Privatkinderergärten fühlen sich von der Politik vergessen“, die Coronaviruskrise habe den ohnehin hohen Arbeitsdruck noch einmal verschärft, warnten die BetriebsrätInnen am Montag, die KollegInnen seien am Limit. Ich habe das deshalb zum Einstieg gewählt, weil ich ehrlich sagen muss, ich war heute über deine Antwort, Frau Landesrätin, bei der Befragung, ob es auch für diejenigen, die im Kinderbildungs- und -betreuungsbereich tätig sind, so etwas wie einen Corona-Bonus geben soll, einigermaßen negativ überrascht. Ich würde sogar so weit gehen zu sagen, das war ein Schlag ins Gesicht, wenn wir von Wertschätzung der PädagogInnen sprechen. Denn du hast hier gesagt, auf der einen Seite: „Es waren ohnehin nur ganz wenig Kinder in den Einrichtungen und Herausforderungen sind sicher nicht so groß wie z.B. jene von Ärztinnen und Ärzten oder Pflegepersonal.“ Ja, Ärztinnen und Ärzte hatten noch mit anderem zu kämpfen, da gebe ich dir vollkommen recht. Aber ich glaube, genau solche Aussagen, dass all jene, die jetzt in diesem Bereich tätig sind – und da kann ich mich jetzt zu 100 % den Worten von Conny Schweiner anschließen und dem, was Lara Köck gesagt hat - das ist wirklich ein Schlag ins Gesicht all jener, die jetzt da beschäftigt und tätig sind. Ich erlebe das immer wieder, dass sich jemand öffentlich hinstellt und sagt, diese Arbeit ist wichtig. Aber wenn es dann darum geht, die Rahmenbedingungen zu verbessern, dann wird hier nichts gemacht. Ich bin seit 2005 im Landtag und höre immer wieder dieselben Dinge – dass das alles schön und gut ist, aber dass es halt zu teuer ist. Ja, es ist teuer, weil es geht um unsere Kinder und es geht um Bildung und das sollte uns etwas wert sein. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* Ich möchte auch noch meine Verwunderung kundtun, bei deiner Anfragebeantwortung. Wir haben heute als Nachtragstagesordnungspunkt eine Novelle, wo es u.a. um die Besoldung der Gemeindebediensteten-Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen geht. Also wir bestimmen sehr wohl das Gehalt dieser Berufsgruppe, wenn sie bei der Gemeinde angestellt sind und wir haben natürlich, wie es Conny schon erwähnt hat, selbstverständlich Einfluss darauf. Wir machen hier im Landtag das Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz und da haben wir es sehr wohl in der Hand, wie auch unsere Rahmenbedingungen für die Kindergartenpädagogen und -pädagoginnen aussehen. Wir haben ja auch – da habe ich mit dem lieben Kollegen Dirnberger kurz gesprochen, wie wir über dieses Gesetz jetzt gesprochen haben – festgestellt, es wird immer schwieriger LeiterInnen zu finden. Denn deswegen haben wir ja jetzt diese

Gesetzesänderung, dass in der Gemeinde es künftig möglich sein wird, wenn sich keine Leitung mehr findet, dass man zusätzlich Personal anstellen kann. Ja, spätestens da müssten wir uns ja alle auf das Hirn greifen. Wieso gibt es niemanden mehr? Wer in einer Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung arbeitet und sagt: „Die Leitung mache ich sicher nicht“, wo kommt denn das sonst vor? Im Normalfall ist doch jede Art der Beförderung etwas, was die Leute gerne machen, oder? Warum? Weil es mehr Ansehen gibt, weil es mehr Geld gibt. Und da sind wir auch schon beim springenden Punkt. In den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen ist das nämlich nur ein Klacks. Also vom Ansehen rede ich jetzt gar nicht, weil darüber haben wir uns ohnehin ausgelassen, wie es ist. Wenn Sie sich dann anhören müssen: „Na ja, ihr wart zwar als systemrelevant eingestuft, aber euch geben wir keinen Corona-Bonus, weil so eine Herausforderung habt ihr dann auch wieder nicht meistern müssen. Wir haben wenig Geld.“ Wissen Sie alle, was die Leiterinnenzulage ist, wie hoch die ist? Kann ich mir nicht vorstellen, dass das irgendjemand wegen des Geldes macht – und gleichzeitig, wie gesagt, das habe ich auch hautnah miterlebt, ich habe auch die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin absolviert. Zu dem Zeitpunkt, wo ich in einer Einrichtung gearbeitet habe, hatten wir von den administrativen Tätigkeiten – ich sage jetzt aus dem Bauch heraus – vielleicht die Hälfte zu tun, wenn nicht noch weniger. Was da alles dazu gekommen ist. Ich sage jetzt nicht, dass das schlecht ist. Ich glaube, dass da ganz viele Dinge, die dazugekommen sind, ganz, ganz wichtig sind – dass es diese verpflichtenden Entwicklungsgespräche mit den Eltern gibt, dass es diese Sprachstandserhebungen gibt, um jetzt nur zwei administrative Tätigkeiten zu nennen. Alles wichtig. Aber man hat den Pädagoginnen gesagt: „Ihr müsst das jetzt machen“, man hat es ihnen gesetzlich vorgeschrieben – wir haben es ihnen gesetzlich vorgeschrieben. Wir haben ihnen dafür nicht gleichzeitig mehr Vorbereitungsstunden oder mehr Geld gegeben. Jetzt haben wir eine Novelle des Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes hier in der vergangenen Periode gehabt und wir haben dem nicht zugestimmt, weil ich befunden habe, das ist zu wenig. Wir haben jetzt endlich eine LeiterInnenfreistellung beschlossen, ohne die Stimmen der KPÖ, aber diese LeiterInnenfreistellung ist nur ein Schritt in diese Richtung, wo wir eigentlich hinwollten und was höre ich jetzt? Jetzt höre ich schon: „Um Gottes willen, die armen Gemeinden, das kostet jetzt so viel. Jetzt müssen wir das diesen Leiterinnen, die freigestellt werden, ja das auch zahlen.“ Ja, haben wir beschlossen. Es wird uns nichts helfen, wenn wir jammern und sagen: „Die armen Gemeinden.“ Und das ist, seit ich hier bin – dieses ewige Hin und Her zwischen Bund, Ländern und Gemeinden. Es geht immer nur ums Geld. Niemand will es zahlen. Die

Gemeinden jammern und sagen: „Wir haben das Geld nicht.“ Die Bürgermeister bekommen alle Zustände, wenn es darum geht bessere Bezahlung für PädagogInnen durchführen zu sollen. Das Land sagt: „Naja, wir haben es eigentlich auch nicht.“ Und der Bund sagt: „Naja, die Länder sind aber zuständig.“ So, jetzt kann man natürlich hergehen und sagen, man kann das so lassen oder man kann hergehen und kann sagen: „Legen wir es doch in eine Hand.“ Dabei sehe ich nur eine Gefahr, und darüber will ich auch sprechen. Eine Gefahr ist natürlich, wenn man sagt, geben wir das alles auf Bundesebene, dass wir eine Angleichung der Gesetze haben und ich fürchte, man nimmt nicht das beste Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz her und nivelliert alle nach oben. Meine Sorge ist, man nimmt irgendeines und nivelliert nach unten. Das möchten wir nicht, damit es auch einmal gesagt ist. Wenn wir schon von Geld reden – ich habe es schon einmal erwähnt, für mich ist faszinierend, wofür überall Geld da ist. Nur eine Zahl noch einmal gesagt: Die Bundesregierung hat bis dato 20 Millionen Euro für Werbeinserate ausgegeben. Also, nur damit wir wissen, es ist nicht so, dass das Geld nicht da ist. Es ist immer eine politische Entscheidung, wohin das Geld geht. Liebe Juliane, ich möchte hier noch einmal festhalten, du bist eine Politikerin, die immer wieder betont, dass du dich wissenschaftlich Themen annäherst und dass du Politik faktenbasierend machst. Das ist etwas, das ich sehr schätze. Dann möchte ich bitte noch einmal darauf hinweisen. Die Fakten liegen am Tisch. Wir sehen, wir haben zu wenig Personal. Es wird uns nichts helfen, wenn wir nicht an den Rahmenbedingungen schrauben. Denn dann werden wir kein Personal gewinnen. Die Fakten liegen am Tisch. Die Arbeiterkammer gibt immer wieder heraus, wie hoch die Burn-out-Rate in dem Bereich ist. Die Fakten liegen am Tisch. Wir haben keinen Personalpool mehr im Land für Vertretungen. Die Fakten liegen am Tisch. Die meisten, die die Ausbildung machen, gehen dann nicht in die Praxis. Mit all diesen Fakten muss man dann doch zu dem Schluss kommen, man muss etwas ändern und man muss, wenn uns die Qualität in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen was wert ist, daran schrauben, dass die Arbeitsbedingungen so sind – und da meine ich die Rahmenbedingungen, da meine ich auch die Bezahlung –, dass wir dort qualifiziertes Personal haben. Was soll denn schwieriger sein dabei Dreijährigen etwas beizubringen als an einer Universität zu lehren. Das hat mir noch nie jemand erklären können. Ein Uni-Professor/eine Uni-Professorin würde um dieses Gehalt, das eine Kindergartenpädagogin verdient, nicht einmal die Uni betreten – vermutlich. Wir machen da große Unterscheidungen. Wenn du davon sprichst, dass du dich gut mit den Trägern und der Gewerkschaft unserer Berufsgruppe austauschst, dann möchte ich dir auch empfehlen: Gehe doch einen Tag in eine Einrichtung. Ich habe mit der Gewerkschaft – ich mache da aus

meinem Herzen keine Mördergrube – mittlerweile ein großes Problem, weil ich sehe, dass sie nicht wirklich diejenigen vertreten in dem Bereich der Beschäftigten, wenn es um die KindergartenpädagogInnen geht, sondern dass sie sich auf sehr viele Kompromisse einlassen. Reingehen in eine Einrichtung und sich einmal anschauen. Ich muss mich dann noch einmal zu Wort melden, ich habe drei Entschließungsanträge nicht eingebracht. Denn unsere drei Entschließungsanträge zielen jetzt ganz konkret auf die momentan aktuelle Situation ab. Ich werde sie bei einer nächsten Wortmeldung einbringen. Zu den anderen Entschließungsanträgen kann ich noch sagen, wir werden allen zustimmen – auch jenem von der FPÖ, auch wenn ich den Titel eigentlich ganz furchtbar finde, denn da hat man wieder unbedingt die „heimischen Familien“ hineinbringen müssen. Ich sage euch, für mich sind alle Familien, die da leben, heimisch. Inhaltlich ist er aber in Ordnung, deswegen werden wir auch dem zustimmen und ich melde mich dann noch einmal und bringe unsere Entschließungsanträge ein. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 16.47 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Stefan Hermann. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (16.47 Uhr): Vielen herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseher! Ja, Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, es freut mich, dass du unseren Antrag annimmst. Wenn du gar nichts daran auszusetzen hättest, dann hätten wir wahrscheinlich auch etwas falsch gemacht. Ich bin dankbar für diese Dringliche Anfrage. Weil, das sage ich jetzt als Bildungssprecher, es gibt kaum ein wichtigeres landespolitisches Thema als die Kinder, die Kindererziehung und die Kinderbetreuung. Kollegin Klubobfrau der KPÖ hat mir einen Artikel, nämlich diesen des ORF weggeschnappt, wo unter dem Titel „Kindergärten am Limit“ auch auf eine Belastung für Kindergärten eingegangen wird, worauf jetzt ein bisschen vergessen wurde, nämlich auf die aktuelle Corona-Situation. Jetzt hoffen wir alle, dass es nur temporär ist, aber es ist Faktum, dass unsere Kindergärten und Kinderbetreuungseinrichtungen massiv unter diesen Auswirkungen der Corona-Krise auch leiden. Denn was hat die Bundesregierung als eine der ersten Maßnahmen gemacht im Zuge der Pandemie? Man hat einmal sämtliche Kinder aus dem Verkehr gezogen, aus den Kindergärten genommen und die Eltern standen vor der Situation neben Homeoffice oder

normalem Beruf, Lehrer, Kindergartenpädagogen und Spielkameraden zu sein. Was jetzt vorherrscht, ist eine Unsicherheit, keiner weiß, wie es weitergeht, eine Wiener Familienzeitschrift hat getitelt „Das Motto im Kindergartenbetrieb ist ‚Einmal niesen und der ganze Kindergarten ist wieder zu‘“ – da sieht man, wie unsicher das ist, wenn man die Zeitungen aufschlägt, jeden Tag werden Kindergartengruppen gesperrt, es werden Schulklassen unter Quarantäne gestellt. Also alles andere als eine sichere Situation und das führt natürlich auch für die KindergartenpädagogInnen, über die wir heute schon diskutiert haben, zu einer massiven Mehrbelastung. Das alles auch abzuwickeln, in einer rechtlichen Unsicherheit zu leben und gleichzeitig eine extrem hohe Verantwortung zu haben. Meine lieben Kollegen von den Grünen, wenn es Ihnen wirklich um Kindeswohl geht, dann wäre mein Appell, dass Sie auch auf Ihre Vertreter in der Bundesregierung einwirken, diese Unsicherheit, die jetzt in Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen herrscht, auch abzustellen, meine sehr geehrten Damen und Herren. (Beifall bei der FPÖ) Es ist Faktum und auch meine feste Überzeugung, dass die Situation für Kindergartenpädagogen verbessert werden muss – was die Ausbildung angeht, was die Rahmenbedingungen angeht, auch was die Bezahlung angeht. Ich bin selbst Vizebürgermeister in meiner Heimatgemeinde und ich bekomme natürlich mit, wie hoch die Fluktuation in Kindergärten, in Kinderkrippen ist und wie schwierig es ist motiviertes und qualifiziertes Personal auch zu finden. Ich möchte ein bisschen auf andere Dinge eingehen, nämlich auch auf die Strukturen der Kinderbetreuungseinrichtungen, für die Land und Gemeinden auch verantwortlich zeichnen. Kollegin Köck hat richtigerweise den Kinderbetreuungsatlas der Arbeiterkammer in der Begründung erwähnt und ich möchte noch ein paar Details aus dem Bericht der Arbeiterkammer bringen, der – und das muss man auch sagen – auch kleine Verbesserung im Vergleich zum Vorjahr enthält, wenn auch durchaus noch Nachholbedarf gegeben ist. So gibt es in der Steiermark noch immer 22 Gemeinden, die nach wie vor keine Betreuungsmöglichkeiten für unter dreijährige Kinder anbieten. In 66 Gemeinden in der Steiermark gibt es nur Halbtageskindergärten, was natürlich die Berufstätigkeit der Eltern massiv erschwert. 58 Gemeinden bieten nach wie vor keine umfassenden Betreuungsmöglichkeiten für Volksschulkinder am Nachmittag und – was auch alarmierend ist – man merkt auch einen eklatanten Rücklauf bei Tageseltern, also Tagesmüttern und Tagesvätern. Somit ist der Handlungsbedarf seitens des Landes evident. Dazu kommt, dass durch die Corona-Krise, durch den Wegbruch der Ertragsanteile und der Kommunalsteuereinnahmen auch der finanzielle Spielraum der Gemeinden vielerorts knapper

geworden ist, das Ausbauen von Kinderbetreuungseinrichtungen ist schwierig und auch Personalmaßnahmen können nicht, wie geplant, umgesetzt werden. Langjährige Forderungen der Freiheitlichen sind die Verkleinerung der Gruppengröße, für die fehlt leider jetzt ohnehin das Geld in den Gemeinden. Wie gesagt, es steht außer Frage, dass die Situation der Pädagoginnen und Pädagogen verbessert werden muss, die Belastung war auch vor Covid-19 enorm – große Gruppen, verschiedene Nationalitäten, Kinder nicht deutscher Muttersprache, Verhaltensauffälligkeiten und, und, und. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir müssen auch seitens des Landes mehr Anreize schaffen, um den Beruf der Pädagogen wieder zu attraktiveren und nebenbei muss das bestehende Kinderbetreuungsangebot auch stetig ausgebaut werden und auch an die Lebensrealitäten der Eltern angepasst werden. Ich spreche hier davon flexiblere Öffnungszeiten auch zu schaffen, ich spreche davon flexiblere Angebote zu schaffen – z.B. in Kinderkrippen nur tageweise Betreuung zu ermöglichen, und ich spreche auch davon, dass man jene Eltern unterstützen sollte, die sich dafür entscheiden ihr Kind zu Hause zu erziehen und nicht in eine Kinderbetreuungseinrichtung zu geben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich darf somit folgenden Antrag seitens der freiheitlichen Partei einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, den Ausbau flächendeckender und bedarfsgerechter Kinderbetreuungsplätze in der Steiermark voranzutreiben und die notwendigen zusätzlichen Mittel dafür bereitzustellen,
2. alternative Betreuungsformen (Tagesmütter, Betriebstageseltern, Betriebskindergärten, Mehrgenerationenhäuser etc.) verstärkt zu fördern und
3. mit den steirischen Gemeinden bzw. den Erhaltern von Kinderbetreuungseinrichtungen in Gespräche zu treten, um flexiblere Öffnungszeiten zu erwirken und dem Landtag darüber Bericht zu erstatten.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ – 16.53 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Nikolaus Swatek. Bitteschön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. **Swatek BSc.** – **Neos** (16.54 Uhr): Werte Frau Landtagspräsidentin, werte Frau Landesrätin, werte Abgeordnete und liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich bin davon überzeugt, dass Bildungspolitik die beste Sozialpolitik, die beste Integrationspolitik und vor allem die beste Arbeitsmarktpolitik ist, die man sich vorstellen kann. Bildung ist für mich der Schlüssel zur persönlichen Entfaltung. Sie bildet die Grundlage für ein Leben, das man nach seinen eigenen Vorstellungen führen kann und ich glaube daher, dass Bildung nicht erst in der Schule beginnt, sondern Bildung beginnt in den Kinderkrippen, in den Kindergärten und wir müssen wegkommen vor allem noch immer von diesem doch recht rückwirkenden Bild der Kinderbetreuung, der Aufbewahrungsstätte für Kinder in Kindergärten, wo man sein Kind hinbringt, wo man nach sechs Stunden wieder hinkommt und sein Kind abholt. Nein, Kinderkrippen und Kindergärten sind Bildungseinrichtungen, wo Dinge vermittelt werden, die ein Kind später sein ganzes Leben lang braucht – die soziale Komponente, das soziale Miteinander einer Gesellschaft, wie wir miteinander leben wollen. Deswegen muss es der Anspruch an uns in der Steiermark sein, dass wir bildungsfreundlichen Bundesland werden und dafür brauchen wir sicher noch einige große Schritte. Aber der wichtigste Schritt ist meiner Meinung nach, dass sich die Chancen für alle in der Steiermark erhöhen. Denn Bildung ist in der Steiermark nach wie vor eine Frage der Postleitzahlen. Wir haben es schon heute gehört, es gibt zwischen Stadt und Land ein sehr großes Gefälle, was Bildung betrifft. Der Bildungsatlas der Arbeiterkammer zeigt uns das jedes Jahr leider wieder eindrucksvoll, aber auch die Kindertagesheimstatistik zeigt uns, dass die Steiermark bei vielen wichtigen Kennzahlen – über die Betreuungsquote der 0-2Jährigen, die Betreuungsquote der 3-5Jährigen – das graue Schlusslicht darstellt. Mich freut es persönlich – nachdem wir doch einen Landtagswahlkampf geführt haben, wo das Thema Bildung oft präsent war und einige Debatten zwischen mir und dem Herrn Landeshauptmann stattgefunden haben, der nicht ganz meiner Meinung ist, sage ich einmal freundlich –, dass wir mit der Frau Landesrätin jetzt doch jemanden haben, die das Thema erkannt hat und die jetzt auch investieren möchte, um die Steiermark vom Schlusslichtplatz ein wenig in diesen Statistiken nach vor zu holen, was vermutlich noch nicht ganz reicht, aber es ist zumindest schon einmal der erste richtige Weg in die richtige Richtung. Für die Elementarpädagogik da hatten wir vor der Corona-Krise schon recht wenig Spielraum, haben uns vor der Corona-Krise recht wenig darum gekümmert, aber Corona-Krise hat uns, wie wir heute auch schon gehört haben, recht eindeutig gezeigt, wie wichtig es wäre, dass wir, was Kindergärten und Kinderkrippen betrifft, eigentlich auch endlich ins Tun kommen – dass wir eine Ausweitung

der Öffnungszeiten brauchen, eine Reduktion der Schließtage. Wie wir auch im Sommer festgestellt haben, wie viele Eltern da an ihre Grenzen gekommen sind, weil ihre Urlaubstage auch verbraucht waren. In der Steiermark sind ja noch immer im Schnitt die Kindergärten vier Arbeitswochen geschlossen – in Wien nur eine zum Beispiel. Aber eine wichtige Kennzahl, die heute schon immer wieder im Raum war, ist der Betreuungsschlüssel. Ein altersadäquater Betreuungsschlüssel, das sagen uns ja recht viele wissenschaftliche Studien, liegt bei sieben Kinder zu einer Pädagogin. Die Schweden haben da einen recht guten Schlüssel von sechs Kindern auf eine Pädagogin, in Deutschland haben sie auch noch immer einen Schnitt von eins zu 8,8 und im OECD-Schnitt da liegen wir Österreicher halt doch wieder als Nachzügler fast am Schluss mit eins zu 14. Bei uns kann man sagen, wenn keine Ausnahmeregelung getroffen wurde auf eins zu 12,5, weil wir ja 25 Kinder in der Gruppe haben. Diese großen Gruppengrößen sind vor allem zum Leidwesen der Kinder, die insbesondere Nachteile haben, weil sie aus einem Elternhaus kommen, welches aus familiären und sozialen Gründen oft nicht die Ressourcen zur Verfügung hat, sich dem Kind auch voll und ganz anzunehmen. Zu schauen, wo sind die Stärken des Kindes, um es dort zu fördern und zu schauen, wo sind die Schwächen und sich des Kindes auch anzunehmen, vielleicht, weil man es teilweise selber nicht kann, weil die Zeit fehlt, weil man in der Arbeit ist, um diese Kinder auch dort zu fördern. Deswegen wäre es eigentlich auch so wichtig, dass wir, was die Pädagogik betrifft, uns auch weiterentwickeln. Was mir in dieser Anfrage heute auch ein bisschen gefehlt hat, obwohl ich mich dafür bedanke, dass wir heute darüber diskutieren können, ist die Frage auch, die man meiner Meinung nach eigentlich stellen hätte können: Wie sehen die Gespräche im Bund aus? Denn wenn die Neos im Bund Initiativen dafür stellen, dass es einheitliche Rahmenbedingungen für Kindergärten gibt, einheitliche Bildungsstandards auf Bundesebene, wenn wir im Bund die Anträge stellen, dass man sich auch überlegt, wie kann man die Betreuungsschlüssel senken, dann heißt es immer: „Naja, das ist uns eigentlich egal, das ist ohnehin Länderkompetenz.“ Und die Länder schieben es dann immer auf die Gemeinden und so schiebt das in klassisch österreichischer Manier jede Ebene auf die andere. Deswegen wäre es eigentlich wichtig, dass man untereinander auch zu reden beginnt, dass man sich eigentlich in einem großen Gipfel hinsetzt und überlegt: „Wir haben ein Problem, wie machen wir das?“ Ein Vorschlag, den wir heute bringen, und das soll meiner Meinung nach ein Startschuss in diese Richtung, weil man muss sich einmal in eine Richtung bewegen, ein Ziel anvisieren – das wäre, so diesen Betreuungsschlüssel nach der Reihe in einem Stufenplan zu reduzieren. Wir haben das absichtlich im Antrag auch sehr offen formuliert, dann gibt es keine großen

Themen, an denen man sich aufhängen kann, sondern mit dem Antrag, den ich noch einbringen werde, geht es uns im Grunde genommen darum, dass wir uns der Problematik bewusst sind und dass wir uns die Richtung bewegen und mit einem Stufenplan versuchen auch den Betreuungsschlüssel zu senken. Ich sehe es als unsere Aufgabe unsere Gesellschaft vor allem bei uns in der Politik, dass wir uns jedes Kindes annehmen und auf die einzelnen Entwicklungsschritte des Kindes, auf die einzelnen Sprachkompetenzen auch eingehen. Das ist halt bei einem Betreuungsschlüssel von eins zu 25 nicht sehr leicht. Viele von Ihnen waren vermutlich auch dabei oder einige Ihnen, es besuchen uns ja immer wieder Schulklassen hier im Haus – mit dem Mitmischen noch vor der Corona-Krise – und da waren auch einige BAfEPs dabei und spätestens da hätte man, es ist auch immer wieder die Frage gestellt worden an die jeweiligen Schülerinnen, großteils waren es Schülerinnen und kaum männliche Schüler in den Klassen: „Willst du später einmal Pädagogin werden?“ Der Großteil von denen haben nein gesagt und sie haben auch eine Antwort gegeben, warum. „Wirkt nicht attraktiv.“ Eine hat sogar gesagt, sie fühlt sich nicht wertgeschätzt – und das muss keinen von uns wundern. Eine Betreuerin, eine Pädagogin in 25-Kinder großen Gruppengröße, wie soll man sich da jedes Kindes einzeln annehmen? Viele Personen, die in diesen Beruf der Pädagogin einsteigen, die gehen mit einer Vision rein – mit der Vision Kinder zu fördern, sich der Kinder anzunehmen, ihre Stärken zu fördern und bei den Schwächen zu schauen, dass sie besser werden. Wenn ich als eine Pädagogin bei 25 Kinder in einer Gruppe stehe, dann zerfällt der Traum auch irgendwo. Denn wie soll ich mich dem einen Kind annehmen, vielleicht dessen Probleme in der Sprache ausbessern, wie soll ich einem Kind nebenbei auch rückwärtsgehen lehren und wie soll ich einem Kind nebenbei noch – und wir wissen, dass alle Kinder in ihrer frühkindlichen Zeit junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sind – erklären, wie die Welt funktioniert. Das geht bei solchen Gruppengrößen einfach nicht und die einzige Chance, die ich sehe, damit wir diesen Beruf attraktiver machen können, dass auch wirklich mehr Personen in diesen Beruf gehen wollen, ist es eigentlich die Rahmenbedingungen zu verbessern. Und Rahmenbedingungen heißt Bildungsziele zu definieren und Rahmenbedingungen heißt auch die Gruppen zu verkleinern.

Deswegen möchte ich an der Stelle auch schon unseren Antrag einbringen. Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, einen Stufenplan zur Verbesserung des Betreuungsschlüssels in Kindertagesstätten auszuarbeiten und vorzulegen, damit die bestmögliche Bildung für alle Kinder in der Steiermark sichergestellt wird.

Ich glaube, das ist zumindest „den Schritt zu gehen damit wir uns bewegen“ in eine Richtung, dass wir versuchen Gespräche zu führen – Gemeinde, Land und Bund. Das wäre einmal ein wichtiger Startschuss, damit sich was verändert. Denn wenn wir jetzt nicht starten und es weiter rauszögern, dann starten wir vermutlich nie. Vielen Dank. *(Beifall bei den Neos – 17.02 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Silvia Karelly. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

LTabg. Karelly – ÖVP (17.02 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher via Livestream!

Ich glaube, es fällt mir jetzt zu, eine Lanze für die Gemeinden zu brechen. Denn es kocht schon ein bisschen in uns Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und auch in den Vizebürgermeistern, die da sind, wenn man hört, die Kinder seien uns zu wenig wert. Unsere Kinder sind uns sehr viel wert und es spiegelt ins 135 Millionen Euro Förderungen seitens des Landes wieder und in zig-Millionen, die die Gemeinden aufbringen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Es geht nicht ums Geld, es geht um unsere Kinder. Wir alle sind bemüht und wer sagen würde, die Kinder liegen uns nicht am Herzen, also das ist ein radikaler Vorwurf, den ich nicht auf mir als Bürgermeisterin sitzen lasse und nicht auf meinen Kolleginnen und Kollegen. *(LTabg. Dipl.-Ing. (FH) Köck: „Das hat wirklich niemand gesagt.“)* Naja, von der Claudia habe ich da heute etwas gehört – „die armen Gemeinden“, das hat so vorwurfsvoll geklungen, so ins Lächerliche ziehen. *(LTabg. Klimt-Weithaler: „Nein, nein.“)* Wir haben enorm viele Kindergartenplätze geschaffen, wir haben viel investiert in den Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen *(LTabg. Klimt-Weithaler: „Die Pädagoginnen wollen arbeiten.“)*, da ist uns irrsinnig viel gelungen und wir schauen auch gut auf unser Personal. Also so ist das nicht. *(Beifall bei der ÖVP)* Dass es eine langwierige, schwierige Geschichte ist, hat ja die Kollegin Schweiner schon erläutert. Landesrätin Uschi Lackner war jahrelang dran, unsere Landesrätin hat dieses Ressort erst seit einem dreiviertel Jahr zu verantworten und da kann man sich nicht von heute auf morgen Wunder erwarten. Aber sie arbeitet sachlich, faktenbasiert und zukunftsorientiert. *(LTabg. Klimt-Weithaler: „Seit 15 Jahren, bitte.“ – Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Trotzdem wirst du mir nicht in Abrede stellen können, dass sich viel getan hat. Seit fast 20 Jahren bin ich im Gemeindedienst und habe diese Entwicklung mitverfolgt. Vor 20 Jahren waren Kindergärten von Montag bis Freitag offen, von 07.00 bis

13.00 Uhr, autonome Tage waren überhaupt frei, alle Ferien waren frei – in der Ferienzeit keine Spur von Kinderbetreuung im Angebot. Jetzt haben wir in den Ferien Betreuung, wir haben Nachmittagsbetreuung, wir haben Ganztageskindergärten eingeführt, wir kümmern uns darum, dass die Kinder gut betreut werden, dass wir mehr Personal auch in den Kindergärten haben. Da waren wir früher meilenweit davon entfernt. Da haben wir sehr, sehr viel unternommen, was sich früher am Land kaum jemand vorstellen hat können, dass die Gemeinden so viel bereit sind zu investieren und sich auf diese Lebensrealität der Menschen, die im Antrag der FPÖ dargestellt wird, auch anzupassen. Wir gehen mit der Zeit, wir gehen mit den Bedürfnissen unserer Familien und wir passen die Angebote auch entsprechend an. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Ich glaube, dass gerade diese Wertschätzung den Beschäftigten, wenn man sagt dem Personal gegenüber sich darin widerspiegelt, dass wir alle unsere Beschäftigten im Elementarbereich, in der Kindergartenpädagogik, die Betreuerinnen und Betreuer durch die Krise gebracht haben. Wir haben niemanden in Kurzarbeit geschickt, wir haben niemanden gekündigt, wir haben die ganzen Monate, wo die Kindergärten nur zu fünf oder bis 30 % besetzt waren, die Beschäftigten weiterbezahlt – voll entlohnt, bei vollem Gehalt. Das muss man auch einmal sagen, bitteschön. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Andere mussten um ihren Arbeitsplatz bangen, haben mit vermindertem Einkommen gekämpft. Wir haben alle durch die Krise gebracht und wir werden sie weiterhin durch die Krise bringen – sie ist ja noch nicht ausgestanden. Es wird auch in den kommenden Monaten eine Herausforderung für uns sein diese Kosten zu bewerkstelligen und unser Personal in den Gemeinden, in den Kindergärten zu halten und wir bekennen uns dazu. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Was den Personalmangel betrifft, da muss man sich wirklich überlegen, und das haben wir auch jetzt mehrfach gehört, ist diese BAfEP Ausbildung noch zeitgemäß? Macht es Sinn junge Leute mit 15 in eine 5-jährige Ausbildung zu schicken, die mit Matura abschließt, wenn so wenig Output dann herauskommt, wenn so wenig dieser jungen Absolventen dann tatsächlich in die Arbeit gehen. Müssen wir nicht wirklich stärker in Richtung Kollegs gehen, in Richtung Erwachsenenbildung. Jemanden ausbilden auch wie auf der Pädagogischen Hochschule, eine Elementarpädagogik dort verankern. Ich glaube, da ist wirklich Reformbedarf gegeben. Da müssen wir was unternehmen und wir müssen auch an den zweiten Bildungsweg denken. Es gibt viele junge Frauen, die haben einmal Volksschullehramt gemacht oder Elementarpädagogik in den BAfEPs. Die sind in anderen Berufen gelandet. Jetzt, wo die Kinder größer sind, wo sie vielleicht 40Plus oder 50 Jahre alt sind, hätten sie vielleicht wieder Interesse. Wir müssen versuchen diesen Personengruppen

den Beruf wieder schmackhaft zu machen, sie hereinzuholen, in das Boot zu holen. Kinderbetreuung und Bildung ist extrem anstrengend und fordernd und viele können sich das auch nicht ein ganzes Berufsleben lang vorstellen. Ich habe sehr viele Gespräche auch mit jungen Müttern geführt, die sagen: „Das ist etwas Zeitgebundenes. Vielleicht, wenn meine Kinder klein sind, würde ich gerne in dem Bereich auch arbeiten, weil man das gut verbinden kann – mit eigener Kinderbetreuung auch, wenn man die Kinder mitnehmen kann in den Kindergarten, in die Kinderbetreuungsstätte auch.“ (*LTabg. Klimt-Weithaler: „Gilt das für die LehrerInnen auch? Sollen die ihre Kinder in die Schule mitnehmen?“*) Es geht darum, dass wir auch im Tagesmütterbereich investieren müssen. Eine Tagesmutterausbildung kostet 2.000 Euro so im Schnitt. Ich glaube, auch da müssen wir ansetzen, dass wir diese Mütter auch fördern und unterstützen. Wir können damit den Bedarf gerade in den kleinen Gemeinden sehr gut abfedern, wenn wir mehr KinderbetreuerInnen und mehr Tagesmütter haben, die auch in diesem Arbeitsfeld arbeiten. Und wenn sie sich das auch nur befristet vorstellen können, dann vielleicht in den ursprünglichen Beruf zurückkehren. Aber wir brauchen einen guten Mix aus verschiedenen Maßnahmen, um der Personalsituation/dem Personalmangel zu begegnen. Es ist eine Gratwanderung zwischen Forderung – wir sind da gefordert in diesem Bereich; Förderung und Überforderung und ich sehe schon auch, dass es ein anstrengender Beruf ist. Es ist kein leichter Beruf, dass es keine leichte Sache ist, aber wir sind ja auch vor Ort. Das ist ja nicht so, dass wir die Augen vor diesen Problemen verschließen, und gerade dass im freiwilligen Bereich auch im Personalschlüssel gesetzlich ein anderer ist, wir bemühen uns sehr und das kann ich aus eigener Erfahrung sagen, diesen Personalschlüssel zu verbessern und freiwillig in mehr Personal zu investieren. Diese LeiterInnenfreistellung hat uns Gemeinden ja auch dazu gezwungen zusätzliches Personal aufzunehmen. Wir müssen ja für diese vier Stunden, die eine zweigruppige Leiterin freigestellt wird, jemanden finden. Wir müssen aber auch die Öffnungszeiten flexibilisieren. Es ist einfach die Lebensrealität der Menschen, dass man vielleicht um 06.00 Uhr oder halb sieben jemanden braucht, wenn man selbst in die Arbeit gehen muss oder auch am Nachmittag in Richtung Ganztageskindergarten ausweiten. Da werden wir uns sehr viel leichter tun über diese Zeiträume zusätzliches Personal zu finden, wenn man das besser koordinieren und koppeln kann und mehr Personal dadurch zur Verfügung hat. Ich glaube, die Steiermark ist vorbildlich, was die Ausbildungsqualifikation betrifft. Wir sind da weit vor den anderen Bundesländern, die Anforderungen, wenn ich mir das anschau, was in Wien z.B. von einer Kinderbetreuung/von einer Tagesmutter gefordert wird. Aber auch was die

Standards in den Kindergärten selbst betrifft, was Platzangebot in den Kindergärten, auch die Freispielflächen – also da ist die Steiermark wirklich ganz vorne dran und das dürfen wir nicht kleinreden und auch nicht schlechtmachen. Also da muss ich schon wirklich sagen, da ist die Steiermark ein Vorzeigebundesland. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Dem Kollegen Niko Swatek muss ich noch widersprechen, er hat gesagt, dass die Kinderbildung eine Sache der Postleitzahl ist. Also dem muss ich ganz stark widersprechen und das stellt die großartige Arbeit in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen am Land, die in den Regionen geleistet wird, in Abrede und das kann ich nicht so stehen lassen. Dort wird auch großartige gearbeitet, nicht nur in den städtischen Einrichtungen. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Eins zu 25 ist nicht die Realität – es sind immer eine Pädagogin, eine Betreuerin, sehr oft haben wir alterserweiterte Gruppen, da kommt natürlich noch Personal dazu. Dass es wünschenswert wäre den Personalschlüssel zu verbessern, das wissen wir alle. Wir wissen aber auch, wie schwer die finanziellen Herausforderungen sind und da sind wir auf die Hilfe und die Unterstützung des Bundes angewiesen. Ich kann dem Entschließungsantrag der FPÖ insofern viel abgewinnen, als da steht, wir müssen unterschiedliche Betreuungsformen wie Tagesmütter, Betriebstageseltern, Betriebskindergärten und Generationenhäuser anbieten. Da gehe ich vollkommen d'accord, es muss eben einen guten Mix aus verschiedenen Angeboten geben, die die Lebensrealitäten unserer Familien berücksichtigen und dass wir da auch einen großen Schritt vorankommen. Man kann nicht ein Modell über die ganze Steiermark stülpen, sondern man muss anschauen, was braucht der städtische Bereich, was braucht der ländliche Bereich.

Was die Kinderbetreuungshotline, die die KPÖ betrifft, bin ich sehr dafür. Wir haben einen guten Leitfaden vom Land Steiermark, von der zuständigen Abteilung bekommen für die Kindergärten. In erster Linie Ansprechpartner ist ja die Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung in der Gemeinde selbst, sehr wahrscheinlich auch die Gemeinde, die kompetent Auskunft geben kann – von zentralen Hotlines, die dann eigentlich nicht genau wissen, welche Stätte hat jetzt offen, welche musste geschlossen werden, bin ich nicht so dafür. Ich glaube eher, dass man das lokal sehr gut lösen kann und als lokaler Ansprechpartner für die Eltern fungieren kann. Die kostenlosen Corona-Tests für die Beschäftigten, ich habe gehört, heute im Radio, dass auch die Hausärzte eingebunden werden sollen Corona-Tests machen zu dürfen. Ich glaube das wird eine sehr gute Zusammenarbeit mit unseren Haus- und Gemeindeärzten und auch so unsere Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen gut absichern können, diese Tests für die Beschäftigten dort

anbieten. Wir wissen aber auch, dass die Kinder nicht die Superspreader sind, dass von ihnen nicht diese Gefahr ausgeht, die da in den Raum gestellt wird. Es geht eher um das Personal, das wir dort halten müssen, natürlich – und auch gut absichern müssen, Klarheit haben müssen, dass nicht von dort Infektionen ausgehen. Also ich glaube, wir stehen vor großen Herausforderungen, aber es ist für uns alle eine neue Situation mit Covid-19, damit hat noch niemand Erfahrungen, wir alle sind am Lernen, wir müssen uns da weiterentwickeln. Wir müssen auch aus der Situation heraus lernen und gemeinsam werden wir das schaffen auch gestärkt aus dieser Krise hervorzugehen. Diese Erfahrungen, die wir da machen, können wir in unsere zukünftige Arbeit einbringen. Ich danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.13 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Lara Köck. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

LTabg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (17.13 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegin, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Es war ja an und für sich eine wirklich supersachliche, großartige, auf Augenhöhe geführte Debatte – eigentlich. Und, Silvia, es tut mir total leid. Das ärgert mich. Es hat niemand auch nur irgendwie geringgeschätzt, was in der Steiermark passiert. Sogar von Blau bis Grün haben alle gesagt, da ist es besser geworden und es steht ja auch im Kinderbetreuungsatlas. Das haben wir alle gelobt, zur Kenntnis genommen – was sollen wir noch machen? Roten Teppich ausrollen, Rosen streuen? Ich weiß nicht. Manchmal kommt mir vor, du hast den falschen Hut auf, mit dem du da herinnen Politik machst. Du sitzt nicht da herinnen, weil du Bürgermeisterin von Fischbach bist, sondern weil du Landtagsabgeordnete bist. Da geht es nicht in der Kinderbetreuung nicht nur in Fischbach, sondern es geht halt auch um die gesamte Kinderbetreuung in der Steiermark, *(LTabg. Riener: Aber wir haben alles zu berücksichtigen.“ - LTabg. Forstner, MPA: „Aber du schimpfst auf die Gemeinden.“ – Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP)* in dem ganzen Land, in dem wir leben und warum wir hier in diesem Parlament sitzen. *(LTabg. Riener: „Also bitte, zeige uns dein Engagement.“)* Wie gesagt, es hat niemand irgendwas geringgeschätzt oder war angriffig oder untergriffig oder sonst etwas. Deshalb, finde ich, hast du nicht den richtigen Ton hier getroffen.

So – wo wollte ich jetzt noch weitermachen? Wir haben natürlich viele Punkte, die da jetzt wieder aufgepoppt sind, wo wir uns fast alle einig waren, u.a. das, dass wir ja diese Schwierigkeiten alle sehen und registrieren und wissen das auch durch die unterschiedlichen Kompetenzverteilungen mit Gemeinde – Land – Bund, das ganze typisch österreichische, komplizierte Ding halt einfach und die Missstände gerade mit den Personalmängeln, die jetzt schlimmer geworden sind, dagegen müssen wir etwas tun. Was ist jetzt die Lösung dafür? Eine Möglichkeit haben wir schon gehört und ich bin mir sicher, dass sich auch die Frau Landesrätin vermutlich dafür einsetzen wird – eben, es braucht das Gewicht von allen neun Bundesländern, damit da etwas geschieht und das ist ..., da hat Claudia völlig recht, es darf keinesfalls passieren, wenn da eine Kompetenzveränderung irgendwann absehbar wird oder so, dann darf dadurch überhaupt keine Nivellierung nach unten passieren. Diese Gefahr sehe ich auch, davor fürchten wir uns alle, wenn so etwas passiert. Stefan, weil du gemeint hast, natürlich das Gewicht im Bund nützen, du kannst dir sicher sein, dass ich nicht nur im Landtag Steiermark vehement für die Elementarpädagogik und die damit einhergehende Aufwertung kämpfe, sondern natürlich auch im Bund. Wie Conni richtig gesagt hat, dass die Elementarpädagogik bei der Familienministerin angesiedelt ist, das ist eine Frechheit – das gehört in das Bildungsministerium, das ist vollkommen klar, gleich wie hier die Bildungslandesrätin sitzt. Nona, net, ja. Es gibt auf Bundesebene, weil Niko das auch stark kritisiert hat, dass sich da viel zu wenig tut und die Neos so großartige Anträge haben und sonst tut niemand etwas. Es gibt jetzt im Bund den elementarpädagogischen Beirat. Da sitzen 11 ExpertInnen drinnen, nicht nur ExpertInnen, sondern auch Berufsvertreter/-vertreterinnen, auch der Städte- und Gemeindebund und zusätzlich noch neun LändervertreterInnen. Wir können nur hoffen, dass da etwas rauskommt, was in diese Richtung geht, dass sie dieses Problem ganzheitlich lösen – den Personalmangel, die Gruppengrößen, die unterschiedlichen Ausrichtungen in den Ländern ob jetzt Burgenland, Tirol, Wien. Es sollten alle die gleichen Standards haben. Ich habe die Hoffnung, dass sich eventuell da ein bisschen etwas verändert und tatsächlich dann besser wird. Woran aber kein Weg vorbeiführt, ist, dass wir auch in der Steiermark die notwendigen Hebel drücken und die Novellierung des Kinderbildungs- und –betreuungsgesetzes hat halt das letzte Mal nicht ganz so gut funktioniert und da gibt es mehr Luft. Wie gesagt, Landtag Steiermark, wir bestimmen unsere Rahmenbedingungen da. Claudia hat das vorhin super ausgeführt. Wir gestalten hier die Rahmenbedingungen vor Ort und da können wir sehr wohl jetzt etwas machen.

In diesem Sinne bringe ich unseren Entschließungsantrag ein. Es wird daher der Antrag

gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. in Gespräche mit dem Gemeinde- und Städtebund über Ausbau und Finanzierung einer zukunftsorientierten Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark zu treten,
2. eine Novelle zum Steiermärkischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz im Landtag einzubringen, mit der das Personal je Kindergartengruppe um eine weitere Person des pädagogischen Hilfspersonals erhöht wird, und
3. die unangemessen niedrigen Gehälter im elementarpädagogischen Bereich nicht länger in Berufung auf komplexe Kompetenzverteilungen zwischen Bund, Ländern und Gemeinden als unveränderbar hinzunehmen und eine bundesweit einheitliche Lösung – z.B. im Wege einer 15a-Vereinbarung – anzustreben

und bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 17.19 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Claudia Klimt-Weithaler. Bitteschön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbsg. Klimt-Weithaler – KPÖ (17.19 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich muss nur unsere Entschließungsanträge einbringen und ich mache das gleich zu Beginn, damit sich das mit der Zeit ausgeht.

Der erste heißt „Kinderbetreuungshotline in Coronazeiten“. Die Begründung können Sie nachlesen. Ich möchte nur dazusagen, es gibt eine solche in Wien, die sehr gut angenommen wird.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, nach Wiener Vorbild eine kostenfreie Corona-Hotline für alle Fragen von Eltern, PädagogInnen und Trägern rund um die Kinderbetreuung einzurichten. Ich bitte um Annahme.

Der zweite Antrag heißt „Schulungen für Covid-Managementbeauftragte in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen“ und lautet wie folgt. Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Schulungen für Covid-Management-Beauftragte in Kinderbetreuungseinrichtungen zu organisieren. Ich bitte um Annahme.

Drittens „Kostenlose Coronatests für Beschäftigte in Kinderbildungs- und –

betreuungseinrichtungen“, der Antrag lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Coronatests für Kinderbetreuungspersonal bei Bedarf rasch, kostenlos und unbürokratisch zur Verfügung zu stellen. Ich bitte um Annahme.

Jetzt muss ich dazusagen, ich habe wenig Hoffnung, dass von der SPÖ und von der ÖVP diese Anträge angenommen werden. Silvia hat schon erklärt, dass das alles eigentlich nicht notwendig ist. Jetzt möchte ich dem entgegenhalten, ich stelle sicher hier nicht den Anspruch, dass ich hier alle Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen vertrete. Aber ich kann dir versichern und ich kann euch versichern, dass sich sehr viele Kindergartenpädagogen und Kindergartenpädagoginnen bei mir seit vielen, vielen Jahren melden, wenn ihnen etwas am Herzen liegt. Ich kann auch sagen, das wissen viele ja auch, dass ich mich regelmäßig mit sehr großen Gruppen dieser Berufsgruppe treffe und dort Infos bekomme. Diese drei Anträge kommen vom letzten Treffen, wo die KindergartenpädagogInnen gesagt haben: „Es ist super, dass wir jetzt diese Richtlinie haben. Aber genau aus dieser Richtlinie, die du auch genannt hast, ergeben sich jetzt folgende Fragen. Nämlich, es wird empfohlen in dieser Richtlinie, jede Einrichtung sollte eine Coronabeauftragte haben. Super, aber was macht ein Coronabeauftragter eigentlich?“ Jetzt haben die PädagogInnen nachgeschaut und sind draufgekommen, es gibt Schulungen, diese kosten bis zu 300 Euro. Wäre es nicht sinnvoll, so etwas von Landesseite aus zu organisieren, z.B.? Ich will jetzt nicht näher darauf eingehen, aber, wenn wir schon darauf achten wollen, was die wirklich brauchen, dann sollten wir die auch fragen und nicht nur hergehen und sagen: „Brauchen wir nicht, machen wir nicht, haben wir sowieso schon alles selber.“ So viel zu diesen Entschließungsanträgen. Jetzt möchte ich noch dazusagen, dass ... – und ich mag deine Wortmeldungen sehr gerne und ich nehme dir alles ab, was du hier sagst, mich freut es auch, dass eine so engagierte Bürgermeisterin da ist. Insofern muss ich Lara aber in dem Punkt Recht geben, weil manchmal hört man ein bisschen heraus, dass die Bürgermeisterin hier vorne steht. Weil wenn du z.B. hier – und ich glaube, dass du ganz viel mit deinen BetreuerInnen und PädagogInnen redest und dass du sicher auch einen super direkten Kontakt in deiner Gemeinde zu deinen Leuten hast, sonst hättest du nicht so ein fulminantes Ergebnis eingefahren, das glaube ich alles, aber jetzt noch einmal zurück zu den Pädagoginnen – so einen Satz sagst, wie: „Na ja, da könnte man sich überlegen, ob die die Kinder nicht gleich mitnehmen“, dann zieht es mir als Pädagogin alles zusammen. Denn wer käme auf die Idee zu sagen: „Dann nimmst du dein Enkelkind oder dein Kind bitte in den Landtag ein bisserl mit.“ Oder „nimmst du bitte“ – Mosaik war das früher, gell – „dein Kind in die Behinderteneinrichtung mit“ oder, „Barbara, nimmst du bitte deine Kinder mit, wenn

du im Landesdienst arbeitest.“ Nein. Auf diese Idee würde niemand kommen. Silvia, bitte, und genau das meine ich. Setzen wir uns doch ernsthaft auseinander, bleiben wir nicht alle in diesem „Woah, wir sind jetzt nur für die Gemeinden und schauen, dass die möglichst wenig Geld ausgeben müssen“, weil, schau, niemand – da gebe ich Lara auch Recht – hat sich hier hergestellt und gesagt: „Alles ein Blödsinn, was bis jetzt passiert ist.“ Aber wenn das ausreichen würde, was bis jetzt passiert ist, dann hätten wir nicht die Probleme, die wir haben. Frau Landesrätin hat gesagt, wir haben einen Personalengpass. Das habe nicht ich erfunden, das hat die Frau Landesrätin gesagt. Wie gesagt, wenn alles ausreichen würde, dann müssten wir ohnehin nicht darüber diskutieren. Aber was mir, und da merke ich dann immer, das schmerzt mich ein bisschen – wahrscheinlich bin ich noch immer zu naiv und emotional, um Politikerin zu sein – aber, wenn du dich da herstellst und sagst, die Gemeinden tun sowieso so viel, dann wird da laut geklatscht ohne darüber nachzudenken: „Ja, hat denn irgendwer über die Gemeinden geschimpft?“ (*LTabg. Forstner, MPA: „Ja, sicher.“*) Ich habe nicht geschimpft. Was? Nenne einen Satz, in welchem über die Gemeinden geschimpft wurde. (*LTabg. Karelly: Unverständliche Zwischenrufe – Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP*) Wir haben darüber gesprochen, dass die Verantwortung gerne hin- und hergegeben wird. Gut, das könnt ihr euch extra ausmachen. Was ich noch gerne machen möchte, ist – bitte zuhören. Silvia, genau ich habe gesagt, dass das steirische Kindergartengesetz ja besser ist als andere und nicht hinunternivelliert werden soll – also nicht mir vorwerfen, ich schimpfe auf das Gesetz. Es könnte besser sein, aber ich habe nicht gesagt, dass es schlecht ist. Jetzt abschließend noch, ich bin ja selten mit Niko Swatek einer Meinung. Aber in dem Fall möchte ich sagen, es ist eine super Idee, wenn man wirklich hergeht und sagt, wir haben hier ein großes Problem, wir haben einen massiven Personalmangel. Warum überlegt sich – ah, da hinten ist er – der Landtag nicht gemeinsam mit der Landesregierung Lösungen, um gemeinsam welche zu finden? Ich meine das ganz ernst. Warum initiieren wir hier nicht auf großer Ebene so etwas wie einen Kinderbildungs- und -betreuungsgipfel, wo wir sagen, aber da laden wir die ein, die in der Praxis stehen und die fragen wir dann, was die Probleme sind und versuchen wir gemeinsam eine Lösung zu finden. (*Beifall bei den Grünen*) Also ich könnte jetzt auch hergehen und sagen, liebe Opposition, machen wir gemeinsam einen Antrag – ich glaube behaupten zu können, ich hätte alle von den Oppositionsparteien im Boot. Ich weiß aber gleichzeitig, es würde nichts passieren. Also ich stelle hier wirklich die Frage an die Regierungsparteien, vor allem auch an dich, liebe Juliane, bist du bereit hier gemeinsam an einer Lösung zu arbeiten? Dann machen wir wirklich einen Allparteiantrag und

versuchen wir für diese Personalengpässe eine Lösung zu finden. Versuchen wir die Kinderbildungs- und -betreuungssituation in der Steiermark auf dieses Niveau zu heben, wohin es gehört. Versuchen wir gemeinsam zu tun, schauen wir, wo sind die Sorgen und Probleme, die die Gemeinden haben, die das Land hat – aber vor allem schauen wir, welche Probleme haben die Beschäftigten, die Eltern und die Kinder. Weil wenn, dann müssen wir alle gleichwertig ernst nehmen. Das ist auch das, was Lara mit Augenhöhe gemeint hat. Dann initiieren wir so etwas doch. Wenn es uns allen, so, wie wir hier jetzt gestanden sind, gleich wichtig ist, dann muss das ja wohl möglich sein.

Abschließend noch einmal ein Satz zu diesen Entschließungsanträgen. Wenn wir jetzt niedergestimmt werden, dann kann ich sowieso nur hergehen und den lieben PädagogInnen sagen, es tut mir leid, es hat geheißen, das ist nicht wichtig, dann bringen wir es noch einmal ein. Vielleicht ist das aber auch eine Chance, weil bis das dann wieder im nächsten Ausschuss ist, vergeht ein bisschen Zeit, dass man sich nicht auf einen Standpate-Standpunkt stellt und sagt: „Weil die KPÖ glaubt, sie kann es besser, lehne wir es ab“, sondern denken wir wirklich darüber nach. Das, was als Hotline in Wien gut funktioniert, warum soll das in der Steiermark nicht funktionieren? Wenn man diese Testungen für die Beschäftigten anbietet, wenn es notwendig ist, würde man auch da Hilfestellungen machen. Und wenn man schon empfiehlt, was ich für super intelligent und gescheit halte, dass jede Einrichtung so etwas wie eine Coronabeauftragte haben soll, dann zahlen wir denen doch eine Schulung. Das wird uns auch nicht umbringen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 17.28 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Detlef Eisel-Eiselsberg. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (17.28 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren!

Wir haben jetzt sehr vieles rund um dieses Thema gehört, ich möchte versuchen ein bisschen chronologisch nach den Wortmeldungen vorzugehen. Cornelia Schweiner, auch Silvia Karelly hat es angesprochen – ja, offensichtlich haben wir ein Problem an pädagogischem Nachwuchs, wenn ich so sagen darf, an Pädagoginnen und Pädagogen – wenn die Zahl stimmt, an die 50 % der Absolventinnen nicht in den Beruf gehen oder noch mehr mittlerweile, dann ist das ein Problem. Darüber sollte man wirklich dringend darüber

nachdenken, meine ich, welche Alternativen können sich da anbieten? Kolleg, Pädagogische Hochschule, was auch immer, zweiter Bildungsweg, da muss uns wirklich etwas einfallen, weil das ist offensichtlich ein dramatisches Problem. Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, also da war ich jetzt schon ein wenig überrascht, liebe Claudia, der Frau Landesrätin vorzuwerfen ihre Äußerung rund um den von ihr heute erwähnten Corona-Bonus wäre ein Schlag ins Gesicht der Pädagoginnen und Pädagogen. War nicht so schlimm, hätte sie gesagt – „so schlimm war das nicht, die brauchen keinen Bonus“. Also ich habe solche Bewertungen nicht herausgehört, ich habe aber Zahlen, Daten und Fakten zu diesem Thema gehört. Es ist nun einmal ein Faktum und es sind die entsprechenden Zahlen, dass in dieser Zeit des Lockdown einfach weniger Kinder, sehr wenige Kinder, gar keine Kinder im Kindergarten waren, der Kindergarten war aber offen. In Graz war z.B., auch wenn kein Kind kam, der Kindergarten bis 14.00 Uhr mit einer Pädagogin besetzt. Nach 14.00 Uhr konnte man dann sogar noch anrufen, die Nummer wurde ausgehängt am Gartenzaun, wenn irgendein Notfall eingetreten ist. Das heißt, Faktum ist, dass ganz wenige Kinder, gar keine Kinder zu Betreuung da waren und die Pädagogin alleine zumindest sechs, sieben Stunden dort gesessen ist. Und das sind halt die Fakten. Mir würden jetzt viele Berufsgruppen einfallen, die in diesen sechs, acht Wochen schwierigere Umstände hatten in ihrer Berufsausübung und deswegen hier im Landtag nicht bezüglich einer Corona-Prämie thematisiert werden. Ich glaube, nichts Anderes hat unsere Frau Landesrätin zumindest im ersten Teil der Ausführungen gesagt, die Daten und Fakten präsentiert. Was hinzukommt aufgrund des Umstandes, dass eben bis dorthin, dass keine Kinder im Kindergarten waren, die jeweilige Einrichtung einen sogenannten „Radldienst“ einrichten konnte, da hat man einmal in der Woche in seinem Kindergarten dienstlich vor Ort. Das sind doch andere Umstände, als es andere Berufsgruppen in diesen Wochen erlebt haben – das nur zur Relativierung. Wir haben heute viel über Personalengpässe diskutiert – in einem Entschließungsantrag habe ich auch gelesen „unfreiwillige Teilzeitarbeit ist die Regel im Bereich der Kindergartenpädagoginnen und – pädagogen“. Ich glaube, der Engpass ist heute hinreichend dargelegt worden – der Engpass resultiert offensichtlich aus einem jetzt schon länger bestehenden Mangel an Nachwuchs von Fachpersonal. Die von uns hier im Haus beschlossene Leiterfreistellung – stundenweise Freistellung, hat natürlich auch bewirkt, dass für diese freigestellte Zeit Ersatzmitarbeiter/-mitarbeiterinnen aufzunehmen sind. Da war ich eigentlich sehr überrascht zu hören – auch aus der Stadt Graz, da gibt es doch einige, gar nicht wenige Pädagoginnen und Pädagogen mit einem Beschäftigungsausmaß von 75 %, die jetzt endlich vielleicht für viele die Chance

bekommen haben auf 100 % aufzustocken, aufgrund dieser Leiterfreistellungen. Siehe da, es war sehr, sehr schwer die zu finden – die 75er, wenn ich das so salopp sagen darf: „Nein, ich will gar nicht auf 100 % aufgestockt werden.“ (*LTabg. Klimt-Weithaler: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, es hilft nichts, wenn du jetzt auch den Kopf schüttelst, das sind Informationen, die ich mir nicht aus den Fingern sauge. (*LTabg. Klimt-Weithaler: „Ja, das glaube ich dir auch.“*) Also die Teilzeit als Regel hinzustellen, das stimmt schlichtweg nicht, und jetzt ist diese Chance für viele gegeben, wird aber von sehr vielen aus welchen Gründen auch immer nicht genutzt. Die Personalsituation wird sicher auch dadurch verschärft, dass – wie es Frau Landesrätin in der Beantwortung der Dringlichen Anfrage gesagt hat – sehr viele Damen und Herren keinen Kinderdienst in dieser Zeit versehen dürfen, weil sie zur sogenannten Risikogruppe gehören. Auch da, in der Stadt Graz sind es rund 60 Personen, überwiegend natürlich Pädagoginnen und Kinderbetreuerinnen, die nicht ihren Dienst versehen können, weil sie zur Risikogruppe gehören. Das zeigt uns, glaube ich, sehr eindringlich, dass wir einen Handlungsbedarf haben und mittelfristig, kurzfristig neue Modelle, neue Wege der Ausbildung finden müssen, aber auch kurzfristig, wie heute angekündigt in der Beantwortung, eine Novelle des Steiermärkischen Anstellungsgesetzes, dass wir bei gewissen fachlichen, einschlägigen Ausbildungen eine befristete Ausnahmeregelung für diese Personen finden kann – einen sogenannten Personaldispens, wenn man nachweisen kann, dass man niemanden findet. Es muss doch in unser aller Interesse sein, dass die Kinder zumindest von andersqualifizierten Personen betreut sind. Ja, und Lara Köck: Nein, Kollegin Karelly sitzt nicht als Bürgermeisterin hier herinnen, aber sie ist natürlich eine Bürgermeisterin, die auch für andere Bürgermeisterinnen und Bürgermeister-Kollegen hier sprechen kann, weil sie die Situation vor Ort gut kennt und täglich kennt und möglicherweise hat es hier Kommunikations- und Auffassungsunterschiede gegeben – was ihr gesagt habt und was angekommen ist. Aber ich denke, Kollegin Karelly und viele andere hier im Hause dürfen sehr wohl die Sicht der Gemeinde hier in Debatten einbringen und deren Anliegen vertreten. Das weiß ich schon, dass das nicht alle Fraktionen hier können. Wir können es erfreulicherweise und Silvia Karelly ist sicherlich eine ausgezeichnete Vertreterin hier. (*Beifall bei der ÖVP*) Und ein Letztes noch – auch nur Daten und Fakten. Ich lese, ich glaube im von dir eingebrachten Entschließungsantrag, liebe Lara Köck, von unangemessen niedrigen Gehältern im elementarpädagogischen Bereich. Ich habe es jetzt wirklich nicht mehr so genau im Kopf gehabt, darum habe ich nochmals nachgeschaut. Wie unangemessen sind diese Gehälter? Ich schicke auch voraus, ich maße mir

nicht an zu beurteilen bei welcher Berufsgruppe ist dieses Gehalt angemessen und welches Gehalt ist bei jener Berufsgruppe angemessen. Aber wenn der Mindestlohntarif 2.350 Euro brutto bei einer 19-jährigen Absolventin oder eines Absolventen beträgt und ich dann sehe, dass ein Rechtsanwaltsanwärter 2.040 Euro brutto, ein Architekt 2.250 Euro brutto bekommt, ein angehender Wirtschaftsprüfer 2.200 Euro und ein Steuerberaterberufsanwärter 2.350 Euro – nämlich exakt das, was der Pädagoge/die Pädagogin bekommt, Mindestlohntarif, dann getraue ich mich nicht zu sagen, das sei angemessen oder nicht angemessen. Also ich denke auch nicht, dass das möglicherweise die einzige Grundlage der Entscheidung ist, welchen Beruf ich letztendlich wähle. Trotzdem muss ich jetzt noch den einen Entschließungsantrag der FPÖ ansprechen. Ich weiß nicht, ob es sonst jemandem aufgefallen ist, aber das ist eigentlich der wortgleiche Antrag, selbstständige Antrag, vom 17.02., den wir im Juli im Landtag hier behandelt haben, auf Basis einer Stellungnahme der Landesregierung von der Frau Landesrätin diskutiert haben, nicht beschlossen haben, sondern den Abänderungsantrag beschlossen haben – im selben Wortlaut heute der unselbstständige Entschließungsantrag. Logischerweise werden wir dem nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.37 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Juliane Bogner-Strauß. Bitteschön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (17.38 Uhr): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es wurde jetzt von meinem Vorredner schon der große Bogen gespannt und beinahe alles gesagt. Aber auf ein paar Dinge, liebe Frau Klubobfrau, liebe Claudia, möchte ich gerne noch eingehen. Auf deine Frage nach einer speziellen Hotline, da möchte ich wirklich dazu sagen, dass die Abteilung 6 beinahe Tag und Nacht zur Verfügung steht, Telefonate von den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen entgegennimmt und ausführlich versucht alle Fragen zu beantworten, die aus dem Kinderbildungs- und -betreuungsbereich kommen. Wir haben auch frequently asked Questions auf der Homepage zur Verfügung gestellt, mit Antworten, die immer wieder kommen. Was die Leitfäden angeht, die du auch kurz hier hergezeigt hast, die haben wir natürlich gemeinsam mit den Trägern und mit den Erhaltern und mit den Vertretern der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und mit der Gewerkschaft ausgearbeitet. Die wissen, was eine Corona-Bedienstete ist; die wissen, was eine Corona-

Beauftragte zu tun hat – das steht ja genau in diesen Leitfäden drinnen. Noch einmal: Das wurde gemeinsam ausgearbeitet und auch von denen so goutiert. Und dass es Corona-Beauftragte geben soll, das ist ja nichts Neues im Herbst, das ist ja schon mit der Corona-Zeit bereits von Bildungsminister Fassmann in seinen Leitlinien verankert gewesen. (*LTA*bg. *Klimt-Weithaler*: „*Nein, steht nicht drinnen.*“) Wir haben jetzt versucht es noch einmal so zu formulieren, mit diesen Leitlinien, dass das auch einfach in den Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen zur Anwendung kommen kann. Auch wenn die Ampel schon fast ein bisschen überdiskutiert ist, möchte ich hier fast sagen, wir haben auch in der Steiermark sehr frühzeitig und als eines der wenigen Bundesländer gleich eine Corona-Ampel für die Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen gemacht. Auch die haben wir gemeinsam mit den Partnerinnen und Partnern in diesem Bereich gemacht. Weil vorhin die Idee gekommen ist hier einen großen Gipfel zu veranstalten: Ich treffe mich regelmäßig mit denen, ich hole die Informationen, das Wissen natürlich bei denen ab. Ich glaube nicht, dass ich hier die Wissende bin, sondern ich frage die Experten und Expertinnen draußen „Bitte, was braucht es?“ und so gehen wir Schritte aufeinander zu. Auch bei den Personalengpässen, ja: Wir haben hier vor drei Wochen ein Gespräch gehabt, wo wir gesagt haben, eine Möglichkeit wäre eben die Novellierung des Anstellungserfordernisgesetz und diese Novellierung können wir gemeinsam machen, damit es hier einen Personaldispens gibt in Zukunft, dass wir überbrückend, wenn keine Pädagoginnen und Pädagogen zur Verfügung stehen, ähnlich pädagogisch ausgebildetes Personal in den Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen haben, damit die Gruppen nicht geschlossen werden müssen, damit neu gebaute überhaupt aufgesperrt werden können. Also mir sind diese Herausforderungen sehr, sehr wohl bewusst und auch die Herausforderung in der Ausbildung habe ich bereits in der Dringlichen erwähnt. Wir brauchen Kollegs, die BAfEPs scheinen nicht mehr der Ausbildungsweg der Gegenwart zu sein. Wir brauchen eine modulare Ausbildung, wir brauchen Ausbildungsmöglichkeiten für Quereinsteiger und Quereinsteigerinnen, damit wir hier ein ganzes Portfolio abdecken können und in der Zukunft wirklich gut aufgestellt sind. Außerdem, was den Betreuungsschlüssel angeht, möchte ich mir wirklich die Steiermark nicht ganz schlechtreden lassen. Noch einmal, diese Zahlen, die hier immer wieder aus der Statistik erwähnt werden, betreffen nur die institutionellen Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen und wir haben unglaublich viele und engagierte Tageseltern in der Steiermark. Ich habe es vorhin erwähnt, die betreuen fast 2.700 Kinder und damit ist die Betreuungsquote eine ganz andere, nämlich über 100 % bei den 3 bis 5-Jährigen – und das möchte ich schon einmal erwähnen.

(Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Das stimmt, eine Statistik ist immer nur so gut wie die Zahlen, Daten und Fakten, die in diese Statistik mit aufgenommen werden und die Tageseltern werden leider nicht in diese Statistik mit aufgenommen. Deswegen stehen wir ständig als Schlusslicht da, ja – aber das sind wir nicht, wir sind wesentlich besser. Was die unter-3-Jährigen angeht, die 0 bis 2-Jährigen, ja, ich habe es gesagt, da haben wir wirklich viel Luft nach oben und deswegen haben wir unsere Calls in der Steiermark danach ausgerichtet, dass Neubauten von Einrichtungen für unter-3-Jährige gefördert werden. Und, ich glaube, wenn ich es richtig im Kopf habe, haben wir hier zeitnah 67 Kinderkrippen, die in der Steiermark eröffnet werden und wir werden einen weiteren Call machen. Ich möchte nur sagen, wir sind auf einem guten Weg und ich bin immer froh, wenn wir zusätzlichen Input bekommen, aber ich hole mir natürlich den Input draußen bei denen, die wirklich Expertise in diesem Bereich haben. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.44 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 744/2, betreffend „Mehr Wertschätzung und bessere Arbeitsbedingungen für unsere KinderbetreuerInnen und ElementarpädagogInnen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den Neos nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Neos, Einl.Zahl 744/3, betreffend „Erhöhung des Fachkraft-Kind-Schlüssels in elementaren Bildungseinrichtungen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den Neos nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 744/4, betreffend „Kinderbetreuungs-Hotline“ in Corona-Zeiten“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den Neos nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 744/5, betreffend „Schulungen für Covid-Management-Beauftragte in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und den Neos nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 744/6, betreffend „Kostenlose Coronatests für Beschäftigte in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und der Neos nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 744/7, betreffend „Anpassung des Kinderbetreuungsangebotes an die Lebensrealitäten heimischer Familien“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der KPÖ, der FPÖ und der Neos nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zur Dringlichen Anfrage 2.

Am Freitag, dem 18. September 2020 wurde um 10 Uhr 45 (08 Sek.) von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 762/1, an Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer betreffend „Auswirkungen der jahrelangen rot-schwarz-grünen Willkommenskultur: der Radikalislam treibt in Graz sein Unwesen“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Abgeordneten Mag. Stefan Hermann MBL das Wort zur Begründung und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Ich ersuche ein wenig Aufmerksamkeit auch für diese Dringliche Anfrage. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (17.47 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrat!

Der Herr Landeshauptmann ist ja leider nicht da. Jetzt meine Frage, Frau Präsidentin, lässt er sich vertreten? Ja? Okay. Gut, dann fangen wir an. Schade, dass es nicht möglich ist, dass ich den Herrn Landeshauptmann selbst anspreche, aber vielleicht kommt er noch.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir alle sind uns ja einig, dass wir Extremismus in jedweder Form ablehnen, und dass es ein konsequentes Vorgehen gegen islamistische Fanatiker braucht. Leider haben wir in den letzten Jahren auf dramatische Art und Weise erlebt, dass die Religionsfreiheit von Fanatikern dazu verwendet wird, Angst und Schrecken zu verbreiten. Dass der islamistische Terror auch Europa fest im Würgegriff hat, ist leider ein Faktum. Ich möchte an die Amokfahrten auf diversen Christkindlmärkten erinnern und andere tragische Ereignisse. Leider ist auch die Steiermark keine Insel der Seligen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir alle wissen es, die Hälfte der Moscheevereine in Graz wird vom LVT als radikal eingestuft. Wir öffnen die Zeitungen – Grüß Gott, Herr Landeshauptmann – und jeden Tag lesen wir von Dschihadisten-Prozessen. (*LTabg. Schönleitner: „Jeden Tag.“*) Medienberichte über zweifelhafte, muslimische Religionslehrer begleiten uns und laut Verfassungsschutzbericht sollen zahlreiche sogenannte Gefährder – und ich spreche jetzt nicht von Lebensgefährdern, die ohne Maske unterwegs sind, oder von solchen, die zu Ostern ihre Großeltern besucht haben, sondern ich spreche von echten Gefährdern – in der Steiermark aufhältig geworden sein. Und auch 93 Rückkehrer aus dem sogenannten Heiligen Krieg – also Dschihad-Rückkehrer – sind lt. Verfassungsschutzbericht hier in Österreich aufhältig. Und da ist Dschihad-Rückkehr da immer so eine Verniedlichung meiner Meinung nach. Denn das sind keine friedlichen Touristen, das sind Halsabschneider, Mörder und Frauenvergewaltiger, die sich wieder frei hier bei uns im Land bewegen. (*Beifall bei der FPÖ*) Vielleicht sollten Sie, geschätzter Herr Landeshauptmann, Ihrem Innenminister einreden, dass Dschihad ein Urlaubsdorf in Kroatien ist, denn dann hätten diese Rückkehrer dieselben strengen Kontrollen zu befürchten, wie Urlauber, die ohne etwas zu tun stigmatisiert und mit Kontrollen gequält werden, meine sehr geehrten Damen und Herren. Jüngster Höhepunkt der extremistischen Auswüchse hier bei uns in der Steiermark waren Vandalismus-Vorfälle im Umfeld der Synagoge und der feige Angriff auf Elie Rosen, begangen durch einen 31-jährigen Syrer, der im Jahr 2013 unter dem Deckmantel des Asylrechts zu uns gekommen ist, im Gepäck hatte er Antisemitismus und radikale Gesinnung. Ich möchte den Bürgermeisterstellvertreter der Stadt Graz, Mario Eustacchio, zitieren, der in

diesem Zusammenhang gesagt hat: „Es ist ein Faktum, dass nicht immer mehr Österreicher antisemitisch werden, sondern immer mehr Antisemiten zu Österreichern“, meine sehr geehrten Damen und Herren. (Beifall bei der FPÖ) Allesamt dramatische Entwicklungen, die die Politik verschlafen hat und wo man entschieden entgegensteuern muss. Im Jahr 2015 fand die sogenannte Flüchtlingskrise mit dem Sturm der Grenzen ihren dramatischen Höhepunkt. Zig-Tausende Menschen strömten unkontrolliert in unser Land und unter dem Deckmantel des Asyls auch in unser Sozialsystem. Ich erspare mir jetzt die Ausführungen, was damals unter der damaligen Rot-Schwarzen Bundesregierung alles falsch gelaufen ist – wo es diesen Grenzzaun gab, der dann ein Türfl mit Seitenteilen war. Wo es Bustransfers ohne Kontrollen irgendwohin nach Deutschland gab. Wo es keine Kontrollen an der Grenze gab. Wo es keine Registrierungen gab, et cetera. Was ich Ihnen aber nicht ersparen kann, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist die politische Verantwortung – nämlich nicht dafür, dass es diese Flüchtlingswelle gegeben hat, dafür kann keiner was, sondern dafür, wie damit umgegangen worden ist. Es rächt sich jetzt, dass Sie, meine geschätzten Damen und Herren, nicht nur hier, aber auch im Parlament, beharrlich sämtliche Warnungen der Freiheitlichen im Hinblick auf die gesellschaftlichen Auswirkungen konsequent ignoriert haben.

Ich erinnere mich an das Jahr 2015, als wir Freiheitliche eine Sondersitzung einberufen haben, um die gesellschaftlichen Auswirkungen dieses Flüchtlingsansturms hier zu diskutieren und ich erinnere mich auch, dass zahlreiche Vertreter, der Regierung, auch Abgeordnete aller Parteien, eine Menschenkette ums Landhaus gebildet haben, um gegen die auch so bösen Freiheitlichen zu demonstrieren. Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit unseren Warnungen, die wir bereits vor fünf Jahren ausgesprochen haben, fehlte völlig und sie wurden von Ihnen als Schauermärchen abgetan. Und all jene, die damals die Warnungen ignoriert haben, die an Bahnhöfen: „Willkommen!“, geklatscht haben, all jene sind für die Fehlentwicklungen und das Entstehen und Wachsen von Parallel- und Gegengesellschaften verantwortlich, meine sehr geehrten Damen und Herren. (Beifall bei der FPÖ) Und ja, wir haben ein Integrationsproblem in der Steiermark und in Österreich und auch hier trägt die ÖVP Verantwortung, denn ich möchte erinnern wie Sebastian Kurz auch seine bundespolitische Karriere begonnen hat. Nämlich als Außenminister für Integration, der mit Aussagen aufgefallen ist wie „Der Islam gehört zu Österreich“. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte hier wieder auf eine Studie hinweisen, die genau das ausdrückt, das ich anspreche, nämlich, die hoffentlich bekannte Aslan-Studie, eine unabhängige Studie der UNI Wien eines renommierten Islamforschers, der eine Wertehaltung, eine Gesinnung im

Herzen der Steiermark festgestellt hat, die sich hier eingenistet hat und die nicht hergehört. Im Jahr 2018 wurden im Rahmen dieser Studie 300 muslimische Flüchtlinge in elf Flüchtlingsunterkünften rund um Graz und in Graz befragt. Und die Ergebnisse sind besorgniserregend und ernüchternd. Sie dürfen nicht ignoriert werden, weshalb ich auch heute wieder die Ergebnisse zum Thema machen möchte. Wir Freiheitliche haben im Zuge der Flüchtlingskrise immer gewarnt und festgestellt, dass es schlichtweg nicht stimmt, dass hauptsächlich Familien und Kinder am Weg zu uns sind. Diese Studie hat schwarz auf weiß festgestellt, dass zwei Drittel der Flüchtlinge im Jahr 2018 in Graz und Graz-Umgebung, die in Unterkünften untergebracht waren, Männer waren und, dass lediglich 15 % über 40 Jahre alt sind. Es wurde auch damals seitens der Regierung und seitens der Medien den Menschen Sand in die Augen gestreut und es wurde behauptet, dass das Bildungsniveau der Flüchtlinge ja ein durchaus hohes ist. Wenn man sich die Zahlen anschaut, dann sieht man, dass das völlig anders ist in Wahrheit: 11 % der damaligen Flüchtlinge hatten keinen Schulabschluss, 35,8 % lediglich einen Volksschulabschluss und lediglich 30 % waren in den Herkunftsländern berufstätig. Man kann also erneut hier festhalten, dass das damals Erzählte, die damalige Geschichte vom syrischen Diplomingenieur, der als Flüchtling zu uns kommt und unseren Arbeitsmarkt bereichert, unter die Kategorie „Asylmärchen aus 1001 Nacht“ fällt, meine sehr geehrten Damen und Herren (*Beifall bei der FPÖ*) Was ist viel besorgniserregender als diese Daten zu Alter und Bildungsniveau? Viel besorgniserregender, und das sind die Probleme, mit denen wir jeden Tag konfrontiert sind, ist die Wertehaltung, die wir uns importiert haben. Und auch dazu wurden diese 300 muslimische Flüchtlinge im Zuge der Aslan-Studie befragt. Ich darf nur ein paar Zahlen vorlesen und wieder in Erinnerung rufen und Sie auch bitten, diese entsprechend ernst zu nehmen. 45 % der befragten Frauen sprechen sich dagegen aus, Männern zur Begrüßung die Hand zu geben. Auffallend war auch, dass 50,7 % die Antwort bei dieser Frage verweigert haben. 44,2 % der Befragten heißen Gewalt gegen Frauen, die ihren Mann betrügen, für gut. Ich frage Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren: Wollen wir ein solch frauenverachtendes Weltbild im Jahr 2020 im Herzen der Steiermark? Ich glaube, die Antwort kann und darf hier nur Nein sein. (*Beifall bei der FPÖ*) Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, dass die Überlegenheit des Islams gegenüber anderen Religionen unstrittig ist. Und 55,2 % der Befragten glauben an die Höllenstrafe für Ungläubige – sprich für uns Christen. Ich frage Sie: Ist das eine Basis für ein gedeihliches Miteinander und ein Zusammenleben? Auch hier kann die Antwort nur Nein lauten, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ*) Und, wir haben es an den Anschlägen auf die Synagoge

und an dem feigen Attentat auf Elie Rosen auch erlebt, wir haben uns einen besorgniserregenden Antisemitismus in unser Land importiert. So finden knapp die Hälfte der Befragten das Judentum als schädlich für die Welt. Und ich frage Sie erneut, meine Damen und Herren, dürfen wir uns so etwas in der Steiermark im Jahr 2020 erlauben? Auch hier kann die Antwort nur Nein sein. (*Beifall bei der FPÖ*) Unlängst ist ein Buch herausgekommen, Herr Landeshauptmann, die sogenannten „Qatar Papers“ zweier französischer Autoren, und dieses Buch möchte ich Ihnen wirklich ans Herz legen. In diesem Buch ist beschrieben wie versucht wird seitens der Muslimbruderschaft, Einfluss auf Europa zu nehmen, Einfluss auf Moslems in Europa zu nehmen und Radikalislam entsprechend voranzutreiben. Es wird die Auslandsfinanzierung von Moscheen beschrieben und in diesem Buch - und das muss uns als Landtag Steiermark besonders traurig stimmen und nachdenklich stimmen - sind auch zahlreiche Kapitel der Steiermark und der Stadt Graz auch gewidmet. Die Autoren legen eindrucksvoll klar, dass Graz am Weg ist zur Hochburg des Radikalislams zu werden. Meine Damen und Herren, warum bin ich jetzt auf dieses Buch und die Studie eingegangen? Weil ich hoffe, dass zumindest diese Warnungen jetzt endlich bei Ihnen ankommen. Dass Sie endlich diese Warnungen, diese unabhängigen Studien und Bücher auch ernstnehmen und nicht schlichtweg als FPÖ-Propaganda abtun. Wir haben hier mehrfach vor Entwicklungen von Gegengesellschaften in Graz gewarnt. Die Landesregierung blieb leider vielmals untätig.

Da sich die Sicherheitslage in der Steiermark und in Graz offensichtlich kontinuierlich verschärft, richte ich folgende Anfrage an Sie, geschätzter Herr Landeshauptmann: Ich komme nun zum Verlesen der Fragen:

1. Wurden seitens der Landesregierung konkrete Handlungen aufgrund der Angriffe auf die jüdische Gemeinde in Graz gesetzt?
2. Wenn ja, wie gestalten sich diese genau?
3. Wenn nein, warum nicht?
4. Sind Ihnen die Erkenntnisse aus dem Gespräch zwischen Innenminister, Integrationsministerin, dem Bürgermeister der Stadt Graz sowie dem Landespolizeidirektor am 3. September 2020 in Graz bekannt?
5. Wenn ja, wie lauteten diese konkret?
6. Wenn nein, warum waren Sie als Landeshauptmann und zuständiger Sicherheitsreferent in diese Gespräche nicht eingebunden?

7. Werden Sie sich beim Innenministerium dafür einsetzen, die Identitäten von in der Steiermark ansässigen Jihadisten und Rückkehrern zu erhalten, um alle freiwilligen Sozialleistungen des Landes Steiermark für ebendiese streichen zu lassen?
8. Wenn nein, warum nicht?
9. Werden Sie sich als zuständiger Sicherheitsreferent an den Innenminister wenden, um – angesichts der Radikalisierungs- und Unterwanderungstendenzen in der Steiermark – eine echte Verstärkung der Polizeikräfte und eine Erhöhung der personellen und finanziellen Mittel für den Verfassungsschutz in der Steiermark zu fordern?
10. Wenn nein, warum nicht?
11. Waren Ihnen die im angeführten Buch beschriebenen Anbahnungsversuche des Präsidenten der IGGÖ zur Finanzierung des Islamischen Kulturzentrums in Graz bekannt?
12. Wenn ja, wann erlangten Sie davon Kenntnis?
13. Haben Sie als Landeshauptmann Kontakt zum Vorsitzenden der Islamischen Religionsgemeinde für die Steiermark und falls ja, wie stellt sich dieser konkret dar?
14. Gab es infolge der Enthüllungen Kontakt zum Vorsitzenden der Islamischen Religionsgemeinde für die Steiermark, um die Causa der Finanzierung des Islamischen Kulturzentrums zu besprechen?
15. Wenn ja, wie stellte sich dieser konkret dar?
16. Wenn nein, warum nicht?
17. Findet seitens der Landesregierung eine Beurteilung der Fördernehmer des Landes Steiermark im Hinblick auf ein Naheverhältnis zur Muslimbruderschaft oder Milli Görüs Bewegung statt?
18. Wenn ja, wie gestaltet sich diese konkret?
19. Wenn ja, wie vielen der überprüften Fördernehmer wurde die Förderung aufgrund dessen versagt?
20. Wenn nein, warum nicht?
21. Werden Sie sich für die Aufnahme von Kindern aus dem abgebrannten Flüchtlingslager Moria einsetzen?
22. Wenn ja, wie viele Kinder kann die Steiermark Ihrer Meinung nach aufnehmen?
23. Wenn nein, warum nicht?
24. Gibt es seitens des Landes Steiermark Hilfsprogramme, um die Situation der Flüchtlinge vor Ort zu verbessern?

25. Wenn ja, wie gestalten sich diese Hilfsmaßnahmen konkret?
26. Wenn nein, sind derartige Unterstützungsmaßnahmen derzeit in Ausarbeitung?
27. Wenn nein, warum nicht?

Herr geschätzter Herr Landeshauptmann, ich ersuche Sie um Beantwortung der Fragen und darf Ihnen, da jetzt alle gesellschaftlichen Veranstaltungen in nächster Zeit abgesagt sind, und selbst ein Landeshauptmann dann vermutlich mehr Freizeit hat, ein Exemplar dieser Katar-Papers entsprechend überreichen. Lesen Sie es durch und ziehen Sie Ihre notwendigen Schlüsse daraus. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 18.00 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Ich erteile Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Schützenhöfer – ÖVP (18.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren des Landtages, liebe Steirerinnen und Steirer!

Die Dringliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Stefan Hermann, Mario Kunasek und Marco Triller beantworte ich wie folgt:

Ich wurde hier im hohen Landtag schon oft über die Sicherheitslage der Steiermark befragt. Die Sicherheit im Land ist ein hohes Gut und ich denke, dass alle Fraktionen im Landtag Steiermark daran interessiert sind, dass die Steiermark ein sicheres Land bleibt und sich radikales Gedankengut – egal welcher Art – in unserer Gesellschaft nicht verbreiten darf. Diesen Grundkonsens sollten wir auch nicht in Frage stellen! Das ist mir sehr, sehr wichtig.

Wir dürfen die Probleme nicht verharmlosen, wir haben die Sorgen der Steirerinnen und Steirer ernst zu nehmen. Wir dürfen aber auch nicht Angst verbreiten, sondern müssen gemeinsam nach den besten Wegen suchen. Es gilt – und hier appelliere ich wie in der Vergangenheit an alle Verantwortungsträger der im Landtag vertretenen Parteien – den Menschen Sicherheit zu geben und nicht Unsicherheit zu stiften. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Bei allen sich bietenden Gelegenheiten setze ich mich daher als Landeshauptmann mit ganzer Kraft dafür ein, die Verantwortlichen auf nationaler und europäischer Ebene auf die Sorgen und Ängste der Menschen in unserem Land aufmerksam zu machen und auf Lösungen zu drängen, die jeder in seinem Verantwortungsbereich zu finden und umzusetzen hat. Dazu bin ich auch im kontinuierlichen Austausch mit dem Innenminister, der

Integrationsministerin, dem Außenminister und natürlich mit dem Herrn Bundeskanzler Sebastian Kurz. Ich fühle mich der christlichen Soziallehre verpflichtet und gehe gerade deshalb gemeinsam mit der Bundesregierung den eingeschlagenen Weg entschlossen weiter. Ich bin gegen Symbolpolitik, aber für rasche und nachhaltige Hilfe vor Ort. Die Sicherheit und der soziale Frieden in unserem Bundesland sind das Fundament unseres Zusammenlebens und die Basis um wirklich auch helfen zu können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Zur Beantwortung Ihrer Fragen:

Zu den Fragen 1 bis 6:

Ich wurde am Abend des Samstags, 22. August vom tätlichen Angriff auf Präsident Elie Rosen informiert und habe mich sofort mit ihm sowie dem Innenminister und dem Grazer Bürgermeister telefonisch in Verbindung gesetzt. Bereits am Vormittag des nächsten Tages, also am Sonntag, den 23. August, fand eine Krisensitzung in meinem Büro mit Präsident Elie Rosen, Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang, Bürgermeister Siegfried Nagl, Bürgermeister-Stellvertreter Mario Eustacchio, Landespolizeidirektor Gerald Ortner und dem Leiter des Verfassungsschutz Rupert Meixner statt, um über die aktuelle Lage, den Ermittlungsstand und die nächsten Schritte zu beraten. Weiters wurde in einer gemeinsamen Erklärung der Landes- und Stadtpolitik betont, geschlossen, nachhaltig hinter der jüdischen Gemeinde zu stehen. Die Angriffe auf Elie Rosen und das jüdische Gebetshaus sind menschenverachtend und zutiefst verwerflich. Es ist für uns selbstverständlich, dass wir gegen diesen aufkeimenden Hass entschlossen vorgehen müssen. Ich bin dazu auch in Kontakt mit dem Innenminister, der mich über aktuelle Erkenntnis und Entwicklung auf dem Laufenden hält. Deshalb haben wir auch umgehend dafür gesorgt, dass es mehr Sicherheit für die Jüdische Gemeinde geben wird. Gemeinsam mit der Stadt Graz fördern wir den Objektschutz für die Synagoge; die Polizei wird dafür einen ständigen Sicherheitsdienst einrichten. Ich habe es in den vergangenen Wochen immer wieder gesagt: Der Antisemitismus hat kein linkes oder rechtes oder religiöses Mascherl. Wir begegnen ihm überall. Er ist in den Köpfen gewachsen, weil Jahre hinter uns liegen, in denen die Abneigung, um nicht zu sagen der Hass, geschürt und damit der Keil der Spaltung in die Gesellschaft getragen wurde. Wir alle sind dazu aufgerufen, das Miteinander und nicht das Nebeneinander oder gar das Gegeneinander in unserer Gesellschaft zu leben. Denn eines ist klar: Antisemitismus darf in unserem Land keinen Platz haben! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Zu den Fragen 7 – 10:

Bereits im geltenden Recht finden sich Bestimmungen auf Bundesebene, die Informations- bzw. Datenübermittlungspflichten normieren und die in der Folge Konsequenzen nach sich ziehen. So bestimmt etwa § 39a Abs. 8 Staatsbürgerschaftsgesetz, dass die Behörden des Bundes, der Länder und Gemeinden, die Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice, sowie die Träger der Sozialversicherung ermächtigt und verpflichtet sind, der Staatsbürgerschaftsbehörde jene Daten zu übermitteln, die für ein Verfahren zur Erteilung oder dem Verlust der Staatsbürgerschaft benötigt werden. So wurde beispielsweise im letzten Jahr eine Staatsbürgerschaft aberkannt, nachdem sich die betreffende Person an IS-Kampfhandlungen beteiligt hatte und vom Strafgericht diesbezüglich rechtskräftig verurteilt worden war. Österreich gehört zu den sichersten Ländern der Welt, derzeit belegen wir im Global Peace Index den 4. Rang. Dieses Gefühl der Sicherheit verdanken wir nicht zuletzt der engagierten Arbeit der Polizei. Damit die Polizei ihre umfangreichen und komplexen Aufgaben vor allem auch im Bereich des Schlepperwesens, der illegalen Migration, aber auch im Bereich der Integration von legalen Migrantinnen und Migranten weiterhin so gut erfüllen kann, muss sie personell und infrastrukturell bestens aufgestellt sein. Um die internationale Schlepperkriminalität zu bekämpfen, ist die Polizei auch international bestens vernetzt. Im Bundeskriminalamt gibt es eine zentrale Ermittlungsdrehscheibe mit Schwerpunkt Schlepperwesen auf der Balkanroute. Kernpunkte der derzeitigen Sicherheitsstrategie ist der Ausbau von Präventions- und Deradikalisierungsmaßnahmen, genauso wie der Aktionsplan gegen Rechtsextremismus und gegen religiös motivierten Extremismus. Der Verfassungsschutz stellt ein Frühwarnsystem der Gesellschaft dar. Ich bin dankbar, dass das Landesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung Steiermark und die Staatsanwaltschaft Graz bundesweit Vorreiter in der Bekämpfung jihadistischer Sachverhalte waren und sind. Wir erinnern uns alle an die durchgeführten Razzien in Graz und an die sogenannten Jihadisten-Prozesse. Es gab zahlreiche Verurteilungen mit hohen Freiheitsstrafen. Auch Teile der Wiener Islamistszene wurden in der Steiermark bearbeitet und am Landesgericht für Strafsachen in Graz verhandelt. Sie können sich darauf verlassen, dass ich als Landeshauptmann der Steiermark zu jeder Zeit und auf allen Ebenen für eine starke Polizei eintrete. Nur wenn unsere Polizei personell, infrastrukturell und ausbildungstechnisch auf dem neuesten Stand ist, können wir die Herausforderungen der nächsten Jahre gemeinsam meistern. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wir können es ja drehen und wenden wie wir wollen, 2019 gab es ein absolutes Plus an Polizei. Wir haben 391

Polizeischülerinnen und -schüler, wir haben 2017 150, 2018 76 und 2019 196 Ausmusterungen vorgenommen. So viele wie niemals zuvor. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Zu den Fragen 11 und 12:

Nein.

Zu den Fragen 13 – 16:

Ich pflege mit allen Religionsgemeinschaften einen guten und respektvollen Austausch. Ein persönliches Treffen mit dem aktuellen Vorsitzenden der Islamischen Religionsgemeinde hat bisher noch nicht stattgefunden.

Zu den Fragen 17 – 20:

Im Rahmen der formalen Prüfung der Förderungsvoraussetzungen werden der aktuelle Vereinsregisterauszug sowie die wirtschaftlichen Angaben überprüft. Inhaltlich werden die eingereichten Projekte auf ihre Förderungswürdigkeit nach den jeweiligen gesetzlichen Grundlagen begutachtet. Auch besteht die Möglichkeit, die Auszahlung anstehender Beträge einzubehalten, wenn seitens der Förderwerber bzw. Förderwerberinnen vorsätzlich oder fahrlässig unwahre Angaben gemacht wurden.

Neben den gesetzlichen Förderbestimmungen wurde durch Beschluss der Landesregierung im Sommer 2019 ein ExpertInnen-Gremium eingerichtet, welches wissenschaftlich fundierte Expertise im Hinblick auf den Themenkomplex Menschenrechte, Antidiskriminierung und Antirassismus einbringt. Insbesondere können die eingereichten Projekte einer kritischen Analyse hinsichtlich der Einhaltung der Menschenrechte respektive antidemokratischer, sexistischer, rassistischer oder antisemitischer Handlungen und Inhalte unterzogen werden. Auf das ExpertInnen-Gremium können generell alle Ressortbereiche bei Bedarf zugreifen.

Zu den Fragen 21 – 27:

Die Steiermark und Österreich sind sich ihrer humanitären Verantwortung bewusst. Nach dem verheerenden Brand im Flüchtlingslager Moria auf Lesbos wurde Soforthilfe angekündigt und umgesetzt. Ein Transportflugzeug hat bereits vergangene Woche 55 Tonnen an Hilfsgütern nach Griechenland gebracht. Unter anderem unterstützt Österreich mit beheizbaren Quartieren für 2.000 Menschen mit Matratzen, Decken, medizinischem Material und Hygienepaketen. Zusätzlich entsendet Österreich Ärzte und Sanitäter als personelle Hilfe. Zudem wurde die finanzielle Soforthilfe für Griechenland von einer Million auf zwei Millionen Euro verdoppelt. Auch der Auslandskatastrophenfonds wurde und wird von 25 auf 50 Millionen angehoben. Österreich ist somit weiterhin bereit schnell und effektiv zu helfen! *(Beifall bei der ÖVP)*

Zudem ist eine gemeinsame finanzielle Hilfsaktion aller Bundesländer in Ausarbeitung. Heute habe ich vom Vorsitzenden der LH Konferenz, Wilfried Haslauer, einen diesbezüglichen Brief bekommen. Wir haben Sonntagabend darüber auch mit den Landeshauptleuten aus den Bundesländern gesprochen. Wir werden 1,5 Millionen insgesamt seitens der Bundesländer zur Verfügung stellen. Unseren Anteil - das habe ich auch mit Anton Lang besprochen - werden wir leisten.

Mir sind die Dramatik der Lage sowie die Schwierigkeit dieses Themas bewusst. Ich habe auch immer gesagt, dass es mir beim Anblick mancher Bilder das Herz zerreißt. Doch die Steiermark und Österreich allein können leider nicht das Leid der Welt schultern. Daher bin ich überzeugt, dass die rasche und effektive Hilfe vor Ort viel zielführender ist als populistische Ankündigungen. Wenn ein reiches Nachbarland sagt, dass es nun 20 Kinder aufnimmt, dann erübrigt sich ein weiterer Kommentar. Für mich ist das Zynismus und für reine Symbolpolitik bin ich nicht zu haben! *(Beifall bei der ÖVP)* Vergessen Sie nicht: Unabhängig von aktuellen Bildern hat Österreich und auch die Steiermark bereits einen großen Beitrag geliefert! *(Beifall bei der ÖVP)*

Abschließend darf ich zu dieser an Themen sehr vielfältigen Dringlichen Anfrage betonen, dass uns allen Sicherheit ein gemeinsames Anliegen ist. Wenn wir es wirklich ernst nehmen, dürfen wir dies nicht für parteipolitische Zwecke nutzen, sondern müssen weiterhin gemeinsam an einem Strang, auch im Interesse der Betroffenen, ziehen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* In Zeiten wie diesen ist es nicht selbstverständlich in einem der sichersten Länder der Erde zu leben. Ich setze jeden Tag alles daran, dass das auch so bleibt! *(Beifall bei der ÖVP und SP – 18.17 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Landeshauptmann. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der GeOLT hin, wonach Regierungsmitglieder und Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (18.18 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werter Herr Landeshauptmann, geschätzte Damen und Herren!

Herzlichen Dank für die Beantwortung, Herr Landeshauptmann. Sie haben in der Einleitung gesagt und uns unterstellt, wir würden Unsicherheit stiften mit dieser Anfrage. Das kann ich nur auf das Entschiedenste zurückweisen, denn die Unsicherheit ist ja bereits da durch die offensichtliche Gefährdungslage, die müssen wir nicht großartig verbreiten, mein sehr geehrter Herr Landeshauptmann. (*Beifall bei der FPÖ*) Die Antwort fällt teilweise durchaus sehr detailliert aus. Das fällt mir Faust und Goethe ein: „Die Botschaft höre ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“. Wir werden sehen, wie dann tatsächlich gehandelt wird und ob diesen Ankündigungen auch Taten folgen. Ich habe sehr positiv Ihre klare Aussage auch bezüglich um die Frage der Flüchtlingsaufnahme aus Moria gefunden, Ihre entsprechende Antwort auch. Ich bin gespannt wie das Abstimmungsverhalten hier im Hohen Haus ausschauen wird. Sie haben der Polizei gedankt, dasselbe möchte ich auch tun. Nicht nur der Polizei, auch dem Verfassungsschutz und es ist notwendig, alles für die Polizei und für die Exekutive zu tun, weil sie ja tagtäglich für unsere Sicherheit auch sorgen. Und Herr Landeshauptmann, Sie haben gesagt, Sie sind ein Kämpfer für die Polizei, ein Kämpfer für eine starke Polizei. Auch hier werden wir die Probe auf Exempel machen und einen entsprechenden Antrag im Zuge der nächsten Debatten einbringen und wir hoffen da auf eine breite Zustimmung, insbesondere von der ÖVP. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich weiß nicht, ob sich die Rednerliste mittlerweile schon aktualisiert hat, aber es hat ziemlich dünn ausgesehen, wenn ich mir die Wortmeldungen der anderen Fraktionen auch anschauen und das lässt tief blicken. Nämlich es lässt tief blicken, wie man mit einem ernsten Problem hier in diesem Haus umgeht und es ist sinnbildlich für diese Vogel-Strauß-Politik, die hier offensichtlich gelebt wird. Ich möchte nun aber auch einen Entschließungsantrag einbringen.

Und zwar hat im Juli die Integrationsministerin Raab die Dokumentation bekanntgegeben, dass die Dokumentationsstelle Politischer Islam in Wien ihre Arbeit aufgenommen hat. Raab sprach davon, dass das ein Meilenstein in der Extremismusprävention wäre und im Kampf gegen den politischen Islam. Diese Dokumentationsstelle soll eine unabhängig und wissenschaftlich Auseinandersetzung mit der Gefahr des Politischen Islams sicherstellen, sie soll Einblicke in die Netzwerke auch islamistischer Strömungen bringen und sie soll Finanzierungsströme offenlegen. Eine solche Stelle wäre auch für die Stadt Graz auch entsprechend wichtig. Es sollte unser Ziel sein als Landtag Steiermark eine Expositur dieser Stelle in Graz zu etablieren, so können aktuelle Geschehnisse vor Ort entsprechend erfasst werden und auch die Gesamtlage kann besser eingeschätzt werden. Eine Finanzierung wäre möglich, ähnlich wie die Antidiskriminierungsstelle finanziert wird, nämlich durch Land und

Stadt Graz gemeinsam. Durch eine solche Expositur wäre Permanentüberwachung der steirischen Islamistszene sichergestellt und die Sicherheitsbehörden würden in ihrer Tätigkeit unterstützt werden, da sie auf die Daten zugreifen können.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag Steiermark bekennt sich zum Vorhaben der türkis-grünen Bundesregierung zur Schaffung einer Dokumentationsstelle Politischer Islam und
2. die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, eine Expositur der Dokumentationsstelle Politischer Islam zur besseren Überwachung der islamistischen Szene in der Steiermark zu schaffen und dem Landtag Steiermark über die genauen Rahmenbedingungen zur Einrichtung einer solchen Dokumentationsstelle Bericht zu erstatten.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ – 18.22 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Mario Kunasek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (18.22 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich werde versuchen es kurz zu machen angesichts der gefüllten Rednerliste zu diesem Tagesordnungspunkt. Nein, Spaß beiseite. Herr Landeshauptmann, ich bedanke mich einmal grundsätzlich für die Beantwortung der Fragen, möchte, gleich wie mein Vorredner, natürlich auch anmerken, dass im Umgang mit dieser wichtigen Frage schon auch zu erwarten wäre, dass sich das Hohe Haus, der Landtag auch dieser Thematik stellt. Dieses Buch, das dir übergeben wurde, lieber Herr Landeshauptmann, soll kein Symbol sein, sondern ist wirklich ein Aufwecker. Mehrere Seiten dieses Buches von zwei französischen Journalisten behandeln die IGGÖ, die Verbindungen nach Katar, nach Österreich aber auch nach Graz, und ich weiß, du hast sehr viele Bücher in deinem Büro, hinter deinem Schreibtisch oder auf deinem Schreibtisch, vielleicht willst du es wirklich lesen und wir können dann vielleicht das eine oder andere Mal auch daraus die richtigen Schlüsse ziehen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe mich aber auch zu Wort gemeldet, weil ich glaube, dass gerade vor dem Hintergrund der Entwicklungen, jetzt, nämlich in den letzten Tagen und Wochen in Griechenland auf der Insel Lesbos, Stichwort Moria, aber auch bereits in anderen Teilen Griechenlands es notwendig ist wieder zu betonen, wie wichtig es wäre, dass das passiert, was

Bundeskanzler Kurz seit Jahren, vermehrt allerdings auch in der Phase der Regierungsbeteiligung der Freiheitlichen Partei, gefordert hat. Nämlich einen funktionierenden Außengrenzschutz, endlich auch sicherzustellen, dass wir aus einer erpressbaren Situation aus der Türkei herauskommen und damit auch letztlich sicherstellen, dass man Problemstellungen, wie wir sie heute in der Dringlichen Anfrage thematisiert haben, in der Zukunft vielleicht nicht mehr haben. *(Beifall bei der FPÖ)* Das heißt, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich weiß natürlich, dass für viele dieses Thema, gerade wenn es von der Freiheitlichen Partei kommt, auf Ablehnung stößt. Dennoch bin ich davon felsenfest überzeugt, dass auch der Landtag Steiermark, wie übrigens alle Bundesländer - davon bin ich auch überzeugt, gerade in einer Zeit wie dieser - Stichwort Coronakrise, Arbeitsmarktkrise und vieles mehr - auch hier klar Farbe bekennen müssen, und ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch als Bundesland Steiermark und damit als Landtag Steiermark, natürlich auch der Bundesregierung in ihrer Haltung den Rücken zu stärken. Die Haltung ist klar! Die Haltung ist, keine Flüchtlinge aus Moria aufzunehmen. Die Haltung ist, keine Flüchtlinge aus anderen Teilen aufzunehmen, weil ein Hineinpressen, auch wenn es ein moralisches Hineinpressen ist nach Europa, gilt es zu verhindern, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich weiß, dass der Bundeskanzler, der Außenminister Schallenberg und viele mehr, auch international dafür gescholten wurden. Auch unsere deutschen Nachbarn zeigen sich enttäuscht von dieser Haltung. Aber es ist gerade deshalb auch Gebot der Stunde und notwendig, heute hier ein klares Bekenntnis auszusprechen. Daher mein Appell an die Volkspartei, daher mein Appell natürlich auch an den grünen Koalitionspartner, hier diesem Antrag zuzustimmen, den ich somit auch einbringen möchte.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag Steiermark bekennt sich zur Haltung der türkis-grünen Bundesregierung und spricht sich dementsprechend gegen die weitere Aufnahme von Flüchtlingen in der Steiermark aus.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte noch einmal festhalten, man könnte hier stundenlang natürlich hier debattieren, man könnte stundenlang auch Verfehlungen der letzten Jahre noch einmal aufwärmen. Das tun wir nicht. Es geht um ein aktuelles Problem, es geht um die Tatsache, dass sich Migrantinnen nach Europa pressen wollen, durch das Anzünden von Unterkünften letztlich auch Frauen und Kinder hier betroffen sind und wir diesen Zustand hier entsprechend verurteilen. Deshalb bitte ich auch um Zustimmung dieses Antrags und wünsche mir in Zukunft, wenn es um dieses wichtige Thema der Radikalisierung, auch

der illegalen Migration geht, vielleicht um etwas mehr und regerer Beteiligung, als das heute hier stattfinden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 18.26 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 762/2, betreffend Schaffung einer Expositur der Dokumentationsstelle Politischer Islam in der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 762/3, betreffend Bekenntnis des Landtages zur Haltung der Bundesregierung zur Nichtaufnahme von Flüchtlingen aus Moria ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Am Montag, dem 21. September 2020 wurde von Abgeordneten der FPÖ eine **Dringliche Anfrage**, Einl.Zahl 765/1, an Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer betreffend **„Möglicher Verkauf des Überschallflugzeuges Eurofighter am Standort Zeltweg – Auswirkungen für den 950 Arbeitsplätze zählenden Fliegerhorst?“** eingebracht.

Ich erteile Herrn Klubobmann LTAbg. Mario Kunasek das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (18.28 Uhr): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Lassen Sie mich zunächst einmal meine Freude zum Ausdruck bringen, nämlich, dass wir etwas geschafft haben in den letzten Wochen, Monaten, man kann sagen, Jahren, das hoffentlich jetzt zum Abschluss kommt, nämlich die dringende Nachbeschaffung des Hubschraubers in Aigen, der Alouette III, wo wir seit dem Wochenende, seit Sonntag,

konkret aber seit gestern verkündet von der Verteidigungsministerin Tanner wissen, welche Type es jetzt sein wird und damit auch entsprechend hier eine Absicherung für den Standort gemeinsam erkämpft haben. Meine sehr geehrten Damen und Herren, mir ist völlig klar, dass sich viele jetzt hier auch als Väter des Erfolgs sehen, aber es sei mir auch erlaubt, als ehemaliger Verteidigungsminister und noch immer sehr sicherheitspolitisch interessierter Mensch, mich zu bedanken bei einigen Persönlichkeiten, wo ich glaube, dass der Dank richtig auch angesetzt ist, nämlich, die wirklich etwas beigetragen haben hier diese Entscheidung endlich auch zu haben. Mein erster Dank gilt, überraschend aber doch, auch das ist möglich, dem Landeshauptmann der Steiermark, Hermann Schützenhöfer, weil er gemeinsam mit mir von 2017 und 2019, so denke ich, auch einen entsprechenden Druck auf den freiheitlichen Koalitionspartner ÖVP und auf die Entscheidungsträger dort auf Bundesebene ausgeübt hat. Ich kann mich dort auf sehr viele Gespräche erinnern, um letztlich auch die Finanzierung, diese große Finanzierung – es ist die größte Rüstungsbeschaffung der letzten Jahrzehnte - im Verteidigungsbereich sicherzustellen, über 300 Millionen Euro, die damals gemeinsam mit dem Finanzminister Löger auch ausverhandelt wurden und letztlich hier auch zum Erfolg führen, sicherzustellen. *(Beifall bei der FPÖ)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, es sei mir auch erlaubt etwas zu tun, was nicht alltäglich ist in diesem Haus, nämlich, dass man sich immer wieder bedankt, auch bei politischen Mitstreitern, manchmal auch bei politischen Freunden wie auch Feinden, aber, dass man sich auch bei Mitarbeitern bedankt, kommt nicht so oft vor. Sollte aber sein. Es hat nämlich einen Mann gegeben, der heute hier auch in diesem Sitzungssaal anwesend ist, der im Hintergrund dieser Entscheidung, dieser Verhandlungen in stundenlanger, tagelanger, wochenlanger, ich kann sagen, monatelanger Arbeit und harten Verhandlungen mit dem Finanzministerium und mit seinem quasi Gegenüber dort eben diese Finanzierung sichergestellt hat. Das ist der jetzige – wieder - Klubdirektor des Freiheitlichen Landtages und der damalige Kabinettschef im Verteidigungsministerium, Dr. Michael Klug. Lieber Michael, herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der FPÖ)* Das sind die wesentlichen Spieler oftmals, um dann auch entsprechend auf der politischen Bühne diese Entscheidungen dann treffen zu können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben aber einen zweiten Bereich, den ich heute ansprechen darf und ansprechen möchte, der uns auch nicht nur militärisch beschäftigt, sondern natürlich auch als Landtag Steiermark zu beschäftigen hat. Es geht um den Standort Zeltweg. Wir alle kennen ja den Fliegerhorst Hinterstoisser und wir wissen auch um die Wichtigkeit dieses Standortes, auch wieder vor dem Hintergrund der hier schon massiv

angespannten Arbeitsmarktlage, ganz besonders auch im obersteirischen Raum. Meine sehr geehrten Damen und Herren, jetzt haben wir vor einigen Tagen, ich glaube es waren so um die zwei Wochen erfahren, dass es ein Kaufangebot geben soll für die österreichischen Eurofighter, das dem Verteidigungsministerium vorliegt. Seitens Indonesiens, die hier Interesse bekunden, dieses Überschallflugzeug zu kaufen. Soweit so gut, jetzt kann man froh sein, dass man vielleicht das Problem Eurofighter irgendwann einmal löst. Jetzt kann man es auch natürlich, und das tue ich, mit Sorge betrachten. Nicht, weil es um den Eurofighter geht, sondern, weil es darum geht ein Überschallflugzeug möglicherweise zu verkaufen, ohne zu wissen, was danach passiert. Und deshalb heute auch ganz wichtig und dringlich die Anfrage an dich, Herr Landeshauptmann, wie du mit dieser Frage umgehst. Warum? Weil wir alle wissen, dass eine Nachbeschaffung in diesem Bereich selbstverständlich nicht von heute auf morgen geht. Das heißt, wenn es ein Überschallflugzeug geben soll, und wir Freiheitliche bekennen uns auch dazu, dann weiß man, und das schließen auch die Experten und das berechnen auch Experten, dass es bis zu zehn Jahre dauert, dass dieses Gerät, der neue Typ, dann entsprechend implementiert ist von der politischen Entscheidung bis letztlich dann auch zur Einsatzfähigkeit. Bedeutet, und das sollte uns zu bedenken geben, meine sehr geehrten Damen und Herren, natürlich ganz besonders auch dem Sicherheitsreferenten im Land Steiermark und letztlich auch Landeshauptmann und Regierungschef hier in der Steiermark. Wir müssen das natürlich im Auge behalten und müssen auch in dieser Frage wieder entsprechend, sollte es nicht ohnehin passieren, wachsam sein, und vor allen Dingen auch in Richtung Verteidigungsministerium, Richtung Klaudia Tanner, auch auf diese Umstände entsprechend hinweisen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, man sollte es nicht unterschätzen, welche Auswirkungen ein mögliches Aus des Eurofighter oder des Überschallflugzeuges auf Zeltweg haben kann. Ich habe selbst zweimal nachgefragt beim Michael Klug, ob die Zahlen stimmen. Mir war nicht bewusst, dass am Standort Zeltweg 950 Arbeitsplätze sind, nämlich ohne Grundwehrdiener, die zusätzlich dort natürlich ihren Dienst verrichten, und von diesen 950 sehr viele sehr hochwertige Arbeitsplätze sind, die gerade auch für die Steiermark von ganz, ganz großer Bedeutung sind. *(Beifall bei der FPÖ)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, deshalb auch mein Appell an dich, Herr Landeshauptmann, wie gesagt, nachdem wir ja schon wissen, dass es anscheinend keine Nachbeschaffung für die SAAB 105 geben soll, wurde ja von Tanner verkündet, dass man hier auch darauf hinweist, dass man bevor man etwas verkauft, man auch in Planungen gehen muss: Wie geht es nach dem Verkauf mit der Luftraumüberwachung in Österreich weiter und welche Bedeutung hat

das auf die unterschiedlichen Standorte in Österreich, aber ganz besonders auf Zeltweg. Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich das auch anmerken: Überschallflugzeuge sind nicht bei jedem beliebt. Das ist mir auch klar und bewusst und auf Grund der politischen Diskussionen und der vielen, vielen Jahre, gerade in diesem Bereich, natürlich auch klar. Aber eines dürfen wir nicht vergessen: Ohne Überschallflugzeuge gibt es erstens eines nicht, das ist Sicherheit für Österreich. Sicherheit endet nicht einen Meter über den Boden oder zehn Meter über den Boden, sondern ist eben auch in der Luft sicherzustellen. Und zweitens: Ohne Überschallflugzeuge, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird es auch keine uneingeschränkte Möglichkeit geben, Zeltweg in dieser Größenordnung zu erhalten. Deshalb gibt es hier natürlich einen ganz besonderen Steiermarkbezug und Kontext und deshalb ist es auch notwendig so rasch als möglich hier jetzt auch dieses Thema zu thematisieren, dich, Herr Landeshauptmann, auch aufzufordern aktiv zu werden und natürlich auch alles daran zu setzen, dass es hier zu Entscheidungen kommt, die letztlich dann auch für die Steiermark wichtig und hoffentlich auch richtig sind.
(Beifall bei der FPÖ)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf daher folgende Dringliche Frage einbringen: Es wird daher folgende Dringliche Anfrage gestellt:

1. Haben Sie als für Sicherheitsangelegenheiten zuständiges Mitglied der Landesregierung nach Bekanntwerden des geplanten Verkaufs des Abfangjägers Eurofighter mit Verteidigungsministerin Klaudia Tanner Kontakt aufgenommen?
2. Wenn ja, was war das Ergebnis Ihres Gesprächs?
3. Welche Auswirkungen hat ein möglicher Verkauf der in Zeltweg stationierten Überschallflugzeuge auf die rund 950 Arbeitsplätze am Fliegerhorst Hinterstoisser?
4. Welche Auswirkungen hat die unterlassene Nachbeschaffung der SAAB 105 auf den Kasernenstandort Zeltweg?
5. Wird es durch die ausschließliche Stützung auf das System Eurofighter zur Sicherung des österreichischen Luftraumes zu einer vermehrten Flugtätigkeit in der Region – wie von Ihrem Koalitionspartner befürchtet und als „Lärmbelästigung“ kritisiert – kommen?
6. Wenn nein, werden Sie mit dem Koalitionspartner das Gespräch suchen, der in den letzten Monaten die Inbetriebnahme von Überschallflugzeugen am Standort Zeltweg vehement kritisierte und damit einer Verlegung der Flotte das Wort redete?

7. Besteht die Gefahr, dass durch die Ausmusterung der in Hörsching (Oberösterreich) stationierten SAAB 105 ein Teil der in Zeltweg stationierten Eurofighter-Flotte nach Hörsching verlegt wird, um den oberösterreichischen Standort (zumindest teilweise) abzusichern?
8. Wenn nein, wie kommen Sie zu dieser Einschätzung und welche Maßnahmen haben Sie dahingehend zur Absicherung der Arbeitsplätze in Zeltweg ergriffen?
9. Wenn ja, welche Auswirkungen haben die vermehrten Flugtätigkeiten zur Sicherstellung der Luftraumüberwachung in Österreich für den Standort Zeltweg und die Region?

Ich bedanke mich schon jetzt für die Beantwortung der Fragen. *(Beifall bei der FPÖ – 18.37 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Ich erteile nun Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Schützenhöfer – ÖVP (18.37 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Landtags, liebe Steirerinnen und Steirer!

Lassen Sie mich vor der Beantwortung der konkreten Fragen ein paar grundsätzliche Bemerkungen machen: Natürlich haben sich durch die gestrige Erklärung der Frau Bundesministerin zur Nachbeschaffung für die Alouette III die Rahmenbedingungen, die bei Einbringung der ersten Fassung dieser Dinglichen Anfrage herrschten, wesentlich geändert. Und das ist für uns alle sehr erfreulich. Diese gestrige Erklärung zur gerade noch rechtzeitigen Entscheidung für den italienischen Typen Leonardo war das, worauf wir in der Steiermark schon über ein Jahrzehnt hinweg mit zunehmender Ungeduld gewartet haben. Nun sind wir sicher, dass 2022 und 2023 die Hubschrauber im Wesentlichen eintreffen werden. Was haben wir zu diesem Thema nicht schon alles diskutiert - hier im Landtag, in diversen Gremien, im Ennstal selbst – und wie oft wurden wir aber wieder hingehalten, wurde verzögert, wurde keine Entscheidung getroffen, wurde Aigen als Standort immer wieder sogar selbst hinterfragt. Ich habe daher bei der Bildung der neuen Bundesregierung, türkis, wie manche meinen, und grün darauf gedrängt und zwar nachhaltig gedrängt, dass die Frage der Nachbeschaffung der Alouette III in das Koalitionsübereinkommen kommt, weil ich der Steiermark und Österreich nicht mehr zumuten konnte, dass wir noch einmal auf die 50 Jahre

alten Alouette III warten müssen. Jetzt aber dürfen wir mit Freude das vernehmen, was Frau Bundesministerin Klaudia Tanner gestern nachmittags verkündet hat: Das Nachfolgemodell für die Alouette III ist fixiert. Unsere steirischen Experten sagen mir, dass diese italienischen Hubschrauber für die am Standort Aigen besonders wichtigen Katastropheneinsätze, aber für vieles andere hinaus auch geeignet sind. Wichtig ist und bleibt, dass mit dieser Typenentscheidung der Standort Aigen unmissverständlich und auf viele Jahre hinaus abgesichert ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich sage Ihnen ganz ehrlich, mir fällt ein Stein vom Herzen, weil es kaum ein Projekt gegeben hat, für das wir so lange gekämpft haben. Und, wer wie ich im Vorjahr bei der Schneekatastrophe im Ennstal in Aigen war und mitbekommen hat, dass die Hubschrauber die einzige Hoffnung waren, wenn sie in die Luft gehen können und sich der Nebel gelichtet hat, dass sie uns nach der Rückkunft sagen konnten, wo können wir Lawinen sprengen, um damit wieder Straßen freizugeben, weiß, wie unabdingbar notwendig diese Nachbeschaffung war und wie wichtig es ist, dass wir damit in Katastrophenfällen gut ausgerüstet sind. Ich freue mich, dass es uns allen gemeinsam gelungen ist, für Aigen, für die zahlreichen Bediensteten des Standortes und ihre Familien, aber vor allem für die Sicherheit aller Österreicherinnen und Österreicher – der Hubschrauber wird ja nicht nur in der Steiermark unterwegs sein – endlich eine konkrete Nachbeschaffung für die in die Jahre gekommene, aber unschätzbare Dienste geleistet habende Alouette III verkünden zu können. Ich möchte mich beim Bundeskanzler Kurz, der bereit war diese Frage im Regierungsübereinkommen aufzunehmen, beim Koalitionspartner des Kanzlers, Vizekanzler Kogler, dem damaligen Finanzminister Löger, dem jetzigen Finanzminister Blümel, der Verteidigungsministerin Tanner, dem Koalitionspartner auf der steirischen Ebene, Anton Lang sehr herzlich bedanken. Ich gebe den Dank an Mario Kunasek zurück. Wir haben im Jänner 2019 mit dem damaligen Finanzminister und im Hintergrund mit dem Bundeskanzler fixiert, dass dieses Geld bereitgestellt wurde und wir sind Seite an Seite marschiert. Dafür möchte ich dir danken. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*.

Im Bereich der Sicherheit war es, bei allen unterschiedlichen Zugängen, die es seitens aller Parteien zum Thema und vor allem bei den Lösungsvorschlägen dazu gibt, bisher in diesem Haus immer Usus, dass gemeinsam für unser Land Position bezogen wurde. Im Bereich der Sicherheit stand stets das Verbindende vor dem Trennenden. Darum auch mein Appell: Bleiben wir auf diesem Weg, der – siehe Aigen – letztlich auch gute Früchte tragen kann. Denn bei der Sicherheit für die Steiermark gibt es mit mir keine Kompromisse, daher haben wir auch sehr in dieser Frage gekämpft. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Zur Beantwortung Ihrer Fragen:

Zu den Fragen 1 und 2:

Ich bin laufend mit der Frau Bundesministerin im Kontakt, und zwar zu allen Themen die Sicherheit und damit das Österreichische Bundesheer betreffen. Ein Teil der Sicherheit im Land ist die Luftraumüberwachung. Es besteht kein Zweifel, dass diese auch in Zukunft federführend von Zeltweg aus erfolgen wird. Das hat mir die Ministerin schriftlich versichert.

Zu den Fragen 3 und 4:

Die Saab 105 ist bekanntlich in Hörsching stationiert, insofern gibt es bezüglich ihrer Nicht-Nachbeschaffung keine direkte Auswirkung auf den Kasernenstandort Zeltweg. Wie sich die generelle Entscheidung hinsichtlich der weiteren Ausgestaltung der aktiven Luftraumüberwachung entwickeln wird, dazu gibt es viele Gerüchte, aber auf Gerüchte kann ich als Landeshauptmann nicht eingehen. Ich kann nur sagen: Dazu wird im Parlament im Rahmen einer Enquete-Kommission debattiert, wo alle Fraktionen des Parlaments vertreten sind. Ich setze darauf, dass wir gemeinsam dort auch die steirischen Standpunkte vertreten.

Zu den Fragen 5 und 6:

Etwaige Erhöhungen der Flottenflugstunden ergeben sich unter anderem auch aus fliegertechnischen Abläufen und sind somit teilweise unabhängig von der aktiven Luftraumüberwachung zu betrachten. Auf die Lärmsituation im Aichfeld wird aber definitiv Bedacht genommen. So kam es etwa im Juni zu einem Lärmdialog in Zeltweg, zu dem alle Bürgermeister der betroffenen Gemeinden eingeladen wurden. Dieser Dialog wird in regelmäßigen Abständen weitergeführt, zudem steht das Militärkommando Steiermark laufend in Kontakt mit den Bürgermeistern. Und ich habe gerade heute zu Mittag mit dem Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang über alle möglichen Fragen, auch über diese Frage geredet, die Koalition aus unseren beiden Parteien zieht in diesem Zusammenhang absolut an einen Strang.

Zu den Fragen 7, 8 und 9:

Der Militärflugplatz Hörsching ist ein Flugplatz des Österreichischen Bundesheeres und wird auch weiterhin als solcher genutzt. Eine permanente Verlegung der Eurofighter nach Hörsching ist nicht vorgesehen. Die Aussage der Ministerin zu dieser Frage ist sehr eindeutig: Da am Standort Hörsching auch andere Teile des Österreichischen Bundesheeres, insbesondere der Luftstreitkräfte stationiert sind, wird es an keinem der beiden Standorte – also Hörsching und Zeltweg - Einschränkungen geben.

Ein paar Worte abschließend: Wie schon bei der ersten Dringlichen darf ich auch an dieser Stelle daran appellieren, aus dem wesentlichen Grundbedürfnis nach Sicherheit keine parteipolitische Spielwiese zu machen, sondern – bei aller Unterschiedlichkeit unserer Positionen, die wir auch ausdiskutieren müssen – gemeinsam für unser Land, das zum Glück eines der sichersten ist, aufzutreten. Ich danke in diesem Rahmen deshalb explizit allen, die in den Reihen der Polizei und des Österreichischen Bundesheers tätig sind, für ihren Einsatz und für ihr Engagement. Diese Menschen, die täglich für unsere Sicherheit eintreten, brauchen unsere Rückendeckung. Es sind ja die Menschen, die, wenn sie ausrücken nicht wissen, ob sie selber wieder gesund nachhause kommen. Und Grundlage dieser Rückendeckung muss ein geeintes und gemeinsames Agieren sein zugunsten der Sicherheitslage in unserem wunderbaren Land! Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.48 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Landeshauptmann. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der GeOLT hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hofer. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (18.49 Uhr): Werte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

„Mit dem menschlichen Grundbedürfnis nach Sicherheit und Stabilität macht man keine politischen Spielchen“. Hier kann ich mich nur den Worten unseren Landeshauptmannes Hermann Schützenhöfer anschließen. Und ich glaube, gerade in der Krise, ist hier Charakter und nicht Populismus gefordert. Gestern - auch das wurde schon erwähnt - war ein erfreulicher Tag für die Steiermark. Der Ankauf von 18 italienischen Leonardo Hubschraubern wurde seitens der Österreichischen Bundesheeres verkündet. 12 Hubschrauber werden in Aigen im Ennstal stationiert. Der Fliegerhorst in Aigen wird dadurch endlich nachhaltig abgesichert. Dies ist ein gemeinsamer Erfolg. Haben wir uns doch immer einhellig für den Standort in Aigen eingesetzt. Der Erfolg hat bekanntlich viele Väter, der Misserfolg ist ein Waisenkind. Daher darf ich mich auch ausdrücklich bei der vielfach kritisierten Verteidigungsministerin Tanner für diese Beschaffung bedanken. Und mit einem ähnlichen Schulterschluss, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wird es auch in Zeltweg gelingen, den

Bundesheerstandort zu erhalten. Man kann das Fluggerät Eurofighter kritisieren, man muss sogar den fragwürdigen Beschaffungsvorgang für dieses Fluggerät kritisieren, aber was immer auch mit den Eurofighter zukünftig passiert, der Fliegerhorst Hinterstoisser in Zeltweg muss in Stein gemeißelt sein. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* In dieser Frage hoffe ich abermals auf Klaudia Tanner. Als Sicherheitssprecher der Steirischen SPÖ, aber auch als obersteirischer Abgeordneter weiß ich, dass es in dieser Frage nicht nur um die militärische Landesverteidigung, nicht nur um die Luftraumüberwachung, sondern auch um den Erhalt zahlreicher Arbeitsplätze in der Region geht. Dafür hätte es diese Dringliche Anfrage nicht gebraucht. Nicht nur der Steirischen FPÖ ist nämlich der Heeresstandort in Zeltweg ein ehrliches Anliegen, sondern dem überwiegenden Teil der Politikerinnen und Politiker hier in im Haus und daher werden wir auch dem Entschließungsantrag der Freiheitlichen zustimmen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.52 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lukas Schnitzer. Bitte schön, Herr Kollege.

LTabg. Schnitzer – ÖVP (18.52 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Wir alle können uns glücklich schätzen, in der Steiermark in Österreich zu leben. Warum? Wir sind das viertsicherste Land weltweit. Rund 73 % der Steirerinnen und Steirer fühlen sich sehr bis sicher in der Steiermark und dieser hohe Wert, geschätzte Damen und Herren, ist ein klarer Ausdruck dafür, dass das Österreichische Bundesheer, die Polizei und in Summe alle Sicherheitsorgane in unserem Heimatbundesland in Österreich eine großartige Arbeit leisten. Dafür ein herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Zur Dringlichen selbst kann ich es mir selbst eigentlich inhaltlich relativ einfach machen, weil das meiste inhaltlich schon erwähnt worden ist, nur in dem Fall noch nicht von mir, aber es ist mir aber schon ein großes Anliegen, auch als jemand, der noch nicht so lange, aber - um bei Hermann Schützenhöfer zu bleiben - gemessen an meinem Lebensalter schon relativ lange in der Politik ist, auch ein Wort des Dankes zu sagen. Warum? Weil Dankbarkeit grundsätzlich ja, wie wir alle wissen, nicht unbedingt eine politische Kategorie ist und insofern glaube ich ist es gut, dass das, was unter schwarz-blau begonnen hat, jetzt unter einer schwarz-grünen Bundesregierung vollendet worden ist. Ich hätte mir nicht gedacht bei der letzten Sicherheitsdebatte, Herr ehemaliger Verteidigungsminister Kunasek, wo es mir wirklich als ehemaliger Zögling des

Militärrealgymnasiums nahezu schmerzlich ist die amtierende Bundesministerin zu verteidigen – wir haben einen Umweg gefunden – dass sich einige Sitzungen später oder einige Wochen später die amtierende Bundesministerin zitieren werde. Sie hat gestern bei ihrer Pressekonferenz völlig zurecht gesagt: „Der Vater dieser Entscheidung für den Standort Aigen heißt Hermann Schützenhöfer“, und ich kann nur sagen: Gut, dass wir in der Steiermark einen Landesvater Hermann Schützenhöfer haben. Er ist der Garant dafür, dass das Österreichische Bundesheer in der Steiermark immer einen starken Standort auch abliefern wird, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Insofern schließt sich der Kreis auch zur jetzigen Dringlichen Anfrage, die Sie exakt um 14.34 Uhr gestern neu eingebracht haben. Sie haben in der ersten Dringlichen, die Sie zurückgezogen haben, Hermann Schützenhöfer zitiert. Das ist meistens ein Vorteil. Warum? Weil er meistens Recht hat. Er hat gesagt in der Landtagssitzung im Juli zu Aigen: „Es steht so im Regierungsprogramm, es wird kommen“ - wir wissen, es ist gekommen – „sonst gibt es Clinch mit der Bundesregierung“. Und so ist es auch zu sehen, was den Standort Zeltweg betrifft. Wir alle sind Mitglied eines Landtags. Sie wissen, ich bin ein bekennender und glühender Föderalist und ich weiß auch wie der österreichische föderale Staat funktioniert. Umso stärker ein Landeshauptmann ist, umso stärker ist die Steiermark oder ist das betreffende Bundesland auch auf Bundesebene vertreten und das hat bei Aigen gut funktioniert und das wird bei Zeltweg wieder funktionieren, weil Hermann Schützenhöfer der Garant dafür ist, dass die Steiermark weiterhin ein starker Standort für das Österreichische Bundesheer bleibt. Alles Gute, ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.57 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Präsidentin Gabriele Kolar. Bitte schön, Frau Präsidentin. Herr geschätzter Kollege Forstner, Sie heißen Forstner. Bitte schön, Frau Präsidentin.

Zweite Präsidentin LTAvg. Kolar – SPÖ (18.58 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als ich diese Dringliche gelesen habe, schon die erste, die Vorgänger-Dringliche und es hier um den Standort Zeltweg gegangen ist, war mir klar, dass ich mich hier zu Wort melden möchte. Wie Sie wissen, hat uns ja im Frühjahr oder Frühsommer eine Meldung ereilt, nämlich wirklich ganz klar, dass eben mit 01.01.2021 es keinen Flugbetrieb mehr mit der

SAAB 105 geben wird. Worauf dann es eine Pressemeldung gegeben hat, auch in der Region: „Ja, es wird mehr Fluglärm geben, es wird wesentlich mehr Lärmentwicklung in der Region Aichfeld geben“. Das hat natürlich zur großen Verunsicherung geführt bei der Bevölkerung und vor allem natürlich bei den Bürgermeisterinnen und bei den Bürgermeistern. Denn wo beklagen sich die Menschen über solche Meldungen, nämlich bei den Bürgermeisterinnen und bei den Bürgermeistern. Es war sofort auch klar - und das war das Positive an der ganzen Geschichte -, dass sofort vonseiten des Militärkommando Steiermark und dem Brigadier der Luftraumüberwachung, Robert Stadlober, ein erster Termin, und zwar ist der gekommen am 18.06. an die Anrainer-Bürgermeister in Aichfeld, um hier sich gut auszutauschen, wie es eben im Aichfeld weitergeht. Es handelte sich hier um die Gemeinde Zeltweg, Gemeinde Knittelfeld, Gemeinde Judenburg, Gemeinde Spielberg, Gemeinde Weißkirchen, Gemeinde Fohnsdorf und alle Bürgermeister waren anwesend und haben sich bestens ausgetauscht mit den Herrn Brigadier und dem Herrn Landeskommendanten Zöllner und natürlich auch Experten des Bundesheeres. Ich habe gestern mit zwei, aus meiner Sicht, sehr wichtigen Bürgermeistern zu diesem Thema jetzt noch speziell telefoniert, das war mit dem Herrn Bürgermeister Lenger aus Spielberg und mit dem Herrn Bürgermeister Reichhold aus Zeltweg. Es gibt von beiden Bürgermeistern – und das möchte ich hier ganz klar sagen - ein ganz klares Bekenntnis zum Flughafen Hinterstoisser in Zeltweg. Da brauchen wir gar nicht reden. Wichtig ist es aber, und das wurde auch bei dieser ersten Besprechung mit dem Militärkommando Steiermark eingefordert und es gab dann eine weitere Besprechung mit der Frau Bundesministerin, das war dann im Sommer, was auch sehr positiv war, eingefordert war immer ein Flugeinsatzplatz. Das heißt, es ist uns ganz wichtig oder es ist der Bevölkerung ganz wichtig zu wissen, wann jetzt diese Eurofighter fliegen. Natürlich, wenn es einen Notfall gibt wird keiner sagen, dass die sich an den Flugeinsatzplan halten müssen. Es gibt natürlich hier ganz klare Vorgaben des Bundesheeres. Die derzeitige gültige Flugbetriebsordnung legt fest – steht in diesem Protokoll, das diese Bürgermeister dann auch schriftlich zugestellt bekommen haben, dass die Mittagspause von 12.00 bis 13.00 Uhr sowie an Sonn- und Feiertagen es keinen Flugbetrieb geben darf. Es kann aber sehr wohl an Samstagen geflogen werden. Die Frage der Bürgermeister, ob es jetzt auf Grund der Einstellung der SAAB 105 zu mehr Flugbewegung kommen wird im Murtal, war die ganz klare Aussage: „Diese 1.500 Übungsflugstunden im Jahr werden nicht überschritten“. Es wurden sogar vom Bundesheer diese 1.500 Stunden nicht in vollem Ausmaß ausgeschöpft in der Vergangenheit. Dass es jetzt nach Corona zu etwas mehr Flugbewegung gekommen ist, das haben wir im Murtal sehr wohl gespürt, aber das war

auch ganz klar erklärbar. Auf Grund von Corona konnten natürlich auch die Piloten ihre Flugstunden nicht abhalten und so mussten eben in dieser Zeit danach diese Flugstunden einholen, ansonsten hätten sie ihre Lizenz verloren. Langer Rede, kurzer Sinn, es wurde heute hier schon gesagt von meinen Vorrednern, auch vom Herrn Landeshauptmann und vom Herr Landeshauptmannstellvertreter sowie von Lukas Schnitzer und Stefan Hofer, ein ganz klares Bekenntnis aller Bürgermeister des Bezirkes Murtal zum Flughafen Hinterstoisser und weiterhin auf eine gute Kommunikation und einen konstruktiven Dialog und Austausch mit dem Militär und das wird auch in Zukunft so sein. Vielen Dank, ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.03 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Nächster Redner, der etwas ungeduldige Armin Forstner. Bitte schön, Herr Kollege.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (19.03 Uhr): Entschuldigung, ich habe leider nicht gut geschaut. Geschätzter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Präsidentin aber vor allem liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Herr Landehauptmann hat für mich einen Satz gesagt, der hat eigentlich sehr viel ausgesagt und mit dem Satz ist eigentlich fast alles gesagt: „Ein Teil der Sicherheit im Land ist die Luftraumüberwachung. Es besteht kein Zweifel, dass diese auch in Zukunft von Zeltweg aus erfolgen wird“. Ich glaube, das war einmal ganz ein wichtiger Satz und ich kann eigentlich nur mehr wiederholen was schon viele vor mir gesagt haben und was wir ja bereits heute oftmals gehört haben, aber ich glaube, es ist ganz wichtig, dass man das kurz erwähnt. Der Herr Klubobmann Mario Kunasek hat auch gesagt, Arbeitsplätze, ich glaube an die 1.000 Mitarbeiter - ohne, wenn man jetzt die Grundwehriener auch miteinrechnet, ich glaube da haben sie immer an die 650 - ist ja auch ganz schön viel für eine Kaserne. Was aber, glaube ich, für das Aichfeld und für das ganze Murtal ganz wichtig ist, ist auch der Wirtschaftsfaktor. Das dürfen wir alle nicht unterschätzen und ich glaube, das hat auch jeder richtig erkannt. Wenn wir heuer geschaut haben, wir haben ja die Absagen, den Grand Prix, die Motor GP gehabt ohne Zuschauer – wir haben es zwar im Fernsehen übertragen bekommen, aber wenn die Zuschauer natürlich nicht ins Murtal kommen können bzw. in die gesamte Region, heißt das natürlich ein dementsprechender Wertverlust für die ganze Region. Trotz allem haben wir das eigentlich tadellos rübergebracht. Wir haben uns als Region, speziell die Region Murtal hat sich eigentlich sehr gut präsentiert, auch wenn keine Zuschauer da waren. Der Grand Prix,

ob Motor GP oder Formel 1, sind eigentlich perfekt abgewickelt worden und für das haben wir auch einen großen Applaus in Österreich aber auch weltweit bekommen. Was ich aber auch noch kurz ansprechen möchte, das ist - der Herr Landeshauptmann hat es auch kurz erwähnt - der Lärmdialog mit den Bürgermeister, natürlich auch wichtig, in der Region. Die Bevölkerung ist natürlich da sehr sensibel. Ich glaube, auch hier gibt es ein klares Bekenntnis zum Fliegerhorst Aigen. Was ganz wichtig war für mich, wie Stefan Hofer, mein Kollege ausgesprochen hat: „Der Erhalt muss in Stein gemeißelt sein“. Das zeichnet eigentlich, glaube ich, dementsprechend uns in der Steiermark oder uns Steirer eigentlich speziell aus oder bei uns im Landtag, wenn man sich das anschaut. Es waren sämtliche Fraktionen beteiligt bei der Unterstützung für unser Bundesheer in der Steiermark, im Murtal aber auch ganz besonders, worauf ich eingehen möchte, bei mir in meiner Heimat im Ennstal, war eigentlich ganz wichtig und gestern eine ganz wichtige Entscheidung gefallen ist, dass man endlich einen Hubschrauber nachbeschafft, mit dem man in Zukunft auch dementsprechende Einsätze fliegen kann. Da möchte ich mich halt auch einmal vorweg bedanken über alle Parteigrenzen. Es sind schon sehr viele erwähnt worden. Lieber Mario Kunasek, deine Freude über die Anschaffung des neuen Hubschraubers teilen wir natürlich mit dir. Wir wissen es auch zu schätzen, ich glaube 2018 war das, wie du mit dem Hartwig Löger zusammen und mit dem damaligen Bundeskanzler dementsprechend hart verhandelt hast, 300 Millionen Euro ist ja kein Pappenstiel, das ist nicht so einfach, dass man das aus der Geldtasche herausbeutelt. Ich schätze es auch sehr an dir, dass du immer, in der Zeit als Verteidigungsminister, einige Male bei uns im Ennstal warst, dass du dir auch die Ängste und die Sorgen der Kollegen vom Bundesheer angehört hast, das darf man alles nicht unterschätzen, das war auch alles sehr wichtig und dafür danke ich dir. Abschließend möchte ich aber auch noch deinem Kabinettchef danken, weil ich auch weiß, wie ich Bundesrat war, wie der Einsatz draußen war. Lieber Michi Klug, auch dir ein herzliches Danke, weil ich das ein wenig mitverfolgen durfte draußen in Wien, welcher Aufwand betrieben worden ist, weil der Hermann Schützenhöfer in der Steiermark gesagt hat, er hätte gerne Hubschrauber in Aigen. Und dafür danke ich euch zwei noch einmal ganz außerordentlich für den Einsatz für unser Ennstal aber auch für die Steiermark und zum Wohle unserer Bevölkerung, dass wir auch in Zukunft entsprechend versorgt sind. Ein Danke an euch zwei. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Was ich aber jetzt auch nicht ganz vergessen möchte und es hat ja von 2015 bis 2020 jedenfalls schon eine Koalition gegeben bei uns in der Steiermark zwischen ÖVP und SPÖ und Hermann Schützenhöfer und der damalige Landeshauptmannstellvertreter Michi Schickhofer waren

auch immer bei uns in der Kaserne, die haben sich auch immer eingesetzt, die haben auch immer geschaut, dass das funktioniert. Michi Schickhofer ist ja mittlerweile ausgeschieden und bei dem möchte ich mich auch recht herzlich bedanken, weil der war auch einige Male in der Kaserne, hat auch den Beschäftigten drinnen Mut zugesprochen und hat auch immer geschaut und versucht sein Bestes zu geben in Absprache mit dem Hermann Schützenhöfer und in weiterer Folge auch mit dem Mario Kunasek, der das dann in Wien dementsprechend in die Wege geleitet hat. Auch diesen möchte ich danke. Ganz wichtig für mich ist auch meinem Vorgänger, dem Karl Lackner, der glaube ich, wenn ich jetzt zurückdenke, seit 2005 ist das immer schon eine Diskussion gewesen: Fliegerhorst Aigen zusperren, aufwerten, neue Hubschrauber kaufen. Er hat sich immer eingesetzt für die Kaserne, er hat immer geschaut. Wir haben uns heute schon getroffen und ich habe auch gesagt: „Gott sei Dank ist das jetzt endlich über die Bühne gegangen und wir können auch dementsprechend positiv in die Zukunft schauen“. Was aber auch die letzten Jahre für mich wichtig war, und das zeichnet auch uns Steirer wieder dementsprechend aus und ganz besonders den Landtag Steiermark, wir haben uns über die Parteigrenzen hinweg immer getroffen oben in der Kaserne, wenn es irgendetwas gegeben hat, und da möchte ich - der Royer ist leider nicht da und die Michi Grubesa ist auch gerade nicht da - aber die waren auch immer mit in der Kaserne, wenn irgendetwas war. Wir sind oft zu dritt drinnen gesessen und haben dann diskutiert und hin und her, wie das weitergehen soll und mit wem wir noch reden können, dass das vielleicht funktionieren kann. Ganz besonders möchte ich mich eigentlich bei dem Herren bedanken, zum Abschluss, der immer sagt: „Das war sehr lebensverkürzend für mich“, das sind dann immer so Sachen – lebensverkürzend, er ist noch immer topfit, er kämpft noch immer -, bei dir Herr Landeshauptmann sage ich noch einmal danke, dass du auch dementsprechend mit deinem Landeshauptmannstellvertreter das auch dementsprechend weiterverfolgt hast, dass du geschaut hast, dass das auch in der Koalitionsvereinbarung der neuen Bundesregierung auch dementsprechend über die Bühne gegangen ist und da kann man eigentlich nur danke sagen. Wir sind sehr stolz im Ennstal, dass wir dementsprechend breit unterstützt wurden über die ganze Steiermark bis nach Wien hinaus. Wir kämpfen ungefähr seit 15 Jahre für das, dass wir in Aigen neue Hubschrauber bekommen bzw. ein neues Fluggerät bekommen. Es waren immer mehrere Fluggeräte im, wie soll ich sagen, im Ziel ... *(KO LTAvg. Schwarz: „Im Visier!“)* im Visier und dann hat man im Endeffekt nicht sagen können: Was ist das richtige Fluggerät für die Region?“ Aber nicht nur für die Region, wir brauchen es in der ganzen Steiermark und teilweise auch, ihr wisst ja, wir Ennstaler sind ja fast der Mittelpunkt

Österreichs, wir können ja dafür auch überall hinfliegen, ist das Hubschraubergeschwader mit den neuen Hubschraubern ja dementsprechend ja gut stationiert in Aigen, weil man überall relativ die gleiche Flugzeit hin hat und dann dementsprechend schnell helfen kann. Ich danke auch den Angestellten und der Gewerkschaft, den Gewerkschaftsvertretern des Fliegerhorstes Aigen für ihren Einsatz, ihr Engagement für das, dass sie nie den Willen verloren haben weiterzukämpfen. Man ist ja dann einmal, wenn es über Jahrzehnte geht, nicht mehr so motiviert. In diesem Sinne danke an alle, danke noch einmal an dich, Herr Landeshauptmann, für deinen Einsatz in Wien draußen – normal lebensverkürzend -, aber wir haben das geschafft, dass wir auch hier in der Steiermark nach wie vor den Stab hochhalten für unsere Region und ich bin auch guter Dinge, dass wir das mit Zeltweg auch dementsprechend wieder erleben können. Danke schön, ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.12 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, lieber Herr Kollege. Eine Wortmeldung habe ich noch. Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Triller, BA MSc – FPÖ (19.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher, auch via Livestream!

Ich werde jetzt nicht so eine lange Dankesrede halten wie der Kollege vor mir, aber du hast Recht: Väter dieses Erfolges gibt es sehr viele. Ich will es auch nicht so wie der Lukas Schnitzer sagen, dass der Vater dieses Erfolges der Herr Landeshauptmann ist, aber Herr Landeshauptmann, ich glaube, der will noch was werden. Er ist sehr aufstrebend und ein junger, guter Politiker, der Lukas Schnitzer. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich würde sagen, wir sind alle Väter des Erfolges. Wir sind alle diejenigen, die im Landtag einstimmig für den Erhalt des Fliegerhorstes in Aigen sind. Meines Erachtens ist das wirklich eine großartige Sache gewesen, weil vor allem gibt es ja Parteien, die sich dem Bundesheer nicht so zugehörig fühlen, die Grünen beispielsweise. Aber ich freue mich trotzdem, dass auch ihr da mitgegangen seid und somit eine Standortsicherung auf weitere - mit Sicherheit - 30 Jahren sichergestellt habt. Es ist so, es ist ja nicht nur der Standort gesichert, es sind dort auch Wirtschaftstreibende gesichert, Arbeitsplätze abgesichert. Somit haben wir als Landtag, aber auch der Herr Landeshauptmann mit seinem Einsatz bei der Frau Bundesminister, aber vor allem auch der Bundesminister außer Dienst, Mario Kunasek, wirklich eines gemacht: Diesen

Standort gesichert. Lieber Mario, danke noch einmal für deinen Einsatz als Bundesminister. Du hast diese 300 Millionen Euro sichergestellt damals als Minister bei zehn Verhandlungen. Du warst, wie der Armin Forstner angesprochen hat, des Öfteren auch im Ennstal oben und hast mit allen möglichen Bediensteten, Führungskräften, Personalvertretern gesprochen. Mario, danke für deinen Einsatz, das war eine großartige Leistung. *(Beifall bei der FPÖ)* Ja, Herr Landeshauptmann, Aigen ist einmal abgesichert, wir haben aber militärisch im Bundesland Steiermark noch viel vor. Thema Zeltweg wurde heute angesprochen. Ich darf dann im Anschluss auch einen Entschließungsantrag diesbezüglich auch einbringen. Ich möchte das jetzt nur ein bisschen aus militärischer Sicht erklären. Es ist ja so, dass die SAAB 105 ausgefasst wird im Jahr 2021, das heißt, nicht mehr eingesetzt, der Eurofighter auch ein weiteres Servicepaket braucht. Mit diesem Servicevertrag 2 läuft der Eurofighter dann im Jahr 2022, ich glaube im Oktober, aus. Das heißt, es wäre dann keine Luftraumüberwachung mehr gegeben. Was macht man dann auch militärischer Sicht? Entweder man kauft bis dorthin neue Überschallflieger an oder man least welche oder man lässt sich beispielsweise von anderen Ländern den Luftraum überwachen. Was jetzt verfassungsrechtlich nicht so in Ordnung ist, weil in unserer Verfassung steht schon, dass wir als Staat für eine flächendeckende Luftraumüberwachung auch zu sorgen haben. Und wenn man jetzt hernimmt 2022, dann wird sich aber der Bestellvorgang schwer ausgehen, weil es dauert natürlich bis so ein Gerät dann wirklich einmal am Standort ankommt. Und 2022, das sind zwei Jahre, das heißt, wir bräuchten jetzt schon eine Typenentscheidung. Aber diese Typenentscheidung gibt es nicht. Und Herr Landeshauptmann, Sie haben sicher einen guten Zugang zur Frau Bundesminister und Sie haben auch die dementsprechende Stärke das umzusetzen, durchzusetzen für die Steiermark. Ich glaube, wenn wir heute gemeinsam als Landtag ein Bekenntnis abgeben, dann gibt es dem Landeshauptmann eine weitere geballte Kraft, um nach Wien zu fahren oder die Frau Bundesminister zu sich zitieren und zu sagen, dass wir unbedingt schnell und rasch Überschallflieger am Fliegerhorst Hinterstoisser in Zeltweg, um die Arbeitsplätze dort zu sichern, den Standort zu sichern. Es geht um 950 Arbeitsplätze. Die Frau Präsidentin Kolar hat gesagt: „die Bürgermeister sind für den Standorterhalt“. Ja, selbstverständlich – wenn ich als Bürgermeister nicht für den Standorterhalt wäre, dann wäre ich wahrscheinlich fehl am Platz und wenn ich mich dagegen ausspreche, bin ich das nächste Mal vermutlich nicht mehr Bürgermeister. Aber, wir brauchen da wirklich eine gemeinsame Stärke, ein gemeinsames Auftreten, um auch das sicherzustellen, dass es auch rasch für die Obersteiermark umgesetzt wird. Wir müssen auch darauf achten, um der Ausdünnung der ländlichen Region, vor allem

in der Obersteiermark sind wir ja sehr betroffen davon, auch entgegenzuwirken, dass wir die Wirtschaft oben wieder antreiben - gerade in Coronazeiten, irrsinnig wichtig. Und, Herr Landeshauptmann, eines auch noch: Ich weiß, Sie haben angesprochen, Sie glauben Gerüchten nicht, aber es wurde medial berichtet, dass bundesweit im Österreichischen Bundesheer 3.000 Arbeitsplätze eingespart werden sollen. Wenn 3.000 Arbeitsplätze eingespart werden sollen, dann ist mit Sicherheit auch die Steiermark davon betroffen. Wir haben beispielsweise in Graz das größte operativführende Kommando im gesamten Bundesgebiet, das Kommando Streitkräfte. Und auch in dieser Form würde ich Sie bitten sich starkzumachen für das Kommando Streitkräfte, für dieses operativführende Kommando mit hochwertigen Arbeitsplätzen aber auch mit einer großartigen starken Führungsqualität, diese Führungsmannschaft vor Ort und das komplette Kommando hat im Österreichischen Bundesheer dementsprechend auch Verantwortung zu tragen und ich glaube, es wäre wertschätzend auch für die Steiermark, das Kommando zu belassen, keine Arbeitsplätze zu streichen, sondern vielleicht sogar dieses Kommando noch stärker zu machen. Genauso wie ein weiteres operativführendes Kommando, das Militärkommando Steiermark. Wir müssen auch auf unsere Brigaden schauen. Wir haben jetzt kein Brigadekommando in der Steiermark. Das ist in Kärnten aber auch das zweite – fällt mir jetzt nicht ein - in Mautern, wo Strass natürlich eben dabei ist mit den Pandurn. Auch da haben wir dafür zu sorgen, dass die Arbeitsplätze bei der Truppe auch erhalten bleiben. Wir haben großartige Soldatinnen und Soldaten im Österreichischen Bundesheer, die wirklich sehr viel leisten und auch da wäre es wichtig, dass die Truppe stark bleibt, dass die Truppe auch in Zukunft finanzielle Mittel für die Beschaffung von Ausrüstung bekommt, denn gerade an der Ausrüstung mangelt es auch, wenn man mit Truppenoffizieren oder auch Unteroffizieren spricht. Ich glaube, wenn wir da ansetzen, dann haben wir ein schlagkräftiges Bundesheer und wir haben auch Standortsicherung auf Dauer in der Steiermark. Herr Landeshauptmann, ich glaube gemeinsam können wir das schaffen. Ich würde Sie bitten, dass wir auch gemeinsam diesen Weg in die Zukunft für ein schlagkräftiges, gut ausgerüstetes, ausgestattetes Österreichisches Bundesheer gehen. Herr Landeshauptmannstellvertreter, dich lade ich auch herzlich dazu ein, sowie alle anderen Vertreter des Landtages. Ich glaube, das ist eine wichtige Sache, wo wir gemeinsam ein Ziel haben und zwar Arbeitsplätze sichern und die Aufgaben des Österreichischen Bundesheeres können in weiter Folge auch ausgeführt werden. Vielen herzlichen Dank und schönen Abend. *(Beifall bei der FPÖ – 19.20 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Mario Kunasek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (19.20 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Darum bin ich Klubobmann, weil ich schon gewusst habe, weil ich gewusst habe: Du vergisst den Antrag zum Einbringen. Nein, Spaß beiseite, lieber Marco Triller.

Ich sage, Herr Landeshauptmann, danke für die Beantwortung der Dringlichen Anfrage. Manchmal muss man Dringliche Anfragen stellen, damit es eine harmonische Stimmung gibt und das ist erfreulich, dass das heute so war und, dass wir über weite Teile in dieser Frage Standort Zeltweg in die gleiche Richtung denken. Ich darf, bevor ich den Antrag jetzt einbringe, noch einmal bekräftigen, denn ich bin gleich fertig. Es ist heute schon einige Male gesagt worden. Ich glaube, dass die Beharrlichkeit über viele Jahre, Jahrzehnte kann man schon sagen, nämlich von den Personalvertretern beginnend über die Regionalpolitik bis in den Landtag und da ganz besonders, die Beharrlichkeit es war, die letztendlich zu diesem Erfolg geführt hat. Das sage ich auch als einer, der da mitverhandelt hat. Wenn das nicht immer so gewesen wäre, auch hier im Landtag Steiermark, dass es über Aigen über alle Fraktionsgrenzen, keine Diskussion gegeben hat - das war für uns alle klar, dass wir den Standort haben wollen - hätten wir diesen Erfolg nicht erreicht. Jetzt ist mir klar, wenn ich jetzt den Antrag einbringe, wird es die eine oder andere Fraktion geben, das werden Grünen sein, bei den Kommunisten weiß ich es nicht – bei Aigen waren sie dabei -, die sich natürlich jetzt da schwertun werden. Ich verstehe das, bin lange genug dabei um zu wissen, gewisse Dinge gehen halt nicht so leicht. Ich bitte aber trotzdem zu bedenken, wenn wir in Zukunft über Zeltweg reden, sollten wir das mit dem gleichen Feuer, mit der gleichen Kraft und mit dem gleichen Enthusiasmus machen, wie wir das mit Aigen gemacht haben. Letztlich geht es um die Arbeitsplätze. Wenn man sich den Antrag jetzt anschaut, weil der Dr. Murgg den Kopf schüttelt, ich weiß, schwierig, für euch ist die Abfangjägerfrage eine schwierige. Auch hier wäre punktuell etwas möglich, nämlich, dass man sich grundsätzlich zum Standort bekennt. Da geht es noch gar nicht um die Frage Überschall ja/nein, welcher Typ etc. Ich möchte es nur angemerkt haben, gemeinsam haben wir das geschafft und es wird auch in Zukunft nur gemeinsam in diesen Fragen gehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, damit komme ich zum Einbringen des Entschließungsantrages:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag Steiermark bekennt sich – unabhängig vom Ausgang eines möglichen Verkaufs des Überschallflugzeuges Eurofighter – zur uneingeschränkten Aufrechterhaltung des Fliegerhorsts Hinterstoisser in Zeltweg und den dort befindlichen zivilen und militärischen Arbeitsplätzen.
2. Die Landesregierung wird ersucht, mit dem dringenden Anliegen an die Bundesregierung heranzutreten, sämtliche Maßnahmen für eine lückenlose Nachfolgeregelung im Falle eines Verkaufes der österreichischen Überschallflugzeuge einzuleiten, um die in der Verfassung festgeschriebene Sicherung des österreichischen Luftraumes erfüllen zu können.

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 19.23 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Bruno Aschenbrenner. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (19.23 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Anliegen und Projekte, die man gut und sicher umgesetzt haben will, brauchen breite Unterstützung und können erst dann vom Erfolg gekrönt werden, wenn man wirklich hinter einer Sache steht. Es ist heute von den Arbeitsplätzen in der Region der Obersteiermark schon viel gesprochen worden. Ja, 950 Arbeitsplätze am Standort Zeltweg. Lehrlinge wurden heute angesprochen - 25 Lehrlinge werden in Zeltweg dementsprechend ausgebildet. Sie sind also auch ein großer Ausbildungsstandort für einen wichtigen und technisch sehr versierten Beruf. Und es ist auch ganz klar heute angesprochen worden, dass Luftraumüberwachung, Standortsicherheit und natürlich einhergehend die Arbeitsplätze, ein großes Anliegen aller unserer Abgeordneter, die vorher geredet haben, an erster Stelle standen. Lieber Armin, ein großes Danke an dich, nachdem du dich jetzt bei allen schon bedankt hast, für deinen Einsatz heute in dieser Angelegenheit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Es wurden die Bereiche angesprochen wie der Lärmdialog u.dgl. Ja, 1.500 Flugstunden, die in unserer Region abgehalten wurden, wurden für das Jahr 2020 garantiert. Für das Jahr 2021 ebenso, weil nämlich an elf Monaten in unserer Region geflogen wird, an einem Monat mit dem Standort Linz-Hörsching, weil nämlich die Start- und Landebahnen in Zeltweg saniert werden. Aber,

das ist ja auch ein Zeichen, dass es an diesem Standort eine Weiterentwicklung geben soll und kann. Die Bürgermeister wurden angesprochen - und ich bin selbst Bürgermeister in der Region -, so leicht haben wir es dann auch wieder nicht. Denn auf der einen Seite geht es natürlich um die Arbeitsplätze, auf der anderen Seite die Thematik des Lärms, und das haben wir in der letzten Sitzung ja ganz klar besprochen. Das geht aber wirklich nur dann, wenn wir wirklich sagen, dass wir das vereinen können. Nur den Lärm zu vermeiden in unserer Region, wo Schwerindustrie da ist, wo der Red Bull Ring als einer der größten Arbeitgeber da ist und auch der Fliegerhorst Hinterstoisser, das sind alles Partner, die wir brauchen, um auch dementsprechend in unserer Region die Arbeitsplätze zu haben, um die Abwanderung auch hintanzuhalten. Es ist notwendig - ich habe es eingangs gesagt - dass es einen Zusammenschluss, einen Schulterschluss braucht und es braucht uns alle hier im Landtag, um ganz klar das Zeichen zu setzen. Sehr geehrter Herr Klubobmann, Marion Kunasek, es ist ein klarer Antrag eingegangen, dem wir uns durchaus anschließen können, weil es um eine gute Sache in der Steiermark geht. Zu einem ganz klaren Bekenntnis zur Luftraumüberwachung, zum ganz klaren Bekenntnis einer Standortgarantie und zum ganz klaren Bekenntnis zu Arbeitsplätzen in unserer Region. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.27 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Kollege Bruno Aschenbrenner. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Entschließungsantrag der Freiheitlichen Partei, Einl.Zahl 765/2, betreffend Bekenntnis des Landtages zur Aufrechterhaltung der zivilen und militärischen Arbeitsplätze am Fliegerhorst Zeltweg und zur Flugraumüberwachung Österreichs ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Das ist die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ, FPÖ und der NEOS.

Damit sind die Behandlungen der Dringlichen Anfragen beendet und ich fahre nunmehr mit den Beratungen mit dem Tagesordnungspunkt 8 fort.

8. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 550/3, betreffend Prüfbericht zu FH JOANNEUM – Folgeprüfung zum Bericht, Einl.Zahl 550/2.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es liegt mir eine Wortmeldung vor. Herr Abgeordneter Bürgermeister Andreas Thürschweller. Bitte, du bist am Wort.

LTabg. Thürschweller – SPÖ (19.29 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Keiner mehr da, der Herr Landeshauptmann weg, der Herr Landeshauptmannstellvertreter weg. Werte Kolleginnen, liebe Landtagsabgeordnete!

Punkt 8 von 33, ich glaube, wir gehen es jetzt zügig an, damit der Tag nicht zu lange wird. Der Klubobmann stimmt mir zu. Ich darf Ihnen den Prüfbericht zur Folgeprüfung des FH Joanneum übermitteln und vorweg gleich betonen, dass die Prüfer auf eine überwiegend positive Erkenntnis gekommen sind und ich werde deswegen, weil ich davon ausgehen, dass der Bericht ja hinlänglich bekannt ist und, dass wir hier alle eingelesen sind, nur auszugsweise aus diesem Bericht zitieren. Die Folgeprüfung ergab, dass von 44 Empfehlungen aus dem Jahr 2014 30 umgesetzt wurden, sechs zum Teil umgesetzt wurden und acht Empfehlungen nicht oder noch nicht umgesetzt wurden. Wenn man das zusammenrechnet, sind das 82 %, Herr Kollege Swatek. Ich glaube, das ist nicht so, wie es im Antrag drinnen steht, dass es nur ein Drittel ist, was noch nicht umgesetzt wurde, sondern es ist halt weniger. Ich meine, die Umsetzungen, die Einführung des Gehaltschemas von über 700 Mitarbeitern war sicherlich ein großes Thema. Man hat eine gleichmäßige Entlohnung je nach Einstufung durchgeführt, man hat einheitliche Gehaltssteigerungen durchgeführt, man hat Sonderverträge weitgehend abgeschafft, man auch die Weiter- und Proentwicklung des Studienangebots vorangetrieben. 2012/13 haben wir 40 verschiedene Studiengänge gehabt. Im Jahr 2018/19 haben wir 49 verschiedene Studiengänge gehabt, auch da wird weitergearbeitet in der FH. Die Auslastung der technischen Studiengänge konnte gehoben werden. Das ist auch sehr positiv und es gibt nun für kostenpflichtige Lehrgänge eine Kalkulation, die eine Kostendeckung gewährleisten sollte. Also, es sind sehr, sehr viele Empfehlungen des Landesrechnungshofes umgesetzt worden, es wird zügig daran gearbeitet und ich glaube, die acht Empfehlungen, die noch nicht umgesetzt wurden, ich sage es wirklich so „noch nicht“, weil ich davon ausgehe, dass da weiterhin gearbeitet wird, da ist vielleicht eine wirklich zu erwähnen, so wie das auch erwähnt wird im Antrag, dass der Vorschlag, die Anteile der FH Joanneum in einer Hand zu verwalten wären, nämlich die SFG und das Joanneum Research sollten ihre Anteile abgeben. Auch da wurde 2014 vom Landesrechnungshof der Tipp gegeben, man sollte das machen, aber man sollte auf der anderen Seite die Aufsichtsräte erhöhen. In dem Fall müssten ja Aufsichtsräte dann von diesen zwei, die ich gerade genannt habe, in dieses Gremium kommen und wir

könnten die Aufsichtsräte nicht reduzieren. Irgendwo beißt sich dann der Fuchs in den Schwanz. Keine Ahnung, wie das dann machbar wäre. Die Empfehlung 2014 hat so gelautet: „Grundsätzlich kommen die Prüfer“, wie schon am Anfang erwähnt, „auf eine überwiegend positive Erkenntnis“. Ich glaube, wir alle dürfen sehr, sehr stolz auf diese Einrichtung in der Steiermark sein. Die Standortfrage sollte auch kein Thema werden und ich bitte daher um Kenntnisnahme dieses Berichtes. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.31 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (19.31 Uhr): Werte Frau Landtagspräsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Steirerinnen und Steirer zuhause vor Ihren digitalen Geräten!

Wir wissen ja, dass die Budgetsituation in der Steiermark alles andere als rosig ist. Vor der Corona-Krise haben wir schon einen ordentlichen Schuldenberg angehäuft und jetzt durch die Corona-Krise wird sich die Situation in nächster Zeit nicht so schnell beruhigen. Wir haben Gott sei Dank im Land eine Institution, die ganz genau darauf schaut, ob jeder der von den Bürgerinnen und Bürgern erwirtschaftete Euro auch sinnvoll verwendet wird. Unser Landesrechnungshof, der bereits vor sechs Jahren einen Bericht geschrieben hat und jetzt einen Folgebericht verfasst hat, für den ich hier an der Stelle auch danke sagen möchte, weil er wieder sehr genau ins Detail geht und wieder sehr gute Vorschläge macht. Wir haben schon gehört: Vor sechs Jahren wurden 44 Empfehlungen formuliert, unter anderem dazu, wie man die FH Joanneum transparenter und auch sparsamer gestalten könnte und die Themen sind da sehr weitreichend. Von der Organisationsentwicklung über die Ausgestaltung der technischen Studiengänge, über Vorschläge zum Personal, der Verwaltung und der Vergabe vermitteln. Und auch wenn viele der Empfehlungen Folge geleistet worden sind – 30 vollständig, 14 teilweise oder nicht – möchte ich vor allem mein Spotlight, mein Licht auf einige Dinge lenken, die nicht umgesetzt wurden. Unter anderem die Empfehlungen für den Aufsichtsrat, die Eigentümerstruktur. Da haben Sie ja schon richtig erwähnt, dass es die Empfehlung des Landesrechnungshofes gibt, dass die bestehende komplexe Verwaltungsstruktur vereinfacht wird. Also, dass das Land Steiermark und die zwei derzeitigen Tochterfirmen, die hier beteiligt sind, die Steirische WirtschaftsförderungsGmbH und die Joanneum Research ForschungsGmbH, drei Gesellschafter, die auch jeweils im Aufsichtsrat vertreten sind, ihre

Anteile zur Gänze an das Land Steiermark abgeben. Das hat einige Vorteile, u.a., dass die komplexe Struktur vereinfacht wird und natürlich auch, dass dadurch, und das kommt auch in dem Bericht raus, den haben wir offensichtlich unterschiedlich gelesen, möglich ist, den Aufsichtsrat zu verkleinern. Insbesondere im Bereich des Aufsichtsrates besteht ja auch Einsparungspotenzial, das hält der Landesrechnungshof ja auch eindeutig fest. Wenn wir die FH Joanneum auch im Vergleich mit anderen Aufsichtsräten in Österreichs in FHs anschauen, dann müssen wir schon feststellen, dass wir den größten Aufsichtsrat aller Fachhochschulen haben und angesichts der angespannten Budgetsituation gibt es dort einige Möglichkeiten, die auch einzusparen. Ein Vorschlag, den der Landesrechnungshof u.a. auch macht, ist es bei der Aufsichtsratsentschädigung anzusetzen. Zurzeit bekommt jeder Aufsichtsrat, unabhängig davon wie oft er wirklich an Sitzungen teilnimmt oder wie oft wirklich auch Sitzungen stattfinden, eine Pauschale. Hier empfiehlt uns der Rechnungshof die Entlohnung auf Basis der aufgewendeten Zeit zu ändern, und das halte ich für sehr wichtig, denn auch das Land Steiermark sollte in all seinen Bereichen für ein Leistungsprinzip eintreten. Wenn ich mich engagiere und auch wirklich Zeit investiere sollte ich, meiner Meinung, mehr bekommen und, wenn ich das Ganze eben ein bisschen schleifen lasse oder die FH Joanneum gerade nicht so viel Arbeit für den Aufsichtsrat hat, gibt es hier auch Einsparungspotenzial. Und daher möchte ich auch den Antrag einbringen:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. die Anteile an der Fachhochschule Joanneum in einer Hand zu verwalten und somit die Anteile der Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft sowie der Joanneum Research auf das Land Steiermark zu übertragen,
2. die Entlohnung des Aufsichtsrates auf eine Basis der aufgewendeten Zeit zu ändern, und
3. die Größe des Aufsichtsrates der FH Joanneum zu reduzieren.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den NEOS – 19.36 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (19.36 Uhr): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte kurz zu den angesprochenen Punkten Stellung nehmen und möchte vorweg darauf hinweisen, dass ich sehr froh bin und es immer wieder eine Unterstützung ist, wenn der Landesrechnungshof tätig wird und wir sehr gerne Empfehlungen aufnehmen, was man, glaube ich, auch in diesem Fall sieht. Denn es sind von den vorgeschlagenen Empfehlungen weit über zwei Drittel umgesetzt worden bzw. befinden sich in Umsetzung. Ich möchte aber auf die wenigen eingehen, die noch nicht umgesetzt sind bzw. wo ich der Meinung bin, dass man sie nicht rein aus Kosten- und Effizienzgründen betrachten sollte, weil ich es als Eigentümervertreterin der Fachhochschule auch als meinen Auftrag sehe, für die hohe Qualität der Lehre und der Forschung die dort stattfindet, zu sorgen. Es ist immerhin eine Fachhochschule, die mittlerweile rund 5.000 Studierende und 1.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umfasst. Die erste Empfehlung, die Herr Klubobmann Swatek auch angesprochen hat ist jene, dass die Entlohnung der Aufsichtsräte leistungsabhängig umgesetzt werden soll. Da muss man sagen, da hat uns mittlerweile die Zeit eingeholt. Seit diese Empfehlung ausgesprochen wurde, ist es im Land Steiermark geregelt worden, dass alle Aufsichtsratsmitglieder landesweit einheitlich entlohnt werden. Das heißt, es ist uns aus heutiger Sicht gar nicht möglich, hier anderweitig eine Regelung, die nur für die Fachhochschule Joanneum gilt, zu treffen. Zum Zweiten, Sie haben angesprochen, dass die Gesellschafterstruktur mit Joanneum Research und der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft auch weitere Gesellschaften des Landes betrifft. Da möchte ich auch ein wenig ins Treffen führen, dass gerade die Fachhochschule Joanneum für die steirische Wirtschaft eine enorm wichtige Institution ist und uns immer wieder attestiert wird, dass die gut ausgebildeten Fachkräfte in der Steiermark der Grund sind, warum sich die steirischen Unternehmen einerseits gut entwickeln und sich andere Unternehmen auch dafür entscheiden sich in der Steiermark anzusiedeln. Gerade der enge Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft findet an der Fachhochschule Joanneum statt. Daher war es bei der Einrichtung der Fachhochschule wichtig, dass die steirische Wirtschaft entsprechend vertreten ist und man hat sich damals dazu entschieden, eben auch Gesellschaftsanteile der steirischen Wirtschaft zukommen zu lassen in Form der SFG, der Steirischen Wirtschaftsförderung. Jetzt könnte man sagen: Momentan sind diese Ressorts in einer Hand vereint, weil momentan Wissenschaft und Wirtschaft in einer politischen Hand sind. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass das nicht immer so sein muss und, dass ich der Meinung bin, dass es ein stärkeres Commitment der steirischen Wirtschaft gibt, wenn sie als Gesellschafter vertreten sind. Aber ich muss zugeben, auch das muss nicht in Stein gemeißelt

sein. Wir werden uns das anschauen, ob beispielsweise gerade der Bereich der Forschung, der mit Joanneum Research abgebildet ist, vielleicht auch anders geregelt werden könnte. Zum Dritten, zum Aufsichtsrat: Da möchte ich Ihnen erläutern, dass wir hier von insgesamt 14 Aufsichtsratsmitgliedern sprechen und davon fünf Belegschaftsvertreterinnen und -vertreter. Das heißt, wenn man die jetzt wegrechnet, sprechen wir über neun Personen. Und da ist es uns möglich, dass wir Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Industrie, Wissenschaft, Forschung, des Landes, hier einbinden und, geschätzte Damen und Herren, ich denke, dass die Fachhochschule Joanneum in den letzten Jahren gezeigt hat, dass sehr viele Aufgaben zu bewältigen waren und auch sehr viele Aufgaben bewältigt wurden. Sei es das bereits angesprochene neue Gehaltsmodell, sei es die bald zu treffende Standortfrage für Gesundheits- und Krankenpflegeberufe. Also, die Aufsichtsrätinnen und Aufsichtsräte der Fachhochschule Joanneum sind massiv gefordert. Ich möchte auch hier einwenden, dass es mir Recht ist in einem Aufsichtsrat als Kontrollorgan gut vertreten zu sein, wenn man bedenkt, dass der Gesellschafteranteil des Landes um die 20 Millionen Euro beträgt. Das ist fast die Hälfte des gesamten Wissenschaftsbudgets. Und, geschätzte Damen und Herren, für einen Beitrag dieser Größenordnung und für eine Aufgabe und Verantwortung für den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Steiermark ist es mir lieber, wir haben dort zwei oder drei Vertreterinnen und Vertreter mehr im Aufsichtsrat, als wir betrachten diese Frage nur rein auf der Tatsache, wie viel Tausend Euro wir uns ersparen würden, wenn wir dort eine Person weniger hätten. Ich hoffe, dass ich auch das Hohe Haus von dieser Sichtweise überzeugen kann und möchte, auch wenn wir über zwei, drei einzelne Empfehlungen gesprochen haben, die noch nicht zu hundert Prozent umgesetzt werden, darauf hinweisen, dass das insgesamt ein außerordentlich positiver Bericht des Landesrechnungshofs ist und, dass wir alle sehr stolz auf unsere Fachhochschule Joanneum sein können und wir daran arbeiten werden, diesen positiven Weg auch weiter zu bestreiten. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.41 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, geschätzte Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 550/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 550/4, betreffend schlanker Aufsichtsrat für die Fachhochschule Joanneum ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 672/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2020/6); Standortsuche für Betriebe – Niederösterreich und Steiermark zum Bericht, Einl.Zahl 672/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Sie Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bernadette Kerschler. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (19.43 Uhr): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin!

Ich werde es kurz machen. Ein Bericht des Bundesrechnungshofes zur Standortsuche für Betriebe in Niederösterreich und der Steiermark, wobei ich mich natürlich hauptsächlich auf die Steiermark beziehe. Ich denke, wir stimmen alle überein, wie wichtig der richtige Standort für ein Unternehmen ist und wie wichtig, die Unterstützung in der Standortsuche ist. Diese Unterstützung in der Standortsuche leistet, wie auch aus dem sehr umfassenden Bericht des Bundesrechnungshofes, des Rechnungshofes Österreichs hervorgeht, die SFG in der Steiermark. Warum ist der Standort so wichtig für die Betriebsansiedelung? Die Bündelung der Ressourcen bei der Betriebsansiedelung schon zu beachten, ist ein grundlegendes Anliegen. Die Kompetenzen, das Personal, die Vernetzung, das haben wir relativ früh erkannt in der Steiermark und das unterstützt die SFG auch sehr gut und das geht auch sehr gut aus dem Bericht hervor. Das haben wir in interkommunalen Zentren, in Gründungszentren auch

sehr gut erledigt. Einige kleine Anregungen gibt es vom Rechnungshof im Beobachtungszeitraum. Der Beobachtungszeitraum: 2002 bis 2013 bis 2018. Das betrifft jetzt die Flächen, die Immobilien. Hier könnten wir in der Steiermark ein bisschen ein besseres Immobilienmanagement durch eine eigene Immobiliendatenbank haben und hier auch eine Erweiterung des Liegenschaftsportfolios vornehmen. So könnten wir in Zukunft noch besser auf die zukünftigen Herausforderungen eingehen. Ich denke mir aber, dass wir das sehr gut in Zukunft schaffen werden und noch besser auf die Strategien, die in Zukunft auf uns zukommen, auch was das Flächenmanagement in ökologischer und ökonomischer Hinsicht und die Raumordnung betrifft, noch besser eingehen werden können. Viele Ressourcen und Möglichkeiten nutzen wir jetzt schon durch die Bündelung und auf die zukünftigen Strategien werden wir noch besser eingehen können. Also, herzlichen Dank der SFG für diese sehr gute Arbeit, die sie leistet und an den Rechnungshof Österreich für die Anregungen und den Bericht. Ich denke mir, wir können ihn mit gutem Gewissen zur Kenntnis nehmen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.46 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (19.46 Uhr): Danke!

Du hast jetzt schon einiges zu dem Bericht gesagt. Ja, sehr interessant auch insofern, weil hier Niederösterreich und die Steiermark ja auch verglichen werden. In Niederösterreich ist die ecoplus, ich habe das heute schon, glaube ich, bei der Arbeitsmarktdiskussion erwähnt, in der Steiermark eben unsere sehr geschätzte SFG. Der Unterschied - und das ist schon spannend und da sieht man schon auch, wo die SFG hingeht mit ihrer Ausrichtung -, dass es bei uns in der Steiermark primär um diese Schaffung von Rahmenbedingungen geht, wo Leitprojekte, Impulsprojekte eben im Fokus stehen und dafür die entsprechenden positiven Rahmenbedingungen fürs Wirtschaften geschaffen werden und die ecoplus sich eher auf die eigene Entwicklung der Wirtschaftsparks ausrichtet. Also ich glaube, dieser Erfolg der SFG, der gibt ja wirklich Recht. Es ist der Steiermark in der Zeit, wenn man einmal diese Zeitrechnung ab Corona ein bisschen hinaus, wirklich exzellent gelungen hier Investitionen der Unternehmen, gerade in diesem F&E Bereich zu generieren. Also, das ist der erste positive Punkt und dann muss man, glaube ich, schon auch anmerken, dass Niederösterreich mit einem deutlich höheren Budgetvolumen ausgestattet ist, aber es der steirischen

Wirtschaftsförderung gelingt aus diesen Projekten, die sie hier fördert, wesentlich mehr an Investitionsvolumen auch über die Hebelwirkung zu generieren, als es in Niederösterreich möglich war und auch was die Anzahl der Arbeitsplätze anbelangt, ist die Steiermark durch die SFG Förderung und die Rahmenbedingungen deutlich besser als das große Flächenbundesland Niederösterreich. Die eine Empfehlung, die drinnen steht, vom Rechnungshof, die halte ich nicht für unspannend. Man sollte verstärkt sich anschauen, warum Ansiedlungsprojekte teilweise auch scheitern. Ich glaube, diese Gründe hierfür wären vielleicht auch für die Zukunft noch eine Detailinformation, wo man sich Ansiedlungsprojekte überlegen kann. Insgesamt einerseits ein sehr positiver Rechnungshofbericht. Ich möchte es wirklich an das Team der SFG weitergeben. Ich persönlich arbeite sehr viel mit dem Gerd Holzschlag auch zusammen, den ich hier stellvertretend für alle auch erwähnen möchte, der wirklich immer ein offenes Ohr hat für die verschiedenen Anliegen. Wir hatten heute eine so positive Diskussion was jetzt das Bundesheer anbelangt, aber zum Start der heutigen Sitzung mit dieser Arbeitsmarktsituation eher einen negativen Einstieg. Wir sollten schon sehen, was uns in der Steiermark gelungen ist und die Zahlen bitte bis Corona, die sprechen ganz, ganz eindeutig für diesen Wirtschaftsstandort. Wir haben Beschäftigungspolitik gehabt, die vergleichsweise sehr, sehr hoch ist, auch im Vergleich mit den anderen Bundesländern. Wir hatten die zweithöchste Senkung bei der Arbeitslosenquote. Wir hatten insgesamt in Europa eine der höchsten Forschungs- und Entwicklungsquote, und bitte vergessen Sie nicht - wir haben heute zwar über das Murtal gesprochen, aber das gehört für mich auch zur Obersteiermark, die Mur-Mürzfurche, hier entsteht - der Spatenstich ist bereits erfolgt – das modernste Stahlwerk in Europa, das erste Stahlwerk seit 40 Jahren. Dort gibt es auch keinen Investitionsstopp. Das wird weitergebaut, das wird 2021 dort stehen und wird uns auch als Garantie dienen für 3.000 Arbeitsplätze. Also ich glaube, dieser positive Impuls - wir sehen immer nur das Negative -, aber dieses Stahlwerk, das wird dort gebaut, das wird dort kommen. Ja, sind wir glücklich. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Es ist nicht irgendwo. Es könnte in China oder auch anderswo in Europa stehen. Und warum steht es hier? Da gehört mit dazu eine Wirtschaftspolitik. Ich darf noch einmal unsere Landesrätin erwähnen, die wirklich vorausschaut, Forschung, Entwicklung – dort wird ja auch nicht irgendein Stahl produziert. Das ist hochtechnologischer Stahlbau, auch umwelttechnisch passiert dort einiges an neuen Dingen was das Thema Wasserstoff anbelangt. Es ist ein Erfolg, glaube ich, unserer Kooperation mit den Unis, mit der Montanuni, mit der TU und es sind - jetzt bin ich wieder bei den Arbeitnehmern - unsere

hochqualifizierten Fachkräfte an diesen Standorten in der Mur- und Mürzfurche. Metallexperten, es sind die Uni-Professoren, die wiederum mit den Unternehmen arbeiten, und genau das macht unsere Steiermark aus. Ja, jetzt ist Corona. Corona wird vorbeigehen, wir werden das schaffen. Es ist ja nicht so, dass es nicht weitergeht. Ich habe heute schon teilweise das Gefühl gehabt, wir reden uns selber schlecht. Wir sind als Steiermark ein wettbewerbsfähiger Standort und das sind wir auf Grund dieser Entwicklung im Wirtschaftsbereich, die wir die letzten Jahre hier vorangetrieben haben, auch in dieser Zukunftscoalition. Und bitte, was ich noch sagen möchte, es geht auch um unseren Herrn Landeshauptmann, er ist heute schon gelobt worden für seinen Draht zum Bundesheer. Ich glaube, der Lukas hat es gesagt: „Ein Garant für das Bestehen des Bundesheeres an den einzelnen Standorten“. Unser Landeshauptmann ist auch ein Garant dafür, dass wir die Industrie in unserem Land hochhalten und das wissen wir alle, da erzähle ich Ihnen nichts neues, dass Bundesländer mit einer hohen Industriequote Krisen immer besser gemeistert haben. Je weniger ein Land industrialisiert ist wie z. B. Frankreich oder Großbritannien, – denken Sie an die Finanzkrise – das sind Länder, die massiv geschwächt durch diese Krisen gegangen sind. Auch das wird der Vorteil sein, den wir als Steiermark haben. Ich glaube auch, dass er sehr viel Fingerspitzengefühl gehabt hat, was diese Kontakte auch in Richtung VÖEST anbelangt, weil wie Sie wissen, ist die VÖEST ein großer Konzern und die VÖEST hat auch andere Bundesländer, in denen sie stark vertreten ist, und so glaube ich, in diesem Gesamtpaket, die SFG, unsere Wirtschaftspolitik, unsere Arbeitsmarktpolitik – weil ich die Doris Kampus jetzt auch hinter mich gesehen habe – das wird uns helfen diese Krise gut zu durchlaufen und ich glaube, im nächsten Jahr können wir weitere Rekorde in Richtung Beschäftigung und F&E Quote wieder feiern. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.53 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Frau Abgeordnete. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 672/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 663/2, betreffend Tätigkeitsbericht 2018/2019 der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 663/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Sie sind auch schon da. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (19.54 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen, werte Regierungsmitglieder!

Ich komme zu doch schon recht fortgeschrittener Stunde aus meiner Sicht zu einem sehr wichtigen Bericht, zum Tätigkeitsbericht des Anwalts für Menschen mit Behinderung. Es ist der Siegfried Suppan heute persönlich zwar nicht anwesend, aber ich möchte mich trotzdem an dieser Stelle wirklich für diesen sehr übersichtlichen, klaren und leicht lesbaren Bericht, der sehr deutlich auch Fortschritte und noch Erwartungen, die da sind oder Empfehlungen zum Ausdruck bringt. Er ist wirklich immer sehr übersichtlich und man kann sehr viel daraus mitnehmen, danke dafür. Was zu Beginn des Berichtes betont wird - und diesem Lob möchte ich mich auch hier gleich einmal anschließen -, weil ich das so erlebt habe in der Coronakrise von Beginn an, dass hier das Krisenmanagement, in dem Fall von der zuständigen Frau Landesrätin Doris Kampus, ein wirklich sehr gutes war. Ich habe auch sehr starke Verbindungen in diesen Bereich und ich habe immer wieder gehört, dass sich sowohl die Beschäftigten im Bereich der Betriebe und der Einrichtungen, die sich um Menschen mit Behinderung kümmern, als auch Menschen, die betroffen sind, sehr gut aufgehoben gefühlt haben, dass sehr gut Unterstützung da war und, dass vor allem - das finde ich ganz wichtig - die Angebote wirklich gesichert worden sind in dieser Zeit. In dem Teil, wo es um die Empfehlungen geht, ist eine sehr übersichtliche Auflistung auch vorhanden, wo Empfehlungen, die schon umgesetzt worden sind, Empfehlungen, die noch in Umsetzung sind oder teilweise umgesetzt sind und Empfehlungen, die noch ausstehen, aufgelistet sind. 22 von 46 Empfehlungen wurden umgesetzt in den letzten 15 Jahren und wir haben über vieles immer wieder sehr ausführlich diskutiert. Ich bin auch froh, dass da einiges gelungen ist. Das muss man auch wirklich lobend hervorheben. Ich möchte mich ganz kurz auf zwei Punkte beziehen - es kommen ja noch einige Entschließungsanträge von der KPÖ und von den NEOS, denen wir in weiterer Folge auch zustimmen werden. Ich möchte mich auf zwei

Punkte beziehen, die mir persönlich sehr wichtig sind, wo ich glaube, dass es einfach weitere Schritte braucht. Eines ist die Zusammenführung von Leistungsbeschreibungen im mobilen Bereich der Behindertenhilfe, Freizeitassistenten, Wohnassistenten und Familienentlastungsdienst. Da nehme ich selber auch immer wieder wahr, dass diese Angebote teilweise, die in der LEVO so beschrieben sind, wie sie eben beschrieben sind, nicht ganz bedarfsgerecht dem dienen, was die Menschen teilweise brauchen. Ich denke, da braucht es eine Weiterentwicklung und teilweise, so wie es in den Empfehlungen auch drinnen ist, auch ein übergreifendes, eine Leistung zusammenführende Geldleistungen, dass die Menschen selbst entscheiden können, wo sie diese Hilfe oder wie sie diese Hilfe einsetzen und zukaufen. Das ist der eine Bereich und der andere Bereich, auf den sich unser Entschließungsantrag bezieht ist einer, der mir schon seit sehr langem und immer wieder und bei unterschiedlichen Berichten ein großes Anliegen ist. Ich möchte auch vorwegnehmen, die Handhabung der Psychiatriezuschläge und die Unterbringung von Menschen mit Behinderung in Pflegeheimen, da geht es mir eben nicht um Einzelfälle, die schon seit 15 Jahren oder noch länger in diesen Heimen sind und dort tatsächlich auch nicht mehr raus wollen selber, weil es auch gar nicht mehr möglich wäre, sondern es geht mir wirklich um diese Umsteuerung im System, darum, dass wir in Zukunft solche, sage ich einmal, selbstproduzierte Hilflosigkeit nicht weiter produzieren. Dass wir Menschen die Möglichkeit geben, wohnortnah mit entsprechenden inklusiven Angeboten wirklich eine passende Versorgungsform zu finden. Ich glaube - und das ist ja auch im Bericht ganz deutlich und ist auch in einem Rechnungshofbericht unlängst erst wieder ganz klar zum Ausdruck gekommen -, dass es hier einfach ganz dringend einen weiteren Nachbesserungsbedarf gibt. Ich weiß schon, dass hier einiges in den letzten Jahren auch schon an Angeboten geschaffen wurde, aber ich möchte da noch einmal eine Passage aus dem Rechnungshofbericht dazu lesen und zwar: „Der Rechnungshof kommt zur Ansicht, dass eine Versorgung von Personen mit psychischen Beeinträchtigungen in Pflegeheimen nur dann als zweckmäßig betrachtet werden kann, wenn der Pflegebedarf wirklich höher zu bewerten ist als die psychische Beeinträchtigung“. Und nachdem wir jetzt immer wieder seit Jahren diese Fälle besprechen und auch diese Hinweise in unterschiedlichen Berichten bekommen, ist einfach eines klar: Wenn wir hier nicht entsprechend Angebote schaffen wohnortnah, inklusiv, kleinstrukturiert, dann wird es auch künftig in Zukunft wieder Menschen geben, die halt schon so lange in Pflegeheimen sind und dann nicht mehr rauskommen, raus wollen, dass das einfach keine gute inklusive Versorgung ist und eben genau diese, sehr oft schon sogenannte auch

Fehlversorgung letztlich. Logisch für mich einfach aus dem Grund, weil wenn das Hauptaugenmerk, und das ist halt einmal in einem Pflegeheim so, auf Pflege ist, dann erzeugt es auch eine gewisse Bedürftigkeit danach und ist eben nicht dazu angetan, dass Menschen sich in einem Lebensumfeld möglichst selbstständig – mir ist schon bewusst, dass das nicht für jeden im gleichen Ausmaß möglich ist – auch weiterentwickeln.

Deswegen komme ich jetzt schon zu unserem Entschließungsantrag, den ich hiermit einbringen möchte.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass in der Steiermark ein ausreichendes Wohnangebot für Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen geschaffen wird.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 20.01 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbsg. Klimt-Weithaler – KPÖ (20.02 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte noch verbliebene Zuhörende via Livestream!

Ich möchte eines vorwegstellen, und zwar, das ist eh ein Zugang, den viele von uns hier in diesem Haus haben: Menschen mit Behinderung wollen und sollen, so wie Menschen ohne Behinderung, ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen können. Ich denke unsere Aufgabe als Politikerin und Politiker ist es, dafür die passenden Rahmenbedingungen zu schaffen. Ich bin immer sehr froh, weil ich weiß, dass das auch der Zugang von der Doris Kampus ist und wir wissen alle auch, dass es dafür eine Grundlage gibt, nämlich die UN-Konvention für die Rechte der Menschen mit Behinderung. In den letzten Jahren haben wir diese UN-Konvention immer wieder diskutiert. Sie ist auch Grundlage für Aktionspläne des Landes Steiermark und wir wissen auch, dass einige Forderungen und Maßnahmen es bereits gegeben hat, die umgesetzt wurden, andere lassen auf sich warten. Jetzt haben wir eine Corona-Pandemie, die natürlich alles auf den Kopf gestellt hat und auch vor den Menschen mit Behinderung nicht Halt gemacht hat, logischerweise. Aber eines ist mir auch wichtig hier zu sagen, damit hier nicht so alles in einen Topf geschmissen wird: Nicht alle Menschen mit Behinderung haben Vorerkrankungen und gehören deshalb automatisch zu einer

Risikogruppe angehörend. Es ist auch nicht so, dass alle Menschen mit Behinderung eine umfassende persönliche Unterstützung, z. B. bei der Körperpflege, brauchen, wo ein Sicherheitsabstand nicht eingehalten werden kann und was dann ein tatsächliches Risiko birgt. Und ein Großteil der Menschen mit Behinderung ist nicht in Einrichtungen, sondern lebt ein relativ selbstständiges, eigenständiges Leben, teilweise mit persönlicher Assistenz. Ich betone das deswegen so, weil mir in der letzten Zeit immer wieder aufgefallen ist, dass viele Menschen, wenn in Zusammenhang mit Behinderung und Corona-Pandemie gesprochen wurde, oder man hat dann immer so dieses Bild bekommen, die sitzen alle irgendwo in einer Einrichtung und sind - jetzt so über den Kamm geschert - eine große Risikogruppe. Darum sage ich das noch einmal. Das ist eben nicht so. Und das heißt, es ist so wie bei allen verschiedenen Zielgruppen, man muss natürlich auch bei der Gruppe der Menschen mit Behinderung sehr differenziert betrachten, was jetzt notwendig ist in dieser Situation und welche Unterstützung es braucht und wie halt was auch gut gelingen kann. Und in dem Tätigkeitsbericht der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung berichtet der Herr Mag. Suppan - der sicher am Livestream sitzen wird und zuhören wird - auch darüber, dass die Steiermark die Krise, bei allen noch möglichen Verbesserungspotenzialen, gut bewältigt hat und, dass es eben nun notwendig ist im Bereich der stationären und der teilstationären Angebote der Behindertenhilfe, den Regelbetrieb bald wieder auf partizipativem Weg - das betont er auch - wiederherzustellen. Ich möchte an dieser Stelle mich sehr gerne beim Herrn Mag. Suppan und seinem Team für die kompetente und beherzte Arbeit bedanken und ebenso möchte ich die Gelegenheit aber auch nutzen, mich bei allen Beschäftigten, die in Einrichtungen arbeiten, wo behinderte Menschen leben, herzlich bedanken. Denn ich kann mir sehr gut vorstellen, dass das wirklich eine sehr schwierige Zeit war. Gleichzeitig möchte ich mich auch bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die für die Menschen mit Behinderung in der Abteilung Soziales zuständig sind, bedanken. Denn ich kann mir gut vorstellen, dass es auch hier einen großen Mehraufwand gegeben hat und, dass man hier auch einiges umstrukturieren musste. Herzlichen Dank, auch an die anwesende Barbara Pittner. Mein Dank gilt all jenen Menschen, die sich seit vielen, vielen Jahren auch dafür einsetzen, dass eben für Menschen mit Behinderung ein Leben möglich ist, das sie möglichst gleichstellt. Sandra Krautwaschl hat es vorher gesagt, das ist natürlich auf Grund der körperlichen oder geistigen Einschränkungen nicht möglich, aber wir wissen auch, dass es in vielen Bereichen möglich ist. Wie gesagt, ich habe es schon erwähnt, dass wir uns bemühen müssen, diese Rahmenbedingungen auch zu schaffen. Aus dem Bericht selbst möchte ich jetzt

ein paar Punkte aufgreifen, eigentlich sind es eh immer die gleichen, die uns als KPÖ aber auch wichtig sind, aber die sich halt auch in all den Jahren noch nicht wirklich so entwickelt haben, dass man da wirklich zufrieden sein kann. Ich möchte kurz auf die Personalsituation in der Anwaltschaft eingehen, ich möchte über den Monitoring-Ausschuss was sagen und ich möchte auch über die Bilanz der Empfehlungen sprechen. Bei der Personalsituation ist es so, das begleitet mich – der Klaus Zenz schmunzelt schon – mittlerweile seit ich in diesem Haus als Abgeordnete sein darf. Wir sind gleich lang da, also seit über 15 Jahren und die haben immer wieder eine Aufstockung des Personals gefordert. Jetzt könnte man sich eigentlich, auf Grund dieses Berichtes, zurücklehnen und feststellen: Jetzt hatten wir eine Aufstockung und seit Bestehen der Anwaltschaft hat es noch nie so einen hohen Beschäftigungsgrad gegeben wie jetzt. 2,75 Dienstposten sind im juristischen Bereich angesiedelt, 2,5 Dienstposten sind im Fachbereich der Sozialarbeit angesiedelt und 1,5 Dienstposten gibt es in der administrativen Assistenz. Das ist gut und das ist ein Fortschritt. Dazu muss man aber auch eine andere Zahl nennen und die steht auch im Bericht drinnen: Demgegenüber stehen jetzt 230.000 Menschen, die eine dauerhafte Beeinträchtigung haben. Gut, nicht alle melden sich jetzt täglich oder brauchen tagtäglich etwas von der Anwaltschaft, aber in dieser Relation wird natürlich klar, dass wir auch mit dieser Aufstockung beim Personalstand, die ich gutheiße und toll finde, natürlich immer noch lange nicht dort sind, wo wir eigentlich hin sollten. Das führt natürlich unweigerlich dazu, dass wir viele KlientInnenkontakte haben, die eigentlich nicht in der Form abgehalten werden können, so wie man sich das wünscht. Denn, und das ist auch sehr klar in diesem Bericht drinnen, hauptsächlich oder sinnvoll wäre natürlich, wenn man möglichst viele persönliche Kontakte führen könnte und nicht nur alles über das Telefon machen müsste, denn auf Grund des mangelnden Personals gibt es halt hauptsächlich auch telefonische Kontakte, vor allem in der Peripherie, sage ich jetzt einmal, und dazu haben wir einen Entschließungsantrag, der lautet:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag ehestmöglich über den Fortschritt bei der Etablierung der Regionalen Beratungszentren für Menschen mit Behinderung in den genannten Regionen Bericht zu erstatten.

Ich bitte um Annahme. Vielleicht kann die Frau Landesrätin ja auch dazu schon etwas sagen.

Zweiter Punkt: Für den Teil im Bericht mit der Überschrift „Bilanz der Empfehlungen“ möchte ich mich ganz ausdrücklich bei der Anwaltschaft bedanken. Das ist nämlich für uns ein super Überblick, was schon umgesetzt wurde, wo es noch Bedarf gibt und wo wir noch

weit davon entfernt sind. Herausgreifen möchte ich das Thema organisatorische Zuordnung der Anwaltschaft im Landtag. Wir haben da schon sehr oft darüber diskutiert und ich bin nach wie vor der Meinung, dass es wichtig wäre, dass wir nicht nur diese Anwaltschaft, sondern alle Anwaltschaften nicht bei der Landesregierung ansiedeln, sondern beim Landtag. Sie wissen alle, dass es hier eine Kontrolle braucht und, dass es halt schwer ist, wenn die Anwaltschaft sozusagen direkt bei der Landesregierung ist. Barbara Riener schmunzelt, sie weiß, wovon ich rede, wird mir vermutlich nicht diese Zustimmung geben. Aber wir werden da auch nicht müde werden, das immer wieder zu thematisieren und das sagt ja auch der Bericht selber, dass es notwendig wäre.

Den zweiten Entschließungsantrag, den wir in diesem Zusammenhang auch noch einbringen möchten, ist auch ein Thema, das wir schon sehr, sehr viele Jahre lang hier diskutieren. Es geht um die Anhebung der Ausgleichtaxe.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Anliegen heranzutreten, die Ausgleichstaxe gem. § 9 Abs. 1 Behinderteneinstellungsgesetz auf ein wesentlich höheres Niveau anzuheben, um die Durchsetzung der Anstellungspflicht zu fördern.

Ich bitte um Annahme.

Abschließend möchte ich noch ganz kurz auf den Monitoring-Ausschuss eingehen. Da hat es eine Änderung geben. Der unabhängige steiermärkische Monitoring-Ausschuss hat im Dezember 2018 einen Verein zur Unterstützung und Förderung des Monitoring-Ausschuss gegründet. Dieser Unterstützungsverein dient jetzt dem Monitoring-Ausschuss als Geschäftsstelle. Das heißt, das war die Änderung, und ich kann mich erinnern - das war noch vor Corona - da gab es auch eine Einladung, es war sogar noch vor der Landtagswahl, wenn ich das richtig in Erinnerung habe – eine Einladung an alle Sozialsprecherinnen und -sprecher und ich habe das als sehr wohltuend empfunden, dort auch mit den Personen, die in diesem Ausschuss sitzen und vor allem mit den Betroffenen selbst sprechen zu können, diskutieren zu können und das würde ich mir auch weiterhin wünschen.

Abschließend möchte ich Ihnen noch dazusagen, wenn es darum geht, dass wir darüber diskutieren und sprechen und politische Entscheidungen treffen über Menschen mit Behinderung, dann sollte uns immer eines vor Augen stehen, nämlich, dieser wunderschöne Satz: „Ich darf sein, wie ich bin und werden, wie ich sein kann“. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und SPÖ – 20.12 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Patrick Derler.

LTabg. Derler – FPÖ (20.12 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, vielen Dank! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich möchte auch die Gelegenheit nutzen, wie die Klubobfrau Klimt-Weithaler, und mich bei dem Team der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung recht herzlich zu bedanken für ihren tagtäglichen Einsatz und ihr Engagement. Diese Service- und Beratungseinrichtung, da gibt es ja, glaube ich - korrigieren Sie mich, wenn ich falsch liege -, seit 2005, leistet aus unserer Sicht eine großartige Arbeit und ist aus meiner Sicht auch nicht mehr wegzudenken. Sie unterstützen viele Klienten in vielen Bereichen, sprich bei Ansuchen der Behindertenparkplätze, bei Wohnungsansuchen, bei Themen der Barrierefreiheit und der Mobilität, der Inklusion in Schulen und auch in Kindergärten, der Ansuchen bei Familienbeihilfen, zivilrechtlichen Angelegenheiten wie Erbrecht und Mietrecht, Sachanwaltschaften, Arbeitsplatzsuche und vielen weiteren Themen. Als ich den Bericht angeschaut habe und ein bisschen mehr recherchiert habe, bin ich dann darauf gekommen, dass es da seit einigen Jahren eine gewisse Sparte gibt, die „nueva-Evaluationen“ heißt, wo sich Menschen mit Behinderung gegenseitig interviewen können, natürlich mit Unterstützung, und wo dann dort vor Ort über gewisse Themen gesprochen wird und diese Menschen ihre Expertise, die wir natürlich nicht miteinbringen können, hier zu diesen Standpunkten auch darlegen können und diese dann dementsprechend zur Problemlösung beitragen können. Und daher muss es auch weiterhin der Auftrag und das Ziel dieser Anwaltschaft sein, Missstände aufzuzeigen, Konfliktlösungen zu finden, Ansprüche geltend zu machen, aber auch bereits Erreichtes abzusichern, um Menschen mit Behinderung bestmöglich zu unterstützen. Vielen Dank für euren Beitrag und alles Gute für die Zukunft. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 20.15 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster ist der Abgeordnete Klaus Zenz zu Wort.

LTabg. Zenz – SPÖ (20.15 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream, darunter auch der Leiter der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung, der heute krankheitsbedingt nicht hier sein kann, wie er mir geschrieben hat und dem ich damit gute Besserung wünsche. Herr Doktor, alles Gute und gute Besserung. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Auch ich möchte mich, bevor ich in den Tätigkeitsbericht einsteige, mit dem Vorwort des Herrn Leiter der Behindertenanwaltschaft beschäftigen und mich auch darauf beziehen, der sich heute ja nicht hier befindet aber in seinem Vorwort die heutige Situation anspricht und auch das heurige Jahr in Zeiten der Corona-Krise und hier einen Befund erstellt, der, glaube ich, uns alle sehr zuversichtlich stimmen kann. Er hat festgestellt, dass in der Steiermark die Krise in Bezug mit Menschen mit Behinderung unter Federführung des Sozialressorts gut bewältigt wurde und weitgehend die Angebotssicherung und die Schutzmaßnahmen eingehalten und dafür gesorgt hat. Ein Befund, der uns mit Freude erfüllt, bei dem ich mich bei der Anwaltschaft bedanke, mich beim Sozialressort und bei der Frau Landesrätin auch bedanken möchte, bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Ressort in den Regionen, natürlich auch bei allen Beschäftigten in den Behinderteneinrichtungen und auch bei den Menschen mit Behinderungen selbst, denn ich weiß, was es für eine große Herausforderung war, diese Zeit hier zu bewältigen und hoffe, dass wir das auch noch die nächsten Monate gut miteinander über die Runden bringen. Vielen, vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Wie immer liegt uns ein profunder, professioneller Bericht der Anwaltschaft vor, der nicht nur über die Tätigkeit der Anwaltschaft, sondern, wie ich glaube, über die Geschehnisse, Problemstellungen, Erfolge, Misserfolge und Konflikte in der gesamten Branche, möchte ich sage, einen sehr, sehr profunden Bericht erstellt. Im Bericht finden wir eine Bilanz von 46 Empfehlungen der letzten 15 Jahre -so viele waren es, die die Anwaltschaft uns dem Landtag mit den Berichten vorgelegt hat - und auch ein Zeugnis über die Umsetzung dieser Empfehlungen. 22 davon wurden gänzlich umgesetzt, zwölf teilweise und zwölf wurden nicht umgesetzt. Eine, wie ich glaube, nicht so schlechte Bilanz. Diese Empfehlungen betrafen durchaus sehr unterschiedliche Materien. Manche lagen nur in unsrem Einflussbereich, manche lagen teilweise in unsrem Einflussbereich, manche liegen gar nicht in unsrem Einflussbereich. Trotzdem ist es uns gelungen, sagen wir einmal, drei Viertel aller dieser Empfehlungen teilweise oder gänzlich umzusetzen. Das ist erfreulich, aber sicher noch an Auftrag hier noch einiges zu tun. Ich denke, mit der Partnerschaft Inklusion, über die wir

verfügen, haben wir ein Instrument, in dem alle wichtigen Player miteingebunden sind und die bei der Herausforderung, diese Empfehlungen umzusetzen, in den nächsten Jahren, auch in Bezug auf ein neues Inklusionsgesetz, das die Frau Landesrätin in den nächsten Jahren ja plant, eine große Herausforderung. Sie ist für jemanden, der diesen Bereich schon länger begleitet, auch hier in diesem Haus, eine sehr große Herausforderung, wie ich glaube, aber, man steckt sich ja auch große Ziele. Eine Herausforderung, die wir alle gemeinsam mit dieser Partnerschaft angehen werden. Und ich danke hier im Zusammenhang besonders der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung, dem Leiter, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, seinen Unterstützern für ihre engagierte und professionelle Arbeit und ich freue mich auch auf eine weitere gute Zusammenarbeit. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.19 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Robert Reif.

LTAbg. Reif – NEOS (20.19 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Viel wurde schon gesagt und erläutert. Die Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung sollte uns als ein Sprachrohr zu Betroffenen und ihren Familien dienen. Diese Empfehlungen, welche sich im Tätigkeitsbericht finden, wurzeln in echten Problemen und Schwierigkeiten, die das Leben von Menschen mit Behinderungen tagtäglich erschweren, statt ein selbstbestimmtes und weitgehend sorgenfreies Leben zu fördern. Wir sind in Sachen Inklusion schon um einiges weitergekommen, aber es ist noch nicht weit genug. Immer noch gibt es gesetzliche Bestimmungen, die Hilfe zum Teil verunmöglichen oder konterkarieren. Oft sind die Probleme bekannt, der politische Wille diese zu lösen ist da, aber geschehen tut leider nichts. Ein Paradebeispiel für ein ungelöstes Problem ist die persönliche Assistenz. Wie kann es sein, dass ein guter Ansatz, der es Kindern mit Behinderungen ermöglichen soll, die bestmögliche Bildung in einem inklusiven Bildungssystem, die besten Chancen zu ermöglichen schlicht daran scheitert, dass man Zuständigkeiten nicht klar festlegt. Wobei festgelegt sind diese Zuständigkeiten ja, aber sie sind auf zu vielen Ebenen verteilt. Denn nach wie vor ist die Zuständigkeit für die persönliche Assistenz zwischen dem Bund und den Ländern geteilt. Der Bund ist zuständig für die persönliche Assistenz am Arbeitsplatz sowie für die Assistenz in Bundesschulen und beim Studium. Für die persönliche Assistenz in

anderen Lebensbereichen, wie die Assistenz in Pflichtschulen, sind die Länder verantwortlich. Die von den Ländern geschaffenen Regelungen sind aber äußerst unterschiedlich. Leider nicht genug, dass wir bundesweit keine einheitlichen Regelungen, wie es eine Empfehlung im nationalen Aktionsplan Behinderung 2012 – 2020 der Strategie der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention ist, vorfinden, in der Steiermark liegt die Zuständigkeit auch noch bei zwei unterschiedlichen Ressorts und wird in unterschiedlichen Gesetzesmaterien geregelt. Einerseits ist das Sozialressort nach dem Behindertengesetz zuständig, auf der anderen Seite ist nach dem Pflichtschülerhaltergesetz das Bildungsressort zuständig. Wollen wir Menschen mit Behinderung eine aktive Teilhabe an der Gesellschaft und ein selbstbestimmtes Leben gewährleisten, dürfen wir nicht zusätzliche bürokratische Hürden bauen und Verfahren durch unterschiedliche Zuständigkeiten unnötig zu verkomplizieren. Wir dürfen nicht glauben zu wissen, was das Beste für Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen ist und was sie brauchen. Wir müssen ihnen und ihren Vertretern, wie der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung, Gehör verschaffen und ihre Empfehlungen auch annehmen und umsetzen. Es ist eine langjährige Forderung der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung, die geteilte Verantwortlichkeit der Schulassistenz endlich in einem Ressort zu vereinen. Deshalb möchten wir folgenden Antrag stellen:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der vorsieht, die Zuständigkeit der schulischen Assistenzleistung in einem Ressort zusammenzuführen, und somit einer langjährigen Forderung des steirischen Anwalts für Menschen mit Behinderungen nachzukommen.

Schaffen wir heute ein wenig Klarheit. Die Steiermark kann es vormachen. Der erste Schritt wäre damit gesetzt und der ist vergleichsweise ein einfacher. Danke. *(Beifall bei den NEOS – 20.24 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als Nächstes zum Wort ist die Frau Abgeordnete Julia Majcan.

LTAbg. Majcan, BSc – ÖVP (20.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream!

Meine Kolleginnen und Kollegen haben doch schon einiges ausgeführt und vor allem, dass der AMB-Bericht sehr umfangreich ist und einiges ganz gut darstellt - vor allem auch, dass Menschen mit Behinderung die Covid-Krise ganz gut bewältigt haben -, natürlich federführend durch das Sozialressort. Wenn man sich Dimensionen davon anschaut: 14.000 verschiedene Einzelanliegen, 10.000 Menschen mit Behinderung. Die Zielgruppe in der Steiermark sind 230.000 Menschen, jeder Einzelne ist ein Individuum. Und es gibt zwei wesentliche Standbeine, zum einen die Vertretung von Anliegen und anderen die Einzelberatung. Wenn man sich den Bericht genau durchschaut, dann sieht man auch, dass die Tätigkeiten, die Tätigkeitsfelder wirklich unglaublich vielfältig sind. Von unterschiedlichsten Fragestellungen, vom Steiermärkischen Behindertengesetz über das Bundesbehindertengesetz, finanzielle Anliegen, Pension oder Pflegegeld, wirklich sehr, sehr umfangreich. Und wenn man die Bilanz anschaut, ich würde wirklich jedem empfehlen, den Tätigkeitsbericht durchzuschauen, der ist wirklich sehr spannend, vor allem die Bilanz macht deutlich, was für großartige Arbeit geleistet worden ist in den letzten 15 Jahren, seitdem es das AMB gibt. 46 Empfehlungen, wie wir schon gehört haben, 22 davon wurden bereits umgesetzt, zwölf teilweise. Das ist schon eine wahnsinnig tolle Sache. Und vor allem die Fallbeispiele am Schluss hinten veranschaulichen die Wichtigkeit von dem Thema in der Steiermark, weil jeder Einzelne, wie gesagt, ist ein Individuum und für jeden Einzelnen kann man schon sehr viel bewirken. Aber, weil wir in der Zeit doch schon sehr fortgeschritten sind, gehe ich nicht zu sehr ins Detail, aber es ist schon wichtig, dass die Menschen ein selbstbestimmtes Leben führen können, wie die Frau Landesrätin das immer ausführt. Hier gilt es weiterzuarbeiten. Es wird nicht ganz rasch Lösungen geben, weil es ganz einfach ein sehr, sehr komplexes Thema ist, aber immer mit den Betroffenen zusammenzuarbeiten, die Lösungen wirklich inklusiv zu machen, immer auch mit den Betroffenen zu darüber zu reden, mit dem Blick natürlich auch immer, was machbar ist. Weil die Covid-Krise natürlich auch sehr, sehr komplex ist. Also hier gilt es in der Steiermark weiterzuarbeiten, gute Lösungen für Menschen mit Behinderung zu finden und ich danke Ihnen Frau Landesrätin, weil bei Ihnen ist das wirklich in sehr, sehr guten Händen. Sie machen das mit so einem unglaublichen Herzblut und das spürt man jedes Mal. Ich glaube, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen, kann man mit Menschen mit Behinderung in der Steiermark ganz viel bewegen.

(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.27 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke schön, als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Barbara Riener.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (20.27 Uhr): Danke, sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nur ganz kurz ein paar Gedanken von meiner Seite. Zuerst einmal auch den Dank an die Behindertenanwaltschaft und an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort bzw. an alle, die im Behindertenbereich tätig sind, ob sie jetzt im stationären Bereich oder auch im ambulanten Bereich unterstützen, aber auch alle Angehörigen, die so für die Menschen mit Behinderungen und mit ihnen gemeinsam leben und jegliche Unterstützung anbieten. Mir ist es ein Anliegen auf ein paar Dinge zu replizieren, vor allem auf den Kollegen Reif. Ich verstehe das schon, dass man immer wieder auch so den Blick haben möchte: Ich möchte alles zusammenziehen und möglichst einfach gestalten. Ich sage aber, ich kann das nachvollziehen, weil es braucht eine gewisse Orientierung, deshalb wünschen wir uns das alle. Aber, wenn ich im Sozialbereich schaue und ich möchte sehr passgenaue und flexible Lösungen für die Menschen haben, das gilt jetzt nicht nur für die Menschen mit Behinderung, sondern auch im Kinder- und Jugendhilfebereich, dann muss ich sehr flexible Hilfen anbieten. Das heißt, ich brauche eine gewisse Orientierung, aber trotzdem auch eine gewisse Flexibilität. Warum sage ich das? Bei der Inklusion sind wir nicht immer sehr, ich sage jetzt einmal, nicht im Sinne von „roter Faden“. Die Diskussionen, die wir im Ausschuss hatten, und die Frau Landesrätin hat es dann auch dankenswerterweise auch angesprochen: Ich muss schon einen Blick dafür haben, wenn ein Mensch jetzt, weil er älter ist, eine Behinderung hat, nicht in ein Pflegeheim soll. Da müssen wir flexibler werden. Das heißt, unter Umständen hat er jemanden, den er dort kennt, möchte dort hin. Ich weiß, dass wir auch noch gesetzliche Grundlagen diesbezüglich schaffen müssen zum Teil, aber wir hatten schon einmal so eine Situation, wo auch behinderten Menschen in einem Pflegeheim waren in Graz und das wurde dann wieder verändert. Das Gleiche ist mit psychisch Kranken. Warum soll jemand, der psychisch krank ist, nicht in einem Pflegeheim sein, wenn er dort jemanden kennt, wenn er sich wohl fühlt. Wir müssen nur mit den Hilfen und den Unterstützungen ... ich sage: Warum kann man nicht einen Psychiatriezuschlag, einen Behindertenzuschlag machen? Aber, wenn jemand z. B. in der Lebenshilfe immer schon in einer Wohngemeinschaft war, dann werde ich den natürlich jetzt nicht in ein Pflegeheim transferieren, sage ich jetzt einmal, und entwurzeln, weil der dort sein Zuhause hat. Also, deswegen bitte auch diese Sicht sehr flexibel auf die

Dinge hinzuschauen und eben: Was braucht der Mensch selber, welches Umfeld braucht er, dass er sich wohlfühlt? Bei der Schulassistenten ist es ein Thema, das wir selbst schon ins Auge gefasst haben, wie wir das angehen. Aber das ist auch nicht ganz so leicht, weil nämlich im Schulorganisationsgesetz sind wir im Land die Ausführenden, d. h., da gibt es eine bundesrechtliche Vorgabe. Das heißt, da gilt es auch zu prüfen, ob das verfassungsrechtlich überhaupt möglich ist, dass wir das einfach so zusammenschmeißen. Unter Umständen muss da auch auf Bundesebene was gemacht werden, aber das ist gerade alles in Prüfung, damit wir dann hinschauen können. Mein Plädoyer ist, um das jetzt nicht unnötig zu verlängern, weil eigentlich eh schon relativ viel dazu gesagt worden ist, auch den Blick zu schärfen: Welche Sozialisation hat jemand und was passt für ihn dann auch? Ob es jetzt in der Schule ist, ob es jetzt im Alter ist. Von welchem Bereich komme ich her, wo fühlt er sich wohl? Wenn wir den Blick schärfen und da ein bisschen mehr schauen, dann glaube ich, dass wir auf einem guten Weg sind. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.31 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Klubobfrau. Abschließend zu Wort gemeldet hat sich die zuständige Landesrätin, Frau Mag. Doris Kampus.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (20.32 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus, werte Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte mich bedanken für die wertschätzenden Worte von Ihnen allen über alle Fraktionen hinweg. Das ist ein ganz besonderer Moment. Danke dafür. Lieber Sigi Suppan, du hörst zu, der Klaus Zenz hat es erwähnt, ein danke auch an mir von dieser Stelle für diesen Bericht, aber auch für das, was du jeden Tag tust für Menschen mit Behinderung. Du bist ein wahrer Kämpfer, du machst es mir und uns nicht leicht, und genau so soll es auch sein. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und deswegen, dieser kritische Blick, den der Sigi Suppan hat und dieser kritische Blick, den Sie auch haben auf das Thema mit Behinderung bezogen, ist genauso wertvoll wie Ihre Wertschätzung und Ihr Respekt. Wir haben eine Vorreiterrolle in Österreich, was Menschen mit Behinderung betrifft und wir werden diese Vorreiterrolle auch behalten. Ich halte das für unglaublich wichtig da voranzugehen und zu zeigen, was für Menschen mit Behinderung möglich ist. Die Anwaltschaft ist dabei ganz ein wesentlicher Partner. Ich möchte in paar Punkte aufgreifen, die von Ihnen angesprochen wurden und das eine oder andere Aktuelle einbringen, weil ich glaube, dass es wichtig ist und von Wertschätzung zeigt, wenn wir diesem Thema Menschen mit Behinderung im Landtag diese

Diskussion und diese Zeit widmen. Ich möchte bei Sandra Krautwaschl beginnen. Frau Klubobfrau, ich danke dir für deine Worte, für dein Tun in diesem Bereich. Ich weiß, dass du dich da sehr, sehr gut auskennst. Die Punkte, die du angesprochen hast, wir haben - ich möchte es nur erwähnen, es ist sicher aufgefallen - wir haben ja jetzt nicht nur das SUG in Begutachtung geschickt, sondern eine Reihe von sonstigen Gesetzen und auch im BHG ist vorgesehen, es noch stärker zu ermöglichen, dass gewisse Leistungen, die jetzt bezogen werden, noch flexibler bezogen werden können. Ich bin ganz bei allen, die sagen, es muss ausschließlich die Entscheidung des Menschen mit Behinderung sein, welche Leistung er bei wem in Anspruch nimmt. Ich stimme nicht in den Chor derjenigen ein, die sagen: „Mein Gott, diese Träger in der Steiermark!“ Ich bin unglaublich dankbar, dass wir die Lebenshilfen, Jugend am Werke, Alpha Nova, Mosaik, wie sie alle heißen, dass wir sie haben. Das sind großartige Partner. Und diese Idee, die Sie mit mir gemeinsam tragen und wo ich seit fünf Jahren daran arbeiten darf jetzt, dass diese Partner Menschen dazu befähigen, noch selbständiger leben zu können, da weiß ich, dass das mit diesen Partnern gelingt. Ich bin nicht diejenige, ich gestehe das jetzt, ich habe das irgendwann selber gedacht – das kennen eh alle im Raum, meine persönliche Situation – zuhause ist es am besten, möglichst lange. Aber es kommt der Zeitpunkt, wo man die Partner und die Träger braucht und wir haben großartige Partner und Träger in der Steiermark. Deswegen: Dieser Weg geht nur gemeinsam, aber ich bin bei dir, die Entscheidung: „Will ich zuhause bleiben, will ich in eine Einrichtung?“, kann ausschließlich der Mensch mit Behinderung treffen und das ist Wahlfreiheit. Und deswegen auch der Vorschlag in der Novelle das noch stärker zu berücksichtigen. Und deswegen danke dafür. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Danke, liebe Barbara Riener, wirklich ein großes Danke. Der Psychiatriezuschlag und das Pflegeheim, das beschäftigt uns. Nur, was ich nicht aushalte, und das in aller Deutlichkeit, ist diese Schwarz-weiß-Malerei. Pflegeheime sind böse und ich weiß nicht, was ist gut. Das stimmt ja nicht und wir wissen, dass der Psychiatriezuschlag - und auch da hat die Sandra Krautwaschl Recht - ist ein bisschen aus der Zeit gefallen. Das ist so und wir alle wissen, wie lange es den schon gibt. Barbara Pitner, ein großes Danke an dich und an die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Abteilung. Die gibt es seit, weiß ich nicht, Anfang der 2000er Jahre. Der wurde eingeführt aus bestimmten Überlegungen und ja, da gibt es jetzt klügere Konzepte. Das ist vollkommen richtig. Wovon ich aber auch da nicht abweiche ist, was Barbara Riener gesagt hat, die Entscheidung, ob es in einem Pflegeheim besser passt oder in einer Einrichtung der Behindertenhilfe oder in einem betreuten Wohnen oder zuhause, sollten nicht wir treffen. Ich glaube, das war der

Abgeordnete Reif, der gesagt hat, dass wir uns nicht anmaßen dürfen zu sagen, was für Menschen mit Behinderung gut oder falsch ist. Das ist wunderbar, dem ist nichts hinzuzufügen. Wenn wir diese Prämisse vor uns hertragen, dann werden wir auch das Richtige tun. Weil uns das Bild prägt, dass wir nicht über Menschen mit Behinderung reden, sondern mit ihnen. Und ich finde das spürt man in der Steiermark. Claudia Klimt-Weithaler, auch zu deinem Punkt, danke dafür. Ja, Personalausstattung Ressourcen, das könnte schon dauern, aber ich möchte mich da beim Christopher Drexler bedanken, der jetzt nicht da ist, und, weil es auch deine konkrete Frage war, es werden die Ressourcen der Anwaltschaft jetzt noch einmal aufgestockt. Es kommen die regionalen Beratungszentren. Die Ausschreibung ist erfolgt, es wurden Personen gesucht und gefunden und in jeder Region wird es eine Mitarbeiterin, einen Mitarbeiter geben und einen Peerberater. Das war ja uns allen immer so wichtig. Das sind die Menschen, die selbst eine Behinderung haben und die auf der Fachhochschule im einzigen österreichischen akademischen Lehrgang ausgebildet wurden. Das heißt, es werden zusätzliche Stellen geschaffen. Das ist in Zeiten wie diesen nicht einfach und da hat Christopher Drexler einen ganz wesentlichen Beitrag dazu geleistet. Herr Derler, danke schön, auch Ihnen ein Danke. Das zeugt von Wertschätzung und von Respekt gegenüber der Anwaltschaft und Menschen mit Behinderung. Sie haben die Novas erwähnt, wie wir sie nennen, das sind Personen, die selbst, aus ihrer Betroffenheit heraus ganz gut und bestens mit anderen Menschen reden können, was es braucht. Und genau das ist auch der Weg, den Sie auch aufgezeigt haben, den wir in der Steiermark gehen wollen. Ich könnte Ihnen noch ganz viel erzählen, was wir vorhaben. Der Klaus Zenz hat es erwähnt, ein Inklusionsgesetz neu, wo wir all das, was jetzt gestartet wurde, in einen noch besseren Rahmen betten. Ich möchte mich bei der Frau Abgeordnete Majcan sehr herzlich bedanken für die wertschätzenden Worte. Wir sind mit dem Bundesbehindertenanwalt im permanenten Austausch, wir sind mit der Stadt Graz im permanenten Austausch und ja, da ist noch viel zu tun, das ist richtig. Wenn uns dieser gemeinsame Geist beseelt und trägt, dass wir sagen: „Leben wie du und ich und selbst entscheiden und bestimmen und Wahlfreiheit“, dann gehen wir in eine gute Zukunft was die Steiermark betrifft und Menschen mit Behinderung. Ich danke Ihnen und Sie merken das und Sie wissen das, ganz persönlich, danke, danke, danke. Gehen wir gemeinsam so, wie wir auch in der Vergangenheit auch bei diesem Thema gearbeitet haben. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖPV – 20.41 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich danke dir, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 663/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 663/3, betreffend Anhebung der Ausgleichstaxe ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 663/5, betreffend Zusammenführung der schulischen Assistenz in einem Ressort der Landesregierung ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 663/6, betreffend Ausreichende Wohnangebote für Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen schaffen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit Stimmen von ÖVP und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. *(Mehrere Abgeordnete: „Gegen die Stimmen!“)* Der Inhalt ist der Gleiche. *(Mehrere Abgeordnete: „Nein!“)*

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 663/7, betreffend Regionale Beratungszentren für Menschen mit Behinderung ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen von SPÖ und ÖVP nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Seid ihr zufrieden? Danke.

Bei den Tagesordnungspunkten 11 und 12 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

11. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 509/5, betreffend Unterstützung zur Delogierungsprävention zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 509/1.

12. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 656/3, betreffend Prüfbericht zur Schuldnerberatung Steiermark GmbH zum Bericht, Einl.Zahl 656/2.

Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Derler.

LTAbg. Derler – FPÖ (20.43 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Wie man den aktuellen Prüfbericht des Rechnungshofes zur Schuldnerberatung bereits entnehmen kann, offenbart dieser einige Mängel. Die Schuldnerberatung, wie wir wissen, gehört zur Hälfte der BFI Steiermark sowie der Caritas. Der Landesrechnungshof mahnt unter anderem eine bessere Erfassung der Schuldner ein, um gezielt Steuerungsinstrumente auch implementieren zu können. Ebenso wird kritisiert, dass das Land Steiermark als Hauptfördergeber zu wenig Einfluss auf die GmbH ausüben kann. Besonders der Umstand, dass das Land Steiermark hauptsächlich den laufenden Betrieb finanziert, während die beiden Gesellschafter keinen monetären Beitrag dazu leisten, ist natürlich zu hinterfragen. Im Sinne

der Sparsamkeit muss hier auch eine Beteiligung der Gesellschaft, sowie eine genaue Überprüfung der eingesetzten Mittel angedacht werden. Die Feststellung des Landesrechnungshofes, dass außer den blanken Zahlen an Beratungsfällen, keine weiteren Daten erhoben werden, sollten die Alarmglocken schrillen lassen. Abschließend gilt es Folgendes festzuhalten, dass die Schuldnerberatung eine und gerade vor allem in Krisenzeiten wichtige Hilfsinstanz ist, und deshalb die eingesetzten Hilfsgelder den Steirern bestmöglich auch zukommen müssen. Des Weiteren muss die Datenerhebung der Schuldnerberatung dringend verbessert werden. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 20.45 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Klaus Zenz.

LTAbg. Zenz – SPÖ (20.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich werde mich in meiner Wortmeldung auf beide Tagesordnungspunkte beziehen und auch in Anbetracht der fortgeschrittenen Stunde hoffe ich, das mit einer Wortmeldung zustande zu bringen.

Zum ersten Tagesordnungspunkt 11 – die Delegationen: Es war das primäre Ziel des Sozialressorts in allen Bereichen und auch in diesem Bereich, Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Dazu wurden die Mittel deutlich aufgestockt, Bescheide unkompliziert verlängert, neue Verfahren vereinfacht und mehr Budget zur Verfügung gestellt. Wie in der Stellungnahme in diesem Bericht auch zu vernehmen ist, ist das Geschehen durch Ausbau der Sozialhilfe, durch die Errichtung eines Soforthilfefonds im Besonderen zur Vermeidung von Wohnverlust, Aufstockung des existenzsichernden Fonds der Caritas, Volkshilfe und der Vinziwerke, automatische Verlängerung der Leistung der WohnunterstützungsbezieherInnen, Delegationen durch Delegationenstopp, Aufstockung der Kautionsfonds, Finanzierung zusätzlicher Plätze in der Wohnversorgung, Stärkung des Angebots der Schuldnerberatung durch Mittelaufstockung und unbürokratische Verlängerung und Antragsstellung für bedarfsorientierte Mindesthilfe und Sozialhilfe. Diese sozialen Aufwendungen, die finanziellen Aufwendungen in diesem Bereich betragen rund 900.000 Euro. Wenn ich den Kollegen Forstner zitieren darf: „Das ist ja nicht irgendwas, was man so aus der Geldtasche beutelt!“ Also Sie sehen, das Land hat dieser Hinsicht seine Aufgaben wahrgenommen und ich ersuche Sie, diesem Bericht Ihre Zustimmung zu geben.

Zum zweiten Punkt, den bereits angesprochenen Prüfbericht zur Schuldnerberatung: Der vor uns liegenden Prüfbericht ist aus meiner Sicht kein üblicher Bericht, wie wir ihn sonst vom Landesrechnungshof vorliegen haben. Es wird hier keine Abteilung des Landes, keine Institution, die Landesaufgaben für das Land wahrnimmt oder eine Beteiligung, die das Land hat geprüft, sondern es wurde hier eine gemeinnützige GmbH - eine soziale gemeinnützige GmbH -, die Förderungen des Landes bekommt, um zum Teil Aufgaben des Landes, zum Teil aber auch Aufgaben des Bundes und auch teilweise Aufgaben, ich würde es so benennen, die die zivilgesellschaftlichen Institutionen als absolut notwendig erachten, erfüllt. Die Schuldnerberatung ist eine staatlich anerkannte Beratung. Die einzige in der Steiermark, die nach dem Insolvenzordnungsgesetz Beratungen und Unterstützungen für von finanzieller Notsituation betroffenen Menschen kostenlos anbietet und sie dabei unterstützt. Diese verfolgt das Ziel, so steht es im Gesetz, die Beeinträchtigung der Volkswirtschaft durch Insolvenzen natürlicher Personen zu verhindern. Darum bin ich dem Landesrechnungshof wirklich auch dankbar, dass er mit seinem Prüfbericht und mit seinem sozusagen professionellen Prüfauge diese Aufgabe übernommen hat und mit seinen Anregungen und Empfehlungen Neuland, so wie ich denke, auch auf beiden Seiten, betreten hat. Eines möchte ich hier auch ganz und klar deutlich sagen: Mit der Schuldnerberatung Steiermark GmbH hat das Land Steiermark seit seiner Gründung seit 2002 bis heute einen zuverlässigen Partner für Menschen, die in finanzielle Notsituationen geraten sind. Die Anzahl der betroffenen Menschen hat sich im Laufe dieser 18 Jahre wesentlich erhöht. Ich verrate Ihnen bestimmt kein Geheimnis, wenn ich Ihnen sage, dass diese Zahl heute so hoch ist wie noch nie. Darum kann die Arbeit dieser Einrichtung nicht hoch genug eingeschätzt werden. Bedauerlicherweise haben sich andere Fördergeber als finanziell Beteiligte, z. B. das AMS von Seiten des Bundes, von dieser finanziellen Beteiligung im Laufe der Jahre verabschiedet. Und manche, die man gerne als Verursacher dieser Probleme im Boot gehabt hätte - mir fallen da Banken, Onlinekonzerne ein, diese Bereiche, die sehr stark in diese Schuldnerfälle involviert sind -, haben sich nie an dieser Aufgabe, wie ich glaube, finanziell beteiligt. So erscheint es jetzt auch im Prüfbericht des Landesrechnungshofes, als wäre das Land jetzt der einzige Fördergeber. Scheint es nicht so, es ist derzeit auch so. Und dies ist dem geschuldet, weil das Land seine soziale Verantwortung wahrnimmt und den betroffenen Menschen Unterstützung gibt. Das sei hier auch klar und deutlich erwähnt. Die im Bericht angedeutete Möglichkeit, die Schuldnerberatung als Land selbst zu betreiben, halte ich nicht so für zielführend, weil es sich dabei, meiner Meinung nach, zu Interessensüberschneidungen zwangsweise kommen muss

und ich das für keine gute und zielführende Vorgehensweise halte. Alles in allem danke ich dem Rechnungshof für seine Überprüfung und bin überzeugt, dass sie bei den Verantwortlichen der Schuldnerberatung auf fruchtbaren Boden stoßen werden. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.51 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTAbg. Nitsche, MBA – Grünen (20.51 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuschauerinnen!

Ich rede jetzt wieder zur Delogierungsprävention. Also was die Delogierungsprävention angeht, so gehört natürlich die Wohnungsnot und die Wohnungslosigkeit zu den extremsten Folgen der Armut. Aber wir sollen uns, was Armut angeht, vor Augen führen, dass hier in der Steiermark 16 % der Bevölkerung armutsgefährdet sind. Und in dem Zusammenhang ist es auch ganz wichtig zu verstehen, welche Bedeutung diese Sozialleistungen da einnehmen, denn ohne Sozialleistungen - und ich nehme da auch die Familienbeihilfe und alles hinein - wären rund 27 % der Bevölkerung armutsgefährdet. Also, das ist eben unser soziales Netz. Die haben das ja schon angesprochen, wir haben darüber geredet, das ist auch das gemeinsam Anliegen und es ist eben das gemeinsame Anliegen, dass dieses soziale Netz nicht zu grobmaschig wird. Corona hat natürlich die Situation verschärft, was die Armutsgefährdung angeht, aber auch ganz konkret, was das Wohnen angeht und vom Sozialressort wurden uns eben diese wichtigen Maßnahmen bereits präsentiert, Vermeidung eben von Wohnungsverlust. Aber eben über Corona hinaus oder längerfristig ist aber wichtig, wie die Wohnkosten im neuen Sozialunterstützungsgesetz geregelt werden. Heute wurde gesagt, das Sozialunterstützungsgesetz, so wie es in die Begutachtung geschickt wurde, ist das bestmögliche und dass eben die Kann-Bestimmungen bestmöglich genutzt wurden und dass bei Kindern nicht gekürzt wird. Wir sind da eben etwas anderer Meinung. Um das kundzutun nützen wir eben unsere parlamentarischen Mittel, wie eben die Befragung heute oder auch unseren Entschließungsantrag. Das heißt ja nicht, dass wir nicht sagen, dass hier nicht einiges sehr gut gelungen ist, aber wir glauben, gerade was die Wohnkosten angeht und die Bekämpfung von Kinderarmut, dass es da einfach noch einen Spielraum gibt. Dass man dieses Gesetz noch etwas bürgerinnenfreundlicher gestalten kann. Weil wir das glauben, sind

wir so beharrlich und lästig, wie mir vorkommt, was wir aber nicht sein wollen, sondern wir glauben einfach, dass da noch etwas drinnen ist und wir glauben das auch u.a. deswegen, weil man das eben beim Salzburger Unterstützungsgesetz sieht. Ich nehme jetzt da eben den Unterschied bei den Wohnkosten heraus, weil da denken wir, dass da eben beim steirischen Sozialunterstützungsgesetz nicht alles genützt wurde, was eben die Höhe der Wohnkostenpauschale angeht. Eben auch eine Wohnkostenpauschale für Kinder, weil es ja dann einen höheren Wohnraumbedarf gibt und eben eine Unterstützung bei regional höheren Wohnkosten. Wir sind also der Meinung, dass die hohen Wohnkosten und die Kinderarmut, auch in der Steiermark, noch offensiver gekämpft werden können. In unserem Entschließungsantrag legen wir klar, wie man diesen Spielraum auch nützen kann. Ich würde dazu sagen, ich lese jetzt nur den Antrag vor, weil das ganze Papier zu lesen, weil da ist es eben ausführlicher dargelegt, als ich das jetzt präsentiere, wäre zu lange.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. den vorliegenden Entwurf eines Steiermärkischen Sozialunterstützungsgesetzes zur Stärkung der Delogierungsprävention grundlegend zu überarbeiten und auf das Leistungsniveau des Salzburger Sozialunterstützungsgesetzes und des Kärntner Sozialhilfegesetzes anzuheben, und
2. insbesondere folgende Regelungen der Salzburger Sozialunterstützung zu übernehmen:
 - statt einer degressiven Staffelung muss jedes Kind gleich viel wert sein (21 % vom Grundbezug),
 - Anhebung der Wohnkostenpauschale auf 30 % statt den vorgesehenen 20 %,
 - Wohnkostenpauschale für Kinder, da der erforderliche Wohnraumbedarf mit Kindern ansteigt,
 - bei regional höheren Wohnkosten Ermöglichung einer noch höheren Unterstützung als Härtefall-Regelung.

Ich ersuche um Annahme. Danke sehr. (*Beifall bei den Grünen – 20.56 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Robert Reif.

LTabg. Reif – NEOS (20.56 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Gerade in so schwierigen Zeiten ist es wichtig, dass schnelle und unbürokratische Hilfe für Betroffene angeboten wird. Und vor allem im Bereich des Wohnraums ist ein heikles und mit vielen Sorgen verbundenes Thema. Viele Steirerinnen und Steirer stehen durch Kurzarbeit oder Kündigung vor finanziellen Engpässen, die sie oft nicht mehr selbst meistern können. Vor allem die Miete ist oftmals eine unüberwindbare Hürde. Hier muss man anmerken, dass die Landesregierung sehr schnell und richtig gehandelt hat und Maßnahmen im Bereich Wohnungslosenhilfe und Delogierungsprävention gesetzt hat. Leider wird dies aber nicht ausreichen, um der steigenden Anzahl von Armut betroffenen Steirerinnen und Steirer zu helfen. Es braucht ein faires, für alle gleichgeltendes und vor allem ein nicht auf die Kinder vergessendes Sozialunterstützungsgesetz. Vor allem Kinderarmut dürfen wir auf keinen Fall unterschätzen und wir müssen gemeinsam dagegen ankämpfen. Eine degressive Staffelung ist genau das Gegenteil. Dadurch - und das ist auch vom Verfassungsgerichtshof als besonders problematisch beschrieben worden - wird nicht geholfen, sondern die Menschen noch schneller in Armut getrieben. Laut dem letzten Armutsbericht lebten in der Steiermark rund 51.000 Kinder und Jugendliche bis zum 19. Lebensjahr unter der Armutsgefährdungsgrenze. 14.000 mehr als drei Jahre davor. Wobei Kindern, die mit ihren Müttern in Frauenwohnheimen oder Asylunterkünften leben, gar nicht erfasst wurden. Prozentuell bedeutet dies, dass rund 21 % der Kinder, Jugendlichen und abhängigen jungen Erwachsenen bis zum 24. Lebensjahr in der Steiermark als armutsgefährdet gelten. Hier ist jedenfalls dringender Handlungsbedarf gegeben. Es braucht existenzsichernde Einkommen der Eltern und eine qualitätsvolle soziale öffentliche Infrastruktur. Dazu zählen insbesondere die Frühförderung, familienunterstützende Maßnahmen, der flächendeckende Ausbau von schulunterstützender Sozialarbeit und offener Jugendarbeit. Strategien gegen Kinder und Jugendarmut müssen Kinder und Jugendliche stärken und ihnen Bildungs- und Lebensbedingungen zur Verfügung stellen, die ihnen eine Teilhabe in der Gesellschaft ermöglichen. Es benötigt qualitätsvolle Bildung und eine soziale öffentliche Infrastruktur für alle durch ein inklusives und integriertes Bildungssystem für Kinder und Jugendliche und eine Grundsicherung unabhängig von Familienform, Elternerwerbsarbeit und Herkunft. Armut verringert Chancen individuell, aber auch für die Gesellschaft insgesamt. „Armut kostet Würde und verursacht Scham, Armut verschärft aber auch Unzufriedenheit und gesellschaftliche Konflikte. Von weniger Armut profitieren nicht nur die Betroffenen, sondern

alle Mitglieder einer Gesellschaft“. Diese beiden Sätze stammen von einem Vorwort des Armutsberichts von Frau Landesrätin Doris Kampus und ich denke, sie beschreiben sehr deutlich wie es um die Armut steht und welche Auswirkungen sie für ein Land hat. Also arbeiten wir gemeinsam daran, der Armut entgegenzutreten und die Steirerinnen und Steirer zu unterstützen, um nicht in die Armutsfalle zu kommen. Hand in Hand mit der Armut ist auch die Schuldnerberatung. Herzlichen Dank vorweg für die Erstellung dieses Berichtes. Leider, wie wir heute schon mehrmals gehört haben, ist dieser Bericht alles andere als zufriedenstellend. Grundsätzlich ist aber festzuhalten, dass es sich um eine wichtige und wertvolle Einrichtung in der Steiermark handelt und es gerade im Bereich von Insolvenzen und Privatkonkursen unerlässlich ist, optimal beraten zu sein. Aber es geht hier vor allem um die wirtschaftliche Verwendung von öffentlichen Fördermitteln und dabei gibt es einige Ungereimtheiten, die absolut nicht sein dürfen. Ein Punkt sind die Abrechnungen der Personalkosten. Diese wurden laut A11 mit dem EDV-System aufgezeichnet bzw. erfasst und eine manuelle Nachbearbeitung sei durch die Abgrenzung der Geschäftsbereiche der Schuldnerberatung Steiermark GmbH nicht vorgesehen. Laut Geschäftsführer würde es aber ohne eine manuelle Nachbearbeitung nicht funktionieren. Das heißt, eigentlich weiß die eine Hand nicht was die andere tut. Nächster Punkt sind Dienstreisen: Bei der steiermärkischen Schuldnerberatungs-GmbH gibt es keine Wertobergrenze für Verpflegungskosten. Das heißt, es gibt eine volle Kostenrückerstattung für sämtliche auf einer Dienstreise konsumierten Speisen und Getränke. Hier ist für mich die wirtschaftliche sinnvolle Verwendung von Steuergeld sehr fragwürdig und nicht nachvollziehbar. Weiters gibt es Abweichungen von händisch geführten Arbeitszeit- und Leistungsaufzeichnungen und den Sprechtagen. So wurden in Voitsberg laut Geschäftsführer 42 Sprechtage abgerechnet. In den abgerechneten Dienstreisen finden sich allerdings 44 Sprechtage. Die GmbH wird ja von drei sogenannten Supervisor, als eine Person, die innerhalb eines Betriebes Aufseher- und Kontrollfunktionen wahrnimmt, kontrolliert. Aber das ist leider auch wieder nicht nachvollziehbar, weil es mittlerweile nur mehr einen Supervisor gibt und mit dem gibt es keine schriftliche Vereinbarung, sondern nur mündliche und der wird auch nicht genannt. Spannend, und das wird alles mit Steuergeld finanziert. Steuergeld, das wir so dringend für die Prävention und die Armutsbekämpfung brauchen. Für mich stellt sich hier schon die Frage, warum in einer GmbH, die aus Steuergeld finanziert wird, solch derartige Fehler und Unklarheiten vorkommen. Es kann einfach nicht sein, dass hier Geld, das für das Gemeinwohl der Steirerinnen und Steirer bereitgestellt wird, zweckentfremdet bzw. falsch verwendet wird. Wir

reden heute ja auch viel über Umweltschutz und Klima. Warum ist es dann immer noch an der Tagesordnung, dass in der Schuldnerberatung Steiermark GmbH überwiegend mit dem Privat-KFZ gefahren wird und nicht mit dem öffentlichen Verkehr. Ich bin der Meinung, wir sollten ein Vorbild sein, nicht nur wir, sondern auch die Abteilungen und GmbHs, die mit Landesmitteln finanziert werden. Und ein Punkt noch zum Schluss: Es ist erschreckend, dass die Daten, ob die Schuldnerberatung funktioniert, nicht zentral erhoben werden und wir hier im Blindflug unterwegs sind. Wir brauchen diese Evidenz in der Schuldnerberatung, um zu messen, ob die Maßnahmen auch wirklich greifen. Vor Corona wäre es notwendig gewesen diese Daten genau zu erheben, um zu sehen, an welchen Stellschrauben wir drehen müssen. Aber jetzt, in der heraufdrohenden größten Wirtschaftskrise der Zweiten Republik, ist es überlebensnotwendig. Wir brauchen gut funktionierende Strukturen und ein effektives Auffangnetz. Dafür brauchen wir eine Schuldnerberatung, die ein funktionierendes Casemanagement und eine möglichst breite Aufbereitung der Daten hat. Bringen wir mit Transparenz der Schuldnerberatung ins 21. Jahrhundert. Und zum Abschluss möchte ich Ihnen einen Satz von der Homepage der Armutskonferenz mitgeben: „Arm ist nicht nur, wer in Pappschachteln am Bahnhof übernachtet oder die Tage auf Parkbänke verbringen muss, sondern arm ist, wer am Alltagsleben nicht teilnehmen kann“. Danke. *(Beifall bei den NEOS – 21.05 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Barbara Riener.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (21.05 Uhr): Danke, sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es wurde schon mehrfach angesprochen, danke für den Landesrechnungshofbericht. Es ist notwendig, von Zeit zu Zeit auch die Informationen zu bekommen und zu reflektieren. Ich denke, es ist klar aufgezeigt worden, woran man jetzt drehen muss, um die Schuldnerberatung in eine gute Richtung zu bringen, auch möglicherweise, dass das Land Steiermark einen Aufsichtsratssitz bekommt. Ich möchte aber trotzdem das in den Vordergrund stellen, was die Beraterinnen und Berater dort leisten. Nämlich, ich habe selber im Beratungskontext gearbeitet, ich weiß wie schwierig es ist im Schuldenberatungsbereich mit Betroffenen zu arbeiten, weil die meisten dann schon so tief drinnen sind, dass sie überhaupt nicht mehr sehen was sie machen können, wo eine Umschuldung oft sehr schwierig ist. Da braucht man

die Banken dann dazu. Man braucht auch unter Umständen ein soziales Netzwerk dazu, damit der oder die Betroffene nicht alleine gelassen ist. Warum ich das so betone ist, weil das die Verbindung ist zwischen u.a. Delogierungsprävention und Schuldnerberatung. Weil gute Schuldnerberatung bedeutet auch, dass ich nicht so weit hineinrutsche in so eine Situation, wo ich dann auch noch die Wohnung verliere. Weil wir wissen alle, wenn ich die Wohnung verliere, wie rasch in dann im Grunde genommen auch den Arbeitsplatz verliere bzw. die Abwärtsspirale sich dreht. Was mir - und das möchte ich jetzt einmal als Gedankengang an Sie alle, an euch alle richten - schon seit einiger Zeit große Sorgen bereitet ist, dass wir eine gesellschaftliche Entwicklung haben, wo junge Menschen nicht mehr lernen, hauszuhalten. Das heißt, wir haben jetzt eine junge Elterngeneration, die zum ersten Mal einmal in der Situation sind, dass sie es nicht besser haben wie ihre Eltern. Bis jetzt war es immer umgekehrt. Wir kennen alle die Sprüche, die die Eltern gesagt haben: „Ihr solltet es einmal besser haben als wir!“ Und das ist auch oftmals so gewesen. Ich weiß natürlich, es gibt Familien, die nie aus dieser sozialarbeiterischen Betreuung und Armutssituation herauskommen, das weiß ich auch und da muss man manchmal auch schauen, wo vielleicht ein kleines Fenster ist, wo diese Chance besteht und da dann rechtzeitig da zu sein, um da herauszukommen. Aber im Prinzip rede ich jetzt einmal von einem großen Teil der Bevölkerung, die gut aufwachsen, gut behütet aufwachsen, nicht lernen, was kostet was und dann eine Familie gründen und in der Situation sind, mit dem Geld haushalten zu müssen. Warum ich das so betone? Weil da gewisse Gefahren bestehen, dass die sich verschulden, dass die in diese Abwärtsspirale kommen und da meint man gar nicht, dass es so ist. Das heißt, die trauen sich auch nichts sagen. Die wollen so lange wie möglich den Schein wahren. Und da sage ich auch, sind Internetbestellungen ein großes Thema, eine gesellschaftliche Haltung, alles sofort zu haben, weil uns das auch vorgegaukelt wird, welchen Standard wir alle brauchen. *(Unruhe bei den Abgeordneten)* Danke für die Aufmerksamkeit, ich glaube, dass das gesellschaftlich gerade in dieser Zeit, wo wir jetzt in Corona sind, wo es um Arbeitsplätze geht, um Arbeitslosigkeit geht, dass wir das trotzdem nicht aus den Augen verlieren sollten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Weil genau diese gesellschaftliche Einstellung macht es uns und vor allem auch jenen, die in der Beratung tätig sind, auf allen Ebenen und auch in der Schuldnerberatung, unheimlich schwer, die Menschen wieder herauszubringen. Und jetzt zum Kollegen Reif, der u.a. auch auf Grund des Antrags von der Grünen Fraktion des Sozialunterstützungsgesetzes aufgreift. Ich möchte zuerst einmal zur Fraktion der Grünen sagen und bzw. es wiederholen, was die Frau Landesrätin heute schon

gesagt hat bei der Anfragebeantwortung: „Die Wohnungskosten zu vergleichen mit Salzburg, das ist nicht okay“. Die Salzburger Wohnungskosten sind ungleich höher als die in der Steiermark und genau da sorgfältig auch mit Steuergeldern umzugehen, letztendlich auch mit der Systemänderung, dass bei der Wohnunterstützung die Gemeinden nicht mitgezahlt haben, jetzt müssen sie mitzahlen. Das ist die Systematik, die ist vom Bund vorgegeben. Aber das haben wir alles mitabzuwägen und wir werden auch eine gute Diskussion im Unterausschuss führen, um das alles auch zu sehen. Aber mir ist auch wichtig, was wir bei der bedarfsorientierten Mindestsicherung auch schon immer gesagt haben. Welche Zielrichtung haben wir? Wir haben mit der bedarfsorientierten Mindestsicherung das Ziel gehabt, Menschen so schnell wie möglich wieder in den Arbeitsmarkt zu bringen. Auch das ist jetzt mit dem Sozialunterstützungsgesetz auch wieder unser Ziel. Wir wollen das nicht verlassen. Und deswegen bitte auch die Balance zu wahren und, wenn ihr Beispiele rechnet, dann schaut bitte, was bekommt eine Familie mit der Sozialunterstützung und was arbeitet eine Familie und womit sie dann auskommen müssen. Da muss uns nämlich auch noch etwas einfallen parallel zum Wohnunterstützungsgesetz, wie man damit umgeht, damit es da nicht eine Schieflage gibt. Weil unsere Verantwortung ist, den sozialen Frieden aufrechtzuerhalten. Und deshalb gehört die Balance hergestellt. Bitte nicht das einfach zu sehen und zu sagen: „Na ja, die Salzburger haben das, also machen wir das auch“. Das ist mir zu einfach. Gerade im Sozialbereich, wo es so viele Aspekte gibt, dass wir wirklich alles auf den Tisch legen. Wir werden das machen im Unterausschuss, davon bin ich überzeugt – der Klaus wird den leiten - also insofern das alles mitzudiskutieren und abzuwägen. Ihr habt die Chance, mit unseren Gedankengänge mitzugehen. Ich bin aber davon überzeugt, dass wir nicht über alles dann gemeinsam abstimmen – schon abstimmen, aber nicht in die gleiche Richtung – aber trotzdem, dass man versucht den anderen zu verstehen, was er meint. Das wäre meine Bitte. Die Zielrichtung ist klar, sowohl gesellschaftlich bei der Schuldenbekämpfung als auch bei unserem Sozialunterstützungsgesetz. Bitte halten wir zusammen, um den sozialen Frieden aufrechtzuerhalten. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.12 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Abschließend zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (21.12 Uhr): Danke schön, Herr Präsident! Werte Abgeordnete!

Zuerst zum Thema des Berichtes Rechnungshof Schuldnerberatung. Ich möchte mich an dieser Stelle bedanken beim Rechnungshof für die Arbeit, für die wichtige Arbeit, die hier geleistet wird, für all die Anregungen, die abgegeben werden. Ich halte es für sehr, sehr wichtig Dinge aufzuzeigen, die nicht gut funktionieren, die besser funktionieren könnten und ich bin nicht die Erste die sagt: „Manche Dinge in diesem Bereich müssen besser werden!“ Ich danke auch dem Herrn Abgeordneten Reif, der das sehr gut dargelegt hat. Unserem Abgeordneten Klaus Zenz, der aber auch, und mir ist es wichtig - die Barbara Riener hat es auch gemacht -, die Wertschätzung für die Arbeit, die dort geleistet wird, zum Ausdruck gebracht hat. Das eine schließt das andere nicht aus. Das, was Gutes geleistet wird, soll gewürdigt werden und da, wo wir besser werden können, müssen wir auch besser werden. Der Unterschied wurde auch sehr schön herausgearbeitet. Es macht einen Unterschied, ob eine GesmbH dem Land gehört, wie die KAGes, oder ob das Land fördert. In dem Fall fördern wir halt. Gehören tut die GesmbH der Caritas und dem BFI. Und dieser Unterschied macht auch einen Unterschied in unseren Möglichkeiten, aber ich kann nur ein Thema aufgreifen, weil Sie das auch sehr explizit erwähnt haben, die, ich glaube, Repräsentanzkosten heißen die, die Sie erwähnt haben, Jause und Co., das wurde dem Land Steiermark nicht zur Abrechnung vorgelegt. Also, es macht schon einen Unterschied. Jetzt kann man noch immer sagen ... ich finde es trotzdem nicht gut, dass es dort gemacht wird, aber wie gesagt, diese GesmbH gehört nicht uns. Auf diesen Unterschied muss man eingehen und ich halte es für ganz wichtig, was die Barbara Riener gesagt hat: Der Prüfzeitraum war für 2016 bis 2018. Da war noch das AMS dabei, da war der Bund dabei und, und, und. Mittlerweile nicht mehr - Klaus Zenz - seit Jahresende haben wir eine andere Rolle – wenn ich sage wir, auch die Kollegen von der Abteilung 8, es gibt ja mehrere Dienststellen, die diese Stelle fördern – und wir haben seitdem auch den Aufsichtsratsvorsitz. Und wir haben da eine sehr renommierte Person, die das macht für das Land Steiermark. Aber, ich sage das auch in aller Offenheit, wir haben da schon einige Ideen. Da werden und müssen Dinge besser werden. Da ist einfach Corona ein bisschen dazwischengekommen, das ist ja kein Geheimnis. Die Schuldnerberatung hatte jetzt und hat die vordringliche Aufgabe, sich um die Menschen zu kümmern, die es brauchen. Das heißt aber nicht, dass wir nicht strukturell das eine oder andere angehen werden, auf gut steirisch. Der erste Schritt war, dass das Land Steiermark den Aufsichtsratsvorsitz erhalten hat. Aber danke für alle Vorschläge, dem ist nichts hinzuzufügen. Da, wo wir besser werden können, werden wir auch besser werden.

Zweites Thema, Delogierungsprävention, Sozialunterstützungsgesetz etc. Ja, da wird es – irgendwer hat gesagt - ich glaube es war die Veronika Nitsche -, dass die Grünen das Gefühl haben, sie seien da lästig oder so, so in etwas. Nein, ich sehe sie jetzt nicht, das ist nicht der Eindruck, den ich erwecken möchte. Ich schätze die Diskussion unglaublich, aber eben dort, wo sie hingehört, nämlich in den Unterausschuss. Ich freue mich schon auf die Diskussion. Die Barbara Riener hat es erwähnt: Alle Fragen, alle Sorgen, alle Probleme werden gut diskutiert werden können. Es kristallisiert sich rund um zwei Themen, wissen wir eh alle, die wir uns da gut auskennen. Das eine ist das Thema der Kinder. Ich möchte nur eines sagen, jetzt könnte man sagen: „Das kann man der glauben oder nicht, die sagt das halt, weil sie es sagen muss!“ Wir haben ein gut funktionierendes Gesetz mit der Mindestsicherung, da haben wir die degressive Staffelung bei den Kindern seit vielen, vielen Jahren, Barbara, und mit diesem System ist es geglückt, dass die Armut in der Steiermark von 16 % auf 13 % gesunken ist. Dass auch da Corona dazwischenkam – unter Anführungszeichen – uns schwer beschäftigt, wissen wir alle. Und, dass diese Zahlen Makulatur sind und wir im nächsten Jahr sagen werden, was wir jetzt schon wissen, wissen wir auch. Aber ich will nur sagen, wir hatten eine degressive Staffel, ich stehe zu dieser Staffel. Das können wir auch noch diskutieren, wie man das sieht. Ich habe selber drei Kinder, ich bin der Meinung, dass man da durchaus kostentechnisch beim zweiten und dritten Kind das anders sehen kann als beim ersten Kind, aber das kann man jetzt sagen, das ist eine subjektive Meinung. Objektiv ist mit der Mindestsicherung, wo wir eine degressive Staffel haben, die Armut von 16 % auf 13 % gesunken in der Steiermark.

Zweites Thema, Wohnkostenpauschale: Ja, das ist ein schwieriges Thema und haben wir uns nicht ausgesucht. Ich sage das noch einmal: Das ist vom Bund vorgegeben worden! Auch da hatten wir ein gutes System. Aber, was die Frau Klubobfrau Riener angesprochen hat - ich habe die Zahlen irgendwo, wenn ich sie finde, da sind sie schon – Salzburg ist von den Wohnkosten an zweiter Stelle österreichweit nach den Vorarlbergern und wir liegen auf Platz 7. Jetzt kann man sagen, Gott sei Dank, aber deswegen kann man das nicht über einen Kamm scheren. Man kann nicht sagen, in Salzburg zahlen sie so viel, bei uns zahlen sie so viel und deswegen gehen wir auf das Maximum. Meine Haltung zu dem Thema, je teurer wohnen umso höher die Sozialleistung, das werden wir auch gut im Unterausschuss diskutieren können. Ich bin mir nicht sicher, ob das der beste Zugang ist. Zu wissen, je teurer ich wohne, je mehr Miete ich zahle, umso mehr Sozialleistung bekomme ich. Könnte ja auch sein, dass das da oder dort in die Höhe geht. Dieses Augenmaß, diese Vorsicht mit Steuergeld, wie es

die Barbara genannt hat, das prägt uns auch. Und deswegen, vieles was es zu diskutieren gibt, vieles, was berechtigt ist, viele Fragen, viele Sorgen, wo man aber immer sicher sein kann, diese Landesregierung macht nichts leichtfertig, wir machen nichts halbherzig, wir machen nichts undurchdacht. Ich spreche sehr oft von Verantwortung und das prägt mich, ich glaube, das spürt man und das prägt diese Regierung. Die nehmen wir sehr, sehr ernst und darum unsere Vorschläge sind wohldurchdachte Vorschläge, wo wir in der Ausgewogenheit zwischen dem was die Steirerinnen und Steirer brauchen und in der Ausgewogenheit dessen, was politisch machbar und umsetzbar ist, immer sehr gute Wege gefunden haben. Danke schön, ich freue mich schon auf die Diskussion zu diesem Thema im Unterausschuss. Danke.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.20 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, liebe Frau Landesrätin.

Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 509/5 (TOP 11), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 509/6 (zu TOP 11), betreffend Wohnkostenpauschalen im Sozialunterstützungsgesetz auf Salzburger Niveau anheben ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ und FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 656/3 (TOP 12), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 645/2, betreffend Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030; Klimabericht 2019 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 645/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Krautwaschl, bitte.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (21.21 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, liebes Regierungsmittglied!

Wir kommen knapp zwölf Stunden nach Beginn dieser Sitzung zu einem, aus meiner Sicht, extrem wichtigen Tagesordnungspunkt, zum vorliegenden Klimabericht 2019. Ich mache es dennoch, auf Grund der fortgeschrittenen Stunde, und, weil wir auch viele weitere Aspekte dieses Berichtes mit weiteren Initiativen aufgreifen wollen, relativ kurz. Was der vorliegende Bericht eindeutig aufzeigt ist, dass es auf Basis der vorliegenden Daten und Zahlen jedenfalls mehr als fraglich ist, dass wir die 2020-Ziele - minus 16 % Treibhausgasemissionen - erreichen können. Diese Ziele sind aus unserer Sicht äußerst gering gesteckt gewesen und der Bericht zeigt auch auf, dass wir in den Jahren 2016, 2017 sogar Steigerungen hatten. Wir haben das eh eingehend immer wieder diskutiert. Neben vielen bekannten Problemen, die zu diesen eben geringen Reduktionen geführt haben und dazu, dass wir eben die selbstgesteckten Ziele relativ sicher nicht erreichen werden, gibt es auch noch ein weiteres Problem, nämlich aus unserer Sicht, dass wir einen Entschließungsantrag thematisiert haben, nämlich in der Zielvorgabe, und das ist, denke ich, einfach entscheidend für das, wie die Berichte in Zukunft strukturiert werden. Also sprich, wir müssen auch heute über die Zielvorgaben reden, weil die aus unserer Sicht nicht mehr den Erfordernissen entsprechen. Die grundlegenden Probleme sind heute eigentlich ganz zu Beginn dieses Landtages für mich schon sehr stark zum Ausdruck gekommen, als wir über Arbeitsplätze diskutiert haben und diverse auch, ich sage einmal, „fossile Denkmuster“ da immer wieder zum Ausdruck kommen. Was sich nicht verändern lässt bis jetzt, wird auch als weiterhin gegeben hingenommen, oder, was nicht verändert worden ist von denen, die bis jetzt dafür Verantwortung getragen haben. Aus unserer Sicht braucht es in allen Bereichen - das betonen wir auch bei all diesen Debatten immer wieder - massive Veränderungen, den Mut und den Willen hier wirklich reinzugehen, egal ob es im Verkehrsbereich ist, in der Energiewende, Reduktion von

Energieverschwendung, wir kommen da bei einem folgenden Tagesordnungspunkt, nämlich im Bereich Gebäudesanierung auch noch einmal dazu, weil da ist ganz, ganz viele möglich, da liegt ganz viel in den Händen der Bundesländer. Wenn wir die Klimaziele letztlich erreichen wollen, ernsthaft erreichen wollen, dann müssen die Bundesländer hier den entsprechenden Beitrag leisten, weil es sich schlussendlich einfach nicht ausgehen wird.

Ich komme schon zum grundsätzlichen Ziel unseres Antrages. Wir haben das eben in unserem Antrag auch erklärt. Die Zielvorgaben des Klimaschutzberichtes mit minus 36 % Treibhausgasemissionen bis zum Jahr 2030, die scheinen einfach der Realität nicht mehr zu entsprechen. Das heißt ganz einfach, wir merken, der Klimawandel ist wenig davon beeindruckt, die Klimakrise ist wenig davon beeindruckt, dass wir irgendwelche Ziele hinschreiben. Es zeigt sich deutlich, dass es hier mehr braucht. Die Bundesregierung hat eben auch schon Rechnung getragen, indem man sich darauf geeinigt hat, dass man bis zum Jahr 2030 mindestens 40 % Reduktion erreichen wird müssen, damit Österreich seinen Beitrag erfüllt. Die letzten Diskussionen auf EU-Ebene zeigen ganz deutlich, dass es möglicherweise noch mehr brauchen wird, dass es eine noch viel deutlichere Umsteuerung in allen Lebensbereichen brauchen wird, damit wir letztlich – dort ist etwa der Richtwert jetzt ca. 55 % Reduktion bis 2030 gewesen, das ist zumindest jetzt in Diskussion von der EU-Kommission – damit wir dort hinkommen, dass wir 2050 wirklich klimaneutral sein werden. Wir wissen, ihr wisst alle, wir haben hier zahlreiche Mittel in der Hand, aber ich glaube, wir müssen vor allem, um den Bericht sozusagen in Zukunft an die realen Verhältnisse anzupassen, auch die Zielvorgaben tatsächlich verändern, damit auch klar wird, dass hier noch viel mehr zu tun ist als ursprünglich vielleicht gedacht war. Jetzt ist ein Satz in dem Bericht in der Zusammenfassung auf Seite 22, der sich noch auf die alten Ziele bezieht und der das auch schon zum Ausdruck bringt – ich sage jetzt alt, minus 36 %, ich hoffe, wir werden das anpassen - und dieser Satz lautet: „Es sind zukünftig deutliche Steigerungen der Aktivitäten und konkreter Klimaschutzmaßnahmen in allen klimarelevanten Bereichen zur Senkung der Treibhausgase notwendig, vor allem, weil die Treibhausgase 2016 und 2017 sogar zugenommen haben“. Das ist aus unserer Sicht schon auf Basis dieser 36 % notwendig, aber umso mehr, wenn wir eigentlich diesen ganzen Prozess der Reduktion von Treibhausgasen, der, sage ich einmal, zukunftsfähig machen, unserer gesamten Systeme Rechnung tragen wollen, dann werden wir diese Ziele anpassen müssen. Wie gesagt, die Klimaerwärmung hält sich nicht an starre Eindämmungspläne. Was bis jetzt geleistet wurde in dem Bereich ist

natürlich auch erfreulich, dass es zumindest zu einer gewissen Reduktion geführt hat, aber wir müssen deutlich mehr tun und deswegen stelle ich an dieser Stelle den Entschließungsantrag.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Klima- und Energiestrategie durch Implementierung engagierterer Ziele und Maßnahmen in den einzelnen Teilbereichen (Treibhausgasemissionen, Energieeffizienz, Erneuerbare Energien) auf eine Klimaneutralität der Steiermark bis zum Jahre 2040 auszurichten.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 21.28 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Zweite Landtagspräsidentin Gabriele Kolar.

Zweite Präsidentin LTAvg. Kolar – SPÖ (21.29 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als Sie heute hier in diesen Hochsicherheitstrakt, was Corona angeht, Landtagssitzungssaal gekommen sind – danke noch einmal an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landtagsdirektion – ist ein Bericht bei allen Abgeordneten und Regierern auf dem Platz gelegen, das ist nämlich der Klimabericht 2019. Der Klimabericht ist ein wichtiges Monitoringinstrument zur Steuerung unserer Klimapolitik. Dieser Klimabericht 2019 wertet, wie Sie wissen, das Jahr 2018 aus nach Sektoren. Im Nicht-Emissionshandelsbereich sind z. B. die Mobilität, die Landwirtschaft und die Gebäude jene Sektoren mit den höchsten Emissionsanteilen. Die Emissionen sind 2018 gegenüber dem Vorjahr 2017 leicht gesunken. Österreichweit um minus 1,5 %, in der Steiermark um minus 2,9 % laut unserem Klimabericht. Aber es gibt auch einen Bericht, einen sogenannten „Global 2000 Klimareport“, der auch in der Kleinen Zeitung am 16. September abgedruckt wurde. Viele von euch haben ihn wahrscheinlich gesehen. Dieser Global 2000 sagt z. B. was Treibhausgas betrifft, herrsche jedenfalls Aufholbedarf. Mit Kärnten, der Steiermark, Niederösterreich und Vorarlberg konnten von 2010 bis 2017 nur vier Bundesländer ihre Treibhausgasemissionen reduzieren. Also, die Steiermark wird hier als eines von vier Bundesländern positiv herausgehoben. Am stärksten sind die Gesamtemissionen - ohne Emissionshandel, also Industrie und Energiewirtschaft – in Kärnten gesunken, minus 4,1 %. Die Steiermark kommt auf minus 2 %. Aber jetzt kommt es, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, am stärksten angestiegen sind sie in Tirol mit plus 26 %. Wenn ich nach Tirol

schaue, Sie wissen ja auch wer dort die Umwelt sozusagen in den Händen hat, es ist die Grüne Landesrätin Ingrid Felipe. Tirol wird hier eher als sehr negativ von Global 2000 bewertet. Dann würde ich ganz gerne zum Entschließungsantrag der Grünen kommen und zwar werden wir diesem Antrag nicht zustimmen, liebe Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl, aus dem einen Grund, Sie wissen alle und ihr wisst alle hier, oder sehr viele, dass es einen Unterausschuss gibt, wo Anträge drinnen sind mit diesem Inhalt, ich rede speziell von einem Antrag. Nämlich ein gemeinsamer Antrag der SPÖ und der ÖVP „die Weichen richtigstellen – Klimaschutz hat höchste Priorität“ und hier ist unter Punkt 4 folgender Punkt abzuhandeln im Unterausschuss: „Maßnahmen sind zu erarbeiten, die eine Anpassung an das Ziel der Bundesregierung bis 2040 klimaneutral zu sein“ sozusagen beinhaltet. Auch das wissen diejenigen, die im Ausschuss drinnen sind oder auch die Klubs, dass es bereits Termine gibt bzw. Termine ausgeschickt wurden von meiner Seite. Ich habe noch nicht von allen Klubs die Rückmeldung welcher Termin hier für die nächste Unterausschusssitzung von den verschiedenen Klubs hier referiert wird.

Zum Entschließungsantrag möchte ich noch Folgendes sagen, und zwar wird hier die Frau von der Leyen: „Diesem Umstand Rechnung tragend hat Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen unlängst eine Nachschärfung der EU-Klimaziele, mit einer anvisierten Treibhausgasreduktion um 55% bis 2030 statt bisher 40%, vorgeschlagen“. Das ist ein sehr ambitionierter Vorschlag, grundsätzlich begrüße ich den aber, wenn ich mich erkundige und schlau mache, auch bei unseren Abgeordneten in Brüssel, und es ist alles was ich hier vorlese oder bzw. euch zeige auf der Homepage des EU-Parlaments ablesbar, da wird z. B. jetzt diskutiert in unterschiedlichen Ausschüssen und beraten und abgestimmt ein neues Klimagesetz. Da gibt es z. B. einen Ausschuss für Klimaschutz, einen Energieausschuss, Budgetausschuss und dann wird dieses zu einem großen Ganzen sozusagen diese Abänderung des Klimagesetzes durchgezogen. Da möchte ich nur den Energieausschuss herausnehmen und zwar ist das von der Plenarsitzung von 14. bis 17. September 2020, also ganz eine neue Abstimmung, vielleicht habt ihr das auch auf Facebook mitverfolgt dieses Abstimmungsergebnis. Da geht es um die Energiewende, um die Unterstützung auch für die am stärksten betroffenen Regionen. Wenn ich mir das Abstimmungsergebnis anschau, Sie sehen hier die ÖVP, die SPÖ, die Grünen und die blaue Fraktion. Da stimmt ja glatt die grüne Fraktion mit einem Nein – ich nehme jetzt nur die grüne Fraktion. Und das auch u.a. bei anderen Überlegungen. Ob es mir gelungen ist oder nicht, ich habe den von der Europäischen Union heruntergezogen. Das ist nicht etwas, was wir erfunden haben, das ist euer

Abstimmungsverhalten. Aber noch etwas Positives möchte ich einbringen, dass ihr seht, dass hier auch viel passiert, dass nicht immer nichts passiert. Und zwar hat es unlängst, genau vor einer Woche, am TÜPL der Seetaleralpe eine Investition von 2,5 Millionen Euro gegeben vom Bund aus und zwar wurde in ein neues Heizhaus investiert. 200.000 Liter Heizöl sind bis dato oben verbraucht worden pro Jahr und jetzt gibt es eine Hackschnitzelanlage am TÜPL der Seetaleralpe und es kommt natürlich zu Einsparungen an CO₂ Ausstoß. Allein die neue Hackschnitzelheizung spart künftig 490 Tonnen CO₂ pro Jahr ein. Dazu wurden auch auf zwei Dächern eine Photovoltaik-Anlage errichtet und alle Fenster des TÜPL Platzes wurden neu abgedichtet bzw. erneuert. Also, es ist ein richtiger Schritt auch in Richtung Umweltschutz und Nachhaltigkeit, die hier beim Bundesheer auch getätigt wird, neben dem Schutz, den wir heute schon besprochen haben. Was mir aber ganz besonders wichtig ist im Zusammenhang mit dem Klimaschutz hier herinnen oder uns allen, denke ich mir, ist die soziale Gerechtigkeit bei diesen Prozessen und es ist ganz, ganz wichtig und notwendig, hier die Bevölkerung auf diesen guten Weg mitzunehmen. Bedanke mich noch einmal bei unserer Landesrätin Ursula Lackner, aber ich bedanke mich auch bei Johann Seitinger, weil auch er hat im Energiebereich sehr viel gemacht. Aber dieser Klimabericht, liebe Frau Landesrätin, vielen herzlichen Dank. Wir wissen, wir müssen noch viel tun, es ist schwierig, Corona ist auch dazwischengekommen. Also, ich denke mir, alle sind bemüht und machen wir das Beste daraus, aber es geht nur mit der Bevölkerung. *(Beifall beider SPÖ und ÖVP – 21.38 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, liebe Frau Präsidentin. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Fartek.

LTAbg. Fartek – ÖVP (21.38 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag!

Wir haben nun zum Klimabericht schon einiges gehört von der Sandra Krautwaschl, aber auch von der Gabi Kolar. Beide haben ja ganz klar gesagt, dass noch vieles zu tun ist und wir sind einer Meinung, dass wir diesem Thema noch mehr Bedeutung und Kraft schenken müssen, damit wir natürlich unsere Ziele erreichen aber damit wir auch das Thema weiter vorantreiben.

Nun zum Bericht einige Gedanken und auch einige Erkenntnisse. Wir wissen ja: Viele Zahlen, Daten und Fakten werden hier dargestellt, aber es widerspiegelt dieser Klimabericht auch den Klimastatus der Steiermark und er zeigt auch die Entwicklungen auf, die sich in den

Treibhausgasemissionen tun. Der Bericht ist sehr aufschlussreich und ist auch in seiner Darstellung sehr gut. Frau Landesrätin, da kann man nur danke sagen. Die EU ist ein paar Mal erwähnt worden heute schon auch in Verbindung mit diesem Thema und ich habe auch diese Tabelle hier rausgeholt, wo der Vergleich unter den 28 EU-Ländern gemacht wird. Jetzt haben wir schon eine ziemlich große Bandbreite, wenn wir sehen, dass in Griechenland von den Treibhausemissionen ein Minus von 26 oder 28 % ist, wenn wir auf Malta schauen, dann haben wir ein Plus von 46 %. Das ist schon wirklich ein großer Unterschied. Österreich liegt hier schon - und das kann man schon auch ein bisschen mit positivem Gedanken sagen - im guten, guten Mittelfeld mit minus 10 %. Das ist nicht zufriedenstellend, aber wir sind im europäischen Vergleich nicht ganz schlecht und insofern, glaube ich, sollten wir uns das auch immer wieder vor Augen halten. Auch der Vergleich, liebe Gabi Kolar, das habe ich mir auch angeschaut zu dem Thema Klimaschutz im Rahmen des ORF Schwerpunkts „Mutter Erde“, wie du den Bericht auch zitiert hast. Ein sehr, sehr interessanter Bericht insgesamt. Natürlich, bei den Treibhausemissionen hast du es schon dargestellt, da haben wir ein Minus. Aber in diesem Bericht geht auch hervor, dass der Energieverbrauch landesweit gestiegen ist. Das ist natürlich auch schon immer wieder mit großer Aufmerksamkeit zu beobachten. Natürlich Energieverbrauch steigt, die Wirtschaft hat gerade 2018 und 2019 eine gute Entwicklung gehabt, aber jedenfalls müssen wir da schon genau hinschauen. In der Steiermark haben wir doch eine Steigerung von plus 2,1 %, und wenn man österreichweit schaut, ein Plus von 0,9 %. Also, wie du sagst, eine gute Darstellung auch von dieser Geschichte, aber natürlich muss man auch das Ganze hier anschauen. Es wird auch dabei darauf hingewiesen, dass auch der Anteil der erneuerbaren Energien stagniert und hier muss auch einiges nachgelegt werden und auch dieser Bereich muss natürlich ganz klar gestärkt werden. Da brauchen wir ein insgesamt klares Bekenntnis auch von hier aus, wenn es darum geht, die Wasserkraft zu stärken, die Windkraft zu stärken, die Biomasse insgesamt zu stärken, Sonnenkraft, da braucht es gemeinsame Kraftanstrengungen, um da auch weiterzukommen. Der Klimabericht, er zeigt natürlich auch auf und gibt viel Information. Das hat auch die Gabi Kolar schon angesprochen. Wenn wir in der Steiermark den nicht Emissionshandelsbereich anschauen, ist es ein Anteil von 53 % der Gesamtemissionen und bei dem nicht Emissionshandelsbereich sind die Emissionen um 13,7 % zurückgegangen. Das ist in den einzelnen Bereichen auch gut dargestellt. Vielleicht nur ganz kurz, wenn wir die Abfall- und Ressourcenwirtschaft hernehmen, dann haben wir natürlich da schon ein gutes Minus. Das ist auf die Deponieverordnung von 2004 hinzuzuführen. Wir reden von minus 50 %. Bei der

Energieversorgung haben wir auch ein gutes Minus von 27,2 %, bei den Gebäude- und Siedlungsstrukturen ein Minus von 44,9 % und eben bei der Mobilität, da ist es schon ein bisschen weniger, ein Minus von 3,2 %. Die Land- und Forstwirtschaft ist leicht variierend, da haben wir doch eine leichte Steigerung von Plus 1,8 % und natürlich bei der Wirtschaft und Innovation haben wir ein Plus von 17,9 %. Diese Ergebnisse geben natürlich auch Aufschluss über unsere zukünftigen Herausforderungen. Der Bericht, und das ist auch wichtig, bezieht sich auch in vielen Bereichen auf die Witterungsverhältnisse in diesem Berichtszeitraum. Und hier ist auch erwähnenswert, dass dieser Erwärmungstrend weiter anhält. Wir haben doch 2019 ein Plus von 2,4 Grad gehabt. Das erste Jahr seit es diese Messgeschichte gibt, und die gibt es immerhin schon 250 Jahre, also das heißt, der Klimawandel ist da und die Menschen, das spüren und hören wir auch, sind weltweit betroffen. Und auch in der Steiermark spüren wir es wirklich. Es sind die Folgen auf der einen Seite im Winter die Lawinen, der Spätfrost, die Dürre, die Stürme, die Hitzetage aber vor allem auch die Hochwassertage im heurigen Jahr haben gezeigt, dass der Klimawandel auch bei uns angekommen ist. Ich selbst war einige Tage auch mit der Freiwilligen Feuerwehr unterwegs im Einsatz und man hat schon gespürt, dass die Leute das jetzt auch begriffen haben, dass der Klimawandel auch wirklich Wirkung zeigt. Insofern glaube ich, müssen wir auch das wahrnehmen, dass die Leute so weit sind und können wir natürlich auch bei unseren Handlungen und Aktivitäten auch dementsprechend auf Unterstützung und Verständnis auch in der Gesellschaft und in der Bevölkerung hoffen, so glaube ich. Natürlich, und das muss man schon auch sagen, im täglichen Leben sind wir ein bisschen die Klimageiseln, weil wir natürlich auch auf den Strom, auf die Wärme und auf die Mobilität angewiesen sind. Aber nichts desto trotz geht es darum, die Treibhausemissionen zu senken und mit aller Kraftanstrengungen auch daran zu arbeiten. Vielleicht noch ganz wichtig, damit wir wissen wovon wir reden, die CO₂ Emissionen; Insgesamt auf der Welt haben wir 37 Milliarden Tonnen CO₂ Emissionen im Jahr. Im Vergleich ist es China mit zehn Milliarden Tonnen und dann sind wir bei Österreich, bei 79,1 Millionen Tonnen, das sind 0,2 % vom Ganzen und in der Steiermark bei 13,7 Tonnen. Geschätzte Damen und Herren, das alles ist viel zu viel! Wir sind hier weit darüber und ich glaube, alles in allem ist es notwendig alle Kräfte zu mobilisieren, alle Kräfte zu bündeln, den Klimawandel zu bremsen und vor allem auch die Emissionen zu reduzieren. Die Klima- und Energiestrategie 2030 mit dem Aktionsplan, den wir auch beschlossen haben mit den 109 Maßnahmen, ist natürlich für uns eine wichtige Grundlage, gibt uns auch Orientierung in unsrem Tun, wenn es um den Klimaschutz und um

das Thema Klima geht, aber wir müssen natürlich auch schauen, dass wir unsere gesteckten Ziele noch verbessern. Sandra Krautwaschl hat es ja auch klar angesprochen, dass wir hier natürlich nachlegen müssen und schauen müssen, dass wir die Ziele mindestens erreichen und einiges noch verbessern. Es betrifft alle Lebensbereiche und jeder und jede kann etwas dazu tun und kann einen Beitrag leisten. Die Bundesregierung - und das hat auch die Sandra hier erwähnt - hat ja hier auch nachgeschärft mit dem Ziel, 2040 CO₂-neutral zu sein und natürlich ist das Thema auch bei uns hier im Landtag, aber auch in der Landesregierung sehr ernstgenommen. Das sehen wir auch bei der Installierung des Klimakabinetts, wo alle Landesregierungsmitglieder eingebunden sind, Experten eingebunden sind und unter der Federführung von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer dieses Thema auch wirklich gut bearbeitet und sehr ernst genommen wird. Der Klimabericht zeigt aber auch andere Informationen auf, wie ernst dieses Thema wirklich auch genommen wird. Klimaschutz insgesamt, so glaube ich aber trotzdem, ist eine große Herausforderung und die Herausforderung ist, dass wir alle Interessen hier hineinbringen. Es ist auf der einen Seite „des einen Freud, des andern Leid“. Hier sind wir wirklich gefordert, dass wir alle mitnehmen und, dass wir natürlich dann auch hier die entsprechenden Ziele und die entsprechenden Ergebnisse auch erreichen. Es braucht ein gemeinsames Ganzes. Wie schon gehört, dass wir die Treibhausgasemissionen natürlich senken, dass wir die Energieeffizienz steigern und natürlich die Erneuerbaren Energien entsprechend auch ausbauen, um 2040 CO₂-neutral zu sein. Es braucht Information, es braucht viel Bewusstseinsbildung, es braucht Eigenverantwortung, Forschung und Entwicklung und es braucht auch natürlich einen guten gesetzlichen Rahmen, damit es funktioniert und auch die notwendige Umsetzungskraft, die dafür notwendig ist, um die Steiermark auch lebens- und lebenswert auch weiterhin zu erhalten, aber auch um unserer Zukunft Zukunft zu geben.

Zum Entschließungsantrag abschließend noch möchte ich auch eines sagen natürlich, inhaltlich: Es ist schon alles in Ordnung, aber ich möchte mich schon bei der Gabi anschließen. Wir sollten das im Unterausschuss gut behandeln, gut ausreden und dann werden wir natürlich auch, was die Nachschärfung betrifft, auch offen sein und werden wir das auch ernstnehmen und uns auch damit auseinandersetzen. In diesem Sinne danke ich recht herzlich. Ich wünsche uns, dass wir unsere Ziele und unsere Vorhaben, was den Klimaschutz betrifft, erreichen können und, dass wir hier auch in guter Zusammenarbeit dieses Thema auch gut abarbeiten. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.48 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Robert Reif, bitte.

LTAbg. Reif – NEOS (21.48 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Danke einmal vorweg an die ausführlichen detailreichen Berichte meiner Vorredner. Dazu ist soweit nichts mehr hinzuzufügen. Es ist in solchen herausfordernden Zeiten, wie wir sie gerade erleben, ein Muss und glaube ich, uns allen ist bewusst, wir müssen die Wirtschaft unterstützen, wir müssen für die Sicherung der Arbeitsplätze sorgen, wir müssen uns um das Gesundheitssystem kümmern, wir müssen Strategien entwickeln und noch vieles, vieles mehr. Aber eines dürfen wir nicht vergessen: Auch, wenn wir alles - jeden und jede - retten, wenn die Wirtschaft wieder läuft und die Menschen wieder uneingeschränkt leben können und wir auf das Klima vergessen haben, haben wir ein Problem. Denn dafür gibt es keine Impfung oder einen Rettungsschirm oder sonst irgendwas. Das heißt, wir müssen jetzt handeln und dürfen nicht vom Weg abkommen, unsere Klimaziele zu erreichen. Erreichen werden wir diese Ziele nur gemeinsam, im Einklang mit Wirtschaft, Industrie, Verkehr, Wissenschaft und vor allem auch mit den Steirerinnen und Steirern. Vielen ist durch die Pandemie erst bewusstgeworden, wie schön unsere Natur ist und welche Geheimplätze es in der Steiermark gibt und dass man nicht immer weit in den Urlaub fahren muss, um sich entspannen zu können. Vielen ist aber auch bewusst geworden, dass es an der Zeit ist auf diese Natur zu achten und sie zu schützen. Aber der Klimabericht ist extrem komplex und zeigt auch, wie gewisse Themen Hand in Hand bzw. nebeneinandergehen und nennen wir zum Beispiel die nächsten zwei Tagesordnungspunkte - da sage ich nachher dann dafür nichts dazu - nämlich die Asbestentsorgung und die Reinhaltung der Luft. Es ist doch eigentlich absurd, dass wir im Jahr 2020 noch Asbest unter hohem Energieaufwand löschen und dann vergraben. Es war einer der ersten Anträge, die ich als Abgeordneter eingebracht habe, der aufzeigt, dass es Möglichkeiten gibt, Bauschutt wieder zu verwerten und genau diesen Weg, hin zu einer stärkeren Kreislaufwirtschaft müssen wir in der Steiermark auch gehen. Wir könnten Vorreiter der Circle Economy werden, um unseren Energieverbrauch nachhaltig zu senken. Das zweite Thema, zu dem der Energiebericht eine direkte Verbindung hat, ist die Reinhaltung der Luft. Wir haben gemerkt, wie wichtig saubere Luft und eine intakte Umwelt für unsere psychische und physische Wahrnehmung ist. Natürlich wird all das im nächsten Klimabericht schlagend werden. Was wir allerdings schon jetzt sagen können - das ist ein

Problem, das schon im Klimabericht 2019 aufscheint -, ist die Tatsache, dass durch die vielen Regeln und Einschränkungen viele Steirerinnen und Steirer vom öffentlichen Verkehr wieder auf den Individualverkehr umgestiegen sind. Immerhin hat der Personenverkehr auf der Straße 2018 schon 61,4 % der Emissionen ausgemacht. Ein erster Schritt in die richtige Richtung wurde schon mit dem 1-2-3-Ticket gesetzt und ob es jemanden interessiert oder nicht, es ist und bleibt ein Schritt in die richtige Richtung, Anreize zu schaffen, vermehrt auf die Öffis umzusteigen. Und ja, ich werde mir auch das 3er-Ticket kaufen. Schade ist nur dabei – zumindest ist es in den letzten Medienberichten durch den Herrn Lang so herausgekommen – dass die Grünen anscheinend im Moment die sind, die das ein bisschen bremsen nachdem es ja auch keine Videokonferenz dazu gibt. Wie gesagt, das Ticket ist sicher ein Schritt in die richtige Richtung, aber auf keinen Fall die Lösung. Gerade im Bereich der Bahn muss es ehestmöglich eine enorme Erhöhung der Taktungen geben, um auch die Attraktivität zu steigern. Was bringt mir ein günstiger Zug, wenn er nur drei Mal am Tag fährt? Die Aufstockung darf aber nicht nur in Ballungszentren erfolgen, sondern vor allem im ländlichen Bereich. Ich möchte auch wieder einmal die autonomen Züge erwähnen, die sich hervorragend für die Takterhöhung eignen, wie wir von Frankreich oder der Schweiz schon wissen. Nur wenn wirklich ein dichtes Taktungsnetz vorhanden ist und die Preise leistbar sind, wird sich der öffentliche Verkehr etablieren. Mir ist schon bewusst, dass es mit Kosten und auch mit einer gewissen Eingewöhnungsphase verbunden ist, aber nur so können wir das Ziel, die Erderwärmung zu stoppen, erreichen. Und das Gleiche gilt auch für den LKW-Verkehr. Natürlich wird es immer Waren geben, die wir importieren oder exportieren und das ist auch wichtig und gut so. Nur durch eine funktionierende Marktwirtschaft kann unsere Wirtschaft überleben. Aber auch hier gibt es die Möglichkeit den Verkehr einzudämmen, einerseits mit der Schaffung von weiteren LKW-Bahnhöfen, um die LKW-auf-Schiene-Initiative zu erweitern und andererseits regional einkaufen. Durch die Regionalitätsgebundenheit wird nicht nur der LKW-Verkehr eingedämmt, sondern vor allem die Betriebe in der Region gestärkt und unterstützt. Es werden Arbeitsplätze geschaffen bzw. erhalten. Die Attraktivität vom ländlichen Raum wird erhöht und natürlich wird nicht zuletzt unser Klima geschont. Laut einer WIFA Studie ergeben sich 500 Arbeitsplätze – 500 Arbeitsplätze -, wenn jeder Steirer und jede Steirerin pro Monat um 3,50 Euro heimische Produkte kauft. Das heißt, hier können wir alle etwas beitragen, um Arbeitsplätze zu erhalten, Familienbetriebe zu unterstützen, die Landwirtschaft zu fördern und natürlich unser Klima

mit einfachsten Mitteln zu schützen. In diesem Sinne: „Fahr nicht fort, sondern kauf im Ort und kauf regional und wir werden klimaneutral“, danke. *(Beifall bei den NEOS – 21.55 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet ist unsere Landesrätin Ursula Lackner. Bitte schön Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (21.55 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Interessierte im Zuschauerraum und via Livestream!

Ich möchte mich für die Beschäftigung mit dem vorliegenden Klimabericht 2019 bedanken, aber auch für die Diskussionsbeiträge hier in der Landstube, die ja sehr unterschiedlich gestaltet waren von den jeweiligen Zugängen, die Sie zu diesem Thema aufgrund des Berichtes auch gefunden haben. Die Zahlen basieren auf dem Jahr 2018 und das bedeutet, dass wir ein Stückweit auch zurück in die Vergangenheit schauen, aber trotzdem ist dieser Klimabericht, der Ihnen vorliegt, gemeinsam mit dem Energiebericht und dem Monitoringbericht zum Aktionsplan, ein wesentliches Steuerungsinstrument für unsere Klimapolitik geworden. Und zum Klimabericht selbst: Ja, 2018 konnten wir eine leichte Reduktion der Treibhausgase in der Steiermark erreichen. Knapp drei Prozent wurden weniger ausgestoßen als im Jahr davor und eine Randbemerkung: Wir sind österreichweit da auch sehr gut gelegen, eigentlich überdurchschnittlich gut, weil andere Bundesländer maximal 1,8 % erreichen konnten. Ich möchte aber an dieser Stelle betonen, dass diese Reduktion keinesfalls ausreichend ist, um die gesetzten Klima- und Energieziele, die wir in der Klima- und Energiestrategie 2030 formuliert haben, erreichen zu können. Nach wie vor befinden wir uns auf einem sehr, sehr hohen Plateau und müssen als Gesellschaft die Treibhausgasemission weiter reduzieren. Das ist eine unabdingbare Notwendigkeit, der wir gegenüberstehen. Und daher haben wir in dieser Landesregierung auch in den Redebeiträgen schon erwähnt, den Klimaschutz zur gemeinsamen, zur übergreifenden Thematik erklärt und widmen uns trotz der Corona-Krise in einem sehr, sehr hohen Einsatz an Energie und an Ideen und an Umsetzungsstrategien den Maßnahmen, die wir brauchen, um den notwendigen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele, auch was die Vorgaben über das Pariser Klimaschutzabkommen betrifft, um diese Ziele erreichen zu können. Wir tun das in einer gemeinsamen Gewissheit, davon gehe ich aus, dass wir alle miteinander große Anstrengungen unternehmen müssen, um die Steiermark lebenswert erhalten und gestalten zu können. Warum das notwendig ist, das zeigt dieser Klimabericht, in dem wir auch den Klimastatus der Steiermark, Österreichs,

Europas und global gesehen, der ganzen Welt auch dokumentiert haben. Auf den letzten Seiten des Klimaberichtes geht das klar hervor. Und mir war bei diesem Klimabericht sehr wichtig, dass wir nicht nur nackte Zahlen auch für die Öffentlichkeit vorlegen, sondern dass wir Auswirkungen aufzeigen. Und in diesem Klimabericht sehen wir eindrucksvoll, was beispielsweise den Jahresmittelwert der Temperaturen betrifft. Wenn wir nur an die Jahre in diesem Jahrhundert, wenn wir nur an diese denken, dann ist festzustellen und das sehen auch die Jahresmittelwerte oder das bringen die Jahresmittelwerte in dem Bericht auch ganz klar zutage, was sich da sozusagen alles nach oben hin verändert hat. Neun der zehn heißesten Jahre seit Beginn der Messgeschichte - seit Beginn der Messgeschichte, und das geht sehr weit zurück - wurden im 21. Jahrhundert, also ab dem Jahr 2001 gemessen und die Auswirkungen, die sind längst in der Steiermark auch spürbar. Wenn wir nur an die Steigerung der Extremwetterereignisse denken und die dadurch bedingten Ernteaufschläge. Wir haben in diesem Frühjahr und Sommer auch Trockenheiten erlebt ebenso wie Hagelstürme, die punktuell sehr stark ausgefallen sind und natürlich großen Schaden zurückgelassen haben. Und es wird zunehmend sichtbar, was lange angekündigt wurde. Daher sind all unsere Anstrengungen nicht nur gerechtfertigt, sondern sie sind grundlegend notwendig. Und wir sind bereit, unseren Beitrag dazu zu leisten, für ein klimaneutrales Österreich, ein klimaneutrales Europa. Im Klimakabinett – schon erwähnt – haben wir den Startschuss bereits im Frühjahr gegeben und streben natürlich auch eine - auch aus Vorbildwirkung heraus - klimaneutrale Landesverwaltung an und wir machen das aus tiefer Überzeugung. Weil wir wissen, dass wir nur wenn wir selbst mit gutem Beispiel vorangehen, von anderen auch verlangen können, ihren möglichen Beitrag auch einbringen und leisten zu können. Aber, es wird nicht reichen. Es wird nicht reichen! Und ich habe bereits bei meiner Rede zum Klimabericht 2018 gemeint und festgehalten, dass wir alle miteinander gefordert sein werden, wenn wir die Ziele erreichen wollen. Und diese Bereitschaft, die ist schon auch in einem höheren Ausmaß spürbar als vielleicht in den Jahren davor. Und ich darf ein Beispiel anführen: Gerade heute ist die Europäische Mobilitätswoche zu Ende gegangen und trotz Corona haben 170 steirische Gemeinden an dieser größten Initiative, über die wir zum Thema Klimaschutz verfügen, haben eben diese 170 steirischen Gemeinden mitgemacht. Das waren vorher noch nie so viele. Und ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich dafür bedanken, dass dieses Thema schon so breiten Eingang gefunden hat und vor allem dort, wo die unmittelbare Thematik so leicht auch zu vermitteln ist, dort wo die Menschen leben, dort wo die Politik sozusagen auch diese Verbundenheit hat, zu den Bürgern und Bürgerinnen, dort

gelingt es zu allererst, diese Themen auch gut zu erden und letztlich in Umsetzung zu bringen und um einen riesigen Anteil an Bewusstseinsbildung auch zu leisten. Und diese Bewusstseinsbildung, von der hängt es auch ab, wie weit wir in Zukunft auch Ziele erreichen und wie weit die Bereitschaft auch vorhanden ist, um da mit dabei zu sein. Wir werden in den kommenden Monaten und Jahren grundlegende Weichen zu stellen haben. Erste wichtige Schritte wurden bereits unternommen, weitere werden folgen. Und was auch schon erwähnt wurde in der letzten Woche, was die Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen auch aus EU-Sicht sozusagen gefordert und in den Raum gestellt hat: Ein Minus von 55 % der Treibhausgase bis 2030, mit dem Referenzjahr 1990. Diese Ziele wurden ausgesprochen. Und unsere Klima- und Energiestrategie in der Steiermark hat das Referenzjahr 2005 und spricht von minus 36 %, wie allen hier auch bestens bekannt ist. Und damit stellt natürlich das EU-Ziel eine deutliche Verschärfung dar. Ambitioniert kann man natürlich sagen, aber es sind klare Ziele formuliert und österreichweit hat die Bundesregierung das Ansinnen, bereits bis 2040 eine Klimaneutralität zu erreichen, detto ambitioniert, und eine verschärfte Gangart fordernd, um diese Ziele auch erreichen zu können. Wir haben zwar dieses Gesetz, das sozusagen auch diese Klimaziele definiert, noch nicht vorliegen, aber es ist klar, dass wir logischerweise, weil das auch in der ersten Wortmeldung gefallen ist, logischerweise die steirische Klima- und Energiestrategie anpassen werden müssen. Das war auch im Dialog klar von mir schon kommuniziert, dass das unumgänglich ist und dass wir bereits seit längerem, uns damit beschäftigen, wie wir diese strategische Überlegung auch umsetzen werden, zum anderen ist es aber auch wichtig zu betonen, an dieser Stelle, dass alle unsere Zielsetzungen, auf EU Ebene, auf Bundes- und auf Landesebene wichtig und notwendig sind, aber die Ziele alleine noch keine Reduktion der Treibhausgasemissionen nach sich bringen. Das heißt, wir müssen zur Strategie, die wir entwickelt haben und die wir natürlich auch erneuern und in die Zeit bringen müssen, wir müssen natürlich auch die Aktionen, den Aktionsplan entsprechend anpassen, und diese Maßnahmen werden genauso nachgeschärft werden, wie wir auch die Klima- und Energiestrategie anzupassen haben. Das bedeutet, dass wir eine arbeitsreiche Herbstsaison haben, dass die nächsten Wochen und Monate ganz *stark* (*Erste Präsidentin Khom: „Frau Landesrätin, ich bitte dich zum Schluss zu kommen!“*) von diesem Aktionsplan – ich komme schon zum Schluss – von diesem Aktionsplan Neu definiert werden und dass wir entscheidende Monate diesbezüglich auch vor uns haben. Zum Schluss kommend darf ich festhalten, wenn wir wissen, in welche Richtung wir gehen, dann verdanken wir und ich als Ressortzuständige diese Erkenntnisse, die in diesem Klimabericht 2019 festgehalten wurden,

der Abteilung 15 und im Besonderen darf ich mich bedanken, bei Frau Mag. Andrea Gössinger-Wieser und ihrem Team, die ein fundiertes und sehr anschauliches (*Erste Präsidentin Khom: „Bitte um den Schlusssatz, Frau Landesrätin!“*) Dokument erstellt haben, um richtungsweisend für die Zukunft auch vorgehen zu können. Einen herzlichen Dank auch für die Beschlüsse, die folgen werden, ein Danke. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.07 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 645/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ, den NEOS und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 645/3, betreffend Nachschärfung bei den steirischen Klimazielen.

Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand keine Mehrheit mit den Stimmen der Grünen, der NEOS und der KPÖ.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 351/5, betreffend Verantwortungsvoller Umgang mit Asbestemissionen zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 351/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Izzo. Bitte schön.

LTAbg. Izzo – ÖVP (22.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich werde mich sehr, sehr kurz fassen. Vorerst einmal vielen herzlichen Dank für die Stellungnahme, und ich glaube, aus der Stellungnahme können wir schon das meiste herauslesen. Mir ist aber jedoch sehr wichtig, das noch einmal zu betonen, was Asbest mit uns macht, dass Asbest gefährlich ist und das nicht erst seit 2020, aber, dass wir ja schon

Maßnahmen getroffen haben. Bereits 1990 wurde es verboten mit Asbest zu arbeiten, das heißt Baumaterialien und so weiter, wo wir früher gedacht haben, die Wunderwaffe Asbest, die dämmt und feuerfest ist und so weiter, brauchen wir dringend, die gibt es nicht mehr in den neuen Bauwerken. Seit 2007 - und das ist auch gut so - gibt es die Bestimmung, dass Asbestbauschutt gesammelt werden muss, dass er bearbeitet werden muss und dass er deponiert werden muss. Das heißt, es kann Asbest nicht einfach, wie es früher war, ersetzt werden, weiterbearbeitet werden und so weiter, weil momentan ist es so, dass die AUVA, dass alle Firmen, die professionell damit arbeiten, Bescheid wissen und kontrolliert werden - kontrolliert werden von den Behörden, kontrolliert werden von den zuständigen Stellen, die Experten sind, und Experten sagen, dass, wenn man den Asbest richtig verwahrt, wenn man Asbest richtig sammelt und bearbeitet, dann ist es nicht mehr gesundheitsschädlich. Das heißt, es muss ein Sachverständiger kommen, der Sachverständige nimmt auf, der Sachverständige sieht was asbesthaltig ist und wie muss es verwendet werden oder wie es verwahrt werden muss. Ein einziges Problem, das für mich nach wie vor gegeben ist, ist, dass Privatpersonen oft nicht wirklich informiert sind. Das heißt, in den 90er Jahren war Asbest in aller Munde und wir wussten genau, wie gesundheitsschädlich Asbest ist. Leider ist es in den letzten Jahren vielleicht etwas zu wenig kommuniziert worden und mein Wunsch wäre, dass wir einfach darauf schauen, dass auch Private wissen, wie sie mit Asbest umgehen müssen, wie sie den verwahren müssen und was passiert, wenn sie es nicht richtig tun, denn nur die Fasern bei der Verarbeitung sind wirklich gesundheitsschädlich, sind wirklich krebserregend oder schädigen die Lunge. Also mein Dank vorerst noch einmal, dass wir das richtig angehen, dass wir richtige Gesetze haben, dass die Verwahrung gewährt wird, dass wir Deponien haben, in denen die Asbestplatten gut verwahrt werden. Wir haben momentan keine andere Art das zu tun, aber wenn sie in der richtigen Reihenfolge und vorsichtig und gut gesammelt werden, ist es auf keinen Fall für uns gesundheitsschädlich, da Asbest ja auch in der Natur vorkommt. Ich bedanke mich und hoffe, dass wir das aufgreifen können, dass wir in Zukunft auch wieder etwas mehr in der privaten Wirtschaft und mit den privaten Menschen Aufklärungsarbeit machen können und bin überzeugt, dass das in Zukunft dann auch dort gut funktionieren wird. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.13 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 351/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Es gab Unstimmigkeiten.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 500/5, betreffend Maßnahmen zur Luftreinhaltung verstärkt in Angriff nehmen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 500/1.

Es liegt keine Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 500/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ und der KPÖ die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 655/3, betreffend Prüfbericht zu Referat Natur- und allgemeiner Umweltschutz zum Bericht, Einl.Zahl 655/2.

Es liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 655/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren (*LTA*bg. Riener: „*Wurde nicht eingebracht!*“) ...

Dann kommen wir zu TOP

17. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 465/5, betreffend Gesetz über die Maßnahmen auf dem Gebiet des Weinbaues (Steiermärkisches Landesweinbaugesetz 2020) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 465/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Albert Royer. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Royer – FPÖ (22.15 Uhr): Ja, Frau Präsidentin, Hoher Landtag!

Zu fortgeschrittener Stunde, jetzt tut es mir persönlich natürlich sehr - sehr leid -, dass unser Kollege außer Dienst, der Christian Cramer nicht mehr in diesem Hause weilt, weil da hätten wir natürlich jetzt eine gewaltige Fachexpertise gehabt, der Nachteil wäre natürlich gewesen, der Christian hätte die zehn Minuten Redezeit zur Gänze ausgeschöpft, ich werde mich eher kurz halten. Habe natürlich mit dem Kollegen Cramer Rücksprache gehalten, es geht beim Punkt 17 eben um ein neues Weinbaugesetz. Sehr spannende Sache, obwohl es eine trockene Materie ist. Weinbau in der Steiermark gibt es ja seit 2.000 Jahren oder mehr, seit der Römerzeit, es gibt in der Steiermark aktuell ungefähr 5.000 Hektar Anbaufläche und wird von zirka 900 Betrieben bewirtschaftet. Es hat eine interessante Unterausschusssitzung gegeben am 14. Juli in Anwesenheit von Weinbaudirektor Luttenberger. Es wird jetzt im Zuge dieses neuen Gesetzes dann ein neuer Weinbaukataster erstellt. Das neue Weinbaugesetz mit dem Kataster verpflichtet dann die Betriebe, alle Schläge unter Angabe von Sorten und Pflanzjahr im Mehrfachantrag zu erfassen. Der Mehrfachantrag wird dann bei der Kammer in das INVEKOS-System eingearbeitet und der AMA gemeldet. Man muss dazu sagen, in der Vergangenheit waren auch schon 90 % der Flächen im INVEKOS und 10 % waren nicht erfasst. Jetzt hat man dann eine ganzheitliche Erfassung der Weinbauflächen. Was auch positiv ist, zumindest für die Betriebe, die das professionell machen, es gibt einen Graubereich im Hobbybereich im Weinbau und das ist jetzt auch ganz klar geregelt, und sollte man eine gewisse Grenze überschreiten, dann ist die Behörde sogar verpflichtet, Rodungsbescheide auszustellen und das muss dann rückgebaut werden, wie gesagt, muss gerodet werden. Abschließend möchte ich noch sagen, damit ich mich kurzhalte, was ein bisschen enttäuschend war: Der Weinbaudirektor Luttenberger hat mir recht wenig Hoffnung gemacht, dass in absehbarer Zeit dann Weinbau im Ennstal möglich ist. Vielleicht irgendwann schon, aber zu meinen Lebzeiten wahrscheinlich nicht mehr, aber nichts desto trotz werden wir natürlich dem Gesetz zustimmen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 22.18 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Hubert Lang. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Hubert Lang – ÖVP (22.18 Uhr): Ja danke, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe einen großen Vorteil, ich werde nach 22.00 Uhr erst richtig munter, das vielleicht nur als kurze Ankündigung. Der Kollege Albert Royer hat ja die Ziele des neuen Weinbaugesetzes schon definiert und es ist ja erfreulich, dass wir zu dieser Zeit auch noch ein neues Gesetz beschließen können. Eine Aufgabe, die dieses Hohe Haus, der Landtag, als Zielrichtung oder als wichtigste Aufgabe auch hat. Das Weinbaugesetz, wie der Albert Royer schon ausgeführt hat, das im Unterausschuss vom 14. Juli sehr konstruktiv und sehr breit diskutiert worden ist, hier viele Fragen auch geklärt werden konnten und eine Einstimmigkeit im letzten Ausschuss erzielt worden ist, darf ich mich sehr herzlich bedanken als Vorsitzender des Landwirtschaftsausschusses. Konstruktiv ist dem Ziel, ein neues Weinbaugesetz zu installieren, Rechnung getragen worden. Damit können wir eines sicherstellen, dass der Weinbau, die Qualität des Weinbaues, des Anbaues in der Steiermark gesichert ist. Der Weinbau hat ja nicht nur eine Tradition, ist nicht nur ein wichtiges Lebensmittel, Genussmittel, sondern Weinbau ist auch Werbeträger, ist Botschafter der Steiermark. Darf mich sehr herzlich bedanken für die Zustimmung zu diesem Gesetz und wünsche dem steirischen Wein alles Gute für die Zukunft. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.20 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Gerald Holler. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (22.20 Uhr): So, sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Der Landesrat hat es gerade gesagt beim Hinausgehen: „Wäre ja doch ein Wunder, wenn ein Leibnitzer nichts zum Weinbau sagt.“ Das kann man einfach nicht auslassen. Liebe Kollegen, unser Gebiet in Leibnitz, an der Grenze, war mal eines der ärmsten überhaupt, vor 30, 40 Jahren, es war kleinstrukturiert, es hat kaum Arbeitsplätze gegeben, es hat eine sehr gefährliche Grenze zu Jugoslawien gegeben und die Gegend war geprägt vom hohen Alkoholkonsum. *(KO LTabg. Riener: „Das ist auch heute noch so!“ - Heiterkeit bei den*

Abgeordneten.) Das ist heute auch so, aber es wurde auf eine andere Stufe gehoben. Und nach dem Weinskandal haben sich einige wirklich junge Leute zusammengesetzt und gesagt: „Was tun wir? Wie kann man das bereinigen, wie kann man das auf eine gute Ebene heben?“ Und sie wurden von der Politik bestärkt. Sie wurden von vielen Institutionen bestärkt und es wurden strenge Gesetze gemacht und es gab tolle Investitionsprogramme. Und was sind die zwei Punkte, auf die das Ganze wirklich aufgebaut ist? Erstens: Ein strenges Gesetz, das genau aussagt, was woher kommt, wer was gemacht hat. Und zweitens: Ein geschützter Anbau. Und das ist ein wichtiger Punkt. Ein geschützter Anbau, das heißt, es kann nicht jeder Weinbauer machen wie er will und wo er will, sondern es wird genau deklariert, wer was wo machen kann. Und das ist der Punkt, warum sich das so entwickelt hat, wie es heute ist. Und für mich war es immer ein wichtiges Ziel, dass vor allem junge Leute, Hofnachfolger und kleine Betriebe bevorzugt wurden. Auf der anderen Seite muss man natürlich auch schauen, dass die großen arrivierten Winzer Möglichkeiten haben, ihre Höfe zu festigen. Das möchte ich schon festhalten. In den letzten Gesetzen, in den letzten Novellierungen, war es doch so, dass es so kleine Schlupflöcher gegeben hat, wo man gewisse Sachen umgehen hat können und das ist jetzt mit dem neuen Gesetz, so glaube ich schon, ausgeräumt. Das ist ein wichtiger Punkt. Das ist ausgeräumt! Der einzige Wehrmutstropfen für mich war an der ganzen Geschichte, das muss ich sagen, dass es relativ lange gedauert hat. Für mich viel zu lange. Wir hätten das schon längst im Vorjahr, vielleicht im Frühjahr machen können. Die Riedenerfassung, die Neuauspflanzungsrechte und der Landesweinbaukataster hätten schon längst stehen können. Aber es hat halt ein bisserl gedauert. Ist vielleicht die bessere Lösung. Jedenfalls jetzt haben wir eine ordentliche Lösung. Ich hoffe, dass damit doch alle zufrieden sind, dass wir damit das Gesetz in eine sehr lange Phase schicken können. Und ich lade Sie ein, kommen Sie zu uns, zu den Buschenschänken und trinken Sie einen guten steirischen Wein und Sie können sich von der Qualität des steirischen Weines im heurigen Jahr gern überzeugen. Kommen Sie zu den Buschenschänken und zu den Weinhändlern. Danke schön.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.24 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet hat sich Landesrat Johann - genannt Hans - Seitinger mit einem Halbsatz. *(Heiterkeit bei den Abgeordneten).*

Landesrat Seitinger – ÖVP (22.24 Uhr): Frau Präsidentin! Ich folge dir, ja. Ich weiß, es ist die Stunde schon angebrochen. Geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordnete!

Sie sind heute wirklich fleißig, ich glaube, wir sind jetzt irgendwo in der Mitte der Tagesordnung und dementsprechend weiß ich, wie ich mich zu verhalten habe. Kollege Royer, sollte im Ennstal Wein irgendwann einmal in der nächsten Zeit ausgepflanzt werden, bitte die ersten Lieferungen an die Firma Gölles – im Übrigen, der stellt gute Essige her. Vielleicht eine Empfehlung, aber ansonsten, danke auch für deinen Beitrag. Ich möchte abschließend wirklich nur danke sagen, an alle Redner jetzt, die den Wein und den steirischen Wein im Besonderen hier hervorgehoben haben und auch das Gesetz sozusagen als begleitendes wichtiges Instrument. Ich glaube, wir sind uns aller einer Meinung, das war eine Meisterleistung in den letzten, man kann fast sagen, 35 Jahren, nach dem Skandal, die da hier vollbracht worden ist, von den Gesetzgebern, von den Winzerinnen und Winzern oder von Weinbauern und -bäuerinnen, wie wir sie nennen, auch von der Interessensvertretung, aber auch ganz besonders von der Bildungsinstitution hier in Silberberg. All das zusammengespielt, hat letztlich diesen Erfolg des steirischen Weines, den internationalen Erfolg, den wir zur Stunde und immer wieder verbuchen können, geführt, und dafür ein herzliches Danke. Was macht den Erfolg des steirischen Weines aus? Wir sind uns klar, es ist die absolute Qualitätsorientierung, nicht die Quantität und das lässt sich sozusagen in der Auspflanzung ganz klar niederschreiben. Nicht die Quantität zählt, sondern die Qualität zählt. Es ist unser Landschaftsbild, das geprägt ist vom Süden, das mittlerweile eine Tourismusdestination geworden ist, die einzigartig ist in Europa. Es ist die hohe Bildung, das hohe Bildungsniveau der Weinbauern und -bäuerinnen, auch im Kontext der touristischen Angebote. Es sind die Menschen, die Winzerinnen und Winzer, die die Gäste in ein ganz besonderes Gefühl versetzen, wenn sie hier ankommen in der Südsteiermark und eigentlich als Freunde aufgenommen werden und immer wieder kommen und sehr gerne immer wieder kommen. Und es ist sicherlich das professionelle Marketing, das wir betreiben, rund um den österreichischen und steirischen Wein im Besonderen. Das ist wichtig, ohne dem können wir international nicht punkten und der Wein, der bei uns hier nicht getrunken wird, der ist ja auch für den Export vorbereitet. Und letztlich ist es auch die Sicherheit im Bereich der Herkunft (DAC) Klammer auf, Klammer zu, die wir in den letzten Jahren noch ganz besonders ausgeprägt haben, damit die Herkunft auch in den Regionen und letztlich auch die Qualität in den Rieden und in den Ortsweinen und Gebietsweinen sehr klar auch

kommuniziert werden kann. Also es ist in Summe eine Fülle von sehr, sehr positiven Effekten, die hier erzielt worden sind und bedanke mich bei allen, die hier einen Beitrag geleistet haben. Wünsche Ihnen ein gutes Tröpferl, wo immer Sie sozusagen eine kleine Feierstunde beginnen. Einen guten steirischen Wein, mäßig genossen, schadet auch in großen Mengen nicht. In diesem Sinne, alles Gute und ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.27 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 465/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 390/5, betreffend Verbesserung der Lebensräume für Wildtiere zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 390/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Alexander Pinter. Bitte schön.

LTAbg. Mag. Pinter – Grüne (22.28 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

„68 % - Reptilien, Amphibien, Vögel, Fische und solche Tiere - seit 1970 ist die Gesamtzahl dieser Tiere um 68 % eingebrochen!“ So steht es im Living Planet Report 2020 des WWF. In den letzten 50 Jahren sind zwei Drittel aller größeren Tiere weltweit verschwunden. Das sagen Forschende in einem Bericht des WWF und sie warnen davor, dass wir dann nur noch mit größten Anstrengungen dagegen steuern können. Die Naturzerstörung geht immer weiter. Im letzten Living Planet Report war noch von einem Rückgang von 60 % zu lesen. Das heißt, wir befinden uns hier in einer Abwärtsspirale. Leider ist da die Landwirtschaft auch dafür mitverantwortlich. Wir sind nicht bei fünf Minuten vor zwölf, wir sind bei einer Minute vor zwölf. Laut WWF ist ein Gegensteuern, wie erwähnt, zwar noch möglich, aber je länger wir warten, desto schwieriger und desto prekärer wird die Situation. Wir brauchen mehr

Schutzgebiete, wir brauchen eine verträglichere Landnutzung und natürlich müssen wir dem Klimawandel entgegenwirken. Kommen wir zur Steiermark. Leider ist die Steiermark nicht Rekordhalter im Bereitstellen von Lebensraum, sondern ganz im Gegenteil, beim Versiegeln von Flächen. Ich möchte gerne an dieser Stelle darauf hinweisen, dass die Grünen schon 2015 eine Initiative in den Landtag gebracht haben, der zum Stopp der Versiegelung im Landtag aufgerufen hat. Die Landesregierung ist dieser Initiative nicht gefolgt, mit dem Resultat, dass im Jahr 2018 ein Viertel der zubetonierten Fläche in Österreich der Steiermark zugeordnet werden musste. Und natürlich auch durch den Klimawandel bedingt, kommt es zu einem Verlust von Lebensraum für Tiere, die sich in größerer Höhe aufhalten, weil irgendwo hat auch der höchste Berg seinen Gipfel. Unser Antrag zur Wildlebensraumberatung wurde von der Landesregierung leider abgelehnt. Und im knapp gehaltenen Begründungstext ist zu lesen, es gäbe bei uns praktisch über die ÖPUL Maßnahmen ein gleichwertiges Konstrukt zur von uns geforderten Wildlebensraumberatung. Ich möchte einmal sagen, dass ich in meinem Forstgut auch einige Flächen verpachtet habe, die im ÖPUL drinnen sind. Aus eigener Erfahrung kann ich da nicht das Geringste in Richtung einer Wildlebensraumberatung erkennen. Ich möchte auch ganz kurz noch die zentralen Standbeine von den ÖPUL Maßnahmen hier darlegen, weil mir wichtig ist zu demonstrieren, dass das nicht gleichgesetzt werden kann. Also ÖPUL: Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung der biologischen Vielfalt, also eh alles, Verbesserung der Wasserwirtschaft, Verbesserung im Umgang mit Düngemittel und Schädlingsbekämpfungsmittel, Verhinderung der Bodenerosion, Verbesserung der Bodenbewirtschaftung, Verringerung der aus der Landwirtschaft stammenden Treibhausgas- und Ammoniakemissionen sowie Förderung der Kohlenstoffspeicherung, Förderung der Innovation, Steigerung des Tierwohles durch besonders tierfreundliche Haltungssysteme, Weidehaltung, Stallhaltung. Also weder das Wort „Wild“ noch das Wort „Lebensraum“ kommen in den Zielen der ÖPUL-Maßnahmen vor und das lässt diese Ansage, das wäre eine Wildlebensraumberatung, ja einigermaßen eigenartig erscheinen. Mir ist nur im Vergleich dazu eingefallen, das wäre so, als wenn man sagen würde, es gäbe eine Vertretung der Radfahrer und das ist der ÖAMTC. Das geht sich in einem Satz nicht aus. In der Antwort der Landesregierung war auch zu lesen, dass in Bayern das über die KULAP laufen würde, aber anscheinend hat man da übersehen, und das ist ja auch das Gute an dem Modell aus Bayern, dass die Wildlebensraumberatung auf mehreren Säulen steht und gerade die Maßnahmen, die nicht aus EU-Fördertöpfen stammen, sehr interessant sind, die sogenannten NFM, die nicht förderfähigen Maßnahmen. Möchte daraus kurz

vorlesen: „Die nicht förderfähigen Maßnahmen stehen außerhalb der länderspezifischen und europäischen Agrarpolitik. Dieser Maßnahmenkatalog beruht vollkommen auf Freiwilligkeit und kann von Landwirten, Jägern, Imkern, Naturschützern und Kommunen genutzt werden. Beispiele dafür: Wildäcker, Blühflächen, Bienenweiden, Mahd- und Mulchkonzepte, Ackerrandstreifen, Schutz von Ackerwildkräutern, Anlage und Pflege von Hecken, Lesesteinhaufen, Totholz.“ Und das Tolle daran ist ja, dass es ein übergreifendes Konzept ist, was eben nicht nur einen einzelnen Landwirt betreffen kann, sondern Konzepte über Regionen spannen kann. Darum geht es ja auch, wenn man Lebensraum für Wildtiere schaffen will. Fazit: Es ist höchste Zeit, Flora und Fauna den Respekt, den sie verdient, zukommen zu lassen. Die Wildlebensraumberatung wäre ein Schritt in diese Richtung. Das bringt mich zu unserem Antrag. Es wird daher der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, nach dem bayerischen Modell der Wildlebensraumberatung die biologische Vielfalt in der Agrarlandschaft durch die Verbesserung des Wildlebensraumes aktiv zu gestalten und zu diesem Zwecke Wildlebensraumberater/innen als Ansprechpartner/innen zu schaffen.

Ich bitte um Zustimmung. *(Beifall bei den Grünen – 22.34 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Bruno Aschenbrenner. Bitte schön Herr Kollege.

LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (22.34 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Verbesserung der Lebensräume für Wildtiere ist ein ganz ein wichtiger Schritt, wenn es darum geht in unserem Land der Artenvielfalt, die wir haben, ein bisserl eine Unterstützung zu bieten um nicht gänzlich dieser Abwärtsspirale, die gerade beschrieben worden ist, auch nachzukommen, sondern ein bisserl Einhalt zu gebieten. Ich gebe schon Recht, dass es sehr hehre Ziele sind, die wir aber wahrscheinlich mit unserer Landwirtschaft, mit den Zielen, die wir uns aber auch im landwirtschaftlichen Umfeld vorgenommen haben, mit der Eigenversorgung und allem Drum und Dran, nicht so einfach bewerkstelligen können werden. ÖPUL ist angesprochen worden. Wir haben aber auch andere Maßnahmen. Wir haben auch ganz klar andere Maßnahmen, die bei uns gesetzt werden. Es gibt dieses

Biotopehaltungsprogramm. Es gibt im Bereich Natura-2000-Programm reine Förderung von Europaschutzgebieten, die dementsprechend auch mit Beratern, die ja durch Landesbedienstete, zum Beispiel Naturschutzbeauftragte in den Bezirken sowie die Europaschutzbeauftragten, die in den Gebieten unterwegs sind, ja auch Maßnahmen setzen. Und wir haben auch die Expertinnen und Experten in den Landwirtschaftskammern, wir haben die Expertinnen und Experten im Forstdienst, die nicht nur fördern, sondern auch dementsprechend kontrollieren und beraten. Ich selbst komme aus dem Landesforstdienst und ich kann schon ganz klar dazu sagen, wenn wir uns allein das Waldökologieprogramm anschauen, das in der Förderschiene der ländlichen Entwicklung beheimatet ist, wo es ganz klar darum geht, die unterschiedlichsten Bewirtschaftungsformen in Österreichs Wäldern - und Sie haben ja selbst einen Forstbetrieb - hier darauf schauen, dass besonders schützenswerte Pflanzen und Tierlebensräume auch begleitet werden, dass der Reichtum an der genetischen Vielfalt, dass der Reichtum der verschiedenen Lebensräume und der Lebensarten dementsprechend unterstützt wird. Selbst in den ausgewiesenen Naturschutzgebieten ist es über diese Maßnahme der Förderschiene 853, der Waldökologiemassnahmen, möglich, aktive Landwirtinnen und Landwirte, Waldbesitzer mit bis zu 100 % in ihrer Arbeit zu unterstützen. Nicht nur einfach Geld hinzugeben, sondern in ihrer Arbeit zu unterstützen, weil es nämlich auch ganz wertvoll ist, jenen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern, die bis jetzt schon, in der Vergangenheit, über Generationen, ihren Wald so bewirtschaftet haben, dass sie eben diesen hohen Schutzwert und diesen hohen Schutzstandard haben, eben auch dementsprechend gefördert werden. Ganz klar sind ein paar Ziele drinnen, wo man sagt, es ist durch Habitatspflege für unsere Raufußhühner dementsprechend Rücksicht zu nehmen. Es geht aber auch in Richtung Bekämpfung von Neophyten. Es geht darum, die Einbringung von Mischbaumarten zu fördern, es geht darum, in der jetzigen Zeit Mutterbäume einzubringen, um dementsprechend die Tanne oder das Laubholz mit der Eiche, mit der Buche dementsprechend zu forcieren. Und es geht auch darum - und es ist das Totholz angesprochen worden -, durch die ökologischen Maßnahmen stehendes Totholz, Bruthöhlenbäume, Horstbäume, sogenannte Veteranen, die für die Genetik über viele Jahrhunderte, mehr oder weniger verkörpern, dementsprechend zu schützen. Seltene Baumarten, es geht um den Vogel- und Ameisenschutz, es geht um dementsprechende Kontrollzäune und Vergleichsflächen dementsprechend herstellen zu können. Und hier haben wir in der Steiermark in den letzten paar Jahren über 400 Anträge mit einer Fördersumme von über 1,6 Millionen Euro auf die Beine gestellt, was alleine im Forstbereich diese Maßnahmen

betreffen. Und ich muss wirklich dazu sagen, da sind wir nicht schlecht unterwegs. Da kann man nicht sagen, wir brauchen jetzt die Expertinnen und Experten aus Bayern nachahmen. Wir haben die Expertinnen und Experten. Wir müssen die Leute dementsprechend beraten und unterstützen. Wir haben die Fachleute in den verschiedenen Einrichtungen des Landes und der Gebietskörperschaften und der Landwirtschaftskammer. Die sind da, ich bin überzeugt davon, mit diesen Expertinnen und Experten unsere Landwirtinnen und Landwirte bestmöglich beraten zu können, unterstützen zu können und deswegen ist mir um unsere Lebensräume für unsere Wildtiere heute noch nicht bang. Nicht eins vor zwölf, sondern wenn wir richtig daran arbeiten, können wir es für die nächsten Generationen auch noch gut bestellen. Alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.40 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Andreas Kinsky. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (22.40 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Herr Kollege Pinter!

Erstens einmal danke für den Tagesordnungspunkt Verbesserung der Lebensräume für Wildtiere. Für einen aktiven Jäger immer ein gutes und auch ein wichtiges Thema. Ich möchte dir nur ein paar Sachen entgegenhalten, die du gesagt hast. Vielleicht hast du es auch nicht so gemeint oder in einem Nebensatz, dass die Landwirtschaft da mit ein Verursacher ist. Da möchte ich schon dagegenhalten. Also als praktizierender Landwirt, was wir seit vielen Jahren - und zwar nicht erst seit gestern oder vorgestern, sondern seit 20, 25 Jahren - mit den verschiedenen ökologischen Programmen an Beitrag leisten, dass eben die Wildtiere ihre Lebensräume haben. Das kann man nicht kleinreden. Das ist ganz gewaltig. In meinem Fall zum Beispiel: Ich habe 20-jährige Stilllegungsflächen, die ich 20 Jahre nicht bewirtschaften kann. Ich habe seit der letzten Förderungsperiode, weil ich über 15 Hektar bewirtschaftete in der Landwirtschaft, die Auflage, nicht nur für ÖPUL, sondern auch für die einheitliche Betriebsprämie, die jeder Landwirt bekommt, für seine Flächen, die er hat, 5 % seiner Fläche zusätzlich mit ökologischen Vorrangflächen zu bepflanzen, wo es ein Düngungsverbot gibt, wo es ein Mähverbot gibt bis zu gewissen Zeitpunkten, eben damit das Wildtier auch seinen Lebensraum hat, damit dort die Rehe ihre Kitze setzen können etc. pp. Da wird unglaublich viel seitens der Landwirtschaft geleistet. Die Landwirtschaft ist mit Sicherheit nicht der große Gegner der Wildtiere, sondern es ist eher genau umgekehrt. Wir haben auch, was die

Beratung betrifft, wenn du eine Naturschutzmaßnahme anlegst als Landwirt, was fast jeder tut, zumindest in meiner Region fast jeder tut, eine Naturschutzbeauftragte. In meinem Fall kommt die aus Hartberg. Eine phantastische Beraterin, die kommt und die sagt, was in deiner Landwirtschaft wie, wo angepflanzt werden soll und damit du deine Naturschutzförderung dann auch bekommst. Das ist eine Komponente. Das andere ist, dass wir seit der letzten Förderperiode auch die sogenannten Landschaftselemente haben. Also Landschaftselemente, die der Bauer nicht mehr verändern darf. Das sind Baumgruppen, das sind Raine, das sind Vogelflächen etc. pp, also auch hier, es wird von der Landwirtschaft so viel dazu beigetragen, dass das Wild seinen Lebensraum hat, wie in keinem anderen Berufsstand. Also da muss man sich auch einmal bei den Landwirten draußen bedanken, anstatt sie immer an den Pranger zu stellen und sagen: „Die Landwirte sind schuld, dass wir eine Verödung der Flächen und so weiter haben!“ Ich glaube, das ist sicherlich nicht die Landwirtschaft bei uns. Und was auch für mich heute noch wichtig war zu erwähnen: Du hast glaube ich, das letzte Mal sehr ein großes Plädoyer für die Ausweitung von Mountainbikestrecken und Fahrradstrecken und so weiter gebracht. Da haben wir ja auch ein Miteinander gefunden. Da sage ich dir nur ganz ehrlich, aus meiner Erfahrung müssen wir da auch ein bisschen mehr miteinander kommunizieren, weil wenn man über die Lebensräume der Wildtiere redet, aber gleichzeitig überall Radfahrstrecken hineinbaut, wo das Wild heute noch gewisse Ruhegebiete hat, aber lang nicht weiß, wovon ich rede. Bei uns im Raabtal, wo gerade Protagonisten eurer Gruppierung, ich sage einmal, das gefördert haben, dass wir darüber diskutieren, dass man entlang der Raab, entlang von einem Naturschutzgebiet, sozusagen entlang von gewissen Strecken Radtrassen führt, dann muss ich schon sagen, da muss es auch ein Miteinander geben, weil da widerspricht sich die eine mit der anderen Sache vielleicht auch öfters. In der Summe, wie gesagt, die Landwirtschaft – der

Herr Landesrat wird das bestätigen - ist ein Partner der Wildtierhaltung und sicherlich kein Gegner. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.44 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Zu Wort gemeldet ist noch einmal der Kollege Alexander Pinter. Bitte schön.

LTAbg. Mag. Pinter – Grüne (22.44 Uhr): Danke. Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, werter Herr Kollege, ich weiß nicht, ob du mir nicht aufmerksam zugehört hast, aber ich muss da, glaube ich, noch ein paar Sachen richtigstellen. Ich habe am Anfang von der Landwirtschaft geredet. Ja, ich habe nachher explizit dann von der Steiermark geredet. Der WWF bezieht sich nicht auf die Steiermark. Das ist die Antwort auf die Frage, sondern da geht es um die weltweite Entwicklung und was die Landwirtschaft da macht, ja. Nur um das einmal richtig zu stellen. *(KO LTabg. Riener: „Wir sind schon in der Steiermark!“)* Und die Radfahrer, warum habe ich mich dafür eingesetzt? Ja, es geht ja genau darum, um dieses Bewusstsein. Die Radfahrer fahren ja ohnehin. Die Million Mountainbiker gibt es ja. Warum will man jetzt gezielt Strecken anbieten? Damit man gezielt Lebensräume schützen kann. Das ist ja genau der Punkt. Damit man um Naturschutzgebiete herumführen kann, damit man nicht durch sensible Gebiete eben einen Eindringling hineinbringt. *(LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Dann sind wir uns ja einig!“)* Das ist ja genau der Punkt. *(LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Dann sind wir uns ja einig!“)* Dann verstehe ich nicht, warum du das Thema hier herbringst. Weil du hast mich gefragt, warum ich mich für das Mountainbiken einsetze, also insofern möchte ich nur klarstellen, ich setze mich für eine Lösung ein, genau, damit sensible Lebensräume geschützt werden. Das habe ich das letzte Mal getan, das kann ich an dieser Stelle nur wiederholen. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 22.46 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Wir kommen somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 90/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag fand mit dem Stimmen von SPÖ, FPÖ, den NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 390/6, betreffend Lebensräume für Wildtiere verbessern ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der KPÖ und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 569/3, betreffend Prüfbericht zu Sanierungen im Wohnbau zum Bericht, Einl.Zahl 569/2.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Sandra Krautwaschl. Bitte schön Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (22.47 Uhr): Danke Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Landesrat!

Auch wenn mein Kollege Alex Pinter jetzt gerade noch ein Feuer der Leidenschaft entfacht hat, möchte ich ganz kurz, bevor ich auf diesen Prüfbericht eingehe schon sagen, dass es jetzt eine Stunde oder knapp eine Stunde vor Mitternacht ist und wir gerade ungefähr ein bisserl mehr als die Hälfte der Tagesordnung haben und ich irgendwann, glaube ich schon, angesichts dessen, was ich auch mit anderen Abgeordneten heute schon gesprochen habe, einmal in einem anderen Rahmen drüber reden möchte, ob in dieser Situation dann nicht eine Vertagung irgendwann einmal das Sinnvollere wäre, wenn wir uns hier selbst noch ernst nehmen wollen. Wir haben jetzt noch in Wirklichkeit, glaube ich 14 oder 15 Tagesordnungspunkte offen, und ich finde, das ist irgendwie nicht mehr ganz im Sinne der Sache. Aber dazu bei anderer Gelegenheit dann mehr. *(Beifall bei den Grünen)* Habe es zumindest heute schon mehrfach gehört. *(Erste Präsidentin Khom: „Zu diesem Thema gibt es die Präsidiale.“)* – genau – *(Erste Präsidentin Khom: „Und wir können uns in der Präsidiale sehr gerne darüber unterhalten.“)* Das meinte ich mit anderem Rahmen. Aber ich wollte es nur mal ansprechen, weil jetzt gerade das alle, glaube ich, sehr stark empfinden. So, nun zum Prüfbericht, der uns vorliegt, zum Prüfbericht, der uns vorliegt des Landesrechnungshofes betreffend Sanierung im Wohnbau. Ich möchte da ganz kurz eben herausgreifen, was uns da ein besonderes Anliegen ist und was dieser Prüfbericht auch sehr gut herausarbeitet. Wir haben es ja heute bei der Klimadebatte schon ganz klar gehabt, und es ist auch in jedem Bericht, der – jetzt sinkt auch noch die Aufmerksamkeit oder die Lautstärke steigt – wir haben es in der Klimadebatte heute sehr deutlich schon gehabt, dass wir, wenn wir Klimaziele erreichen wollen, jedenfalls auch die Verschwendung von Energie eingeschränkt werden muss. Und dieser Prüfbericht zeigt hier sehr wichtige Parameter auf, die besonders Wohnbau und Wohnbausanierung betreffen. Das ist im Übrigen einer der wesentlichsten Hebel meiner Ansicht nach, neben Raumordnung und Verkehr, wo das Land selber wirklich Hebel in der Hand hat, um im Klimaschutz Entscheidendes zu erreichen. Und die Wohnbausanierung

insgesamt, in all ihren Facetten ist für mich persönlich auch immer noch ein extrem wichtiges soziales Thema, weil nämlich genau die Anzahl der Menschen, die sich das - sowohl Heizen als auch Kühlen, was ja immer notwendiger wird auch angesichts der Klimakrise - nicht mehr leisten können, auch steigt. Auch für diese spezielle Form der Armut, nämlich die Energiearmut bedeutet eine Steigerung der Sanierungsrate wirklich ein effizientes Gegenmittel. Im vorliegenden Bericht ist auch eines ganz klar zum Ausdruck gebracht, nämlich, dass speziell ökologische Baustoffe, die also in der Produktion nicht so viel Energie, nicht so viel graue Energie binden bzw. CO₂ Ausstoß erzeugen, nicht so viele Schadstoffe entfalten und außerdem auch besser recyclingfähig sind, absolut zu bevorzugen wären für die Sanierung von Gebäuden, sowohl was den Klimaschutz anbelangt als auch natürlich was die Wohnqualität anbelangt. Dafür gibt es eben sogenannte Öko-Bonuspunkte, die aber eben laut des Prüfberichtes sehr unzureichend ausgeschöpft werden, wo es aber jedenfalls eine Nachschärfung braucht, wo wir einfach mehr Anreize brauchen, dass ökologische Baustoffe wirklich eingesetzt und auch leistbar werden. Wie gesagt, ich mache es kurz. Wir werden sicher in einem anderen Zusammenhang noch einmal ausführlicher diskutieren und auch an diesem Thema dranbleiben, weil das aus meiner Sicht extrem wichtig ist, eben auch für das immer wieder heute schon genannte Klimakabinett hier ganz deutliche Zeichen zu setzen. Was für mich ganz klar ist: Ökologische Baustoffverwendung und die Hebung der Sanierungsrate. Wir wissen, wir sind da immer seit Jahren auf fast unter einem Prozent. Ziel wäre auf jeden Fall in der Klima- und Energiestrategie immer 4 % gewesen. Da kommen wir nicht vom Fleck. Also beides zusammen stellt quasi eine Win-win-win-Situation dar. Es wäre gut fürs Klima, es wäre gut im Übrigen für regionale krisensichere Arbeitsplätze und das sind genau diese Klimaschutzarbeitsplätze, die heute schon mehrfach Thema waren, die wir dringend brauchen werden in der Steiermark, und es ist natürlich ein gutes Mittel gegen Energiearmut. Und in diesem Sinne bitte ich Sie um Annahme unseres Antrages, unseres Entschließungsantrages, den ich jetzt vorlesen werde:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. im Sinne des Prüfberichtes des Landesrechnungshofs die aktuellen Förderungsmöglichkeiten vor allem in Hinblick auf den Einsatz von ökologischen Baustoffen zu evaluieren,
2. auf Basis dieser Evaluierung umgehend Schritte zu setzen, um eine deutliche Steigerung der Nutzung von ökologischen Baustoffen zu erreichen, und

3. dem Regierungsprogramm der Bundesregierung folgend konkrete Maßnahmen zur Anhebung der Sanierungsrate auf drei Prozent zu erarbeiten und umzusetzen.

Ich bitte um Annahme. (*Beifall bei den Grünen – 22.53 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Robert Reif. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Reif – NEOS (22.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Steirerinnen und Steirer, falls noch wer zusieht!

Ein Thema, das viele und mich gerade persönlich betrifft, ist in irgendeiner Art und Weise einmal im Leben die Sanierung von Wohnraum und damit verbunden, die Dämmung. Schade ist nur, dass in diesem Bereich in den letzten Jahren vielfach nicht nach vorne, sondern nach hinten entwickelt wurde. Anders kann ich mir das nicht ganz erklären, warum bei Sanierungen und vor allem im Neubau fast ausschließlich fossile Dämmstoffe zum Einsatz kommen. Und das in einem Land, das das Grüne Herz Österreichs heißt. Das Grüne Herz Österreichs, das mit Plastik eingehüllt wird. So könnte man die derzeitige Bausituation in der Steiermark beschreiben. Fossile Dämmstoffe, haben natürlich viele Vorteile. Sie haben ein geringes Gewicht, sind leicht zu verarbeiten, schnell montiert, grundsätzlich witterungsbeständig und sehr billig. (*LTabg. Dirnberger: „Jetzt hast du die Antwort gegeben!“*) Das Angebot an Dämmstoffen ist mittlerweile riesig. Allein nach dem Preis eines Dämmstoffes zu gehen, wäre dennoch ein Fehler. Leider begehen diesen Fehler aber viele Verbraucher, denn Dämmstoffe haben je nach dem aus welchem Rohstoff sie gefertigt wurden, mit welchem Fertigungsverfahren sie gemacht wurden und in welcher Ausführung sie angeboten werden, unterschiedliche Eigenschaften und sind damit neben den wärmedämmenden Eigenschaften auch andere bauphysikalische gemeint. Ich möchte hier nur kurz einen Vergleich vom gängigsten fossilen Dämmstoff – mit Holzdämmstoff – nach der Dämmwirkung erläutern, um ein Gefühl dafür zu bekommen, um welchen Unterschied es sich da leider handelt. Das ist Polystyrol oder jeder kennt es unter der EPS-Platte 040, sprich 40 mm dick, 2,48 Euro pro Quadratmeter, dagegen die Mineralwolle 40 mm 6,26 pro Quadratmeter. Das heißt im Durchschnitt kann man mit einem dreifachen Preis von ökologischen Dämmstoffen sprechen und das in der grünen Steiermark. Holz ist Österreichs bedeutender Rohstoff. Rund 30 Millionen Kubikmeter Holz wachsen jedes Jahr nach. Pro

Sekunde ergibt das rund einen Kubikmeter Holz. Ein durchschnittliches Einfamilienhaus in Holzbauweise benötigt rund 40 Kubikmeter. An einem Tag wächst die Holzmenge für bereits 2.160 Häuser. Häuser aus Holz sind nicht nur in der Dämmung, sondern auch in Sachen Klimaschutz Vorreiter. Sie verlängern den Kohlenstoffspeicher aus dem Wald. Solange Holz stofflich genutzt wird und nicht verbrennt oder verrottet, bleibt das während des Wachstums der Bäume im Holz gebundene CO₂ unter Verschluss. Jeder Kubikmeter verbautes Holz erspart der Atmosphäre so langfristig eine Tonne CO₂. Ein durchschnittliches Einfamilienhaus aus Holz bindet also rund 40 Tonnen CO₂. Das entspricht in etwa dem CO₂-Ausstoß von einem PKW in 26 Jahren. Anstelle der geernteten Bäume pflanzen Forstleute, wie wir wissen, im Wald neue Bäume nach, die wieder aktiv CO₂ aus der Umgebungsluft entziehen. Dazu kommt noch, dass Holz andere Baustoffe wie Ziegel, Beton oder Stahl ersetzt. Diese sind im Gegensatz zu Holz in der Herstellung CO₂-intensiv. Kommt Holz zum Einsatz, fällt der durch sie verursachte CO₂-Ausstoß erst gar nicht an. Kurz zusammengefasst kann ich festhalten: Um unsere Klimaziele zu erreichen, ist es unumgänglich, auch in der Bauwirtschaft auf umwelt- und klimaschonende Ressourcen zu setzen. Holz ist nicht nur umwelt- und klimaschonend, sondern auch ein wichtiger Bestandteil unserer heimischen Wirtschaft. Setzen wir vermehrt auf Holz, helfen wir automatisch unserer Wirtschaft und schaffen damit neue Arbeitsplätze, die in der jetzigen Zeit ja so dringend benötigt werden. Ob Hanf, Steinwolle, Holz, Flachs, Seegrass oder eine der vielen weiteren natürlichen Dämmmaterialien, es sollte in unser aller Interesse sein, diese Stoffe zu fördern und somit einen nachhaltigen Umweltbeitrag zu leisten. Gerade im öffentlichen Bereich muss in Zukunft auf ökologische Dämmstoffe umgestellt werden, und für die Förderung muss es uns nicht nur einen Ökopunkt wert sein, natürliche Dämmung zu verwenden. Dem einzelnen Steirer und der einzelnen Steirerin ist es nicht zumutbar, dass sie diese Preisdifferenz zahlt, aber wir als öffentliche Hand hätten es in der Hand, hier einen Unterschied zu machen. Wenn wir Vorreiter für nachhaltige Dämmung sind, fallen auch die Preise für das biologische Dämmen. Und es ist Aufgabe der steirischen Politik, hier Vorreiter zu werden. Es ist doch absurd, Materialien zu verbauen, die übermorgen unsere Mülldeponien füllen. Deshalb ist die Kritik des Rechnungshofes auch gerechtfertigt. Es braucht mehr ökologische Dämmung in der Steiermark. Ich bin den Grünen auch dankbar, für den Entschließungsantrag und den werden wir selbstredend zustimmen. Danke. *(Beifall bei den NEOS – 22.59 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte schön Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (22.59 Uhr): Danke, auch meinen Vorrednern zu diesem Thema der ökologischen Baustoffe. Wir haben ja in der umfassenden Sanierung diesen Bereich als Bonuspunkt drinnen. Wir belohnen das mit vier Bonuspunkten. Leider wird es durch die Sanierer oder durch die Bauträger zu wenig durchgeführt. Wir haben auch drinnen die Regenwasserversickerung, zum Beispiel die Regenwassernutzung, wir haben das Versiegelungsthema drinnen, wir haben das Thema der Holzkasten, Stockfenster – ich merke, bei mir ist es nicht wie beim Hubert, der wird ab 22.00 Uhr munter, ich tu mir dann immer ein bisschen schwer ab 22.00 Uhr – also wir haben zahlreiche Bonuspunkte bewusst eben vom Landesrat hier hineingenommen, dass wir eben auch diesen Baustoff Holz, wie es der Herr Reif vorher gesagt hat, eben hier in den Vordergrund stellen. Was sagt der Rechnungshofbericht noch? In aller Kürze, dass unter anderem natürlich die umfassende Sanierung insgesamt einen wesentlichen Beitrag zu den Klimaschutzzielen und zur Energiestrategie Steiermark leistet. Ich glaube, das liegt auf der Hand. Meiner Meinung nach, ist es auch ein wichtiges Instrument, wir sprechen so viel von Ortskernerneuerung, es macht einen echten Sinn, alte Gebäude in Ortskernen umfassend mit den ganzen Maßnahmen und auch mit den Bonuspunkten - das wäre ja dann noch besser - zu sanieren, dann kommen wir auch nicht in dieses klimaschädigende Verhalten, dass wir immer mehr Flächen auf der grünen Wiese versiegeln, was jetzt den Wohnbau vor allem anbelangt. Also so gesehen, ein wesentliches Instrument. Was sagt der Rechnungshofbericht nun weiters noch? Dass die Förderungen vorschriftsmäßig abgewickelt werden. Ich glaube, das ist auch wichtig, dass hier alles dementsprechend eingehalten wird. Allerdings könnten die Verfahren, aber ich glaube, das ist in vielen Bereichen so, immer noch ein bisschen schneller vonstattengehen. Also daran arbeiten wir. Ich glaube immer, es ist auch ein wesentliches Anliegen vom Herrn Landesrat, das Ganze zu beschleunigen und auch zu vereinfachen. Was noch ein Thema ist, insgesamt – kommt natürlich auch im Entschließungsantrag vor – diese Definition der Sanierungsrate. Ich glaube, da sollte es uns gelingen, auch da bist du ja massiv dabei, diese Sanierungsrate wird, glaube ich, auf den unterschiedlichen Ebenen, ob das jetzt der Bund ist, ob das die Bundesländer sind, ob das NGO's sind, immer anders definiert. Also was fällt jetzt tatsächlich in diese Sanierungsrate rein? Denn nur, wenn wir sozusagen vom Gleichen ausgehen, kann man dann die Bundesländer vergleichen, wir können das innerhalb Österreichs vergleichen,

uns mit anderen Ländern vergleichen. (*LTabg. Schönleitner: „...mit 4,7 % feststellen, aber 1 % wäre unser Ziel!“*) Ja, aber es gibt unterschiedliche Feststellungen oder sie sind unterschiedlich passiert, diese Zahlen. Und es wäre einmal grundsätzlich wichtig, dass wir uns österreichweit zumindest einig sind: Wie schaut die Definition dieser Sanierungsrate aus? Also grundsätzlich, glaube ich, trotzdem ein durchwegs positiver Bericht. Luft nach oben ist immer da. Und irgendwer hat es eh schon gesagt, ich glaube, dass das ein ganz ein wesentlicher Bereich ist, nämlich die Sanierung, nicht der Neubau. Neubau ist auch wichtig, natürlich, um leistbaren Wohnraum zu schaffen, aber jetzt auch in Richtung Klimaziele und auch in Richtung für mich, dieses Thema Ortskernerneuerung, alte Gebäude sozusagen umfassend wieder schön zu machen. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 23.03 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 569/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 569/4, betreffend Ökologische Baustoffe und Anhebung der Sanierungsrate ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 400/5, betreffend Maßnahmen gegen Kälbertransporte zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 400/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Georg Schwarzl. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Schwarzl – Grüne (23.04 Uhr): Vielleicht stellen wir einfach schon viel zu lange die falschen Fragen. Sehr geehrte Präsidentin, sehr geehrter Landtag, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer vor dem Livestream!

Wer weite Teile der Stellungnahme der Landesregierung kurz und ein bisschen überspitzt zusammenfassen will, könnte auch sagen: Tierschutz ist unwirtschaftlich und nicht realisierbar. Also lassen wir es lieber. Wie damals schon der ÖVP beim Verbot der Käfighaltung, fällt auch hier der Landesregierung die Vorstellungskraft und ganz einfach der Wille, etwas zu verändern, die Bedingungen für sogenannte Nutztiere zu verbessern. Egal ob bei Feuchtspaltenböden für Schweine oder der schrecklichen Realität der Kälbertransporte. Wir müssen handeln und das bald! Wie auch der Stellungnahme zu entnehmen ist, ja, für Veränderungen braucht es auch die EU und Bundesebene. Und ja, dort gibt es erfreuliche Fortschritte und die ersten Anzeichen der Verbesserung. Sich auf Landesebene einzig und allein zu den Dingen zu bekennen, für die andere zuständig sind, ist jedoch zu wenig. Die Verantwortung, immer nur abzuschieben, ist zu wenig. Wir können auch in der Steiermark einen Beitrag leisten, Tiertransporte zu reduzieren, um tierleidfreie Alternativen zu fördern. Wir klammern uns verkrampft an ein System, das Tiere und auch Landwirte systematisch ausbeutet. Ein System, das immer mehr dazu führt, dass Bäuerinnen und Bauern ihre Betriebe einstellen müssen. Ein System, in dem immer mehr und immer größer das Einzige ist, was zählt. Wir sind gefangen in einer Situation, in der diejenigen, die unser Essen produzieren, fast kein Geld mehr für ihre Produkte bekommen. In einer Situation, in der wir aber so viel Milch produzieren, dass wir teilweise nicht mehr wissen, wohin damit. Und Güter, wie Milch und Fleisch mit Unsummen subventioniert werden müssen, weil sich die Produktion für die Bäuerinnen und Bauern sonst nicht mehr auszahlt. Wo bleibt da die Preiswahrheit? Und das, wo doch die Partei, die sich damit rühmt, die Stimme der Landwirtschaft zu sein und der kleinen Bäuerinnen und Bauern, seit über 30 Jahren, auf allen Ebenen die Hebel in der Hand hat und diese Situation inzwischen noch verschlimmert hat. Für mich ein Rätsel, wie sich das am Ende des Tages ausgeht. Wenn man einem Moment ernsthaft so tut, als würde er oder sie sich wirklich für unsere kleinbäuerliche Struktur in der Steiermark und in Österreich einsetzen, der oder die sollte die Zeichen der Zeit erkennen. Die Zeichen der Zeit, dass die Menschen mehr regionale und tierleidfreie Lebensmittel wollen. Wenn wir jedoch bei der Frage anstehen, wie wir diese Masse an tierischen Produkten zu fairen Bedingungen für die Landwirtschaft und für die Tiere produzieren sollen, ja dann stellen wir uns vielleicht schon einfach viel zu lange die falschen Fragen. Es liegt an uns, die Landwirte nachhaltig dabei zu

unterstützen, überleben und zu Bedingungen arbeiten zu können, die auch ethisch vertretbar sind. Wenn wir es nicht schaffen, die Menge an Fleisch und tierischen Lebensmitteln unter diesen Bedingungen zu produzieren, vielleicht sollten wir uns dann eher fragen, ob wir diese Masse wirklich brauchen. *(Beifall bei den Grünen)* Vollwertige pflanzliche Ernährung ist bereits mitten in unserer Gesellschaft angekommen, besonders in einer neuen Generation von politisierten Menschen, die nicht länger dabei zusehen will, wie wir unseren Planeten zerstören, die den Zusammenhang zwischen Ernährung und der damit verbundenen Lebensmittelproduktion, Gesundheit, Tierleid und der Klimakrise erkennen und auch verstehen. Eine Generation, die sich nicht länger für dumm verkaufen lassen will, sich nicht länger anhören will, dass wir Konsumenten und Konsumenten alles in der Hand haben. So ein Blödsinn. Das stimmt nicht. Die Rahmenbedingungen sind entscheidend. Und diese zu verändern, liegt in der Verantwortung der Politik. Und dann, dass große Paradoxon der Herkunftskennzeichnung: Jeder und jede will sie, der Fachverband der Gastronomie, der Bauernbund, gefühlt jede Kandidatin und jeder Kandidat der ÖVP, egal ob EU, Nationalrat oder Landtag und trotzdem haben wir sie noch nicht. Und weil ich jetzt schon so in Fahrt bin, noch kurz zu den gesundheitlichen Auswirkungen der Tierhaltung und des exzessiven Fleisch- und Milchkonsums, die unmittelbar mit den Kälbertransporten verknüpft sind. Dass sich verarbeitetes Fleisch, laut Weltgesundheitsorganisation bereits seit Jahren in der gleichen Kategorie befindet, krebserregende Stoffe, wie Zigaretten, Asbest und Plutonium und Fleisch generell nur eine Kategorie darunter, ist zwar teilweise bekannt, aber auch bei jeder Möglichkeit verdrängt und ausgeblendet. Dass Milch gut für unsere Knochen ist, ist vermutlich der bestverkaufte Marketinggag der Lebensmittelindustrie und hält sich auch nach wie vor in der Wahrnehmung der Bevölkerung auch dank massiven Lobbyeinsatzes. Dabei gibt es bereits seit 2014 Kohortenstudien mit über hunderttausend Teilnehmerinnen und Teilnehmern, aus dem Jahr 2014 eben, von schwedischen Wissenschaftern, die aufzeigen, umso höher der Milchkonsum, umso höher ist die Mortalitätsrate und die Rate der Knochenbrüche im Alter, besonders bei Frauen. Also gesunde Knochen durch Milch wohl eher nicht. Wenn wir irgendwann ein ernsthaftes Gespräch darüberführen wollen, wie wir länger gesund bleiben, werden wir an vollwertigen pflanzlichen Alternativen im Alltag und öffentlichen Einrichtungen nicht vorbeikommen. Dass sich der Tierschutz in der Politik dafür eignet, nette Bilder zu machen und sich sympathisch zu verkaufen, liegt auf der Hand. Wer als Politikerin oder Politiker jedoch mehr für Tiere über hat, als ab und zu eine Katze zu streicheln und sich dabei fotografieren zu lassen, sollte sich immer vor Augen halten: Es gibt

kein Fleisch von glücklichen Tieren, sondern nur von toten. Mir ist bewusst, wir werden gerade bei diesem Thema mit kleinen Schritten anfangen müssen. Daher stelle ich folgenden Entschließungsantrag, der, wie wir wissen, selbst bei den sogenannten Tierschützerinnen und Tierschützern unter euch keine Unterstützung finden wird.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. ein Kälberschutzpaket in Abstimmung mit der steirischen Gastronomie und Milchwirtschaft zu erarbeiten, welches im Speziellen die folgenden Maßnahmen aufweisen soll:
 - a. Lieferverträge mit Molkereien erhalten nur jene steirischen Betriebe, die ihre Kälber nicht außer Landes verfrachten und innerhalb Österreichs festgelegte Transportobergrenzen (z.B. 400 km oder 4 Stunden) verpflichtend einhalten;
 - b. Förderung mobiler Schlachthanlagen, die eine tierwohlgerichte und möglichst stressfreie Schlachtung direkt am Hof ermöglichen;
 - c. In der Steiermark übliche Doppelnutzungsrassen (z.B. Fleckvieh) werden vom Land und der Landwirtschaftskammer stärker forciert, z.B. durch die Installierung von entsprechenden Fördertöpfen. Die männlichen Kälber werden in der Steiermark hochgezogen;
 - d. Durch Ausschreibungen, die konsequent das Bestbieterprinzip verfolgen, werden Tierschutz und Transportwege als entscheidende Kriterien festgelegt. Damit wird sichergestellt, dass nur mehr regionales Fleisch in den Großküchen der Gemeinden und des Landes eingesetzt wird;
2. an die Bundesregierung heranzutreten, damit diese im eigenen Wirkungsbereich und auf europäischer Ebene folgende Maßnahmen vorantreibt:
 - a) eine konsequente Herkunfts- und Herstellungskennzeichnung in der Gastronomie,
 - b) die Überarbeitung und Präzisierung der europäischen Tiertransportverordnung,
 - c) eine Verbesserung des europaweiten Kontrollsystems,
 - d) ein EU-weites Exportverbot von Lebewelttransporten aus der EU in Drittländer,
 - e) eine deutliche Verringerung von Lebewelttransporten in Europa durch ein Verbot von Tiertransporten über vier Stunden.

Danke. *(Beifall bei den Grünen – 23.12 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Albert Royer. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Royer – FPÖ (23.12 Uhr): Ja Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr zuständiger Landesrat, Hoher Landtag!

Jetzt muss ich sagen, das was ich mir aufgeschrieben habe, bei dieser Rede, kann ich eigentlich schreddern, weil ich wollte ursprünglich eigentlich sagen: „Liebe Grüne, wir sind gedanklich gar nicht so weit weg von euch.“ Lambert Schönleitner, beim Regionalmanagement, wir kämpften oft in diesem Bereich für die gleichen Sachen, wie mobile Schlachthanlagen zum Beispiel, nur, ich weiß nicht, was war das jetzt? War das ein dilettanter Vegetariervortrag oder was? Bei uns im Ennstal ist die Milchwirtschaft mehr oder weniger alternativlos. Das brauchen wir auch, dass die Kulturlandschaft gepflegt ist und dass der Tourismus funktioniert. Da greift ein Rad ins nächste. Das hängt alles mit allem zusammen. Und natürlich hat man bei der Milchwirtschaft jedes Jahr oder zumindest alle 18 Monate wieder ein Kalb. Und das ist der Unterschied. Ich habe momentan fünf so Kälber zuhause in den Boxen. Du bist wahrscheinlich ein reiner Theoretiker, aber sei es drum. Natürlich geht die Gesellschaft in eine andere Richtung und fordert noch mehr Tierschutz und da wollen wir ja auch mitgehen. Ich glaube, wir haben im Landtag im Herbst voriges Jahr die gleiche Thematik schon einmal da als Punkt gehabt und über das geredet. Ich habe damals erzählt, dass der beste Tierschutz eigentlich ist, wenn die Viecher teuer sind. Heuer im Frühjahr haben wir wieder das Drama gehabt, dass Milchrasserkälber, männliche Stierkälber zum Teil um 30 bis 50 Euro verkauft werden mussten, weil einfach kein Markt nicht da war. Ich darf sowieso – bevor ich es vergesse – den Antrag stellen, auf punktuelle Abstimmung beim Entschließungsantrag der Grünen, weil wie gesagt, eigentlich hätten wir ja gesagt, über weite Teile können wir mitgehen. Nur ihr habt den Punkt 1.a), also mit vier Stunden Transportdauer kommen wir nicht zusammen. Das geht sich nicht aus. Das geht sich auch in der EU nicht aus. Das geht sich vom Kälbermarkt in Salzburg nach Italien schon nicht aus. Wenn er nach Spanien fährt, dann sowieso nicht. Und die Transportdauer alleine ist nicht entscheidend. Wichtig ist, dass sie getränkt werden, dass sie Wasser kriegen, dass sie Milch kriegen, und was auch immer, dass sie nicht wirklich Durst leiden müssen, dass die Tierschutzrichtlinien, die ja bestehen von der EU, auch eingehalten werden. *(Beifall bei der FPÖ)* Das wollen ja wir Bauern auch. Wir Bauern wollen ja auch nicht, dass es den Kälbern dann schlecht geht. Ihr habt auch fachlich, glaube ich, einen Fehler drinnen, ihr schreibt, ihr

wollt Fleckvieh fördern. Ja, aber die Praxis ist ja, die Fleckviehkälber sind ja um einiges teurer und die werden von Stiermästern in Oberösterreich in Bayern gekauft und die bleiben ja quasi in der Region. Das Problem sind die Holstein- und die Braunviehkälber, die wirklich billig sind. Und da bin ich ja bei euch, die Idee ist nicht schlecht, da bräuchten wir ein Mastprogramm, wirklich eine Förderschiene, da wäre der Hans Seitinger gefordert, dass man in dieser Weise was zusammenbringt. Die Vizepräsidentin der Landwirtschaftskammer Maria Pein, hat ja in diese Richtung schon einmal was angekündigt, dann ist irgendwie Corona dazwischengekommen und dann hat man nicht mehr viel gehört. Natürlich bräuchten wir ein Programm, wo es eine Mastprämie gäbe für die Holstein- und Braunviehtierkälber, damit man die im Inland mästen kann, damit man dieses Tierleid dann ersparen kann. Sind wir voll dafür. Aber wie gesagt, bei dem einen Punkt vier Stunden Transportdauer können wir nicht mitgehen und unter 2.d), das ist eben das Problem, wenn ihr hineinschreiben würdet: „Lebendtiertransporte bei Schlachtvieh verbieten“, sind wir sofort dabei, sofort d'accord. Ihr wollt aber generell Lebendtiertransporte in Drittstaaten verhindern. Und da geht es um Zuchtvieh. Ihr phantasiert davon, dass wir nur mehr Spermien von den Stieren hinschicken sollen, aber kein lebendes Zuchtvieh mehr. Ich habe es voriges Jahr schon gesagt, in Mitterndorf war der Vortrag, wo hochwertige Fleckviehkalbinnen in einem Fünf-Tage-Transport mit Abladen, Handelsstall, Füttern, Tränken, Aufladen nach Kasachstan geführt haben. Ist alles filmisch begleitet worden. Sind teure Tiere, jede Kalbin hat Minimum 1.550 gekostet und 500 Euro pro Stück der Transport. Also Kosten von über 2.000 Euro pro Stück und da haben die guten Kasachen auch gut drauf geschaut, dass die Viecherl gesund angekommen sind. Darum wäre es mir recht, wenn wir teure Preise hätten. Das wäre für mich der beste Tierschutz und den Bauern wäre auch geholfen. Aber jedenfalls, eines muss ich schon in dieser Weise anmerken, es ist eine extreme Marktstützung der Preise, der Marktpreise. Weil wenn die kleinträchtigen Kalbinnen mit einem guten Preis ins Ausland gehen, dann ist in Österreich der Markt zusammengeräumt und es gibt keine billige Kalbin mehr. Ich tät einmal behaupten - und ich glaube, ich liege nicht weit weg davon -, wenn wir das einmal verbieten, dann wird der Kalbinnenpreis wahrscheinlich sofort um 40 % sinken. Wir haben das ja schon einmal zu BSE-Zeiten schon einmal gehabt. Da ist nichts gegangen, da haben die Kalbinnen nicht 1.800 Euro gekostet, sondern 1.000 Euro. Da fehlt dann den Bauern, vor allem in Zuchtbetrieben, einiges an Geld. Und wie gesagt aus diesen Gründen können wir mit beiden Punkten 1.a) und 2.d) keinesfalls mitgehen (*Beifall bei der FPÖ*). Die

Stoßrichtung für mehr Tierschutz, für mehr Tierwohl und dass es den Kälbern gut geht, die werden wir natürlich mittragen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 23.18 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Nikolaus Swatek. Bitte schön Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (23.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werter Herr Landesrat!

Ja, lieber Georg, vielen Dank für deine Ausführungen auf der teilweise auch wissenschaftlichen Basis. Das hat ja durchaus auch im Raum zu der einen oder anderen Polarisierung geführt. Man merkt auch an der Unruhe im Raum, dass das durchaus auch aufwühlend ist und auch vielen Dank an den Kollegen Royer, dass er uns hier auch mit dem Wissen aus der Praxis erhellt hat. Da haben sicherlich auch wieder einige was dazu gelernt, vor allem ich. Ich möchte, weil es ja auch hier unterschieden wurde, mich sehr stark auf das Schlachtvieh beziehen in meiner Rede, um diesen Unterschied auch zu machen und nicht jedes Mal unterteilen, weil wir doch einen recht beunruhigenden Trend haben derzeit in Österreich, nämlich den Trend, dass wir immer mehr Tiere auch in immer mehr fernere Länder transportieren. Und mittlerweile gehen in der gesamten Europäischen Union ja schon 70 % der Tiertransporte in Drittstaaten. Und wenn wir uns zum Beispiel nur die Zahlen für Österreich anschauen, da gibt es diesen TRACES Bericht, dann sehen wir im Jahr 2019, dass cirka 107.000 Rinder, 40.000 Schweine, 20 Millionen Geflügeltiere, 30.000 Schafe und Ziegen und 4.000 Pferde ins Ausland transportiert wurden. Das werden jetzt keine 20 Millionen Zuchtgeflügel gewesen sein, das heißt, ich bin mir ziemlich sicher, dass die einer Schlachtung zugeführt wurden. Das sind doch Zahlen, die in dieser Form eigentlich schon auch irgendwo schockierend sind. Und innerhalb der EU - das kommt auch in dem Bericht auch vor - haben wir EU-Verordnungen, die diese Tiertransporte regeln und die geben uns ja auch Mindeststandards, die das Wohlergehen der Tiere sicherstellen sollen. Und seit einem Gerichtsurteil erst im April 2015 wissen wir mittlerweile auch, dass diese Mindestanforderung ja grundsätzlich auch für Exporte in Drittstaaten gelten würde. Aber die Wahrheit ist halt leider sehr oft, dass die derzeitigen EU Verordnungen in Europa schon sehr lasch eingehalten werden, und vor allem, wenn sie dann ins EU Ausland geführt werden, halt de facto gar nicht mehr exekutierbar sind. Das heißt, diese Regeln an sich, sind halt nicht mehr wirklich kontrollierbar, logischerweise. Und wenn wir uns die Regelungen allein von

der EU-Verordnung aus anschauen, dann sehen wir, dass wir bei Rindern 29 Stunden transportieren dürfen. Wobei eine Stunde Pause eingehalten werden muss. Bei Schweinen beträgt der zulässige Transport auch 24 Stunden. Und wenn ich dann 24 Stunden Pause mache, kann ich das Ganze von vorne starten. Das heißt, da kommt man schon ordentlich weit. Und ja, Jungtiere dürfen nicht transportiert werden, genauso wie schwangere Tiere. Im Tierschutzbericht 2019, den ich jeden nur ans Herz lege, den auch zu lesen, der auch eine zentrale Rolle den Tiertransport widmet, wird zum Beispiel festgehalten, dass wir im Jahr 2018 1.450 Verstöße gegen Tiertransporte verzeichnet haben in Österreich, aber nur 20 % von denen, wurden auch strafrechtlich verfolgt. Und da sieht man, dass das irgendwo vom Gesetz her auch nicht richtig greift, wenn wir 1.450 Verstöße haben, aber nur 20 % strafrechtlich verfolgt sind. Dann stimmt was nicht und deswegen glaube ich, durchaus, dass man da zum einen bessere Kontrollen brauchen, wo man eigentlich schon vor Transportantritt Kontrollen durch die Exekutive braucht um sicherzustellen, dass die Tiere auch die benötigten Pausen einlegen bzw. auch genug Wasser zur Verfügung gestellt bekommen. Ich glaube, wir alle kennen die Videos von Tieren, die irgendwo auf einem Parkplatz stehen und um jeden Schluck Wasser ringen eigentlich, weil sie schon so lange unterwegs sind. Ja und dazu braucht es eigentlich bessere Kontrollen und vor allem auch eigentlich eine höhere Bestrafung und auch eine bessere Exekutierbarkeit, dass die 20 % auch erhöht werden. Wo wir eigentlich hinarbeiten sollten ist, dass wir statt Lebendtiertransporten eigentlich Fleisch transportieren sollten und dass wir vor allem dahingehen sollten, dass wir eine stressfreie Schlachtung ermöglichen sollten, im Idealfall eine Schlachtung, die direkt im gewohnten Umfeld des Tieres stattfindet. Also definitiv die Forderung, die im Antrag auch drinnen ist, die Förderung von mobilen Schlachthöfen halte ich für eine sehr gute, weil natürlich der Vorteil daran ist, dass, wenn das Tier in einer gewohnten stressfreien Umgebung stirbt, die Qualität des Produktes zunimmt, aber zum anderen dem Tier auch Stress und Leid erspart wird und natürlich auch der Direktverkauf des Bauern vor Ort damit gefördert ist. Wenn das nicht explodiert, dann hat er es bei sich im Hof und dann kann er es mit Sicherheit auch weiter verkaufen. Und da gibt es ja mittlerweile sehr innovative Bauern, die mittlerweile die unterschiedlichsten Plattformen nutzen, auch selbst erstellte Online Plattformen und auch ein super Service der Post mittlerweile nutzen, wo du heutzutage Fleisch von A nach B verschicken kannst, mit der Post und dann von deinem Hof aus verkaufen kannst. Und das ist eigentlich was, was durchaus unterstützenswert, meiner Meinung nach ist. Weg von dieser Massentierproduktion, hin zu der kleineren regionaleren Wirtschaft auch. Und wenn ich ein

besonderes Stück Fleisch brauche, kann ich es mir auch per Post schicken lassen, das funktioniert mittlerweile super und fördert auch unsere lokalen Bauern. Ich hätte auch an dieser Stelle, muss ich sagen, eine getrennte Abstimmung gefordert, unter anderem, auch wegen dem Punkt a), weil sich das nur auf die Region bezieht. Jetzt wissen wir aber, dass wir vor allem sehr viele Höfe haben, die über Grenzen drüber gehen. Und wir leben doch in einer Europäischen Union, wo Grenzen in der Form eigentlich nicht mehr da sein sollten. Und deswegen würde ich den Punkt a) in der Form nicht zustimmen und die vier Stunden sind zur derzeitigen Zeit doch noch utopisch, aber ich glaube, dass wir uns hoffentlich doch alle einig sind, dass wir Tierleid in Zukunft stärker verhindern sollten und dass wir eigentlich einen Schritt in diese Richtung gehen müssten und da ist der Antrag in der Gesamtheit doch schon ein erster richtiger Schritt. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 23.24 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Maria Skazel. Bitte schön Frau Abgeordnete.

LTAbg. Skazel – ÖVP (23.25 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich unterstreiche die Forderung in der Stellungnahme von Johann Seitinger und Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang zur Erarbeitung eines Kälberschutzpaketes. Tierleid muss beendet werden. Ich bringe ein positives Beispiel zur mobilen Schlachtung aus meinem Heimatbezirk Deutschlandsberg. Im Jahr 2018 wurde das LAG Steuerungsgruppe-Schilcherlandprojekt - ein sehr zukunftsweisendes Projekt und das erste in Österreich - auf Initiative von Alois Kiegerl aus Trahütten genehmigt. Ich möchte nur auszugsweise aus dem Projektantrag vorlesen: „Die Gemeinschaft hat durch die Planung und den Ankauf eines geeigneten Anhängers und entsprechende Bewusstseinsbildung versucht, inzwischen eine Bewilligung auch erreicht, die Tiere in ihrem gewohnten Umfeld zu betäuben und anschließend das Tier innerhalb von maximal 30 Minuten zu einem zugelassenen Schlachtbetrieb zu bringen. Dies bedeutet eine wesentliche Verbesserung im Bereich des Tierwohls, eine Verringerung des Verletzungsrisikos und eine erhebliche Qualitätssteigerung beim Rindfleisch.“ Der Verein „stressfrei.st“ hat dafür im Jahr 2019 den „Biofuchs“ für sein Projekt verliehen bekommen. Inzwischen sind es zwölf Betriebe, die auf diese Art, die mobile Schlachtung durchführen. Null Kilometer Transport, stressfreie Betäubung am Hof. Auch

beim Tierschutzgipfel im Juli wurden bereits Lösungsansätze erarbeitet. Die Forderung nach einer neuen europäischen Tiertransportverordnung wird von uns vorbehaltlos unterstützt. Jetzt ist die EU an der Reihe, Taten zu setzen. Eine weitere Steuerungsmöglichkeit, die auch in der Stellungnahme sich wiederfindet, ist die verpflichtende Herkunftskennzeichnung. Diese garantiert uns Konsumentinnen und Konsumenten die Regionalität. Im Endeffekt entscheiden wir Steirerinnen und Steirer beim Einkauf darüber, ob das größte Kriterium beim Einkauf von Kalbfleisch der Preis sein muss. Jene, die lautstark Tierschutz einfordern, sind selbst oft nicht bereit, für regionale Qualität den dafür notwendigen Preis zu bezahlen. Bedenken Sie das bei Ihrem nächsten Einkauf und greifen Sie nicht zum vielzitierten Schnitzerl um 2,99. Regional kaufen ist Tierleid mildern und steirische Betriebe stärken. Regionalität vor Preis, Nachhaltigkeit vor Gewinnmaximierung. Ich danke für ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 23.28 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lambert Schönleitner. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTAbsg. Schönleitner – Grüne (23.29 Uhr): Ich danke dir Frau Präsidentin!

Ich muss da noch ein paar Worte sagen, weil ich glaube, man muss die Dinge schon auseinanderklauben und manchmal ein bisserl genauer hinschauen. Und jetzt hat mich die Kollegin, die soeben gesprochen hat - neue Kollegin hier im Landtag - herausgefordert, weil das sehr positive Projekt in der Weststeiermark genannt wurde, aber ihr müsst schon auch ehrlich dazu sagen, wie es wirklich war. Da hinten sitzt auch die Helga Kügerl, die FPÖ hat das auch unterstützt, aber ihr müsst auch dazu sagen, die Ersten, die überhaupt einen Druck gemacht haben, wart nicht ihr. Ihr seid lang auf der Bremse gestanden. *(KO LTAbsg. Riener – ÖVP. „Ist wurscht. Jetzt ist es so!“)* Kollege Seitinger, du weißt es genau, dass du massive Kritik einstecken hast müssen, von deinen eigenen Bauern draußen, weil sie gesagt haben, wir kriegen keine Unterstützung und wir wollen eigentlich nichts anderes, wie das eigene Vieh so schlachten, damit es kein Tierleid gibt, damit es tiergerecht erfolgt und hätten auch einen guten Vorschlag. Die haben einen Anhänger entworfen, haben ihn erzeugen lassen, haben irrsinnige Kosten gehabt, aber wer war draußen? Du warst nicht draußen am Hof. Ich war draußen beim Alois Kiegerl, habe mir das angeschaut, wir haben das unterstützt. Ihr habt es dann auch unterstützt von FPÖ Seite. Und das ist ein tolles Projekt, aber du weißt ja ganz genau, wie lang du uns erklärt hast, lieber Landesrat Seitinger - und das kann ich der ÖVP

jetzt nicht ersparen, denn ich glaube, man muss immer differenziert sein, und das ist für Landwirte nicht einfach, aber ihr sagt immer wieder: „Wir schauen auf unsere Landwirte!“ Da habt ihr zum Beispiel ganz klar nicht geschaut. Ihr habt sie nämlich nicht unterstützt. Ihr habt uns jahrelang erklärt: „Das ist rechtlich alles unmöglich. Das geht nicht. Die Hygienestandards, das kann man nicht machen.“ Sowohl das EU Recht würde dagegensprechen, als auch nationales Recht von den Bestimmungen. Das hat nicht gestimmt. Wir haben es euch nämlich gesagt, wie man es machen kann. Und so habt ihr es dann eh gemacht. Wir haben gesagt, wir müssen ganz einfach diesen Schlachtanhänger als Teil eines genehmigten Schlachthofes, das quasi ausgelagert ist, genehmigen und in dieser Form zulassen, so muss der Schlachthof quasi die Verantwortung übernehmen, dass alles qualitativ gut zugeht. Und schon ist es gelungen, mit dieser ganz einfachen Sache den Bauern zu ermöglichen, das zu tun, was sie ja wollen. Und da muss man die Bauern wirklich in Schutz nehmen, denn ganz viele Bauern wollen nämlich mit ihrem Vieh gut umgehen, schauen bei der Schlachtung, dass alles gut zugeht und wollen eben das Vieh nicht auf eine lange Reise schicken. Und ihr habt es aber jahrelang verhindert. Insofern bin ich dann den Christopher Drexler ein bisserl dankbar, der ist Zuständiger für den Veterinärbereich, bei dem ich dann auch einmal war, hier zumindest eingelenkt hat und das von Ministeriumsseite dann in Wien ja auch unterstützt wurde, damit das letztendlich mit einem Erlass am Ende geregelt wurde, wie das Ganze ausschauen muss, dass es wirklich qualitativ zugeht, dass es für die Tiere passt, dass es aber auch für die Fleischqualität passt, dass es sicherheitsmäßig passt. Aber was man gesehen hat: Es geht! Aber wer auf der Bremse gestanden ist, das müsst ihr auch schon ganz ehrlich zugeben, das wart in Wirklichkeit ihr. Der Hubert Lang, der jetzt gerade mit dem Landesrat Seitinger konferiert hat, hat uns gesagt, wir werden dann einmal hinausfahren mit dem Landwirtschaftsausschuss und werden uns das anschauen. Da waren wir schon dreimal draußen, lieber Hubert, bist du da einmal gestartet bist und da braucht es ab zu einmal ein bisserl mehr, ein bisserl mehr Ehrlichkeit auch, wenn es um die Debatte geht. Und das muss ich der ÖVP schon sagen, es geht wahrscheinlich um das - und das hat der Georg Schwarzl ja in seiner Rede auch gesagt -, die Qualität, die die Bauern liefern und die sie wirklich im großen Ausmaß und im hohen Ausmaß in der Steiermark noch liefern, weil wir ja viele kleine und qualitative Betriebe auch haben, die muss besser bezahlt werden. Aber da muss ich halt auch, als Zuständiger für die Landwirtschaft, einen anderen Weg einschlagen und da seid ihr manchmal den falschen gegangen. Ihr seid immer in die Quantität gegangen und: „Unsere Betriebe müssen mitwachsen und wir müssen mit ganz Europa mithalten können und wir

haben die Qualitäten nicht festgeschrieben!“ Und das ist oft das Problem. Und die ganzen Handelsgeschichten, das brauche ich euch eh nicht erzählen, ihr sagt ja zumindest, ihr seht es gleich, lieber Landesrat Seitinger, dass der Handel hier komplett irritierend vorgeht, wenn er die Angebote „rausklescht“ und es ein Fleisch zu einem Preis gibt, wo man weiß, das kann nicht mehr stimmen. Das kann für den Bauern nicht mehr stimmen, das kann von der Qualität nicht mehr stimmen. Aber da müsst ihr endlich - und das ist mein Appell - auf der anderen Seite, in dem Fall, mit uns mitgehen und sagen: „Ja, dann müssen wir was tun, dass wir die Standards in der Qualität besser festschreiben, dass wir sie anheben, damit am Ende der Landwirt auch mehr kriegt!“ Ein Landwirt kriegt heute in vielen landwirtschaftlichen Bereichen für sein Produkt einen so einen geringen Teil, der Spanne, dass er letztendlich nicht mehr leben kann davon. Und wenn dann der Moment kommt, wo er seinen Hof übergibt, dann stellt sich die Frage: Ja soll man noch weitermachen oder nicht? Und das sind genau die Dinge und da müssen wir die Standards heben, da müssen wir in Richtung Qualität gehen und dazu braucht es euch als Zuständige, damit wir nicht in die falsche Richtung unterwegs sind. Und zur ganzen Kälbermast in der Steiermark ... im Übrigen Albert, du weißt, wir haben natürlich nicht die Zuchttiere bei der Vier-Stunden-Grenze, sondern wir haben grundsätzlich natürlich an Schlachttiere gedacht. Ich glaube, das ist ein Zeitraum, den kann man durchaus diskutieren, der wäre gut bei Schlachttieren, ob es eine Stunde mehr oder weniger ist, aber es soll nicht so viel sein, wie es jetzt ist. Es ist ja unendlich viel mehr, wie wir letztendlich wissen. Wir wissen, dass in der Steiermark, so in etwa, das hat mir unlängst wer aus dem Rindermastverband gesagt, derzeit 20, 30 % des Kalbfleisches, das wir in der Steiermark verwenden, aus der Steiermark kommt. Alles andere importieren wir von irgendwo her. Und da stimmt was nicht mehr. Und da müssen wir im Förderbereich was tun, wir müssen bei den Standards was tun. (*LTabg. Hubert Lang: „Das stimmt!“*) Das wünschen sich die Bauern. Hubert du schüttelst den Kopf, das ist so. (*LTabg. Hubert Lang: „Das stimmt ja, das stimmt!“*) Das ist so. Die sind hoch unzufrieden, du weißt, dass es früher Prämien gegeben hat auch in diesem Bereich, wo man speziell geschaut hat, dass man den heimischen Absatzmarkt auch stützt. Da wünschen sich diejenigen was, die in diesem Bereich arbeiten, aber es gibt derzeit nichts. Und wenn wir Qualität produzieren, dann müssen wir schauen, dass wir die Regeln so gestalten und dass wir die Qualitäten so festschreiben, dass letztendlich die Bauern davon leben können. Bei manchen Produkten, würden wir den Preis nur um zehn Prozent beim landwirtschaftlichen Produkt erhöhen oder vielleicht 20, dann ist das eine Verdoppelung im Einkommen des Landwirtes. Alles andere räumt eh der Handel runter. Wir kennen ja die

Geschichte, wie sie ist. Und ich glaube, da ist es wichtig, in die Qualität zu gehen und nicht in die falsche Richtung zu fahren, wie es ihr sehr oft macht und etwas zu tun. Darum haben wir dieses Kälberpaket, und Albert, das wirst du uns nicht absprechen, das ist ein sehr realpolitischer Antrag, also die Molkereien einzubinden in diesem Bereich, gescheit und gut, in anderen Bundesländern ist der Antrag auch eingebracht worden, ich glaube auch mit Mehrheit sogar in manchen Landtagen beschlossen worden, und das wollen wir erreichen. Aber lieber Landesrat Seitinger, das Beispiel mit dem Schlachtanhänger, ja, das zeigt uns doch, dass ihr eher bremst und nicht mit dabei seid. Und ich glaube, wir müssen oft, wenn es um Innovation geht, wenn es um Fortschritt geht, wo die Bauern selbst Vorschläge machen, müssen wir sie dabei unterstützen und du bist halt oft auf der anderen Seite. Ich kann dich jetzt nur ans Blumauer Projekt erinnern, ja, nicht an den kleinen Sechs-Hektar-Biobetrieb, aber gegen die große konventionelle Produktion, wo uns SPAR eingestiegen ist und einen ganz großen Anteil, mein Bundesratskollege Andreas Lackner, selbst Gemüsebauer, könnte dir das jetzt erzählen, einen ganz großen Marktanteil, SPAR selbst, mit einer Firma, die natürlich Lieferverträge gehabt hat, direkt angehängt, dem Landwirt jetzt letztendlich Grund und Boden abgenommen hat, die Produktionsgeschichte abgenommen hat und der Lebensmittelhandel selbst in die Produktion einsteigt. Da müssen ja die Alarmglocken schrillen. Am Ende war dann schon die Landwirtschaftskammer auf unserer Seite, muss ich sie ja loben, aber du warst immer noch auf der anderen Seite. Du sagst immer noch: „Das ist ein gutes Projekt!“ Ich glaube, da müssen wir langsam hinschauen, weil ansonsten wird es leider um die Landwirtschaft so bestellt sein, wie es die letzten Jahre bestellt war. Wir haben ein Bauernsterben. Es hat sich nicht eingebremst, es ist sogar noch dynamischer geworden. Die Betriebe sind natürlich auch größer geworden. Es ist auch europäisch gesehen natürlich ein Trend, aber wir brauchen uns überhaupt nicht rühmen. Ja, Bodenverbrauch war heute auch schon ein Thema. Wenn wir wollen, dass wir Landwirte haben, die die Landschaft pflegen, die wichtig sind für den Tourismus, die wichtig sind für die Marke Genussland Steiermark, dann müssen wir endlich aufhören zu sagen, es wäre gefährlich, zu stark in die Qualität zu gehen, wir müssen mit der Quantität gewinnen. Du hast mir selbst oft gesagt im Landtag: „Schau dir einmal an, wie der Deckungspreis im Schweinefleischbereich ist, was da noch für einen Landwirt drinnen ist. Der zahlt ja quasi schon dazu, wenn er ein Schlachttier hat.“ Aber dann stimmt ja was nicht, dann ist die Richtung falsch. Und da müssen wir umsteuern und der Schweinemastbereich ist ein zweiter Bereich - um das abschließend noch zu sagen -, der uns wichtig ist. Es ist nicht nur die Milchwirtschaft, die in der Steiermark ein wesentlicher Teil

ist, vor allem im Norden, sondern im Süden der Schweinbereich, wo wir endlich eine neue Landwirtschaftsstrategie brauchen. Wir können denen ja nicht dauernd sagen: „Ja geht nur mehr in die Quantität und noch einmal in die Masse“, am Ende ist ein 10.000er Betrieb auch zu wenig. Wir wissen es im Europäischen Kontext und da gibt es innovative Betriebe, ja. Sonnenschwein, Norbert Hackl, der kann gar nicht so viel produzieren, ist auch im Rinderbereich mit den Ennstaler Bergschecken eingestiegen, der hat uns gezeigt, wie es gehen könnte. Aber viel Unterstützung hat er zu Beginn nicht bekommen. Heute ist er viel beachtet. Heute wird er überallhin eingeladen, aber am Beginn war er eigentlich ein Pionier, der ziemlich alleine unterwegs war, politisch nicht unterstützt. Und die Betriebe, glaube ich, die müssen wir uns ganz einfach anschauen. Die Steiermark ist innovationsfähig und dann wird am Ende das sein, was wichtig ist, nämlich ein gerechter Preis für die Landwirtschaft und letztendlich auch die Absicherung unserer Höfe. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 23.38 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Gerald Holler. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (23.39 Uhr): Ja, Hohes Haus!

Beantwortungen möchte ich geben, zur Alexi zuerst: Wirst sehen, zwischen zehn und zwölf ist ein tiefes Loch. Ab eins wird es wieder besser, da werden wieder alle munter. Das wird dann schon wieder gehen. Zum Hackl Norbert - Hackl Norbert kenne ich gut, bin in die Schule gegangen mit ihm, er ist ein bisserl älter wie ich, ein zwei Jahre. Eine kleine Geschichte, bin mit ihm am Tisch gesessen, nicht mit ihm, sondern mit einer Dame und die hat mir erzählt vom Hackl Norbert, und hat gesagt: „Der Hackl Norbert, der macht das so super, das Sonnenschwein und das ist so toll“, und sie war dort und sie hat sich alles angeschaut, sie hat eine Führung gehabt, zwei Stunden sind sie über das ganze Gelände gegangen. Ich habe es mir übrigens auch angeschaut und dann sage ich zum Abschluss: „Ja super und wie hat es denn geschmeckt?“ Sie hat gesagt: „Es war mir zu teuer, ich habe es nicht gekauft!“ Sage ich: „Was? Sie sind dort, der nimmt sich Zeit, zwei Stunden, sie gehen den ganzen Hof ab und dann kaufen sie ihm kein einziges Stückl ab?“ Ich würde mich schämen, aber das war keine Dame, die wirklich schlecht verdient hat, sondern die hat gut verdient. Also das ist bezeichnend. Wenn man anschaut, wieviel macht der Norbert wirklich an Menge und wieviel wird in Österreich in Wahrheit gebraucht? Das ist eine andere Sache.

Zum Georg nur einen Satz: Bitte Georg, nur, weil es ein Doktor sagt, ist es nicht wissenschaftlich, wenn man Fleisch mit Plutonium vergleicht. Das ist einfach zu weit. Ich weiß schon. Zweite Stufe und so ich weiß schon, ich weiß schon. Eines muss uns klar sein: Wir sind 1995 in die EU gegangen, die Bauern waren nicht mit großer Begeisterung dabei, weil wir gewusst haben, dass wir nicht zu den großen Gewinnern zählen werden. Wir haben es zum Großteil trotzdem mitgetragen, aber wir haben einfach eine viel kleinstrukturiere Landwirtschaft, wir können mit einem Deutschen nicht mit. Wir können da nicht konkurrieren und da brauchen wir Hilfe. Wir haben im Weinbau - ich habe das vorher gesagt - mit dem Weingesetz haben wir das toll geschafft, da steht die Flasche am Tisch, da kann ich sagen: „Okay das ist das, so produziert von dem, wo, sogar den Ried.“ Ich kann sogar jetzt sogar schon fast den Weinstock sagen, wo der Wein herkommt. Bei Fleisch, Milch, Eier können wir das nicht. Das muss das Ziel sein, dass wir das erreichen. Wir haben es in den Handelsketten, wir haben es aber nicht im Gasthaus. Dort ist das große Problem. Das wissen wir, glaube ich alle, und dort müssen wir hin. Das ist unser aller Ziel. Wir haben es, und da gebe ich dir recht, wir haben es bis jetzt noch nicht erreicht. Aber das muss das Ziel sein, ansonsten sehe ich auch für uns Schwierigkeiten kommen. Einen Satz noch. Ich habe mir die Preise angeschaut. Und ich lese jetzt vor - großer österreichischer Gastrozulieferer: „Roller“, das sind Stücke vom Kalb, „Roller: 9,12, Nuss: 13,19, Filet: 18,69 vom Kalb frisch aus den Niederlanden.“ Jetzt kommt der Wahnsinn: „Lucky Kitty Premium mit Rindfleisch: 14,75.“ Das heißt, ich kann meine Katze daheim billiger mit holländischem Rindfleisch, das aber dort geschlachtet ist, mit holländischem Kalbfleisch füttern, als mit Katzenfleisch aus Österreich und da müssen wir schon dran, glaube ich, arbeiten. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 23.42 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Cornelia Schweiner. Bitte schön Conny.

LTabg. Schweiner – SPÖ (23.43 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem die Debatten so geführt werden, als ob es drei Nachmittag wäre und alle so agil sind, möchte ich auch noch einen Redebeitrag zu dieser Diskussion dazulegen. Ich glaube, wir sind uns einig und der Georg hat ja meiner Erinnerung nach auch so gestartet, wir alle lehnen Tierleid ab. Bring den Vergleich, alle lehnen Kinderarbeit ab und alle freuen sich, wenn sie

möglichst billig Gewand einkaufen können. Und das ganz Gleiche spiegelt sich da wider, weil das ist ein systemisches Problem. Es ist nicht - und da widerspreche ich der Kollegin Skazel vehement -, es kann nicht sein, dass wir das auf den Konsumenten und auf die Konsumentin abwälzen, (*Beifall bei den Grünen*) weil das ist das ganz Gleiche auch in der globalen Verantwortung. Der Konsument und die Konsumentin hat eine Mitverantwortung, gar keine Frage. Aber es steckt dahinter ja ein System. Und dieses System ist jetzt von meinen Vorrednern und Vorrednerinnen auch, du hast es angesprochen, da stimmt was nicht. Und es stimmt global was nicht in diesem Wirtschaftssystem und es stimmt auch global und lokal etwas nicht, wenn ich die Arbeit der Bauern und Bäuerinnen hernehme und es geht sich nicht mehr aus, wie auch Albert Royer es eingebracht hat. Ich glaube, dass es eben nicht..., wir diskutieren es heute anhand der Frage des Tierleids, aber es geht eigentlich um etwas größeres Ganzes. Es ist eine Frage: Wie wollen wir miteinander leben und wirtschaften und das noch auch möglich im Einklang mit diesem Planeten und den Lebewesen, sage ich jetzt, die hier leben? Und da stimmt was nicht. Und da glaube ich, sind wir uns ja auch einig, dass es so nicht stimmig ist. Ich darf empfehlen, ein aktuelles Buch von Roman Schmidt aus unserer Region „Angst frisst Zukunft“, eine Streitschrift für die Landwirtschaft. Und ich glaube, dass es dringend notwendig ist, dass die Landwirtschaft sich an die Seite der Globalisierungskritiker stellt und erkennt, dass die Globalisierung sie mit auffrisst und in unserer Region, ich glaube, die Südoststeiermark war irgendwann noch viel ärmer als die Südsteiermark, ist mittlerweile ein Selbstwert entstanden unter vielen Bauern und Bäuerinnen, die sich nicht ausschließlich als Opfer der Globalisierung begreifen wollen, sondern die sich als MitgestalterInnen einer anderen Zukunft sehen. Und ja, da gehören auch Bauern und Bäuerinnen dazu, die heute schon hier namentlich genannt wurden. Und ich finde, es ist unsere Aufgabe als Politik, diesen auch eine Perspektive zu geben und nicht zu sagen, das war immer so und das wird immer so bleiben. Und da muss ich an Punkten auch dem Lambert recht geben. Diese mobile Schlachtung ist vehement von euch thematisiert worden und es ist gut, dass es sie gibt. Und ich glaube, über das können wir uns gemeinsam freuen, dass hier eine Veränderung im Gang ist und diese Veränderung im Gang ist und diese Veränderung muss aber noch viel stärker gestaltet werden. Habe mit dem Kollegen Fartek erst letzte Woche über das gesprochen und du, Franz, hast mir gesagt, dass auch in der Nachfolge immer stärker, in der Hofnachfolge immer stärker die Thematik ist, dass Junge, die es übernehmen, sagen: „Aber so wie du das gemacht hast, mache ich das nicht. Ich hakle mich da nicht zu Tode. Ich will in einem Einklang mit meinem eigenen Leben und vielleicht in einer anderen

Form Landwirtschaft führen.“ Und da müssen wir als Politik diesen Menschen, die unseren Lebensraum bewirtschaften wollen, die eine Vision haben, auch Möglichkeiten und Chancen geben, es anders zu machen. Und dazu denke ich, soll diese Debatte beitragen und sollen wir das aber auch mitnehmen daraus. Denn warum hat ein Bergbauer Christian Bachler auf einmal so viel mediale Aufmerksamkeit, weil er in viele Wunden hineinbohrt und eine sehr pointierte Art und Weise hat, die Dinge zu benennen. Und warum hat ein Film wie „Bauer unser“ solche Erfolgswahlen im Kino. Weil es vielen Menschen aufzeigt oder klarer hilft hinzuschauen, dass etwas im System nicht stimmt und dass wir Veränderung brauchen. Und vielleicht können wir das aus dieser Debatte mitnehmen. Wir brauchen Veränderung und wir sollten diese bewusst gestalten. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen – 23.47 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet Landesrat Johann - Hans - Seitinger.

Landesrat Seitinger – ÖVP (23.47 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, du wirst bald ein Problem haben mit meinem Taufpfarrer, der hat mir nämlich nicht zwei Namen gegeben, schon, aber Johann Chrysostomos, heiße ich, ja, nicht Johann Hans, also jetzt wirklich, ja. Aber gut. Ich will den angebrochenen Nachmittag nicht allzu viel ausweiten, aber ein paar Sätze seien mir erlaubt an den Lang Hubert, der hat ja auch schon ein Magengeschwür gekriegt, aber ein paar Dinge muss ich schon sagen. Lieber Lambert, dass du einer der größten Populisten da hier bist, wenn es um die Landwirtschaft geht, das weiß die ganze Welt mittlerweile, aber in einem Punkt muss ich das sozusagen noch bestätigen, ja. Erstens: War ich nie ein Gegner von diesem Schlachtanhänger *(LTAvg. Schönleitner – Grüne: „Jetzt!“)*, dass das einmal klar gesagt ist, ich habe sogar jetzt einen bestellt, der nach modernsten ... *(LTAvg. Schönleitner – Grüne: „Jetzt!“)* ... was heißt jetzt? Ich werde dir das gleich sagen, dass das mit deinem Populismus zusammenhängt, ja, weil, wenn du ein Huhn auf einem Schlachtanhänger schlachtest, glaubst du, ist die Welt in Ordnung. Bitte lieber Lambert, schreibe mit, ja, wir schlachten in Österreich fünf Millionen Schweine, wir schlachten in Österreich 600.000 Rinder, 150.000 Schafe und 85 Millionen Hühner, ja, und wenn 20 Tiere über diesen Schlachtanhänger geschlachtet werden, den wir jetzt haben, Gott sei Dank auf deine Initiative, ist die Welt in Ordnung. Nur damit man den Populismus einmal ein bisschen beim Namen nennt. Und wer glaubt, jede Schlachtung, die stressfrei passiert, ist eine gute

Schlachtung, so ferne eine Schlachtung etwas Gutes ist, ja. Ist überhaupt keine Frage. Nur wir müssen die Dinge in die Realität einreihen. Das möchte ich dir einmal zuallererst sagen und in deiner Barmherzigkeit und Ehrlichkeit, wie du dich immer zum Ausdruck bringst, einmal ein bisserl vielleicht dementsprechend eingrenzt. Und das Zweite zum Kollegen Schwarzl, ich nehme es nicht übel, es ist nicht verboten, über Nacht noch ein bisserl was dazuzulernen, lieber junger Kollege, Agrarpolitik und Ernährungspolitik und auch unsere Agrarpolitik hier in Österreich hat ein bisserl mehr Zusammenhänge, als du das vielleicht jetzt zusammengefasst hast. Solltest du nur zum Thema Lebensmittelkennzeichnung und Herkunftskennzeichnung noch einmal einen richtigen Vorspann brauchen, darf ich dich sehr gerne unterstützen, denn dafür ist dein lieber Herr Minister Anschöber in Wien verantwortlich auf dessen Schreibtisch bereits seit einem Jahr ein fertiges Papier liegt, was er eigentlich nur mehr ins Parlament bringen braucht, um diese Herkunfts- und Lebensmittelkennzeichnung genau auf den Punkt zu bringen, den du heute angesprochen hast. Er hat es nur bis jetzt noch nicht zustande gebracht. Ich will da jetzt keine Schmutzkübel verteilen, aber es ist nun mal so. Punkt. *(Beifall bei der ÖVP)* Also das soll auch einmal gesagt sein. Vielmehr möchte ich gar nicht mehr sagen. Diese Expertise, die du hier gestreut hast, die ist nicht allzu leicht teilbar, zumindest für mich überhaupt nicht. Aber eines möchte ich vielleicht schon noch sagen, ja, weil du das Ernährungswissen so dominant hier auf den Tisch gelegt hast: Ich hoffe, du bist nicht ein Sojamilchtrinker, der so gerne die Sojamilch trinkt, die aus den amazonischen Wäldern geerntet wird und dann das Glücksgefühl hast, dass das Gewissen ein sauberes ist, ja, während eine Kuhmilch etwas des Teufels Geschicktes ist. *(LTabg. Schwarzl: „Es geht um die Massen!“)* Also ich würde dich nur bitten, die Dinge ein bisschen einzureihen und vielleicht das eine oder andere Gespräch kann ich durchaus auch anbieten. Können wir uns ein bisserl einmal unterhalten über die Art und Weise, wie die globale, europäische, österreichische, aber auch steirische Agrarpolitik funktioniert. Und ich bin der Allerletzte, ja, weil es um diesen Kälbertransport geht, der Kälber in die Welt hinausschicken will unter schwierigsten Bedingungen. Wenn es irgendwie geht, müssen wir schauen, dass wir hier die Regionalwirtschaft im Bereich der Ernährungswirtschaft hierbehalten. Ist überhaupt keine Frage, nur die Welt ist so einfach nicht gestrickt, wie sich so manche das vorstellen. Und es ist nun mal halt auch so, dass wir gerade in verschiedenen Bereichen nicht am Punkt genau produzieren können und jetzt haben wir in der Krise gesehen, wie wichtig es ist, dass die Landwirtschaft als ernährungssicher, als sozusagen bedeutendes Instrument der Versorgungssicherheit und letztlich als systemrelevant anerkannt worden ist. Weil vieles hat

nicht funktioniert und wir haben gesehen, wie verletzlich wir hier in Österreich in vielen Bereichen sind, aber bis auf das Klopapier – drei Tage lang – das kann man leider nicht wiederverwenden, weil sonst hätten wir da ja vielleicht eine Empfehlung abgeben können im Bereich der Abfallwirtschaft, aber vieles von dem, was wir so als die wichtigste Grundlage zum Leben brauchen, nämlich auch das Thema Ernährung, hat nicht gefehlt. Das war da, zu jeder Stunde, zu jeder Zeit. Und das sollten wir auch einmal dankend unseren Bauern und Bäuerinnen auch sagen. Das möchte ich hier sagen. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 23.53 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Landesrat. Es liegt mir jetzt keine Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 400/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ angenommen.

Ich komme nun zum Entschließungsantrag. Es wurde hier eine punktuelle Abstimmung verlangt zum Tagesordnungspunkt 20.

Hinsichtlich des Entschließungsantrages der Grünen, Einl.Zahl 400/6, betreffend Maßnahmen gegen Kälbertransporte, und zwar stimme ich den Punkt 1.a) ab:

Wer ist für den Punkt 1.a)?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der Kommunisten hat er keine Mehrheit gefunden.

Punkt 1.b) Wer stimmt dem zu?

Mit den Stimmen der KPÖ, der Grünen, der FPÖ und der NEOS hat der Punkt nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Punkt 1.c) Bitte Zustimmung?

Mit den Stimmen der KPÖ, der Grünen, der NEOS und der Freiheitlichen hat der Punkt nicht die Mehrheit gefunden.

Punkt 1.d) Wer stimmt zu?

Mit den Stimmen der KPÖ, der Grünen, der Freiheitlichen und der NEOS hat der Punkt 1.d) nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Punkt 2.a) Wer stimmt zu?

Mit den Stimmen der KPÖ, der Grünen, der NEOS und der Freiheitlichen Partei hat der Punkt 2.a) nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Punkt 2.b) Bitte um Zustimmung.

Mit der KPÖ, der Grünen, der Freiheitlichen Partei und der NEOS hat der Punkt 2.b) nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Punkt 2.c) Zustimmung?

Mit der KPÖ, den Grünen, den Freiheitlichen und den NEOS hat der Punkt 2.c) nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Punkt 2.d) Bitte um Zustimmung.

Mit den Stimmen der KPÖ, der Grünen, den NEOS hat der Punkt 2.d) nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Und der letzte Punkt 2.e) Bitte um Zustimmung.

Mit den Stimmen der KPÖ, der Grünen, der Freiheitlichen Partei hat der Punkt 2.e) nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 689/2, betreffend Gesetz über die Bereinigung der Landesgrenze zwischen dem Land Steiermark und dem Land Burgenland im Bereich des Lafnitzflusses (Grenzbereinigungsgesetz Steiermark – Burgenland) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 689/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und sie sind schon eingelangt. Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Dolesch. Bitte Herr Kollege.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (23.56 Uhr): Ja meine sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, ZuseherInnen und Zuhörer sofern es solche überhaupt noch gibt um diese Zeit!

Ein bekannter Spruch lautet ja, meine sehr geehrten Damen und Herren: „Nichts ist so unaufhaltsam wie ein Ereignis, dessen Zeit gekommen ist“, und hier spreche ich nicht nur vom heutigen Tag, eigentlich Mitternacht schon, sondern auch durchaus vom Zeitraum der vergangen ist, damit wir uns heute sozusagen über dieses Thema zumindest kurz unterhalten können. Die Lafnitz, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das kann ich sozusagen auch als Bürgermeister einer der betroffenen Gemeinden, um die es heute geht, so sagen, ist bekanntlich seit dem Jahr 1043 Staatsgrenze und seit der Zugehörigkeit des Burgenlandes zur Republik Österreich Bundesländergrenze. Dennoch ist die Lafnitz, der Fluss als solcher, niemals im Verständnis der in diesem Tal lebenden Menschen als Grenze wahrgenommen worden, sondern als verbindende Klammer zwischen hüben und drüben, wenn man so möchte. Darauf weisen auch die verschiedenen Gemeinamen hin, also beispielsweise Neudau auf der steirischen Seite und Neudauberg auf der burgenländischen Seite oder Burgau auf der steirischen Seite und Burgauberg auf der burgenländischen Seite. Da könnte ich noch ein paar Beispiele nennen, das hat einfach mit der Besiedlungsgeschichte zu tun. Und diese Gemeinden haben seit mehr als 700 Jahren zahlreiche Gemeinsamkeiten. Das bezieht sich beispielsweise auf gemeinsame Pfarrgebiete, zumindest in Bezug auf die katholische Konfession, auf gemeinsame Postgebiete, die allermeisten Vereine sind gemeinsam. Das geht bis hin zu den Einsatzorganisationen, also beispielsweise bei der Feuerwehr, die sich bezeichnenderweise dann auch Neudau-Neudauberg oder Burgau-Burgauberg nennt. Und als Besonderheit, weil das werden auch in diesem Hohen Haus wahrscheinlich nicht sehr viele wissen, haben wir es beispielsweise im Bereich des Feuerwehrwesens auch auf heute burgenländischem Gebiet mit steirischem Feuerwehrrecht damit zu tun, und diese Gebiete gibt es feuerwehrmäßig im Burgenland damit eigentlich gar nicht. Soviel nur zu dem, und damit bin ich jetzt beim eigentlichen Punkt - eine dieser Gemeinsamkeiten ist auch ein gemeinsamer Hochwasserschutzverband, der auf der steirischen Seite von Wörth bis Bad

Blumau bzw. auf der burgenländischen Seite von Wörtherberg, auch hier dieser Doppelname, bis Deutsch Kaltenbrunn reicht, mit Sitz in Neudau, wo ich selbst ehrenamtlicher Verbandsvorsitzender bin, und dieser Verband hat ab den ausgehenden 1970er Jahren Hochwasserschutzmaßnahmen in diesem Bereich gesetzt. Zum damaligen Zeitpunkt wurden - damaliger Stand der Technik und der Erkenntnisse, wenn man so möchte - auf dem Gebiet des Hochwasserschutzes diese alten Flussschlingen, diese Mäander sozusagen durchstoßen und auf einmal hat man sozusagen steirisches Gebiet linksufrig der Lafnitz gehabt, teilweise, und rechtsufrig teilweise das Burgenland, während im Verständnis der Menschen, die Flussmitte unverändert die Verwaltungsgrenze sozusagen gebildet hat. Das hat die Gemeinden im Laufe der Zeit zwar nicht vor unlösbaren Herausforderungen gestellt, aber doch vor mitunter komplizierten, also beispielsweise nicht nur im Bereich der Verwaltung - das war noch eher bewältigbar -, aber insbesondere im Bereich der Wegerhaltung oder auch der Flächenwidmungspläne, wo man sich gut vorstellen kann, wenn man in der jeweiligen Gemeinde, noch dazu in einem unterschiedlichen Bundesland, immer nur für ein Stück des Weges sozusagen zuständig ist, in der Erhaltung, in der Pflege, in der Haftung und so weiter. Um nur eines dieser Beispiele zu nennen. Und aus diesem Grund haben sich dann die beiden steirischen Marktgemeinden Neudau und Burgau bzw. die burgenländische Partnergemeinde Burgauberg-Neudauberg im Jahr 2010 darauf verständigt, durch übereinstimmende Gemeinderatsbeschlüsse, an die jeweiligen Landesregierungen bzw. Landtage heranzutreten, um sozusagen diese Flussmitte als Verwaltungsgrenze wieder zu definieren. Also in diesem Fall als Gemeindegrenze, als Bundesländergrenze und natürlich auch als Bezirksgrenze. Es hat doch eine gewisse Zeit gedauert, deswegen auch meine einleitenden Worte. Zehn Jahre sind mittlerweile sozusagen ins Land gezogen. Die Gründe, soweit wir es wissen, warum es doch länger gedauert hat, sind in diesem Fall im Burgenland anzusiedeln, jetzt könnte man natürlich wieder Witze machen – da dauert alles länger – aber nicht ernstgemeint ist, dass im Burgenland soweit es uns immer wieder rückgemeldet wurde, es mehrere Novellen für die Landesverfassung gegeben hat, sodass wir letztendlich im heurigen Jahr die Mitteilung bekommen haben, also die Gemeinden diese erlösende Mitteilung bekommen haben, dass jetzt quasi alles auf Schiene ist, dass man sowohl in der Steiermark als im Burgenland sowohl Landesregierungsbeschlüsse als auch Landesgesetze herbeiführen kann. Ich bedanke mich daher nicht nur für meine eigene Gemeinde, für die Marktgemeinde Neudau, wo ich auch Bürgermeister bin, sondern auch für die Marktgemeinde Burgau und die Gemeinde Burgauberg-Neudauberg, und ich hoffe doch, dass wir heute hier eine breite Zustimmung zu

diesem Landesgesetz bekommen. Und ich kann alle sozusagen auch insofern beruhigen, weil vielleicht die Frage noch auftaucht: „Ja schrumpft die Steiermark jetzt oder wächst sie?“ Die Bereinigung dieser Regulierungsmaßnahmen umfasst sozusagen ein, wenn man so möchte, geringfügiges Schrumpfen der Steiermark in der Größenordnung von rund 6.000 Quadratmeter, kann aber insofern alle beruhigen, weder Österreich noch Europa schrumpft in diesem Sinn. Wir leben alle in einem gemeinsamen Land und auf einem gemeinsamen Kontinent. Vielen und herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 00.03 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ewald Schalk. Bitte Herr Kollege.

LTabg. Schalk – FPÖ (00.03 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kollegen!

Ein paar Worte muss ich zu diesem Punkt sagen. Wie Herr Kollege Dolesch schon alles gesagt hat - ich komme aus derselben Region, wir kennen uns sehr gut, ich habe auch einen Pachtgrund als Landwirt jenseits und diesseits der Grenze, also ich kenne das sehr gut. Die Lafnitz war früher Grenzverlauf von Österreich-Ungarn und ein hart umkämpftes Gebiet. Da ist nicht so einfach ein Gebietsabtritt gemacht worden. Natürlich sind wir für die Bereinigung der Landesgrenze, aber auch mit einem weinenden Auge. Denn die Steiermark, wie schon Herr Dolesch gesagt hat, wird um 6.000 Quadratmeter kleiner. Aber nichts desto trotz sind wir dafür und ich hoffe, dass es nicht alle Tage vorkommt, sonst wird unsere Steiermark zu klein und deswegen ein klares Ja von unserer FPÖ. Danke und Glück auf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 00.04 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nur zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 689/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Danke. Das ist die einstimmige Annahme.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 688/2, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landes-Sicherheitsgesetz geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 688/1.

Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hofer. Bitte Herr Kollege.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (00.06 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte mich zur vorliegenden Novellierung des Steiermärkischen Landessicherheitsgesetzes nur kurz zu Wort melden. Derzeit kämpfen ja die steirischen Schigebiete auch mit den Auswirkungen der Corona-Krise für den kommenden Winter, daneben ist aber das Befahren und Begehen von Schipisten in der Dunkelheit ein generelles Problem. Das weiß ich auch durch Berichte meiner lokalen Liftbetreiber. Und mit der vorliegenden Novelle wird hier entgegengewirkt. Gemeinden bekommen nun eine Möglichkeit per Verordnung diese Strecken bei Dunkelheit bzw. frühestens ab 17.00 Uhr zu sperren. Ich darf mich herzlich bedanken, für diese sinnvolle Maßnahme. Eine sinnvolle Maßnahme nicht nur für die Liftbetreiber, sondern auch im Sinne der Gesundheit aller Wintersportlerinnen und Wintersportler. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 0.07 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Kollege Abgeordneter Armin Forstner. Bitte Herr Kollege.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (00.07 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Kollege Stefan Hofer hat schon eigentlich alles gesagt. Nur warum Pistengeräte immer so gefährdet sind, ganz klarer Fall: Jeder, der von uns das Schifahren noch ein wenig praktisch ausübt oder oft ausgeübt hat, der weiß, wenn man ein bisserl länger auf der Hütte sitzt oder bei sonstigen Veranstaltungen im Schigebiet, kann es das eine oder andere Mal ein wenig spät werden. Damit beim Abfahren nichts passiert, wurde das Landessicherheitsgesetz dahingehend novelliert, dass man einfach sagt: „Ja okay, man kann die Pisten sperren.“ Warum soll man die Pisten sperren? Die Pisten soll man ganz einfach deswegen sperren: Pistengeräte müssen sich beim Präparieren bergab oder bergauf immer anseilen, damit sie

auch dementsprechende Schneemengen weiterbefördern und/oder ansonsten nicht abrutschen können. Ansonsten wurde soweit alles gesagt. Man gibt hier den Gemeinden bzw. den Bezirkshauptmannschaften ein Werkzeug in die Hand, damit die Pisten auch dementsprechend abgesperrt werden können, damit den abfahrenden Schifahrern oder auch den Pistengerätfahrern keine Unfälle passieren. In diesem Sinne ersuche ich um Annahme. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 00.08 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Kollege Forstner - hat seine Maske verloren. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Kügerl. Bitte Frau Kollegin.

LTabg. Kügerl – FPÖ (00.08 Uhr): Danke Frau Präsidentin, werte Damen und Herren Kollegen, werte Zuseher!

Ja, wir haben zwar nur ein kleines Schigebiet bei uns auf der Weinebene, aber dieselbe Problematik wie die großen Schigebiete. Nachts sind Tourengeher unterwegs, die fahren ab und es ist ganz wichtig, dass hier ein Gesetz geschaffen worden ist, wo die Gemeinde eingreifen kann, wo eine gesetzliche Grundlage da ist. Wir sind ja nicht nur gemeindeübergreifend, unser Schigebiet ist sogar noch bundesländerübergreifend. Das ist ja noch einmal komplizierter. Aber es ist ein richtiger Schritt. Ich bedanke mich zur Sicherheit für alle. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 00.09 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Cornelia Izzo. Bitte Frau Kollegin.

LTabg. Izzo – ÖVP (00.10 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer sofern noch jemand zuhört!

Im Großen und Ganzen, wie der Kollege Stefan Hofer bereits gesagt hat, wir müssen uns bedanken, dass diese Novellierung erfolgt ist, aber das Positive an dem Ganzen ist, dass nicht nur die Schipistenbetreiber, sondern auch die Gastronomen und die Vertretung der Gastronomen sich einig geworden sind, denn aufgrund dessen, dass die Pisten nur teilweise gesperrt werden, und zwar nur die gefährlichen Streckenabschnitte, können sämtliche Gastronomen noch weiter ihre Dienste anbieten und somit haben wir weniger Einbußen als wenn wir fix alles sperren müssten. Und somit bedanke ich mich noch einmal, dass wir so

flexibel auf die Situationen eingegangen sind und bitte um Zustimmung. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 00.11 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank liebe Frau Kollegin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich bitte, ich merke, dass Sie nicht müde sind, weil der Lärmpegel steigt von Minute zu Minute. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren um Aufmerksamkeit und ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 688/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe: Danke.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich komme zum Nachtragstagesordnungspunkt

N1. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 662/4 betreffend Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956, das Grazer Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz, das Gemeindebedienstetengesetz 1957, das Steiermärkische Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1962, das Steiermärkische Musiklehrergesetz, das Steiermärkische Musiklehrergesetz 2014 und das Dienst- und Besoldungsrecht der von den Gemeinden anzustellenden Kindergartenpädagoginnen/Kindergarten-pädagogen, Erzieherinnen/ Erzieher an Horten und Kinder-betreuerinnen/Kinderbetreuer geändert werden (Gemeindedienstrechts-Novelle 2020) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 662/1.

Ich bitte um Wortmeldungen und da sind auch einige. (*Heiterkeit bei den Abgeordneten*) Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Alexander Pinter. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Pinter – Grüne (00.13 Uhr): Danke Frau Präsidentin! Freut mich auch, dass auch der Humor noch nicht eingeschlafen ist. Sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer am Livestream!

Ja, ich werde in zwei Wochen zum ersten Mal Papa, insofern muss ich mich an durchwachte Nächte schon gewöhnen und schauen, dass man hier munter bleibt, und das gibt mir auch die Chance einmal über Musikschulen zu sprechen. Wie Sie vielleicht wissen, bin ich ja hier

eindeutig vorbelastet und habe viele Jahre Erfahrung als Pädagoge in der Musikschule. Ja, die Musikschule ist Basis für jegliche musikalische Ausbildung und in einer Kulturnation natürlich extrem wichtig. Hier gibt es aber einige Entwicklungen, die man durchaus kritisch sehen muss, die in der Steiermark passiert sind. Es hat in der Steiermark einen Schülerschnitt, der Vorschrift war, gegeben, mit 1,5, das heißt jeder Musiklehrer muss im Schnitt oder musste im Schnitt 1,5 Schüler unterrichten. Jetzt gibt es natürlich manche, nicht so frequentierte Fächer, das mussten andere dann kompensieren, weil es ja über die Schule gespannt war. Ich habe selber zum Beispiel 24 Stunden mit einem Schülerschnitt von Zwei unterrichtet. Man kann sich ja gut vorstellen, wie die Qualität des Unterrichtes dann darunter leidet. Natürlich hat es Einzelunterricht gegeben, das heißt aber auf der anderen Seite, dass man dann Dreiergruppen unterrichten muss, und wer sich vorstellt, wie man vielleicht drei Achtjährige gleichzeitig unterrichtet, ich habe in 50 Minuten dann die Möglichkeit zirka jeden 15 Minuten zukommen zu lassen, weil ich ja die Instrumente auch noch stimmen muss und was zwei Achtjährige machen, während man einen anderen unterrichtet, das kann man sich vielleicht vorstellen, dass die Effizienz ganz massiv leidet. Auch die verpflichtenden Ergänzungsfächer ab dem ersten Jahr - das weiß ich aus vielen, vielen Gesprächen mit den Eltern - wirken eher abschreckend, auch wenn es nicht so viele sind. Aber bei den Eltern entsteht das Bild: Man muss zweimal in der Woche wohin. Was es auch nicht gibt: Nur im Einzelunterricht kann man wirklich effektiv und sinnvoll unterrichten, nur da entsteht auch die enge Bindung zu einer Schülerin oder einem Schüler. Wir haben in der Steiermark nicht die Möglichkeit, eine Stunde zu teilen, sodass man eine 25-Minuten-Einheit für einen Anfänger geben könnte, man muss zwei immer gleichzeitig praktisch unterrichten. Und was auch noch dazukommt, es ist egal, ob das Kind jetzt eine Einzelstunde hat oder in einer Dreiergruppe ist: Die Eltern zahlen immer den gleichen Preis, und oft durch die Struktur der Kommunalmusikschulen, wo ich mehrere Standorte habe, kommt eine Einzelstunde zum Beispiel für einen totalen Anfänger zustande, normalerweise sind die für Fortgeschrittene gedacht, aber das lässt sich so nicht umsetzen. Und da kommt man einfach schon in Erklärungsnot. Ich möchte jetzt noch zum Gesetz kommen. Das betrifft jetzt die alten Dienstverträge. Da steht drinnen: „Reduzierung der Stunden bei Schülerrückgang von 25 %“. Ja, aber 25 % wovon? Es kann ja sein, dass jetzt in einem Lehrverhältnis durchaus der Fall ist, dass zum Beispiel, wenn ich vom Maximum ausgehe, auf sechs Stunden 18 Schüler kommen. Wenn das jetzt um 25 % zurückgeht, habe ich noch immer einen sehr gut ausgelasteten Lehrer oder eine Lehrerin, aber theoretisch die Möglichkeit, die Stunden zu kürzen. Und ich sehe da einfach keine Basis von der da

ausgegangen wird. Und was den Rückgang der Schüler betrifft: Oft sind das Trends, ja. Wenn jetzt gerade ein Hit vom Gabalier populär ist, dann wollen vielleicht alle Harmonika spielen und wenn da Pizzera&Jaus einen Hit raushauen, dann wollen vielleicht alle Gitarre spielen, ja. Da kann der Lehrer eine Topleistung abliefern und ist aber völlig schuldlos daran, dass die Schülerzahlen sich verlagern und kann dann noch praktisch mit einem Abzug der Stunden - mehr oder minder - bestraft werden, und man muss ja für die Lehrer auch finanziell eine gewisse Planungssicherheit herstellen können. Das, das geht mir hier ab. Wenn ich jetzt von meiner alten Musikschule sprechen darf, einen COVID-bedingten Rückgang der Schüler gibt es hier leider auch. Und wenn eine Schule über Jahre wirklich eine gute Arbeit geleistet und konstant steigende Schülerzahlen hatte und jetzt in COVID geht es auf einmal zurück, was ist dann mit den Lehrern? Man darf auch nicht vergessen, dass hier nur Akademiker, also in unserer Schule waren es nur Akademiker, Musiklehrer sind größtenteils Akademiker, am Werk sind. Noch ein Vergleich mit dem Konservatorium in Graz: Da gibt es zum Beispiel nur Einzelstunden für den annähernd gleichen Preis. Also hier gibt es auch ein starkes Ungleichgewicht, das möchte ich jetzt nur in aller Kürze als Einblick in diese Welt, weil ich glaube nicht, dass das hier schon einmal passiert ist, dalassen, damit einmal ein Bewusstsein entsteht, dass man hier vieles besser machen könnte. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 00.18 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Dolesch. Bitte Herr Kollege.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (00.18 Uhr): Ja meine sehr geehrte Frau Präsidentin, bei der Regierungsbank ist es jetzt leichter, die ist jetzt leer, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer, so noch vorhanden, wie gesagt!

Mit diesem Gesamtpaket, welches wir ja in einer Unterausschusssitzung bzw. taufisch sozusagen vor Beginn der heutigen Landtagssitzung auch noch einmal behandelt haben. Im Ausschuss haben wir aus meiner Sicht wirklich umfassende Maßnahmen gleich auf mehreren Gebieten getroffen, mit einem Bündel sozusagen, wo wir beispielsweise Gehalts- und Bezugsanpassungen für alle Gemeindebeschäftigten steiermarkweit, egal ob in der Landeshauptstadt oder eben in allen steirischen Gemeinden getroffen haben, diverse Pensionsregelungen, Vorgaben auch entsprechend oder im Zusammenhang mit

Dienstprüfungen, eine Regelung für die Disziplinarkommissionen bzw. zukünftig eigentlich nur mehr eine einheitliche Kommission, zumal ja auch die Anzahl der Gemeindebeamten auf rund 300 mittlerweile zurückgegangen ist und weil es vorher schon ein Thema war, anteilig auch Anpassungen beim Musiklehrergesetz, eigentlich sind es ja zwei bzw. auch beim Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz. Und bei diesen, sagen wir einmal, zeitgemäßen Anpassungen könnte man hier jetzt natürlich sehr viel erzählen. Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit und Gesamtzeitlimitierung werde ich nur ein paar wenige Aspekte herausgreifen. Zum einen - und das ist mir persönlich wichtig - ist im Zusammenhang mit Kündigungen aufgrund langer Krankenstandsdauer bei den Gemeindebeschäftigten zu sagen, dass wir es hier mittlerweile mit keiner Muss-Bestimmung, also ex lege sozusagen, mehr zu tun haben, sondern eben mit einer Kann-Bestimmung. Wir haben also die Möglichkeit der Einzelfallbetrachtung, wo wir auch die soziale Komponente entsprechend mitberücksichtigen können. Also die Gemeinden eigentlich können das mitberücksichtigen. Ich halte das für etwas ganz, ganz Wesentliches, dass wir hier sozusagen nicht mit einer einheitlichen Härte, wenn man so möchte, als Muss-Bestimmung über eine betroffene Person drüberfährt. Das Zweite, was mir auch durchaus wichtig ist, weil das eben sozusagen eine Auszeichnung für unsere Verwaltung immer sein sollte, ist - das ist an sich nichts Neues was ich sage - das Verbot der Geschenkkannahme im Hinblick eben auf die Sauberkeit der Verwaltung und Unbestechlichkeit des öffentlichen Sektors. Es ist hier aber zu weiteren Präzisierungen gekommen und hier darf ich zitieren: Unter dem Begriff Geschenke ist nun jede nützliche Leistung materieller oder immaterieller Art zu verstehen, auch wenn diese letztendlich nicht dem Beschenken selbst zufließt oder zukommt. Dabei spielt es keine Rolle, ob das Geschenk vor oder nach Erbringung einer bestimmten Amtshandlung erfolgt und auf welche Weise sie dem Vertragsbediensteten zukommt. Zulässig, damit man sozusagen auch das dazusagt, sind natürlich unverändert, wie bisher auch, die Annahme von orts- oder landesüblichen Aufmerksamkeiten von bloß geringem Wert. Also wenn man jemanden eine kleine Packung Kaffee mitbringt, ist das deswegen nicht gleich die Bestechlichkeit und verwerflich, wenn man so möchte, bis zum geht nicht mehr. In Bezug auf das Musiklehrergesetz, das wurde heute schon kurz angesprochen, erscheint es mir wichtig, dass wir hier hervorheben, dass es eine Gleichbehandlung aller Musiklehrerinnen und Musiklehrer gibt, egal, ob man jetzt vor oder nach dem 01. August 2014 ein Dienstverhältnis mit einer Gemeinde begründet hat. Es ist, denke ich auch wesentlich, dass hier der Dienstgeber, also die jeweilige Gemeinde die Möglichkeit hat, ein Dienstverhältnis aufzulösen, wenn die Musikschule aufgelöst wird. Weil

sonst hätte man theoretisch - ich hoffe praktisch nicht - sozusagen das Problem, dass man einen Musiklehrer, eine Musiklehrerin bezahlen müsste, obwohl eigentlich keine Arbeit mehr da wäre. Und das betrifft auch sozusagen die Person, also die Lehrerin oder den Lehrer unbeschadet seines oder ihres Lebens- oder Dienstalters. Und weil vorher die Instrumente angesprochen wurden, ich denke, das sollte man schon so auch klar auf den Tisch legen, dass Änderungskündigungen grundsätzlich möglich sind, aber eben nur, wenn die Unterrichtsstunden wirklich von zumindest von 25 % oder mehr für auf mindestens zwei aufeinanderfolgende Jahre absinken oder nicht. Das kann natürlich ein Trend sein, weil beispielsweise ein Musikinstrument nicht mehr nachgefragt wird, dann ist das natürlich ein individuelles Problem, das stimmt, da gibt es nichts sozusagen zu beschönigen oder kleinzureden, aber es ist letztendlich sozusagen dann Handlungsbedarf für den Dienstgeber, also die jeweilige Gemeinde damit eben da. Im Zusammenhang mit dem Steiermärkischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz ist hier vielleicht noch zu sagen, dass jetzt auch eine gemeinsame Leiterinnen-, theoretisch auch Leiter, nur ist mir kein Leiter bekannt in der Steiermark, also eine Leiterinnenbestellung mehrerer Arten von Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen derselben Gemeinde und derselben Betriebsform nun möglich. Das Zweite, ewig lang diskutiert und vielleicht nicht 100 % sozusagen die Befriedigung von manchen Vorstellungen, aber von meiner persönlichen Meinung sicher, ein Schritt in die richtige Richtung, die ja auch dem Land und den Gemeinden auch einiges kostet, auch das soll nicht verschwiegen werden, dass es ja jetzt eine verpflichtende Leiterinnenfreistellung gibt. Vier Stunden pro Ganztagsgruppe bzw. erweiterter Ganztagsgruppe, zwei Wochenstunden für die Halbtagsgruppe und diese Zeit ist eben für die Erledigung von organisatorischen und administrativen Aufgaben durch die Leiterin entsprechend zu verwenden. Darunter ist zum Verständnis besonders die Planung und Durchführung der Bildungs-, Erziehungs- und auch Betreuungsarbeit. Wesentlich ist mir auch, dass hier die Leiterinnen also keinen Nachteil haben, von dem ich jetzt gleich spreche, wenn durch Gemeinderatsbeschluss die organisatorische Zusammenführung von Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen eben in derselben Gemeinde stattfinden, dass hier natürlich die Bürgermeisterin oder der Bürgermeister ja eine Entscheidung zu treffen hat: Wer übernimmt jetzt die Leitung? Also wenn eine Leiterin quasi dann übrigbleibt, soll sie auch zumindest finanziell keinen Nachteil haben, also auch das ist jetzt sichergestellt. Also, wenn sie unverschuldet sozusagen, wenn ich es so formulieren darf, abberufen wird, dann hat sie zumindest nicht den Nachteil, den theoretischen, dass sie schlechter bezahlt werden würde.

Also das bleibt entsprechend gleich. Ich möchte mich jetzt nicht im Detail sozusagen verlieren, aber im Wesentlichen ist es so, dass hier diese Leiterinnenzulage durch die Biennalsprünge mit der Zeit sozusagen aufgesaugt wird. Alles in allem meine Damen und Herren, haben wir es, denke ich, mit einem Gesamtpaket zu tun, welches zeitgemäße Anpassungen vorsieht und vornimmt und darf daher auch um die entsprechende Zustimmung bitten. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP – 00.26 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke für deine Ausführungen Herr Abgeordneter Wolfgang Dolesch. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (00.26 Uhr): Werte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Zuseherinnen und Zuseher, die sich noch im Livestream befinden!

Die hier vorliegende Novelle inkludiert ja auch die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz. Und die Änderungen, die in diesem Schriftstück vorkommen, die begleiten mich jetzt schon seit mittlerweile exakt drei Jahren - und da wir uns nach Mitternacht befinden - und zwei Tage. Denn am 21.09.2017 wurde über diese Änderungen bereits im Grazer Gemeinderat diskutiert, und damals war ich der einzige, der da auch gegen diese Änderungen gestimmt hat. Und warum ich diese Änderungen nach wie vor nicht für gut erachte und warum wir auch einen Abänderungsantrag einbringen, möchte ich noch ganz kurz hier erläutern. Denn im Grunde genommen, geht es hier darum, dass für Beamtinnen und Beamte der Landeshauptstadt Graz die Möglichkeit geschaffen wird, in vorzeitige Pension zu gehen, und zwar allgemein bekannt, in Korridor pension zu gehen, und zwar nicht mit 62 Lebensjahren, sondern jetzt mit 60 Lebensjahren, wenn man 450 Versicherungsmonate gesammelt hat. Das heißt, entweder man geht mit Regelpensionsantrittsalter in Pension oder man nutzt diese Korridor pension und hat dadurch einen verringerten Pensionsanspruch. Und diese Regelung erachte ich für nicht fair und nicht solidarisch gegenüber allen BundesbeamtenInnen, die ja die Angleichung schon seit 2011, glaube ich, gehabt haben, an die ASVG Pension. Es ist aber auch nicht fair allen Landesbeamtinnen und –beamten gegenüber, die ja nach wie vor noch immer die Regel haben, dass sie erst mit 62 Jahren in Korridor pension gehen können und es ist vor allem auch nicht fair, allen Steirerinnen und Steirern und auch den Grazern und Grazerinnen gegenüber, die in ASVG Pension erst mit 62

Jahren und 480 Versicherungsmonaten in Korridor und Pension gehen könnten. Und wir wissen jetzt schon, dass das Pensionsantrittsalter der Beamtinnen und Beamten der Stadt Graz unter 62 ist. Wir wissen auch, dass die Lebenserwartung steigt, wir wissen also auch damit, dass durch diese Regelung noch mehr Kosten auf uns zukommen werden und ich finde, dass wir in all unseren Versicherungsmodellen, in all unseren Pensionsmodellen immer auch auf eine Solidarität achten sollten, dass wir schauen sollten, dass die Regeln für alle Bürgerinnen und Bürger gleich sind. Das betrifft Stadtbeamte, Landesbeamte, Bundesbeamte und alle Steirerinnen und Steirer und das kommt bei dieser Regel nicht durch, weil hier ein Pensionsprivileg für Beamtinnen und Beamte der Stadt Graz geschaffen wird. Eigentlich entgegen der gesamten Richtung, denn der Bund bewegt sich in ASVG-Pension, das Land bewegt sich langsam an eine Angleichung der ASVG-Pension der Landesbeamtenpensionen und bei der Stadt Graz geht man den kompletten Schritt zurück in die Vergangenheit und das kann es eigentlich nicht sein. Deswegen findet es in dieser Form keine Zustimmung von uns und deswegen möchte ich auch den Abänderungsantrag einbringen, dass der Landtag beschließen wolle:

Artikel 1

Änderung der Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 § 16 Abs. 7 wird wie folgt geändert:

§ 16 Abs. 7 lautet:

Eine Anrechnung kann nur erfolgen, wenn sie nicht besonderen gesetzlichen Bestimmungen widerspricht. Sie ist unzulässig, wenn dadurch der für die Anrechnung in Betracht kommende kalendermäßige Zeitraum mehrfach angerechnet würde. Zeiten, die vor Vollendung des 25. Lebensjahres der Beamtin/Beamten liegen, können für die Begründung und für das Ausmaß des Ruhegenusses in folgenden Fällen angerechnet werden:

- a) Versetzung in den Ruhestand wegen Dienstunfähigkeit,
- b) Erreichung der im § 45 Abs. 1 und im § 152 bezeichneten Altersgrenze und
- c) Tod der Beamtin/des Beamten.

Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS – 00.30 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, geschätzter Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger. Bitte Herr Kollege.

LTabg. Dirnberger – ÖVP (00.31 Uhr): Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, werte Damen und Herren der Landesverwaltung und Zuhörer und Zuseher, wo auch immer!

Ich darf kurz eingehen auf diese Sammelgesetznovelle, es ist schon erwähnt worden, es betrifft in erster Linie die Gehaltsanpassungen der Stadt Graz, aber auch alle anderen Bediensteten in unseren Gemeinden. Sei es in Gemeindeämtern, in Bauhöfen, bis hin zu Kindergärten, Kinderbetreuung, Musikschulen. Diverse Anpassungen an das Landesdienstrecht wurden vorgenommen, aber auch Präzisierungen und Klarstellungen. Und ich möchte mich da gar nicht weiter verbreitern, ich darf sehr herzlich danken, für die sachliche Diskussion im Unterausschuss bei allen Teilnehmern, bei allen Klubs, auch danke für die kurzfristige Ermöglichung, dass der Unterausschuss stattgefunden hat. Darf mich sehr herzlich auch bedanken bei den Interessensvertretungen, bei der Gewerkschaft, beim Städtebund und Gemeindebund und ganz besonders bei der A7 beim Herrn Hofrat Kindermann, der hinten sitzt, der fachlich, rechtlich fundiert, durchdacht diese Novelle verfasst hat und auch Rede und Antwort stehen hat können, für alle Anfragen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Diese Novelle ist ein erster Schritt, ich bin mir vollkommen bewusst und sicher, es wird weitere Anpassungen, Veränderungen geben müssen. Wenn ich nur daran denke: Telearbeit, Homeoffice, Lockdown, das hat zwar funktioniert, aber keine rechtlich fundierte Basis. Und ich denke, wir müssen auch nachdenken, über ein neues zeitgemäßes Besoldungsschema auch in den Gemeinden. Das Land Steiermark hat 2003 das eingeführt, das Hay-System, ob das wirklich das Richtige ist, darüber kann man diskutieren. Es gibt auch andere – CFS, die Vorarlberger, die Kärntner, aber auch die Wiener haben dieses Modell, das muss man in Ruhe ausdiskutieren. Höhere Einstiegsgehälter, flachere Kurve, glaube ich, ist zeitgerecht. Damals habe ich irgendwo gelesen, wie das Land das eingeführt hat unter dem Motto: Wir wollen Leistungsträger und keine Würdenträger. Und das gilt auch für die Kommunen. Wohlwissend, wenn wir das umstellen und natürlich auch die Optionsmöglichkeit für die Bediensteten einführen, dass wir schlagartig höhere – natürlich – Personalkosten in unseren Gemeinden haben. Aber dieses Thema, glaube ich, ist wichtig, dass wir es auch behandeln, aufgreifen und auch umsetzen. In diesem Sinne bedanke ich mich noch sehr herzlich und ersuche um Beschlussfassung dieser Gesetzesnovelle. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 00.34 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Kollege Dirnberger. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nur zur Abstimmung:

Sie haben den Antrag des Herrn Abgeordneten Klubobmann Nikolaus Swatek gehört. Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 662/5 betreffend Keine Pensionsprivilegien für Grazer Beamte/Beamtinnen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ, nein, mit den Stimmen der Grünen und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 662/4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten **23** und **24** ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich Sie um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe:

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 473/5, betreffend Den Menschen in der Krise Ängste nehmen und nicht schüren! zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 473/1.

Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 472/5, betreffend *Bekanntnis zur Wahrung der verfassungsgesetzlich gewährleisteten Rechte auch in den Krisenzeiten zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 472/1.*

Ich ersuche um Wortmeldungen und es gibt wirklich eine. Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte Herr Kollege.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (00.36 Uhr): Ja herzlichen Dank Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich weiß, es ist schon spät, aber es ist ein wichtiger Tagesordnungspunkt. Es geht um unsere Verfassung und deshalb bitte ich auch um Aufmerksamkeit. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte jetzt einen Text vorlesen und ich bitte Sie entsprechend zuzuhören: „Die Regierung wird ermächtigt, während der Dauer der durch COVID-19 hervorgerufenen außerordentlichen Verhältnisse durch Verordnung die notwendigen Verfügungen zur Förderung und Wiederaufrichtung der gesundheitlichen Versorgung zur Abwehr wirtschaftlicher Schädigungen und zur Versorgung der Bevölkerung mit Gesundheitsleistungen und Bedarfsgegenständen zu treffen. In den zu erlassenden Verordnungen können Geldstrafen festgesetzt werden.“ Meine Damen und Herren, kommt Ihnen dieser Gesetzestext bekannt vor? Ist das die Basis des Handels der Bundesregierung? Ist das jener Gesetzestext, der morgen im Parlament verhandelt wird? Ich höre, ich sehe Nicken. Nein, meine Damen und Herren, das ist nicht der Fall. Das ist der Text des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes aus dem Jahre 1917, nur das Wort Krieg habe ich durch COVID-19 ersetzt und wirtschaftlich durch gesundheitlich. Das war jener Gesetzestext, meine sehr geehrten Damen und Herren, mit dem im Jahr 1933 der Rechtsstaat ausgehebelt, die Demokratie zerschlagen und der Austrofaschismus die Macht ergriffen hat, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und warum dieser ungewöhnliche Einstieg? Um wachzurütteln! Diese auffälligen Parallelen müssen schlicht weg wachrütteln!

Denn als wir unsere Initiative, nämlich ein Bekanntnis zur Verfassungsmäßigkeit eingebracht haben, hat man Kopfschütteln erlebt, hat man Lächeln in den Reihen der Abgeordneten erlebt. Da hat es geheißt, ja, das ist ein „Jo-na-net-Antrag“, wir sind ja alle auf die Verfassung vereidigt. Und ich darf jetzt erzählen, was denn seit 11. März seitens der Bundesregierung passiert ist, meine sehr geehrten Damen und Herren. Am 11. März gab es eine Verordnung

nach § 15 des Epidemiegesetzes der Bundesregierung, die von allen Bezirksverwaltungsbehörden erlassen wurde. Damals hat das Gesetz nur ein Verbot von Versammlungen abgedeckt, die Verordnung, die die BH's überall in Österreich erlassen haben, deckte aber und ordnete auch Betriebsschließungen an. Dann kamen drei Wellen von COVID-19 Ermächtigungsgesetzen seitens der Bundesregierung, allesamt husch-pfuschmäßig vorbereitet, alle in einem parlamentarischen Notverfahren, was man dann auch nicht mehr wirklich verstehen kann, wieso das Parlament nicht entsprechend darüber diskutieren konnte. Zwei dieser Gesetze wurden in Form von aberwitzigen Sammelgesetzen beschlossen. Es gab ein Gesetz, da waren 42 Novellen und 92 Artikel enthalten und meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie sind alle Parlamentarier, wer kennt sich bei einem Sammelgesetz dieses Ausmaßes überhaupt noch aus? Dann kam der nächste Schritt des leichtsinnigen Umganges mit der Verfassung. Der Gesundheitsminister hat nämlich dann auf Basis von Erlässen agiert. Und allein das Wort „Erlass“ ist schon ein schwerer Angriff auf den Rechtsstaat eigentlich, denn ein Minister hat mit anfechtbaren korrekten Verordnungen zu agieren, die eindeutig auf ein Gesetz gestützt sind und nicht mit dubiosen Anordnungen. Erlässe sind nämlich Anordnungen an Beamte grundsätzlich, die man jeden Tag, wie man will, korrigieren, auflösen oder auch in den sprichwörtlichen Mistkübel werfen kann, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Es sei Ihnen auch - und wir sind alle auf die Verfassung vereidigt - Artikel 8 in der Bundesverfassung ins Stammbuch geschrieben, nämlich, die gesamte staatliche Verwaltung darf nur aufgrund der Gesetze ausgeübt werden. Was wir über den Sommer erlebt haben, muss ich nicht lange noch erzählen. Es erfolgte eine Welle von Aufhebungen von Gesetzen und Verordnungen durch den Verfassungsgerichtshof, es gab zahlreiche Strafen, die seitens der Exekutive ausgesprochen wurden, die dann wieder aufgehoben wurden. Man hat gehört, dass es Besuchsverbote im privaten Raum gegeben hat, die zwar angekündigt waren, aber niemals rechtmäßig und nachher entsprechend auch aufgehoben wurden. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, all das ist ein leichtfertiger Umgang mit der Bundesverfassung, da kann man nicht wegschauen und nachdenklich stimmen auch Aussagen vom Bundeskanzler Kurz, der als Regierungschef allen Ernstes sagt, es geht ihm darum, dass die Maßnahmen eingehalten werden und ob alles auf Punkt und Beistrich in Ordnung ist, wird am Ende des Tages der Verfassungsgerichtshof entscheiden und wenn der Verfassungsgerichtshof Bestimmungen aufhebt, sind sie ohnehin nicht mehr in Kraft. Und das meine sehr geehrten Damen und Herren, ist ein leichtfertiger Umgang mit der Bundesverfassung. *(Beifall bei der FPÖ)* Und die Stellungnahme der Landesregierung zu

unserem Antrag ist wenig überraschend, ja-na-net, die Landesregierung bekennt sich zur Bundesverfassung. Das reicht aber nicht aus. Es wäre wichtig gewesen, dass die Landesregierung auch ihre Stimme erhebt, dass sie diese Verfassungsbrüche seitens des Bundes nicht einfach hinnimmt und abnickt. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist zwar spät heute, aber trotzdem ist es wahnsinnig wichtig, wir erleben gerade eine Situation, wo in Grundrechte eingegriffen wird. Und genau in Situationen wie diesen ist es wichtig, dass die Verfassung auch entsprechend wertgeschätzt wird, dass die Verfassung auch gelebt wird. Denn wir haben halt keine Schönwetterverfassung, sondern eine Verfassung eines Staates ist genau für schwierige Zeiten auch hier. Und ich ersuche Sie deshalb, alle wachsam zu sein und diese Verantwortung der Verfassung gegenüber auch zu leben. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 00.42 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (00.43 Uhr): Werte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat!

Es ist spät, ich möchte trotzdem noch zwei Gedanken mit Ihnen teilen, weil mich die zwei Gedanken doch auch beschäftigen. Der eine handelt von der Angst und die große Frage, vor allem die sich viele Bürgerinnen und Bürger derzeit, glaube ich, stellen: Warum halten sich immer weniger Bürgerinnen und Bürger an die Corona-Verordnungen? Warum sehen wir immer mehr Bürgerinnen und Bürger, die die Maske nicht tragen? Warum sehen wir immer mehr Bürgerinnen und Bürger, die den Abstand in der Form nicht mehr einhalten und die auch ungehemmt wieder feiern? Solche Leute kenne auch ich, und ich habe mir die Zeit genommen, mit denen einmal das Gespräch zu suchen. Und das waren jetzt eine Ärztin, ein studierter Mathematiker, das waren Akademikerinnen/Akademiker, die alle, obwohl man meinen könnte, sie würden auf Wissenschaft und Forschung hören, doch einen Tenor hatten: Das ist eine Hysterie! Und interessant bei all diesen Gesprächen war doch immer, dass ein Zitat konstant durch jedes Gespräch durchgegangen ist. Das war das Zitat vom Herrn Bundeskanzler, das Ihnen allen sehr gut bekannt ist, nämlich Folgendes: „Bald wird jeder von uns jemanden kennen, der an Corona gestorben ist.“ Und diese Leute sagen mir alle, sie kennen nicht einmal jemanden, der Corona gehabt hat im nahen Umfeld. *(KO LTAbg. Riener: „Na, Gott sei Dank!“)* Und ich muss persönlich sagen, in meinem näheren Umfeld, kenne ich

auch keine einzige Person, die an Corona infiziert war. *(KO LTabg. Barbara Rieber: „Warum glaubst, du, dass das so ist?“ - Unverständlicher Zwischenruf von LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky.)* Ich bin kein Corona-Leugner, aber ich sage, dass diese Angst, die man schürt, doch zu einer Sache führt. Nein, es geht da schon um etwas sehr Essentielles. Sie können sich ja gerne zu Wort melden, es geht um etwas sehr Essentielles, dass sehr viele Bürgerinnen und Bürger, sehr viele Bürgerinnen und Bürger aufgrund dieser doch starken Angst, die am Anfang geschürt worden ist, jetzt dastehen und sich denken: „Naja, wird ja nicht so schlimm sein!“ Naja, das hat uns doch eigentlich in eine Abwärtsspirale gebracht. Denn wir dürfen das Corona-Virus nicht leugnen, wir müssen es ernst nehmen, wir müssen den Abstand einhalten, wir müssen die Maske aufsetzen, denn wir sehen ja an den Zahlen der Infizierten, wie schnell das Ganze sich drehen kann, dass die Zahlen steigen und dass wir was tun müssen. Aber niemand von uns hier im Raum wird abstreiten können, dass viele Bürgerinnen und Bürger auf der Straße sich mittlerweile doch ein bisserl veräppelt fühlen und diese Maßnahmen nicht mehr so ernst nehmen. Nicht umsonst gibt es ja jetzt auch in manchen Bundesländern wieder die vorgezogene Sperrstunde für 22.00 Uhr. Ich persönlich halte das für keine gute Idee, weil sie genau das Gleiche wieder weckt, dass sich wieder Bürgerinnen und Bürger *(LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Überall in Europa findet das statt. Schau mal nach Großbritannien!“)* denken: „Na super, jetzt sperrt das wieder um 22.00 Uhr zu!“ Am Ende schadet es der Wirtschaft. Großes Lob auch hier an den Landeshauptmann, dass er gesagt hat, er trägt so eine Entscheidung nicht mit und unterstützt das nicht in der Form – heute auch in der Kleinen Zeitung abgedruckt. Schon die Version von diesem Ding und deswegen glaube ich, dass wir bei jedem Wort, dass wir als Politiker auch loswerden sollten, Bürgerinnen und Bürger auf Augenhöhe begegnen sollten, Bürgerinnen und Bürger auch auf wissenschaftliche Evidenz halten sollten. Wir dürfen nicht vergessen, dass das Expertengremium, wie wir aus Protokollen wissen, damals dem Bundeskanzler Kurz auch geraten hat, nicht mit der Angst in dieser Form zu schüren. Die Protokolle sind ja mittlerweile auch öffentlich zugänglich und das kann in der Form ja auch niemand abstreiten. Der zweite Punkt - und das ist auch das wo wir, ich glaube das ist Punkt Tagesordnungspunkt 23, wo wir dem Bericht nicht zustimmen werden - ist die Verfassung. Die Verfassung sollte uns allen heilig sein und wir müssen aber doch eingestehen, dass der Verfassungsgerichtshof auch Strafen aufgehoben hat. Und wir haben in Österreich ohne Rechtsgrundlage 5,2 Millionen Euro an Strafen eingehoben von Bürgerinnen und Bürgern. In der Steiermark alleine in 3.581 Verfahren über 1,4 Millionen Euro von Bürgerinnen und Bürgern. Bürgerinnen und Bürger, die Zigaretten kaufen waren,

Bürgerinnen und Bürger, die mit der Familie, weil sie es in der Wohnung nicht mehr ausgehalten haben, in Richtung Wandertag gefahren sind und dafür einen Strafzettel erhalten haben. Und wir haben bis heute hier noch immer keine Lösung, diesen Bürgerinnen und Bürgern das Geld auch zurückzuzahlen, weil die Verantwortung halt von einer Ebene auf die andere geschoben wird, und weil halt irgendwie sich auch niemand zuständig dafür fühlt. Die Länder haben es über die Bezirkshauptmannschaften eingenommen, der Bund hat natürlich dafür die gesetzlichen Rahmenbedingungen geschaffen oder nicht geschaffen und wäre eigentlich in der Verantwortung. Aber im Endeffekt stehen wir halt beim Tag Null und das hilft halt auch nicht darin, das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger zu erwecken in die Politik und in diese gesamten Corona-Maßnahmen, weil man es nicht schafft, auch Fehler einzugestehen und Bürgerinnen und Bürgern Geld zurückzuzahlen und deswegen werden wir dem Bericht an dieser Stelle nicht zustimmen. *(Beifall bei den NEOS und der FPÖ – 00.48 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 473/5 (*TOP 23*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der Grünen, der KPÖ und der NEOS angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 472/5 (*TOP 24*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der Grünen und der KPÖ angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 515/5, betreffend Rasche Umsetzung von Bundesheer-Sicherheitsinseln für Einsatzorganisationen und Zivilbevölkerung zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 515/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und es gibt sie noch immer. Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hofer. Bitte Herr Kollege.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (00.49 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat!

Es gibt die Wortmeldung vor allem in aller Kürze. Das Engagement und die Kompetenz unserer Soldatinnen und Soldaten verdienen höchsten Respekt. Das wurde heute ja bereits erwähnt im Zuge der Dringlichen Anfrage. Um leistungsfähig zu sein, braucht es auch dementsprechende Ressourcen und eine Schwächung des Bundesheeres würde die Sicherheitsstruktur des Landes insgesamt schwächen, insbesondere im Krisen- und Katastrophenfall kann dies fatale Folgen haben. Alles was die Selbstversorgungs- und Durchhaltefähigkeit des Heeres stärkt, kann daher nur unterstützt werden und dies trifft auch auf die Sicherheitsinseln und auf den vorliegenden Antrag zu. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 00.50 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lukas Schnitzer. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Schnitzer – ÖVP (00.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat!

Die Zeitvorgabe des Kollegen Hofer gilt es einzuhalten. Wir haben ja heute bereits eine Dringliche Anfrage in ungewohnter Harmonie gemeinsam abhalten können bei einem Thema, was glaube ich, immer die Steiermark ausgezeichnet hat hier im Landtag, dass wir der Sicherheitspolitik in Summe versucht haben, einen sehr objektiven Blick auch zu widmen, wo wir versuchen, die Parteipolitik, soweit es geht, auch außen vor zu halten. Warum? Weil die Sicherheitspolitik in Summe zu wichtig ist, um immer billigst auf dem Altar der Parteipolitik auch geopfert zu werden. Und wir haben es alle auch bereits bei der Dringlichen Anfrage festgestellt, dass die Steiermark für das Österreichische Bundesheer ein wesentlich wichtiger Standort auch ist. Er ist unverzichtbar für die Sicherheit in der Steiermark und insofern ist es auch positiv, dass es bei dem vorliegenden Tagesordnungspunkt wiederum eine extrem seltene Geschlossenheit gibt, wenn es darum geht, auch ein Bekenntnis zum Österreichischen Bundesheer abzugeben, und ich glaube, wir sind eines der wenigen Landesparlamente, die sich sehr intensiv auch mit dem Österreichischen Bundesheer, mit den Kasernenstandorten

und mit der Thematik Sicherheitspolitik auch befassen. Und beim vorliegenden Stück handelt es sich darum, dass wir uns gemeinsam auch darauf verständigt haben im Ausschuss, dass wir eine rasche Umsetzung der Sicherheitsinseln in zwei Standorten der steirischen Kasernen, einerseits in der Gablenzkaserne und auf der anderen Seite in der Landwehrkaserne, sicherstellen wollen. Der Kollege Hofer hat die Beweggründe auch schon gesagt, und ich glaube, alles was dazu dient, die Standorte in der Steiermark aufzuwerten, sollte dem Land Steiermark und insofern auch dem Landtag Steiermark gut tun und ich glaube, es ist auch ein gutes Zeichen, in Richtung Bundesheer, dass der Landtag geschlossen auch, diese Maßnahme unterstützt, die auch von der Landesregierung mitgetragen wird. In diesem Sinne ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 00.53 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Mario Kunasek. Bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (00.54 Uhr): Ich mache es noch ein bisserl kürzer als der Abgeordnete Schnitzer, versprochen. Ich bin sehr froh und dankbar, das sage ich auch ganz offen hier als Abgeordneter dieses Hauses, dass wir, mit dem was jetzt vorliegt, auch mit der Stellungnahme der Landesregierung, das weiter umsetzen, was wir uns im Februar 2018 in einer gemeinsamen Willensbekundung, auch im Ministerrat vorgenommen haben, nämlich die Standorte in der Steiermark bestmöglich auszubauen, aber nicht nur um sie auszubauen für das Bundesheer, sondern letztlich auch für die Bevölkerung und für Situationen, die uns leider ereilen könnten. Eine hat uns ereilt, nämlich die Pandemie, eine andere steht immer wieder auch im Raum, nämlich ein mögliches Blackout und vieles mehr. Und genau darum geht es ja auch bei diesen Sicherheitsinseln, nämlich Autarkie sicherzustellen, wo viele Steirerinnen und Steirer glauben, dass es diese gibt, nämlich, dass Kasernen Treibstoffe haben, dass Kasernen in der Lage sind, auch Lebensmittel bereitzustellen, auszukochen und deshalb auch in der Lage sind, in schwierigen Zeiten zu helfen. Das ist leider nicht mehr der Fall und es ist ein guter und wichtiger Beginn, in diesen beiden ausgewählten Standorten - Abgeordneter Schnitzer hat es bereits gesagt - Gablenzkaserne Graz und St. Michael hier zu beginnen, diese Autarkie sicherzustellen. Ich bedanke mich sehr herzlich bei allen Fraktionen und ich hoffe, es bleibt nicht nur bei diesen beiden Standorten und es werden dann Stück für Stück immer mehr und das Österreichische Bundesheer ist dann wirklich auch in der Lage der Bevölkerung in schlimmen Zeiten, in schlechten Zeiten, in Krisenzeiten zu helfen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 00.55 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Klubobmann. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nur zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 515/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 547/3, betreffend Prüfbericht zu ELAK-Rollout im Land Steiermark – Folgeprüfung zum Bericht, Einl.Zahl 547/2.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es gibt keine Wortmeldung. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 547/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 664/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2020/5); Energiewirtschaftliche Maßnahmen gegen Energiearmut zum Bericht, Einl.Zahl 664/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg. Bitte Herr Kollege.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (00.56 Uhr): Herr Landeshauptmannstellvertreter, lieber Herr Landesrat!

Keine Angst, das lese ich jetzt nicht alles vor. Ich kann es ganz kurz machen. Es geht um den Bericht des Rechnungshofes Österreich Energiearmut und ein wesentlicher Punkt in diesem Rechnungshofbericht ist der, dass es Maßnahmen gegen Strom- und Heizungsabschaltungen

geben muss, also von Haushalten, von finanzschwachen Haushalten, die immer wieder, vor allem in den Wintermonaten von Strom- und Heizungsabschaltungen betroffen sind. Im Zuge der Corona-Krise hat es zwar erfreulicherweise in Absprache mit den Energieunternehmen einen Aufschub gegeben, aber dieser Aufschub ist meines Wissens im Juni ausgelaufen und es werden, das ist zu erwarten, diese ausstehenden Beträge jetzt sukzessive eingetrieben werden. Deswegen stellen wir folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit den steirischen Energieanbietern rasche und konkrete Maßnahmen gegen Strom- und Heizungsabschaltungen im kommenden Herbst und Winter 2020/21 zu setzen.

(Beifall bei der KPÖ – 00.58 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte Frau Kollegin.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (00.58 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen sowie Zuseherinnen und Zuseher im Publikum und via Livestream!

Nun ich möchte hier auch den Bericht nicht länger mit den Empfehlungen hier in die Länge ziehen. Er ist ja allen hinlänglich bekannt und man konnte das ja nachlesen. Ich möchte vielmehr Eingehen auf den Entschließungsantrag der KPÖ, den wir nicht nähertreten werden. Nämlich, ich möchte einmal aufzeigen, dass sehr viel in letzter Zeit in Richtung Energiearmut getan wurde. Nämlich, dass eben diese Rückstände ausgesetzt wurden, aber, dass auch sehr viel im Soforthilfebereich geschehen ist, nämlich über die Förderungen an die Caritas, Volkshilfe oder zum Beispiel an die Vinziwerke. Und hier konnte eben in der Basisabsicherung in der Not für viele Personen hier die Vermeidung von Wohnungsverlust verstärkt werden. Aber auch andere Projekte, wie zum Beispiel von der Energie Steiermark, die an die Caritas in diesem bewährten Fond eingezahlt hat, wo eben Zahlungsrückstände damit abgedeckt wurden bzw. Strom und Heizungsabschaltungen eben ausgesetzt wurden. Sie wissen das ja selbst Herr Murgg, bei uns im Bezirk, wir arbeiten da ja sehr gut miteinander in der Volkshilfe und Caritas und auch mit ihren Mitteln zusammen und wir haben da schon sehr viel lösen können und zum Guten lösen können und in diesem Sinne, glaube ich, sollten wir

auch weiterarbeiten. Und ich sage danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP – 01.00 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 664/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 664/3, betreffend Maßnahmen gegen Strom- und Heizungsabschaltungen in der Steiermark im Winter 2020/21 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der ÖVP und der SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 690/2, betreffend 1. Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Rechnungsabschluss 2019; 2. Bericht über die Ergebnisse des Wirkungscontrollings (Wirkungsbericht 2019) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 690/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte dich ans Rednerpult zu schreiten.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (01.02 Uhr): Werte Präsidentin, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werter Herr Landesrat!

Aufgrund der fortgeschrittenen Stunde werde ich inhaltlich nicht mehr in die Details des Landesrechnungsabschlusses gehen. Uns ist sicherlich allen bewusst, dass es in der Form aufgrund der Corona-Krise einen Bericht in dieser Form in nächster Zeit so nicht mehr geben wird, ich möchte stattdessen einen Antrag einbringen, der für Transparenz auch im Sinne des Landesrechnungsabschlusses sorgen sollte. Denn der Landtag ist für die Budgethoheit

zuständig, für die Gesetzgebung auch für die Kontrolle der Landesregierung. Und in der Steirischen Landesverfassung ist unter anderem festgelegt, dass der Landtag den Landesrechnungsabschluss beschließt. Und dieser Landesrechnungsabschluss wird jährlich auch vom Landesrechnungshof geprüft und daraus wird auch ein Prüfbericht erstellt, der binnen sechs Wochen an die Landesregierung zu übermitteln ist. Leider findet dieser Bericht, der sicherlich interessant ist und wie immer sehr detailliert auch ausgearbeitet ist vom Landesrechnungshof in seiner vollen Gänze nicht mehr Platz im Landesrechnungsabschluss, sondern nur noch die Empfehlungen. Das finde ich sehr schade, weil ja die Budgethoheit nicht bei der Landesregierung liegt und der Beschluss des Landesrechnungsabschlusses nicht bei der Landesregierung liegt, sondern bei uns als Landtagsabgeordneten und deswegen finde ich, sollte uns dieser Bericht in seiner vollen Gänze auch zur Verfügung stehen. Und deswegen möchte ich den Antrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die vollständige Stellungnahme des Rechnungshofes gemäß Artikel 57 Abs. 2 – inkl. Feststellungen, Empfehlungen und Stellungnahme der Abteilungen, künftig im Rahmen des Rechnungsabschlusses zu veröffentlichen, und so eine transparente Entscheidungsgrundlage für den Landtag zu schaffen.

Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 01.04 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 690/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 690/3, betreffend Volle Transparenz beim Landesrechnungsabschluss ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen von ÖVP und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt - eigentlich müsste es Nachtpunkt heißen -, ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 122/5, betreffend Verordnung eines mautfreien Autobahnabschnittes der A9 zwischen Wildon und Graz zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 122/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte Frau Kollegin.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (01.05 Uhr): Ja sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen im Plenum und werte ZuschauerInnen und Zuseherinnen und Zuseher im Publikum und via Livestream!

Nun, entsprechend dem Bundesstraßen-Mautgesetz 2002 kann die Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie im Einvernehmen mit dem Bundesminister für Finanzen durch eine Verordnung bestimmte Abschnitte von Mautstrecken von der Pflicht zur Entrichtung der zeitabhängigen Maut ausnehmen, wenn dies erforderlich ist, um eine unzumutbare Beeinträchtigung der Sicherheit, der Leichtigkeit und Flüssigkeit des Verkehrs auf nicht mautpflichtigen Straßen und eine unzumutbare verkehrsbedingte Lärmbelästigung oder eine unzumutbare verkehrsbedingte Luftverschmutzung zu vermeiden, die sich aufgrund besonderer örtlicher Verhältnisse ergeben. Nun genau diese Beeinträchtigungen, die ich soeben erwähnt habe und die auch in der Stellungnahme erwähnt sind, die würden für den Zeitraum November 2020 bis März 2023 durch die Sperre der Landesstraße B 67 eintreten bzw. diese notwendig machen und aus diesem Grund tritt die Steiermärkische Landesregierung an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heran, die Mautfreistellung der Autobahn A9 zwischen Wildon und Graz zu erreichen, während der Bauphase des Projektes der Koralmbahntrasse. In diesem Sinne werden wir das Richtung Wien appellieren und ich bedanke mich für eure Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 01.07 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gerald Holler. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (01.08 Uhr): Ja Hohes Haus!

Ich oute mich, ich bin heute mit dem Auto von Wildon nach Graz gefahren, weil ich das befürchtet habe, was wirklich eingetreten ist, dass ich nämlich mit der S-Bahn nicht mehr heimkommen werde um zwei in der Früh. Deshalb bin ich also wirklich mit dem Auto, ich bin sonst immer mit dem Zug gefahren. Und dann sitze ich im Auto, dann haben sie erstens das Lied gespielt vom Mike Krüger, wie hat es geheißt: „Wenn man das sehen will, da darf man nicht sparen, da muss man dann fahren, wenn alle fahren,“ das Staulied, und dann haben sie dann noch gesagt, es ist heute autofreier Tag. Also gestern war autofreier Tag. Ich habe davon nichts gemerkt. Die Autobahn war nämlich voll, ich bin aber auf der Bundesstraße gefahren, die Bundesstraße war fast leer. Und da befürchte ich, ihr seid ja da in Feldkirchen, ich bin durch Feldkirchen gefahren, das ist wirklich nicht einfach, es wird zu einem Problem werden, das ist glaube ich, unbestritten, und es ist auch das zu unterstützen, dieser Antrag, das ist keine Frage, aber ich befürchte trotzdem, die Autobahn ist jetzt schon voll und wird mit zusätzlichen Bauten und da ist halt auch einmal die Aufgabe der Politik, Infrastruktur zu schaffen, das heißt Straßen, Bahnlinien, Kindergärten, Schulen, aber es wird dazu führen, dass es zu einer größeren Belastung kommt. Das werden wir leider nicht aufhalten können. Trotzdem ist es zu unterstützen und wichtig wird aber sein, das glaube ich, dass man den LKW Verkehr in irgendwelche Bahnen leitet, dass hier es nicht für eure Gemeinden, also Feldkirchen, Gössendorf, Kalsdorf usw. nicht zu unglaublichen Belastungen kommt. Ich bin gelernter Wildoner, ich bin wirklich einiges gewöhnt, ich habe Lebenszeit an der Brücke in Wildon verbracht. Jeder der die Stelle dort kennt, weiß was ich meine, und ich weiß, was es heißt, in solchen Gebieten zu wohnen, wo halt viel Verkehr ist, wo viel Stau ist. Danke schön.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 01.09 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte Herr Kollege.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (01.10 Uhr): Danke sehr Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, auf den Süden von Graz kommt eine Ausnahmesituation in verkehrstechnischer Hinsicht zu. Im Jahr 2019, im Frühjahr letzten Jahres, war der Baubeginn des letzten Abschnittes der Koralmbahn, und jetzt mit 2021 wird ein Teilabschnitt zwischen Feldkirchen bei Graz und Weitendorf errichtet. Ein 3,1 Kilometer langer Eisenbahntunnel, was zu einer Totalsperre der

B 67 neu führt. Das ist jene Straße, die direkt am Flughafen Graz-Thalerhof vorbeiführt. Das bedeutet, dass sich 20.000 Kraftfahrzeuge verlagern werden und den ohnehin schon vom Verkehr stark gebeutelten Süden von Graz massiv belasten werden. Und dieses ohnehin starke Verkehrsaufkommen, das jetzt schon herrscht im Süden, wird natürlich noch verschlechtert. Und um diese Situation bewältigen zu können, braucht es ein Bündel von Maßnahmen. Es braucht einerseits bauliche Begleitmaßnahmen und da bin ich als Gemeindevertreter einer Gemeinde im Süden von Graz dem Land und speziell Ihnen, Herr Landeshauptmannstellvertreter Lang, dankbar, dass diese Begleitmaßnahmen auch umgesetzt werden, dass man auch in die Zukunft blickt und entsprechende Straßenabschnitte, Kreuzungen nicht mehr so herstellt, wie sie jetzt gerade sind, sondern auch ausbaut, Kreisverkehre umbaut, Lichtsignaleinlagen einbaut etc. Dazu ein großes Dankeschön auch ein Dankeschön für den neuen Fahrplan, der im Süden von Graz auch herrscht. Ich bin jetzt seit 35 Jahren in Feldkirchen bei Graz zuhause und das erste Mal gibt es einen Taktfahrplan. Also das ist ein wahnsinniger Sprung und ist positiv zu bewerten. Wo natürlich viel passiert und wo viel Licht ist, gibt es auch viel Schatten, so hat die Kommunikation nicht ganz funktioniert. Denn im Zuge dieser Umstellung des Fahrplanes wurden auch, um die Zeiten auch einzuhalten, die Fahrtrouten der Busse verändert, also wir fahren nicht mehr auf den Hauptverkehrsadern, sondern weichen irgendwo in Seitenstraßen aus, in Kalsdorf, in Feldkirchen usw. Leider wurde verabsäumt, obwohl es vom Verbund zugesagt war, die Anrainer zu informieren, die jetzt damit konfrontiert sind, dass plötzlich ein riesiger Bus alle halbe Stunde durch ihre Wohnstraße zieht. Vielleicht kann man da, was die Kommunikation angeht, noch entsprechend nachschärfen. Neben dem Ausbau des ÖVs und diesen baulichen Begleitmaßnahmen wäre es auch notwendig, sich die Tarifgestaltung, jetzt im Süden von Graz anzuschauen, was den Öffentlichen Verkehr angeht, die Tarifzonen auch auszuweiten, diese Zone 101, das ist die günstige Zone rund um Graz, auch auszudehnen, Richtung Kalsdorf, auch vielleicht zum Kollegen Holler, nach Wildon hinunter, weil man doch, wenn man in der zweiten Zone ist, teilweise um 50 % Preissteigerungen zu tragen hat, was die Jahreskarten des öffentlichen Verkehrs auch angeht. Und ein weiterer Mosaikstein in diesem Maßnahmenbündel wäre eine Mautfreistellung auf der Autobahn für die Bauphase des Koralmbahntunnels auf dem betroffenen Abschnitt der A9 zwischen Wildon und Graz. Das war eine Freiheitliche Initiative, und es freut mich sehr, dass die Landesregierung jetzt auch in ihrer Stellungnahme dieser Initiative auch nähertritt. Es ist gut, dass die Landesregierung diese Notwendigkeit erkennt und unseren Antrag unterstützt. Und ich bin der festen

Überzeugung, dass, wenn man da an einem Strang zieht, auch Lösungen für den Süden von Graz drinnen sind. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 01.13 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 122/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 124/5, betreffend Öffentlicher Verkehr: überzogene Teuerung abschaffen! zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 124/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erster Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg. Bitte Herr Kollege.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (01.14 Uhr): Ja, liebe Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn ich richtig aufgepasst habe, hat heute irgendjemand vor etlichen Stunden im Zusammenhang mit dem Öffentlichen Verkehr gesagt, er muss attraktiv und günstig sein und deswegen unser Entschließungsantrag. Sie wissen ja, wir treten seit Jahr und Tag dafür ein, dass diese unsägliche Bestimmung bei der Anpassung der Verbundkarten wegfällt, dass nämlich die Verbundkarten deutlich teurer steigen können, als der Verbraucherpreisindex. Es ist zwar vom 1,75-fachen auf das 1,5-fache gesenkt worden, aber auch das ist unserer Meinung nach immer noch zu viel. Deswegen stellen wir folgenden Entschließungsantrag:

Der Landeshauptmannstellvertreter wird aufgefordert, die von ihm in den Lenkungsausschuss des Verkehrsverbundes Steiermark entsendeten Vertreter anzuweisen, sich zukünftig in diesem Gremium gegen die Anhebung der Fahrpreise um das bis zu 1,5-fache des Verbraucherpreisindexes auszusprechen.

(Beifall bei der KPÖ – 01.16 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Kollegin Helga Ahrer. Bitte schön Frau Abgeordnete.

LTabg. Ahrer – SPÖ (01.16 Uhr): Ja sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Damen und Herren im Plenum und liebe Zuseherinnen und Zuseher via Livestream und hier noch wenige Anwesende im Saal!

Ja, Herr Dr. Murgg eine sehr lange Geschichte schon. Sie haben es schon erwähnt. Wir haben sehr viel, was das Angebot anbelangt, gemacht in den letzten Jahren, sei es jetzt S-Bahn oder die Umsetzung von vielen Regio-Buslinien, und dazu gehört auch diese 1,75 bzw. für drei Jahre einmal gesenkte, seit dem Jahre 2019, auf 1,5-fache Erhöhung. Es ist natürlich ganz einfach gesagt, das einfach abzuschaffen, dem können wir leider nicht näher treten. Ich darf hier vielleicht ganz kurz ausholen, aufgrund von Corona ist es so, dass wir nicht nur Fahrgäste verloren haben, trotz des Angebotes, und das haben wir ja aufrechterhalten, das möchte ich auch hier einmal erwähnen, an dieser Stelle, sondern es werden uns auch sehr viele Einnahmen fehlen. Und wenn wir jetzt das noch zusammenrechnen, wir reden da ungefähr von 30 teilweise sogar auf bestimmten Strecken bis zu 50 % und wenn ich jetzt das auch noch dazurechne, wo wir auch von 1,9 Millionen Euro Einnahmen durch die Tarifierhöhung jährlich haben, dann wird man irgendwann einmal am Ende des Zenits sein und wir werden nicht mehr wissen, wie wir dieses Angebot halten können. Und das bedaure ich dann auch sehr, wenn wir das unseren Kunden und unseren Fahrgästen nicht mehr bieten können und in dem Sinne können wir leider Ihrem Antrag nicht näher treten. Ich möchte mich abschließend heute recht bedanken, vor allem auch für die Unterstützung hier unseres Personals, die uns hier wirklich bis in die letzte Stunde des 23. oder die neuen Stunden des 23. September begleitet haben. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und der FPÖ – 01.18 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 124/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich von ÖVP, SPÖ und FPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 124/6, betreffend Öffentlicher Verkehr: automatische Teuerung aussetzen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

31. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 699/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2020/7); Korruptionspräventionssysteme in den Städten Graz, Innsbruck und Salzburg zum Bericht, Einl.Zahl 699/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 699/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

32. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 736/2, betreffend Auslieferungsbegehren, Einl.Zahl 736/1, gemäß Art 34 L-VG iVm Art 57 und 96 B-VG der Staatsanwaltschaft Graz.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Johannes Schwarz. Bitte schön Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (01.20 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte auch, trotzdem es sehr spät ist oder früh, möchte ich schon ein paar Worte zu diesem Tagesordnungspunkt sagen. Zum einen möchte ich festhalten, dass die Aussagen oder das Posting des Kollegen Hermann, die er hier getätigt hat und die hier auch zu diesem Auslieferungsbegehren von Seiten der Staatsanwaltschaft geführt haben, aufs Schärfste

zurückzuweisen sind. Ich habe das ja bereits im Ausschuss gesagt, nicht zuletzt aufgrund der Geschichte unseres Landes ist das etwas, was aufs Schärfste zu verurteilen ist. Das Zweite, das ich sagen möchte, ich finde es schade, der Kollege Hermann hat uns immer wieder mitgeteilt, dass er nicht der Meinung ist, dass seine Aussagen den Tatbestand der Verhetzung erfüllen, und deswegen finde ich es schade, dass der Kollege Hermann nicht von sich aus sagt, dass er die Immunität aufheben lassen will, weil das wäre, aus meiner Sicht, die nachvollziehbarste Vorgehensweise gewesen. Ein Abgeordneter macht eine Aussage, ist der Meinung, das ist im Rahmen des Rechtsstaates und vertritt das dann auch vor Gericht. Da das aber nicht der Fall ist, muss man eine Abwägung treffen. Denke die parlamentarische Immunität ist ein wichtiges Gut in unserer Demokratie und in unserem Rechtsstaat und nachdem ja auch selbst die Staatsanwaltschaft sagt, dass das im Rahmen einer politischen Tätigkeit hier geäußert wurde, denke ich, dass wir mit dieser Immunität und mit diesem Grundprinzip unserer Demokratie sehr verantwortungsvoll umgehen müssen, und deswegen kann ich für meine Fraktion sagen, dass wir diese Aussagen aufs Schärfste zurückweisen, dass wir diese Aussagen auch sehr bedauern und dass wir aber im Zweifel gegen die Aufhebung der Immunität stimmen werden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP – 01.22 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Nikolaus Swatek. Bitte schön Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (01.22 Uhr): Ja werte Frau Landtagspräsidentin!

Zum letzten Tagesordnungspunkt, über den man, glaube ich, noch einmal hier ans Pult schreiten muss, möchte ich auch ganz klar für unsere Fraktion festhalten, dass wir natürlich die vom Kollegen Stefan Hermann getätigten Aussagen aufs Schärfste verurteilen und dass das natürlich im politischen Diskurs in dieser Form nichts zu suchen hat. In unserer politischen Arbeit schützt uns das Immunitätsrecht, uns gewählte Volksvertreter, vor oder der Willkür der Exekutive und soll unsere Meinungsfreiheit sicherstellen. Und auch die Staatsanwaltschaft stellt fest, dass die Aussagen von Herrn Hermann im Zuge seiner politischen Arbeit getätigt worden sind. Man muss aber trotzdem festhalten, dass jedes Recht auch immer mit Pflichten kommt. Die Pflicht Verantwortung für unsere Gesellschaft zu übernehmen, die Pflicht darauf zu achten, welche Worte man verwendet. Hier im Landtag, aber auch digital, und vor allem auch die Pflicht, jeden Menschen gleich zu behandeln. Egal

wo er herkommt und egal welche Meinung er vertritt oder wen er vielleicht liebt. Ich glaube, dass die Aussagen, die Stefan Hermann hier getätigt hat, sicher bei Weitem über dieser Pflicht nicht gerecht wurden, aber unser Immunitätsrecht doch wichtig ist. Und Stefan Hermann hat ja sein Posting zumindest auch gelöscht. Ich glaube, er sieht zumindest auch irgendwo einen Fehler ein, aber ich persönlich hätte mir auch gewünscht, dass er sich selbst auch der Staatsanwaltschaft stellt, vor allem, weil ich auch glaube, dass du davon überzeugt bist, dass du keine Straftat begangen hast. Aber, das Immunitätsrecht ist uns wichtig, die Aussagen von dir verurteilen wir natürlich, aber deine Immunität werden wir nicht aufheben. *(Beifall bei den NEOS – 01.24 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön Frau Klubobfrau.

KO LTAvg. Klimt-Weithaler – KPÖ (01.25 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Ja, ich möchte auch noch einmal kurz dazu Stellung nehmen, wie die KPÖ das sieht. Wir haben ja im Verfassungsausschuss bereits über das Auslieferungsbegehren der Staatsanwaltschaft in Bezug auf den Herrn Abgeordneten Hermann beraten und ich möchte hier einfach wiederholen, was ich auch im Ausschuss schon gesagt habe. Die Handlung, nämlich dieses Video mit einem Inhalt zu posten, der mit Verlaub, mehr als grauslich ist, ich verwende die gleiche Formulierung, wie im Ausschuss, ist auch von unserer Seite her auf das Schärfste zu verurteilen. Und nachdem das Video nach kurzer Zeit wieder verschwunden ist, gehe ich auch davon aus, dass man sich auch innerhalb der FPÖ darüber Gedanken gemacht hat, ob das eine gute Idee war. Jetzt kann man natürlich darüber diskutieren, ob Postings mit solchem Inhalt überhaupt nicht generell zu hinterfragen sind. Wir haben aber auch, einstimmig sind wir zu diesem Entschluss gekommen, festgestellt, dass das Posting eben im Zusammenhang mit der politischen Tätigkeit des Abgeordneten Hermann steht. Und wir haben uns die Entscheidung, den Abgeordneten nicht auszuliefern, auch nicht leichtgemacht. Das kann ich sagen. Wir haben da auch sehr lange innerhalb unseres Klubs diskutiert. Allerdings muss man den Sachverhalt objektiv bewerten und daher sind auch wir zu dem Entschluss gekommen, dass uns die Sicherstellung der Immunität eines Abgeordneten gegen behördliche Verfolgung in Bezug auf politische Statements einfach so wichtig ist, dass wir auch in diesem Fall nicht davon abgehen können. Jetzt verbietet aber leider die Bundesverfassung – hier gibt es keine klare Handhabe – etwa ähnlich wie in der Lage in

Deutschland, wo Verleumdung und damit auch Verhetzung explizit von der Immunität des Abgeordneten ausgenommen sind, das sogar im Falle der beruflichen Immunität, also auch bei Reden im Parlament. Aber das Bundesverfassungsgesetz hat so eine Ausnahme nicht. Jetzt erachten wir es also für sinnvoller, keinen Präzedenzfall für Auslieferungen aufgrund politischer Äußerungen zu schaffen, der dann womöglich auch behördlichen Verfolgungen von Mandataren/Mandatarinnen Tür und Tor öffnet. Abschließend möchte ich noch erwähnen, für alle die es vielleicht nicht wissen, dass ja die Strafverfolgung damit nur aufgeschoben ist, eine Verjährung des Deliktes findet bis zum Ende der Abgeordneteneigenschaft von Stefan Hermann ja nicht statt. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 01.27 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lukas Schnitzer. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Schnitzer – ÖVP (01.28 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Es ist ein abschließender Tagesordnungspunkt, der aber glaube ich, ein durchaus wichtiger und auch extrem bedeutungsvoller ist. Wir haben ja vergangenen Dienstag im Ausschuss, glaube ich, sehr sachlich und auch sehr intensiv bereits diese Thematik auch debattieren können und insofern darf ich für meine Fraktion noch einmal auf zwei Punkte hinweisen, die uns als Fraktion wichtig sind, dass die auch in der öffentlichen Debatte zu Wort kommen. Erster Punkt, das sogenannte Immunitätsrecht ist ein historisch gewachsenes Recht. Ein Recht, was aus der Zeit der Monarchie noch herrührt. Warum? Weil es darum geht, den Abgeordneten in seiner Tätigkeit, in der parlamentarischen Tätigkeit vor Verfolgung bei Abstimmungen aber auch bei Meinungsäußerung oder bei Reden zu schützen. Und wir sind der Überzeugung davon, dass dieses Recht ein hohes ist und der zweite Punkt, der uns aber auch wichtig ist zu betonen, dass es nicht nur dieses Immunitätsrecht gibt, sondern dahinter auch eine moralische Komponente steckt, hinter den Äußerungen, die getätigt worden sind, auch wenn sie online getätigt worden sind und vielleicht innerhalb kürzester Zeit wieder gelöscht worden sind, das macht es für unsere Fraktion in Summe, was gepostet worden ist, nicht besser. Wir lehnen das, was gepostet worden ist, den Inhalt, der mit dem Posting mittransportiert worden ist, im Video, aber auch im Begleittext, aufs Entschiedenste zurück, weil wir als Fraktion davon überzeugt sind, dass in einer offenen Gesellschaft jede Form von

Diskriminierung und Hetze keinen Platz in unserer politischen Debatte haben sollte, und weil wir als Fraktion auch davon überzeugt sind, dass wir als gewählte Volksvertreterin und Volksvertreter ganz besonders darauf achten müssen, wie wir uns selbst auch in der politischen Debatte hier im Haus, aber auch draußen oder online verhalten, weil wir, ob wir wollen oder nicht, ob es uns bewusst ist oder nicht, schon auch eine gewisse Vorbildfunktion haben und die Vorbildfunktion beginnt auch bei der Sprache und insofern lehnen wir dieses Posting, den Inhalt, die moralische Komponente aufs Entschiedenste ab. Nichts desto trotz hat bereits die Staatsanwaltschaft - und das habe ich auch als Vorsitzender des Verfassungsausschusses ja darlegen können - festgestellt, dass die Aussage oder das Posting des Kollegen Hermann im Zusammenhang mit seiner politischen Tätigkeit steht und dahingehend ist für uns als Fraktion das Immunitätsrecht das, was auch hier zum Greifen und zur Anwendung gelangen sollte, und insofern wird unsere Fraktion die Volkspartei oder die Steirische Volkspartei diesem Auslieferungsbegehren keine Zustimmung geben. Darf aber bitte auch in Erinnerung rufen, dass das kein Freibrief sein sollte für die Zukunft, weil wir als gewählte Mandatare unserer Verantwortung bewusst sein sollten, vor allem auch, was wir hier sagen, bei Wahlveranstaltungen, aber auch im digitalen Raum. Alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 01.32 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Kollegin Sandra Krautwaschl. Bitte schön Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (01.32 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Ich kann es auch kurzhalten und im Wesentlichen das wiederholen, das ich im Ausschuss schon gesagt habe und auch anschließen an dem, was der Lukas gerade eingebracht hat, schon wegen historisch ... ich schließe an, an der historischen Verantwortung gegenüber den Opfern von Verhetzung und Rassismus, und ich merke auch dieses Gefühl, das da war, als im Ausschuss das Auslieferungsbegehren der Staatsanwaltschaft verlesen wurde, dass es mir den Magen fast umgedreht hat. Das kommt genau dann wieder hoch, wenn ich an das zurückdenke. Ich finde es extrem traurig, dass sich der Stefan Hermann hier hinter seiner Immunität versteckt, obwohl er angeblich aus seiner Sicht nichts strafrechtlich Relevantes getan hat. Ich habe es im Ausschuss gesagt und betone es auch hier noch einmal: Wenn ich was Ähnliches getan hätte, würde ich mich ausliefern lassen. Eine Abstimmung über diesen Punkt war möglich, und wir haben uns ganz klar entschieden, diesem Auslieferungswunsch

zuzustimmen, weil es für mich schlichtweg unmöglich wäre, ganz stark und ganz begründend anhand von dem was da gerade passiert im Internet und im digitalen Raum vermehrt, gegen Hass im Netz aufzutreten, ganz stark diese Initiativen zu forcieren und dann zuzulassen, dass einer aus unseren Reihen genau das mit voller Wucht nach außen spielt. Und deswegen wird meine Fraktion dem Auslieferungsansuchen der Staatsanwaltschaft zustimmen. Danke.
(Beifall bei den Grünen – 01.34 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Mario Kunasek. Bitte schön Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (01.34 Uhr): Danke Frau Präsidentin, meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Ich möchte einmal zunächst festhalten, dass ich sehr froh und dankbar bin, dass wir im Ausschuss, aber auch jetzt hier zu doch früher Stunde, ruhig und besonnen dieses Thema diskutieren, dass wir die Immunität als sehr hohes Gut, glaube ich alle, auch betrachten und dass es auch in der Natur des Parlamentarismus der politischen Tätigkeit liegt, Aussagen zu treffen, die man politisch würdigen kann und die man auch politisch würdigen soll, die man unterstützt oder nicht unterstützt, die man teilen kann oder eben auch nicht. Und ich bedanke mich auch, bei fast allen Fraktionen, außer bei der Grünen Fraktion, dazu noch ganz kurz später, dass hier der Landtag Steiermark das Landhaus in Graz ist und nicht die Burg Canossa in Oberitalien, dass der Abgeordnete Hermann nicht im Büßerhemd heute hier sein muss, sondern, dass die Barbara Riener, die sich nicht zu Wort gemeldet hat, die Barbara ist und nicht die Mathilde von Canossa und die Frau Präsidentin, so ist es auch richtig, als Hüterin der Geschäftsordnung und natürlich auch der Diskussionskultur hier nicht als Papst Gregor VII. auftritt. Und das ist ein gutes Zeichen, das zeigt davon, dass wir - und Auslieferungsbegehren kommen ja, habe ich auch im Ausschuss gesagt, ja nicht alltäglich vor - auch mit diesem oftmals emotionalen Inhalt gut umgehen. Vielleicht noch ein Satz und dann, glaube ich, haben wir heute eine gute Sitzung hinter uns gebracht, zu den Grünen, Kollegin Krautwaschl, noch einmal. Ich verstehe das, dass man etwas politisch würdigt und dass man eine Meinung vertritt, aber allerdings genau von jener Fraktion, wo ein Abgeordneter sich 25 Jahre lang hinter der Immunität versteckt hat, der jetzt nicht mehr im Parlament ist, der dann irgendwann auch nicht mehr der Fraktion der Grünen angehört hat, genau von jener Fraktion heute hier diese Auslieferung, oder das Auslieferungsbegehren zu

unterstützen seitens der Staatsanwaltschaft, das ist auch bezeichnend. Und ich sage das hier auch ganz offen, ich bedanke mich deshalb bei allen, außer bei den Grünen, die die Tragweite einer möglichen Auslieferung eben vielleicht nicht berücksichtigen. Wir hätten oder es hätte die Möglichkeit damit gegeben, die Büchse der Pandora zu öffnen, dass unliebsame Aussagen auch Betätigungen, ganz gleich ob im digitalen Raum, wie von Lukas Schnitzer angesprochen oder hier am Rednerpult vielleicht irgendwann dann, ja eben zu Auslieferungen auch führen, die alle Fraktionen treffen können. Und gerade die Gründe Fraktion, sollte gerade in Fragen der Immunität und in Fragen auch der parlamentarischen Abwicklung dieser Fragen ja eigentlich sehr, sehr viele Erfahrungswerte haben, eben auch aufgrund des Peter Pilz und seiner jahrelangen auch Tätigkeit als Abgeordneter, aber oftmals auch die Immunität ihn davor gerettet hat, dass er auch weiterhin auch Abgeordneter sein hat können. In diesem Sinne sage ich herzlichen Dank. Ich gehe davon aus, dass uns Auslieferungsbegehren auch in Zukunft nicht alltäglich ins Haus flattern und sage danke für die sachliche Diskussion im Ausschuss und auch hier im Landtag. *(Beifall bei der FPÖ – 01.38 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 736/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich von ÖVP, SPÖ, FPÖ, KPÖ und den NEOS angenommen.

Ich möchte mich bei allen Mandatarinnen und Mandataren für die an den Tag gelegte Disziplin des heutigen und gestrigen Tages ganz, ganz herzlich bedanken. Ein besonderes Danke auch an alle Mitarbeiter, wo auch immer sie an diesem Tag mitgearbeitet haben und Sie erlauben mir einen heute namentlich zu nennen. Er hat nämlich heute einen runden Geburtstag, unser Klubdirektor Wolfgang Russold. Wir gratulieren dir ganz herzlich. *(Allgemeiner Beifall)*

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste Sitzung voraussichtlich am 13. Oktober 2020 statt.

Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Wie immer, versuchen Sie zuerst die positiven Dinge des Lebens zu sehen. Bleiben Sie gesund. Die Sitzung ist geschlossen.

Ende der Sitzung: 14.10.2020, 01.40 Uhr